Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph., Professor und 1. Lehrer an der K. Preuss. Central-Turnanstalt in Berlin, Dr. med. **B. Frank** in Braunschweig, **H. Kluge**, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, **C. Wassmannsdorff**, Dr. phil., Vorsteher einer Turnanstalt zu Heidelberg, **G. Eckler**, 2. Lehrer an der Centralturnanstalt in Berlin, **E. Mönch**, Turninspector in Gotha, **M. Böttcher** in Görlitz, **W. Bier**, Gymnasial-Oberturnlehrer zu Dresden u. A.

herausgegeben und verantwortlich redigirt

von

Professor **M. Kloss**, Dr. phil.,
Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Zweiundzwanzigster Band.

(Mit zwei lithographischen Blättern und einer Musikbeilage.)

Dresden.
Zu beziehen durch G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung.
1876.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des zweiundzwanzigsten Jahrganges. Von Dr. M. Kloss 1

Ein Wort über Gründung einer Kaiserlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu St. Petersburg mit Beziehung auf die Wichtigkeit des Turnens überhaupt. Von Br. Dietrich in St. Petersburg . . . . . 3 u. 49

Ueber Zimmer- und Garten-Turngeräthe. Von H. O. Kluge in Berlin. (Mit einer lithographischen Beilage) . . . . . 14 u. 57

Ueber die Turnhallengrösse. Von M. Zedtler, Oberlehrer an der Realschule in Chemnitz 17

Gesuch des märkischen Turnlehrer-Vereins an das K. preuss. Cultusministerium, Unterstützung von Schulreisen und Schulturnfahrten betreffend 23

Erinnerungen aus dem Turnleben früherer Zeit, mit besonderem Bezug auf Peter Martin Kawerau. Aufgezeichnet von Prof. Dr. Euler 27 u. 63

Friedrich Albert Lange, ein wackerer Vertreter der Turnsache. Von Dr. M. Kloss 74

Zur Umgestaltung der deutschen Turnlehrertage. Vom Dresdner Turnlehrerverein 97

Antwort auf die offene Zuschrift des Dresdner Turnlehrervereins. Vom Berliner Turnlehrerverein 98

Protokoll über die 2. badische Turnlehrerversammlung. Von A. Räuber 101

Hermann Eberhard Richter als Turnarzt und Turnfreund. Nekrolog von Dr. M. Kloss 108

Seite

Auszug eines Vortrages, gehalten im Berliner Turnlehrer-Verein 1876: Ueber die Herstellung von Turnräumen und deren Gerätheeinrichtung. (Mit einer Tafel lithographischer Zeichnungen.) Von H. O. Kluge . . . . . 118, 151 u. 193

Randglossen zu der bei der 8. deutschen Turnlehrerversammlung von Hermann in Braunschweig gestellten Thesis: „Unser deutsches Turnen, so wie es sich jetzt gestaltet hat, genügt nicht, um die Leibesübungen zur Volkssitte zu erheben.“ Von Dr. M. Kloss . 145

Bericht über die 8. Versammlung deutscher Turnlehrer in Braunschweig:

I. Zur Einleitung. Von A. Hermann 163

II. Der Vorabend. 166

III. Erster Versammlungstag. 169

IV. Zweiter Versammlungstag. } Von W. Bier 178

V. Harzfahrt. 185

Die Jubelfeier des fünf und zwanzigjährigen Bestehens der Civilabtheilung der Königl. preuss. Central-Turnanstalt zu Berlin. Von Dr. M. Kloss 201

Frühlingswalzer. Reigen für Mädchen. (Mit Musikbeilage.) Von Wilhelm Buley, Hauptturnlehrer in Linz 216

Amtlicher Bericht über den Braunschweiger Turnlehrertag. Eingereicht von Dr. Wassmannsdorff 241

Einige Bemerkungen zu dem Berichte über die achte Versammlung deutscher Turnlehrer. Von A. Hermann. Braunschweig 247

Eine Rechtfertigung, die Grösse einer Schulturnhalle in Chemnitz betreffend. Von M. Zedtler, Oberlehrer in Chemnitz 250

Orla Lehmann über Friedrich Ludwig Jahn. Von C. Bandholt, Gymnasial-Turnlehrer in Husum 258

II. Bücheranzeigen.

Seite

Canitz, F. W. Turnunterricht und Athem-Gymnastik in der Volksschule. Bautzen, Ed. Rühl 1875. Rec. von A. Netsch, Seminar-Oberlehrer in Dresden 35

Schiele, E. Friedrich Friesen. Eine Lebensbeschreibung. Berlin, Fr. Duncker, 1875. Rec. von Dr. M. Kloss 37

Zweiter Jahresbericht der „Turnlehrer-Verbindung“ in Wien. Wien, 1875. Angezeigt von Dr. M. Kloss 39

Danneberg, G. Leitfaden für den Turnunterricht in achtklassigen Knaben- und Mädchenschulen. Frankfurt a. M., Fr. B. Auffarth., 1875. Rec. von H. O. Kluge 40

Puritz, L. Merkbüchlein für Vorturner. Hannover, Hahn, 1876. Rec. von H. O. Kluge 78

Mertz, G. Ueber Mädchenturnen für Eltern und Erzieher bearbeitet. Aachen, 1875. Rec. von Dr. M. Kloss 79

Catechismo della ginnastica. Prima versione italiana dall' autore di Lorenzo de Reya. Trieste, 1875 80

Maul, A. Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen. I. Theil: Das Lehrverfahren im Unterricht. II. Theil: Die Ordnungs-, Frei- und Stabübungen. Carlsruhe, G. Brauer, 1875. Rec. von Dr. M. Kloss 130

Rentsch, Dr. O. Deutsches Liederbuch zum Gebrauche bei Gesangs- und Turnfesten für Schulen. Bromberg, Mittler, 1876. Rec. von Hellmann, Gymnasial-Turnlehrer in Bromberg 135

Iselin-Rütimayer, Fr. Zur Geschichte des Turnens in Basel. Rec. von Dr. M. Kloss 187

Jugendwehr und Turnen in ihrem Werthe für die Wehrhaftmachung der Jugend. Herausgegeben vom Salzburger Turnverein. 1876. Rec. von Dr. M. Kloss 221

Hausmann, C. F. Das Turnen in der Volksschule mit Berücksichtigung des Turnens in den höheren Schulen. Weimar, H. Böhlau, 1876. Rec. von —r. 262

F. Goetz, W. Hufeland und A. Hermann: Bahn frei! Deutscher Turnerhumor. 2. vermehrte Auflage. Hof, R. Lion, 1877. Angezeigt von M. K. 265

III. Nachrichten und Vermischtes.

Seite

Aachen: Prüfung und Schlussvorstellung eines Turnlehrerinnen-Cursus 136

Baden: Bezirksamtliche Bekanntmachung, den Turnunterricht in Volksschulen betreffend 274

Bekanntmachung des grossherzogl. Oberschulrathes, den Turnunterricht in Volksschulen betreffend 275

Ministerialverordnung, den Turnunterricht in den Volksschulen (Gerätheaufstellung) betreffend 233

Basel: Einweihung der neuen Turnhalle 270

Berlin: Aufbringung der Mittel für Honorirung des Turnunterrichts . 45

Aufruf der Berliner Turnerschaft zur Errichtung eines Denkmals für H. F. Massmann 46

Besuch des Kaisers in der Central-Turnanstalt 47

Turncurse für Schülerinnen 48

Aufruf des Professor Dr. Euler, das 25jährige Jubiläum der Central-Turnanstalt betreffend 96

Schauturnen der Lehrlingsabtheilung des Turnvereins „Froh und Frei“ 136

Der neue Lehrcursus in der k. Central-Turnanstalt . . . 138

Schnelllaufsport 140

Vortrag Dr. Angerstein's über die Geschichte des Turnens in Berlin 141

Sport des „Rollschlittschuhlaufens“ 141

Die Turnlehrerbefähigung in Preussen und die k. Central-Turnanstalt 142

Programm zum Jubiläum der k. Central-Turnanstalt . . . 142

Zweites Rundschreiben, die 25jährige Jubelfeier der k. Central-Turnanstalt betreffend 190

Regierungsverordnung, die Theilnahme von Elementarlehrern an den Turncursen betreffend 228

Ministerialverordnung, die Auswahl der Lehrer für die Turncurse betreffend 229

Ministerialverordnung, die Form der Turnlehrer-Zeugnisse betreffend 231

Einführung des Mädchenturnens in den Gemeindeschulen . 239

Seite

Bern: Hauptversammlung des Central-Turnlehrervereins 225
Braunschweig: Petition zu Gunsten des Turnunterrichtswesens im Herzogthum Braunschweig 86
An die deutschen Turnlehrer. Vom Ortsausschusse für die VIII. deutsche Turnlehrerversammlung 95
Vorläufige Ordnung für die VIII. deutsche Turnlehrerversammlung 95
Von der VIII. Turnlehrerversammlung 192
Verzeichniss der Theilnehmer an der VIII. deutschen Turnlehrerversammlung 235
Breslau: Aufruf ehemaliger Zöglinge der preussischen Central-Turnanstalt zur Feier des 25jährigen Bestehens derselben . 46
Vorträge in der 15. Versammlung von Turnlehrern Schlesiens und Posens 138
Dresden: Bericht über das 13. Vereinsjahr des Dresdner Turnlehrervereins. Von W. Bier 81
Düsseldorf: Regierungsverordnung, die anderweitige Benutzung ausfallender Turnunterrichtsstunden betreffend 266
Conferenz des Rheinisch-westphälischen Turnlehrervereins . 270
Bericht über die Versammlung des Rheinischen Turnlehrervereins 272
Frankreich: Offizielle Massregeln zur Förderung von Schüler-Turnfahrten 142
Beförderung der Leibesübungen durch den Unterrichtsminister 232
Freyburg a. U.: Frau E. Jahn, die Wittwe Ludwig Jahn's, gestorben . 142
Hannover: Turnerische Lehrkräfte 48
Heidelberg: Aufruf an die Turnlehrer Deutschlands, die 8. deutsche Turnlehrerversammlung betreffend. Von Dr. Wassmannsdorff 48
Zur 8. deutschen Turnlehrerversammlung. Von Dr. Wassmannsdorff 94
Eine Berichtigung von Dr. K. W. 280
Leipzig: Schauturnen des allgemeinen Turnvereins 232
London: 15. Jahresbericht des deutschen Turnvereins 231
Magdeburg: Gedenktafel an Friedrich Friesens Geburtshause . . . 239
Preussen: Befähungszeugnisse aus der Central-Turnanstalt 266
Desgl. aus der Turnlehrerprüfung 268
Desgl. aus der Turnlehrerinnenprüfung 268

Seite

Sachsen: Bekanntmachung und Regulativ in Betreff der Prüfung von Turnlehrerinnen 189

Sulza: Verhandlungen der weimarischen Lehrerversammlung über das Turnen mit dem Eisenstabe 224

Zschopau: 6. Jahresversammlung des sächsischen Turnlehrervereins . 269

Zwickau: 28. Stiftungsfest der Turngemeinde 227

Zur Einleitung des zwei und zwanzigsten Jahrganges.

Die bedeutenden Reformen, welche in neuerer Zeit das öffentliche Unterrichtswesen fast durch ganz Deutschland erfahren hat, mussten auch für das Schulturnwesen einen wesentlich fördernden Einfluss ausüben. Namentlich waren es die Seminar- und Volksschul-Unterrichtsverhältnisse, welche die Turnfrage insofern berührten, als mit den Fortschritten auf diesen Gebieten der Turnunterricht nun für die Masse des Volkes allgemeiner zugänglich gemacht und zugleich für seine äussere Stellung und innere Entwickelung durch Gesetz und Verordnung sicher gestellt wurde.

In diesen Kreisen des Schulturnunterrichtswesens liegen denn auch für die nächste Zeit die Hauptaufgaben für die Wirksamkeit der deutschen Turnlehrerschaft.

Der allgemeinen Durchführung des Turnunterrichts bei den Volksschulen muss naturgemäss die vollständige Organisation des Turnunterrichtes bei den Schullehrerseminarien vorangehen. Dazu sind in erster Linie gute Seminarturnhallen und tüchtige Seminarturnlehrer erforderlich. Denn alle Massregeln und Verordnungen zu Gunsten des Turnunterrichts werden Papierarbeit bleiben und nur leere Hoffnungen erwecken, so lange nicht mit jedem Seminare ein heiz- und erleuchtbarer und mit Turnlehrmitteln vollständig ausgestatteter Turnsaal verbunden ist. Ausser der Anleitung im Ertheilen eines zweckentsprechenden Turnunterrichtes an Knaben und Mädchen müssen die Seminaristen selbst für ihre eigene Leibesausbildung zu einer gesunden Körperarbeit reiche Gelegenheit finden und das Turngebiet theoretisch und praktisch beherrschen lernen. Ein guter Seminarturnunterricht wird dann seine Wellen

weiter schlagen hinaus in das grosse Gebiet des Volksschulwesens, wo sich dann das Turnen weiter auszugestalten hat für die städtischen und ländlichen, für die Knaben- und Mädchenschulen aller Art, damit zuletzt in allen Schulen deutscher Lande geturnt werde und so ein gesundes, starkes und frisches Geschlecht heranblühen könne. Hier ist der Boden, auf dem das prophetische Wort unseres Altmeisters L. Jahn sich vollziehen wird: „Das Turnen aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig eine verbindende See werden, ein gewaltiges Meer, was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt."

Mit einem Schlage kann allerdings ein solches Werk nicht sogleich fertig gestellt werden, und viele Hände müssen sich zu diesem Zwecke noch regen. Turnhallenbauten — Turnplatzanlagen — Turngerätheeinrichtungen für die Volksschulen — Ausbildungs- und Fortbildungscurse für Volksschullehrer — Unterrichtsstoff — Klassenziele — Turnen der Fortbildungsschule und andere Fragen werden hierbei in Betracht kommen.

Mit dieser Richtung des Schulturnwesens werden sich unsere Jahrbücher ganz besonders zu beschäftigen haben und namentlich wird dieser Band bestimmt sein, die in neuerer Zeit sehr angewachsene Literatur einer eingehenden Besprechung unterwerfen zu müssen. Der Herausgeber hofft, jetzt dafür selbst mehr arbeiten zu können, nachdem er im Vorjahre durch andere Geschäfte und äussere Veranlassungen davon abgehalten gewesen. Im Uebrigen werden neben jenen Sonderrichtungen des Turnens die allgemeinen Beziehungen desselben zur Culturentwickelung der Gegenwart in diesen Blättern fortwährend und nach allen Seiten hin ihre Berücksichtigung durch Leitartikel, Bücherschau und vermischte Nachrichten erfahren.

Unseren Freunden und Mitarbeitern entbieten wir herzlichen Gruss mit der Bitte, auch ferner durch Beiträge und Nachrichten die Herausgabe dieser Jahrbücher unterstützen zu wollen.

Dresden, Frühjahr 1876.

Dr. Moritz Kloss.

Ein Wort über Gründung einer Kaiserlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu St. Petersburg, mit Beziehung auf die Wichtigkeit des Turnens überhaupt.

Zu den Entwicklungsmomenten unsrer Zeit gehören auch die gymnastischen Uebungen im Interesse körperlicher und geistiger Gesundheitspflege, die unter dem bekannten Namen der Turnkunst in den Culturstaaten fast allgemein eingeführt sind. Ob man das Wort Turnen vom althochdeutschen turnjan, soviel als im Laufe anhalten und wenden bedeutend, oder auch vom französischen Worte tourner, wenden — ableiten mag, es wird immerhin durchgehends unter Turnen in unsrer Zeit nur die Betreibung von geregelten Körper-Bewegungen nach einem bestimmt geordneten System verstanden werden können. Selbstverständlich gehen diese Uebungen des menschlichen Körpers aus dem Bewegungsvermögen des Organismus des Menschen hervor und bezwecken, die Organe des menschlichen Körpers, sowie deren Funktionen allmälig nach gesetzlichen Regeln planmässig zu vervollkommnen. Der allgemeine Zweck der Uebungen aller Leibeskräfte leuchtet aus dem Begriff des Turnens selbst sofort ein, und zwar auch insofern, als durch's Turnen der Körper als Werkzeug des Geistes gekräftigt, gesund erhalten und gewandt und schön werde. Wenn demnach schon aus der begrifflichen Feststellung des Wortes Turnen seine hohe Bedeutung für die Wohlfahrt des Einzelnen, wie nicht minder für die eines Volks hervorgeht, so sei uns gleichwohl zunächst gestattet, abgesehen von den unter den verschiedenen andern Völkern und zu verschiedenen Zeiten angestellten Leibesübungen, an die Gymnastik der alten Griechen, als an das hervorragendste geschichtliche Beispiel, in der Kürze zu erinnern, um auch daran den Werth turnerischer Bewegungen und Uebungen sowohl für die körperliche als geistige Entwicklung eines Volkes ins rechte Licht zu stellen.

Bekannt sind drei Arten der griechischen Gymnastik, die auch wieder in unserm Jahrhundert zum Theil gerechte Würdigung in den meisten Culturstaaten erlangt haben. —

Es ist nicht zu verkennen, dass zunächst die kriegerische Gymnastik der Griechen, welche sich in Laufübungen zu Fuss, Uebungen zu Pferd und zu Wagen, in Spring-, Ring-, Werf- und Schiessübungen entfaltete, dem Wehrturnen unsrer Zeit mit als Grundlage gedient hat; — und in seinen besondern Uebungen, die die Wehrtüchtigkeit des Einzelnen nach den Forderungen der heutigen Kriegsführung erhöhen, finden sich Anklänge in der Gestaltung und Durchführung der kriegerischen Gymnastik der Griechen, die ja bekanntlich auf Angriff und Vertheidigung hinarbeitete.

Rücksichtlich der zweiten oder diätetischen Art der altgriechischen Gymnastik, deren turnerische Hauptobjecte — ausser mannichfachen Einzelübungen — Tanz, Ballspiel, Bäder und Salbungen vertraten, sei erwähnt, dass diese den auch unserm Schulturnen entsprechenden Zweck verfolgte, die physischen Kräfte des Menschen zu stärken und seine Gesundheit zu erhalten.

Lässt sich nun in Betreff dieser beiden Arten griechischer Gymnastik ein erziehliches Element in keiner Weise in Abrede stellen, so müssen wir betreffs der Athletik, als der 3. Art griechischer Turnkunst, bei der von einer harmonischen Ausbildung des Körpers in den Ring- und Faustkämpfen nicht die Rede sein kann, Plato beistimmen, welcher sie von der Erziehung ausgeschlossen wissen wollte, da ja diese athletischen Kunstübungen hauptsächlich den Zweck hatten, öffentlich durch Kraft und Geschicklichkeit zu glänzen, ohne damit irgendwie vortheilhaft auf den Geist zu wirken.

An dieser Stelle an die hellenische Gymnastik zu erinnern, als der Vater der modernen Gymnastik, als eines Erziehungsmittels, GutsMuths Anregung und Plan, zu den von ihm eingeführten turnerischen Uebungen unmittelbar dem Studium der griechischen Literatur entlehnte und sehr wohl erkannte, wie die altgriechische Gymnastik in der Nationalerziehung als pädagogisches Moment auftritt, und zwar insofern, als sie durch harmonische Entwicklung von Geist und Körper tüchtige Menschen zu bilden sich zur Aufgabe machte. Und gewiss hat diese antike Gymnastik, welche etwa von 600—400 v. Chr. blühte, also das Zeitalter von Solon bis auf Sokrates umfasst, einen wesentlichen Bestandtheil der Bildung der Griechen ausmacht und die körperliche Entwicklung im Zusammenhange mit der geistigen Ausbildung gepflegt. —

Das Mittelalter zeigt uns bei den germanischen und romanischen Völkern, freilich eingeschränkt auf bestimmte Klassen, Körperübungen, bei denen aber das geistbildende und versitt-

lichende pädagogische Element fast ganz in den Hintergrund trat, obgleich das Christenthum den Leib als den Tempel Gottes auffasste und dessen Pflege und Veredlung als religiöse Pflicht um des Heils der Seelen willen empfahl, wie das apostolische Wort 1. Cor. 6, 19. 20. bezeugt.

Die Kirche des Mittelalters freilich, welche Ertödtung des Fleisches als höchstes Ziel religiöser Vollkommenheit lehrte, verlor diesen Gesichtspunkt, bis die Wiederaufnahme der Studien klassischen Alterthums und die kirchliche Bewegung des 16. Jahrhunderts in Deutschland die Aufmerksamkeit auch wieder auf diesen Theil der Erziehung lenkte.

War auch das 17. Jahrhundert mit seinen blutigen Kämpfen und der darauf folgenden Erschöpfung aller geistigen und sittlichen Kräfte der europäischen Culturvölker nicht geeignet, turnerischen Bestrebungen in der Gesammtheit des Volks einen günstigen Boden zu gewähren, so waren namentlich auf höhern Lehranstalten Frankreichs und Deutschlands Leibesübungen nicht ganz ausser Uebungen, bis endlich GutsMuths (1785), wie bereits oben angedeutet, ein entwickeltes System des Turnens aufstellte, welches sich eng an die pädagogische Seite (im weitesten Sinne des Worts) der antiken Gymnastik anschloss.

Seitdem trat überall und immer lebhafter die Ueberzeugung von dem allgemeinen Bedürfniss und der erziehlichen Wichtigkeit des Turninstituts bei uns hervor. Weil nun der thatsächliche Werth des Turnens als erziehendes Moment unbestritten bleibt, also das Turnen pädagogisch aufzufassen ist, darum werden wir von selbst in die Stätten der Erziehung, in die Schulen, geführt, die das Turnen in ihre Disciplinen aufzunehmen haben. Es ist gegenwärtig eine fast allgemein anerkannte Pflicht des Staats, den Turnunterricht in das Schulwesen als erziehendes Glied des ganzen pädagogischen Lernens und Lebens aufzunehmen. Die Einführung des Turnunterrichts darf fernerhin nicht mehr dem Ermessen einzelner Corporationen, Städte und Behörden überlassen, mithin nicht der Willkür und Eigenart Einzelner anheimgestellt werden, sondern der Staat, wie er insbesondere seine Aufmerksamkeit aufs Schulwesen zu richten hat, übernimmt auch die Sorge für regelmässig eingerichtete Turnübungen in den Schulen. Dabei sind aber keine Arten von Schulen zu bevorzugen, oder etwa — was noch schlimmer wäre — einzelne Anstalten auszuschliessen. Der ins Bereich der Erziehung gehörende Turnunterricht darf nicht mit irgend einer Beschränkung eingeführt, etwa von Mitteln und Gelegenheiten abhängig, oder die Theilnahme daran freigegeben werden, sondern gehört obligatorisch in alle Schulen, auch in sämmtliche Erziehungsanstalten des russischen Reiches, mit allgemeiner Verbindlichkeit für die Schüler.

Von der Schule aus gründet sich in erster Linie die Macht und Grösse eines Staates; wer die Schule besitzt, der besitzt die Zukunft — nur hängt dies von dem Umstande ab, wie die Schulen und welche dem Staate zu dienen vermögen, weshalb derselbe stets für Hebung der Schule nach jeder Seite hin zu sorgen bemüht sein wird und die besten Anordnungen — wozu auch die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts gehört — zur Verbesserung des Schulwesens zu treffen hat. Letzteres ist ohne erhebliche Opfer, ohne die Finanzkräfte des Staats anzuspannen, nicht denkbar, und darum ist auch dem russischen Reiche ein weiteres Vorwärts zuzurufen auf dem Gebiete des Schulwesens im Allgemeinen, wie nicht minder betreffs der Einführung des mit dem ganzen Jugendleben in so enger Verbindung stehenden Turnens.

Soll und muss aber der Turnunterricht in den russischen Schulen als eine ansprechend heilsame Jugendarbeit und ein willkommnes Bildungsmittel mit aufgenommen werden, so sind — wie dies selbstverständlich nicht früher geschehen kann — in erster Linie geeignete Turnlehrer seiten des Staats auszubilden. Um so grösser ist daher unsre Freude, dass die russische Regierung diesen wichtigen Gegenstand bereits in nähere Erwägung gezogen hat, und es darf ohne Zweifel der Gründung einer Turnlehrer-Bildungsanstalt in Petersburg in Bälde entgegengesehn werden.

Nach den in dieser Beziehung bestehenden Absichten der Kaiserlichen Regierung soll dies eine pädagogische Turnanstalt für den Umfang des ganzen Reiches werden, von der aus, als turnerischem Mittelpunkte, die Organisation des russischen Turnwesens in Aussicht genommen ist. Von ihr aus soll körperliche Tüchtigkeit, Fleiss, Ernst und Sittlichkeit in die Provinzen des russischen Landes getragen werden, und dadurch die pädagogische Wichtigkeit des Turnunterrichts mehr und mehr hervortreten.

Dies kann aber in der Hauptsache nur dann geschehen, wenn der anzustellende Dirigent der Turnlehrer-Bildungsanstalt nicht blos — wie selbstverständlich vorauszusetzen — ein technisch gebildeter Turnlehrer ist, sondern zugleich auch als geprüfter Pädagog sich bereits bewährt hat.

Die Turnkunst ist, wie wohl jetzt unbestritten anerkannt, ein wesentlich nothwendiger Theil der Erziehungskunst, daher kann eine Turnlehrer-Bildungsanstalt ohne erzieherische Grundsätze und Anschauungen, ohne gediegene pädagogische und wissenschaftliche Durchbildung nicht geleitet werden, weshalb auch für die zu gründende Pflanzschule des Turnens im russischen Reiche die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen russischen Regierung auf einen pädagogisch erfahrenen Turndirigenten von der

wissenschaftlichen Bildung eines Lehrers an einer höhern Unterrichtsanstalt zu lenken gestattet sein mag.

Aus diesem Grunde wird es nicht empfehlenswerth erscheinen, wenn einem Militär — und Niemand wird es wagen, hier auch wissenschaftliche Befähigung zu läugnen, noch Argwohn in die turnerische Begabung zu setzen — die Direction der Turnlehrer-Bildungsanstalt übertragen würde; denn ein Militär darf und kann wohl Soldaten, auch Turnlehrer fürs Militär, nimmermehr aber Lehrer turnerisch für die Schulen, für die öffentlichen Anstalten zur Erziehung der Jugend ausbilden, wenn ihm pädagogische Erziehung und Schule abgeht.

Fällt auch das pädagogische Turnen im Ganzen zusammen mit der sogenannten Turnkunst, so ist doch einleuchtend, dass das Schulturnen, nach naturgemässen pädagogischen Principien entwickelt, wesentlich verschieden ist von der militärischen Gymnastik. Letztere, mit ihrem Einfluss auf die leibliche und geistige Ausbildung des Soldaten, bezweckt die Wehrtüchtigkeit und betreibt demgemäss diese wirklich befördernde Uebungen, verlangt militärische Ordnung und Accuratesse in allen äusseren Arrangements und umfasst z. B. das militärische Exerciren, das Fechten auf Stoss und Hieb, desgl. mit dem Bayonett und der Lanze, sowie das Schiessen und Reiten. Die Berechtigung der Bestrebungen, dem Turnen mit seinen Frei-, Gewehr-, Rüst- und Fechtübungen eine militärische Grundlage zu geben und dasselbe vorwiegend als Vorbereitung für das Heerwesen aufzufassen, lässt sich nicht abstreiten, zeigt aber, das Turnen im Allgemeinen betrachtet, eine nicht zu verkennende Einseitigkeit, weil doch dem Turnschüler die allseitigste Ausbildung aller Leibeskräfte zu Gute kommen und nicht blos in ihm der zukünftige Soldat zur Waffenführung und beim Feld- und Kriegsdienste ausgebildet werden soll.

Hieraus erhellt zur Genüge, dass die Leitung einer Turnlehrer-Bildungsanstalt, wenn sie nicht lediglich militärischen Zwecken dienen soll, also nicht eine correcte technische Ausbildung den Uebungen der Militär-Gymnastik voraussetzt, sondern im Interesse pädagogischer Turnlehrer arbeitet, in die Hände eines wissenschaftlich gebildeten Turnpädagogen zu legen ist, dessen Verständniss und Praxis für Anordnung, Entwicklung und Vervollständigung der üblichen pädagogischen Turnübungen nach physiologischen und anthropologischen Principien anerkannt ist und der sich durch turnerische Erfolge bereits bewährt und vielleicht auch schriftstellerisch bekannt gemacht hat.

Weicht das Militärturnen in seinen Frei-, Gewehr-, Rüst- und Fechtübungen vom pädagogischen Turnen mit seiner erzieherischen Einsicht in die Natur der Bewegung wie in die Beschaffenheit des menschlichen Organismus in mehren wesentlichen

Punkten ab, so sei hier gleich mit erwähnt, dass dasselbe sich im Allgemeinen mehr dem schwedischen Turnen, das z. B. durch Rothstein für die preussische Armee früher umgemodelt wurde, nähert, dessen Vedienste für „Heilkunde“ damit durchaus nicht geschmälert werden sollen. Die abstracte und todte „Muskellogik“ der schwedischen Gymnastik wurde durch das ansprechendere deutsche oder pädagogische Turnen mit seinem frischen, fröhlichen Sinn und Charakter ersetzt, welches gleichwohl ebenfalls auch sein Augenmerk auf die Wirkungen der Bewegungen richtet und nicht minder die Gymnastik auf die mechanischen Gesetze der Anatomie und Physiologie gründet und daraus entwickelt. —

Ist nun die Wichtigkeit der Lehre vom Baue der organischen Wesen in seiner Allgemeinheit, wie vor Allem in Bezug auf den Menschen für den Arzt wie für den Physiologen und Naturforscher schon frühzeitig erkannt, so gilt für uns keine andere Wahl, als von dem neuen Turndirigenten jene anatomischen Kenntnisse rücksichtlich der Osteologie, Syndesmologie, Myologie, Angiologie, Neurologie und Splanchnologie als selbstverständlich vorauszusetzen. Nur für einen Mann, der durch seine naturwissenschaftlichen Studien bei eingehender Turnpraxis sich fähig gemacht, die Turnkunst als solche wissenschaftlich auf Grund der natürlichen Entwickelungen des menschlichen Körpers zu verfolgen, können wir bei Besetzung der Directorstelle an der zu gründenden Turnlehrer-Bildungsanstalt in die Schranken treten.

Ist das Turnen, wie bereits hervorgehoben, überhaupt und im Allgemeinen ein nothwendiger und wesentlicher Theil unsrer Erziehung, so muss dies in einer Erziehungsanstalt — und als solche ist jede Lehranstalt für angehende Turnlehrer zu betrachten — noch viel entschiedner der Fall sein. Ein Erziehungsinstitut — wie das einer Bildungsanstalt, die zugleich die normale Ausbildung des Turnunterrichts nach dem Bedürfnisse aller Altersstufen und Schulgattungen nothwendig übernimmt, — kann sonach ebenso wenig ohne pädagogische Leitung gedacht werden, wie die jeder andern Schulanstalt. Wenigstens, wenn wir hier an ein Beispiel erinnern wollen, können wir uns die Muster-Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden, wenn sie bei ihrem totalen Einwirken auf das sächsische Turnwesen auch fernerhin segensreich sich gestalten soll, nicht unter Leitung eines Militärs denken. Diese wichtige Anstalt bedarf eines wissenschaftlich- und pädagogisch-gebildeten, zugleich aber auch praktischen Turndirigenten, wie er sich in der Person des allgemein bekannten und ums Turnfach hochverdienten Dr. Kloss bewährt hat.

Eine Turnanstalt besondern Charakters mag immerhin militärische Directoren anstellen und wird je nach ihrer Eigenart wohl daran thun; nur dürfen Pflanzschulen für angehende Turn-

lehrer nie ohne pädagogische Spitze und Leitung gegründet werden, sofern die Schulen die Träger des Turnwesens sein und bleiben sollen.

In der Turnlehrer-Bildungsanstalt muss schlechterdings strenge Pädagogik vorherrschen, und in ihr müssen Lehrer mit pädagogischem Turngeschicke und elastischem Geiste geschult werden, die die innern Gesetze der Turnkunst nach pädagogischer Methode kennen lernen und dadurch selbst eine freie Fertigkeit in den Schulübungen sich anzueignen im Stande sind. Nicht Matrosen, ausgediente Soldaten, Handwerker etc. sollen in der russischen Turnlehrer-Bildungsanstalt zum Turnlehrer ausgebildet werden, und wenn es selbst eifrige und geschickte Turner bereits wären, sondern Lehrer, die sich bereits in der Schule praktische Erfahrung gesammelt und eine ihrem spätern Wirkungskreise angemessene wissenschaftliche Vorbildung schon besitzen (je nachdem sie an höhern Lehranstalten oder an Elementarschulen später wirken sollen).

Nur solche Elemente, zugleich mit den Anfängen anatomischer und physiologischer Kenntnisse ausgerüstet, nur solche Elemente, welche die Natur des Kindes und die wichtigsten Vorgänge und Processe des Lebens bereits im Allgemeinen kennen, vermögen in der Turnlehrer-Bildungsanstalt einen Cursus methodischer Ausbildung zum Turnlehrer im Dienste der Schule mit Erfolg zu absolviren, wofern das Turnwesen in das rechte Stadium gebracht und die russische Schule zugleich eine dem Staate wohlthätige Turnschule werden soll. Demnach müssen nur Lehrer — und Niemand anders — Veranlassung finden, in der Turnlehrer-Bildungsanstalt sich zum Turnmann auszubilden, auch um deswillen, weil gerade sie am meisten geeignet sind, eine Einsicht in die Entfaltung und den Zusammenhang des menschlichen Organismus mit den geistigen und sittlichen Anlagen des Kindes zu gewinnen. Nur fürs Turnfach ausgebildete Lehrer vermögen, heimgekehrt in ihre Schulen, durch einen wohlgeordneten Turnunterricht einen entsprechenden Einfluss auf die Körperbildung, sowie auf die Erziehung der Jugend zum sittlichen Ernste und sittlicher Strenge zu gewinnen und geltend zu machen.

Ein in einer pädagogischen Turnlehrer-Bildungsanstalt geschulter Lehrer vermag mehr als Das, was zur Praxis beim Vorturnen, wie für Ordnung der Riegen nothwendig ist, er vermag die Schule mit dem Turnplatze zu verbinden, er vermag seine eigne Schule zu einer erzieherischen Turnanstalt zu schaffen und in derselben Entschlossenheit und Geistesgegenwart, Mässigung und Besonnenheit, Ordnung und Gehorsam zu pflegen. —

Eine weitere Frage wäre nun die, ob nicht Studenten der Universität oder des historisch-philologischen Instituts einen Turncursus in der Kaiserlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt absolviren

könnten, um damit Turnlehrer für Russlands Schulen zu gewinnen. Auch diese Frage ist unter den Gesichtspunkt zu rücken, dass das Turnen durch den Lehrer nicht als Nebenfach betrieben werden dürfe. Demnach lässt sich zwar keineswegs läugnen, dass durch jene Abzielung das pädagogische Turnen zur Geltung im russischen Reiche kommen würde, aber dass auf diese Weise Turnlehrer im ächten Sinne des Worts geschaffen würden, die von der Wichtigkeit des Turnens erfüllt sind, ist schon aus der Gleichgiltigkeit dieser Scholaren fürs Turnfach wegen ihres anderweitigen und eingehendern Studiums zu verneinen. Wenn schon Eleven Gymnastik als Nebensache betrachten, so ist unmöglich, dass diese später als Turnlehrer dem Staate mit Erfolg nützlich werden können — und so hat die rationelle Umgestaltung des russischen Turnwesens im Interesse der Schulen und des Staats nur durch Volksschullehrer und Lehrer an höhern Lehranstalten derart zu erfolgen, dass dieselben vom Ministerio beordert werden, in der Kaiserlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Petersburg einen Turncursus nach Theorie und Praxis zu vollenden in 3—6 Monaten, um dann einen umfänglichen Wirkungskreis für Turnunterricht, namentlich in grösseren Städten und Erziehungsanstalten, zu erhalten.

Während dieses Turncursus, in denen die Turnaspiranten die Gesammtheit aller zur methodischen Entwicklung und Ausbildung des körperlichen Organismus dienenden Uebungen kennen lernen, sind dieselben, die doch bereits Beamte im Schulfache waren, wie es auch im deutschen Reiche geschieht, in ihrem Lehrergehalt nicht zu schmälern, vielmehr ist derselbe ihnen zu belassen und zugleich ihnen aus Kaiserlichen Fonds eine Staatsunterstützung zur Bestreitung der Kosten ihres Aufenthalts in Petersburg, beziehentlich der Reise dahin, zu Theil werden zu lassen. Dass alle Vorlesungen, sowie die Unterweisungen jeder Art im Turncursus unentgeltlich geschehen, bedarf wohl kaum erst besonderer Hervorhebung. —

Nur auf diese Weise ist es möglich, das Turnen zu einem Bestandtheil der öffentlichen Erziehung, zu einem voll- und gleichberechtigten Unterrichtsgegenstand zu machen, mithin pädagogische Gymnastik obligatorisch in den Schulen Russlands einzuführen.

Ausserdem können, wie dies z. B. auch im Königreiche Sachsen eingeführt ist, bei der Kaiserlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt sogenannte Schnell- oder Extracurse als Vorbereitung auf das Turnlehreramt in den Volksschulen auf die Dauer von 6—8 Wochen für Lehrer eingerichtet werden, um geschickte turnerische Kräfte für kleinere Orte und Schulen zu beschaffen. —

Die Theilnehmer haben nach Beendigung des Cursus, sei er nun ein 6—8wöchentlicher oder nachhelfender, oder ein auf

3—6 Monate berechneter und vollständiger, sich einer öffentlichen Prüfung zu unterziehen, bevor ihnen von staatswegen ein Turnlehreramt übertragen werde. Für den Anfang wären vielleicht auch im Interesse schneller allgemeiner Einführung des Turnens, namentlich für ländliche Schulen, sogenannte Wander-Turnlehrer zulässig. —

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Zimmer- und Garten-Turngeräthe von H. O. Kluge in Berlin.

(Dazu ein Blatt mit Zeichnungen.)

Der Verfasser dieses Aufsatzes ist gewiss der Letzte, der dem Einzelnturnen, sei es im Zimmer oder im Garten, das Wort reden will. Gutes Turnen gedeiht nur in Gemeinschaft mit Genossen, Einzelturnen langweilt und stirbt von selbst ab. Aber nicht immer liegt in der Nähe ein Turnplatz oder Turnsaal, wo die Kinder zu kräftigenden Uebungen und zu allerlei körperlichen Geschicklichkeiten herangebildet werden können. Besonders den Landbewohnern fehlen solche Einrichtungen. Auch leistet die Schule nicht überall das im Turnen, was sie wohl leisten sollte; vor allem Andern gereicht es aber den Kindern zum grössten Nutzen, wenn sie noch im Hause eine Gelegenheit haben sich täglich turnerisch weiter bilden zu können, und die schönsten Weihnachts- und Geburtstags-Geschenke, die Eltern ihren Kindern machen können, sind die Werkzeuge, die zur Bildung und Entwickelung der Kinder beitragen.

Nun aber fehlt es ferner vielen Familien an Raum zur Aufstellung der Turngeräthe, oder der strenge Hauswirth will nicht dulden, dass dergleichen Geräthe im Garten oder auf dem Hofe eingegraben werden. Mit einfachen Handgeräthen, als: Hantel, Eisenstab, Keule, Kugelstange ist der Knabe nicht zufrieden und das Mädchen wünscht auch bald mehr als: Springreifen, Springschnur, Wurfreifen, Federball und Fangball, kräftigere Kost wird verlangt und so ist es denn Aufgabe des Turngerätheerbauers darüber nachzusinnen:

wie lassen sich Turngeräthe für das Zimmer oder den Garten schaffen, die fortstellbar sind und fortgestellt wenig Raum einnehmen?

In dem folgenden Aufsatze beschreibe ich unter Nr. 1 bis Nr. 10 einen Apparat, der sich leicht überall aufstellen und zu verschiedenen Turngeräthen zusammenstellen lässt, nicht nur für Uebungen des Stützes und Hanges, sondern auch zu mannichfachen Springübungen, Schwebeübungen, Steigeübungen und Wurfübungen, und der fortgestellt nur wenig Raum in einem Zimmer oder Garten einnehmen wird.

Unter Nr. 11 bis 18 beschreibe ich ein Turngerüst, das im Garten oder auf dem Hofe aufzustellen ist, und dort ebenfalls wenig Raum einnehmen wird.

Der Zimmer-Apparat lässt sich zu folgenden Turngeräthen zusammenstellen: 1) ein Langbarren mit verstellbaren Holmen; 2) ein Sturmspringgestell mit verstellbaren Schiebern; 3) ein Freispringgestell mit Springschnur und Springbrett; 4) eine Wippe zum Verstellen; 5) zwei Ballkörbe; 6) eine Schwebekante; 7) ein Reck; 8) ein Tiefspringgestell; 9) ein Steigegestell. Die beigegebenen Abbildungen werden viele Worte ersparen.

1) Der Langbarren mit verstellbaren Holmen.

(s. Fig. a, b, c, d, e.)

Der Barren besteht aus 2 Querstücken 1 und 2 auf welchen die Barrenhülsen 3 eingezapft und mit Knaggen abgesteift sind. Diese Querstücke werden durch ein langes Fussbrett 4. mit einander verbunden (durch Flügelschrauben s. Fig. s), und in die Hülsen werden die mit Gelenkbeschlag versehenen Holme 6 mittelst ihrer Schieber 7 eingestellt und durch einen Zapfenfederbeschlag 8 hoch oder niedrig gestellt.

Fig. a stellt den Barren mit fortgelassenen Holmen und Schiebern von oben gesehen dar; Fig. b zeigt den Barren mit eingestellten Holmen von seiner langen Seite her; Fig. c zeigt den Barren von seiner kurzen Seite her; Fig. d bringt die beiden Querstücke mit Fortlassung des Fussbrettes von unten gesehen und Fig. e stellt das Fussbrett von unten gesehen dar. An allen Theilen sind die Beschläge deutlich erkennbar. 8 Flügelmutter-Verschraubungen halten die Barrentheile zusammen bei 3.

2) Das Sturmspringgestell mit verstellbaren Schiebern.

(s. Fig. e, f. g. h.)

Das Sturmspringgestell besteht aus dem linken Querstück 1 des Barrens. Das Fussbrett dieses Querstücks ist aus zwei Holzlagern 9 u. 10 zusammengesetzt (s. Fig. f u. g), die durch zwei Gelenkbänder 11 (s. Fig. a) mit einander so verbunden sind, dass man zwischen dieselben ein Keilholz 12

einschieben und mittelst der Haken 13 (s. Fig. f, g u. r) festhaken kann. Durch das Einschieben dieses Keilholzes stellen sich die Hülsen 3 des Querstückes schräg und bilden so das Untergestell zur Auflagerung des langen Fussbrettes 4 (Sturmbrett, s. Fig. g). Damit dieses Untergestell nicht kippen kann, wird ein kurzes Fussbrett 14 (Springbrett Fig. h) so von unten her an das Querstück angeschraubt, dass das Fussbrett (s. Fig. g) nach links und rechts hin vor dem Querstück hervorsteht und so gleichsam dessen Grundfläche verlängert. In die Hülsen 3 des Querstückes 1, wird ein Rahmenstück 15 (Lagerholz s. Fig. f) mit seinen Schiebern 16 eingeschoben und mittelst Zapfenfederbeschlages 8 festgestellt. Auf dieses Lagerholz wird dann das Sturmbrett 4 mit Halteriemen festgeschnallt.

Fig. f zeigt das zusammengestellte Geräth von vorne ohne das aufgelagerte Sturmbrett; Fig. g zeigt das Geräth von der Seite mit aufgelegtem Sturmbrett; Fig. h zeigt das kurze Fussbrett von unten.

3) Das Freispringgestell mit Springschnur.
(s. Fig. h, i, k.)

Das Freispringgestell besteht aus den beiden Querstücken 1 u. 2, die nun so weit von einander abgestellt werden, als das die aufzulegende Springschnur 19 erlaubt. Um die Springschnur auflegen und höher und niedriger legen zu können, wird in je eine Hülse der Querstücke 1 u. 2 eine mit Zapfen versehene Springlatte 17 u. 18 eingestellt und auf die Zapfen dieser Latten die Springschnur 19 aufgelegt (s. Fig. i). Die Springlatten 17 u. 18 greifen beim Einstellen über die Hülsen hinweg mit einem Gabelstück 20 (s. Fig. i u. k), das an seinem unteren Ende gelenkartig sich verlängert und so auf die Knaggen des Querstücks 1 u. 2 sich auflegt. Diese Verlängerung 21, sowie das Gelenkstück 20 sind mit Zapfen für die Springschnur versehen, auch ist die Verlängerung 21 abnehmbar durch Herausziehen des Gelenkbolzens.

Fig. i zeigt das vollständig aufgestellte Geräth von vornen; Fig. k zeigt die zu einem weiteren Zwecke noch bestimmten, eingestellten Springlatten 17 u. 18 von der Seite. Bei Fig. i ist die Verlängerung 21 weggenommen; Fig. h ist das Springbrett.

4) Die Wippe zum Verstellen.
(s. Fig. l, m, n.)

Das Wippgestell besteht aus den beiden Querstücken 1 u. 2 (s. Fig. l u. m), die mit ihren kurzen Fussenden dicht aneinander gestellt und durch das Springbrett 14 (Fig. h) mit

einander verbunden (verschraubt) sind. In die entsprechenden Hülsen je des einen und des anderen Querstückes 1 u. 2 sind zwei Ständerbretter 22 u. 23 mit ihren Schiebern 24 eingestellt. Die Ständerbretter sind mit Stelllöchern versehen, durch welche der Wippbolzen 25 gesteckt und in welchen er verstellt wird. Auf diesen Wippbolzen sind die durch Querleisten mit einander verbundenen Wippholme 27 (s. Fig. n) mittelst ihrer Knaggen 26 aufgeschoben.

Fig. l zeigt das zusammengestellte Gestell von der langen Seite; Fig. m dasselbe Gestell von der kurzen Seite, und am Wippbolzen den Gelenkkloben 28, der verhindert, dass sich der Wippbolzen herausschüttern kann; Fig. n stellt den Wippholm 27 von unten gesehen vor, mit den Kaggen 26 und dem eingeschobenen Wippbolzen 25, 28.

5) Zwei Ballkörbe.

(s. Fig. i u. k.)

Die Springlatten 17 u. 18 sind behufs der Ballkorbaufstellung bedeutend verlängert und am oberen Ende mit einem auseinander zu nehmenden Gelenkbeschlage 29 versehen (s. Fig. i u. k). Der untere Theil des Gelenkbandes ist an das Lattenende angeschraubt, der obere Theil ist am Stabe 31 des Ballkorbes, in nächster Nähe seines Schwerpunktes befestigt. Mittelst eines Kettenbolzen 30 ist die Verbindung des Ballkorbes mit dem Lattenende herzustellen. Auf das obere Ende des Ballkorbstabes 31 ist der Ballkorb 32 mittelst eines Doppelbodens 33 u. 34 aufgesetzt. Der obere Theil des Doppelbodens Fig. i bei 34, ist schräg abwärts eingestellt, damit der in den Korb geworfene Ball an die entsprechende Wandstelle des Korbes hinrolle und so durch seine Schwere veranlasse, dass der Korb den Ball wieder ausschütte. An das untere Ende des Ballkorbstabes ist ein Bleigewicht 35 angegossen, das den Ballkorb wieder aufrichtet, sobald er den Ball ausgeschüttet hat.

Fig. i zeigt den Ballkorb 32 an der linken Springlatte 17 in umkippender Lage, den Ball 36 soeben ausschüttend, und den schrägen Bodentheil 34; Fig. k zeigt zwei senkrecht eingestellte Ballkörbe, bei dem linken ist das Bleigewicht am Stabe sichtbar.

6) Die Schwebekante.

(s. Fig. l, m, o.)

Um die Schwebekante herzustellen, werden die Querstücke 1 u. 2 wie beim Freispringen aufgestellt (s. Fig. i). Es wird zwischen die Hülsen eines jeden Querstücks eine Stütze 37 eingeschoben, die aus einem Bodenbrett 37a und einem Knaggen-

paare bc besteht, welche Knaggen so weit von einander auf dem Bodenbrette eingezapft sind, dass sich zwischen ihnen das lange Fussbrett 4 (Sturmbrett) auf hohe Kante einstellen lässt.

Fig. i zeigt die Schwebekante (das Fuss- oder Sturmbrett 4) eingestellt von ihrer langen Seite; Fig. m zeigt das eine Querstück mit der eingeschobenen Stütze 37, den Zwischenraum sehen lassend, vorhinein die Schwebekante festzustellen ist; Fig. o zeigt das ganze aufgestellte Geräth, die Schwebekante von oben.

7) Das Reck.

Um ein Springreck aufzustellen, werden die Querstücke 1 u. 2 wie beim Freispringen (s. Fig. i) hingestellt und in die entsprechenden Hülsen 3 wird ein Barrenholm 6 eingestellt und höher oder niedriger mittelst des Zapfenfederbeschlages verstellt. Bedeutende Feststehbarkeit hat diese Aufstellung nicht, jedoch lassen sich, mit Ausnahme der Umschwung-Uebungen, fast alle Reckübungen, der Stangen-Höhenaufstellung entsprechend, ausführen.

8) Das Tiefspringgestell.

(s. Fig. p, q.)

Um ein Tiefspringgestell zusammenzustellen werden die Querstücke 1 u. 2, wie bei der Wippe Fig. 1 zusammengestellt, der Wippbolzen 25 wird eingeschoben und an ihn ein Tiefspringtritt 38 angehängt, der mit seinen Haken 39 über den Wippbolzen 25 greift und mit seinen Rahmenstücken 40 sich an die Ständerbretter 22 u. 23 der Wippe anlegt.

Um auf den Tiefspringtritt 38 hinauf zu gelangen, wird das lange Fussbrett (Sturmbrett) 4 von der andern Seite her auf den Tiefspringtritt und zwischen die Ständerbretter 22 u. 23 aufgelegt und am Bolzen festgeschnallt. Um den Tiefspringtritt höher oder niedriger zu stellen, tritt man unter denselben, hebt ihn an, ein Zweiter zieht den Wippbolzen 25 heraus und schiebt ihn höher oder tiefer wieder ein, worauf der Haltende den Tiefspringtritt auf den Bolzen niedersenkt.

Fig. p zeigt den an den Wippbolzen 25 angehängten Tiefspringtritt 38 von der Seite; Fig. q zeigt den Tiefspringtritt 38 von hinten, die aufgelegten Haken 39 und den eingestellten Wippbolzen 25.

9) Das Steigegestell.

(s. Fig. p.)

Um das lange Fussbrett (Sturmbrett) 4 als Steigebrett aufzustellen, welches Brett zu diesem Zwecke mit Steigeleisten

versehen ist (s. Fig. e, g, o und p), ist an der vorderen Kante des Tiefspringtrittes 38 (s. Fig. p) eine starke Leiste 42 befestigt, in der zwei Schraubenmuttern eingelassen sind. Das Fussbrett 4 wird nun an diese entsprechend hoch gestellte Leiste 42 herangestellt und sowohl hier mittelst der Flügelschrauben 41 festgeschraubt, als auch mit seinem unteren Ende an das Holz des Querstücks.

Fig. pa zeigt das aufgestellte und angeschraubte Steigebrett 4 von der Seite, desgleichen den Tiefspringtritt 38 und das Ständerbrett 23.

10) Die zusammengestellten Geräthstücke des Zimmerturnens.

(s. Fig. u, v.)

Diese Geräthstücke nehmen geordnet zusammen in einer Zimmerecke nicht mehr Raum ein, als eine Säule einnehmen würde, von 10′ = 3,139 Höhe, 5′ = 1,569 Breite und 2½′ = 0,785 Tiefe, wie aus den beigegebenen Fig. u, Ansicht von der Seite, und v, Ansicht von oben, zu ersehen ist.

Der Garten-Apparat.

Für die Aufstellung im Garten sei ein Gerüst empfohlen, das auch nur einen Raum einnimmt von 17′ = 5,336 Länge und 9′ = 2,825 Breite, und auf dem sich schliesslich alle Geräththeile bergen lassen.

Dies Gerüst kann zu folgenden Geräthaufstellungen verwendet werden:

11) Das Schaukelgerüst.

(s. Fig. w, x, y, uz, pz.)

Besteht aus zwei langen, starken Ständern 43 u. 44, die oberhalb mit einen Holm 45 verbunden und mit ihren unteren Enden 46 in die Erde fest eingestellt sind. Damit das Gerüst nicht schwanke, wird es durch vier Steifen 47, nach vier Richtungen hin abgesteift. Die Steifen sind auf vier oberirdische Schwellen 48 aufgestellt, und mit Eisenbändern 49, so wie die Steifen 47 selbst, an den Gerüstständern 43 u. 44 befestigt. In den Holm 45 sind in Schulterbreite zwei Oesen 50 eingeschraubt. An diese Oesen 50 werden Schaukeldrähte 51 mit Verstellketten 52 angehängt. Die Schaukelgeräthe, Schaukelreck 53 und Schaukelringe 54, werden durch Verbindungsrieme 55 mit den Ketten verbunden und auch mittelst der Ketten an den Drähten höher oder niedriger angehakt, ja es kann die Schaukelreckstange so niedrig angehakt werden, dass sie auch als Sitzschaukel benutzt werden kann.

Zimmer- und Garten-Turngeräthe
von
H.O.Kluge in Berlin. 1876.

Fig.a.
Barren.

Fig.h.
Springbrett.

Fig.I.
Wippe.

Wippholme.
Fig. n.

Fig.s.
Flügelschraube.

Fig.u.

Fig.b.
Barren.

Steigebrett.
Fig.p.a.

Fig.o.
Schwebekante.
Fig.o.

Fig.p.

Fig.q.
Tiefspring-Geräth.

Fig.r.
Haken u.
Oese.

Geräthe-Zusammenstellung.

Fig.c.
Schrägbrett (Sturmbrett.)

Fig.c.
Barren.

Fig.f.

Fig.m.
Wippe.

Tiefspring
Geräth.

Fig.v.

Fig.d.

Sturmbock.

Fig.w.

Fig. g.
Sturmspring-Geräth.

Kletterstangen.
Fig.z.

Fig.zz.
Tau.

Fig.tz.
Kletztau.

Fig.y
Steige-Hangel-u.
Kletter-Gerüst.

Fig.i.
Freispringgeräth.

Schwebekante.

Ball-
Körbe.
Fig.k.

Reck, Schaukel, Kletter,-Steige-u.
Spring-Gerüst.
Fig.x.

Fig.w.z.
Tiefspringtritt.

Fig.u.z.
Schaukelring.

Fig.p.z.

Fig.x.z.
Doppelhaken.

Fig.y.z.
Stangenhaken.

Fufs Rhl.
Meter.

Maasstab f. Fig. a bis q. u. und v.

Meter.
Fufs Rhl.

Maasstab für Fig. w. x. y. z. zz. tz.

Lith. Anst. v. Th. Stein, Berlin Alte Jacobs-Str. 4.

Fig. w zeigt das Gerüst von vorne mit dem angehängten Schaukelreck 53; Fig. x zeigt das Gerüst von oben gesehen; Fig. y zeigt das Gerüst von der Seite; Fig. uz und pz zeigen etwas vergrössert einen Schaukelring nebst Verbindungsriemen und Kettenstück von vorne und im Durchschnitt.

12) Der Sprossenständer.

(s. Fig. w, x, y.)

Der Ständer 43 des Schaukelgerüstes ist etwas stärker als der Ständer 44 genommen und an seiner äusseren Seite mit Steigesprossen 56 versehen, die nicht nur zu Steigeübungen, zum Anhängen des Tiefspringtrittes, als auch zum Hinaufsteigen und Anhängen der Schaukeldrähte und des Kletterger äthes dienen.

Fig. w zeigt den Sprossenständer 43 von der Seite; Fig. x zeigt diese Einrichtung am Schaukelgerüst von oben gesehen; Fig. y zeigt den Sprossenständer 43 von vorne.

(Schluss folgt.)

Ueber die Turnhallengrösse.

Aus einer uns vom Oberlehrer Zedtler in Chemnitz zugegangenen Schrift, welche derselbe zu seiner Rechtfertigung den städtischen Behörden unterbreitet hat, entnehmen wir Folgendes:

Die Frage über die Grösse einer Turnhalle ist in erster Linie eine methodische; denn was in einer Turnhalle und wie es zu treiben ist, das bedingt den Umfang derselben. Legt man im Turnunterrichte den Hauptwerth auf das Geräthturnen, so genügt ein viel kleinerer Raum, als wenn man auf die Frei- und Ordnungsübungen das Hauptgewicht legt. Dass aber letztere beim Schulunterrichte von der grössten Wichtigkeit sind, wer wollte dies noch leugnen?

Ferner ist es von Bedeutung für die Grösse einer Turnhalle, ob Frei- und Ordnungsübungen getrennt von einander oder in Verbindung mit einander auftreten. Im erstern Falle ist ein kleinerer Raum, im andern ein grösserer nothwendig. Der neue Preussische Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen verordnet in § 6 S. 7: „Jede Uebungsstunde beginnt mit Gliederübungen auf der Stelle, welche gruppenweise so zu ordnen

sind, dass alle Leibestheile in bestimmter Reihenfolge (Kopf, Arm, Rumpf, Bein und Fuss oder umgekehrt) bethätigt werden. Darauf folgen Gliederübungen von der Stelle, bezw. Ordnungsübungen.“ — Aus dieser methodischen Forderung geht auf das Deutlichste hervor, dass man in den Preussischen Volksschulen die Freiübungen getrennt von den Ordnungsübungen vorzunehmen hat und dass erstere nur in der primitivsten Weise zu betreiben sind. Hieraus wird es erklärlich, dass man in Preussen oft sehr kleinen Turnhallen begegnet.

Ueberaus bildend und geistbelebend für die Turnschüler ist es aber, Frei- und Ordnungsübungen im Betriebe abwechseln zu lassen, sie auf die innigste Weise mit einander zu verbinden. Und das ist einer der Momente, welche den Turnunterricht in den zur Zeit beachtenswerthen Pflegstätten, wie z. B. in Darmstadt, Dresden, Zwickau, — so überaus emporgehoben haben. Bei einem solchen Turnen treten aber turnerische Gebilde auf, die den verhältnissmässig grössten Uebungsraum erfordern. Wo daher ein derartiger Turnbetrieb gehandhabt oder empfohlen wird, da liegt es auf der Hand, dass bei Berechnung der Grösse der Turnhalle gerade die aus dieser Verbindung sich ergebenden Uebungen vor allen Dingen als massgebend in Frage zu ziehen sind. In Anbetracht der grossen pädagogischen Wichtigkeit dieser Uebungen habe ich daher bei der Raumfrage meine Grössenangaben für Turnhallen auf solche Uebungen basirt. Denn von jeher ist es mein Bestreben gewesen, in hiesiger Stadt nur für ein Turnen zu wirken, wie es die besten und anerkanntesten Fachgenossen für erspriesslich und nothwendig hingestellt haben. Mir ist deshalb der Turnunterricht niemals ein Mittel gewesen, auf dem Wege des Drillens in mechanischer Weise die Schüler zu kräftigen und gewandt zu machen, vielmehr bin ich jeder Zeit für ein Turnen eingetreten, das neben der körperlichen Ausbildung auch eine Geisteszucht mit einschliesst. Eine lebhafte Anregung für den von mir bisher festgehaltenen Standpunkt fand ich in dem wiederholt öffentlich ausgesprochenen Bestreben der städtischen Behörden, in den Schulen nur das Beste für die Kinder haben zu wollen.

Ein Turnlehrer hat bei Feststellung der Grösse des Turnraums in ähnlicher Weise zu verfahren, wie ein Baumeister z. B. beim Bau einer Brücke. Dieser hat vor allen Dingen die Leistungsfähigkeit seines Baues zu berechnen und nach diesem Ergebniss hat sich die Höhe der Wölbung und die Stärke der Pfeiler zu richten. Vermessen wird es dann gewiss zu nennen sein, wenn ein Laie an den gewissenhaften Berechnungen des Fachmannes makeln und, um die Baukosten der Brücke herunterzudrücken, eine schwächere Construktion befürworten wollte. Wenn daher ein Turnlehrer aus den gebräuchlichsten Uebungen

heraus die Grösse der Turnhalle construirt, so sollte sich derselbe gewiss der Hoffnung hingeben können, dass er Glauben und Vertrauen finden werde, und bei Vorkommnissen, wo dies nicht der Fall sein kann, dürfte billigerweise wohl zu erwarten sein, dass andere turnerische Fachleute um ihr endgiltiges Urtheil angegangen würden. In keinem Falle kann es aber als erspriesslich gelten, wenn Bauverständige allein die Lösung der Frage über die Grösse einer Turnhalle herbeizuführen suchen. Selbst die Wahrnehmung, dass man an andern Orten kleinere Turnhallen antreffe als in Chemnitz, ändert die Sachlage auch nicht um ein Haar. Wenn man anderwärts kleinere Turnhallen vorfindet, ist damit auch schon dargethan, dass man dort den nothwendigen Bedürfnissen Rechnung getragen hat?

Bei Gelegenheit der Jubelfeier der Sächs. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden am 23. October 1875 fragte ich öffentlich den vom Berliner Turnlehrerverein abgesandten Vertreter, Turnanstaltsvorsteher Kluge, dessen Name in ganz Deutschland bei Fachgenossen einen sehr guten Klang hat, ob die neuen Turnhallen an den Berliner Gemeindeschulen genügend gross seien. Als Antwort wurde mir hierauf: „Berlin kann mit seinen Schulturnhallen nicht als Muster dienen, sie sind zu klein.“ Alle Anwesenden kann ich hierfür als Zeugen anrufen.

Bei der eben genannten Gelegenheit wurden die fremden Turnlehrer in einige Dresdner Turnhallen geführt. An den städtischen Gemeindeschulen Dresdens findet man in Folge des früher stets gehörten und befolgten Beirathes des Herrn Professor Dr. Kloss überall genügend grosse Hallen; nur neuerdings ist bei der Schule auf der Markgrafenstrasse eine völlig unzulängliche Halle errichtet worden. Dieselbe ist, wie versichert wurde, ganz nach den Intentionen des Herrn Stadtbaumeisters in Dresden erbaut worden. Derselbe hat es nicht für nothwendig gehalten, das Urtheil eines Fachmannes zu hören oder sich nach den vorhandenen Mustern zu richten. Auf alle anwesenden Turnlehrer machte diese Halle den Eindruck eines verfehlten Bauwerkes und gleichzeitig wurde auch nicht verschwiegen, wie sehr eine Stadt zu bedauern sei, deren Geld auf solche Weise verwendet werde.

Wird in manchen Orten das Urtheil der turnerischen Fachleute wenig oder gar nicht beachtet, so ist es also leicht möglich, dass hier oder da ungenügende Turnhallen entstehen, und wenn in solchen Hallen alsdann geturnt werden muss, dann ist noch gar nicht der Beweis geliefert, dass dieselben für andere Orte als Canon dienen können. Der Turnlehrer ist leider in solchen Fällen viel schlechter gestellt als ein Baumeister. Hat Letzterer wider sein besseres Wissen und Gewissen ein Gebäude

zu schwach fundiren müssen, so zeigen bald Sprünge und Risse zu welchem Fehler man ihn genöthigt hat. Ist dagegen für eine Schule trotz der gegnerischen Ansicht des Turnlehrers eine zu kleine Turnhalle erbaut worden und wird sie demselben überwiesen, so steht er der Thatsache mit gebundenen Händen gegenüber, indem seine Uebungen eben nicht geartet sind, die Wände bersten zu machen. Er hat sich in das Unvermeidliche zu fügen und, wohl oder übel, hat er seinen Lehrstoff nach der Halle zu beschneiden. Dass dies aber für den Turnunterricht nicht besonders förderlich sein kann, dürfte Jeder einsehen, der demselben nur einiges Verständniss, ja nur einiges Wohlwollen entgegenbringt. Die Turnhallen sind eben Gebäude zum Bewegen, zum Spielen, hierzu gehört aber vor allen Dingen der erforderliche Raum. Schon aus dem Zwecke der Hallen folgt, dass es nur vortheilhaft für das Turnen sein kann, wenn der genügende, ja wenn etwas mehr Raum zu Gebote steht, als wenn bei jeder Uebung, bei jedem Spiele der Turnlehrer gehalten ist, zuvor auf das Peinlichste zu berechnen, ob er das Gewollte auch vornehmen kann. Werden denn nicht in solchen Fällen dem Turnen von vorn herein Fussangeln gelegt? Ich muss deshalb das Bestreben, die Turnhalle so klein als möglich zu erbauen, als im Widerspruch mit dem Zweck dieser Gebäude befindlich hinstellen.

Es ist allerdings richtig, dass ein Turnlehrer bei seinen Forderungen bezüglich der Grösse einer Halle nicht zu weit gehen, dass er vielmehr auch auf die Mittel der Gemeinde Rücksicht zu nehmen hat. Aus diesem Grunde bin ich bei meinen Vorschlägen stets nur bestrebt gewesen, festzustellen, welches die Minimalgrösse einer Halle sei. Den Beschlüssen der städtischen Behörden musste ich es natürlich überlassen, ob dieselben die Minimalgrösse für genügend erachten, oder noch über dieselbe hinausgehen wollten. Auf welche Weise ich aber das Minimalmass gefunden habe, sei nur noch in Kürze dargethan.

Neuerdings, um mich in meinen früheren amtlichen Angaben nochmals zu controliren, habe ich in den hiesigen Schulen die eingehendsten Messungen an 636 Schülern abermals vorgenommen. Da in unsern Schulturnhallen nicht blos Unter- sondern auch Oberklassen zu turnen haben, deshalb konnten aus naheliegenden Gründen bei den Messungen nur letztere in Frage kommen. Es wurden deshalb die Schüler der dritten, vierten und fünften Klassen der hiesigen Realschule, sowie die ersten und zweiten Klassen der höheren Bürgerschule und der der ersten Abtheilnngen der drei Bezirksschulen gemessen. In jeder Klasse sind eine Anzahl Einzelmessungen über die Breite und die Tiefe eines Schülers vorgenommen worden. Erstere ist die Entfernung von der Spitze des einen Mittelfingers bis zu der des andern bei seitwärts gehobenen Armen, letztere ist das Mass vom Rücken

bis zur Fingerspitze des vorwärts gehobenen Armes. Die Feststellung dieser Masse ist unbedingt nothwendig, um den Raum für Freiübungen an Ort zu finden. Hierbei hat sich herausgestellt, dass in allen Klassen öfters Schüler im 12., 13. und 14. Jahre eine Breite von 1,50 bis 1,60 Meter und eine Tiefe von 0,75 bis 0,80 M. haben.

Ferner wurden die Schülerklassen nach ihrer Gesammtbreite ausgemessen und aus dieser Zahl der Durchschnitt für den einzelnen Schüler berechnet. Als solcher ergab sich für die dritten Klassen der Realschule 1,539 M., für die vierten 1,47 M., für die erste Klasse der höhern Bürgerschule 1,437 M. und für die der Bezirksschulen 1,418 M. Das Durchschnittsmass der dritten Klassen der Realsschule ist insofern von grosser Wichtigkeit, als es die Grössenstufe für Schüler zeigt, die gleich nach der obersten für Volksschulklassen kommt. Es folgt aus diesem Masse, dass man beim Durchschnittsmass für Volksschulen in der That nicht so hoch zu gehen hat. Die Vorsicht empfiehlt aber andrerseits, dass man etwas über das gefundene höchste Durchschnittsmass der Volksschulklasse hinaus greifen muss, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, in einer Klasse eine verhältnissmässig zu grosse Anzahl körperlich ausserordentlich vorgeschrittener, über das Durchschnittsmass merklich reichender Schüler anzutreffen. So zeigt z. B. die jetzige 2. Klasse der höhern Bürgerschule einen Breitendurchschnitt von 1,471 Meter.

Aus diesen Durchschnittszahlen erhellt, dass es durchaus nicht zu hoch gegriffen ist, wenn auf jeden Schüler der ersten Klassen der hiesigen Volksschulen eine Breite von 1,50 Meter angesetzt wird. — Bei Freiübungen an Ort sind die Schüler aus nahe liegenden Gründen nicht keilförmig, sondern im rechten Winkel aufzustellen, der kleinste Schüler gebraucht deshalb dieselbe Tiefe als der grösste; da nun bei 12-, 13- und 14-jährigen Knaben öfters die Tiefe von 0,80 M., in einzelnen Fällen sogar darüber hinaus angetroffen wird, so ist bei den Berechnungen unbestritten für jeden Schüler eine Tiefe von 0,80 M. anzunehmen.

Zufolge dieser Grössenverhältnisse verlangt eine hiesige Volksschuloberklasse von 50 Schülern bei Freiübungen an Ort in 5 Reihen gestellt (die Aufstellung kann verschieden genommen werden, aber immer werden ähnliche Resultate erscheinen; gegenwärtige ist nur deshalb beliebt worden, um Bruchtheile zu vermeiden) einen Turnraum von 15 M. Länge und 4 M. Tiefe. Nun sind für einen bildenden und belebenden Turnbetrieb bei Freiübungen unbedingt Bewegungen von Ort nothwendig. Nimmt man hierfür nur das bescheidenste aber nothwendigste Mass an, nämlich den Raum für drei Schritte nach allen vier Richtungen der Aufstellung (3 Schritt sind aber gleich 2 Meter zu rechnen, eine Annahme, die sich bei 80 Procent der in Frage kommenden

Knaben gewöhnlich noch als unzulänglich erweist), so erfordert eine sich bewegende Klasse in der angegebenen Aufstellung unbedingt einen Raum von 19 Meter Länge und 8 Meter Tiefe. Kurz, für Frei- und Ordnungsbetrieb sind 152 □ Meter schlechterdings erforderlich.

In einer Schulturnhalle sind auch eine Anzahl Turngeräthe nothwendig; natürlich verlangen dieselben neben dem Freiübungsraume auch ihren Platz. Für 50 Schüler ist aber für die nothwendigen Geräthe und sonstigen Utensilien folgender Raum zu berechnen: für 4 Barren 9,50 □ M., für 3 Pferde 3,24 □ M., für 3 Böcke 0,90 □ M., für 1 Gerätheschrank 1,50 □ M., für 2 Oefen 2 □ M. und für 4 Reck nebst Klettergerüst 40 □ M. (Letzteres absorbirt allein ungefähr 11 □ M.) Die Recke nehmen deshalb einen so grossen Raum ein, weil es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die schweren Recksäulen leicht transportabel zu machen. Eine bequeme und leichte Handhabung der wandelbaren Geräthe ist aber für den Turnbetrieb unbedingt nothwendig, da es nicht zulässig ist, durch zeitraubende Geräthaufstellungen die so kostbare Zeit zu vergeuden. Die Recke haben daher als feststehende Geräthe zu gelten. Nicht unerwähnt will ich hier lassen, dass in den Turnhallen der dritten Bezirksschule, die nur Minimalgrösse haben, die Recksäulen nur deshalb wandelbar gemacht worden sind, damit bei Turnprüfungen durch Beseitigung der Recke für die Zuschauer ein mehr geeigneter Platz gewonnen werden kann. Dass in den hiesigen Schulturnhallen nicht so viel feststehende Geräthe, wie anderwärts sich vorfinden, hat darin seinen Grund, dass die Leitern durch eine bequeme Rollvorrichtung beim Nichtgebrauche senkrecht an die Wand gestellt werden können. Der verhältnissmässig grosse Raum hinter den Recksäulen ist bei den Frei- und Ordnungsübungen nicht zu gebrauchen, weil diese Säulen die Ordnung der Turnenden nur zu nachhaltig stören können, vielmehr hat dieser Raum mit zur Aufnahme der wandelbaren Geräthe zu dienen, und dies allerdings nur in so weit, als es zweckmässig erscheint. Denn nicht als zulässig kann es gelten, alles bewegliche Inventar der Halle hier beim Nichtgebrauche aufzustapeln, indem auch in einer Turnhalle, wegen der leichteren Handhabung beim etwaigen Gebrauche der tragbaren Geräthe, die nöthige übersichtliche Ordnung zu finden sein muss.

Nach diesen auf den genauesten Rechnungen basirenden Angaben folgt, dass die Geräthe einen Gesammtraum von 57,24 □ Meter beanspruchen. Zieht man nun hiervon einen Raum von 9—10 □ M., wie es schlimmsten Falles zulässig ist, für die Geräthe ab, die auf den Raum hinter den Recken mit zu placiren sind, so sind immer noch 47—48 □ Meter in Ansatz zu bringen.

In Summa ist demnach für Frei- und Ordnungsübungen in einer Schulturnhalle für 50 Schüler 152 □ Meter und für die nothwendigen tragbaren und festgemachten Geräthe 48 □ Meter unbedingt anzusetzen, mithin muss eine solche Halle eine Grösse von 200 □ Meter im Lichten haben. Da nun die Erfahrung gelehrt hat, dass für Breite und Länge eines Turnraums das Verhältniss von 1 zu 2 das beste ist, so ergiebt sich von selbst, dass eine Halle 10 Meter tief und 20 Meter im Lichten lang sein muss. Dass von dieser Grösse nicht ein □ Meter abzustreichen ist, dürfte aus den gegebenen und auf das Gewissenhafteste festgestellten Zahlen von selbst erhellen.

Für den Turnunterricht kann es vielmehr nur von Vortheil sein, wenn bei Turnhallenbauten das Minimalmass um einige Meter, namentlich bezüglich der Länge, überschritten wird, denn Nichts ist für den Turnlehrer unbequemer und Nichts beeinträchtigt ihn beim Unterricht mehr, als die Nothwendigkeit wegen ungenügenden Raumes immer von Neuem die Aufstellung der Schüler zu ändern, um die geforderten Uebungen zur Ausführung bringen zu können.

Gesuch des märkischen Turnlehrer-Vereins an das k. preuss. Cultusministerium, Unterstützung von Schulreisen und Schulturnfahrten betreffend.

Der Vorstand des märkischen Turnlehrer-Vereins hat dem Königl. preussischen Cultusministerium folgende Petition um Erwirkung von Fahrpreisermässigungen auf den Königlich preussischen Staatsbahnen für Schülerreisen und Schülerturnfahrten eingereicht:

„Ew. Excellenz erlauben sich im Namen und Auftrag der 4. Versammlung der märkischen Turnlehrer die Unterzeichneten die gehorsamste Bitte vorzutragen:

Ew. Excellenz wolle bei dem Königlichen Handelsministerium dahin vorstellig werden, dass den unter Aufsicht und Leitung von Lehrern gemeinsam reisenden Schülerabtheilungen eine durch-

schnittlich 50procentige Fahrpreisermässigung auf den Königlich preussischen Staatsbahnen gewährt werde.

Bekanntlich gestatten viele preussischen Privatbahnen solche Vergünstigungen, und ausserhalb Preussens auch nicht wenige Staatsbahnen. Nach den eingezogenen Erkundigungen stellt sich das Verhältniss in mehreren andern Staaten so: Im Königreich Sachsen pflegt die Verwaltung der Staatsbahnen auf betreffende Ansuchen zu gestatten, dass „bei Ausflügen grösserer Schülerabtheilungen 2 Schüler auf ein einfaches Billet hin- und zurückgeschafft werden."

Im Grossherzogthum Baden wird „für Schüler und Schülerinnen jeder Art und jeden Alters" eine Taxermässigung von 50 Procent unter folgenden Bedingungen gewährt: „nur für dritte Klasse und nur für eine Schulgesellschaft von mindestens 20 Personen unter Führung eines Lehrers oder einer Lehrerin; diese begleitenden Personen geniessen dieselbe Ermässigung. An Sonn- und gemeinsamen christlichen Feiertagen wird die Ermässigung nicht bewilligt. Die Anmeldung hat auf Hauptstationen eine Stunde, auf Zwischenstationen 12 Stunden vor Abgang des betreffenden Zuges zu erfolgen."

Im Kaiserthum Oesterreich bestehen zwar keine festen Bestimmungen, doch „gestehen die Bahndirectionen für solche Reisen zumeist Ermässigungen zu, um welche aber in jedem einzelnen Falle eigens angesucht werden muss." Auch den Lehrern wird auf allen cisleithanischen Bahnen „auf jeweiliges Einschreiten 50 Procent Preisermässigung bei Benutzung der II. und III. Wagenklasse gewährt." Am trefflichsten und klarsten geordnet erscheinen diese Verhältnisse in der Schweiz, deren „Tarif für die Beförderung von Gesellschaften und Schulen" *) wir uns bei-

*) Der Schweizer Tarif besagt, dass sowohl öffentliche als private Anstalten der Fahrpreisermässigung theilhaftig werden, wenn mindestens 8 Zöglinge an der Fahrt theilnehmen; dass auf die ersten 8 Schüler 1 Lehrer oder Lehrerin und auf jede folgende angefangene Serie von 15 Schülern ein weiterer Lehrer (oder Lehrerin) Anspruch auf Beförderung zu gleicher Taxe wie die Schüler hat, während die übrigen Lehrer oder Lehrerinnen, wie die sonstigen erwachsenen Begleiter die Gesellschaftstaxe bezahlen; dass für Schnellzüge Supplementarbillete zu mässigen Sätzen zu lösen sind; dass (die Billete) Charfreitag, Bettag, Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfest ausgenommen sind; dass die Billete auf den Hauptstationen 2 Stunden und auf den Zwischenstationen 12 Stunden vor Abgang des betreffenden Zuges zu bestellen sind. Der Preis beträgt für

	bei einfacher Fahrt.	bei Hin- und Rückfahrt.
1) Primar- u. Armenschulen (Elementarschulen).	10 Cent. (= 8 Pfenn.)	15 Cent. pro erste Wegstunde.
2) Mittelschulen (Gymnasien u. Realschulen).	15 Cent.	20 Cent. „ „ „
3) Hochschulen.	15 Cent.	25 Cent. „ „ „

Bei weiteren Fahrten stellt sich der Preis noch geringer. Die Giltigkeitsdauer richtet sich nach der Zahl der Wegstunden. (2 Tage für 15 Stunden u. s. w.)

zulegen und zu geneigter Berücksichtigung zu empfehlen erlauben, da wir glauben, dass die in denselben enthaltenen allgemeinen Bestimmungen sehr wohl auf die preussischen Verhältnisse übertragbar sind und dass durch deren Annahme den von uns vertretenen Wünschen und Bestrebungen am besten Genüge geleistet werden würde.

Wir glauben aber auch, dass unsre Wünsche und Bestrebungen sich in Uebereinstimmung befinden mit den Intentionen des hohen Königl. Cultusministeriums, welches den Schuldirectoren wiederholt die Veranstaltung von Turnfahrten empfohlen und in dem Erlass vom 10. September 1860 ausdrücklich erklärt hat: „Jährlich wenigstens einmal eine grössere Turnfahrt anzustellen, wird der Organismus jeder Anstalt gestatten."

Wenn wir nun Ew. Excellenz um geneigte Fürsprache und Vermittlung zum Zwecke der staatlichen Ordnung der Fahrpreisermässigung für Schülerreisen und Schülerturnfahrten bitten, so sei es uns gestattet, Ew. Excellenz nicht nur das über Turnfahrten und Wanderungen der Schüler auf der VII. allgemeinen deutschen Turnlehrerversammlung Verhandelte vorzulegen und deshalb auf S. 30—35 der beigefügten gedruckten Verhandlungen hinzuweisen, sondern auch an dieser Stelle die Wichtigkeit und Erspriesslichkeit solcher Wanderungen und Fahrten der Schüler noch einmal mit wenigen Worten hervorzuheben.

1. Es erscheinen dieselben wichtig und unentbehrlich für die harmonische körperliche Ausbildung unsrer Jugend, insbesondere der städtischen, und darum als eine nothwendige Ergänzung unsers ganzen Schulturnbetriebes. Denn es stählt die Muskeln und Nerven, wenn in rüstigem Dauermarsch hinausgezogen wird in die Morgenfrische und Abendkühle; es erquickt und stärkt Herz und Lunge, wenn in frohem Wettstreit emporgeklommen wird zu den Bergen und in luftigem Laufe dahingeglitten wird über die Schneefelder und Wiesenlehnen; es erfrischt und kräftigt alle Sinne, wenn fern von Stubenwacht und Ofenpacht „von des Frühroths freundlichem Strahl, bis spät sich senkt der Sonne Gluth und Schatten sich bettet im Thal", die Brust der Knaben und Jünglinge frei und gesund sich baden kann in Wind und Wetter.

2. Solche Reisen und Wanderungen der Schüler enthalten aber auch eine sehr schätzenswerthe Vorbildung zur kriegerischen Tüchtigkeit. Wenn die Marschfähigkeit eines Heeres als ein wichtiges Moment zur Bewältigung des Feindes betrachtet und darum im militärischen Exercitium eifrig und systematisch geübt wird, so muss eine planmässige Vorbildung durch Turnfahrten in Verbindung mit Dauerläufen, Kriegs- und Turnspielen, Ueberwindung von allerlei Hindernissen, Gewöhnung an Ausdauer, Ertragung von Hunger und Durst, Schärfung der Sinne,

Ausbildung des Spür- und Orientirungsvermögens durch Wegefindungen mit Kompass und Karte u. s. w. willkommen geheissen werden, als eine rechte Vorschule für den angehenden Vaterlandskämpfer, welche der in sich geschlossenen technisch-militärischen Ausbildung nichts wegnimmt.

3. Die Schülerreisen sind aber auch von grossem Werthe für die ethische Ausbildung der Jugend. Das frische und frohe Gemeinschaftsleben der sonst getrennt lebenden Schüler vom ersten Morgengesang bis zum späten Abendglockenklang, das stete Sorgen der Führer für ihre Mannschaften, das bereitwillige Unterordnen dieser unter die Führer, der freie und ungezwungene Verkehr der Schüler mit dem Lehrer, dabei die Aufwendung von moralischer Kraft, die straffe Marschdisciplin und die Freude an der Ueberwindung von Schwierigkeiten, der bewältigende Eindruck ungeahnter erhabener Naturschönheiten, der gemeinsame Volks- und Vaterlandsgesang — Alles wirkt vortheilhaft auf die ethische Bildung des jugendlichen Gemüths ein.

4. Endlich sind diese gemeinsamen Wanderfahrten auch wichtig für die wissenschaftliche Ausbildung der Schüler, und zwar besonders in Bezug auf die Naturwissenschaften, Geographie und Geschichte. Wenn wissenschaftliche Vorbereitungen für die Reise vorgenommen, wenn auf der Reise selbst allerlei Betrachtungen, Beobachtungen, Sammlungen vom Lehrer angestellt oder angeregt, nach vollbrachter Reise aber darauf bezügliche Ausarbeitungen vorgenommen werden, wenn hier Städte und Schlachtfelder, Schlösser und Burgen besichtigt, dort bei unmittelbar sich darbietender Beobachtung der Unterschied von Quer- und Längsthälern, Grotten und Kämmen u. s. w. klar gemacht wird, wenn hier auf die verschiedene Formation der Gesteinarten aufmerksam gemacht, dort auf die Grenzlinien der Vegetation hingewiesen wird, wenn hier der Vogel in seinem Fluge, das Reh in seinem Laufe beobachtet, dort eigenthümliche Repräsentanten der Flora und Fauna eingeheimst werden, dann giebt es eine Belebung des wissenschaftlichen Sinnes, welche tiefe Spuren in Geist und Gemüth der Jugend zurücklässt.

Dass aber, wenn man sich bei solchen Expeditionen auf den engern Umkreis der Heimathstadt, auf die gleichförmige Gestaltung der Heimathsprovinz nicht immer beschränken will, der Gebrauch der Eisenbahnen unvermeidlich wird, ja dass man oft (z. B. von der Mark nach dem schlesischen Gebirge) weite Strecken auf dem Schienenwege zurücklegen muss, das bedarf nicht erst der Erwähnung. Die besten Intentionen jugendfreundlicher Lehrer scheitern aber oft am Kostenpunkt. Sollten nun Ew. Excellenz, überzeugt von der Wichtigkeit solcher Schülerreisen, bei dem hohen Königlichen Handelsministerium eine Erleichterung solcher Unternehmungen durch Herabsetzung der

Fahrpreise nach Analogie des schweizerischen Tarifs erwirken, so würden Ew. Excellenz sich ein neues grosses Verdienst um die Ausbildung des nachwachsenden Geschlechts erwerben und insbesondere die solchen Bestrebungen huldigende preussische Turnlehrerschaft sich zu unendlichem Danke verpflichten."

Erinnerungen aus dem Turnleben früherer Zeit, mit besonderem Bezug auf Peter Martin Kawerau.

(Aufgezeichnet von **C. Euler.**)

Im dritten Heft der „Neuen Jahrbücher" (1875) S. 97 ff. wurde ein kurzer Lebensumriss Kawerau's nach den Aufzeichnungen gegeben, die er selbst für die Seinigen hinterlassen hatte.

Damit möchte ich aber sein Gedächtniss nicht abschliessen. Es drängt mich, auch meinerseits noch Einiges über Kawerau zu berichten, indem ich an die Erinnerungen anknüpfe, die mir denselben als Lehrer unvergesslich und noch jetzt theuer machen.

Doch wird dies nicht möglich sein, ohne noch anderer Männer zu gedenken, zu denen Kawerau während der Zeit seiner Hauptthätigkeit und zum Theil in genauester Beziehung gestanden hat: nämlich des damaligen Civil-Directors der Central-Turnanstalt Geheimen Raths Stiehl, der wie in so manches Anderen, so auch in Kawerau's Leben bestimmend eingegriffen hat, des Unterrichts-Dirigenten H. Rothstein, besonders aber der Mitlehrer Dr. Hausleutner und H. O. Kluge, die mit Kawerau eng befreundet mit ihm in gleichem Sinne gewirkt haben.

Kluge und Kawerau! Ohne Kluge konnten und können wir älteren Eleven der Central-Turnanstalt uns nicht Kawerau, ohne Kawerau nicht Kluge denken. Wer den Einen nennt, darf auch den Anderen nicht vergessen!

Da ich hier persönliche Erinnerungen erzählen will, so darf ich mir wohl gestatten, etwas weiter zurückgreifend ein wenig von mir selbst zu sprechen. Als sehr schwächlicher Knabe kam ich auf das Gymnasium zu Kreuznach, dem bekannten an der

Nahe so anmuthig gelegenen Badeorte. Es war gerade in der Zeit, als in Folge der Cabinetsordre vom 6. Juni 1842 für das Turnen eine neue Morgenröthe heraufstieg. Auch bei uns regte sich grosser Eifer. Mehrere ältere Schüler, die bereits an anderen Schulen geturnt hatten, — ich gedenke besonders einiger turngewandter Schüler A. Ravenstein's aus Frankfurt a. M. — nahmen die Sache in die Hand. Durch Beiträge der Schüler wurden die nothwendigsten Turngeräthe beschafft und im Innenhofe des Gymnasialgebäudes, eines ehemaligen Franziskanerklosters, aufgestellt; die turnenden Schüler wurden in Riegen eingetheilt, Director Dr. Axt weihte das Turnen durch eine begeisterte Rede feierlich ein und wir begannen mit grosser Lust zu turnen. Ein Bürger Kreuznachs gestattete uns die Benutzung eines brach liegenden Grundstückes zu Lauf-, Spring-, Ringübungen und Turnspielen. Mit Sang und Klang zogen wir heraus, Ger- und Springstangen, Seile und anderes bewegliches Turngeräth mit uns tragend. Es war ein frohes Leben und Treiben. Ein Besuch Professor Massmann's aus Berlin — irre ich nicht, so war es im Jahre 1844 — gab neue Anregung. Ich sehe noch den Mann vor mir, wie er herzliche Worte zu uns sprach, wie er Lob und Tadel geschickt zu vertheilen wusste, und erinnere mich ganz besonders, dass er uns vor den Turngürteln, die wir, schön gestickt, zumeist als besonderen Schmuck trugen, warnte.

So hatte die Sache vortrefflichen Fortgang. Auch ich wurde ein eifriger Turner, der selten einen Sommerabend beim Kürturnen fehlte. Eine besondere Würze unseres Turnlebens bildeten auch die Turnfahrten in die herrliche Umgegend. — Im Frühjahr und Herbst ersetzte das von uns noch als Primaner sehr gepflegte Ballspiel, im Winter das Schlittschuhlaufen, Schneeballenwerfen, weitere Spaziergänge das Turnen, das übrigens in den letzten Jahren meines Schullebens auch im Winter in der Aula des Gymnasiums getrieben wurde.

Nur allmählich wuchsen meine Kräfte, ich gedenke noch lebhaft der Freude, als ich zum ersten Male am Barren „anmunden“ konnte, als mir der erste Felgaufschwung, die erste Hocke gelang.

Ich wurde schliesslich auch Vorturner und ging im Herbst 1848 mit dem festen Vorsatz zur Universität, das Turnen, wenn möglich auch hier weiter zu treiben. Und dazu bot Bonn Gelegenheit in dem damals daselbst bestehenden akademischen Turnverein, dem die Universität einen mit den nöthigsten Turngeräthen versehenen Saal im Universitätsgebäude eingeräumt, auch einen schönen Platz in der Nähe Poppelsdorfs als Sommerturnplatz angewiesen hatte.

Nachdem wir der Versuchung, den Turnverein in Beziehung zur Politik zu bringen, siegreich widerstanden, wählten wir als

Turnwart Fr. A. Lange, allen Turnern wohl bekannt als Verfasser der bedeutenden Schrift die die „Leibesübungen“, in weiteren Kreisen berühmt geworden durch seine Geschichte des Materialismus, später Professor in Marburg und hier am 20. November (1875) nach schwerem Leiden gestorben. Lange, mir persönlich befreundet, eine ideal angelegte höchst begabte Persönlichkeit, hatte das Turnen aus der Schweiz mitgebracht. Er war ein tüchtiger Turner; besonders gelangen ihm Kraftstücke. Im Winter 1849/50 wurde ich zum Turnwart gewählt. Als ich aber im Frühjahr 1850 nach Berlin ging, um in Gemeinschaft mit einem jüngeren Bruder meiner Militärpflicht zu genügen, musste das Turnen vor der Hand aufhören; denn damals war dasselbe in der Armee noch nicht (allgemein) eingeführt. Um so mehr übte ich mich im Gehen nicht bloss im Sommer, wenn wir nach dem Kreuzberg durch die ganze Stadt marschirten und während des Manövers, sondern ganz besonders im Winter 1850/51 in Kurhessen, während der Mobilmachung und nach unserem Rückzug in der Provinz Sachsen und in der Mark. Nach ungefährer Schätzung habe ich während meines Dienstjahres 120 deutsche Meilen zu Fuss zurückgelegt.

Ich blieb zur Fortsetzung meiner Studien in Berlin und hörte im Sommer 1852 zufällig durch einen Bekannten von der neu gegründeten Central-Turnanstalt. Da erwachte mein Interesse für das Turnen wieder auf das lebhafteste. Ich besuchte den Civil-Director Geheimen Ober-Regierungsrath Stiehl, wurde von ihm wohlwollend empfangen und erlangte im Herbst 1852 den Zutritt zur Anstalt.

Im October wurde der Cursus eröffnet. Wir waren nur eine kleine Anzahl von Civil-Eleven, nur 7 Mann! Zu diesen gehörte unter Anderen der jetzige Conrector am Gymnasium zu Potsdam, Oberlehrer Dr. Schillbach, ein gemüthlicher, sinniger Thüringer, Liebling der Lehrer und Miteleven, ein gewaltiger Springer, der seine eigene Leibeshöhe in freiem Anlauf erreichte, ferner der spätere Stadt-Schulrath Hildebrandt zu Magdeburg, als Gymnasiallehrer Verfasser der Programmarbeit: „Der Turnunterricht an den höheren Schulen“ (Magdeburg 1859), eine energische, charaktervolle Persönlichkeit, hervorragend durch Körperkraft und Geschick, weiter der jetzige Oberlehrer am Progymnasium zu Boppard Dr. Ehlinger, besonders im Pferdspringen gewandt — wir bewunderten seine „Spreize“ oder Grätsche — und der spätere Hauptlehrer Frankenberg zu Berlin.

Da damals der Cursus volle Drei Viertel Jahre dauerte, so hatten wir hinlänglich Gelegenheit, uns gegenseitig gründlich kennen zu lernen, uns an einander anzuschliessen und zumal auch den Lehrern nahe zu treten. Es gehört diese in der Cen-

tral-Turnanstalt verlebte Zeit zu meinen schönsten und liebsten Erinnerungen.

Wir waren jung, frisch, voll idealen Strebens, wurden von den für ihr Amt begeisterten und im Umgang durchaus liebenswürdigen Lehrern aufs gewissenhafteste und sorgsamste angeleitet, lernten ganz neue, uns bis dahin unbekannt gewesene und uns höchlichst interessirende Gebiete, wie das Stoss-, das Bajonettfechten — auch die besonderen Uebungen der Ling-Rothsteinschen Gymnastik rechne ich hierzu — kennen, erhielten, was uns besonders packte, einen Einblick in den Bau des menschlichen Körpers und seiner Lebensfunktionen — wir fühlten uns in jeder Beziehung behaglich und befriedigt. Zwar wurde uns das Herzeleid angethan, dass wir unsere zum Theil im ersten Wachsthum begriffenen, üppig sprossenden Bärte in die Schranken zurückweisen mussten, „die dem Lehrer geziemten“ — man vergesse nicht, es war im Jahre 1852! — Haare auf den Zähnen durften wir nicht mehr tragen, und ich widmete meinem geschwundenen Vollbart eine Trauerelegie — aber auch dieser Kummer ging rasch vorüber.

Besonders mit Schillbach vereinte mich ein inniges Freundschaftsband, das auch jetzt noch dauert.

Gehe ich zu den Männern über, denen wir untergeben waren, so muss ich zunächst des Civil-Directors Geheimen Raths Stiehl Erwähnung thun. Dankbarkeit verband und verbindet uns noch mit dem Manne, der uns die Aufnahme in die Anstalt gewährte und uns auch die Mittel erwirkte, den Cursus ohne zu grosse eigene Opfer durchmachen zu können. Die uns als monatliche Unterstützung gewährte Summe war allerdings nach jetzigem Massstab nicht hoch, sie betrug nur 14 Thlr., während jetzt bis monatlich 40 Thlr. Unterstützungen aus Staatsfonds den Eleven gegeben werden. Aber damals reichte man mit 25 Thlr. fast ebenso weit, wie jetzt mit 50 Thlr., und so waren wir mit unseren 14 Thlrn. sehr zufrieden. Oft kam Stiehl in die Central-Turnanstalt, freute sich über unsere Fortschritte, und bewies sich überhaupt wohlwollend und gütig. Stiehl hat sich unleugbar grosse Verdienste um die Entwicklung und neuere Gestaltung des Turnens in Preussen erworben. Er übernahm bereits in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre das Dezernat für das Turnen im Unterrichts-Ministerium und alle oder wenigstens die meisten der trefflichen Verfügungen, die in den fünfzigern und sechziger Jahren in Bezug auf das Turnen erlassen wurden, sind aus seiner Feder geflossen oder doch durch ihn veranlasst worden. Sie bekunden hohes Verständniss für die Aufgaben des Turnens, grosses persönliches Interesse für dasselbe, und wenn diese Verfügungen nicht so rasch und einschneidend gewirkt haben, wie man vielleicht erwartete und wünschen durfte, so liegt dies nur an den

nicht immer sofort zu beseitigenden schwierigen Verhältnissen, gewiss aber nicht an Stiehl. Auch ist der lange geltende Irrthum, als sei Geheim-Rath Stiehl principieller Gegner des deutschen Turnens gewesen, längst beseitigt. Es kann nicht meine Aufgabe sein, dies hier weiter auszuführen. Bekanntlich ist Geh. Rath Stiehl 1872 aus dem Amte geschieden und hat im jetzigen Civil-Director Geheimen Ober-Regierungsrath Wätzoldt einen das Turnen ebenfalls eifrig fördernden Nachfolger erhalten.

Ich gehe zu dem Unterrichts-Dirigenten Hauptmann (später Major) H. Rothstein über. Unser Verhältniss zu demselben war ein ganz eigenthümliches. Wir hegten Alle die unbedingteste Hochachtung vor dem ernsten und doch so humanen — ja in Bezug auf die Disciplin vielleicht zu humanen — auf jede Frage und jedes auf den Unterricht sich beziehende Gespräch stets bereitwillig sich einlassenden Manne. Von Natur zur Liebenswürdigkeit und Milde geneigt, und dies oft beweisend, änderte sich aber sofort seine Stimmung, wenn die Rede auf Jahn und das deutsche Turnen kam. Dann wurde er kurz abweichend, herb und schroff, ja konnte, wenn man wagen wollte, das Jahn'sche Turnen zu vertheidigen, selbst grob werden. Ich erinnere mich, dass er mir eine der von ihm aufgegebenen und von mir ausgearbeiteten schriftlichen Arbeiten anscheinend nur aus dem Grunde hart beurtheilte, weil eine Jahn-turnerische Anschauung darin vorkam. Das Jahn'sche Turnen war für Rothstein nur wesenloser Schein, eine historisch kaum berechtigte, rasch vorübergehende Episode in der Geschichte der Gymnastik. In den von mir nachgeschriebenen Vorträgen über die Gymnastik reiht Rothstein in der geschichtlichen Einleitung an GutsMuths, Vieth, Nachtigall unmittelbar Ling an. Er nennt jene Männer „Vorläufer der neueren rationellen Gymnastik, deren Verwirklicher Ling, der schwedische Gymnasiarch, war." Die meisten der deutschen Schriften über Gymnastik und Turnkunst in diesem Jahrhundert bezeichnet er als „ganz bedeutungslos für das Fortschreiten der Gymnastik". „Sie enthalten", sagt er weiter, „meist nur eine Häufung von Uebungen und viel schöne Phrasen über Moralität, Politik und den Einfluss der Turnkunst darauf." Nur die Schriften von A. Spiess erkennt er in gewissem Sinne an, wie er ihn ja auch einmal nicht blos einen Sinner in der Turnkunst, sondern, was mehr sei, einen Denker nennt. Es erschien uns, als ob Rothstein einen Hass gegen das deutsche Turnen habe, welcher Hass allerdings von gegnerischer Seite mit gleicher Münze vergolten wurde. Man darf aber nicht meinen, dass Rothstein nur deshalb von dem deutschen Turnen nichts wissen wollte, weil er davon nichts verstanden, es gar nicht gekannt habe. Es dürfte wenige Turner und Turnlehrer geben, die eine eingehendere Kenntniss der gesammten in das Gebiet der Leibesübungen

einschlagenden, ja dasselbe nur berührenden Literatur besessen haben, wie Rothstein. Wie er z. B. die Spiess'schen Schriften aufs Gründlichste durchgearbeitet, dafür habe ich selbst unzweifelhafte Belege. Rothstein besass überhaupt eine ganz ausserordentliche Arbeitskraft. Aber es war eben dies nur Buchgelehrsamkeit, ein bedeutender praktischer Turner ist er wohl kaum gewesen. Hätte Rothstein das deutsche Turnen selbst früher mehr praktisch getrieben, sich in die reichen und schönen Uebungsformen eingeturnt, ihre wohlthätige, erfrischende Wirkung mehr selbst erprobt, so würde er gewiss auch die Formenfülle mehr gewürdigt haben. Der Unterricht, den uns Rothstein selbst ertheilte, erstreckte sich vornehmlich auf die Vorträge über die Gymnastik, Geschichte und Begriffsbestimmung derselben, Betrachtung der Gestalt und räumlichen Verhältnisse des menschlichen Körpers und seines Wachsthums, gymnastische Bewegungslehre u. s. w., in der Hauptsache das was seine „pädagogische Gymnastik" enthält. Als praktischen Unterrichtszweig hatte er sich nur die Freiübungen vorbehalten, und zwar die Gliederbewegungen auf der Stelle, die Bewegungen von der Stelle, die Bewegungen mit Stützung, die Ringeübungen und Elementarbewegungen aus der ästhetischen Gymnastik. Rothstein war in seinem Unterricht überaus gründlich, dabei klar, und hatte eine feste, sichere Methode. Wir lernten doch viel bei ihm, besonders wurde unser Sinn für scharfe, präcise Bewegungen, für Kürze und Bestimmtheit im Kommando geweckt. Im Uebrigen war aber Rothstein sehr trocken, besonders in den Vorträgen, und sein einseitiger Standpunkt leuchtete überall durch.

Ich kann von Rothstein nicht scheiden, ohne mich als seinen dankbaren Schüler zu bekennen, obschon ich später, als ich 1860 selbst als Lehrer an die Central-Turnanstalt berufen wurde, zu ihm in ein oppositionelles Verhältniss treten musste. Der grosse Ernst, mit dem er die Leibesübungen als pädagogisches Erziehungselement auffasste, die Energie, mit der er dieselben nach allen Seiten hin verfocht, die Strenge, mit welcher er alles unnöthige Beiwerk von ihnen fern hielt, konnte doch ihre Wirkung nicht verfehlen, und sein Einfluss ist sicherlich nach manchen Seiten hin ein segensreicher gewesen. Die Kämpfe, die sich um das Turnen entspannen, sie haben doch viel dazu beigetragen, die Ansichten über dasselbe zu klären und die Sache selbst zu fördern. —

Eine überaus glückliche Ergänzung zu Rothstein bildeten die anderen Lehrer der Central-Turnanstalt: Dr. Hausleutner, Kluge, Kawerau. Hatte uns die Rothstein'sche Stunde ermüdet und abgespannt, so lebten wir in den Stunden dieser Männer wieder auf. Da war alles Leben, Frische, jugendliche Regsamkeit!

Zunächst Dr. Hausleutner wusste uns in seinem Unterricht wahrhaft zu packen. Noch jetzt ist der Eindruck, den ich von seinen Stunden habe, ein sehr lebhafter. Selbst das Trockenste wurde uns bei seinem lebendigen, geistreichen Vortrage interessant und spannend und veranlasste uns, auch zu Hause weiter zu arbeiten. Dabei wurde Hausleutner unterstützt durch ein seltenes Zeichentalent, das ihn befähigte, alles, was er erklärte, sofort, während des Sprechens auf die Tafel hin zu zeichnen. Da er selbst Turner gewesen war, so verstand er auch, seine Vorträge in Beziehung zu den körperlichen Bewegungen zu bringen und ihnen somit auch eine praktische Bedeutung zu geben. Es ist nicht allein der Einfluss Rothstein's, es sind besonders auch die Vorträge Hausleutner's, die mir die unerschütterte Ueberzeugung eingeflösst haben, dass einige Kenntniss der Anatomie, Physiologie und Diätetik für den Turnlehrer eine Nothwendigkeit sei, eine Ueberzeugung, der ich auch in einer These meiner Doctordissertation Ausdruck gab: „artem gymnasticam sine anatomiae physiologiaeque cognitione recte doceri non posse."

Dr. Hausleutner war zugleich Irrenarzt in der Charité zu Berlin und ihm verdanke ich eine meiner merkwürdigsten turnerischen Erinnerungen. Auf seine Veranlassung ertheilte ich nach Beendigung des Cursus eine Anzahl von Turnstunden an die Irren der Kgl. Charité des grossen Berliner Krankenhauses. Er selbst und die Wärter turnten mit. Leider dauerte der Unterricht nicht lange genug, um zu ausreichenden Beobachtungen und Erfahrungen zu gelangen, aber so viel erkannte ich, dass geregelte, methodische, selbstverständlich vom erfahrenen Arzt überwachte Turnübungen einen wohlthätigen Einfluss auf Irre auszuüben im Stande sind. An Eifer fehlte es den Irren nicht, ja derselbe musste sehr gezügelt werden, da sie blindlings auch die schwierigsten Uebungen versuchten.

Leider ist Dr. Hausleutner schon im Jahre 1856 seinem langjährigen Leiden erlegen. Kawerau, sein Schulfreund, widmete ihm in den Neuen Jahrbüchern einen ehrenden Nachruf.

Und nun zu Kluge und Kawerau! Es ist schwer, dieselben zu trennen, da sie genau in demselben Geiste und nach einheitlicher Methode unterrichteten. Wie Kluge selbst einmal berichtet, hatte Stiehl bei Berufung der beiden Männer als Hülfslehrer an die Central-Turnanstalt ausdrücklich betont, dass sie das deutsche Turnen vertreten sollten. Und das haben sie nach Kräften gethan. Kawerau trat dabei noch speciell als Vertreter des Spiess'schen Turnens auf, bald aber auch hier Freund Kluge zur Seite sehend. Wir konnten bald erkennen, dass die beiden Männer in ihrer Auffassung des Turnens erheblich von Rothstein abwichen. Betonte Rothstein immer und immer wieder den wissenschaftlichen und anatomisch-physiologischen Zweck des Turnens,

so trat bei ihnen und besonders bei Kawerau der stete Hinweis auf die praktische Verwendung in der Schule in den Vordergrund. Wollte Rothstein die Uebungen nur in ihren einfachsten und zum Theil dürrsten Formen, so suchten beide Lehrer uns möglichst mit einer gewissen Uebungsfülle zu versehen, ohne es aber deshalb weniger genau mit der correcten Ausführung der Uebungen zu nehmen, und zumal Kluge liess keine Abweichung von der richtigen Körperhaltung, besonders der energischen Streckung der Fussspitzen ungerügt. Fertigte Rothstein Jahn und das deutsche Turnen in kurzen, wegwerfenden Worten ab, so breitete sich Kawerau um so behaglicher über dasselbe in seinen Vorträgen aus. Den dürftigen Turnapparat, den wir in der Anstalt vor uns sahen, ergänzte Kluge durch ausführliche Beschreibung der fehlenden Geräthe — gerade wie es noch jetzt geschieht.

Der Dualismus, um nicht zu sagen der innere Zwiespalt, der somit durch den Unterricht hindurch ging, blieb uns nicht verborgen, machte aber damals, so viel ich mich erinnere, auf uns keinen besonderen Eindruck. Wenn wir uns auch mehr zu dem frischen, lebendigen, mehr Abwechselung bietenden Unterricht Kluge's und Kawerau's, so wie Dr. Hausleutner's hingezogen fühlten, so verfehlte der Ernst und das charaktervolle Wesen Rothsteins doch auch nicht seinen nachhaltigen Einfluss. Erst als wir selbst praktischen Unterricht ertheilten, empfanden wir das Missliche in dem Unterrichte der Central-Turnanstalt. Wir kamen nicht mit festen, klaren, bestimmten Ansichten in unseren eigenen Betrieb hinein, sondern mussten erst selbst eine Vermittlung suchen zwischen der Rothstein'schen und Kluge-Kawerau'schen Turnanschauung, und gewissermassen ein tertium comparationis bilden. Und so konnte es geschehen, dass die Schüler der Anstalt nach dem Verlassen derselben sich zumeist in zwei Lager theilten, je nachdem sie sich mehr zu Rothstein oder zu Kluge-Kawerau, also dem deutschen Turnen, hingezogen fühlten. Es lässt sich nicht leugnen, dass zu Letzterer Lager die Mehrzahl überging, obgleich wohl kaum Einer von sich sagen darf, dass er von Rothstein nichts in seinen Unterricht mit hinüber genommen habe. Haben doch auch Kluge und Kawerau selbst von Rothstein noch lernen können und gelernt, wie ja das von ihnen gelehrte Stoss- und Bajonettfechten genau nach der Ling-Rothstein-schen Schule getrieben wurde, und gewiss in ehrlicher Ueberzeugung von der Richtigkeit der Methode.

Die Uebungen, die wir unter der Leitung Kluge's und Kawerau's ausführten, haben beide Herren eingehend besprochen in den 1871 in den Neuen Jahrbüchern von ihnen gegebenen „Mittheilungen über das Turnen in der Kgl. Central-Turnanstalt zu Berlin aus den Jahren 1851 bis 1860". Dieselben sind offenbar in den späteren Jahren erweitert worden. Zu unserer Zeit wurden

z. B. die Ordnungsübungen noch nicht in der Ausführlichkeit gelehrt.

Unter Kluge's Leitung turnten wir besonders am Balancir-(Schwebe)baum, am Querbaum und dem dürftigen Reck, am Springbock, Voltigir-Bock (Schwingel), Klettergerüst, und an den Schaukelringen, am Springkasten, der zuerst von Kluge zu eigentlichen Turnübungen benutzt wurde. Ausserdem trieben wir ausser dem Stossfechten unter seiner Leitung im III. Quartal auch das Bajonettfechten, das Stabspringen und übten uns in den beiden letzten Monaten Mai und Juni auch in der Schwimmanstalt des Halloren Tychi im Wasserspringen, ohne dass aber ein eigentlicher Schwimmcursus stattfand.

Da Kluge zu unserer Freude noch in voller Rüstigkeit unter uns weilt, so geziemt es mir nicht, auf seinen Unterricht näher einzugehen. Nur das darf ich sagen, dass er uns als der vollendete Meister in jeglicher Turnübung erschien, und dass wir uns in Bezug auf turnerische Körperhaltung bei allen Turnübungen ganz besonders nach ihm modelten.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Friedrich Wilhelm Canitz (Gymnasiallehrer), **Turnunterricht und Athem-Gymnastik in der Volksschule.** Bautzen 1875. Ed. Rühl. (8. S. 36.)

Unleugbar ist es freudig zu begrüssen, wenn Fachleute eifrig bemüht sind, durch Leitfäden ihren Collegen zu zeigen, wie sie einen Unterrichtsgegenstand selbst angefasst haben oder von Anderen betrieben wünschen und dadurch jüngere, angehende Lehrkräfte einladen, einen gebahnten Weg, wenn auch nur versuchsweise, zu wandeln. Freilich ein Verdienst erwirbt sich ein Turnschriftsteller nur in dem Falle, wenn er sich auf gute Vorgänger stützt und sie ergänzt oder gar übertrifft. Dem Verfasser des vorliegenden Werkchens ist dies nicht gelungen. Zwar nennt er sehr wohlklingende Namen, wie Spiess, Dr. Lion, Dr. Kloss, Hausmann, Maul und Niggeler, doch daneben auch G. Danneberg, dessen verunglückter Auszug aus O. Schettler's Turnschule lieber unbekannt bliebe und im Voraus einen Schatten auf ein Werk wirft, das ihn als Quelle nennt.

Es ist bei der jetzigen Ausbildung des Mädchenturnens unzulässig, einen Lehrgang für dasselbe gleichzeitig mit einem Lehrgange für das Knabenturnen zu geben, weil es dadurch seines Charakters beraubt und der angehende Turnlehrer zu voller Klarheit weder über das Eine, noch das Andere geführt wird. Dazu genügen auch die kurzen Bemerkungen des vorliegenden Schriftchens (S. 7, 9 u. 14) über das Mädchenturnen nicht.

Was die Einleitung über „Theorie des Turnens“ betrifft, so ist dieselbe für Seminaristen, denen sie vorgetragen werden soll, zu dürftig, ja manches darin ist unrichtig. Die hier genannten „Turnarten“ (S. 5) sind nur Anwendungsgebiete des Turnens. Die von Dr. Lion (Hirth's Lesebuch S. 23) gegebene „Uebersicht der Turnarten“ ist bis jetzt noch bestehend. So ist auch die Definition (S. 6) von Hantelübungen, Schwungseilübungen etc. als „Freiübungen mit Handgeräthen, bei denen eine Steigerung der Muskelthätigkeit durch Belastung bewirkt wird“, unhaltbar.

§ 1 (S. 6f. „Turnunterricht“) stellt zum Theil unausführbare Forderungen, z. B.: „Uebe in jeder einzelnen Stunde alle Muskeln möglichst gleichmässig!“ (S. 7.) „Die Turnstunde werde zur Hälfte zu Frei- und Ordnungsübungen und zur Hälfte zu Geräthübungen etc. benutzt“ (S. 8), jedoch soll, wie es weiter heisst, „das Verhältniss der Frei- und Ordnungsübungen zu den Geräthübungen bei 8 bis 10jährigen Kindern wie 3 : 2 bez. 2 : 1, bei 10 bis 12jährigen wie 2 : 3, bei 12 bis 14jährigen wie 1 : 2, bez. 1 : 3“ sein. Das ganze Kapitel ist von Zedtler (Methodik des Turnunterrichts, Chemnitz 1875) und Hausmann viel trefflicher behandelt worden.

Die in § 2 (S. 10f.) unter dem Kapitel „Turneinrichtungen“ verlangte Weite der Barren von „etwa 35 Cm.“ erscheint Refer. unzureichend.

Die drei Stufen gefallen dem Referenten ebenfalls nicht, weil sie weder für die Bürgerschule passen, denn dort werden Pläne für je eine Schulklasse nöthig, noch sind sie für die einfache Volksschule geeignet, denn diese hat mehr als zwei Jahrgänge von Schülern in einer Klasse vereinigt. Es ist auch hierin Dr. Lion und Jenny, Maul, Niggeler, Schettler und Zedtler nicht erreicht.

Werden besondere „Uebungspläne“ aufgestellt, so ist wohl ein Wechsel von Uebungen an der Leiter und den Barren, den Stangen und ein Spiel etc. (S. 27) recht gut, aber nicht eine Zusammenstellung von „Spiel und Schwungseil, Schwebebaum und Spiel, Schwebebaum und Sprungpfeiler“ etc. empfehlenswerth. Warum statt Hochsprung, Weitsprung und Tiefsprung überall im „Uebungsplan“ „Sprungpfeiler“ geschrieben ist, während im Lehrplan auch der Tiefsprung und Sprung am Graben erwähnt wird, ist nicht ersichtlich.

Die Bücherkunde (§ 4. S. 28 u. 29) ist ohne leitenden Gesichtspunkt, nicht einmal nach der Chronologie zusammengestellt.

Kann ein G. Danneberg Platz finden, dagegen GutsMuths, Eiselen ohne Erwähnung bleiben? Wie ganz anders ist dagegen durch Dr. Kloss (Katechismus d. T.-K.) und Hausmann (das Turnen in der Volksschule) die Turnliteratur behandelt worden.

Etwas Neues und Eigenthümliches ist die Athemgymnastik (§ 5, S. 29—36), jedoch im Unterrichte nicht anwendbar; denn die „stille Musik" wird sich recht bald in laute Heiterkeit verwandeln oder, verbietet dies die Achtung vor dem Lehrer und die strenge Zucht desselben, doch wenigstens in die schrecklichste Langeweile, welche schliesslich die Turnlust überhaupt schädigt.

Der Fleiss des Verfassers und der gute Wille, der „Aufforderung der höhern Schulbehörde" nachzukommen, lässt sich nicht verkennen; allein etwas Neues ist dabei nicht herausgekommen und erreicht oder gar übertroffen sind die oben angeführten Vorbilder des Verfassers keineswegs.

Dies ist die Ansicht des Referenten über das vorliegende Büchelchen, die er in Folge einer an ihn ergangenen Aufforderung abgiebt. Er glaubt, der Turnsache damit gedient zu haben, und hofft, der Verfasser, den er persönlich hochschätzt, wird ihm wegen dieser unumwundenen Aussprache die bisherige Freundschaft nicht entziehen.

Dresden, den 24. December 1875. A. Netsch.

Friedrich Friesen. Eine Lebensbeschreibung nebst Bildniss desselben. Zusammengestellt von Eduard Schiele, z. Z. Vereinswart des Turnvereins „Friesen". Berlin, Fr. Duncker 1875. Gr. 8. 26 S. (50 Pf.)

Nachdem Jahn mit wenigen, aber kräftigen Pinselstrichen das Musterbild eines deutschen Jünglings in Friedrich Friesen hingestellt hat, bleibt es für die Turnerwelt immer von hohem Interesse, nähere Mittheilungen über diesen Turner-Heldenjüngling zu erhalten. Ein Berliner Turnverein hat sich den Namen „Friesen" gegeben und ein Mitglied desselben bietet hier eine populäre und ansprechend geschriebene Biographie seines Schutzpatrons, welcher schon bei Lebzeiten der allgemeine Liebling der Turnveteranen aus der Periode von anno 1813 war. Die zerstreuten Mittheilungen über Friesen, wie sie in Briefen und Berichten von seinem Jugendfreunde v. Vietinghoff, in den Schriften von Jahn, Dr. W. Harnisch, Wiemann u. A. vorliegen und selbst durch mündliche Ueberlieferungen seiner Zeitgenossen ergänzt worden sind, hat der Verf. geschickt zu einem Ganzen zu vereinigen gewusst. Fr. Friesen wurde den 27. Septbr. 1785 geboren und den 15. März 1814 bei Mezières, nachdem er durch französische Nationalgardisten gefangen worden, meuchlings

erschossen. Nur mit Mühe und durch einen glücklichen Zufall gelang es seinem Freunde, v. Vietinghoff, in Folge des sich gegenseitig gegebenen Versprechens, „wenn Einer von Beiden für König und Vaterland in Frankreich fallen sollte, der Ueberlebende die Gebeine seines Freundes dem wälschen Boden zu entreissen habe“ — im J. 1816 zu Lobbe die Grabstätte Friesens zu entdecken, und den eingesargten Leichnam herausnehmen zu lassen. Der Freund löste sein Versprechen mit rührender Pietät, indem er die Gebeine Friesens mit nach Berlin führte, wo sie am 15. März 1843 unter militärischen Ehren auf dem Invalidenkirchhofe neben Scharnhorst beigesetzt wurden.

Es ist Schade, dass der Verf. seinem Schriftchen nicht das schöne Gedicht E. M. Arndt's auf Friesen einverleibt hat, das wir einmal hier in Erinnerung bringen wollen:

Es thront am Elbestrande
Die stolze Magdeburg,
Ihr Ruhm drang durch die Lande
Ihr Unglück auch hindurch.
Als Tilly einst dem Feuer
Zu tilgen sie gebot,
Trug sie den Wittwenschleier,
War ihre Schöne todt.

Sie mag ihn wieder nehmen,
Ihr starb ihr bester Sohn,
Er ging, ein grosser Schemen,
Hinauf vor Gottes Thron.
Da hiessen gleich den Frommen,
Der kam aus heil'gem Streit,
Die Englein all' willkommen
Zur ew'gen Himmelsfreud'.

Wohl Viele sind gepriesen
Im hohen deutschen Land,
Doch Dich, mein frommer Friesen,
Hat Gott allein gekannt.
Was blühend reich im Herzen
Die Jugend hold umfloss
Ist jedem Laut' der Schmerzen
Ist jedem Lob zu gross.

War je ein Ritter edel,
Du warst es tausendmal
Vom Fusse bis zum Schädel
Ein lichter Schönheitsstrahl.
Du hast mit kühnem Sinne
Nach Freiheit wohl geschaut,
Das Vaterland war Minne,
War Liebste Dir und Braut.

Du hast die Braut gewonnen
Im ritterlichen Streit,
Dein Herzblut ist geronnen
Für die viel edle Maid;
Von wälschen grimmen Bauern
Empfingst Du Todesstreich,
Drob wohl Jungfrauen trauern,
Der Schönheit Blum' ist bleich.

Schlaf still und fromm in Treue
Bis an den jüngsten Tag,
Wo sich ein Morgen neue
Dir wieder röthen mag.
Es blüht um Deinen Frieden
Gedächtniss golden schön,
Im Sieg war Dir beschieden
Für Deutschland heim zu geh'n.

Mit allen Einzelnheiten führt der Verf. dieses Lebensbild durch, in welchem zugleich ein Stück Turngeschichte gegeben wird. Fassung, Ausstattung und Preis dieses Schriftchens lassen es besonders geeignet erscheinen zur Vertheilung an die Turnjugend, wozu sich ja häufig Gelegenheit bei feierlichen Anlässen und vaterländischen Gedenktagen, z. B. am Sedantage, darbietet. M. Kloss.

Zweiter Jahres-Bericht der „Turnlehrer-Verbindung“ in Wien. 7. Vereinsjahr 1875. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 20 S.

Mit Vorstehendem giebt die Wiener „Turnlehrer-Verbindung“ ein zweites Lebenszeichen von sich. Aus dem Berichte ist zu ersehen, dass hier 122 wackere Turnmänner zusammengetreten sind, um gemeinschaftlich die Verbreitung des Turnens und die Heranbildung von Turnlehrern zu fördern. Die Interessen des Turnunterrichtes in den Volks- und Bürgerschulen sind es zunächst, welche dieser Verein verfolgt. Man dringt hier auf eine Musteranstalt, welche für Oesterreich „nicht blos die Turnlehrer für die Mittelschulen, sondern auch für die Volks- und Bürgerschulen heranzubilden hat.“ Als verfehlt wird es bezeichnet, „wenn man von jedem Lehrer fordern wollte, er müsse den Turnunterricht ertheilen“, vielmehr räth man, „den Turnunterricht in allen grösseren Orten von eigens hierzu befähigten Lehrern, welche allerdings dem Lehrkörper der Volks- und Bürgerschulen angehören sollen, ertheilen zu lassen.“ Wie diese Bestrebungen anerkannt werden, geht aus folgender Zuschrift des Bezirksschulrathes hervor:

Nachdem durch Verordnung des hohen k. k. Unterrichts-Ministeriums v. 18. Mai 1874 Z. 6549 Normallehrpläne für Volks- und Bürgerschulen aufgestellt wurden, so ist der Bezirksschulrath nicht in der Lage, auf den von der Turnlehrer-Verbindung ausgearbeiteten und anher vorgelegten Lehrplan für den Turnunterricht an Wiener Volks- und Bürgerschulen für Mädchen einzugehen, doch benützt der Bezirksschulrath diesen Anlass, der Turnlehrerverbindung für deren eifriges und erfolgreiches Wirken in Sachen des Schulturnens die vollste Anerkennung hiermit auszusprechen.

Vom Bezirksschulrathe der Stadt.

Wien, am 13. März 1875.

Der Vorsitzende-Stellvertreter:
W. Gunesch m. p.

Aus den übrigen Mittheilungen des Berichtes, welche sich auf die Versammlungen und Ausschusssitzungen, auf die Uebungen, Turnfahrten, Bücherei und Büchereiordnung beziehen, ist zu ersehen, wie hier ein wohlgeordnetes und reges Vereinsleben geführt wird. Auch die finanzielle Lage der Vereinigung scheint eine befriedigende zu sein, wenigstens ist Vermögen und kein Deficit vorhanden. Beiträge der einzelnen Mitglieder scheinen nicht nöthig zu sein; denn der Verein bezog aus dem Vertriebe der von ihm herausgegebenen: „Turnlieder, 5. Aufl. Wien 1874. Sallinger u. Co.“ 800 Fl. Eine tabellarische Uebersicht der Wiener Kommunal-Turnschulen für 1875 bis 1876 ergiebt das Resultat, wonach auf 36 in den verschiedenen Stadttheilen gelegenen Turnplätzen

14,897 Knaben,
11,906 Mädchen,

zusammen 26,803 Turnschüler aus 93 verschiedenen Schulen durch 172 Turnlehrer unterrichtet wurden.

Ein fröhliches ferneres Vorwärts begleite die segensreiche Wirksamkeit der Wiener Turnlehrer-Vereinigung.

Dr. M. K.

Leitfaden für den Turnunterricht in achtklassigen Knaben- und Mädchen-Bürgerschulen. In Klassenzielen bearbeitet von G. Danneberg, städt. Turn-Inspector und Turnlehrer am Gymnasium zu Frankfurt a. M. Mit 128 in dem Texte angeführten Holzschnitten. Frankfurt a. M., Verlag von Franz Benjamin Auffarth. 1875.

Der Herr Verfasser, mein Freund Danneberg, mit dem ich viel auf dem Felde der turnerischen Geräthe-Einrichtung gearbeitet habe, hatte diese fleissige Zusammenstellung anfangs für eigene Verhältnisse, für die städt. Schulen Frankfurts a. M. bestimmt, so dass sie eigentlich die Klassenziele bilden sollten, nach welchen dort von den Lehrern dieser Schulen zu arbeiten sei und damit Einheit in den turnerischen Bestrebungen erzielt werde; so können wir denn diese Arbeit unseres Freundes als das Resultat begrüssen, das seine Erfahrung im Schulturnen gesammelt hat. Wenn Hr. D. dem Freunde Wassmannsdorff die Arbeit vor dem Druck zur Durchsicht vorgelegt hat, so ist das nur zu loben, besonders auch, dass Hr. D. auf Alles eingegangen ist, was W. geändert wünschte, und ist nach sprachlicher Richtung hin auch hier wohl das Beste geschehen, ja von vornherein ist es ein gutes Zeichen für die Brauchbarkeit dieser Klassenziele, dass eben W. diese mühesame Durchsicht so umfangreich und uneigennützig vollzogen hat; bei einem mangelhaften Machwerk hätte W. das gewiss unterlassen.

Dass nun aber Freund Danneberg diese recht hübschen Klassenziele einen „Leitfaden“ nennt, das ist uns nicht erwünscht, neben so vielen schon erschienenen, vortrefflichen turnerischen Leitfäden. Unser Urtheil über Leitfäden haben wir schon an verschiedenen Orten ausgesprochen, sie sind und bleiben Eselsbrücken, die dem jungen Lehrer Alles haarklein vorschreiben und zurechtlegen wollen, so dass er nur zuzugreifen braucht, um als vortrefflicher Lehrer der Turnkunst dazustehen. Da loben wir denn die Vorführungen bestimmter Klassenziele, die wirklich eine jahrelange Arbeit hinter sich haben und die ein Kind dieser Erfahrungen sind und nicht dem grünem Tische allein, wie häufig die Leitfaden, ihre Entstehung verdanken. So fassen wir also auch diese Arbeit des Herrn Danneberg auf, als Klassenziele, nicht als Leitfaden, um so mehr,

als wir wissen, dass Hr. D. von uneigennütziger Thätigkeit für das Frankfurter Schulturnen durchdrungen ist und dort darin Grosses geleistet hat.

Folgen wir nun zunächst den Auslassungen des Herrn Danneberg in dem Vorwort zu seinen Klassenzielen. Er sagt: „Die Festsetzung des Uebungsstoffes für beide Geschlechter eines gleichen Alters bot im Ganzen keine grosse Schwierigkeit dar. Die untersten Klassen, welche ich mehr als eine vorbereitende Stufe betrachtete, verwenden für Knaben und Mädchen denselben Uebungsstoff; in den mittleren Klassen ist in dem Knaben- und Mädchenturnen schon eine grössere Scheidung sichtbar, während in den oberen Mädchenklassen das Geräthturnen mehr zurücktritt und sich endlich auf Weniges beschränkt.“ —

Hiernach hätten wir nun diese Klassenziele in drei Abtheilungen gebracht und die Schulklassen diesen Turnklassen eingeschlossen. Aber wir stimmen auch darin mit Hrn. D. nicht überein, dass das Geräteturnen, das Hauptturnen alles Turnens, in den oberen Mädchenklassen sich endlich auf ein Weniges beschränken soll. Wir meinen, so lange das Mädchen die Schule besucht, kann es auch an den entsprechenden Geräthen turnen, voll und ganz, ja in gesteigerten Maassen, je höher das Mädchen in seiner Fertigkeit aufrückt, gleich wie der Knabe. Warum soll gerade in dieser Weiterbildung und der damit in Verbindung stehenden höheren Lust und Freudigkeit beim Mädchen ein Rückschritt oder gar ein Stillstand geboten werden und von Seite der Schule her, die ja eben noch Alles daran setzte, um die Kunstfertigkeit, die Anmuth und die Ausdauer der Mädchen im Turnen zu steigern? Freilich bleibt es ja dem Benutzer dieser Klassenziele überlassen, zu Uebungen früherer Stufen zurückzugreifen und sie zu grösster Vollkommenheit abrunden zu lassen. Dass Freund D. bei den Frei- und Ordnungsübungen seiner Klassenziele den Uebungsstoff aus der Schettler'schen Turnschule (wohl richtiger aus den A. Spiess'schen Werken nach Wassmannsdorff, Lion und Schettler zugeschnitten) entnommen, ist gut, denn Schettler hat seinen Leitfaden eben schon nach diesen Autoren guter Leitfaden für das Schulturnen voll und reichhaltig zusammengestellt; um so mehr freuen wir uns dieser weiteren Ausführungen des Herrn Danneberg. —

„Jede folgende Klasse giebt neben einer Anzahl von neuen Uebungen eine neue Darstellungsweise, namentlich für die Uebungen im Stehen.“

Sehen wir uns einige Beispiele hier an:

VI. Klasse. a) Bein- und Armübungen in einfacherer Folge, z. B. Vorstellen, Schlusstritt; dann Vorschwingen der Arme, Abwärtsschwingen derselben; b) Bein- und Armübungen in abwechselnder Folge, so dass nach der ersten Bewegung der Beine die erste Be-

wegung der Arme u. s. w. folgt: Rückstellen, Hochschwingen der Arme vorwärts; Schlusstritt, Abwärtsschwingen der Arme.

V. Klasse. Die Beinübungen in Verbindung mit den Armübungen, z. B. beide Gliederübungen nach einander so, dass abwechselnd von den vorher abgezählten Einzelnen, den Rotten oder Reihen dargestellt wird, nach einander Beinspreizen l. vorwärts in 2 Zeiten und Vor- und Abwärtsschwingen der Arme in je einer Zeit! Die Ersten beginnen mit der Beinübung, gleichzeitig mit ihnen die Zweiten mit der Armübung; b) beide Gliederübungen in gleichzeitiger Ausführung, die einzelnen Theile derselben aber in abwechselnder Darstellung von den Einzelnen, den Rotten oder Reihen, z. B. Kniewippen mit (gleichzeitigem) Seit- und Abwärtsschwingen der Arme in 2 Zeiten! Alle Ersten etc. beginnen auf Eins! alle Zweitenrotten auf Zwei! mit der Kniebeugung und dem (gleichzeitigen) Seitschwingen der Arme.

IV. Klasse. Beinübungen in Verbindung mit Armübungen, z. B. a) Haltungen der Beine und Arme, (von längerer Dauer) auch l. u. r. im Wechsel; b) Bein- und Armübungen l. u. r. im taktmässigen Wechsel (s. Klasse VI.).

III. Klasse. Beinübungen in Verbindung mit Armübungen, z. B. a) Haltungen der Beine und Arme (von längerer Dauer) l. u. r. im Wechsel und widergleich dargestellt; b) Bein- und Armübungen l. u. r. im taktmässigen Wechsel (s. Klasse VI. u. IV.) widergleich dargestellt.

II. Klasse. Beinübungen in Verbindung mit Armübungen gruppenweise dargestellt, z. B. Ausfall mit Armschwingen, Armstossen, Armbeugen- und strecken, dann Stellungswechsel und ein Wechsel in der Armthätigkeit.

I. Klasse. Wiederholungen jedoch in verschiedenartigen Aufstellungen, z. B. a) Aus dem Kreisumzuge mittelst $^1/_4$ Windung der einzelnen Reihen zur Mitte, Bildung eines Sternes u. s. w.; b) Widerstandsbewegungen oder Uebungen mit gegenseitiger Unterstützung; c) Ringkämpfe bei den Knaben u. s. w.

Wir sehen aus diesem Wenigen schon, dass der Herr Verfasser seinen Turnstoff geschickt gruppirt und weiterbildend aufgefasst und vorgeführt hat, auch hat er Viel, sehr Viel zur Durcharbeitung gegeben.

Sternchen (*) bezeichnen das nur oder mehr für Mädchen sich Eignende (wie das A. Spiess bereits in seiner Turnschule gethan) und Kreuze (†) kennzeichnen das, was nur für Knaben sich eignet, doch scheint uns hier und da ein Sternchen vergessen worden zu sein, da wir z. B. das Wiegegehen oder Wiegehüpfen, überhaupt die tanzartigen Schrittweisen bei den Freiübungen, dem Mädchenturnen wohl allein überlassen müssen.

Die Ordnungsübungen — sind reichhaltig, ihre Aufstellung, bildliche Darstellung, ist eine durchaus klare und zeitgemässe, ja

weit vollständiger als in mehreren der neuesten Bücher dieser Art vorgeführt und auf die Unterrichtsklassen vertheilt.

Die Spiele sind nur dem Namen nach angeführt und hierbei auf Schettler's Turnschule verwiesen, entziehen sich also hier einer besonderen Prüfung, da wir ja nur das Danneberg'sche Buch besprechen wollen, das natürlich mit dem Schettler'schen vielfach übereinstimmen muss.

Was nun das Geräthetturnen anbetrifft, so sind für die einzelnen Klassen folgende Geräthe für die Volksschule aufgestellt:

2. Klasse.	Bei den Knaben. 8	7	6	5	4	3	2	1	Bei den Mädchen. 8	7	6	5	4	3	2	1
Handgeräthe und deren Reihenfolge.																
Langes Schwingseil	1	1	1	1	1	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
Bälle	†	2	3	3	3	4	4	4	†	2	4	4	4	5	5	6
Kurzes Schwingseil	†	†	†	†	†	†	†	†	†	†	2	2	2	2	2	2
Kurze Holzstäbe	†	†	2	2	2	1	1	—	†	†	3	3	3	3	3	4
Stelzen	—	—	—	—	4	5	5	5	—	—	—	—	5	6	6	†
Hantel	—	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—	—	—	4	4	5
Geere im Pfahlkopf	—	—	—	—	—	3	3	3	—	—	—	—	—	†	†	†
Seile zum Seilziehen	—	—	—	—	—	—	6	6	—	—	—	—	—	†	†	†
Handklappern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Eisenstäbe	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Feststehende (festangebrachte) Geräthe und deren Reihenfolge.																
Springständer	2	3	4	4	5	6	7	7	2	3	5	5	6	7	†	†
Tiefspringtritte	3	4	5	5	6	7	8	8	3	4	6	6	7	8	7	†
Schwebestangen	4	5	6	7	9	10	11	11	4	5	7	8	10	10	9	7
Schwebebaum (Stemmbalken)	—	—	6	7	9	10	11	11	—	—	7	8	10	†	†	—
Senkrechte Stangen	—	6	7	8	10	12	14	14	—	6	8	9	11	—	12	9
Schräge Leitern	-	9	10	11	13	15	16	16	-	9	11	12	14	13	13	10
Senkrechte Leitern	—	10	11	12	14	16	17	17	—	10	12	13	15	14	14	11
Wagerechte Leitern	—	11	12	13	16	17	18	18	—	11	13	14	17	15	15	12
Schräge Stangen	—	8	8	9	11	11	13	13	—	8	9	10	12	11	11	8
Taue	-	7	9	10	12	13	15	15	—	7	10	11	13	—	—	—
Recke	—	12	13	14	15	14	12	12	—	12	14	15	16	12	10	—
Schaukelgriffe	-	13	15	16	18	18	19	19	—	13	16	17	19	16	16	—
Rundlauf	—	14	16	17	—	—	—	—	—	14	17	18	20	17	17	13
Barren	—	15	17	18	19	19	20	20	—	15	18	19	21	19	19	—
Wippen	—	—	14	15	17	—	—	—	—	—	15	16	18	18	18	†
Schrägbrett	—	—	—	6	8	9	10	10	—	—	—	7	9	9	8	†
Pferd	—	—	—	—	—	20	20	21	—	—	—	—	—	—	—	—
Springbock	—	—	—	—	7	8	9	9	—	—	—	—	—	—	—	—

Aus obiger Uebersicht ersehen wir die Mannigfaltigkeit und gute Vertheilung der Geräthe auf die Alters- und Fertigkeits-Klassen, doch geben wir anheim, ob der Eisenstab nicht schon bei der dritten Klasse in Gebrauch genommen und der Holzstab dafür in der 3. u. 2. Klasse unbenutzt bleiben kann, eben so kann es den Mädchen nicht schaden, wenn sie ebenfalls von der 3. Klasse an leichte Eisenstäbe neben den Holzstäben benutzen und dafür die Hantel unbe-

nutzt lassen; wir geben den Eisenstabübungen vor den Hantelübungen den Vorzug, weil bei ersteren die gleichmässigen Haltungen der Arme weit besser sich darstellen und übersehen lassen.

Der Schwebebaum als solcher oder als Stemmbalken neben Schwebestangen und Pferd scheint uns ein Ueberfluss zu sein, auch lassen sich recht gut die wenigen Stützübungen, die dort für das Mädchenturnen zusammengestellt sind, am niedrigen Barren anmuthiger und sicherer darstellen; wie wir gehört haben, sollen auch die Schwebebäume nach ihrem Verbrauche in Frankfurt nicht wieder erzeugt werden.

Warum das lange Schrägbrett (das kurze Schrägbrett ist das gewöhnliche Springbrett, besser genannt „kurzes Schrägbrett", denn jede Dielenfläche, von der man abspringt, ist ein Springbrett) in der 1. Klasse der Mädchen wegfallen soll, ist nicht einzusehen, an Uebungen für diese Klasse fehlt es nicht, so lassen sich z. B. hier Verbindungen des Brettspringens und den Uebungen mit dem kurzen Schwingseil, oder besser offnem Reifen, der leider gar nicht aufgeführt ist, oder mit den Holz- oder Eisenstäben, mit den Handklappern sehr gut zusammensetzen, welche dieser Klasse der Geübtesten noch manche Schwierigkeit bereiten werden, bis sie erlernt sind.

Die Taue bei den unteren Klassen des Mädchenturnens als Hanggeräthe anzuwenden, würden wir lieber zurückweisen, als den Gebrauch der Schaukelgriffe und der Wippe bei den oberen Klassen. Ganz besonders ist die Wippe ein so durcharbeitendes Geräth für die Bein-, Rumpf- und Armmuskeln, welches zugleich mit grosser Anmuth gehandhabt werden kann, dass wir es in den obersten Klassen gern neben den Rundlauf stellen.

Ebenso wird wohl die Reckstange nur da beim Mädchenturnen zu benutzen sein, wo es überhaupt an besseren Hanggeräthen fehlt; ihre einseitige (einfache) Griffläche, die verhältnissmässig nur kurz ist und nicht schräg gestellt werden kann, wird nur immer ein Aushelf für die Darstellungen der Hangübungen bleiben, es steht daher auch im D.'schen Buche bei den Uebungen an den wagerechten Leitern oft nur geschrieben: „die Reckübungen 1, 6, 8, 11 u. 14."

Wir stimmen bei, dass das Geräteturnen schon mit der 8. Klasse beginnt, warum aber nur im Springen? gerade mit dem Hangen (Liegehangen) hätten wir auch in der 8. Klasse schon begonnen, mit dem Festhalten. Den kurzen Holzstab werden die Kinder in der 7. Klasse nicht festhalten lernen, eben wenn sie in der 8. Klasse das Sichfesthalten noch nicht erlernt haben. Erst in der 6., bez. 5. Klasse soll der eigentliche freie Hang auftreten und gleichberechtigt mit dem halbfreien Stütz, das ist richtig, denn das Stützen ist ja schwieriger, und das Erlernen des Stützes muss vorsichtiger mit Kindern betrieben werden, als das des Hängens.

Das die beste Betriebsweise für das Geräthe turnen (der Schulen!) diejenige sei, welche dasselbe nach Spiess'schem Vorbilde als ein Gemeinturnen auffasst, dieser Erklärung stimmen wir aus vollem Herzen bei, und alle Uebungen hiernach in brauchbare Klassenziele aufzustellen, ist schon ein Vorzug, den das Buch des Herrn Danneberg vor vielen anderen voraus hat, die hierauf keinen Werth legen. Hiernach hätten wir aber auch die Ueberschriften der einzelnen Geräthe-Uebungsgruppen dann so etwa benannt: Uebungen an 4 Schwebestangen, an 8 senkrechten Stangen, an 8 schrägen Stangen, an 4 wagerechten Leitern, an 3 Springböcken, an Springpferden u. s. w. und hätten mehr über die Aufstellung dieser Geräthe und das Aufstellen der Uebenden vor und an den Geräthen, sowie über das Hinschreiten zum Geräth und zurück zur geordneten Aufstellung gesagt; einige Worte hierüber bringt allerdings das Buch. Zu gleicher Zeit sei bemerkt, dass in einem selbstständigen Werke wir es ungern sehen, wenn über so wichtige und andere Sachen dadurch schnell hinweggegangen wird, dass man nur einen früheren Autor anführt, in dessen Buche der Leser das hier Weggelassene nachlesen soll; einige der Hauptschriftsteller gehen hierin so weit, dass ihre Schrift förmlich unverdaulich wird, weil sie voller dergleichen Citate starrt.

Der Erfolg, den der Herr Verfasser sich von seiner sehr klaren und abgerundeten Arbeit verspricht, wird nur ein guter sein, wir empfehlen auch diese Klassenziele der Nacheiferung.

Berlin, im Februar 1876. H. Kluge.

Nachrichten und Vermischtes.

Berlin, 2. Februar. Durch §§ 13 und 17 der Allgemeinen Verfügung des Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten, betreffend Einrichtung, Aufgabe und Ziel der Preussischen Volksschule, vom 15. October 1872, ist der Turnunterricht den übrigen Lehrgegenständen der Volksschule gleichgestellt worden. Die für Ertheilung desselben erforderlichen Geldmittel bilden demnach einen Theil der Kosten der gesammten Schulverwaltung und sind mit diesen aufzubringen. Wo es nöthig ist, sind zu diesem Zwecke die Schulbeiträge zu erhöhen. Wenn also ein Lehrer durch unverschuldetes körperliches Leiden ausser Stand gesetzt ist, Turnunterricht zu ertheilen, und ihm, weil er bereits vor Einführung dieses Lehrgegenstandes in sein gegenwärtiges Amt getreten war, nicht zugemuthet werden kann, aus seinen Mitteln einen Vertreter zu remuneriren, so sind die bezüglichen Kosten für diesen, nach

einem Specialerlass des genannten Ministers, aus der Schulkasse zu bestreiten und nöthigenfalls durch Erhöhung der Schulbeiträge aufzubringen. Die Bewilligung einer Staatsbeihilfe kann erst erfolgen, wenn der Nachweis geführt worden ist, dass die verpflichtete Gemeinde nicht im Stande ist, die erforderlichen Mittel aufzubringen.

Breslau, den 3. Februar 1876.

Aufruf

an alle einstigen Civileleven der Königl. Central-Turnanstalt in Berlin.

Im October dieses Jahres sind 25 Jahre abgelaufen, seit die Königl. Central-Turnanstalt in Berlin ihren Wirkungskreis begonnen und unausgesetzt bei steigernder Theilnahme fortgesetzt hat. Als die Civileleven des ersten Cursus zum letzten Male ihren „Versammlungsabend“ als Abschiedsfest begingen, gaben sie einander die Zusage, bei irgend einer Gelegenheit sich wieder einmal in Berlin zusammenfinden zu wollen. Welche Gelegenheit könnte nun geeigneter sein zur Erfüllung dieses Versprechens, als die Feier des 25jährigen Bestehens der Central-Turnanstalt? — Dieses Fest soll aber nicht die Cursisten eines Jahres, sondern die aller Jahrgänge herbeiziehen zu schöner Vereinigung und gegenseitiger Mittheilung gesammelter Erfahrungen. Darum richten die Unterzeichneten die freundliche Bitte an Alle, welche an einem Cursus in der Civilabtheilung der genannten Anstalt Theil genommen haben, sich zu einer diesjährigen Herbstfahrt nach Berlin zu rüsten.

An diese weitgehende Bitte schliessen wir die, dass Alle, bei denen dieser Aufruf Anklang findet, alsbald ihren Wohnort und ihr gegenwärtiges Amt Herrn Turnanstalts-Vorsteher Kluge in Berlin (S. W.), Kleinbeerenstrasse 27, mittheilen, behufs Adressen von Zuschriften in dieser Angelegenheit.

Kinzel, Professor am Königl. Gymnasium in Ratibor.
Königk, Königl. Regierungs- und Schulrath in Stettin.
Rödelius, Oberturnlehrer in Breslau.

Berlin, Anfang Februar 1876.

Aufruf.

Im August 1874 starb in Muskau

Hans Ferdinand Massmann.

In ihm schied einer der wenigen noch Lebenden, die als Schüler Jahn's an der Wiege der deutschen Turnerei gestanden haben; unter ihnen war er derjenige, der auch als Mann am längsten in lebendiger Verbindung blieb mit der Sache, welcher er sich als Jüngling mit aller Liebe und aller Gluth der Jugendbegeisterung hingegeben hatte.

Was Massmann der deutschen Turnerei gewesen, braucht hier nicht wiederholt zu werden; sein Name und seine Wirksamkeit stehen in der Geschichte derselben verzeichnet und er nimmt darin die ihm gebührende Stellung ein.

Das Beste was Massmann gewirkt, was er gesagt und gesungen, wird dauern als ein Denkmal, das er sich selbst gesetzt; seinen Freunden und den

Anhängern der Sache, welcher er seine Lebenskraft gewidmet, geziemt es wohl, ihrem Gefühl der Dankbarkeit einen sichtbaren Ausdruck zu geben, indem sie sich vereinigen, dem Geschiedenen an der Stätte seiner Ruhe in Muskau ein bleibendes Denkmal zu errichten.

Berlin aber war die besondere Stätte, wie seines Lebens, so auch seines bedeutungsvollsten Wirkens; denn in Berlin begann unter seiner Leitung ein neues Leben für die Turnsache und seine Persönlichkeit hinterliess hier die deutlichsten Spuren. Darum mag es auch gerechtfertigt erscheinen, wenn von Berlin die Anregung zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht gegen den Verstorbenen ausgeht.

Der unterzeichnete Vorstand der Berliner Turnerschaft erlaubt sich, theils aus eigener Anregung, theils auf den Wunsch von Freunden Massmann's, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen; es ist nicht an ein prunkendes Denkmal gedacht worden, sondern nur an einen einfachen, würdigen Grabdenkstein; auch wird die Bitte um Beiträge nur an Freunde und alte Bekannte Massmann's, an die hiesigen und einige hervorragende auswärtige Turnvereine, sowie an bekannte Persönlichkeiten der deutschen Turnerwelt gerichtet werden.

Der unterzeichnete Vorstand bittet Sie, einen etwaigen Beitrag an Herrn Kaufmann Julius Hoppe, C., Auguststrasse 28, einzusenden und wird derselbe in der „Deutschen Turnzeitung" über die eingegangenen Beiträge quittiren.

Mit vollkommener Hochachtung

Der Vorstand der Berliner Turnerschaft.

— In der königlichen Central-Turnanstalt fand am 25. Febr. vor dem Kaiser eine Vorstellung der Militär- und Civil-Abtheilung statt, der auch der Kronprinz, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, sowie eine grössere Zahl von höheren Offizieren, und von Seiten des Unterrichts-Ministeriums der Ministerial-Director, wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Greiff und Geheimer Ober-Regierungsrath Wätzoldt beiwohnten. Nachdem Se. Majestät sich die Lehrer der Anstalt, sowie die Militär- und Civil-Eleven einzeln hatte vorstellen lassen, begannen die Offiziere in einer Abtheilung mit Gewehrübungen, in einer anderen mit Freiübungen, denen sich von Seiten der Civil-Eleven Uebungen mit dem Eisenstab anschlossen, welche letztere Uebungen in diesem Winter in der Anstalt neu eingeführt worden sind und besonderes Interesse erweckten. Die Offiziere führten hierauf Stoss-, Hieb- und Bajonnettfechten vor, dann turnten die Civil-Eleven am Reck, Barren und Springpferd; hierauf die Offiziere am Springkasten und Querbaum, und schliesslich schritten die Civil-Eleven unter Absingung des Liedes: „Was blasen die Trompeten" einen Reigen. Seine Majestät erschien über die mit grosser Präcision vorgeführten Uebungen sichtlich erfreut, sprach auch wiederholt seine Befriedigung aus und legte nach Beendigung der Uebungen in einer Ansprache den Civil-Eleven ans Herz, die Turnübungen als einen wichtigen Theil der Jugenderziehung in ihren Schulen eifrigst zu pflegen. Die Vorstellung, welche um 11¼ Uhr begonnen hatte, währte eine ganze Stunde. Der Militärcursus ist hiermit beendet, und beginnt mit Anfang nächster Woche ein neuer, welcher bis Anfang August dauern wird. Der Civilcursus, welcher halbjährlich ist, wird erst Ende

März geschlossen; an demselben betheiligten sich in diesem Winter 51 Eleven und mehrere Hospitanten.

— Mädchenturnen. Geleitet von dem sehr zeitgemässen Wunsche, dem Mädchenturnen in Berlin immer weitere Verbreitung zu geben, hat sich die staatlich geprüfte Turnlehrerin Frl. Marie Steinicke entschlossen, mit dem beginnenden Sommer-Semester Turncurse für Schülerinnen einzurichten. Die städtischen Behörden haben ihr für diesen Zweck in bereitwilligster Weise sowohl die Turnhalle in dem Humboldt-Gymnasium, Gartenstrasse Nr. 29, wie auch die Turnhalle in der Friedrichs-Realschule, Albrechtstr. 21, für bestimmte Nachmittagsstunden überlassen.

Hannover. Turnerische Lehrkräfte. Bis zum Jahre 1860 hatten wir hierorts nur einen Turnlehrer F. W. Metz. Zu Ende 1875 waren 8 Turnlehrer thätig, nämlich an höheren Knabenschulen: Metz, Puritz, Opitz, Kohlrausch, an der höhern Töchterschule: Schmidt, am Seminar: Marten, bei Vereinen Seydel, Hohlfeld; es fehlt aber noch immer bei unserer Communalverwaltung die Geneigtheit zum Eintreten in die erforderlichen Kostenaufwendungen. E. S.

Die Turnlehrer Deutschlands

werden hiermit vorläufig benachrichtigt, dass die

VIII. deutsche Turnlehrer-Versammlung

in den Tagen vom **27. bis 30. Juli d. J.** in **Braunschweig** abgehalten werden soll. Der Unterzeichnete bittet, ihm baldmöglichst Anträge und Beiträge für die Tagesordnung zugehen zu lassen.

Heidelberg, den 7. April 1876.

Dr. **K. Wassmannsdorff,**
Vorsitzender des Ausschusses für die VIII. deutsche Turnlehrerversammlung.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **W.** in **H.** Das Circular war frankirt nach Wien aufgegeben, während es hätte unter „eingeschrieben“ befördert werden sollen. Hrn. **K.** in **Gr.** Ein Extracursus bei der Dresdner Turnlehrer-B.-A. wird erst den 16. August seinen Anfang nehmen. Hrn. **D.** in **P.** Der Artikel musste auf 2 Hefte vertheilt werden, die bald nach einander folgen. Hrn. **Isel.** in **Basel:** Besten Dank für die Programmabhandlung. Hrn. **de R.** in **Tr.** Nochmals Dank für die gefälligen Mittheilungen. Hrn. Dr. **E.** in **Br.** Wird die Fortsetzung im 2. Hefte folgen können?

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Ein Wort über Gründung einer Kaiserlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu St. Petersburg, mit Beziehung auf die Wichtigkeit des Turnens überhaupt.

(Schluss.)

Was nun die Art betrifft, wie sich die Staatsregierung über den Erfolg und über die Zuverlässigkeit der erlangten Ausbildung zu vergewissern vermöchte, so meinen wir, dass die zukünftigen Abiturienten der Petersburger Turnakademie — analog denen in Dresden etc. — beim Abgangsexamen eine schriftliche Abhandlung zu liefern haben, deren Inhalt das Gebiet des Schulturnwesens betrifft. Die theoretische Prüfung selbst hat sämmtliche Theile der pädagogischen Turnlehre, also Geschichte, System, Methodik und sonstige wissenschaftliche Beziehungen des Turnens zu umfassen, einschliesslich des Gebiets der Anatomie, Physiologie und Diätetik, soweit letztere Kenntnisse dem Turnlehrer als schätzbares Hilfsmittel zum bessern Verständniss seiner turnerischen Wirksamkeit unentbehrlich sind. Als ein nicht weniger wichtiges und natürliches Glied der Prüfung gilt der praktische Theil derselben, um hieraus nicht nur die eigne Turnfertigkeit, sondern auch das turnerische Lehrgeschick bei Ertheilung von Turnunterricht zu ermitteln.

Bei Feststellung des Prüfungsmodus, um hieraus vor Allem den Gang der Vorbereitung auf den Turnlehrerberuf in der Akademie zu kennzeichnen, verweisen wir zugleich mit darauf, dass dem sich zum Turnlehrer Ausbildenden am Schlusse des Lehrercursus Gelegenheit zu bieten ist, das schulgerechte Stossfechten und das regelrechte Schwimmen — als 2 nicht zu unterschätzende körperbildende Uebungen — zu erlernen. —

Eine andere Frage für den von uns angeregten Gegenstand wäre noch die, wie die in der Akademie etc. geregelten Leibesübungen für erzieherische Zwecke förmlich durchzuführen seien und welchen Plan denselben unterzulegen der Zweck der Anstalt insbesondere veranlasst. Und dabei werden wir von selbst auf die dem letztern entsprechenden Lehrbücher geführt, und können es uns aus eigner Sachkenntniss nicht versagen, für die Kloss'schen Schriften in die Schranken zu treten und deren Einführung bei Handhabung des russischen Turnunterrichts zu befürworten. Der Geist, der in den Kloss'schen Turnbüchern weht, ist ein ebenso natürlicher als anregender, der mit der ganzen Erziehungswissenschaft im Einklang steht. Das positive Material selbst betreffend, so findet sich dasselbe genetisch in allen seinen Lehrbüchern so zusammengestellt, dass die Praxis dafür die rühmlichsten Erfolge aufzuzeigen hat. Hier bestimmen die Hauptfactoren der Entwicklung — Alter und Geschlecht — Stoff, Methode und Ziel des Turnunterrichts. Während für Knaben Kraft, Gewandtheit und Muth als Zielpunkte des Turnunterrichts zu betrachten sind, muss bei Mädchen Gesundheit und Anmuth der Bewegung zu erreichen gesucht werden. Die Klosssschen Bücher sind pädagogischer Natur und gehören zur Unterweisung in die turnerischen Erziehungsanstalten. Nur auf Eins sei hier zur Charakteristik derselben beispielsweise hingewiesen, dass Kloss in seinen Schriften, wie in der Praxis selbst immer wieder darauf zurückkommt und betont, dass das Turnen aller Schüler einer Schulklasse — pädagogisch aufgefasst natürlich mit Aufmerksamkeit und Berücksichtigung der einzelnen Turner — so zu erfolgen habe, dass sich Alle zu gleicher Zeit bei den Frei- und Ordnungsübungen betheiligen. Und dass gerade auf Letztere ein hoher Werth gelegt wird, bleibt ein unbestrittenes Verdienst der von Kloss vertretenen Anschauung, weil nur da, wo Gesetz und Regel die Uebungen durchdringt, der Begriff „Ordnung und Zucht" seine Anwendung findet. Kloss sagt hierüber im 2. Jahres-Berichte seiner Turnlehrer-Bildungsanstalt: „Wie sehr das Turnen in den Freiübungen als Bildungsmittel für Ordnung und Zucht, für gleichmässige und kunstvolle Ausbildung des Leibes sich für ganze Schulabtheilungen verwenden lässt, fällt sofort beim Betriebe dieser Turnart in die Augen, wenn man sieht, wie hier die Turnschüler ihre Aufmerksamkeit auf geordnete Aufstellung und Uebung in Reih und Glied an und von Ort, auf bestimmte gemeinschaftliche Richtung und verschiedene Abstandsverhältnisse von einander, auf die gleichzeitige, genaue und taktgemässe Ausführung aneinander gereihter Turnübungen und dergl. richten müssen. — Gerade bei dieser Turnart hat der Turnlehrer seine umsichtige Lehrkunst durch eine passende Auswahl, systematische Fortentwicklung und immer neue Gestaltung

seines Unterrichtsstoffs zu bewähren.“ Ausdrücklich betont Kloss, dass man jetzt das Schulturnen nicht mehr in Riegen mit Vor- und Nachturnen üben dürfe und setzt, auch hier das pädagogische Turnen vertretend, hinzu: „Raum, Zeit, Rhythmus beherrschen die Turnübungen, und die Leitung derselben bleibt fast durchweg in den Händen des Turnlehrers.“ (3. Bericht, S. 10.)

Namentlich ist für angehende Turnlehrer zu empfehlen: „Dr. Kloss, Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts“, da hier in methodischer Reihe behandelt werden: Die turnerischen Frei- und Ordnungsübungen, die Stabübungen mit dem kurzen Holzstabe, die Uebungen mit dem Schwungseile, die Lauf-, Spring- und Barrenübungen, sowie die Turnübungen am Stangengerüst, am Reck, am Rundlauf und am Springbocke. — Der Werth der Kloss'schen Anleitung etc. wird noch wesentlich erhöht durch Nachträge, die das Turn- und Bewegungsspiel, Baden und Schwimmen, Schlittschuhlaufen und Turnfahrten behandeln, durch eine Bücherkunde für den Turnlehrer, sowie durch Angabe der Vertheilung des Turnunterrichts-Uebungsstoffes auf Schulwochen-Pensa. —

Möge das Wenige, was wir über die Kloss'schen Turnschriften hier zu bemerken Gelegenheit nahmen, dazu beitragen, denselben eine, ihrem Werthe entsprechende Verbreitung zu sichern und unsern Wunsch seiner Verwirklichung näher führen, das Turnwesen Russlands in seiner bevorstehenden Reorganisation im Sinne und Geiste der Kloss'schen Werke geleitet zu sehen, um so den zu erhoffenden Erfolg gleichsam im Voraus zu sichern.

Um nun auch die äussere Durchführung des Plans der Errichtung der Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Petersburg hinsichtlich des Baues und der Anlage nicht unberührt zu lassen, so verweisen wir zuvörderst auf die Anstalten gleichen Charakters in Dresden, Berlin, Stuttgart etc.

Ein Institut mit so weitläufigen, bis ins Innerste des Volkslebens greifenden Folgen bedarf zu seinem Asyle einer entsprechenden räumlichen Gestaltung und einer dem Zwecke vollständig dienenden Einrichtung. Hierüber, wie über die weitere Herstellung der Unterrichtsräume und deren Ausstattung mit turnerischen Lehrmitteln, liessen sich jedoch erst in einem besondern Entwurf nach Einholung technischer und pädagogischer Gutachten die gehörigen Details eingehender auseinandersetzen. Vor allen Dingen muss jedoch auch schon hier darauf hingewiesen werden, dass, um den Turnunterricht ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch betreiben zu können, die Turnakademie eines Turnsaales und eines Turnplatzes als deren zwei Haupttheile bedarf.

Der Turnsaal muss geheizt und erleuchtet werden können für die turnerischen Uebungen im Wintersemester und dergestalt geschlossen sein, dass die Turner aus gesundheitlichen Rücksichten vor der äussern Luft bei Wind und ungünstigem Wetter geschützt sind. Auch möchte beim Bau der Turnlehrer-Anstalt darauf Rücksicht zu nehmen sein, dass dieselbe räumlich in möglichst genauen Zusammenhang mit der Schule gebracht werde, d. h. in die Nähe vieler Schulanstalten, sowie auch innerhalb der Stadt zu liegen komme, um einen regelmässigen Besuch der Turnjugend zu erzielen.

Ueber die Beschaffung und Aufstellung der Turngeräthe müsste — wie bereits bemerkt — in einem eingehendern Berichte zufolge hohen Auftrags Folge geleistet werden. Bei Anlegung des Turngartens, der hauptsächlich für die im Freien stattfindenden Sommerübungen Benutzung findet, dürfte zu erwägen nothwendig sein, dass derselbe nur Morgensonne, wohlthätigen Schatten und eine gesunde, reine Luft habe, daher vor allem vor den herrschenden Winden geschützt sei.

Dies genüge vorläufig, zumal es uns im Interesse des Staats auf die dringliche Nothwendigkeit der Gründung einer Kaiserlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt hinzuweisen nothwendig erschien, ebenso der Art und Weise im Allgemeinen für Ausbildung von Turnlehrern eingehend das Wort zu reden.

Mit Gründung einer Turnakademie legt in Russland die Turnsache ein volksthümliches, vaterländisches Gewand an, weil sich dann der Lehrer des Volks um das Turnwesen kümmern und dessen Interesse wahren kann, so dass diese Seite der Erziehung einen bedeutenden, das Wohl des Staates fördernden Aufschwung nehmen muss. Und was ahnend für Deutschlands Gauen einst der deutsche Turnmeister Jahn aussprach, wird dann auch für Russlands Gefilde zur Wahrheit, dass das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, auch die russischen Provinzen als freudig wallender Strom durchfliessen und befruchten werde. —

Wir gestatten uns daher, unsrer Freude darüber Ausdruck zu geben, dass Eine hohe, weise Regierung des russischen Reichs das Turnen, als mit der Gründung einer Central-Bildungsanstalt für Turnlehrer eng zusammenhängend, durch Staatsgesetz zu einem verbindenden und verpflichtenden Unterrichtsgegenstand in allen niedern und höhern Schulanstalten zu erheben beabsichtigt und dadurch einer edlen und heiligen Sache, die für Menschengesittung und Vaterland muthig eintritt, zum Siege verhilft.

Wohl — und das wissen wir recht gut — ist das Turnen kein Zaubermittel für gesunde sociale Zustände, aber die Einwirkung auf männliche Thatkraft und nationales Selbstbewusstsein

ist ihm nicht abzusprechen. Es ist wahrhaftig kein blosser Schein, wenn man in dem Turnen einen wesentlichen und thätigen Factor zur Belebung des sittlichen und mannhaften Geistes unter dem eignen Volke gefunden zu haben glaubte. Das Turnen macht fromm, frisch, fröhlich, frei; letzteres Wort in seiner höchsten und edelsten sittlichen Bedeutung genommen. Der Knabe und Jüngling muss zur Liebe für Bildung und Gesittung, wie zur Liebe fürs Vaterland angefeuert werden, und gerade wahre jugendliche Liebe und Begeisterung fürs Vaterland wie für alles Edle und Gute erweckt das Turnen mit seinen strengen Ordnungsübungen; wie denn überhaupt Ideen von Ehre und Grösse einer Nation nur getragen werden von einer körperlich und geistig gesunden Jugend als die Träger des zukünftigen Volkes. Das Turnen bildet das Leben in Gemeinsamkeit, Unterordnung unter ein Ganzes und Pünktlichkeit, und Turnlieder müssen dabei die Empfindung wecken, Jugendfrische, Nationalgefühl, Lebenslust anklingen lassen. — Natürlich fühlen wir uns nicht etwa versucht, alles Heil vom Turnen zu erwarten nicht blos für die Schule, sondern auch für die ganze Nation; wohl aber verkennen wir nicht die Pflicht des russischen Staats, auf die Schulen dergestalt zu wirken, um hierdurch — auch des Turnens als Bildungsmittel sich bedienend — den Nationalcharakter immer mehr zu bilden und zu stärken. Wenn die Religion, die Muttersprache, vaterländische Geschichte und Geographie dazu angethan sind, Nationalgefühl in das innerste Mark des Volkes zu pflanzen, so betonen wir hier im Angesicht unsrer Aufgabe hauptsächlich als ein solches Mittel: das Turnen, welches Kraft und Muth, Einfachheit und Selbstbeherrschung, Gehorsam und sittliche Strenge voraussetzt und ausbildet. Und dies alles sind Factore eines Charakters, der in und mit seinem Vaterlande aufgeht.

Diese gewichtigen Momente, als Kraft und Ausdauer, Treue und Biederkeit, Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit, bedingen und beherrschen den Culturstand, und wer wollte leugnen, dass nicht gerade auch das Turnen — wie alle andern ächten und bewährten Culturhebel — sich hierin dem Vaterlande dienstbar zu machen bestrebt? —

Wie eine äusserlich eingeprägte Moral durch ihre Vorschriften nur einen Schlummer des religiösen Lebens erzeugt, ebenso wenig nützen hohle Phrasen und lange Reden über die Nothwendigkeit von Vaterlandsliebe und Nationalgefühl, wenn nicht tüchtige Arbeit und kräftiges Handeln, gepaart mit turnerischem Ernste, nationalen Sinn und nationale Opferfreudigkeit erzeugen. So hat denn das Turnen, sowie der Turnunterricht selbst, nicht blos vom pädagogischen Standpunkte erziehend überhaupt zu wirken, sondern auch immerhin im Besondern nationale Ideen hervorzurufen und zu pflegen.

Hat man nun wirklich in dem Turnen einen wesentlichen Factor zur Wiederbelebung des Geistes, der Sitte, des Kraftgefühls und des Gemeinsinns unter dem eignen Volke gefunden, so ist das Turnen als Erziehmittel und Volkssache auch noch dahin zu beleuchten, dass es die beste und natürlichste Vorschule für die Wehrhaftigkeit des Volkes ist, wie es sich auch in der militärischen Ausbildung der Soldaten als ein wichtiges Glied vielfach bereits bewährt hat.

Fassen wir nun einige allgemeine turnerische Hauptübungen auf dem Schulturnplatze ins Auge, und der Nachweis, wie das Turnen eine für den Militärdienst vorbereitende Stellung einnimmt, ist geliefert. Im Turnunterrichte soll und muss mit Eifer und Rührigkeit, mit Geduld und Umsicht, mit Fleiss und Aufmerksamkeit, sowie unter strenger Aufrechthaltung der Ordnung geübt werden: das Heben, Tragen und Ziehen, desgleichen das Gehen und Laufen in Rücksicht auf Ausdauer und Schnelligkeit, ebenso das Springen in die Weite und Höhe, das Ringen, Werfen und Klettern, Fechten und Schwimmen. Sind dies nun nicht insgesammt vorbereitende Uebungen für Diejenigen, die später als Soldaten dem Staate sich nützlich zu machen haben? Sprechen wir daher schon aus diesem Gesichtspunkte dem Turnen nicht das Verdienst der Heranbildung einer wehrhaften Jugend mit einem kräftig geübten und gesunden Körper ab, so kann sich durch eine geschulte turnerische Jugend der Staat eine Stärke und Rüstung vorbereiten, die für die verschiedensten Wechselfälle in der Geschichte einen nicht zu unterschätzenden Einfluss zu üben vermögen. —

Nach dem bereits früher Bemerkten bezwecken wir nicht etwa, hiermit dem förmlichen System einer Militärgymnastik für die Schulen als Volkserziehungsmittel das Wort zu reden, sondern wollten nur zeigen, dass das pädagogische Turnen auch propädeutisch ist für das spätere in der Armee auszuführende Soldatenturnen. Unsre Schuljugend soll sich nur durch eine lange Reihe von Stab-, Spring-, Barren-, Reck- und Rundlaufübungen, neben Frei- und Ordnungsübungen, die möglichste Kraft, Gewandtheit und Ausdauer aneignen, um so vorbereitet später im Dienste des Vaterlandes der weiteren militärischen Ausbildung in den Frei-, Gewehr-, Rüst- und Fechtübungen mit Erfolg sich unterziehen zu können. Der rechte Betrieb des pädagogischen Schulturnens in seinen geistigen und sittlichen Elementen, das nicht etwa — wie etliche nur der positiven Militärgymnastik huldigende Vertreter meinen — eine zwecklose Spielerei und gekünstelte Unterhaltung auf dem Turnplatze ist, verfügt — wie ja auch wiederholt schon nachgewiesen — über Uebungen, die für einen Jeden (um auch diese Seite zu berühren), sei er schwach

oder kräftig, unbeholfen oder gewandt, passen, und die vor allem, worauf es uns ja gerade hier ankommt, eine lebendige Frische, körperliche Kräftigung und Tüchtigkeit gewähren, als Voraussetzungen eines zukünftigen nützlichen Wehrkörpers. Wenn es gilt, auf dem Schulturnplatze die Muskeln, die physischen Träger der Thatkraft, zu stählen, und überhaupt auch das Turnen als Schutzwehr gegen die Verweichlichung, Bequemlichkeit und Entnervung anzusehen, so meinen wir, dass gerade diese Vortheile des pädagogischen Turnens, als Vorbereitung und Zurüstung für das spätere Wehrturnen, hoch anzuschlagen seien für das Wehrturnen, das die ihm eignen, zur Erhöhung der Wehrtüchtigkeit nach den Forderungen der heutigen Kriegsführung dienenden Turnübungen zu behandeln sich veranlasst sieht. Verschwinden Weichlichkeit und Bequemlichkeit immer mehr und mehr, ist unsre Jugend gesund, kräftig und gewandt, an eine schöne, natürliche Körperhaltung gewöhnt, voll freien, frischen Muths — wer wollte es läugnen — das Wort „Soldat“ schreckt dann nicht mehr als ein tyrannisches Gespenst, sondern ist und muss eine befreundete Vorstellung geworden sein, schon aus den Anschauungen auf dem Schulturnplatze gewonnen.

Und gedenken wir weiter der epochemachenden Thatsache, dass auch Russland gleich den westlichen Nachbarstaaten die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hat — um so mehr fällt dies für unsre Aufgabe ins Gewicht, um so mehr muss die Wichtigkeit tüchtiger gymnastischer Ausbildung der Jugend im Interesse der nationalen Wehrkraft bereitwillig anerkannt werden, um so mehr sind in allen Orten gymnastische Lehranstalten ins Leben zu rufen.

Und dann erst, wenn Letzteres der Fall sein, also wenn jede Stadt und jeder Ort seinen Turnplatz haben wird, wird die Gymnastik im russischen Volksleben jene bedeutungsvolle Stelle als nationales Institut und als Vorschule der allgemeinen Wehrhaftigkeit einnehmen, in der sie sich dem Staate als Dienerin in allen Umständen nach der Natur ihres Wesens erweist. Ist die Wehrpflicht in einem Staate auf alle Einwohner ausgedehnt, so folgt — um diese Angelegenheit auch hier zu berühren — dass das Turnen, in Betracht seiner vorbereitenden und bildenden Seite für den Militärdienst, auch als Sache der Schule für Jedermann, d. h. mit allgemeiner Verpflichtung, von staatswegen einzuführen ist. So viel ist gewiss, dass die Nation am höchsten steht, welche alle Richtungen menschlicher Thätigkeit — auch das Turnen nicht ausgeschlossen — zu möglichster Vollkommenheit auszubilden sich bestrebt. Nur dadurch wird die Nation zum energischen Eingreifen in den allgemeinen Culturfortschritt der Menschheit am meisten befähigt. Wie von der Ausbildung

der technischen, merkantilischen, industriellen und militärischen Geschicklichkeiten und Fertigkeiten ebenso sehr als von der Pflege der Künste und Wissenschaften der Culturgrad eines Volkes abhängig gemacht wird, ebenso schliessen wir die gymnastischen Uebungen dabei nicht aus, und zwar darum, weil nur durch das lebendige Ineinandergreifen all' dieser Thätigkeiten und Beschäftigungen das Gesammtwerk der Cultur nach allen seinen Richtungen befasst wird. Die höchste Cultur ist aber die Veredlung des Menschen selbst durch Entwicklung aller seiner Anlagen und Fähigkeiten, folglich auch der körperlichen mit, welche Letztere durch die Gymnastik ihre vollendete Ausbildung erreichen können, und so ist — wir betonen es aufs Neue — von staatswegen, um auch diese Seite der Cultur zu pflegen, auch für die körperliche Tüchtigkeit der nachwachsenden Geschlechter zu sorgen und um deswillen die Turnerei zum Gemeingute des Volks zu machen. —

Aus all' diesen Gründen und Erfahrungen erachten wir die Errichtung einer Turnlehrer-Bildungsanstalt in Petersburg als ein ächtes Nationalwerk, geschaffen zur Pflanzschule der Kraft und Körperbildung, zumal überhaupt in letzterer Zeit Russlands bedeutende Fortschritte im Schulwesen hoch anzuschlagen sind.

Und der Fortschritt der einen Nation, bedingt durch ein gesundes, körperlich- und geistig-tüchtiges Geschlecht, ist zugleich ein Fortschritt der gesammten civilisirten Menschheit, da die Beziehungen der Völker zu einander immer inniger und fester werden. —

P. s. Die hin und wieder etwas überschwänglichen Anschauungen in Betreff der Bedeutung des Turnens für die heutige Culturentwickelung sind in diesem Artikel namentlich in dem Punkte zu berichtigen, als die S. 50 und 51 herausgestrichenen Eigenschaften eines pädagogischen Turnens nicht auf Kloss, sondern auf Spiess zurückzuführen sind.

Red.

Ueber Zimmer- und Garten-Turngeräthe von H. O. Kluge in Berlin.

(Dazu ein Blatt mit Zeichnungen.)

(Schluss.)

13) Das Tiefspringgerüst.

(s. Fig. w, x und w.z.)

An die Sprossen des Sprossenständers wird mittelst seiner Haken 57 der Tiefspringtritt 58 angehängt und verstellt.

Fig. w zeigt den angehängten Tiefspringtritt 58 von der Seite; Fig. w.z. zeigt den Durchschnitt des Sprossenständers 43 mit einem Theile der Steifen 47, und den an die Sprosse gehängten Tiefspringtritt 58 von unten gesehen.

14) Das Reck.

(s. Fig. w.)

Um eine eiserne Reckstange 59 einlegen zu können, sind in den Gerüstständer 43 runde Stangenlöcher, in den Ständer 44 dagegen nur Einschnitte 60 angebracht; dort wird die Stange eingeschoben, hier eingelegt und mit Keil und Schlitzbolzen gegen den Ständer fest angezogen.

Fig. w zeigt die eingelegte eiserne Reckstange 59 und die Einschnitte im Ständer 44 bei 60 von vorne.

15) Das Sturmspringgeräth.

(s. Fig. w.)

Auf die eiserne eingelegte Reckstange 59 wird, mittelst eines Haltriemens 61, das Sturmbrett 62 festgeschnallt.

Fig. w zeigt das auf der eingelegten Reckstange aufgeschnallte Sturmbrett von vorn und unten.

16) Das Freispring- und Stabspringgeräth.

(s. Fig. w.)

In die Gerüstständer 43 und 44 sind in 10 Ctm. Höhe beginnend von 5 zu 5 Ctm. Löcher bei 63 eingebohrt, um zum

Freispringen hier Pflöcke einstecken und eine Springschnur (s. wie bei 19 Fig. i) auflegen zu können. Die Bolzenlöcher für den Bolzen der Reckstange werden zum Theil auch für diesen Zweck benutzt.

Fig. w zeigt die Zapfenlöcher 63 in den Ständern 43. 44.

17) Die Doppelstangen.

(s. Fig. y, z, yz.)

Um zum Klettern sowohl senkrechte als auch schräge Stangen aufstellen zu können, sind die Oesen 50 im Holme 45 zu benutzen. Hier werden zwei mit zwei Querstücken 64 u. 67 verbundene, eirunde Kletterstangen 65, mit ihrem Hakenbeschlage 66 eingehakt und mit einem Haltriemen am unteren Ende gegen die in den untersten Einschnitt bei 66 eingelegte Reckstange 59 festgeschnallt. Sollen diese Doppelstangen 65 schräg aufgestellt werden, so werden sie in die Oesen 50 eingehakt, am unteren Ende emporgehoben und auf den auf sein Trittbrett gestellten Tiefspringtritt 58 gelagert und mit dem Haltriemen am Springtritt festgeschnallt.

Fig. y zeigt die eingehakten Doppelstangen 65 von der Seite in schräger Aufstellung, die Anhakung bei 66 angedeutet, so wie die Befestigung auf dem Tiefspringtritte bei 67; Fig. z zeigt die Doppelstangen 65, die Querstücke 64 u. 67 und die Hakenbeschläge 66 von vorne; Fig. y, z zeigt den Hakenbeschlag 66, die Oese 50, die Doppelstangen 65 und ein Stück des Holmes 45 im Durchschnitt, etwas vergrössert.

18) Die Klettertaue.

Um ein glattes Tau 68 und ein Klotztau 69 anhängen zu können, sind in gleicher Entfernung von den Oesen 50 noch zwei andere Oesen 70 u. 71 in den Holm 45 eingeschraubt, so dass auch die Doppelstangen nach der einen Seite und die Taue nach der andern Seite hin eingehakt werden können.

Die Taue haben an beiden Enden mit Eisen ausgefütterte Oesen 72 und werden mittelst gewundener Doppelhaken 73 angehängt, bald mit ihrem einen, bald mit ihrem anderen Ende. Bei dem Klotztau wird durch diese Umhängung der Klotze dann das Klettern auf diesen erschwert oder erleichtert.

Fig. zz zeigt ein glattes Tau 68 mit zwei gefütterten Oesen 72 und einen Doppelhaken 73. Fig. tz zeigt ein Klotztau 69 mit 12 Holzklötzen 74, zwei gefütterten Oesen 72 und einen Doppelhaken 73; Fig. x. z zeigt den Doppelhaken vergrössert von vorne. —

Auch im Zimmer können mehrere der obigen Geräthe aufgestellt werden, es ist nur dazu erforderlich, dass die Oesen 50, 70 u. 71 an einen starken Deckenbalken eingeschraubt werden.

An diese Oesen sind dann aufzuhängen die Schaukelgeräthe, die Doppelstangen und die Taue. Zum senkrecht Feststellen der Doppelstangen werden an das untere Ende derselben dann zwei eiserne Zapfen angeschraubt, 2 Lochbleche in den Dielen senkrecht unter den Oesen befestigt und die Stangen hier eingeschoben, während sie oben an den Oesen hängen. Zwei solcher Lochbleche oben und zwei unten an einer Thürzarge angebracht, geben eine einfache Gelegenheit, hier zwei Wandständer mit Stangenlöchern und Stangeneinschnitten aufzustellen, in welche dann eine kurze Reckstange eingelegt bzw. verstellt werden kann.

Zum Schluss mögen hier noch einmal die einzelnen Geräthstücke nach ihren Figuren-Buchstaben und Nummern folgen, so wie auch die annähernden Kostenpreise der Geräthe.

Die Herstellung des einen oder anderen Geräthes übernehme ich gern und bin zu jeder näheren Auskunft bereit.

Fig.	No.	Gegenstand.	Preis Mk.	Pf.
a, c, f	1	linkes Querstück des Barrens vollständig . . .	54	—
a	2	rechtes Querstück des Barrens vollständig . . .	45	—
a, b, c, f	3	die vier Hülsen der Querstücke	—	—
a, b, c, e	4	das lange Fussbrett des Barrens (Sturmbrett, Schwebekante, Steigebrett) nebst Lochblechbeschlag und Steigeleisten	27	—
a, e, s	5	die Lochbleche nebst Schraubenmuttern für die Zusammenstellungen der Geräththeile (s. Fig. s die Flügelschraube dazu)	10	—
b	6	ein Barrenholm	4	—
b, c	7	die Schieber der Barrenholme nebst Gelenkbeschlag und Lochschienen	15	—
b, c, f	8	die Zapfenfederbeschläge nebst Hülsenreifen . .	8	—
b, c, f, g	9	das untere Holzlager des Querstückes 1, mit dreifachem Hakenbeschlage und zwei Halteisen 14a zum Festhalten des kurzen Fussbrettes (s. Fig. f u. g)	—	—
a, b, c, f g	10	das obere Holzlager des Querstücks 1 mit 3 Oesenbeschlägen und dem Gelenkbeschlage 11 zum Schrägstellen des Holzlagers	—	—
a	11	die Gelenkbeschläge zum Schrägstellen des oberen Holzlagers 10	—	—
f, g	12	das Keilholz	3	—
c, d, f, g, t	13	die beiden grossen Gelenkhaken um das schräggestellte Lager des Querstückes 1 auf dem Keilholze 12 festzuhaken	4	—

Fig.	No.	Gegenstand.	Preis Mk.	Pf.
f	13a	der kleine Gelenkhaken, um die beiden Holzlager 9 u. 10 des Querstückes 1 auf dem Keilholze 12 zusammenzuhaken	1	—
c, f	13b	die Oesenbeschläge zu den Gelenkhaken 13 u. 13a	—	—
g, h	14	das kurze Fussbrett (Springbrett) nebst Beschlag	9	—
d, f	14a	die beiden Beschläge am Querstück 1 zum Einschieben des Springbrettes 14	1	—
f	15, 16	das Rahmenstück nebst den beiden Schiebern mit den Stelllöchern zum Aufschnallen und Verstellen des Sturmbrettes	4	50
i, k	17, 18	zwei lange Springlatten (Ballkorbständer) mit zwei Schiebern und Holzzapfen für das Auflegen der Springschnur	18	—
i	19	die Springschnur mit zwei mit Schrot gefüllten Lederbeuteln und einem Schaulappen . .	5	—
i, k	20	das Gabelstück der Springlatte	—	—
k	21	die Verlängerung des Gabelstücks mit Holzzapfen und auseinander zu nehmendem Gelenkbande	2	—
l, m, p q	22, 23	zwei Ständerbretter mit ihren Schiebern und Bolzenlöchern für die Verstellung des Wippbolzens	18	—
l, m, p, q	24	die Schieber der Ständerbretter	—	—
l, m, n, p, q	25	der Wippbolzen mit Griffring und Gelenkkloben .	5	—
m, n	26	die Knaggen der Wippholme mit ihren Bolzenlöchern	—	—
l, m, n	27	die Wippholme, durch drei Querstücke mit einander verbunden, vollständig	14	—
m, n, q	28	der Gelenkkloben am Wippbolzen	—	—
i, k	29	zwei auseinander zu nehmende Gelenkbandbeschläge zum Aufstellen der Ballkörbe auf den Springlatten 17, 18 nebst Kettenbolzen	4	—
i, k	30	die Kettenbolzen der Gelenkbänder an den Ballkörben	—	—
i, k	31	die Ballkorbstäbe mit dem oberen Theile des Gelenkbandes	4	50
i	32	der geflochtene Ballkorb mit seinem schrägen Doppelboden	4	—
i, k	33	der untere gerade Boden der Ballkörbe	—	—
i	34	der obere schräge Boden des Ballkorbes . . .	—	—
i, k	35	das Bleigewicht an den Ballkorbstäben	3	—
i	36	der aus dem kippenden Ballkorb rollende Ball .	1	25
m, o	37	zwei Knaggenstützen zur Aufstellung der Schwebekante 4	6	—
	37a	das Fussbrett der Knaggenstütze	—	—
	37b,c	die Knaggen	—	—
p, q	38	der Tiefspringtritt mit Hakenbeschlag und Schraubenmutter zur Befestigung (Aufstellung) des Steigebrettes 4	19	—
p, q	39	die beiden Hakenbeschläge des Tiefspringtrittes .	3	—
p, q	40	das Rahmenstück des Tiefspringtrittes	—	—

Fig.	No.	Gegenstand.	Preis Mk.	Pf.
p, s	41	der Flügelschraubenbeschlag vergrössert, mit dem alle diese Geräthetheile zusammengeschraubt werden	1	50
s	41 a	die Schraubenmutter für die Flügelschraube mit dem Schraubenblech 5a und dem Lochbleche 5	1	—
p	42	die starke Leiste am Tiefspringtritt, worin die Schraubenmutter zur Aufstellung des Steigebrettes 4 eingelassen ist	—	—
t u	13,13b	der grosse Gelenkhaken, vergrössert, nebst Oesenbeschlag und Schraubenblech für das Zusammenhalten der Lagerhölzer des Querstücks 1	2	—
		die in einer Zimmerecke dicht zusammengestellten Zimmer-Turngeräthe. Ansicht von der Seite	—	—
v		dieselben Turngeräthe. Ansicht von oben . . .	—	—
w, z, w, y	43	ein Sprossenständer für das Schaukelgerüst . .	48	—
w	44	ein glatter Ständer für das Schaukelgerüst . . .	27	—
w, y, x	45	eine Rah (Tragebalken) zur Anbringung der Oesenbeschläge am Schaukelgerüst	16	—
y, z, w, y	46	zwei Ständerenden, die in die Erde eingestellt werden	—	—
w, x, y, z	47	vier Ständersteifen	28	50
w, x, y	48	vier über der Erde auf Fundamentsteine gelagerte Schwellen	24	—
w, y	49	die Eisenbandbeschläge zur Befestigung der Steifen und Schwellen an den Ständern 43 u. 44	8	—
w, y	50	zwei Schaukelösen zum Aufhängen der Schaukelgeräthe und Doppelstangen 65	3	—
w	51	zwei Schaukeldrähte mit gewundenen Hakenenden	4	—
w, x, z	52	zwei Verstellketten mit Ringenden 52a u. b in Vorderansicht und Durchschnitt	8	—
w	53	eine Schaukelreckstange mit Bügelbeschlag . . .	5	—
x, z	54	zwei Schaukelringe in Leder gepolstert, in Vorderansicht, 54a im Durchschnitt	8	—
x, z	55	zwei Verbindungsriemen in Vorderansicht, 55a im Durchschnitt	3	—
w, x, y	56	vierzehn Steigesprossen im Ständer 43 eingelassen	21	—
w, w, z	57	zwei Hakenbeschläge für den Tiefspringtritt . .	3	—
wy, wz	58	ein Tiefspringtritt mit Beschlag	18	—
w	59	eine eiserne Reckstange mit Schlitzbolzen und Haltkette	12	—
w	60	siebzehn Einschnitte im Ständer 44 zum Einlegen der Reckstange und die Bolzenlöcher (Springzapfenlöcher)	—	—
w	61	ein Schnallriemen zur Befestigung des Sturmbrettes 62 auf der eisernen Reckstange . . .	1	—
w	62	ein Sturmbrett mit Schnallloch für den Befestigungsriemen	14	—
w	63	dreissig Löcher zum Einstecken der Springzapfen	—	—
z	64	das obere Querstück der Doppelstangen	—	—

Fig.	No.	Gegenstand.	Preis Mk.	Pf.
y, z	65	zwei Kletterstangen mit Querstücken zu Doppelstangen verbunden, oben und unten mit einem Reifenbeschlag und mit Haken versehen zum Anhängen an die Oesen 50 u. 70 des Schaukelgerüstes	24	—
y, z	65a	Durchschnitt einer der Kletterstangen mit dem Hakenbeschlage, vergrössert	—	—
y, z	66	Hakenbeschlag bei 66a im Durchschnitt und vergrössert für eine Stange	2	—
z	67	das untere Querstück der Doppelstangen	—	—
tz	68	ein glattes Tau, an jedem Ende eine mit Eisen gefütterte Oese eingeschplitzt	18	—
tz	69	ein Klotztau mit zwölf Holzklötzen, an jedem Ende eine mit Eisen gefütterte Oese eingeschplitzt	27	—
w	70, 71	zwei eiserne Oesen in die Rah 45 eingeschraubt zum Anhängen der Klettergeräthe 70a, diese Oese im Durchschnitt, vergrössert; darin der Haken der Doppelstange eingehängt .	—	—
tz	72	vier in Eisen gefütterte Tauösen	4	—
wz	73	zwei gewundene Doppelhaken zum Anhängen der Klettertaue; 73a einer dieser Doppelhaken vergrössert	3	—
tz	74	zwölf Klötze aus hartem Holze mit Schrauben und durch Verkeilung am Tau befestigt . . .	12	—

Erinnerungen aus dem Turnleben früherer Zeit, mit besonderem Bezug auf Peter Martin Kawerau.

(Aufgezeichnet von **C. Euler.**)

(Fortsetzung und Schluss.)

Kawerau's Tüchtigkeit erkannten wir weniger in seinem praktischen Turngeschick, wie in seinem theoretischen Wissen. War er auch durchaus kein ungeschickter Turner, und leistete besonders in Uebungen, bei denen die Armkraft hauptsächlich zur Geltung kommt, ganz Tüchtiges, so traten seine turnerischen Leistungen doch in Bezug auf schöne, mustergiltige Ausführung, auf gute Körperhaltung gegen die Leistungen Kluge's zurück. Es lag dies wohl mit in der Verschiedenheit des Körperbaues. Kluge hatte einen schlanken, vollkommen harmonisch gebauten Körper, die oberen und unteren Gliedmassen im richtigsten Verhältniss, alle seine Bewegungen waren leicht, gefällig, überaus elastisch, was besonders beim Pferdspringen, beim Stabspringen — er war seiner Zeit der beste Stabspringer in Berlin — und in noch höherem Masse bei den Wasserspringkünsten, worin ihn wohl kaum Einer übertroffen hat*), zu schönster Geltung gelangte. Kawerau hingegen hatte einen mehr gedrungnen Körperbau, einen kräftig entwickelten Oberkörper, der Kopf war ein wenig vorgeneigt, gute gestreckte Beinhaltung, z. B. bei den Barrenschwüngen, wurde ihm nicht leicht, seine Springfertigkeit trat anscheinend gegen seine Armkraft zurück; wir bewunderten jedoch seine Gewandtheit z. B. im Seilschwingen und Seilspringen. Als Stossfechter erschien er uns bedeutend. Seine Hauptstärke fanden wir aber in seiner theoretischen Unterweisung. Er wusste mit grosser Frische und Klarheit vorzutragen, seine Sprache war gewandt und gefällig, stets stand ihm das richtige Wort zu

---

*) Als seinen Lehrer und Meister in dieser Wasserspringkunst bezeichnete Kluge den verstorbenen Kgl. Tänzer Sergois.

Gebote, die Rede floss in behaglichem Strom dahin, war gut stylisirt, wir hörten ihm mit Vergnügen zu. Kein grösserer Unterschied wie zwischen ihm und Rothstein, welcher letzterer etwas schwerfälliges, gewuchtiges in der Rede hatte, als müsse er — als ehemaliger Artillerieoffizier — stets schweres Geschütz aufführen.

Kawerau's Vorträge waren geschichtlichen, systematischen und methodischen Inhaltes. Seine Turngeschichte begann mit der neueren Zeit. Nach kurzem Blick auf die Philanthropisten ging er sofort auf Jahn und Eiselen über und betrachtete die neuere Entwickelung in kurzen, doch klaren und objectiv gehaltenen Zügen, besprach dann die Turnübungen im Allgemeinen, charakterisirte die einzelnen Uebungsgattungen, gab eine Uebersicht und kurze Beschreibung der Turngeräthe — ausführliche und genaue Angaben und Beschreibungen der Geräthe erhielten wir von Kluge — und Turnräume und schloss mit Erläuterungen der Gestaltung des Turnbetriebes in Schulen, Alles dies nur kurz und wie aus den erwähnten von Kluge und Kawerau gegebenen „Mittheilungen" hervorgeht, später erheblich erweitert. In seinen geschichtlichen Vorträgen zeigte Kawerau warme Anerkennung für Jahn als Begründer der Turnkunst, war aber weit entfernt, das Jahn'sche Turnen noch für seine (Kawerau's) Zeit für mustergiltig zu halten, im Gegentheil, er tadelt scharf an Massmann, dass dieser das Turnen von 1819 unverändert in das Turnen von 1842 hinübernehmen wollte, sprach zurückhaltend über das Ling-Rothstein'sche Turnen, nicht anerkennend, das konnte er nicht, nicht tadelnd, das wollte er nicht, das verbot ihm auch sein amtliches Verhältniss zu Rothstein — mit unverhohlener Begeisterung aber von A. Spiess.

Spiess's Turnanschauung hatte Kawerau auch zu der seinigen gemacht, sie leuchtete durch alle seine Vorträge durch und wo er konnte, suchte er sie auch zur praktischen Geltung zu bringen. Er wusste unser höchstes Interesse für Spiess und sein Turnen zu wecken, und wir verliessen die Anstalt mit der entschiedenen Absicht, möglichst bald an der Quelle selbst, bei Spiess in Darmstadt, Belehrung zu schöpfen, was Freund Schillbach auch im nächsten Sommer, ich einige Jahre später ausführte. Unbestritten ist es ein Verdienst Kawerau's, der Spiess'schen Turnanschauung in Preussen zuerst wirkliche Bahn gebrochen zu haben, in seinen Bemühungen von Kluge, nachdem derselbe ebenfalls Spiess persönlich kennen gelernt hatte, aufs Getreulichste unterstützt. In Berlin selbst glückte es freilich beiden Männern nicht so bald. Hier waren die Gegenströmungen zu stark. Es wurzelte das Gedächtniss Jahn's noch zu fest in der Bevölkerung, die älteren und einflussreichen Bürger hingen (und hängen wohl noch) mit zu grosser Liebe an Jahn und seiner

mächtigen Persönlichkeit, ihre Erinnerung an das frische, fröhliche, von vaterländischer Begeisterung gehobene und getragene Treiben auf dem Turnplatze in der Hasenhaide waren noch zu lebendig, als dass eine andere Anschauung so leicht bei ihnen Raum gewinnen konnte. In ihren Augen hiess es den Kindern Stein statt Brot geben wollen, als man daran ging, das Turnen als wirklichen Unterrichtszweig der Schule einzuverleiben, dasselbe der Schuldisciplin unterzuordnen. Sie sprachen von Reglementarisiren, von Commandirturnen, von Drillen. Die Kinder sollten, so wollten sie, sich auf dem Turnplatz grade frei fühlen von den Fesseln der Schule, frei von Schulpedanterie und Schulstaub. Man stellte diesem „neueren" farblosen, nüchternen Turnen die „goldne" Zeit des Jahn'schen Turnens gegenüber. Es bildeten in Berlin sich einander heftig bekämpfende Parteien, von denen die eine als Vertreterin des Jahn'schen Turnens, an ihrer Spitze Massmann, gleichzeitig den Kampf gegen Rothstein und die Anhänger von A. Spiess führte, ein Kampf, der in dem von Kawerau und Kluge begründeten Berliner Turnlehrer-Verein fortgeführt wurde. Der versöhnliche, milde Charakter Kawerau's, des langjährigen Vorsitzenden jenes Vereins, sein taktvolles Auftreten, die allgemeine Achtung, deren er sich erfreute, trug nicht wenig dazu bei, dass die Gegensätze sich allmählich ausglichen und ein gewissermassen neutraler Boden geschaffen wurde, auf dem die verschiedenen Richtungen sich mehr und mehr einander näherten und gemeinschaftlich an der Hebung des Schulturnens in Berlin arbeiteten. Auch schriftstellerisch war Kawerau thätig. Gab er auch kein grösseres, selbstständiges Werk heraus, so liess er doch in den neuen Jahrbüchern für die Turnkunst, in Mützel's Zeitschrift für Gymnasialwesen, im Schulblatt der Provinz Brandenburg (man vergleiche seine Selbstbiographie im V. Band der Neuen Jahrbücher) u. s. w. verschiedene Aufsätze turnerischen Inhalts erscheinen, die theils werthvolle geschichtliche Notizen geben, theils sich auf die Gestaltung des Turnunterrichts beziehen, letztere hauptsächlich im Sinne der Spiess'schen Turnanschauung.

Ich will hier gleich einige Bemerkungen über Kawerau's Hauptthätigkeit, seine turnerische Stellung am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Königlichen Realschule zu Berlin anschliessen. Director Ranke hat im „Jahresbericht über die Kgl. Realschule, Vorschule und Elisabethschule zu Berlin" 1871 S. 45 ff. dem von ihm persönlich sehr geschätzten Kawerau einen sehr warmen längeren Nachruf gewidmet, in dem eingehend Kawerau's turnerische Thätigkeit besprochen wird. Nachdem von Director Ranke erwähnt worden, dass Kawerau Spiess in Darmstadt besucht habe, und dass er mit dem Entschluss zurückgekehrt sei, dessen (Spiess') System auf dem eignen Turnplatz

zur Geltung zu bringen, was ihm allmählich mit einem glücklicheren Erfolge gelungen sei, fährt Ranke fort:

„Auch Massmann und Feddern (die Vorgänger Kawerau's auf dem Turnplatz in der Hasenhaide) hatten der grossen Aufgabe, das Gymnasium und die Realschule, in enger Verbindung, für das Turnwesen zu gewinnen, in mannichfacher Weise vortrefflich genügt; Kawerau aber, der die alte Jahn'sche Methode so weit wie möglich festhielt, jetzt jedoch mit kräftiger Hand das neue Schulturnen zugleich damit verband, hatte noch einen glücklicheren Erfolg. Der Eifer der Schüler gewann an Energie, die Zahl derselben wuchs immer mehr, und ein reges Leben erzeugte sich. Junge, rüstige Männer schlossen sich an Kawerau an und dienten seinen Absichten: Professor Walter, der auch in höherem Alter an Rüstigkeit nicht verlor, blieb ihm am Gymnasium ein immer bereitwilliger, durch rastlose Thätigkeit ausgezeichneter Gehülfe und war stets einer der Ersten auf dem Turnplatz, einer der Letzten, die ihn verliessen. Die Lehrer Dr. Voigt und Günther unterstützten die Arbeit Kawerau's und Walter's mit jugendlicher Lebendigkeit. Mannichfache Einrichtungen wurden getroffen, welche den Schülern die Theilnahme am Turnen angenehm machten; die Verbindung der eigentlichen Uebungen mit Turnspielen brachte einen erfreulichen Wechsel hervor; die Gliederung der Turner in verschiedene Riegen, Vorturner und Anmänner, welche auch auf den verschiedenen Geist der Gymnasiasten und Realschüler einging und schonende Berücksichtigung angedeihen liess, gaben dem Ganzen Halt und Sicherheit, in dem die besten Turner zuerst den übrigen als Muster und Vorbilder dienten und dafür später durch eigene, ihnen speciell gewidmete Uebungen entschädigt wurden. Die Einrichtung von Turnfesten, die schönen Tage des Wettturnens und Schlussturnens waren Reizmittel für die Jugend; Prämien, bestehend in einer einfachen Medaille von Silber mit dem Bilde Sr. Majestät des Königs und dem Namen des Schülers, der sie empfing, auf der Rückseite, gaben eine treffliche Anregung; vor Allem aber die Ordnung des Ganzen und die gehandhabte Disciplin, welche sich von aller Pedanterie fern hielt und nirgend die Lust der Schüler und ihre freie Bewegung hemmte, erhielten Alles in wohlthätiger Bewegung. Die grosse Entfernung des Turnplatzes von der Stadt hielt nur solche Schüler von der Theilnahme ab, welche in gar zu grosser Entfernung von dem Turnplatze wohnten, und galt allmählich immer weniger als Grund dafür, dem Turnen zu entsagen, indem man vielmehr anerkannte, dass die frische Luft des von der Stadt abgelegenen Turnplatzes die Gesundheit der Schüler in hohem Grade förderte. Unglücksfälle blieben vom Turnplatz, namentlich während der Uebungen selbst, gänzlich entfernt und kamen nur bei solchen Schülern

vor, welche zu früh erschienen, ehe noch eine bestimmte Aufsicht eingerichtet war, und die Ordnung des Ganzen durchbrachen; was aber vorkam, wurde immer mit der grössten Vorsicht behandelt und hat nirgends zu wirklich beklagenswerthen Ereignissen geführt. Kein Jahr blieb ohne gute neue Veränderungen und Verbesserungen, und jedes verschaffte unserem schönen Turnplatze von allen Seiten her neue Anerkennung. Viele Fremde fanden sich bei uns ein, um die hier getroffenen Massregeln zu sehen und zu studiren; Kawerau aber benutzte jede Gelegenheit, die sich ihm darbot, das Gute und Treffliche anderer Turnanstalten selbst zu sehen, zu beobachten und hierher zu übertragen."

Weiter sagt Ranke:

„Seine (Kawerau's) Turnthätigkeit stand im Vordergrunde, erwarb ihm die Liebe und Achtung seiner Collegen und Schüler und führte die Letzteren nicht nur zu leiblicher Stärkung und Entwicklung, sondern auch zur Ordnung und Pünktlichkeit, die, ihm selbst im hohen Grade eigen, für gedeihliche Durchführung des Turnwesens eine Nothwendigkeit war."

Es ist dies gewiss ein erfreuliches Bild von Kawerau's Thätigkeit, das Director Ranke hier entrollt. Und in der That, es vereinigte sich Vieles, um dieses Turnen in der Hasenhaide in sonnigem Lichte erscheinen zu lassen. Der Platz selbst mit seiner schönen freien Lage, seinen sich über einander erhebenden mit Turngeräthen besetzten Terrassen, seinen schattigen Bäumen und Buschwerk, seinen grossen Spielplätzen, ist wie geschaffen für ein Massenturnen, das sich hier in einer Weise entfalten kann, wie es wohl bei wenig anderen Turnplätzen der Fall sein möchte. Und was dem Turnplatz ja seine ganz besondere Weihe giebt, seit 1872 dazukommend, das herrliche Denkmal Fr. L. Jahn's, — darf, kann man, so möchte man fragen, sich da einen anderen Turnbetrieb als den von Jahn'schem Geiste durchwehten, kann man den Platz sich anders in hellen Haufen belebt denken! als von Schülern. Es gehört dieses Turnen in der Hasenhaide ja auch zu den liebsten Erinnerungen der ehemaligen Schüler des Fr.-W.-Gymnasiums und der Kgl. Realschule. Redlich hat Kawerau gearbeitet, um dieses Turnen denselben möglichst nutzbar zu machen, und hat in seinen Bestrebungen bei Director Ranke, einem für das Turnen jetzt noch von jugendlicher Begeisterung erfüllten Manne, bei seinen Collegen die kräftigste Unterstützung gefunden. Ob dieser Turnbetrieb Kawerau aber wirkliche innere Befriedigung bot? das möchte doch wohl in Frage zu stellen sein. Beschränkt sich doch für die Mehrzahl der Schüler das Turnen eben nur auf die paar Sommermonate, die noch häufig genug durch Regentage unterbrochen wurden. Im Winter konnten nur in beschränkter Weise

in gemiethetem Turnraum die Uebungen betrieben werden. Eine schulgemässe Entwickelung des Turnens, eine turnerische Bildung in der Weise, wie dies bei anderen Schuldisciplinen der Fall ist, nämlich gleichmässig und ununterbrochen fortschreitend von Klasse zu Klasse — eine Scheidung der Schulklassen auch als Turnklassen und vor Allem die directe unterrichtliche Einwirkung des Lehrers war hier ja nicht möglich. Ein ächtes und rechtes Spiess'sches Schulturnen konnte Kawerau nicht organisiren und das hat er schmerzlich empfunden, wenn er sich auch mit Genugthuung sagen durfte, dass er innerhalb der gezogenen Grenzen das Möglichste geleistet. Seinen sehnlichsten Wunsch, eine eigene Turnhalle für das Winterturnen zu erhalten, sah er erst nach fast 25jähriger Wirksamkeit verwirklicht. „Freudig sah er sie sich erheben", sagt Director Ranke in seinem Nachruf, „und wirkte eifrig für die Zweckmässigkeit des Baues mit. Zwar entsprach sie durch ihre geringe Grösse nicht ganz seinen Erwartungen; da sie aber mit seinen turnerischen Grundsätzen im Allgemeinen übereinstimmte, welche die engste Verbindung des Turnens mit der Schulanstalt selbst fordern, liess er doch zuletzt seine Bedenken fallen." — — „Die besten Hoffnungen für das Gedeihen des Turnens an den vereinigten Anstalten, welches ihm so sehr am Herzen lag, hat er gefasst und noch sterbend die grösste Freude darüber empfunden." —

Gewiss hat Kawerau über das endliche Zustandekommen der Turnhalle und die damit gebotene Möglichkeit, nach so langem vergeblichen Harren seinem Ideal, der Einrichtung des Turnens nach Spiess'schen Grundsätzen, nahe zu kommen, sich sehr gefreut — er hat mir das bei einer Gelegenheit selbst gesagt — aber dass diese sonst so günstig gelegene Halle nicht den von Kawerau gewünschten und als nothwendig erkannten Grössenverhältnissen entsprach, das mischte seiner Freude doch auch ein bitteres Gefühl bei, wenn er dem auch nur in engerem Freundeskreise Ausdruck gegeben haben mag. — —

Ich kehre zu meinen Erinnerungen zurück. So sehr wir auch turnerisch gefördert wurden, so empfanden wir doch einen Mangel, dass wir nämlich zu wenig Gelegenheit hatten, uns im Unterrichten zu üben. Zwar liess uns Rothstein unter seiner Anleitung Freiübungen commandiren, aber ein geregelter applikatorischer Unterricht war noch nicht eingerichtet. Ich erinnere mich nur, dass ich einige Male bei dem Kawerau'schen Unterrichte im Turnsaal hospitirte, auch unter seiner Aufsicht das Turnen einer Abtheilung Schüler am Geräthe leitete. Kawerau selbst liess zuerst die Schüler Ordnungsübungen ausführen, Marschiren zu Paaren durch die Mitte, Ausschwenken rechts und links, Einschwenken zu Viererreihen, dann zu Achterreihen, Gegenzüge u. s. w., Uebungen, die ich hier zum ersten Male sah —

bei unserer kleinen Anzahl in der Central-Turnanstal wäre ihre Darstellung kaum möglich gewesen — und die einen lebhaften nachhaltigen Eindruck auf mich machten. — Der Cursus ging zu Ende, wir schlossen mit einer Vorstellung in Gegenwart der Geheimen Räthe Stiehl, Johannes Schulze und Anderer und wir, oder vielmehr unsere Lehrer, ernteten reiches Lob. Johannes Schulze schlug mir vor, nach Breslau zu gehen und dort meine Studien zu vollenden. Er wollte dafür sorgen, dass ich in Schlesien sofort nach meiner Staatsprüfung eine gute Anstellung erhielte. Ich aber hatte die feste Absicht, nach der rheinischen Heimath zurückzukehren. Vorläufig blieb ich in Berlin und im Verkehr mit Kawerau und Kluge. Letzterer wohnte damals im nahen Pankow, wo er die Apotheke gekauft hatte. In dem schönen geräumigen, hinter dem Hause gelegenen Garten hatte Kluge zwischen hohen Bäumen für sich und seine Kinder und die Kinder des Ortes eine Turnanstalt eingerichtet. Hier habe ich im Sommer 1854 manchesmal geturnt, als ich einige Wochen in Pankow wohnte, um mich zur Promotion vorzubereiten. Hier lernte ich auch die liebenswürdige Familie Kluge's kennen und war bei ihr ein oft gesehener Gast. Auch in Berlin ruhte mein Turnen nicht ganz. Ich war als Erzieher in ein Pensionat eingetreten, in welchem neben anderen Zöglingen — zu ihnen gehörte auch der jetzige deutsche Gesandte in China, Herr von Brandt — auch zwei junge Aegypter waren, die der Pascha von Aegypten nach Berlin zur Ausbildung gesandt hatte*). Mit diesen und ihren 7 in anderen Pensionaten untergebrachten Gefährten und mit den Söhnen des Geheimen Raths Stiehl turnte ich im Garten, der an der Stiehl'schen Wohnung angrenzte. — In den Sommer 1854 fällt auch eine Reise, die ich mit Kawerau nach Neu-Ruppin machte. Hierhin hatte uns Freund Schillbach, der, als Gymnasial- und Turnlehrer am Gymnasium angestellt, das Turnen ganz nach Spiess, den er in Darmstadt besucht, eingerichtet hatte, eingeladen, um die Früchte seiner bisherigen turnerischen Thätigkeit kennen zu lernen. Es waren einige schöne Tage, die wir zusammen verlebten. Kawerau empfand eine reine Freude, seine Ansichten im Schillbach'schen Turnen

*) Es war eine interessante Gesellschaft, diese neun jungen Leute. Sie erhielten gemeinschaftlichen Unterricht, und sollten sich nach gehöriger Vorbereitung in verschiedenen Fächern ausbilden, die sie in Aegypten dann verwerthen sollten. Durch meine beiden Zöglinge wurde ich bald auch mit den Anderen näher bekannt und erfreute mich ihrer ganz besonderen Zuneigung, besonders nachdem sie mein physisches Uebergewicht erprobt hatten. Sie trieben alle körperlichen Uebungen mit grosser Vorliebe, wurden zum Theil leidenschaftliche Schlittschuhläufer, gute Schwimmer, kühne Wasserspringer und besonders ein zu ihnen gehöriger Tscherkesse, Namens Ali, zeichnete sich bald durch hervorragende Leistungen aus.

so schön verkörpert zu sehen und wir freuten uns über seine Fröhlichkeit und Liebenswürdigkeit.

Mein Aufenthalt in Berlin sollte ganz unvermuthet ein rasches Ende nehmen. Kaum hatte ich promovirt, so wurde ich auf Veranlassung des Geh. Rath Stiehl vom Minister von Raumer nach Schulpforta designirt und musste schon im Herbst 1854 meine Stelle daselbst antreten. Ich sollte neben wissenschaftlichem Unterricht auch besonders den Turn- und im Sommer den Schwimm-Unterricht leiten, der durch den nach mehrjährigem Leiden erfolgten Tod meines Vorgängers, des Dr. Keil verwaist war. Schulpforta! Welche Fülle von Erinnerungen stürmt auf mich ein, wenn ich dieser Anstalt und meines sechsjährigen Aufenthaltes daselbst gedenke! Zwar wurde es mir anfangs nicht leicht, das Turnen nach meinen Wünschen zu gestalten. In den obersten Klassen, der Prima, waren es nur einzelne Schüler, die wirkliche Lust für das Turnen hatten und etwas leisteten. Ich musste die älteren Schülergenerationen erst vom Schauplatz abtreten lassen und mir aus den jüngeren einen tüchtigen Stamm bilden, und fand ich besonders in der Obersecunda eine frische, kräftige, mir willig entgegenkommende Schaar. Dass in dieser Klasse ein reger Sinn für das Turnen herrschte, verdankte sie besonders ihrem Ordinarius, meinem verewigten unvergesslichen väterlichen Freunde, dem Professor Dr. Carl Steinhart, einem Manne voll jugendlichen Feuers, einem Freunde Jahn's, mit dem er viel verkehrte — Freiburg an der Unstrut liegt nur 2 Stunden von Pforta entfernt — begeistert für alles Gute und Schöne, bei tiefer Gelehrsamkeit sich einen frischen, fröhlichen Sinn bewahrend, in das Leben der Alten und besonders der Griechen eingedrungen, wie wenige Gelehrte und aus seiner Beschäftigung mit den griechischen Geistesheroen stets neues Interesse auch für ihre Gymnastik schöpfend. Aber auch mitten im deutschen nationalen Leben hat er gestanden. Auf seine Anregung wurde die Feier des 18. October als Schulfeier eingerichtet, dessen Schluss ein gewaltiger auf dem „Knabenberg" angezündeter Holzstoss bildete. Er führte die Turnfahrten ein und wir feierten 1859 sein 25jähriges Turnfahrerjubiläum. Aber auch der Rector Dr. Peter und die anderen Lehrer unterstützten mich in meinen Bestrebungen, das Turnen und, füge ich hinzu, auch das Schwimmen vorwärts zu bringen. Sie ermunterten die Schüler, die jüngeren Collegen betheiligten sich an unseren Turnspielen, begleiteten uns auf unseren Turnfahrten — und bald konnte ich an meinem Turnbetrieb wirkliche Freude haben. Welche frohe Stunden haben wir in den schönen Sommerabenden in dem „Schulgarten" auf dem Turnplatze verlebt, spielend, turnend mit den Schülern, uns ergehend in heiterem Gespräch oder lauschend dem trefflichen Chorgesang der Schüler, zu dem Musik-

director Seiffert häufig seine Sänger vereinte. Und erst die Turnfahrten in die schöne Umgebung bis hin zur Kunitzburg bei Jena, die Sängerfahrten und gemeinschaftlichen Spaziergänge auf die Rudelsburg! — Mancher von diesen treuen Freunden und guten Gesellen ist bereits dahingeschieden, so Professor Steinhart, Professor Buddensieg, Professor Corssen, der erst im vorigen Jahre gestorbene berühmte Gelehrte, ein eifriger Baarlaufspieler, vortrefflicher Schwimmer, gewandter Schlittschuhläufer, ferner der spätere Director Passow, der „lange Passow" genannt, ein unübertroffener Läufer, geübter Pferdspringer — ein Schüler Feddern's, bei dem er in Gemeinschaft mit unserem Kronprinzen einst diese Kunst geübt. Von den noch lebenden Genossen jener unvergesslich schönen Zeit ist nur noch Professor Buchbinder in Schulpforta, während Dr. Heine Director des Elisabethgymnasiums in Breslau, Dr. Franke Director in Freiberg, Dr. Purmann in Cottbus ist.

So wuchs das Turnen fröhlich empor. Die Zahl der am Turnen sich nicht betheiligenden Schüler wurde immer kleiner und verschwand zuletzt fast gänzlich. Und da muss ich auch des Schularztes, meines Freundes Sanitätsraths Dr. Zimmermann gedenken, der für das Turnen lebhaftes Interesse zeigte und für die Bedeutung desselben ein richtiges Verständniss besass, was man leider noch nicht von allen Aerzten sagen kann. Auf die innere Einrichtung und Gestaltung des Turnens in Schulpforta kann ich hier nicht näher eingehen, ich kann aber in dieser Beziehung auf die Neuen Jahrbücher Band IV. S. 77 und Band VI. S. 29 verweisen.

Mit Berlin hatte ich in diesen 6 Jahren geringen Verkehr. Kawerau unterstützte mich auf meine briefliche Bitte bei der neuen Einrichtung des Turnplatzes in ausführlichen Schreiben mit seinem guten Rathe. Einen Brief an Kluge liess dieser in den Neuen Jahrbüchern abdrucken (s. oben Bd. IV, S. 77). Um so reger wurde der Verkehr mit dem nahen Leipzig. Oft kam ich dorthin, besuchte die Turnfeste, lernte Alwin Martens näher kennen und hoch schätzen und trat auch in freundliche Beziehung zu Brettschneider, Faber u. s. w. Auch Rossmässler, Prof. Winter und andere in Leipzig lebende Freunde und Förderer des Turnens bewiesen mir freundliche Gesinnung. Leipziger Turner kamen auch nach Schulpforta, freuten sich über die Leistungen der Schüler, zeigten ihnen neue Uebungen. Auch mit Naumburg, eine Stunde von Pforta entfernt, und seinem tüchtigen Turnlehrer Arnold wurde gute Nachbarschaft gehalten. Aus Berlin erhielt ich unter Anderen Besuch von G. Lenz und Fritz Siegemund. Bei Professor Steinhart wurde ich mit mancher bedeutenden Persönlichkeit bekannt, so mit dem Geheimen Rath Thiersch aus München, einem alten Schüler von

Pforta, der Jahn die bekannte Zueignung in seiner Ausgabe des Pindar gewidmet hat (vgl. Hirth's Lesebuch) und mit Hoffmann von Fallersleben. Zum Fest der Enthüllung des Grabdenkmals von Fr. L. Jahn in Freiburg am 16. October 1859 begleiteten mich Prof. Steinhart und vier meiner besten Turner. Bei dieser Gelegenheit machte ich auch zum ersten Male die Bekanntschaft mit Director Dr. M. Kloss aus Dresden und konnte Professor Massmann begrüssen, den ich als Student in Berlin persönlich kennen gelernt hatte. Sechs Jahre lebte ich in Pforta, da wurde mein Loos mir wieder von Berlin aus bestimmt. Ich hatte den Wunsch, mir einen eignen Hausstand zu gründen und konnte dies in Schulpforta nicht, da ich als s. g. Adjunkt keine Familienwohnung besass, auch ein zu geringes Gehalt hatte und das Aufrücken in eine höhere Stelle sobald nicht in Aussicht stand. Ich war deshalb in Unterhandlungen mit Bremen getreten, — da kam plötzlich gegen Ostern 1860 die Aufforderung vom Unterrichtsminister an mich, eine Stellung als Lehrer an der Central-Turnanstalt einzunehmen. Es sollte, so wurde mir mitgetheilt, aus den bisherigen beiden Hülfslehrerstellen (die Kluge und Kawerau bis dahin inne hatten), eine definitive Lehrerstelle werden und der Inhaber dieser Stelle sollte hauptsächlich und lediglich den Zwecken der Central-Turnanstalt und somit des Turnens in Preussen im Allgemeinen dienen. Lange Zeit zum Besinnen wurde mir nicht gelassen, ich musste mich rasch entschliessen. Die definitive Berufung erfolgte sehr bald nach der Anfrage. Ich nahm an, ohne die Schwierigkeit meiner neuen Stellung so recht zu kennen — sonst würde mir der Entschluss wohl schwerer geworden sein. Man hat mir die Annahme derselben von manchen Seiten verdacht, man warf mir vor, ich hätte meine alten Lehrer aus ihrer Stellung verdrängt, man beschuldigte mich des Verrathes an der deutschen Turnsache, sagte, ich hätte mich Rothstein und seinem Turnen blindlings in die Arme geworfen, ein heftiger Artikel erschien gegen mich in der deutschen Turnzeitung. Wenn ich mich auch von all diesen Vorwürfen ganz frei fühlte, so trugen sie doch nicht wenig dazu bei, mir die neue Stellung möglichst schwer zu machen. Und dazu kam noch, dass ich mit Rothstein selbst sofort in der ersten Conferenz, die Geh. Stiehl mit jenem und mir abhielt, in heftigen Widerspruch gerieth, als ich die von Rothstein entfernten Barren und Reck wieder verlangte, was die indirecte Veranlassung zum s. g. Barrenstreit wurde. Das konnte mir Rothstein nicht vergessen! Es war eine schlimme, eine schwere Zeit, die ich in den ersten Jahren durchgemacht habe, in meiner Stellung gänzlich vereinsamt, die Beziehungen zum nächsten Vorgesetzten von vornherein erkaltet, von Denen, deren Sache ich nach Kräften und aus innerster Ueberzeugung an der Central-

Turnanstalt vertrat, verkannt und angegriffen, dazu von der Arbeitslast fast zu Boden gedrückt.

Da war es mir ein wahrer Trost, dass wenigstens die Männer, die ich scheinbar aus ihrer Stellung verdrängt hatte (sie wussten wohl, dass ihre Entlassung vor meiner Berufung eine beschlossene Sache war, auch hatte man wohl zuerst nicht an mich als Nachfolger gedacht), mir dies nicht persönlich nachtrugen, dass sie mich nicht dafür verantwortlich machten, sondern mir mit Freundlichkeit entgegentraten, wenn auch sie von dem allgemeinen Vorurtheil in Bezug auf meine amtliche Thätigkeit an der Central-Turnanstalt sich anfangs nicht frei halten konnten. Später traten sie selbst — man vergl. jene erwähnten „Mittheilungen“ — für mich ein. Was ich seit 1860 in meiner Stellung an der Central-Turnanstalt erlebte, passt nicht in den Rahmen dieser „Erinnerungen“, das hängt mit der Geschichte der Anstalt zusammen. — — Nur von Kawerau will ich noch kurz berichten. Mit demselben wurde ich bei Berathung des amtlichen Leitfadens für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen wieder zusammengeführt, auch brachte uns der Turnlehrer-Verein in mannichfache Beziehungen, wenn auch bei der grossen Entfernung der Wohnungen und der beiderseitigen Arbeitsüberhäufung kein näherer Umgang sich entwickelte, wie dies mit Kluge der Fall war und noch ist.

Als Kawerau in Folge seiner zunehmenden Kränklichkeit sich auch von den Sitzungen des Turnlehrer-Vereins fern hielt, hörten auch jene Beziehungen auf. Nur in den Abendsitzungen der Zelter'schen Liedertafel begrüsste ich ihn noch einige Male.

Kawerau's anderweite, nicht turnerische Thätigkeit kenne ich nicht aus eigner Beobachtung. Ich lasse darüber Director Ranke sprechen:

„Weil es eine unerlässliche Forderung für die glückliche Entfaltung des Schulturnwesens ist“, sagt derselbe im mehrerwähnten Nachruf, „dass die Turnlehrer zugleich wissenschaftlich an den Anstalten, an denen sie dienen, beschäftigt sind, so ergriff auch Kawerau von Anfang an jede Gelegenheit, die sich ihm darbot, um als wissenschaftlicher Lehrer zu wirken. Schon 1850 trat er im Gymnasium als Hülfslehrer auf, vertrat auch einmal den Oberlehrer Palm an der Elisabethschule und war in mittleren und unteren Klassen für Religion und Deutsch, Geschichte und Geographie, Französisch und Lateinisch thätig. In den letzten Jahren übernahm er eine ordentliche Lehrerstelle an der Realschule, gab hier deutschen, lateinischen und anderen Unterricht, lehrte aber vorzüglich in den verschiedensten Klassen, bis Obersecunda hinauf, Religion, und hatte dabei durch seinen lebendigen Vortrag, seine früh genährte und innige Liebe zur Sache, sein Interesse an der Jugend den besten Erfolg. Er war

hier auf seinem eigensten Gebiete und verstand es, die jugendlichen Herzen für dasselbe zu gewinnen."

Ich habe zu Kawerau's Gedächtniss wenig mehr zuzufügen. Dass er eine musikalisch tief angelegte Natur war, haben wir bereits erfahren. Die Zelter'sche Liedertafel bewahrt in ihrem Liederschatz manches von Kawerau componirte, zum Theil auch gedichtete schöne Lied als werthvolles Andenken. Besonders aber wirkte Kawerau als Organist an der Matthäuskirche und mit dem von ihm ausgebildeten Kirchengesangchor wahrhaft erbauend auf die Gemeinde ein.

Sein Tod erregte auch in der Gemeinde die schmerzlichste Theilnahme. Von der Matthäuskirche aus wurde sein Leichenbegängniss gefeiert. Der von Kawerau hochverehrte General-Superintendent Büchsel hielt eine das Herz aller der zahlreichen Leidtragenden bewegende Gedächtnissrede. Der von treuer Liebe geschmückte Sarg wurde in der Nähe von A. Diesterweg's Grabe in die Erde gesenkt!

Berlin. Euler.

Dr. Friedrich Albert Lange, ein wackerer Vertreter der Turnsache.

Von Dr. **M. Kloss.**

Am 21. November 1875 starb zu Marburg der Professor Dr. Fr. A. Lange, dessen Name auch in turnerischen Kreisen einen gar guten Klang hat.

Als der Sohn eines Pfarrers den 28. September 1828 zu Wald bei Solingen geboren, erfreute sich Lange einer sorgfältigen und trefflichen Erziehung, und war es ihm auch vergönnt, unter günstigen äusseren Verhältnissen seine wissenschaftliche Ausbildung, namentlich in Zürich und Bonn zu verfolgen. Wenn wir nicht irren, wirkte sein Vater später als Professor der Theologie in Zürich.

Von Haus aus eine ideal angelegte Natur, war des Verstorbenen edler Sinn stets auf alle Fortschritte gerichtet, welche

in der Culturgeschichte der Neuzeit irgend in den Vordergrund traten.

So geschah es, dass Dr. Lange in der Zeit, als er das Amt eines Gymnasiallehrers zu Duisburg bekleidete (Anfangs der Sechziger Jahre), auch speciell dem Turnen näher trat und wirksam in die Lösung der damals noch schwebenden Turnfragen mit eingriff. Er selbst hatte schon in früher Jugend turnerische Ausbildung genossen, blieb auch später ein wackerer Turner und im Eifer für die Turnsache betheiligte er sich unseres Wissens auch an einem Cursus bei der Berliner Central-Turnanstalt, so dass er theoretisch und praktisch seine Berechtigung, in Turnsachen mitzureden, vollständig erwiesen hat.

Auch als Turnlehrer entwickelte Dr. Lange eine wirksame Thätigkeit für das Bildungsideal, welches ihm im Turnen als Erziehung einer tüchtigen Jugend für Entwickelung eines gesunden Volkslebens überhaupt vorschwebte. Prof. Euler erzählt S. 29 der Jahrbücher, dass der akademische Turnverein zu Bonn 1848 Lange als Turnwart gewählt habe und sagt hierzu: „Lange hatte das Turnen aus der Schweiz mitgebracht. Er war ein tüchtiger Turner; besonders gelangen ihm Kraftstücke.“

Für uns Turnlehrer knüpft sich Lange's Bedeutung namentlich an seine Schrift: „Die Leibesübungen. Eine Darstellung des Wesens und Werdens der Turnkunst in ihrer pädagogischen und culturhistorischen Bedeutung. Gotha, Besser 1863“, die im IX. Bande unserer Jahrbücher ausführlich besprochen worden ist.

Zu einer Zeit, wo mit grossem Eifer und von allen Seiten gekämpft und gerungen wurde für die Aufnahme des Turnunterrichtes in das Ganze der Volkserziehung im Allgemeinen wie für die Klärung verschiedener das Turnen betreffenden Fragen im Besonderen (wir erinnern nur an die gegnerische Berührung der Anhänger des deutschen Turnens und der schwedischen Gymnastik) trat diese Lange'sche Schrift mit ihrer übersichtlichen geschichtlich-philosophischen Behandlung des Gesammtgebietes der Leibesübungen recht wohlthuend und wirksam auf und gab vielen Turnlehrern durch eine treffende und massvolle Kritik der berührten Gegenstände willkommene Directiven.

Auch später begegnen wir der turnliterarischen Thätigkeit Lange's, z. B. im Jahrgange 1864 der deutschen Turnzeitung in dem trefflichen Artikel „Schulturnen und Wehrtüchtigkeit.“

Gleich von vornherein steht unser Gewährsmann auf Seiten der Spiess'schen Turnschule, deren Bedeutung für turnerische Massenbildung namentlich für die unterste Stufe in der Volksschule er stets zu würdigen weiss. „Wie es nun möglich wird“, so lauten seine Worte, „das ganze Land durch schulmässige Ein-

richtungen zu erhöhter Wehrkraft heranzubilden, das bedarf noch einer besonderen Betrachtung.

Für die unterste Stufe ist nichts zu erinnern. Hier fordern wir nichts, als Turnunterricht nach dem Systeme von Spiess, und dass dieser über kurz oder lang an allen Dorfschulen eingeführt sein wird, hoffen wir ungefähr mit derselben Anwandlung gelegentlichen Zweifels, wie dass überhaupt noch einmal aus Deutschland etwas Vernünftiges wird. Schwieriger ist die Sache hinsichtlich der höheren Stufen. Die zweite Stufe des Unterrichts in der eigenthümlichen Fassung, die wir geben möchten, liesse sich — und das wäre das Beste — ebenfalls durch die Elementarlehrer herstellen, sobald diese gedient haben und zugleich auf dem Seminare in den Geist der Turnübungen mit Bezug auf die Wehrkraft des Volkes eingeweiht sind. Dass hierzu, wenn beides ineinandergreift, schon eine sehr kurze Dienstzeit genügt, lässt sich bereits als thatsächlich erwiesen betrachten. In Preussen dienen die Elementarlehrer nur sechs Wochen, und es ist bekannt genug, dass solche Unglückliche ehemals während ihrer Dienstzeit von Offizieren und Unteroffizieren meist als eine Art von mililitärischer Vogelscheuche, als ein windschiefes Sinnbild der Friedensliebe im bunten Tuche betrachtet und in Erwägung der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes bei der Armee mit mitleidsvoller Resignation behandelt wurden. Dies hat sich in den letzten Jahren gewaltig geändert, und es kommt jetzt nicht selten vor, dass Elementarlehrer, wenn sie ausser ihrer sechswöchentlichen Dienstzeit etwa noch eine vierzehntägige Landwehrübung mitgemacht haben, zu Unteroffizieren befördert werden. Dass ist nicht wohl eine Folge der Regulative; es ist aber grösstentheils eine Folge der Einführung der Turnübungen in den Seminaren."

Dr. Lange ist allerdings der Meinung, dass für sein Thema „die Persönlichkeit eines ritterlichen Lehrers" von grösster Bedeutung sei und kommt in dieser Beziehung mehrfach auf die bekannte Schrift Trendelenburg's: „das Turnen und die deutsche Volkserziehung. Frankfurt, 1843" zurück. Dieser ritterliche Turnlehrer müsste allerdings erst herangezogen und gewonnen werden. Jedenfalls ist in dem angeführten Aufsatze Lange's der Zusammenhang der turnerischen Jugenderziehung mit der nationalen Wehrkraft in einer für alle Zeiten massgebenden Weise behandelt worden. Indem der Verf. bei der Durchführung seiner „Gedanken der Zukunft" sich stets auf dem Boden der Wirklichkeit bewegt, bleibt er extremen und phantastischen Forderungen fern, wie sie sich häufig genug gerade an diese Frage geknüpft haben. Darum haben wir auch die Genugthuung, gegenwärtig bereits viele der Ideen Lange's verwirklicht zu sehen, wie er das prophetisch in dem Schlussworte seines Artikels aus-

drückt: „Die Zeit wird nicht ausbleiben, in der sich die Idee der physischen Nationalerziehung durchsetzen liesse, wenn erst die Lebendigen im Volke dafür gewonnen sind. Den Turnern namentlich ziemt es, sich den drückenden Umständen einer unbehaglichen Zeit gegenüber nicht leidend und nicht blos verneinend zu verhalten, sondern edle und bedeutende Schöpfungen auf eine bessere Zeit im Herzen zu tragen und den spröden Stoff der Gegenwart zu bilden, so weit es möglich ist. Wer säet, wird ernten."

Nun, dem edlen Verstorbenen kann man recht wohl nachrühmen, dass er auf dem Turnfelde auch ein wackerer Säemann gewesen ist, von dem manches Samenkorn schon grünsprossend aufgegangen ist und hoffentlich ferner noch aufgehen wird. Es wurde dem Patrioten auch noch die Freude, die bessere Zeit heranbrechen zu sehen, nach der sein Herz sich sehnte.

Einem weiteren gediegenen Artikel aus der Feder Lange's begegnen wir im Jahrgange 1865 der deutschen Turnzeitung unter dem Capitel: „Die deutschen Turnvereine und die Vereinsgesetze." Hier dreht es sich um die rechtliche Stellung der Turnvereine, welche das Turnen als eine öffentliche Angelegenheit zur Weckung und Hebung der Manneskraft im Volke und die Heranbildung der Jugend als Ziel ihrer Bestrebungen hinstellen. Angesichts der verschiedenen Anzeichen des Hereinbrechens einer Reactionsperide unternahm es damals der Verf., das Verhältniss der öffentlichen Turnvereine zu den gesetzlichen Bestimmungen der einzelnen deutschen Staaten klar zu legen und im Interesse der Turnsache die Grenzen für die politischen Bestrebungen der Turngenossenschaften abzustecken.

Von da ab scheint sich des Verstorbenen eine Missstimmung bemächtigt zu haben, allem Anscheine nach dadurch hervorgerufen, dass ihm die politische Entwickelung der deutschen Verhältnisse unter dem Vortritte Preussens nicht behagte. Schon den oben citirten Artikel: „Schulturnen und Wehrtüchtigkeit" beginnt er mit den Worten: „Es ist nicht so unpraktisch, als es aussieht, in einer trüben Zeit Ideen zu entwickeln" und er will die wichtige Frage nach dem Verhältniss des Schulturnens zur Wehrtüchtigkeit „ganz abgesehen von den hemmenden Verhältnissen der Gegenwart" behandeln. Bald sehen wir auch, wie er seine Stellung in Duisburg niederlegt und sich wieder nach der freien Schweiz wendet, wo er sich buchhändlerischen Unternehmungen widmet und als Publicist mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt. Namentlich betheiligte er sich an dem Kampfe zwischen Materialismus und Idealismus, und der „Arbeiterfrage" wendete er besondere Aufmerksamkeit zu. Sein grösseres Werk: „Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung für die Gegenwart" verschaffte ihm ein bedeutendes

Ansehen in der Gelehrtenwelt, in Folge dessen er im Jahre 1872 durch das Ministerium Falk als Professor der Philosophie nach Marburg berufen wurde. Seine hier entwickelte Thätigkeit gehört anderen Kreisen an. Für unsere Jahrbücher aber war es gewiss angezeigt, diesem verdienten Freunde und Förderer des Turnwesens einige Worte der dankbaren Erinnerung zu widmen.

Bücher-Anzeigen.

Merkbüchlein für Vorturner in oberen Klassen höherer Lehranstalten und in Turnvereinen von Ludwig Puritz, städtischem Turnlehrer in Hannover. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 107 Abbildungen in Steindruck. Preis 75 Pfennige. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung 1876.

Das neue Jahr 1876 bringt uns in zweiter Auflage das Merkbüchlein unseres fleissigen Freundes Puritz, das wir, schon in erster Auflage 1873 erschienen, für sehr brauchbar und seinem Zwecke entsprechend in den Kloss'schen Jahrbüchern hervorgehoben haben. Der kleine 136 Seiten starke Schatz ist noch verbessert, vermehrt und besonders durch meist recht gute Abbildungen nach J. C. Lion-schen Originalzeichnungen geschmückt. Klein Octav und daher leicht zu bergen, gut im Format (man lasse es mit einem dauerhaften Pappendeckel versehen und die Ecken abrunden), so dass das Schriftchen mit seinen 107 Figürchen bequem in die Tasche geht, das giebt ihm schon von vorn herein einen äusseren Vorzug vor manchem dickleibigem theuren Genossen. Der Hauptwerth steckt aber in der guten, zeitgemässen Zusammenstellung der Gruppen, in welchen alle Uebungen vorgeführt und kurz erklärt werden. Leider konnten die Figuren der bedeutend grösseren Kosten wegen nicht dem Texte beigedruckt werden, wodurch das Büchlein, gleich dem J. C. Lion'schen Buche über die Turnübungen des gemischten Sprunges, noch an Werth und Brauchbarkeit gewonnen hätte; sie folgen hier Blatt für Blatt möglichst dem Texte, wiederum hat man aber dadurch den Vortheil, dass man nun diese Figuren für sich auf eine Tafel oder in Gruppen nach den Geräthen geordnet, auf mehrere Tafeln kleben und im Turnsaal zum handlichen Gebrauche hinhängen kann, so dass sie einen Wandschmuck abgeben, der noch dadurch

brauchbar wird, dass allen Figuren auch die richtigen Uebungsnamen beigedruckt sind.*) Einzelne Uebungsfolgen sind vermehrt und erweitert, neu hinzugekommen sind Uebungen an den Klettergeräthen und am Rundlaufe.

Freund Wassmannsdorff und Freund J. C. Lion haben auch hier in erfreulicher Weise mit geholfen das Werkchen zu fördern und dies allein giebt ihm schon die Signatur der Brauchbarkeit. Möge es den Schulen und Vereinen bestens empfohlen sein.

Berlin, Januar 1876. H. Kluge.

Ueber Mädchenturnen, für Eltern und Erzieher bearbeitet von G. Mertz, Lehrer und Turnlehrer. Nebst einem Anhange: „Ueber den Nutzen des Turnens im Allgemeinen.“ Aachen, Selbstverlag des Verfassers 1875. (Kl. 8., 30 Pf.)

Mehr wie sonst rühren sich heutzutage viele Hände zur Förderung des Mädchenturnens. Nachdem diese wichtige Erziehungsfrage im Grossen und Ganzen ihre theoretisch-praktische Lösung gefunden hat, fängt man an, sie im Einzelnen zu verarbeiten und in kleineren Kreisen ihr den Boden zu ebnen. Hr. Mertz regt sich in diesem Sinne, um zunächst für den Umkreis der „Kaiserstadt“ Aachen Propaganda für das Mädchenturnen zu machen. Hr. Mertz hat Beruf dazu, da er von der Königl. Regierung bestimmt ist, im Frühjahr 1876 einen Turncursus für die Lehrerinnen der Städte Aachen und Burtscheid abzuhalten. An seine Collegen und die Eltern richtet er zunächst seine Worte.

Für seinen Zweck giebt der Verf. einen kurzen geschichtlichen Abriss von der Entwickelung des Mädchenturnens, indem er die Aussprüche hervorragender Pädagogen, Aerzte und Turnlehrer citirt, welche ihm geeignet erscheinen, Vorurtheile gegen das Mädchenturnen zu zerstreuen. Jahn — GutsMuths — Pestalozzi — Clias — Eiselen — Segers — Spiess — Ling — Werner — Euler — Richter — sind hierbei beachtet worden. Der Verf. schreibt S. 7 Adolph Spiess, während Spiess selbst dem Ref. einst bemerklich machte, dass er sich lieber Adolf schreibe.

Im zweiten Theile seiner Broschüre geht der Verf. näher auf seinen Gegenstand ein, indem er die „Art der Turnübungen

---

*) Unter den Figuren will uns Nr. 83 „Nest im Hange an dem l. Arme und dem rechten Beine“ an den Schaukelringen nicht gefallen. Solche Uebungen, welche den Charakter des Unnatürlichen, Gequälten und Unschönen an sich tragen, sollte man nicht noch durch Zeichnungen verherrlichen. Red.

für Mädchen“ charakterisirt und folgende Capitel: etc. Kleidung — Turnlehrerinnen — Riegenturnen — Klassenturnen — Einrichtung eines Mädchenturnsaales — des Näheren berührt. Hiermit erreicht der Verf. seinen Zweck, die betreffenden Persönlichkeiten in kurzer und treffender Weise davon zu überzeugen, dass ein nach vernünftigen Grundsätzen geleiteter Turnunterricht für Mädchen die Gesundheit, Stärke und Anmuth des weiblichen Geschlechtes zu fördern recht wohl geeignet ist. Ein Anhang: „Ueber den Nutzen des Turnens im Allgemeinen“ giebt noch eine populäre Darstellung der physiologischen Bedeutung der Leibesübung und eine Zugabe: „Literatur“, worin einige der neueren Turnschriften, namentlich in Bezug auf Mädchenturnen, zusammengestellt sind.

Dr. M. Kloss.

Catechismo della ginnastica del Dr. M. Kloss, Direttore dell' istituto magistrale di ginnastica in Dresda. Prima versione italiana sulla quarta edizione tedesca autorizzata dall' autore di Lorenzo de Reya, direttore communale di ginnastica in Trieste. Illustrato con 95 Figure intercalate nel testo. Liberia Julius Dase editrice. Trieste, Gorizia, Fiume 1876. 8. 309 S. Prezzo fior. 1. 60 pari a it. lire 4.

Unter vorstehendem Titel liegt uns ein Exemplar einer italienischen Uebersetzung des bei Weber in Leipzig erschienenen Turnkatechismus vor. Der Uebersetzer führt das Buch bei seinen italienischen Lesern mit folgendem kurzen Vorworte ein: „Wir werden uns nicht dabei aufhalten, von den Vorzügen des vorliegenden Handbuches zu sprechen, welches, ohne den Charakter eines eigentlichen Buches der Theorie der Turnkunst im strengsten Sinne des Wortes oder den eines Leitfadens für Lehrer dieses Stoffes zu haben, in kurzen Zügen Zweck und Mittel der Turnkunst darlegt. Wir wollen nur darauf hinweisen, dass das Buch durch seine Form als praktisches Handbuch berufen ist, als Wegweiser nicht sowohl den Vorturnern, als vornehmlich allen Denjenigen zu dienen, welche den Wunsch hegen, die elementaren Begriffe der Turnkunst, jenes Mittels der physischen Erziehung kennen zu lernen.“

Ist somit der Zweck des vorliegenden Buches dargelegt, so wird es überflüssig, die Beweggründe darzulegen, aus denen mit Umgehung manches anderen Handbuches gerade der „Katechismus der Turnkunst“ zur Uebersetzung gewählt wurde. Zu unserer Rechtfertigung verschweigen wir dem Leser nicht, dass wir für den Zweck einer möglichst getreuen Uebersetzung des Originals gezwungen

waren, in unsere turnerische Terminologie einige völlig neue Bezeichnungen einzuführen, was sich damit erklärt, dass entsprechende Ausdrücke in unserer Sprache völlig fehlten. Das veranlasst uns zu der Erklärung, dass wenn irgend Einer unserer Collegen einen Irrthum nachweisen könnte, der dadurch in dieses Werk gekommen wäre, wir eine desfallsige Bemerkung dankbar aufnehmen und bei einer etwaigen zweiten Auflage berücksichtigen würden.

In der Hoffnung, dass die vorliegende Uebersetzung sich den Beifall der Freunde des turnerischen Fortschrittes erwerben werde, geben wir gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, dass sie auch ihrerseits mit zur Erreichung des hohen Zieles der physischen Erziehung beitragen und von Neuem den Beweis liefern möge, dass die Kräftigkeit des Körpers auch den Geist stärkt und so die Erziehung des Menschen vervollständigt.

Sonst hat der Uebersetzer hie und da nur einige erläuternde Bemerkungen für die italienischen Leser beigefügt. Druck und äussere Ausstattung dieser italienischen Ausgabe sind überaus splendid; daher mag es wohl kommen, dass das Buch hier 309 Seiten zählt, während die deutsche Ausgabe 271 hat. Für die Abbildungen sind die Leipziger Clichés benutzt worden.

Nachrichten und Vermischtes.

Bericht über das 13. Vereinsjahr des Dresdner Turnlehrervereins; erstattet in der Hauptversammlung am 17. Januar 1876.

Während sich das 12. Vereinsjahr kaum über das gewöhnliche Niveau eines ruhig verlaufenden Geschäftslebens erheben konnte, müssen wir von dem verflossenen 13. Vereinsjahre anerkennen, dass es mehr, als viele seiner Vorgänger bestrebt gewesen ist, Schaffen und Wirken, Rath und That des Vereines zu heben und zu beleben, zu erweitern und zu verbreiten. Besonders verdient seine organisatorische Thätigkeit rühmlich hervorgehoben zu werden; sie beschäftigte den Verein in den meisten seiner Sitzungen und nahm ausserdem die Mitwirkung von drei verschiedenen Ausschüssen in Anspruch. Diese Ausschüsse wurden gebildet

1) zur Untersuchung und Feststellung der Mängel in den hiesigen städtischen Schulturnhallen von den Mitgliedern Knöfel, Kollbeck, Dittrich;

2) zur Aufnahme einer Dresdner Schulturnstatistik von den Mitgliedern Ritz, Knöfel, Bier;
3) zur Veranstaltung einer Feier aus Anlass des 25jährigen Bestehens der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt und des damit verbundenen Jubiläums ihres Directors Dr. M. Kloss, von den Mitgliedern Ritz, Heldner, Kollbeck, Knöfel, Köhler, Bier.

Der erste dieser Ausschüsse sammelte bei der Lösung seiner schwierigen und langwierigen Aufgabe ein kostbares Material und mancherlei Erfahrung, die dem Schulausschusse in einem kurzgefassten Resumé zur Berücksichtigung übergeben wurde. Die Verhandlung dieses Gegenstandes in 2 Plenarversammlungen des Vereins förderte mancherlei Uebelstände in Bezug auf bauliche Anlage, Gerätheausstattung, Reinigung, Heizungs- und Ventilationsvorrichtungen der Turnhallen zu Tage, die dem Schulausschusse, wenn er darnach Verlangen tragen sollte, in einem ausführlichen Elaborate zur Verfügung gestellt werden können.

Der 2. Ausschuss stellte in 3 Sitzungen die Fragebogen zusammen und berieth Mittel und Wege, der bei turnstatistischen Aufnahmen oft beklagten Ungenauigkeit und Unvollkommenheit vorzubeugen. So sorgfältig diese Mittel und Wege auch erwogen worden sind, so unsicher scheinen sie zu dem erwarteten Ziele zu führen, denn heute — 14 Tage nach dem gestellten Präclusivtermine — sind von 114 ausgesandten Fragebogen, erst 50, also noch nicht die Hälfte, eingegangen. Der Verein kann sich mit diesem Resultate nicht zufrieden geben und wird bereitwillig seine Hand zur Unterstützung bieten, wenn es gilt, durch persönliche Nachfrage bei den Säumigen die Lücken auszufüllen.

Der 3. Ausschuss endlich hatte in zahlreichen Sitzungen wohl die umfangreichste und schwierigste, aber auch dankbarste Aufgabe zu erfüllen; denn wenn das Gelingen einer Arbeit der herrlichste Lohn derselben ist, so sind die Mitglieder dieses Ausschusses, sowie mit ihnen der ganze Verein, der mit seinen geringen materiellen Mitteln das schöne Gelingen nach Kräften unterstützte, reichlich belohnt und entschädigt. Ich kann wohl darauf verzichten, hier einen ausführlichen Bericht über die „Klossfeier“ niederzulegen, da wir einen solchen in dem 6. Hefte der Jahrbücher von Kloss, Jahrg. 1875 finden. Es sei mir aber an dieser Stelle gestattet, allen Denen, die — ausserhalb des Vereins stehend — das Jubelfest mit verherrlichen halfen, den Dank des Turnlehrervereins gebührend auszudrücken.

Der rege Geist, der die Arbeiten der Ausschüsse beseelte, lenkte seine Schritte auch in die Plenarversammlungen, führte zu fleissigerem Besuche und eifrigerer Benutzung derselben. Unter 13 Monatsversammlungen, die zusammen von 205 Mitgliedern — gegen 125 im Vorjahre — besucht wurden, waren 2 Hauptversammlungen, 10 gewöhnliche Zusammenkünfte, von denen wiederum 2 praktischen Uebungen gewidmet waren, und eine ausserordentliche Versammlung. Während der Durchschnittsbesuch im letzten Berichte für einen Abend mit 11 d. i. 24% verzeichnet wurde, beträgt er im abgelaufenen Vereinsjahre 15 d. i. 35 %, was einem Theilnahmezuwachse von 30% gleichkommt. 13 Mitglieder waren öfter als 6 mal, 6 Mitglieder nur einmal und

10 Mitglieder keinmal in den Versammlungen anwesend. Von den 39 Mitgliedern, die unsere Versammlungen mehr oder minder regelmässig besuchten, sind 16 theils als Referenten, theils als Ausschussmitglieder oder Protokollanten besonders für das Wohl des Vereines thätig gewesen. Am Anfange vorigen Jahres zählte der Verein 45 Mitglieder, im Laufe desselben traten die Mitglieder Wilcke, Seidel und Köhler, Letzterer infolge seiner Versetzung nach Meissen, aus, zwei Mitglieder wurden uns in der Kraft der Jugend unerwartet durch den Tod entrissen und 4 hiesige Lehrer und Turnlehrer — Frohberg, Kölbel, Martinelli und Missbach II. — traten dem Vereine bei, so dass wir das 14. Vereinsjahr mit einem Bestande von 44 Mitgliedern beginnen.

Carl Heinrich Wagner, Lehrer an der 1. Bezirksschule, starb 33 Jahre alt an Tuberculose am 26. September und Carl Christian Nestler, Lehrer an der 8. Bezirksschule, starb 31 Jahre alt infolge eines Gehirnleidens am 8. October 1875. Der Eine noch alleinstehend, der Andere aber ein glücklicher Bräutigam, waren sie Beide tüchtige und geachtete Lehrer im Allgemeinen, uns aber liebe Collegen und fleissige Strebensgenossen im Besonderen. Ehre ihrem Andenken, Friede ihrer Asche!

Die Turnlehrer der zahlreichen Privatschulen Dresdens sind, wie wir schon im vorigen Jahre beklagten, immer noch sehr schwach in unserer Mitte vertreten, sie begnügen sich immer noch mit nur 8% sämmtlicher Mitglieder unseres Vereines.

Dem Hauptzwecke des Vereins: „Fortbildung im Bereiche des Unterrichtswesens“, wurde ausser dem vom Vorstande in der 1. Hauptversammlung erstatteten Geschäfts-, Cassen- und Büchereiberichte und den auf die Ausschussarbeiten bezüglichen Vorträgen von Knöfel „über Aufnahme einer Statistik des Dresdner Schulturnwesens“ und von Kollbeck „über Mängel in den städtischen Schulturnhallen“ noch durch folgende Referate Rechnung getragen:

1) „Die sächsische Turnlehrerversammlung in Meissen“ — Referent Knöfel;
2) „Jäger's und Niggeler's Eisenstabübungen veranschaulicht durch praktische Vorführung“ — Referent Bier;
3) „Ueber die in Nr. 36 der deutschen Turnztg. vom Berliner Turnlehrervereine veröffentlichten Vorschläge zur zeitgemässen Umgestaltung der dtsch. Turnlehrerversammlungen“ — Referent Bergmann;
4) „Turnunterricht und Athemgymnastik von Gymnasiallehrer Canitz in Bautzen“ — Referent Leupold.

An Nr. 2 dieser Vorträge schloss sich eine durch Frohberg in der neuen Turnhalle an der 5. Bürgerschule geleitete Vorführung von Eisenstabübungen, wie sich dieselben für 13- und 14jährige Knaben eignen. Der schwache Besuch dieser, sowie der anderen Uebungsstunde in der neuen Turnhalle des k. Gymnasiums bezeichnen einen wunden Punkt unseres Vereinslebens: Die Vernachlässigung des praktischen Turnens. Die im vorigen Winter unter matten Pulsschlägen aufrecht erhaltenen wöchentlichen Uebungsstunden in Neustadt sind in diesem Winter nicht wieder zum Leben erwacht. Ein wichtiges Bildungsmittel ist somit für den Verein brach gelegt. Möchte der heute neuzuwählende Vorstand — wohl bedenkend, dass das Turnen eine „Brauchkunst“

ist — seine nächste Sorgfalt auf den schon im letzten Jahresberichte gemachten Vorschlag lenken, in den verschiedenen Turnhallen praktische Vorführungen mit Schülern und Vereinsmitgliedern zu veranstalten; möchten aber auch die Mitglieder dem Rufe ihres Vorstandes Folge leisten, wenn es gilt, in Dem zu lernen, was man zu lehren hat! Wie das Turnen, so hat auch das gesellige Leben, als eine natürliche Frucht und Folge des turnerischen Lebens, in diesem Jahre fast sämmtlicher Pflege entbehrt. Auch darin möge der neue Vorstand eine alte Aufgabe finden, durch Veranstaltung einer geselligen Zusammenkunft oder einer Turnfahrt das Vereinsleben einmal von seiner heiteren Seite aufzufassen.

Soll das Wort zur That werden, so ist es nöthig, die gefassten Beschlüsse auch auszuführen. Wie weit wir darin unsere Pflichten erfüllt oder versäumt haben, ermessen wir am besten, wenn wir uns unser Wollen und Sollen immer wieder vergegenwärtigen; es sei mir daher gestattet, einige der wichtigsten Beschlüsse aus dem vergangenen Vereinsjahre zu wiederholen:

a) die Lesezeit für die deutsche und schweizerische Tztg. beträgt je 2 Tage, für die Jahrbücher eine Woche;
b) Verhängung einer Strafe bis zu 50 Pf. über säumige Leser;
c) Berücksichtigung der praktischen Uebungen;
d) die Anmeldungen zum Vereine müssen schriftlich geschehen und über die Ausfolgung der Mitgliedskarte ist ein Vermerk im Protokolle zu machen;
e) der Verein ernennt keine Ehrenmitglieder;
f) der Verein bleibt Mitglied der deutschen Turnerschaft;
g) Aussendung einer Aufforderung an die Turnlehrer Dresdens zum Eintritt in den Verein;
h) Beitrittserklärung an den Berliner Turnlehrerverein zu den Vorschlägen zur Umgestaltung der deutschen Turnlehrertage;
i) auch auswärtige Lehrer und Turnlehrer können Mitglieder des Vereins werden.

Trotz der vielen Mühen und Arbeiten, die unser Bücherwart Bergmann und der in der Aprilsitzung an seine Stelle gewählte jetzige Bücherwart Kollbeck mit Reorganisation der Lesezirkel für je 3 Exemplare der deutsch. Tztg. und der Jahrbücher und 2 Exemplare der schweizerischen Tztg. gehabt haben, sind Pünktlichkeit und Ordnung, als die wichtigsten Existenzbedingungen eines Lesekreises, noch nicht zum herrschenden Principe unter uns erhoben worden.

Der Normalturnplan für die Dresdner Schulen, der ein gutes Stück Arbeit des Vereines und besonders der beiden Referenten Perthen und Kollbeck enthielt, scheint nun wirklich verloren oder doch mindestens so gut aufbewahrt zu sein, dass er nirgends aufzufinden ist. Alles Fragen und Suchen ist erfolglos geblieben und die letzten Spuren führten sogar bis in das Innere — einiger bisher noch nicht geöffneter Reisekoffer der k. Bezirksschulinspection zu Auerbach, doch vergebens. Sollte es nicht lohnen, ein zweitesmal an eine Arbeit zu gehen, die Jeder von uns mit Freuden begrüssen und unterstützen würde? —

An Einläufen verzeichnete der Verein:

1) Ein Schreiben vom Kreisvertreter Sachsens Oberlehrer Held in Zittau, die Wahlen zum deutschen Turntage betr.;
2) eine Einladung zur Theilnahme an der Enthüllung des Hermannsdenkmals (konnte, da die Feier in die Schulzeit fiel, nicht berücksichtigt werden);
3) 4. Bericht über die k. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden von Prof. Dr. Kloss, in mehreren Exemplaren;
4) Dankschreiben von demselben;
5) ein Schreiben vom k. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, die Genehmigung der Aufstellung der Büste Kloss's in der Turnlehrerbildungsanstalt betr.;
6) „Musik und Gymnastik als Erziehungsmittel bei Platon und Aristoteles“ von Dr. Luber in Salzburg;
7) Vorarbeit zu einer Statistik der deutschen Turnvereine des 15. Kreises von Cost. Reyer in Graz;
8) Preiscourant der Turn- und Feuerwehrgeräthefabrik von Dietrich und Hannak in Chemnitz;
9) ein Schreiben von Turninspector Danneberg in Frankfurt a. M., die Verwendung des Sprungkastens betr.;
10) 80 Uebungen am Reck für Vorturner von Bier;
11) Satzungen der Jahnstiftung;
12) Satzungen des sächs. Turnlehrervereins;
13) Ein Gesuch des Wüstegiersdorfer Männerturnvereins um Unterstützung beim Bau einer Turnhalle. —

An zwei grösseren turnerischen Ereignissen, dem deutschen Turntage und dem Sedanfeste, welche die Turnvereine Dresdens besonders bewegten, nahmen auch die Mitglieder des Turnlehrervereins einen hervorragenden Antheil. Die Verhandlungen des deutschen Turntages verdienen und fordern unser Interesse um so mehr, als wir uns ja auch als Glieder der grossen deutschen Turnerschaft betrachten, deren Abgeordneten ein gastlich Dach zu bereiten auch wir unser bescheiden Theil beigetragen haben. Mehr noch aber als der Turntag nahmen Vorbereitung und Ausführung des Sedanfestes, dessen Veranstaltung vom Stadtrathe den hiesigen Turnvereinen übertragen worden war, unsere Mitglieder in Anspruch. Besonders nützliche Verwendung fanden wir im Turn- und Preisrichterausschuss und so heiss und andauernd auch die Arbeiten waren, so krönte auch hier ein schönes Gelingen das Werk unserer Hände. Dem vom Stadtrathe ursprünglich geplanten grossen Schauturnen sämmtlicher Schulen Dresdens im grossen Garten stellten sich anscheinend unübersteigliche Hindernisse entgegen. Könnte es nicht der Turnlehrerverein unternehmen, die gewiss schöne Idee, den Sedantag zu einem wahrhaften Volks- und Schulfeste zu gestalten, in Rede und Rath zu ziehen? Reifliche Erwägung einer That, zu deren Ausführung der Augenblick nicht zwängt und drängt, ist der erste sichere Schritt zum Gelingen derselben. —

Wenn ich schon im vorigen Jahre die geringe Betheiligung der Dresdner Turnlehrer an der sächs. Turnlehrerversammlung in Meissen beklagte, so

wiederhole ich heute dieselbe Klage im verstärkten Masse; denn auf der Turnlehrerversammlung in Zwickau waren leider nur 2 Mitglieder unseres Vereins gegenwärtig. Wenn ich daher heute schon auf die nächste voraussichtlich am Pfingstsonnabend in Zschopau stattfindende Versammlung sächs. Turnlehrer aufmerksam mache, so thue ich das in der Hoffnung, dass ein in Aussicht genommenes Ziel nicht der Kürze der Zeit oder anderweitig getroffener Dispositionen wegen aus den Augen gelassen werde. —

Die seit einem Jahre getroffene Einrichtung, die Einladung zu den Versammlungen durch Postkarten zu bewerkstelligen, scheint sich nach den befriedigenden Besuchsresultaten zu bewähren, und so wollen wir am Schlusse unseres Berichtes wünschen, dass der Ruf des Vorstandes, möge er uns nun zu Rath oder That versammeln wollen, nie ungehört verhalle zur bleibenden Ehre unseres Vereins.

Dresden, 17. Januar 1876. W. Bier, Vors.

Petition zu Gunsten des Turnunterrichtswesens im Herzogthum Braunschweig.

An
die Hohe Landes-Versammlung
zu Braunschweig.

Der ehrerbietigst unterzeichnete Turnrath des Braunschweigischen Turnbezirks bittet im Auftrage sämmtlicher Männer-Turnvereine des Bezirks eine Hohe Landes-Versammlung, Hoher Landesregierung wiederholt die gesetzliche Einführung eines verbindlichen Turnunterrichts in sämmtlichen Schulen des Landes geneigtest empfehlen zu wollen.

Es war am 3. Mai 1864, als in der Sitzung der Hohen Landes-Versammlung zum ersten Male das Schul-Turnen zur Sprache kam, und über die verbindliche Einführung desselben von den Herren Abgeordneten de Dobbeler, v. Heinemann, Häusler und Kelbe im Allgemeinen richtige Gesichtspunkte aufgestellt und für diese wichtige Erziehungssache warme Worte gesprochen wurden. Nur der Herr Abgeordnete Müller-Wolfenbütttel sprach gegen eine „pädagogische Einwirkung“ zur Hebung des Turnwesens, und so wurde denn von der Hohen Versammlung angenommen, dem Herzogl. Staats-Minsterio zu empfehlen,

> das Turnen unter die verbindlichen Unterrichts-Gegenstände bei den Gymnasien und den Schulen in den Städten und Flecken schon jetzt aufzunehmen, hinsichtlich der Schulen in den Landgemeinden aber die Aufnahme wenigstens als die Regel bezeichnen zu lassen und dahin wirken zu wollen, dass die der allgemeinen Anwendung der Regel entgegenstehenden Hindernisse sobald als möglich beseitigt würden, dass insbesondere für die Bildung geeigneter Turnlehrer gesorgt werden möge

und die zur Förderung der Sache etwa nöthigen Zuschüsse aus Staatsmitteln gern bewilligen zu wollen.

Damals hatte gleichzeitig eine kleine Schrift unter dem Titel: „Ueber die Nothwendigkeit der Leibesübungen“ in weiteren Kreisen der Bevölkerung ein Verständniss zu schaffen und für die Einführung des Turnens in unsern Schulen zu wirken versucht. Alle diese Bestrebungen fanden eine treibende Unterstützung durch das frische Leben, welches damals in den Männer-Turnvereinen kräftig zu blühen begann. So war es begründet, dass damals nicht nur den begeisterten Vertretern und Anhängern des Turnens die Verwirklichung ihrer Ideale ganz nahe vorschwebte, sondern dass Jeder, der für eine kräftige Leibesbildung unserer Jugend Verständniss und Sinn hat, freudig hoffend das Nahen eines neuen Entwicklungs-Abschnittes der Turnerei für unsere gesammte Jugend begrüsste.

Allein es blieb das Alles ein Traumbild jener Begeisterten und ein stiller Wunsch Derer, die auf eine harmonische Ausbildnng der Jugend einen hohen Werth legen, denn solche Massregeln, aus denen hätte geschlossen werden können, dass die Herzogl. Landes-Regierung sich die Ansichten der Hohen Landes-Versammlung zu eigen gemacht hätte, sind nicht bekannt geworden. Der seit 1863 am Lehrerseminare zu Wolfenbüttel eingeführte Turnunterricht blieb in seiner sehr dürftigen Form weiter bestehen, obgleich hier die Förderung der Turnsache ihren Ausgangspunkt hätte nehmen sollen. Nur die Behörden der Stadt Braunschweig legten dem Schulturnen eine Wichtigkeit bei, und auch die Männer-Turnvereine, die in jener Zeit sich kräftig entwickelten, nahmen sich der Leibesübung der Jugend an. In Braunschweig, Wolfenbüttel, Königslutter, Calvörde, Lutter a. Bbge., Vorsfelde und Schöppenstedt richteten die Vereine auf ihre Kosten Knaben-Turnschulen ein und bekundeten damit die Wichtigkeit der Sache.

Als dann im Jahre 1867 die Hohe Landes-Versammlung wiederum zusammentrat, erlaubten sich die Turnvereine des Herzogthums in einer Eingabe an Hohe Landes-Versammlung die Bitte zu stellen, bei der Berathung des Schulwesens des Herzogthums der Hohen Landes-Regierung die Annahme des Beschlusses über das Turnen vom Jahre 1864 und dessen baldige Ausführung geneigtest empfehlen zu wollen. In der Sitzung am 13. April 1867 beschloss sodann die Hohe Landes-Versammlung, jenes Gesuch der Herzogl. Landes-Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. In der Sitzung am 7. August kam ein hierauf bezüglicher Antrag des Herrn Abgeordneten Schmid, „zu beschliessen, dass für die Beförderung des Turnwesens im Lande die Summe von 20,000 Thalern von den Ueberschüssen der Finanz-Periode von 1864/6 der Herzogl. Landes-Regierung zur Verfügung gestellt werde“; zum Berichte seitens der Finanz-Commission. Da die Finanz-Commission indessen der Ansicht war, dass es unmöglich sein werde, in jener Finanz-Periode für Turnzwecke in grösserem Massstabe etwas zu thun, so wurde der Antrag auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Die Versammlung am 8. August 1867 brachte in jener Sitzungszeit zum dritten Male die Turnsache auf die Tages-Ordnung. Aber nochmals wurde dieser Gegenstand zurückgestellt, da die Hohe Landes-Versammlung nicht wusste, ob die geforderten Geldmittel zur

Verfügung stehen würden. In der Sitzung am 15. August wurden sodann von den Eisenbahn-Ueberschüssen der Finanz-Periode 1864/6 seitens der Hohen Landes-Versammlung dem Herzogl. Staatsministerio 20,000 Thaler zur Förderung des Turnwesens im Lande zur Verfügung gestellt.

Damit war ein bedeutungsvoller Fortschritt des Schul-Turnwesens in unserem Herzogthume nachweisbar geworden, aber die Lage der Turnsache blieb dennoch im Grossen und Ganzen dieselbe wie früher.

In den Landstädten blieb das Turnen der Jugend dem bei weitem grösseren Theile nach das Ergebniss der Privatthätigkeit der Schüler und Eltern, sowie der Turnvereine. Auf dem Lande tauchte an vereinzelten Orten das Jugendturnen in kaum nennenswerther Weise auf. Nur die Gymnasien fingen an, ihre seit den Jahren 1828, 1834, 1839 und 1847 bestehenden s. g. Turngemeinden zeitgemäss umzugestalten, und den Gymnasien zu Braunschweig und Wolfenbüttel wurden zum Baue von Turnhallen von jenen 20,000 Thalern Geldmittel bewilligt. Auch behuf Ausbildung einiger Turnlehrer wurden Vergütungen gewährt. Das Alles musste aber immerhin noch als ungenügend angesehen werden, weil die Herzogl. Regierung nur für die Gymnasien des Landes und wiederum auch nur für zwei derselben durch Turnhallen-Bauten die Sache gefördert hatte. Namentlich trat die Frage nach geeigneten Lehrkräften für das Turnen in den Vordergrund, denn im Landes-Lehrer-Seminar war und blieb die turnerische Vorbildung der angehenden Lehrer mehr als dürftig gegenüber den allgemeinen Anforderungen und den Einrichtungen in anderen deutschen Staaten.

So war die Nutzbarmachung des Turnens für unsere gesammte Jugend und besonders eine gesetzliche Einführung derselben abermals in eine weite Zukunft gerückt.

Der Männer-Turnverein zu Braunschweig bat dann Namens der Turnvereine des Landes im Jahre 1870 nochmals die Hohe Landes-Versammlung, bei Herzoglicher Regierung auf eine durchgreifende Förderung des Turnwesens im ganzen Lande hinzuwirken. Dieses Gesuch führte eine Hohe Landes-Versammlung wiederum in der Sitzung am 15. December 1870 zur Besprechung der Turnangelegenheit. Herzogl. Staatsministerium gab in dieser Sitzung einen Nachweis über die seitens der Regierung bis dahin von den ausgesetzten 20,000 Thlr. für Turnzwecke verausgabten Geldern und sprach dabei die Meinung aus, dass es nicht zweckmässig sei, den Turnunterricht allgemein verbindlich zu machen, da in den Gymnasien zu Wolfenbüttel und Helmstedt ein freiwilliges Turnen mit bestem Erfolge betrieben werde und im Allgemeinen solche Einrichtungen fehlten, die einen verbindlichen Unterricht ermöglichten. Man müsse damit warten, bis in den Gemeinden eine grössere Bereitwilligkeit allgemeiner werde. Für eine allgemeine Einführung des Turnens sowohl in den Landgemeinden als in den Städten und für alle Altersklassen der Jugend sprachen sich in jener Sitzung unter Anderen die Herren Abgeordneten Leiste Namens der Commission und Ernesti besonders aus gegenüber den Ansichten der Herren de Dobbeler und Müller. Von grosser Wichtigkeit für die Allgemeinheit der Sache war es aber, dass auch die Abgeordneten von Landgemeinden, die Herren Düber und Schäfer, sich für die Einführung des

verbindlichen Turnunterrichts erklärten, indem sie darauf hinwiesen, dass bei entschiedenem Vorgehen seitens der Regierung sich auch in den Landgemeinden die nöthigen Mittel finden würden, und dass kein Grund vorliege, die Landgemeinden in Betreff segensreicher Einrichtngen hinter den Städten zurückzusetzen. Die Hohe Landes-Versammlung nahm in jener Sitzung dann folgende Anträge an:

1) die Petition des Männer-Turnvereins zu Braunschweig Hoher Landesregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen,
2) daneben Herzogliches Staats-Ministerium zu ersuchen:

„In Erwägung, dass die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in allen Landesschulen wünschenswerth sei, zur Vorbereitung dessen baldmöglichst die Anstellung eines befähigten Turnlehrers in den Schullehrerseminaren zu veranlassen."

Was nun seitdem von Herzoglicher Regierung geschehen ist, um die Turnsache in unserem Lande vorwärts zu bringen, erlauben wir uns, soweit es bekannt geworden, hier anzuführen.

Für das Gymnasium, das Landeslehrerseminar und die Realschule ist in Wolfenbüttel eine Turnhalle erbaut, dieselbe ist jedoch einmal nach allgemeinem Urtheile zu klein und ferner höchst unvollständig eingerichtet. Auch das Gymnasium zu Holzminden hat eine Turnhalle erhalten, aber auch hierbei hat man in erster Linie auf die Herstellung des Raumes als Aula Bedacht genommen, so dass für die Turnzwecke Manches dabei verfehlt ist. Ob bei dem gegenwärtigen Neubau des Gymnasiums in Blankenburg für eine Turnhalle gesorgt wird, ist uns nicht bekannt geworden. In Helmstedt schwebt die Turnhallenbau-Frage schon seit mehr als drei Jahren, auch ist an dem Gymnasium daselbst das Turnen noch der freien Wahl und Bestimmung der Schüler überlassen, während in allen übrigen Gymnasien des Landes der Turnunterricht bereits verbindlich geworden ist. Im Landes-Seminar wird seit Ostern 1872 der Turnunterricht von einem pädagogisch vorgebildeten Turnlehrer geleitet.

Mit letzterer Einrichtung ist auch der erste Schritt zur Vorbereitung der verbindlichen Einführung des Turnens in den Volksschulen geschehen. Ostern 1873, 74 und 75 sind aus der Präparandenanstalt Zöglinge entlassen, welche wohl dazu geeignet waren, einen Beginn des Turnens auf dem Lande zu unternehmen. Das ist aber nicht geschehen, denn es ist eine bekannte Thatsache, was nicht gesetzlich gefordert ist, das wird, und zwar besonders auf dem Lande, nicht eingerichtet, am allerwenigsten, wenn es sich um Schulangelegenheiten handelt. Auch die Thatsache, dass ein junger Lehrer sich bei seiner Gemeinde nicht sehr beliebt macht, wenn er Dinge beantragt, die Geld kosten, während der Vorgänger dies nicht gethan hat, trägt viel dazu bei, dass von den vorgebildeten und in die Lehrthätigkeit entlassenen Lehrern keine Veranstaltungen zum Turnen getroffen werden. Wird aber den im Turnen ausgebildeten Lehrern bei ihrem Eintritt in den Lehrerberuf nicht Gelegenheit geboten, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu verwerthen, so schwindet bei ihnen nicht nur die Lust an der Weiterbildung, sondern nach wenigen Jahren ist auch das Erlernte wieder vergessen. Ja, schon während der Zeit

ihrer Ausbildung ist den meisten Präparanden das Turnen eine gleichgiltige Sache, denn sie sehen es als überflüssig an, mit einem Unterrichtszweige beschäftigt zu werden, der für die Schulen nicht verbindlich ist und zu dessen Verwerthung sie in ihrem spätern Berufe keine Gelegenheit haben.

Die gesetzliche Einführung des Turnens kann aber doch wohl unmöglich bis dahin ausgesetzt werden, wo alle Lehrer der Volksschulen als tüchtige Turnlehrer vorbereitet sind, weil das bis in eine sehr ferne Zukunft hinausgeschoben wäre, und weil ferner die Inangriffnahme der Sache in allen Schulen auf einmal erst recht viel Schwierigkeiten darbieten würde. Da wo aber die erste Vorbedingung für den Turnunterricht erfüllt, wo ein dazu vorgebildeter Lehrer vorhanden ist, da müsste ein Gesetz den Betrieb des Turnens verlangen und die Gemeinden anhalten, die erforderlichen Mittel dazu aufzubringen.

Wir glauben uns der Nothwendigkeit überhoben, zum Lobe des Turnens überhaupt und zur Empfehlung des Schulturnens insbesondere auch nur ein Wort hinzufügen zu müssen. Denn wenn schon längst von der Pädagogik im Allgemeinen der Turnunterricht nicht mehr als nützliches Beiwerk, sondern als ein zum Ganzen gehöriger Lehrzweig angesehen wird, der ein durchaus nothwendiger Bestandtheil zur vollen Ausbildung des Einzelwesens ist, so hat auch in der Gesetzgebung und Regierungspraxis der deutschen Staaten sich die gleiche Ansicht mehr und mehr Bahn gebrochen und dahin geführt, dass theils durch Gesetz, theils im Verordnungswege das Turnen zum verbindlichen Lehrgegenstande sämmtlicher Schulen, auch der Volksschulen, erklärt worden ist. So z. B. in Oldenburg 1817, Preussen 1844 und 1862, S.-Koburg 1862, S.-Gotha 1863, Lübeck 1865/6, Anhalt und Baden 1868, Rudolstadt 1860, Hamburg und Sondershausen 1870, Sachsen 1863 und 1871, H.-Darmstadt 1874, (Oesterreich 1860).

Will unsere Hohe Herzogliche Landesregierung warten, bis, wie dieselbe 1870 erklärte, sich in den Gemeinden eine grössere Bereitwilligkeit zeigt, und nimmt Hohe Regierung Rücksicht auf die insbesondere auf dem Lande entgegenstehenden Schwierigkeiten, so werden dadurch den ärgsten Widersachern jedes Fortschritts auf dem Gebiete des Schulunterrichts: dem Vorurtheil, der Gleichgiltigkeit und der Scheu vor Opfern Thür und Thor geöffnet. Das Vorurtheil gegen das Turnen ist ja noch weit verbreitet. Ein grosser Theil der älteren Bevölkerung und gerade derjenige, in dessen Hand zumeist die Gemeindevertretung und somit auch das Schulwesen liegt, ist selbst ohne alle schulgerechte turnerische Bildung, und deswegen wird es ihm schwer, ohne Vorurtheil in das Wesen des Turnens selbst einzudringen und die erziehlichen Vortheile des Schulturnens ganz und voll zu würdigen. Ohne greifbaren Nutzen geradezu für eine bestimmte Lebensstellung ist ihnen das Turnen, welches sie höchstens aus Schauturnen von Turnvereinen hier und dort kennen, bei welchen oft gerade die künstlichsten und pädagogisch werthlosesten Kunst- und Kraftstücke vorgeführt werden, sogar zumeist eine gefährliche Spielerei, bei welcher sie für die Gesundheit der Schuljugend das Schlimmste befürchten.

Mindestens aber, und das ist vorzugsweise auf dem Lande der Fall, hält ein Theil der Bevölkerung das Turnen für ihre Kinder für völlig entbehrlich, da es diesen, wie sie meinen, an körperlicher Bewegung und Arbeit von Jugend

auf nicht fehle, und die Uebung, welche ihre Hantirung gewähre, für den Landmann hinreiche. Eben diesen Leuten gegenüber würde es vollkommen vergeblich sein, sie von dem Segen und Nutzen methodisch geregelter Leibesübungen vorab überzeugen zu wollen. Selbst die Autorität einer Hohen Regierung würde nicht hinreichen, um nur durch dringende Empfehlung die Vorurtheile zu beseitigen und dem Turnen Einlass zu verschaffen. Den Ansichten der Bevölkerung gegenüber scheuen sich zumeist selbst die unterrichtetsten und ersten Leiter des Gemeinde- und Schulwesens, von der Gemeinde Mittel für Turnunterricht zu verlangen, denn sie sehen dem Streite darüber im Voraus entgegen und wissen, dass ihre Bestrebungen doch ohne Erfolg bleiben. Oder aber, sie sehen sich in der Lage, zu anderen Zwecken Anforderungen an die Gemeinde-Casse zu stellen, und das Turnen bleibt so immer weit abseits geschoben, zumal Niemand ihnen Rechenschaft darüber abverlangt, weshalb das Schulturnen unbeachtet geblieben ist.

Diesen Verhältnissen gegenüber kann nach der festen Ueberzeugung des ehrerbietigst unterzeichneten Turnrathes nur ein unmittelbarer Zwang gegen alle diejenigen Schulgemeinden von Erfolg sein, welche nicht nachzuweisen vermögen, dass bei ihnen wirklich unüberwindliche Hindernisse der Einführung des Schulturnens entgegenstehen. So übel auch vielleicht seitens Einzelner ein Zwang durch Gesetz empfunden werden möchte, so kann man sich doch der begründeten Hoffnung hingeben, dass durch die Einführung des Turnens eine richtige Anschauung Platz gewinnen und die ursprünglich angefeindete Massregel als segensreich anerkannt werden wird.

Glauben wir nun auch, dass Vorurtheile, Gleichgiltigkeit und Opferscheu die hauptsächlichsten Hindernisse sind, welche der Verallgemeinerung des Schulturnens entgegenstehen, und dass, wenn erst die Macht dieser unheilvollen Dreiheit im Wege der Gesetzgebung gebrochen ist, schon überaus viel gewonnen sein würde, so scheint es uns doch eine Forderung der Billigkeit sowohl, als der Klugheit zu sein, den Schulgemeinden die Befolgung einer solchen Vorschrift zu erleichtern und zugleich der Lauheit und dem Widerstreben möglichst jeden Vorwand zu nehmen und die Gemeinden zu verhindern, sich hinter scheinbare Hindernisse zu verschanzen.

In dieser Hinsicht verdient der Mangel an geeigneten Lehrkräften, ein Grund, der häufig gegen die Einführung des Turnens angeführt wird, die meiste Beachtung. Der Mangel an Zeit kann wohl nicht als Grund zur Geltung gelangen, denn selbst wenn eine Beschränkung der übrigen Lehrfächer nicht thunlich erschiene, so könnte eine Vermehrung der Lehrstunden um 2 Turnstunden wohl nicht viel Schwierigkeiten bieten. Was den Mangel an Turnplätzen und Turngeräthen betrifft, so kann die Beschaffung der ersteren auf dem Lande weder schwierig noch kostspielig sein, und die Anschaffung von Geräthen wird, wenn dabei die Einfachheit vorherrscht, keiner Gemeinde unerschwingliche Opfer auferlegen, und das namentlich nicht, wenn die Hohe Regierung, wie sie für Feuerwehrzwecke gethan, auch für Turnzwecke eine angemessene Summe zur Unterstützung unbemittelter Gemeinden zur Verfügung stellte. Dem Mangel an Lehrkräften muss zuerst entgegengearbeitet werden, und, wie wir glauben, dadurch, dass neben

einem gründlichen theoretischen und praktischen Turnunterrichte auf den Seminarien auch sogenannte Turnlehrer-Bildungscurse im Lande eingerichtet werden, welche die schon im Amte stehenden Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts befähigen.

Ausserdem aber erscheint uns eine seitens der Regierung durch eine sach- und fachkundige Persönlichkeit ausgeführte Beaufsichtigung und öftere Inspection über Alles das, was auf dem Gebiete der Leibesübungen in den Schulen des Landes geschieht, als höchst nothwendig. Den unbedingten Vortheil solcher sachkundigen Ueberwachung hat ja auch das Gesetz über das Feuerwehrwesen anerkannt, indem dasselbe das Institut der Kreisbrand-Directoren zugleich mitgeschaffen hat. Nicht aber nur auf diesem, sondern auf jedem anderen Gebiete im Staatsleben hat die Ueberwachung und Leitung sachkundiger Personen längst sich als zweckmässig herausgestellt.

Gerade diese Einrichtung hat denn auch während der letzten Jahre in Ländern wie Preussen, Bayern, Württemberg, Sachsen, H.-Darmstadt, Gotha u. A. die besten Erfolge aufzuweisen. Im Herzogthume Gotha z. B. — dasselbe zählt in 5 Städten, 9 Marktflecken, 146 Dörfern und 18 kleineren Ortschaften 122,630 Einwohner und im Ganzen 152 Orte mit Schulen — haben wiederholte Inspectionen und die damit verbundene Unterweisung zur Einrichtung von Turnanstalten und zur Inangriffnahme der Sache ergeben, dass gegenwärtig in 91 Orten Turnplätze mit genügenden Geräthen, in 15 Orten Turnplätze mit wenigen, einfachen Geräthen, in 31 Orten Turnplätze ohne Geräthe und nur in 15 Orten gar keine Turnplätze sich vorfinden, und dass einschliesslich der Stadt Gotha gegen nahe 200 Lehrer Turnunterricht ertheilen.

Was auf dem Wege der Gesetzgebung in kurzer Zeit Segensreiches zu schaffen ist, das liegt in dem gegenwärtigen Aufblühen des Feuerwehrwesens in unserem Lande klar vor. Nicht allein haben die Hohe Landesregierung und Landes-Versammlung die bedeutende Summe von 100,000 Thalern für Feuerwehrzwecke verwilligt, sondern die Gemeinden haben in ausserordentlich freigebiger Weise die nöthigen Mittel aus ihren Cassen für diese Sache verausgabt, weil eben das Gesetz diese Willigkeit verlangte. Die Turnvereine unseres Landes sowohl, als Diejenigen, welche nunmehr seit länger als 10 Jahren für die Hebung und die gesetzliche Einführung des Schulturnens wiederholt sich bittend an die Hohe Landes-Versammlung wandten, können nicht umhin, zu gestehen, dass sie mit einem gewissen Neide dem Feuerwehrwesen gegenüberstehen, welches sich in so kurzer Zeit sogar zu dem besten in ganz Deutschland gestalten konnte, während die ebenso allgemeine und wichtige Turnsache äusserst hülfsbedürftig in den ersten schwachen Lebenszügen schon seit langer Zeit daliegt.

Und gerade die Turnvereine sehen mit Bedauern, dass das Feuerwehrwesen, eine Einrichtung, der sie überall und in unserm Lande ganz besonders mit grosser Aufopferung den ersten Einlass verschafften und die Wege bahnten, nunmehr die Turnsache, wenn auch nicht geradezu bei Seite drängt, so doch fast ganz vernachlässigt. Wenn auch der Helm, die festumgürtete Joppe und das Beil an der Seite, sowie die glänzenden Uebungen der Feuerwehr mehr Verlockendes für Viele haben, als die stille ernste Leibesübung im einfachen

Leinengewande, so steht es doch unumstösslich fest, dass eine rüstige, thatkräftige Feuerwehr nur ihren festen Grund in der turnerischen Ausbildung der Mannschaften haben kann. Nach dieser Richtung hin genau betrachtet, stellen sich unsere Feuerwehren, und besonders die ländlichen, wohl als äusserlich gut hergerichtete, aber keineswegs als innerlich festgerüstete und ausgebildete dar.

Die Zukunft dieser Feuerwehren wird lehren, dass das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht durch äusseren Prunk und Putz genährt und erhalten wird, sondern durch den Corpsgeist, der nur herauswächst bei der gemeinsamen Uebung der Thatkraft, der Stählung des Muthes, sowie der Schulung der Ausdauer, schnellen Entschlossenheit und Gewandtheit, kurz durch alles Dasjenige, was nur die deutsche Turnkunst, die Mutter der Feuerwehren, dem Einzelnen wie dem Ganzen verleihen kann.

Durch die gesetzliche Einführung des Schulturnens würde aber auch für das Feuerwehrwesen der beste Grund geschaffen und den Turnvereinen ein neues Leben eingehaucht. Denn wenn die Gemeinden für ihre Schuljugend Turnplätze anlegen und Turnräume bauen, so liegt es nahe, dass auch die Jünglinge und Männer für die Zwecke der Feuerwehren und Turnvereine daraus Gewinn haben, indem ihnen dadurch Mitgelegenheit geboten wird, Turnübungen zu treiben. Aus Vereinsmitteln allein werden wohl in unserem Lande nie Turnräume gebaut werden. Die meisten Turnvereine haben aber dadurch, dass sie in uneigennützigster Weise und oft unter Darbringung von Opfern mit Kindern turnfreundlicher Eltern den Anfang mit dem Jugendturnen machten, der Einführung des verbindlichen Turnens gute Dienste geleistet. Sie haben auch fortwährend ideale Ziele im Interesse des Volks- und Jugendwohles verfolgt und dem Staate nicht die schlechtesten Soldaten und die übelbeleumdetsten Bürger zugeführt. In der Ermunterung zur Abhärtung und zur Ertragung von Strapazen, in der Erziehung zur Ordnung und freiwilligen Unterwerfung unter die selbst gegebenen Gesetze, im Zusammengreifen aller Glieder für das Ganze leistet, so wagen wir zu glauben, kein anderer Verein soviel, wie ein gut geleiteter Turnverein zu leisten im Stande ist.

Wenn sich nach getroffener Wahl des Berufes die Wege der Jugendgespielen und Schulgenossen scheiden, so giebt es kein besseres Mittel, sie zu selbstständiger Theilnahme am bürgerlichen Leben zu befähigen, als die Fortdauer der Turngemeinschaft. Sie hebt in der That die Trennungen, die sich auf das Geschäftsleben beziehen, wenigstens vorübergehend, auf; sie macht ein Vergessen des besonderen Berufs und Standes in der Zeit der gemeinsamen freien Thätigkeit möglich; sie schwächt dadurch den nachtheiligen Einfluss, den die Gemeinschaft des Gewerbes auf den Gemeingeist hat. Sie gewöhnt die heranwachsende Jugend, zu verwalten und zu regieren nach Sitte und Gesetz.

Somit kann die Verallgemeinerung des Turnens durch gesetzliche Einführung für das Staatsleben nur vom besten Erfolge gekrönt sein.

In Erwägung aller der vorgetragenen Gründe richten wir im Auftrage der sämmtlichen Turnvereine des Braunschweigischen Turnbezirks an die Hohe Landes-Versammlung die ehrerbietigste Bitte:

Hochdieselbe wolle der Herzoglichen Landesregierung dringend empfehlen:

Durch ein Gesetz die verbindliche Einführung des Turnens in allen Schulen des Landes auszusprechen und

dem Mangel an Lehrkräften dadurch abzuhelfen, dass neben einer gründlichen und ausreichenden Vorbildung der Lehrer in den Seminarien auch noch Turnlehrerbildungs-Curse veranstaltet werden,

dass ferner eine fach- und sachgemässe Ueberwachung des Turnwesens angeordnet und eine genügende Geldsumme zur wirksamen Unterstützung und Hebung des Schulturnens zur Verfügung gestellt werde.

Braunschweig, den 2. Januar 1876.

Ehrerbietigst

Namens und im Auftrage sämmtlicher Turnvereine des Braunschweigischen Turnbezirks.

Der Bezirks-Turnrath.

A. Bermann, Vorsitzender.

O. Piepenbrinck. L. Schultz-Helmstedt. C. Kyrath-Wolfenbüttel.

W. Cassel-Schöppenstedt.

VIII. deutsche Turnlehrer-Versammlung.

Anträge und Vorträge, die noch auf die Tagesordnung kommen sollen, bitte ich spätestens bis zum Ende d. M. bei mir anzumelden. — Anmeldungen zur Theilnahme an der Versammlung, mit Bestimmung, ob Freiquartier gewünscht wird oder nicht, wollen bis spätestens den 1. Juli bei Herrn Gymnasiallehrer A. Hermann in Braunschweig gemacht werden.

Dr. **K. Wassmannsdorff,**

Vorsitzender des Ausschusses für die VIII. deutsche Turnlehrer-Versammlung.

Heidelberg, den 15. Mai 1876.

An die deutschen Turnlehrer!

Als Ort für die VIII. deutsche Turnlehrer-Versammlung ist Braunschweig gewählt worden. Die hiesigen Turnlehrer haben in Gemeinschaft mit einer Anzahl von Männern der Einwohnerschaft, so wie mit besonderer Beihülfe der Landesregierung und Stadtbehörde Vorbereitungen für die Versammlung getroffen. Somit laden wir die Turnlehrer aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz hiermit aufs Herzlichste zu einer zahlreichen Theilnahme an der Versammlung ein.

Bietet auch die Lage unserer Stadt nicht die erhabenen Naturschönheiten einer Alpenstadt und die herrlichen Reize der Rheingegenden, so ist unser Braunschweig „die alte Stadt Heinrichs des Löwen“, doch dadurch bekannt, dass ihre Bewohnerschaft stets bemüht gewesen ist, durch Gastfreundschaft fremden Gästen den Aufenthalt in ihren Mauern angenehm zu machen.

Mit dieser Einladung verbinden wir die Bitte, die Anmeldungen bis zum 1. Juli d. Jahres unter der Adresse

„Gymnasiallehrer A. Hermann“,

mit dem Bemerken einsenden zu wollen, ob Freiwohnung gewünscht wird oder nicht. In wie weit die Schritte, welche unsrerseits zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen bei den Eisenbahnverwaltungen geschehen sind, von Erfolg sein werden, soll so bald als möglich zur öffentlichen Kunde gelangen.

Braunschweig, den 16. Mai 1876.

Der Ortsausschuss für die VIII. deutsche Turnlehrer-Versammlung.

A. Bammel, Stadtrath. W. Bode, Handelsgerichtsdirector.
A. Brancalio, Schul-Inspector. F. Rittmeyer, Stadtrath.
F. Reck, Dr. med. W. Schöttler, Commerzienrath.
A. Hermann.

Vorläufige Ordnung für die VIII. deutsche Turnlehrer-Versammlung zu Braunschweig am 27., 28., 29., 30. Juli 1876.

Donnerstag, den 27. Juli: Empfang der Gäste. Abends 8 Uhr Vorversammlung, bez. Gesellige Vereinigung, Vorstellung u. dergl. (NB. ohne Musik).

Freitag, den 28. Juli: Morgens 8—11 Uhr: erste Versammlung,
11—1 Uhr: Turnübungen einer Mädchenklasse und einer Knabenklasse.
Nachmittags 3—6 Uhr: zweite Versammlung,
6—10 Uhr: gemeinsames Mahl

oder

Morgens 8—12 Uhr: erste Versammlung mit Zwischenpause,
Nachmittags 2—4 Uhr: Vorführung der Knaben und Mädchen,
4—7 Uhr: gemeinsames Mahl,
7—10 Uhr: Abtheilungssitzungen; Besuch bei dem Turnen der hiesigen Turnvereine, geselliges Beisammensein in einem Gartenlocale.

Sonnabend, den 29. Juli: Morgens 7—9 Uhr: Spiele, von Schülern des Gymnasiums vorgeführt,
10—1 Uhr: dritte resp. zweite Versammlung,
3—5 Uhr: vierte resp. dritte Versammlung (wenn nöthig!?)
6 Uhr: Feuerwehrübung der gesammten Feuerwehr der Stadt.
Abends: Geselliges Beisammensein im herrlichen Altstädt. Rathhaussaale.

Sonntag, den 30. Juli: Turnfahrt in den Harz: eintägige Gebirgsreise oder zweitägige Reise, letztere mit Besteigung des Brockens je nach Belieben der Theilnehmer.

Das 25jährige Jubiläum der Königlichen Central-Turnanstalt zu Berlin.

Zur Feier dieses Jubiläums gedenkt der Unterzeichnete in einer Festschrift eine Geschichte der Central-Turnanstalt zu schreiben und daran ein Verzeichniss sämmtlicher Eleven (Hospitanten, in Berlin geprüfter Turnlehrer) anzufügen. Da von den 800 Eleven nicht wenige eine Stellung ausserhalb Preussens angenommen haben und ihr Aufenthalt dem Unterzeichneten nicht bekannt ist, so bittet er dieselben, ihm **baldigst** von ihrem jetzigen Wohnort Kenntniss zu geben, damit er ihnen einen Fragebogen zusenden kann. Dieselbe Bitte richtet er auch an die in Preussen Lebenden, aber aus der Stellung, welche sie beim Eintritt in die Central-Turnanstalt bekleidet hatten, seitdem ausgeschieden und in andere Stellungen Uebergegangenen, desgleichen an die Hospitanten und in Berlin geprüften Turnlehrer.

Professor **Dr. Euler,**
erster Civillehrer an der Königl.
Central-Turnanstalt.

Berlin, N. Oranienburgerstr. 60/63.

Briefwechsel.

Hrn. Dir. **M.** in **K.** Die beiden Hefte erhalten, sollen bald besprochen werden. Gruss! Hrn. **H.** in **Br.** und Dr. **W.** in **H.** besorgt! Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Dem um die Turnsache hochverdienten Professor Dr. Eberhard Richter haben wir am 26. Mai das letzte Geleite gegeben, nachdem er einem unheilbaren Leiden nach ganz kurzem Krankenlager erlegen war. Wir hoffen, im nächsten Hefte den Necrolog bringen zu können. Stadtr. **M.** in **M.** Bei so geringem Gehalte und so umfänglicher Arbeit wird allerdings schwerlich eine geeignete Turnlehrerkraft zu gewinnen sein. Hrn. **Z.** in **Ch.** Ich hoffe, demnächst die berührte Angelegenheit mit Ihnen besprechen zu können. Hrn. **L.** in **R.** Die Turngeräthefabrik von Dietrich und Hannak in Chemnitz kann ich nach den gemachten Erfahrungen für Herstellung und Lieferung von Turngeräthen nur angelegentlich empfehlen. Hrn. Serg. **L.** in **Str.** Werde Ihnen die Bekanntmachung wegen Turnlehrerprüfung (die meist im October stattfindet) seiner Zeit zugehen lassen. Hrn. **H.** in **W.** Mit Interesse die neue (3.) Auflage eingesehen — komme nächstens darauf zurück. Besten Gegengruss!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Zur Umgestaltung der deutschen Turnlehrertage.

Die unter dieser Ueberschrift in Nr. 36 der Deutschen Turn-Zeitung, Jahrgang 1875, vom Berliner Turnlehrerverein aufgestellten Grundzüge eines Gesetzes für die deutschen Turnlehrertage haben gewiss in allen betheiligten Kreisen vollste Aufmerksamkeit hervorgerufen. Auch der unterzeichnete Verein hat die erwähnten Umgestaltungsvorschläge einer Besprechung unterworfen und erkennt darnach an, dass die vorgeschlagenen Grundzüge in Bezug auf Allseitigkeit und Gründlichkeit vorzügliche sind und dass sie ihren löblichen Zweck erfüllen werden, wenn es erst gelungen sein wird, sie perfect zu machen. Um diese Vollkommenheit und Verwirklichung anzubahnen und zu erreichen, ersuchen wir den geehrten Bruderverein zu Berlin: auf Grund seiner Vorschläge ein Gesetz auszuarbeiten und dasselbe der diesjährigen Turnlehrerversammlung in Braunschweig zur Berathung und Beschlussfassung vorzulegen.

Es sei uns dabei gestattet, folgende Zusätze, bezw. Aenderungen zur Berücksichtigung zu empfehlen:

Zu Punkt 1 könnte folgender Zusatz Annahme finden: „Die Versammlungen sind, wenn irgend thunlich, nicht im Anschlusse an allgemeine deutsche Turntage, Turnfeste oder Lehrerversammlungen abzuhalten.“

Von der unter Punkt 2 vorgeschlagenen Zulässigkeit schriftlich eingesendeter Vota verspricht sich der unterzeichnete Verein bei allgemeiner und unbeschränkter Anwendung dieser Massregel keinen günstigeren Verlauf der Verhandlungen, da durch Vorlesen der möglicherweise zahlreichen und umfänglichen Berichte und Gutachten Abwesender die Verhandlungen weitschichtig und ermüdend werden und das belebende Moment persönlichen und öfteren Eintretens in die Debatte wesentliche Einbusse erleidet.

Ja, sollte nicht sogar die Befürchtung Raum gewinnen, dass infolge dieser Zulassung die persönliche Theilnahme an den Verhandlungen überhaupt abgeschwächt werde?

Zu Punkt 3, die Theilung in Plenar- und Sectionsverhandlungen betr., meinen wir, dass sich dieses Bedürfniss für die nächste und fernere Zukunft nicht fühlbar machen wird, da die Turnlehrerversammlungen mit einer Betheiligung von höchstens 100—200 Fachgenossen als kleinere Versammlungen zu gelten haben, deren Aufgabe es ist, das Interesse des Plenums für die unter a bis k erwähnten Gegenstände zu erhalten und zu befördern.

Die in Punkt 5 vorgeschlagene „thunlichste" Beschränkung der „Festlichkeiten und Vergnügungen" befürworten wir nicht, da der Verlauf der bisherigen Turnlehrerversammlungen bewiesen hat, dass gerade der gesellige und gemüthliche Theil derselben eine gewünschte und anerkannte Erholung von oft anstrengender Thätigkeit besonders für Diejenigen gewesen ist, die, wie einer der Mitunterzeichner der Berliner Vorschläge, die Versammlungen auch deswegen besuchen, um sich auf ihnen mit alten lieben Bekannten in froher geselliger Unterhaltung zu erfrischen und zu erfreuen.

Der Dresdener Turnlehrerverein.

Offene Antwort auf die offene Zuschrift des Dresdener Turnlehrervereins.

Unter dem Ausdruck der Freude darüber, dass endlich eine Stimme überhaupt sich hat vernehmen lassen über eine Angelegenheit, von deren Wichtigkeit wir durchdrungen sind, besonders aber darüber, dass solche Anerkennung unserem guten Willen vom Dresdener Bruderverein gezollt wird, erwidern wir demselben auf seine besonderen Vorschläge, zugleich zur Aufklärung und Verständigung Anderer, hierdurch Folgendes:

Die „Ausarbeitung eines Gesetzes" im Sinne einer Geschäfts- oder Turntagsordnung erkennen auch wir für nöthig, halten es aber nicht für zweckmässig, an diese Arbeit zu gehen, ehe der Turnlehrertag sich für oder wider die von uns aufgestellten Grundsätze als solche erklärt, die gleichsam prinzipiell dasjenige enthalten, was, in die übliche Paragraphenform gebracht, die Geschäftsordnung bildet. Unsere Sätze sind die unerlässliche Voraussetzung, die unumgängliche Vorarbeit, auf deren Grundlage, wenn sie erst gesichert ist, während des Turnlehrertages selbst ebenso (oder viel leichter) das Gesetz geschaffen werden kann, als es unter ähnlichen Verhältnissen im vorigen Jahre auf dem deutschen Turntage mit dem neuen Grundgesetz der Fall war.

Aus unserer Mitte würde es an der erforderlichen Mitarbeit ebensowenig, wie in Dresden fehlen.

Lassen wir uns darauf ein, schon jetzt eine Geschäftsordnung, nach irgend einem Gesichtspunkt geordnet, zu entwerfen, und es gehört dann gerade diese zu dem von der Versammlung Verworfenen in unseren Vorschlägen, so ist entweder die ganze Arbeit vergeblich, oder es kommt etwas Zusammengeflicktes, Halbes heraus, während wir wünschen, dass das Wort auch in der Form aus einem Gusse sei.

Den Zusatz, welchen der Dresdener Verein empfiehlt zu Punkt 1, können wir deswegen nicht aufnehmen, weil diese Regel gewisse noch nicht ganz abgethane Bedenken erweckt. Man denke an Darmstadt im Jahre 1872 im Zusammenhang mit Bonn: Haben diese beiden Tage einander mehr genützt oder mehr geschadet? Die von uns in Punkt 2 aufgestellte Möglichkeit schriftlicher Vota wird, richtig verstanden, den Dresdener Befürchtungen nicht erliegen. Wir denken nicht daran, dass etwa lange Gutachten verlesen werden sollen, wollen auch unbedingt die Gleichstellung solcher Voten mit den durch den lebendigen Gedankenaustausch in der Verhandlung selbst erzielten verhüten durch ihre „besondere Zählung", können uns aber immer noch nicht von der Ansicht losmachen, dass gutachtliche Erklärungen der Turnlehrertage, Resolutionen, in denen die Theilnehmer sich als eine höchste Sachverständigen-Commission vor der Oeffentlichkeit darstellen durch schriftlich eingesandte Vota, zunächst im Falle der Unterstützung des Majoritätsbeschlusses entschieden höheren Werth erlangen, im Falle des völligen oder theilweisen Gegensatzes aber sicher zur Klärung nach allen Seiten hin beitragen. In jedem Falle aber bleiben Turnlehrertags-Erklärungen von dem Einwande einer zufälligen Majoritätsbildung frei, wenn betont werden kann, dass jeder Abwesende das Recht gehabt hätte, sich schriftlich auch ablehnend vernehmen zu lassen. Ein vielleicht nur selten gebrauchtes, aber durch sein blosses Vorhandensein, wie wir glauben, werthvolles Recht, für alle Betheiligten und vor allem für die Wahrheit wichtig und nützlich, scheint es deshalb zu sein! Wir bitten die Dresdener Freunde, zu versuchen, ob sie sich in diesen unseren Gedankengang nicht hineindenken und in demselben nicht irgend etwas Richtiges anzuerkennen vermögen!

Unerheblich, glauben wir, ist das Bedenken gegen die Bildung von Sectionen. Wir betonen ausdrücklich, dass unsere Meinung nicht dahin geht, alle oder irgend welche Abtheilungen für jeden Turnlehrertag als von vornherein unerlässlich zu fordern!

Das Bedürfniss soll entscheiden bei der Bildung und zwar: 1) das Bedürfniss der Gesammtheit, sofern gewisse Punkte der Tagesordnung selbst zur Abkürzung der Plenarverhandlung eine

Vorberathung in einer kleineren Versammlung spezieller Techniker, anerkannter Sachverständiger wünschenswerth erscheinen lassen; 2) das Bedürfniss ganz eigentlicher Fachmänner, sich über gewisse für die Gesammtheit nicht in dem Masse interessanter Fragen untereinander im engeren Kreise auszusprechen. Wir leugnen ganz entschieden, dass alle, auch die entlegensten, Fragen unseres grossen Gebietes in völlig gleicher Weise jeden Einzelnen unter den 100—200 Theilnehmern einer solchen Versammlung anziehen können: das Wesen der Sache und die Erfahrung lehrt dies. Wir weisen auf das ähnliche Verhältniss anderer deutscher Versammlungen, z. B. der Philologentage, hin.

Die „thunlichste Beschränkung" der Festlichkeiten und Vergnügungen bitten wir nicht in einem puritanischen Sinne aufzufassen. Wir wünschen Alles zu fördern, was dem Gedankenaustausch nützt, verlangen nur, die Einrichtungen so zu treffen, dass man bei beschränkter Zeit, bei der Nothwendigkeit vorzeitiger Abreise oder später Ankunft nicht mit dem Bewusstsein scheidet, zwar viel Musik und andere gesellige Genüsse, aber wenig Turnerei gehabt zu haben! Wir schlagen deshalb vor, 1) zwar recht viel Gelegenheit zum Zusammensein und Verkehr in geselliger und nicht blos in geschäftlicher, parlamentarischer Form zu bieten, aber zu verhindern, dass durch pomphafte Veranstaltungen kein Mensch zu Worte kommen kann; 2) die Geselligkeit zu verlegen auf Zeiten, welche die Concentration der Verhandlungen, der eigentlichen Arbeiten nicht unmöglich machen; 3) überhaupt aber auch nur den Schein zu vermeiden, als wären Turnlehrertage mehr Vergnügungen als Berathungen.

Wir freuen uns, dass durch den Vorangang der Dresdener Freunde ein wichtiger Gedanke unseres Entwurfs schon „perfect" geworden, verwirklicht ist: Die Besprechung der auf der Tagesordnung stehenden Punkte **vor** der Versammlung in unseren Zeitschriften.

Wir bitten um baldige Nachfolge.

Den Dresdener Genossen aber entbieten wir unseren herzlichen Gruss und heissen sie, selbst wenn die obigen Zeilen sie nicht überzeugen sollten, als Bundesgenossen für Braunschweig bestens willkommen!

Berlin, im Mai 1876.

Der Berliner Turnlehrerverein.
I. A.:
Angerstein. Hermann. Kluge.

Protokoll

zur II. badischen Turnlehrerversammlung zu Karlsruhe, den 6. und 7. Mai 1876.

I. Vorversammlung,

am Samstag den 6. Mai Abends 8 Uhr im Gartensaale zum weissen Bären.

Der erste Vorsitzende, Herr Direktor Maul, eröffnet die Versammlung mit einer kurzen Ansprache und begrüsst die von auswärts erschienenen Mitglieder im Namen des Ausschusses, sowie des Karlsruher Turnlehrervereins. Anwesend sind über 80 Lehrer, darunter 30 Kurstheilnehmer und etwa 20 aus Karlsruhe selber. Dabei ist zu bemerken, dass das ganze Land, von Konstanz, bis Werthheim, vertreten ist. Nach dem Rechenschaftsbericht kann die, laut Beschluss der vorigen Versammlung, auf Spätjahr 1875 bestimmte Versammlung darum erst heute stattfinden, weil die Themata zu den Vorträgen zu spät mitgetheilt wurden. Zudem hat von sämmtlichen Mitgliedern, welche Vorträge in Aussicht stellten, nur Herr Heyd aus Weissenstein Wort gehalten, während die übrigen Herren erst durch andere ersetzt werden mussten. Auch waren gegen Ende September 1875 beim Turnkurse nur noch 3 oder 4 badische Lehrer anwesend. Alle diese Gründe werden von der Versammlung gutgeheissen und dem Ausschusse das Absolutorium ertheilt. Hierauf wird das Programm für die Hauptverhandlung aufgestellt und sodann Ort und Zeit der nächsten Versammlung bestimmt. Nach längerer, lebhafter Debatte wird mit überwiegender Majorität beschlossen, dass dieselbe im Frühjahre 1878 in Lahr stattfinden solle. [Mehrere Mitglieder stimmten abermals für Karlsruhe, weil es eben der Centralpunkt sei und es den Herren der Oberbehörde dadurch möglich gemacht werde, jeweils an unsern Verhandlungen Theil zu nehmen. Dagegen wird von anderer Seite geltend gemacht, dass Abwechslung in der Wahl des Ortes nur vortheilhaft für die Turnsache sein könne, indem dadurch Manchem, der eben nicht nach Karlsruhe komme oder kommen könne, es doch möglich gemacht werde, auch einmal einer solchen Versammlung anzuwohnen und Interesse daran zu

finden. Ueberdies sei wohl anzunehmen, dass die Herren Oberschulräthe, die ja bisher auch diesem Zweige des Unterrichtswesens so viel Aufmerksamkeit geschenkt hätten, sich dadurch nicht abhalten lassen werden, den badischen Turnlehrerversammlungen auch fernerhin anzuwohnen.] Nach einigen weitern, geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden, fordert derselbe die Anwesenden auf, etwaige Wünsche und Anträge bezüglich der Tagesordnung für die nächste Versammlung zu stellen. Darauf wünscht Herr Heyd aus Weissenstein, es möge eine Petition um Erlass einer Vollzugsverordnung zur Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in den Volksschulen entworfen werden, zieht aber seinen Antrag wieder zurück, nachdem der Vorsitzende versichern zu können glaubt, dass innerhalb der nächsten zwei Jahre diese Verordnung jedenfalls erscheinen werde. Indessen verspricht Herr Sütterlin aus Karlsruhe für die nächste Versammlung einen Vortrag über: „Wie können wir, auch ohne Verfügung von oben, die Gemeinden doch dahin bringen, den Turnunterricht einzuführen?“ — Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des Ausschusses werden gewählt:

Als 1. Vorsitzender: Herr Professor Bihler aus Lahr,
„ 2. Vorsitzende: Die Herren Professor Specht aus Karlsruhe und Hauptlehrer Röttinger aus Tauberbischofsheim.
Als 1. Schriftführer: Herr Hummel aus Lahr,
„ 2. „ „ Hptl. Hausser aus Mosbach.

Hierauf Schluss der Versammlung um 10¼ Uhr.

II. Hauptversammlung.

(Sonntags, den 7. Mai 1876.)

Derselben gehen morgens 8 Uhr in der Turnhalle praktische Uebungen mit einigen Klassen (Knaben und Mädchen) voran, geleitet durch die Fachlehrer Kaller und Rösch. Auch Direktor Maul führt mit den anwesenden Kurstheilnehmern einige Uebungen aus. Wie die erstern, verfehlen auch diese nicht, auf die Zuschauer (Kenner und Laien) einen äusserst günstigen Eindruck zu machen. Um ½10 Uhr Beginn der Hauptverhandlungen in der Aula des evangelischen Seminars. Der 1. Vorsitzende leitet dieselbe mit einer kurzen Ansprache an die Versammelten, deren es nahezu 100 sind, darunter auch die Herren Oberschulräthe Armbruster und Wallraff, ein, und ertheilt zunächst:

I. Herrn Hptl. Heyd aus Weissenborn das Wort. Derselbe referirt über „die Vergütung für Turnunterricht.“ Referent ist anfangs versucht, zu glauben, das Turnen habe in den Augen der Regierung vielleicht den Werth nicht, den es wirklich hat,

wendet sich aber im ferneren Verlaufe seines gediegenen Vortrags vornehmlich an die Lehrer selbst und weist nach, dass sie eben in erster Reihe berufen seien, den passiven und aktiven Widerstand der Bevölkerung gegen das Turnen durch Wort und That energisch zu bekämpfen. Denn nur dadurch können die falschen Vorstellungen und Vorurtheile des gemeinen Mannes zum Schwinden gebracht werden. Leider seien in dieser Beziehung viele Lehrer zu bequem, andere freilich auch zu alt, um solches noch von ihnen verlangen zu können. Im Allgemeinen aber empfiehlt Redner den Lehrern Geduld und Ausdauer. Dieselben möchten sich nicht irre machen lassen durch etwaigen Spott und Hohn, nicht jammern, wenn auch keine materielle Vergütung in Aussicht stehe; jeder Arbeiter sei zwar seines Lohnes werth, aber hier dürfe der Lehrer unter Hingabe an eine gute Sache sich doch nicht zum Taglöhner erniedrigen. Anderseits aber müsse die Regierung durch Erlass einer Vollzugsverordnung zur obligatorischen Einführung des Turnunterrichtes in den Volksschulen dem Lehrerstande, wie der Sache selbst, auch bald entgegenkommen. An der hierauf erfolgten Diskussion betheiligt sich zunächst Herr Oberschulrath Armbruster, welcher, obwohl nicht in offiziellem Auftrage anwesend, doch die Versammlung, um ferneren Missverständnissen vorzubeugen, glaubt darauf aufmerksam machen zu müssen, dass für das Ertheilen von Turnunterricht, als eines obligatorischen Bestandtheils des Gesammtunterrichts, eigentlich gar keine besondere Vergütung beansprucht werden könne. Derselbe werde in Zukunft in das gesetzliche Stundendeputat eingerechnet werden. Die vermeintlich geringere Bezahlung sei vielmehr als eine Zuthat zu betrachten für solche Lehrer, die Turnunterricht ertheilen, ihren übrigen Kollegen gegenüber. Sobald genug turnerisch gebildete Lehrer da seien, werde diese Vergütung ganz aufhören. Er habe überhaupt in diesem Punkte ganz die entgegengesetzte Ansicht des Hrn. Referenten, der übrigens viel Schönes gesagt habe. Die Belastung vieler Gemeinden sei eine grosse, sie seufzen darunter; wenn man sie nun zwinge, den Turnunterricht fortan besonders zu vergüten, so werde dadurch ihr Widerstand gegen denselben nur um so grösser. Mit der angeregten Vollzugsverordnung habe es eben eine eigene Bewandtniss; solche Dinge müssen von gar vielerlei Gesichtspunkten aus betrachtet werden; man könne sie nicht mit einem Schlage abthun. Uebrigens seien die Vorbereitungen soweit gediehen, dass fragliche Verordnung in nicht gar ferner Zeit erlassen werden könne. —

Präsident dankt dem Herrn Redner für diese Aufklärung und constatirt, dass eben durch eine nicht ganz glückliche Abfassung des betreffenden Gesetzesparagraphen sich bei den Lehrern diese irrige Meinung eingeschlichen habe; es sollte klar und

bestimmt ausgedrückt sein, dass der Turnunterricht mit in die 32 wöchentlichen Unterrichtsstunden eingerechnet sei. Im Uebrigen freut sich Redner über den schönen Vortrag des Referenten und ist auch mit demselben der Ansicht, dass mehr Begeisterung der Lehrer für diesen Unterrichtsgegenstand, Ausdauer, Geduld Pflichttreue am besten über alle Schwierigkeiten hinweghelfen. Innere Zufriedenheit werde dann für auch nicht materielle Vergütung Ersatz bieten.

Schmolk aus Wertheim befürchtet, es werde sich eben auf diese Weise die gesetzliche Stundenzahl von 32 auf 34 oder gar 36 Stunden steigern und wünscht hierüber näheren Aufschluss. Ebenso

Kabus aus Engen, der geltend macht, dass die 32 Stunden in Anbetracht des Normallehrplans kaum für die übrigen Lehrfächer ausreichen, und die Stundenzahl mit Hinzukommen des obligatorischen Turnunterrichtes nothwendig erhöht werden müsse, wenn man nicht andere Fächer dagegen streichen wolle. Ob dies aber geschehen dürfe? Herr Oberschulrath Armbruster kann hierauf im Augenblick keine ganz bestimmte Antwort geben, bezweifelt jedoch eine Erhöhung der Stundenzahl sehr. —

II. Hierauf wird dieser Gegenstand verlassen und Herr Professor Bihler aus Lahr erhält das Wort zu seinem Referate: „Die Turnlehrer der Mittelschulen.“ In seiner meisterhaften Ausführung legt Referent das Hauptgewicht auf die Ertheilung des Turnunterrichts durch die betr. Anstalts-(Klassenlehrer) selbst. Auf jeden Fall aber müsse der Turnlehrer ein pädagogisch gebildeter Mann und nicht ein ausgedienter Unteroffizier sein. Unsere Aufgabe sei, ganze Menschen zu bilden, und sollte deshalb auch jeder akademisch gebildete Lehrer das Turnen genauer ansehen. Leider herrsche aber unter den Philologen z. Z. in diesem Betreffe noch eine grosse Gleichgiltigkeit. Der Turnplatz habe von jeher die Vaterlandsliebe gepflegt, darum sollte kein Klassenlehrer auf die Ertheilung dieser Disciplin verzichten! Redner setzt seine Hoffnungen auf das kommende Geschlecht der Philologen und bespricht im Weitern noch den Uebungsstoff, wie er der Schule zufällt. Derselbe solle in fesselnder Mannichfaltigkeit auf die einzelnen Klassen vertheilt werden. Dabei wird empfehlend auf Direktor Maul's treffliches Lehrbuch: „Ueber das Lehrverfahren beim Turnunterrichte“ hingewiesen.

Kabus aus Engen spricht Herrn Bihler den Dank der Versammlung aus und freut sich, dass sich auch einmal ein Philologe in dieser Weise für den Turnunterricht ausgesprochen habe.

Rösch aus Karlsruhe will auch, dass der Turnlehrer der Mittelschule selbst Klassenlehrer sei. Wenn man die Schüler auch in ihren übrigen Leistungen kenne, so könne man sie auch

im Turnunterrichte gerechter behandeln. Ausserdem leide die Autorität des Turnlehrers immer etwas Noth, wenn er nicht selbst Anstaltslehrer sei. Ein Volksschullehrer werde von den Schülern der Oberklassen schon gerne etwas über die Achsel angesehen, als Einer, der jetzt eben eine Stunde lang Gewalt über sie habe, im Uebrigen aber doch nur ein A-B-C-Minister sei. Der Fachturnlehrer, der seine 7—8 Stunden des Tages zu ertheilen habe, werde auch müde und könne zuletzt nicht mehr mit der nöthigen Frische und Energie unterrichten. Das werde aber natürlich von den Schülern nicht erkannt und ihm als Schwäche gedeutet. Wenn dagegen der Klassenlehrer zwischen hinein eine Turnstunde ertheile, so sei das nur eine angenehme Abwechslung für ihn und helfe ihm zudem noch die Disciplin in seiner Klasse befestigen.

Kabus aus Engen ist mit dem Vorredner nicht in allen Stücken einverstanden und behauptet, dass der Volksschullehrer als Fachturnlehrer der Mittelschulen keineswegs eine so unangenehme Stellung habe, wie eben gesagt worden sei. Er müsse eben nur die Schüler zu behandeln wissen und in jeder Beziehung Herr und Meister seines Stoffes sein. Er (Redner) habe in dieser Weise keine unangenehmen Erfahrungen gemacht, wohl aber reichlich darin, was die aufreibende Arbeit eines solchen Unterrichtes betreffe, namentlich wenn zwei Abtheilungen zu gleicher Zeit in einem Saale unterrichtet werden müssen, wie es in Karlsruhe meistens der Fall sei. Herr Direktor Maul stimmt dem bei. Der Turnlehrer müsse eben seines Faches vollauf Herr sein und den nöthigen Takt besitzen. Deshalb jedoch möchten sich die Volksschullehrer ja nicht abschrecken lassen, an Mittelschulen Turnunterricht zu ertheilen. Nach seinen bisher gemachten Erfahrungen, könne er bestätigen, dass sich die zu diesem Zwecke verwendeten Lehrer recht gut qualifizirt hätten. Herr Rösch, der erst ein halbes Jahr auf seinem Posten sei, habe etwas zu schwarz gesehen und werde später ganz anders urtheilen. —

III. Folgt hierauf Vortrag des Herrn Hauptlehrers Maudeerer aus Lahr über „das Turnen der Landschulen“. Referent bespricht die Uebelstände, die sich noch so häufig hier der guten Sache entgegenstellen, und wie denselben abgeholfen werden könne. Es fehle in den meisten Gemeinden noch an den nöthigen Geräthen, ganz besonders aber an geeigneten Turnplätzen selbst. Diese seien meistens zu fern gelegen und den Unbilden der Witterung zu sehr ausgesetzt. Für arme Gemeinden seien allerdings die Kosten oft etwas empfindlich; doch sollte hier die Regierung unterstützend ins Mittel treten. Auch sollte jeder Klassenlehrer, der Sache zu lieb, den Turnunterricht selbst in die Hand nehmen. Ferner wünscht Redner auch Prüfung dieses

Unterrichtsgegenstandes durch Sachverständige und empfiehlt Veranstaltung von Turnfesten mit Preisvertheilung. Das Turnen der Volksschule müsse hauptsächlich der militärischen Gymnastik vorarbeiten. Hierin liege überhaupt ein Kardinalpunkt der Frage. Die Landbevölkerung würde sich weit freundlicher zum Turnunterricht stellen, wenn die Präsenz ihrer Söhne dadurch etwas abgekürzt werden könnte. Nicht der Kostenpunkt allein, sondern die nationale Aufgabe des Turnunterrichts sei besonders ins Auge zu fassen. Wir müssen ein Geschlecht erziehen, das an der Spitze der Civilisation marschirt nach deutscher Art. Dann: „Lieb' Vaterland etc.!"

Kabus von Engen ist mit Austheilung von Preisen sehr einverstanden, indem dies auf Schüler und Eltern besonders gut einwirke.

Herr Direktor Maul bezeichnet ebenfalls die Veranstaltung von Turn- oder Jugendfesten als eines der wirksamsten Mittel, die Gemeinden zu gewinnen, und weist auf die Schweiz hin, wo solche Feste sogar in grösserem Massstabe als eine Art Wett-Turnen von Schule zu Schule abgehalten werden. —

IV. Herr Hauptlehrer Kabus aus Engen spricht noch über „des Volksschullehrers Ferienwanderung durch Turnlehrplan und Uebungsbeispiele", und stellt, indem er sich eingehend über zweckmässige Eintheilung des Uebungsstoffes verbreitet, zum Schlusse den Antrag: „Die Direktion der Grossh. Turnlehrerbildungsanstalt wird ersucht, da eine einfache Uebertragung des Gymnasialturnlehrplans auf die Volksschule nicht geeignet erscheint, einen passenden Auszug zu bewerkstelligen." Darauf erklärt Herr Direktor Maul, dass dieser Wunsch bereits in Erfüllung gegangen sei, indem fraglicher Auszug in kürzester Frist erscheinen werde. Es habe dessen Erscheinen sich deswegen verzögert, weil er zuerst die nöthigen Erfahrungen machen wollte. In einem solchen Werkchen müsse eben für alle vorkommenden Verhältnisse Vorsorge getroffen und die Behandlung des Uebungsstoffes bei vereinigten Klassen möglichst genau angegeben sein. Auf diese Erklärung hin zieht Kabus seinen Antrag wieder zurück. — Nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldet, spricht der Vorsitzende den Herren Referenten nochmals den Dank der Versammlung aus und betont, dass es wohl der Mühe werth war, zusammengekommen zu sein. —

V. Folgen noch „Verschiedene Berichte über Turnlehrervereine, Stand des Schulturnens u. s. w." Solche Berichte gehen ein von Mosbach, Tauberbischofsheim, Weinheim, Schwetzingen, Pforzheim, Karlsruhe, Baden, Achern, Offenburg, Lahr und Engen; darunter sind recht erfreuliche aus Mosbach, Tauberbischofsheim und Schwetzingen. In letzterem Bezirke ist das

Turnen fast in allen Gemeinden eingeführt und wird die doppelte Vergütung bezahlt, Dank der grossen Aufmerksamkeit, welche der dortige Amtsvorstand der Sache schenkt. Turnlehrervereine bestehen in Weinheim, Mosbach, Tauberbischofsheim, Pforzheim, Karlsruhe, Baden, Lahr und Offenburg. Der Vorsitzende wünscht, dass in der Folge sich in jedem Amtsbezirke ein Lehrer der Mühe unterziehen möchte, ein genaues Verzeichniss der Lehrer und Schulen, die das Turnen betreiben, zu führen, um einen bestimmteren Ueberblick über den Stand des Turnens im Lande und überhaupt für die Zukunft mehr statistisches Material zu haben.

Hauptlehrer Göller aus Mannheim stellt den Antrag, die beiden Schriftführer mit der Berichterstattung über diese Verhandlungen in den beiden Schulzeitungen, sowie der badischen Landeszeitung zu beauftragen und den Vortrag des Herrn Professors Bihler in einer politischen Zeitschrift wörtlich zum Abdrucke zu bringen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Hauptlehrer Hausser aus Mosbach will, dass überhaupt, um für die Turnsache mehr Propaganda zu machen, die Presse, und insbesondere die Lokalpresse mehr benützt werden sollte. Ebenso könne Gewinnung der Lokal- und Bezirksbeamten nur von grösstem Vortheil für die Verbreitung des Turnunterrichtes sein. Dieser Vorschlag findet allgemeine Zustimmung. Folgt hierauf Schluss der Versammlung gegen 1 Uhr. Um 2 Uhr versammeln sich nochmals etwa 60 Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Gasthofe zum weissen Bären. Gegen 5 Uhr trennt man sich mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen in Lahr!

Der I. Schriftführer:
Albert Räuber.

Hermann Eberhard Richter

(Dr. der Medicin und Chirurgie, Professor der Medicin a. D. und praktischer Arzt in Dresden, geb. den 14. Mai 1808 in Leipzig, gest. den 24. Mai 1876 zu Dresden.)

als Turnarzt und Turnfreund.

Die Reihen unserer hervorragenden Turnärzte lichten sich immer mehr, und wenn wir vor zwei Jahren unter gleicher Ueberschrift dem Professor E. Bock in diesen Blättern einen ehrenden Nachruf widmeten, so stehen wir heute mit derselben Aufgabe einem Manne gegenüber, welcher mit jenem im Leben innig befreundet war und als Geistes- und Sinnenverwandter im rüstigen Vorkämpfen für eine vernünftige Erziehung und Gesundheitspflege stets gleichen Schritt hielt.

Beide waren auch Landsleute. Eberhard Richter war als Sohn eines geachteten Kaufmanns in Leipzig geboren und machte, nachdem er auf der dortigen Nicolaischule seine Vorbildung genossen, ebendaselbst auch seine medicinischen Studien bei der dortigen Universität. Nach rühmlich bestandener Prüfung widmete er sich in seiner Vaterstadt der ärztlichen Praxis, die er auf einige Zeit verliess, um 1830 mit seinem Freunde Bock im Interesse der Wissenschaft nach Polen zu gehen, wo damals viel ärztliche Hülfe theils in den mit verwundeten Insurgenten gefüllten Lazarethen, theils wegen der damals dort neu auftretenden Choleraepidemie erforderlich war.

In der Folge erblickte man in Richter einen hervorragenden Vertreter der neueren physiologischen Schule, der sich auch durch literarische Arbeiten einen Namen machte, so dass er 1844 als Professor an die chirurgisch-medicinische Akademie nach Dresden berufen wurde. Hier war er lange Jahre hindurch der beliebteste und anregendste Lehrer zahlreicher Schüler.

Für unsere Blätter haben wir weniger die Aufgabe, die Bedeutung des Verstorbenen als Mediciner zu verfolgen, als vielmehr seine Stellung zur Turnfrage zu würdigen.

Von seinen grösseren medicinischen Werken liegt uns in 4. Auflage vor:

„Grundriss der inneren Klinik. Für akademische Vorlesungen und zum Selbststudium. I. und II. Band. Leipzig, L. Voss."

Mit diesem Werke verfolgte Richter den Hauptzweck, die neueste Stufe der Heilwissenschaft zugängig zu machen für Lernende überhaupt und für Manchen, der sich von ihren Schwierigkeiten abschrecken liess und aus Unkenntniss zu den Gegnern der physiologischen Schule gehört. Dieses umfangreiche Lehrbuch repräsentirt den wissenschaftlichen Stand und die neuesten Fortschritte der wissenschaftlichen Medicin; denn der Verf. war bis an sein Lebensende eifrigst bemüht, mit allen neuen Thatsachen und Fortschritten der Natur- und Heilwissenschaft vertraut zu bleiben. Deshalb kann er auch überall mit seiner eigenen Erfahrung und wissenschaftlichen Ueberzeugung eintreten.

Für uns Turnlehrer hat ein weiteres hervorragendes Werk Richter's seine besondere Bedeutung, welches unter dem Titel erschien:

„Organon der physiologischen Therapie. Das ärztliche Verfahren auf natur- und vernunftgemässere Grundlage als selbstständige Lehre bearbeitet. Leipzig, O. Wiegand 1850."

Abgesehen von dem, was der Turnlehrer im Allgemeinen für sein physiologisches Wissen aus diesem Buche gewinnen kann, so ist namentlich der Abschnitt: „Gymnastische Kuren" für ihn im Besonderen lehrreich, da er hier den Rath eines gewiegten und zugleich turnkundigen Mediciners in Betreff der Anwendung gymnastischer Uebungen bei vorkommenden Krankheitsanlagen seiner Turnschüler hören kann. Es finden sich hier schätzbare Fingerzeige für Verwendung der Leibesübungen als Heilmittel oder als schützendes und vorbauendes Mittel bei leichteren Krankheitsdispositionen. Im Einzelnen wird hier das Verhältniss der Gymnastik zu Lungen-, Herz-, Nerven-, Blut- und Gefässkrankheiten, zu Krankheiten der Beckenorgane, sowie zu Muskel-, Gelenk- und Knochenkrankheiten in Betracht gezogen.

In den politisch bewegten Jahren 1848 und 1849 finden wir Richter in den Reihen der Freiheitskämpfer, indem er lebhaften Antheil an Reformvereinen wissenschaftlicher oder politischer Art nahm. Namentlich war es der 1847 gebildete Gymnasialverein, welchem Richter seine Thätigkeit widmete. Die Zeitschrift:

„Vermischte Blätter zur Gymnasialreform. Dresden, Arnold 1847"

enthält mehrere gediegene Abhandlungen aus seiner Feder, welche dem Turnen und dessen Einführung bei den Schulen gewidmet sind. Richter war es auch, welcher gerade von diesem Vereine aus die Grundzüge zur Errichtung der sächsischen Turnlehrer-Bildungsanstalt entwarf, welche nachmals mehrfach als Normen für andere Anstalten dieser Art gegolten haben. Die Dresdener

Turnlehrer-Bildungsanstalt hat Eberhard Richter als ihren intellectuellen Urheber zu schätzen. Sehr bezeichnend für dieses Verhältniss Richters ist ein Artikel aus seiner Feder, der in Nr. 30 Jahrg. 1863 der deutschen Turnzeitung zu lesen und damals geschrieben ist, als die neuen Räumlichkeiten gedachter Anstalt bezogen wurden. Der Artikel ist geschichtlich merkwürdig und mag hier seinen Platz finden:

Die Centralturnlehrer-Bildungsanstalt (kürzer: Turnlehrerschule) zu Dresden wurde am 6. Juli d. J. in Gegenwart der Vertreter beider betheiligten Ministerien (des Innern und Cultus) sowie vieler Notabilitäten der sächsischen Residenzstadt feierlich eingeweiht. Sie wird fortan zugleich als Turnanstalt für das städtische Gymnasium (Kreuzschule) und mehrere naheliegende Bürgerschulen dienen. Der Turnplatz, wie der Turnsaal sind für diesen Zweck vor der Hand geräumig genug, — ob auch später, wird die Erfahrung entscheiden. Die Anstalt liegt sehr günstig, nahe dem Mittelpunkte der Altstadt neben dem schönen, an der Stelle des secularisirten Johanniskirchhofs entstandenen „Johannisplatz“. Die Anstalt selbst aber drückt sich mit ächt sächsischer Bescheidenheit in ein Nebengässchen und ihre sämmtlichen Gebäude tragen denselben bescheidenen Charakter, welchen vor 15 Jahren schon die Hallischen Jahrbücher kennzeichneten. („Es fehlte den Sachsen der Muth der Existenz.“) Jedenfalls wird, wenn einmal das Volksturnwesen ernstlich Wurzel fasst, bald ein anderer Zuschnitt nothwendig werden.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, einige Thatsachen zur Urgeschichte dieser Anstalt mitzutheilen, von denen es Schade wäre, wenn sie vergessen würden. Als der Dresdner Turnverein im Jahre 1845 gegründet war, fühlte er sofort das Bedürfniss, turnerisch und anatomisch gebildete Turnlehrer heranzuziehen; zu letzterem Behufe bot der Professor der Anatomie (jetzige Generalstabsarzt) Dr. Friedr. August Günther seine Hand: derselbe, welcher noch jetzt an der Centralturnlehrer-Bildungsanstalt den anatomisch-physiologischen Unterricht ertheilt. Er hat mehrere Jahre lang unentgeldlich dasselbe für die Turnvereinszöglinge gethan. Als am 12. Februar 1846 der Turnverein in öffentlicher Sitzung Rechenschaft über sein erstjähriges Wirken ablegte, erklärte der, damit beauftragte Redner, Gymnasiallehrer Dr. Köchly, dass das Turnen und die Bildung der Turnlehrer Staatsangelegenheit sei, und dereinst mit Freuden seine Aufgabe in die Hände des Staates legen werde. — Da brach im Februar 1848 eine neue Zeit herein, welche versprach, die kühnsten Hoffnungen der Fortschrittspartei zu verwirklichen. Wir erhielten ein Märzministerium. Auch der Dresdener Turnverein sandte eine Deputation an dasselbe und bat um 2 Punkte: 1) Das Turnen zur Staatssache zu machen und 2) den unbenutzt daliegenden Johanniskirchhof der Turngemeinde zum Turnplatze zu überlassen. Ersteres sagte der Herr Minister (Hr. von der Pfordten) zu, in letzterer Hinsicht bat er uns, — ihn nicht mit der Geistlichkeit zu veruneinigen; er habe ohnedies genug Gegner.“ — Und siehe, nach 15 Jahren sind die Turner dennoch auf dem begehrten Platz eingewandert!

Bald darauf fühlte Herr von der Pfordten das Bedürfniss, sich eine tüchtige Arbeitskraft im Cultusministerium zuzugesellen. Er wählte dazu den Doctor Köchly, einen der scharfsinnigsten Gelehrten und gewandtesten Wort- und Schriftführer. Eines Mittwochs geschah es, dass die Sitzung im Cultusministerium eine halbe Stunde früher als gewöhnlich schloss. Köchly erbat das Wort und befürwortete in eindringlicher Weise die Nothwendigkeit, die Ausbildung von Turnlehrern von Staatswegen zu unternehmen. Er fand Anklang und erhielt den Auftrag, nächstens Vorschläge darüber einzureichen. Triumphirend kam er nach Hause; sofort wurden einige tüchtige Turnvereinsmitglieder zusammenberufen. Der Stoff wurde vertheilt, Jeder erhielt ein Kapitel zu bearbeiten. Sonntag musste Alles fertig sein; in einer Sitzung wurde da Alles besprochen. Köchly fasste die Papiere zusammen und trug am nächsten Mittwoch schon den ganzen Organisationsplan einer Turnlehrer-Bildungsanstalt fix und fertig bis in die Details (z. B. die Lectionszahl, die Angestellten, die Einzelkosten) im Ministerium vor. Der Plan wurde genehmigt und liegt in allen Hauptsachen der heutigen Organisation dieser Anstalt zu Grunde.

Es war ein Glück, dass die Ausführung dieses Unternehmens und seine Aufrechthaltung während einer trüben Reactionszeit in die Hände eines Mannes, wie der jetzige Direktor Moritz Kloss, kam. Er war schon Anfang 1845 in einer Schrift für die Einreihung des Turnens in das allgemeine Erziehungs- und Unterrichtswesen bekannt geworden. Er hatte Jahre lang zwischen den entgegengesetzten Parteien, den Regierungs- und Volksanschauungen, der deutschen und der schwedischen Schule theils vermittelnd, theils Widerstand leistend, immer aber das Gute und Kernige der Sache im Auge behaltend, unermüdlich gewirkt. Er hat durch seine zahlreichen wissenschaftlichen Schriften über alle Zweige des Turnwesens, sowie durch seine seit 9 Jahren mit Opfern fortgeführten „Jahrbücher der Turnkunst“ mehr als Einer dazu beigetragen, allenthalben das rechte Verständniss dieser Angelegenheit zu wecken, Vorurtheile zu bekämpfen, Auswüchse zu beschneiden und die praktische Ausführung des Erprobten nach allen Einzelrichtungen hin festzusetzen. Er hat die Centralanstalt selbst zuerst bei den sächsischen Behörden in Gunst, dann im Ausland zu solchem Rufe gebracht, dass sie jetzt als Musteranstalt gilt und aufgesucht wird. Ihm gebührt daher im vollen Masse die Ehre und Freude des Weihetags! — Anerkennung auch Denen, welche bis heute sein Wirken gefördert haben.

Aber vergessen wir bei dieser Gelegenheit nicht die beiden eigentlichen Begründer dieser Anstalt: Zwei Männer von hoher Wissenschaft und glänzender Begabung, — zwei Männer, deren einnehmende Persönlichkeit und hinreichende Beredtsamkeit einem Jeden, welcher mit ihnen zu thun hatte, unvergesslich bleiben werden, — wenn gleich Beide jetzt vielleicht in gleichem Masse, der Eine von der Rechten, der Andere von der Linken her, missliebig und übel angeschrieben dastehen.

Diese Beiden sind „Seine Magnificenz der Rektor und Professor der freien Universität Zürich, Herr Dr. Hermann Köchly“ — und Seine Excellenz der königl. bayersche Minister und Bundestagsbevollmächtigte

Herr Dr. Ludwig Karl Heinrich von der Pfordten, dem wir sächsischen Aerzte auch den Sieg der neuen naturgesetzlichen Schule und die Berufung Oppolzer's nach Leipzig verdanken. — Mögen Beide in der Ferne bei der Nachricht, dass ihr Werk in Dresden durch Einweihung der neuen turnerischen Akademie gekrönt worden ist, Freude und Genugthuung empfinden! — Möge aber auch bei dieser festlich-freudigen Gelegenheit (diesen Wunsch theilen sicher die meisten sächsischen Turnerfreunde mit uns) jener Bann aufgehoben werden, welcher Einen dieser Beiden seit dem Mai 1849 von seinem Vaterlande ausschliesst. Traurig klingt es in das Fest herein, dass so ein Mann, dem das In- und Ausland (einschliesslich des Kaisers der Franzosen) jahraus jahrein öffentliche Achtungsbeweise sendet — dass ein Mann, welcher sich um die Gesammtheit im sächsischen Vaterland, wie um viele einzelne Persönlichkeiten (bis in hohe Kreise hinauf) mannichfache Verdienste erworben hat, — heutzutage von Sachsen als Hochverräther wegen seiner deutsch-patriotischen Bestrebungen steckbrieflich verfolgt wird! — Wie kann Dem abgeholfen werden, wenn man nicht solch' festliche Gelegenheit dazu benutzt? Denn dass Köchly freiwillig um „Begnadigung" einkommen sollte, das kann doch wohl Niemand voraussetzen, der den Charakter dieses Mannes nur einigermassen kennt. Dr. H. E. R.

Im Vereine mit seinen freisinnigen Freunden, welche ein freies und einheitliches Deutschland anstrebten, blieb Richter jenen Bewegungen nicht fremd, die im Jahre 1849 den sogenannten Maiaufstand zur Folge hatten. Die Untersuchungshaft, welche er deswegen zu erstehen hatte, veranlasste ihn mit Ausfüllung seiner unfreiwilligen Mussezeit zur Abfassung einer Schrift, die hoffentlich keinem Turnlehrer unbekannt geblieben ist:

Blutarmuth und Bleichsucht, die verbreitetsten Krankheiten unserer Zeit, besonders unter der Jugend. Für Aeltern und Erzieher, Kranke und Aerzte geschrieben von Dr. H. Eb. Richter, Professor der Medizin in Dresden. Leipzig, C. Schlicke.

Die 2. Auflage sandte der Verf. dem Schreiber dieser Zeilen mit folgendem Begleitschreiben:

Hochgeehrter Herr Direktor! Ich erlaube mir hier Ihnen eine Broschüre (so eben nur erschienen) zu verehren, welche mehrseitig in Ihr Fach einschlägt. Wollten Sie derselben, und bes. der S. 36 f., 58 f. u. 66 f. mitgetheilten Thatsachen in einer pädagogischen Zeitschrift gedenken, so würde mich das doppelt erfreuen. Ich zeichne mit vollkommener Hochachtung Ihr ergebenster Dr. H. E. Richter.

Dresden, 17. Nov. 1853.

Obgleich Ref. in seinen Schriften Richter viel citirt hat, so bemerkt er doch zu seinem Bedauern, dass er seinem Wunsche in dieser Form noch nicht nachgekommen ist, weshalb er es für angezeigt hält, die von Richter hervorgehobenen Stellen seines Buches nachträglich hier folgen zu lassen:

„1) Noch häufiger aber kommt die Blutarmuth, als entschieden allgemeinste Kinderkrankheit unseres Landes und unserer Zeit, in dem schulfähigen Alter der Knaben und Mädchen vom 5. bis 12. Jahre vor, und sie ist hier auch wesentlich mit bei Demjenigen betheiligt, was man in diesem Alter die scrofulöse (drüsenkranke) Anlage nennt (zarte, an Farbestoff arme, wachsartig durchschimmernde Haut, blasse und violette durchschimmernde Hautvenen, blonde, seidenartige Haare, schlaffes Muskelfleisch u. s. w.) Das Stethoskop giebt auch hier bald Aufschluss. Jahre lang sehen solche Kinder oft noch schön weiss und roth im Gesicht, haben angenehm rothe Lippen, sind auch lebhaften Geistes und nicht so leicht zu ermüden, als ältere Bleichsüchtige. Aber die Hauptkennzeichen der Bleichsucht sind schon vorhanden, und wenn die Ursachen nicht beseitigt werden, wird dies Uebel später, besonders bei den Mädchen gegen das 11. und 12. Jahr, so heftig, dass dann jeder Laie es erkennt. Dann aber ist es für die Heilung oft schon zu spät; von dem Arzte unserer Zeit und unserer Schule muss man verlangen, dass er das Uebel zeitiger erkenne und heile. Darum ist es wichtig, sich stets zu erinnern, dass die Bleichsucht eine Kinderkrankheit ist, und dass erst aus ihr die den früheren Aerzten bekannte Pubertäts-Bleichsucht hervorzugehen pflegt.

Die Ursachen nun, welche diesen der grösseren Hälfte unserer städtischen Schulkinder, besonders den Mädchen, eigenthümlichen Blutmangel bedingen, sind jedenfalls mannichfach. Obenan stelle ich die Einflüsse der Schule selbst, die ganze der kindlichen und insbesondere weiblichen Natur zuwiderlaufende Disciplin, Erziehungs- und Unterrichtsweise derselben, die überfüllten, schlechtgelüfteten Stuben, den Mangel der Freistunden, die täglichen 6 bis 7 Stunden des Stillesitzens, die einseitige Verstandescultur etc. Dazu kommt auch ausser der Schule die falsche häusliche Erziehung und Lebensweise, der Mangel an Sonnenlicht, freier Luft und tüchtiger Körperbewegung: hervorgehend aus der städtischen Lebensart und Strassenpolizei, sowie aus den civilisirten Anstandsbegriffen etc. Vor allem werden unsere Mädchen viel zu früh zu Stubenpflanzen und muskelschwachen Anstandspüppchen erzogen. Hierzu kommt bei den ärmeren Kindern oft noch der Mangel einer guten Nahrung (der ausschliessliche Genuss von Kartoffeln, Dreierbrot und dünnem Milchkaffee), bei den Kindern reicher Leute aber die den Magen verzärtelnden guten Bissen und die ihn verderbenden Näschereien. Bei beiden Klassen ist auch oft vorzeitige Bekanntschaft mit geschlechtlichen und Liebesgedanken im Spiele; zuweilen auch das allzulange Schlafen in den Tag hinein, das spätabendliche Zubettgehen, die verweichlichende oder zusammenpressende Kleidung und andere Unnatürlichkeiten der Lebensweise. — Das wichtigste dieser Momente jedoch ist nach meinen sehr zahlreichen Beobachtungen immer die Vernachlässigung der Muskelthätigkeit, und ich stehe nicht an (obschon es ein Cirkel in der Schlussfolgerung ist), anzunehmen, dass im lebenden Organismus nicht nur das Blut für die Erzeugung von kräftiger Muskelsubstanz, sondern umgekehrt ein tüchtig ausgearbeitetes Muskelsystem für die Erzeugung eines kräftigen und an Blutkörpern reichen Blutes eine Hauptbedingung ist.

2) In den Schuljahren geht die Blutarmuth, wie schon erwähnt, mit Muskelschwäche Hand in Hand, und bedingt die Anlage zur späteren Pubertäts-Bleichsucht und zur Tuberkelschwindsucht der Lungen. Vor Allem aber begründet sie die Anlage zu einem der häufigsten Uebel der Wachsthumsjahre: zu der *S*förmigen oder Seitenkrümmung der Wirbelsäule (Scoliosis), welche den Nichtärzten unter dem Namen „hohe Schulter", „Schiefwerden", dann „Krummwerden", und bei vollständiger Ausbildung als „Buckligsein" bekannt ist. Der Hergang hierbei ist folgender. In Folge ihrer Muskelschwäche, in Folge des täglich 5-, 6- und mehrstündigen, der kindlichen Natur zuwiderlaufenden Sitzens (oft auf Bänken ohne Lehnen und an allzuhohen oder allzuniedrigen Tischen), in Folge des beim Schreiben, Zeichnen, Sticken u. s. w. geduldeten oder vorgeschriebenen Tiefhaltens des linken Armes, während nur der rechte Arm auf den Tisch gelegt wird, in Folge der einseitigen Benutzung des rechten Armes (welche man aus unbegründeter Furcht vor dem Linkischwerden den Kindern vorschreibt), in Folge vernachlässigter und falscher Muskelübung überhaupt — sinken die Kinder nach der schwächeren (meist linken) Seite ihres Oberkörpers zusammen, und so bildet sich eine Unthätigkeit der äusseren Brust- und Rückenmuskeln dieser Seite aus, welche nach und nach bis zur Halblähmung zunimmt.

Diese schwächere Hälfte des Brustkastens sinkt nun ein, wogegen die andere (gewöhnlich die rechte) sich mehr hebt und wölbt. Und so krümmt sich denn auch der Brusttheil der Wirbelsäule nach der Seite hin und bildet einen Bogen, dessen hohle (concave) Seite nach der schwächeren und eingesunkenen Brusthälfte hinsteht, während die Wölbung der Wirbelsäule (der convexe Bogen) nach der anderen Brusthälfte hinsieht, die sich nun nach hinten und seitlich, als der später sogenannte Buckel oder Höcker, hinauswölbt. In den unteren, den Lendenwirbeln, bildet sich eine entgegengesetzte, zur Ausgleichung dienende Krümmung aus, und so stellt die Wirbelsäule im Ganzen die Form eines lateinischen *S* dar: anfangs gering, später immer krummer in beiden Bogen.

Zu Anfang bemerkt der Nichtarzt hier höchstens, dass das eine Schulterblatt (in der Regel das rechte) etwas höher oder seine unterste Ecke etwas mehr hervorsteht, hingegen das andere tiefer sitzt und unter letzterem am Rücken eine flache Furche sich schief von der Wirbelsäule nach aussen hinzieht. (Hohe Schulter.) Später wird das Schiefsein auffällig, auch an der Hüfte; endlich tritt der Buckel, halb nach hinten, halb nach der Seite gerichtet, hervor. Aber schon vom Anfang an kann man die *S*förmige Krümmung der Wirbelsäule nachweisen, indem man mit Tinte oder Kohle auf jeden einzelnen Dornfortsatz der Wirbel längs des Rückens schwarze Punkte anbringt und dann z. B. mittels eines ausgespannten Fadens, vom 7. Halswirbel bis zu dem 1. Kreuzbeinwirbel eine senkrechte gerade Linie zieht und eine 2. horizontale Linie von dem einem zum andern Schulterblatt ausführt. Sorgsame Eltern sollten diese Prüfung oft mit ihren Kindern vornehmen; denn zu der Zeit, wo sie gewöhnlich zu uns Aerzten mit der Nachricht, „dass das Kind schief werde", kommen, ist die Krümmung oft schon unheilbar!

Trotz der Häufigkeit dieser Ausgänge heilt doch die Blutarmuth der Kinder- und Jugendjahre sehr oft, gewiss besonders durch zwei edle Naturgaben der Jugend: nämlich in Folge des lebhaften Appetits derselben und wegen ihres Triebes zur Muskelbethätigung (durch Spiel und Herumspringen etc.), welche Eigenschaften hier oft den verkehrten Erziehungsmaximen mit Glück die Wage halten.

3) Das Einathmen einer reinen, oder durch Ausdünstungen frischer grüner Wiesen und Wälder (insbesondere der Kiefernwälder) verbesserten Landluft, das Leben auf dem Lande, besonders in Berggegenden, verbunden mit Fusspartien, genügt in vielen Fällen fast allein, um die rothen Wangen den Bleichsüchtigen wieder zu schenken. Für junge Leute ist es neben einer gehörigen Nahrung unbedingt die Hauptsache, dass sie ihre Muskeln gehörig ausarbeiten, womit sie ohnedies auch reichlicher und ergiebiger die Lebensluft der Atmosphäre einathmen, als beim Stillsitzen in Stuben, was eigentlich der jugendlichen Natur ganz zuwiderläuft. Man mache dieselben auf einige Zeit frei von dem Uebermass der Schulstunden, vom Nähtische u. dgl.; man lasse sie herumspringen und sich austummeln. Auch bei den Erwachsenen ist reichlichere Bewegung in der freien Luft sehr nothwendig. Also Spazierengehen, Fahren, Reiten, Gartenarbeiten, Feldbau, Holzhacken und Sägen in freier Luft, Bergreisen, Kegel-, Ball- und Reifenspiele und ähnliche Kinder- und Turnerspiele im Freien u. s. w. Vor Allem aber dient der Jugend beiderlei Geschlechts (und zum Theil auch dem vorgeschrittenen Alter) die systematisch geregelte, kunstmässige Muskelübung durch das Turnen (die Gymnastik), besonders nach der wissenschaftlichen und mildern neuern Schule, nämlich der neuern deutschen von Spiess in Darmstadt, oder nach der schwedischen Heilgymnastik Ling's. Seit einer Reihe von Jahren habe ich viele an beginnender Bleichsucht leidende Kinder auf den Turnboden geschickt und dort beobachtet; daher ich für dieses Mittel Gewähr leiste, dafern es so, wie auf unseren Dresdner Turnplätzen, d. h. vernünftig und nach physiologischen Grundsätzen mit allmäliger stufenweiser Steigerung und steter zweckmässiger Abwechselung der einzelnen Uebungen angewendet wird. Allerdings ein rohes, gewaltsames, auf Kunst- und Kraftstücke ausgehendes Turnen (wie man es noch auf manchen Turnplätzen findet) passt hierzu nicht und schadet den muskelschwachen Kindern, von denen wir hier reden, oft unbedingt. Es veranlasst ihnen nicht selten (durch Dehnung oder Zerreissung) Glieder- und Muskelschmerzen, welche sogar eine Ursache zum Schiefwerden abgeben können; es kann auch Eingeweidebrüche und andere Beschädigungen nach sich ziehen; es bedingt jedenfalls keine gehörige und gesundheitsgemässe Körperentwicklung. Auch macht ein solches Turnen die Körperformen und Manieren ungefällig, plump und eckig und giebt besonders den Mädchen eine männliche, durchaus nicht anmuthige Haltung und Bewegungsweise. — Dasselbe gilt von dem Kraftturnen der Erwachsenen. Es passt nicht für Patienten; wogegen man durch das medizinische Turnen (die sogenannte Heilgymnastik) eine Menge Krankheiten, selbst innerliche, heilen kann. Wenn ich also hiermit nochmals die Gymnastik als Heilmittel der Blutarmuth empfehle, so meine ich damit ein für allemal die nach richtigen

medizinischen und erzieherischen Grundsätzen geregelten Leibesübungen, unter Aufsicht verständiger und erfahrener Turnlehrer und Turnärzte vorgenommen."

Die Folge der gegen Richter angestrengten Untersuchung war zwar Freisprechung; doch legte er zum Leidwesen seiner Schüler die Professur nieder, um sich ganz der ärztlichen Praxis und der medicinischen Schriftstellerei mit ungemeinem Erfolge zu widmen.

Seiner turnärztlichen Schriftstellerei verdanken wir ausser zerstreuten Artikeln „im Turner", in der „Turnzeitung" und den „Jahrbüchern für Turnkunst" noch einige grössere Abhandlungen, die ihre Bedeutung für alle Zeiten behalten werden. So war es Richter, der zuerst das Wesen der schwedischen Gymnastik mit einer Klarheit und fern von überschwänglichem Lobe so charakterisirte, dass jeder Lehrer und Turnlehrer sich darnach ein richtiges Bild zu entwerfen im Stande ist. Richter's Schrift:

„Die schwedische nationale und medicinische Gymnastik. Dresden, Arnold 1845"

wird in der Turnliteratur stets aufgeführt werden müssen.

Für das Mädchenturnen trat Richter mit der Abhandlung:

„Ueber die weibliche Schönheit vom turnärztlichen Standpunkte. Dresden, 1848"

sehr wirksam zu einer Zeit auf, wo man überhaupt noch Nichts von dieser heutzutage überall als nothwendig anerkannten Sache wissen wollte. Seine Urtheile über die Nothwendigkeit und Eigenthümlichkeit des Mädchenturnens sind durchschlagend und deshalb mit Recht in Turnschriften oft citirt worden.

Von den zerstreuten Aufsätzen Richter's möge noch angeführt werden:

„Ueber das Turnen vom physiologisch-ärztlichen Standpunkte" in der Zeitschrift „der Turner", Dresden, Gottschalck 1846,"

worin namentlich die hauptsächlichsten Freiübungen nach ihren anatomisch-physiologischen Wirkungen erörtert werden.

In der neueren Zeit, namentlich in den Funfziger Jahren, war die schriftstellerische Thätigkeit Richter's für uns Turnlehrer namentlich deshalb von Belang, weil er in mehreren umfänglichen Berichten in den bekannten „Schmidt'schen medicinischen Jahrbüchern. Leipzig, Wigand" von Zeit zu Zeit die gesammte heilgymnastische und turnerische Literatur mit einer treffenden Kritik Revue passiren liess. Unter der Ueberschrift: „Bericht über neuere Heilgymnastik" wurden nicht blos die deutschen, sondern auch die französischen, englischen und überhaupt in fremden Sprachen erscheinenden Schriften zusammengestellt und gewürdigt. Dem Schreiber dieser Zeilen liegen drei solcher Berichte vor, von denen z. B. im dritten Berichte 156 einzelne Schriften und Abhandlungen über Heilgymnastik, Turnen und

verwandte Gegenstände besprochen und kritisirt werden. Für solche literarisch-kritische Arbeit war aber auch Richter ganz der geeignete Mann. Mit einer grossen Belesenheit verband er ein besonderes Geschick, Notizen zu sammeln und mit einem wahren Bienenfleisse Alles zusammenzutragen, was ihm für sein Fach von Wichtigkeit erschien. Für Turnlehrer, welche das Turnen nicht blos als äussere Fertigkeitslehre in körperlichen Dingen ansehen, sondern die wissenschaftliche Seite desselben nach seiner gesundheitlichen und erzieherischen Bedeutung begreifen, enthalten jene Berichte Richter's wahre Goldkörner von Wahrheiten und Fingerzeigen in Sachen der Heilgymnastik und des Turnens.

In den letzten Jahren seines Lebens hatte der Verstorbene wieder andere das ärztliche Gebiet berührende Gegenstände im Auge; doch blieb er immer ein warmer Freund des Turnwesens, das er in seinen weiteren Entwickelungen aufmerksam verfolgte, wie Ref. öfters aus gelegentlichen Unterhaltungen mit ihm vernahm.

In Dresden und Sachsen genoss er ein besonderes Ansehen als Arzt, so dass sich in ihm verschiedene Ehrenämter vereinigten, zu denen er namentlich nach den eingetretenen Reformen des Medicinalwesens von seinen Collegen gewählt worden war.

Richter bewahrte sich bis in die letzten Jahre eine fast jugendliche Rüstigkeit, die noch durch seine geistige Regsamkeit gehoben wurde. Noch bis auf die letzte Zeit war er Zimmerturner an der Hand des vom Schreiber dieses herausgegebenen „Hantelbüchleins“ und öfters gab er dem Verf. Winke für zweckmässige Gestaltung dieser oder jener Uebung, wie das die Leser jenes Schriftchens S. 90 der demnächst erscheinenden 5. Auflage ersehen können.

In Folge eines plötzlich und heftig auftretenden Darmleidens trat bei Richter bald ein körperlicher Verfall ein, wobei er jedoch bis noch Tags vor seinem Tode seiner täglichen Gewohnheit, ins Freie zu gehen, folgen konnte.

An seinem Sarge stand eine grosse Versammlung von Dresdner Gelehrten, Aerzten und Beamten (auch von Leipzig waren Deputirte des ärztlichen Standes erschienen). Prof. Wigard, Feuerlöschdirector Turnanstaltsvorsteher Ritz und Pfarrer Dibelius hoben bei der Leichenfeier die Verdienste des bei Jung und Alt in Dresden wohlbekannten und hochgeehrten Mannes hervor, welche sich derselbe als kenntnissreicher Gelehrter, erfahrener Arzt, fruchtbarer Schriftsteller, deutscher Patriot, warmer Turnfreund und als verlässlicher Charakter und treuer Freund erworben hatte. Sein Haus nebst Bibliothek hat Richter dem Dresdner ärztlichen Bezirksvereine vermacht und überhaupt durch sein Testament viel Gemein- und Wohlthätigkeitssinn bekundet,

so dass ihm von allen Seiten ein dankbares Gedächtniss bewahrt wird. Und wir Turnlehrer werden hierin gewiss nicht zurückstehen; denn mit Eberhard Richter ist für uns und unsere Sache ein verdienter und berühmter Mann dahingeschieden. Have pia anima.

Auszug eines Vortrages, gehalten im Berliner Turnlehrer-Verein 1876: Ueber die Herstellung von Turnräumen und deren Gerätheeinrichtung,

von **H. O. Kluge.**

Die Aufgabe, die mir durch den Vorstand unseres verehrten Vereins gestellt worden ist, meine Ansichten vorzulegen über die Herstellung von Turnräumen und deren Gerätheeinrichtung, theile ich in drei Fragen:

A. Wie kam ich dazu, mit besonderer Vorliebe den technischen Theil der Turnkunst ins Auge zu fassen und zu dessen Ausbau beitragen zu können?

B. Welchen Standpunkt nehme ich ein bei dem Betriebe der Turnübungen?

C. Nach welchen Grundsätzen lasse ich Turnräume einrichten und Turngeräthe darin aufstellen?

Durch die Beantwortung dieser drei Fragen hoffe ich die mir gestellte Aufgabe zu lösen und zu gleicher Zeit Ihnen ein Bild meiner jetzigen Hauptthätigkeit zu geben.

A. Wie kam ich dazu, mit besonderer Vorliebe den technischen Theil der Turnkunst ins Auge zu fassen und zu dessen Ausbau beitragen zu können?

Im Jahre 1848 den 25. October liess ich einen kleinen Aufsatz in den Dresdener Turner einrücken, der ein Wort du Bois Reymond's enthielt, über das Wesen und Wollen der Berliner Turngemeinde. Dieser Aufsatz du Bois enthielt einen bestimmten

Ausspruch gegen ein Turnen in Verbindung mit der Schule. du Bois sagte daselbst:

„Die Lösung eines gedeihlichen Turnens liegt in der Organisation der turnenden Jugend zu freien Turngemeinden.“

Da ich damals Mitstifter der Turngemeinde, der ich noch als Mitglied angehöre, bin, so war dies auch meine damalige Ansicht, und wo ich konnte, trat ich für diese Ansicht ein. Erst durch meine Anstellung auf der Königlichen Central-Turnanstalt und ganz besonders durch die Anschauung und das Studium der Spiess'schen Turnweise änderte ich diesen Standpunkt der du Bois'schen Ansichten und ward ein wahrer und eifriger Kämpfer für die Spiess'sche Ansicht: Der die engste Verbindung des Turnens mit der Schule will.

Da von meiner Jugend auf mich Alles unangenehm berührte, was sich nicht in einem geordneten Zustande befand, (ein Erbtheil meines Vaters, dessen vollgehäufter, grosser stets geordneter Arbeitstisch und dessen grosse schöngeordnete Bibliothek das Ideal meiner Wünsche war) und mein Vater mir mit seiner strengen Pünktlichkeit und Ordnungsliebe als ein besonderes nachzustrebendes Vorbild zur Seite stand, so ist es wohl natürlich, dass mich wiederum Alles anzieht, was Ordnung und geordnetes Wesen zeigt. Meine Lehrjahre, die Conditionsjahre in der Apotheke zu Görlitz, der Apothekerdienst im grossen Garnison-Lazareth, boten mir immer wieder Gelegenheit, meine Ordnungsliebe an den Tag zu legen. Ich bekam bald ein praktisches Auge für symmetrische Einrichtungen und wendete mich, als ich im Jahre 1848 die Berliner Turngemeinde mit ins Leben rief, auch bald dem technischen Fache der Turnerei zu.

Viel hatte ich damals von turnerischen Einrichtungen noch nicht gesehen, der alte Eiselen'sche Turnsaal und Turnplatz in der Dorotheenstrasse, der Turnsaal Lübeck's in der Blumenstrasse, waren die ersten Räume, in denen ich ein Turnen beobachten konnte, beide Anstalten behagten mir nicht ganz, weil sie mir zu eng schienen und wenig Rücksicht auf eine gute Aufstellung der Geräthe genommen war, natürlich, weil sie dem damaligen Standpunkte des Turnens entsprechend, ja nur für ein Riegenturnen eingerichtet waren.

Die erste grosse Turnhalle lernte ich kennen auf einem Ausfluge, den der Norddeutsche Apothekerverein nach Hamburg im Jahre 1845 oder 46 unternahm. Diese Turnhalle (ich glaube in der St. Thomas-Vorstadt) machte auf mich anfangs einen grossartigen Eindruck, allein als ich in derselben dem Turnen des Vereins Abends beiwohnte, missfiel mir schon damals der Staub (sie war nur theilweise ausgedielt), die schwache Beleuchtung, (alles Licht verschwand in den hohen Wölbungen

des Deckenraumes) und die unzweckmässige Aufstellung der Barren (es waren derselben ein ganzes Dutzend mit ihrem einen Ende in die Wand eingemauert), dagegen gefiel mir sehr das Klettergerüst, das sich an der schmalen, sich ausrundenden Hinterwand befand, hoch hinauf über die Saaldecke hinweg in einen Thurmbau hineinragte, und mit vielen Kletterstangen, Tauen, Leitern und Strickleitern symmetrisch ausgestattet und geschmückt war.

Die erste Gelegenheit zur Einrichtung und Erbauung eines Turngerüstes und zur Herstellung einer Turneinrichtung selbst gab mir mein Vater 1832, als ich 14 Jahr alt war, nachdem ich also schon 2 Jahre lang bei Eiselen unter Feddern und Lübeck geturnt hatte. Er versprach mir meinen lange gehegten, endlich laut ausgesprochenen Wunsch: auf unserem Hofe, in der Königlichen Charité selbst, eine Turnanstalt zum täglichen Ueben für mich und meine vielen Hausgenossen (Kinder der Beamten) aufgestellt zu sehen, zu erfüllen, wenn ich eine gute Zeichnung der ganzen Anlage ihm einhändigen würde, mit deren Ausführung ein Sachverständiger sich einverstanden erklären könnte. Diese Zeichnung wurde gemacht und erhielt den vollständigen Beifall meines Vaters. Ich lege hier eine Skizze vor, soweit sie mir mit ihren Maassen noch vor Augen schwebt (s. die beigelegte Zeichnung unter Taf. 21).

Als die Turngemeinde durch Massmann von der Miethung des Eiselen'schen Turnsaales abgehalten wurde, beschloss sie auf meinen Vorschlag die Reitbahn in der Schadowstrasse zu turnerischen Uebungen zu miethen und mit Turngeräthen durch mich versehen zu lassen. Es wurden hier (ich gaube im Jahre 1849) von mir die ersten Reckständer herstellt, die sich mit Zapfen oberhalb in einen Balken einschieben und mit Holzschrauben nach unten hin fest gegen den Erdboden anschrauben liessen; eine Abweichung der Eiselen'schen Reckständer, die an dem Deckenbalken angelenkt waren. Da aber die stets feuchte und dumpfige Reitbahn uns den Aufenthalt dort sehr unangenehm machte, so beschloss die Turngemeinde wiederum auf meinen und Dr. Reimer's Vorschlag: in der Leipziger Strasse 14 eine Räumlichkeit (eine Tischlerwerkstatt) zu miethen, auszubauen und turnerisch einzurichten. Es wurde aus Vorflur, Küche, Kammer und Werkstatt ein einziger etwa 60′ = 18,833 langer, 22′ = 6,905 breiter und 15′ = 4,708 M. hoher Raum hergestellt, dessen Saaldecke nach der einen langen Fensterseite hin sich bis auf 12′ = 3,766 M. abschrägte.

Hier wurden von mir drei hinaufhängbare Recke, eine waagerechte Leiter, feste Kletterstangen, Klettertau, Schaukelgeräthe und Rundlauf angebracht, und zwar in möglichst symmetrischer Aufstellung.

Unterdessen war ich in die Königliche Central-Turnanstalt 1851 als Lehrer mit Kawerau eingetreten. Ich lernte manches schlechte von Rothstein turnerisch eingerichtete Geräth kennen, und es stieg immer lebhafter in mir der Wunsch auf, selbst dereinst eine Anstalt in Berlin erbauen und einrichten zu können.

Meine Anstellung bei der Feuerwehr, die ebenfalls im Jahre 1851 erfolgte, gab mir wiederum Gelegenheit, Turngeräthe anfertigen und aufstellen zu lassen, auch lernte ich hier eine ganz besondere musterhafte Ordnung und die verschiedenartigen Aufstellungen der Feuerwehrgeräthe kennen. Da der Hof nach dem Turnen zu Exercirübungen benutzt wurde, so musste alles Geräth wegnehmbar eingerichtet werden, ich kam daher hier auf den Einfall, die Reckständer im Erdboden in Hülsen zu stellen und mittelst langer Drähte und Erdanker im Erdboden festschrauben zu lassen; eine Einrichtung, die noch jetzt mit denselben Reckständern ausgeführt wird, welche ich damals anfertigen liess (1853).

Nun hatte ich aber, wie vorhin erzählt, meine Ansicht vom Turnbetriebe geändert, hatte Spiess schöne Einrichtungen in Darmstadt für Geräthe-Turnen in Gemeinübungen kennen und schätzen gelernt und dachte eifriger und angestrengter nach über Verbesserungen dieser Spiess'schen Einrichtungen.

1853 hatte ich die Apotheke am Ziethen-Platz verkauft, ich war nach Pankow in die dortige Apotheke eingezogen, die einen prachtvollen Garten mit einer Allee prächtiger alter Kastanien hatte. Hier wurden sofort für meine Kinder und die Kinder der Sommergäste Turngeräthe angeschafft und die Bäume, ohne ihnen zu schaden, zu natürlichen Ständern für die Geräthe eingerichtet. Es entstand durch Eisenstangenverbindungen ein Schaukel- und Rundlaufgerüst, es wurde angeschafft ein Reck und mehrere tragbare Geräthe. Auch machte ich hier den ersten Versuch zu meinen auseinander zu nehmenden und zu anderer Gestalt wieder zusammen zu stellenden Gartenturngeräthen, in der Absicht, beim Fortstellen der Geräthe Raum zu ersparen.

Als für die Winterturnübungen in Pankow ein Kneipsaal gemiethet wurde, so wurden dieselben Eisenstangenverbindungen mit einigen Abänderungen auch dort angebracht und der Geräthepark vermehrt.

Durch meinen Freund, den Dr. Schödler an der Louisenstädtischen Realschule, bzw. durch Herrn Director Gronert daselbst, erhielt ich 1856 nicht nur den Auftrag, auf dem Hofe eine neue Turneinrichtung herzustellen, ich wurde auch als Turnlehrer dort angestellt, und so liess ich hier Langbarren, Schwebestangen, ein zweifaches, waagerechtes Leitergerüst,

Rundlauf mit 4 Schaukeln, 4 Recke neben einander, Springgraben u. s. w. einrichten.

So hatte ich mir nach und nach einen Tischler herangebildet, den Meister Kerkow, der mit grossem Verständniss auf meine Vorschläge einging und diese oft selbst verbesserte. Einerseits von diesem Meister aus, andererseits von den Scharwerkern der Feuerwehr, die ich in diesem Fache ebenfalls beschäftigte und von denen ich viel erlernte, verbreitete sich mit durch meine Hülfe eine kleine Schaar von Arbeitern hier in Berlin, die mit Geschick in Turngeräthanfertigungen arbeiten konnten, und deren Nachfolger diesen Meistern und Gesellen zumeist ihre Kenntniss von Einrichtungen guter Turngeräthe jetzt verdanken.

Als ich im Jahre 1856 meine Apotheke in Pankow verkaufte und nach Berlin zurückkehrte, stand meine Absicht fest, ein Grundstück zu kaufen, um dem so lange gehegten, oben bereits ausgesprochenen Wunsche nun endlich näher treten zu können, eine Turnanstalt zu errrichten, wie sie dem immer mehr und mehr Anerkennung findenden Spiess'schen Schulturnen in Gemeinübungen an mehrfach aufgestellten, gleichartigen Geräthen entspräche.

Ich fand das Grundstück in der Lindenstrasse 66, das in seinem hinteren Theile einen zwar schmalen, aber doch tief hineinliegenden Garten hatte, der zum Bau eines 80′ = 25,110 Mtr. langen, 23′ = 7,219 Mtr. breiten Turnsaales genügte.

Da Alles längst bei mir im Kopfe bereit lag, so wurde nach meinen Angaben frisch darauf los gearbeitet, der Saal gebaut und die Einrichtung gemacht.

Die Beschreibung dieses Turnsaals in der Lindenstrasse legte ich der Oeffentlichkeit vor im Jahre 1861 in den Kloss'schen Jahrbüchern für die Turnkunst, mit vielen Zeichnungen der eigenthümlich gestalteten und bis dahin noch nicht in Berlin dagewesenen Gerätheeinrichtung, und erlangte, wohl mit durch diese Einrichtung, einen Ruf in Herstellung von guten Turngeräthen.

Es traten nun zahlreichere Anforderungen an mich heran in diesem Fache; durch meine Anstellung als Turnlehrer der städt. Gewerbeschule, durch den Director Köhler, wurde mir wiederum Gelegenheit geboten, die Turnplatzeinrichtung an der Gewerbeschule durch meine Arbeiter herstellen zu lassen.

Es wurde von mir hier das erste vollständige Spiesssche Stangengerüst in Berlin aufgestellt, ausser diesem ein Leitergerüst mit 4 waagerechten Leitern, 6 Recke in einer Reihe nebeneinander, zugleich durch angefügte, ausgezapfte Latten zum Freispringen eingerichtet, und die anderen tragbaren Geräthe, als Pferde, Böcke, lange Springbretter, Schwebestangen, Verstellbarren u. s. w.

Das König-Wilhelms-Gymnasium, das in seinen Anfängen nur für eine Turnplatzeinrichtung Sorge trug, liess ebenfalls unter meiner Leitung von dem dort beschäftigten Tischler Friebel Turngeräthe für den Turnplatz einrichten, ebenso die Dr. Wieprecht'sche Knabenschule Saal- und Turnplatzeinrichtungen.

Schon 1854 reichte ich auf Wunsch des städt. Schulraths Schulz Vorschläge ein, in welcher Weise das Turnen bei den damaligen neun höheren städt. Schulen Berlins einzurichten, resp. zu verbessern sei. Was ich hier vorgeschlagen, ist in einem Auszuge erschienen in den Klossschen Jahrbüchern 1859; hier schlug ich vor, zwei grosse Turnhallen zu erbauen, die eine auf dem Grundstück des Logengartens, auf dem jetzt das Köllnische Gymnasium und seine Turnhalle steht, die andere auf einem Grundstücke hinter dem Diorama.

Diese Vorschläge wurden später 1859 mit denen des Dr. Angerstein nochmals der städt. Behörde unterbreitet, und es entstand schliesslich die grosse Halle in der Prinzenstrasse daraus, zu deren Herstellung ich den ersten Entwurf in Gemeinschaft mit Dr. Angerstein einreichte.

Mein Bestreben, geeignete Turnräume hier in Berlin zu schaffen, ging weiter. Ich miethete das in der Königgrätzer Strasse 121 gelegene Grundstück und errichtete darauf einen Turnschuppen in billigster Herstellung, 80′ = 25,110 Mtr. lang, 25′ = 7,846 Mtr. breit und bis unter die Deckenbalken 15′ = 4,708 Mtr. hoch.

Dieser Turnschuppen steht noch und seine Einrichtung ist der des Saales in der Lindenstrasse, der nun eingegangen ist, sehr ähnlich, nur fehlen hier die vielen Fussbodenhülsen, in welche die Geräthe dort eingestellt wurden, es sind dort nur vier derselben angebracht.

Mit dem Verkaufe des Grundstückes in der Lindenstrasse 66 gab ich mein Lehramt als Turnlehrer auf, ich beschäftigte mich jetzt nur noch mit Herstellung von Turnräumlichkeiten und Turngeräthen, und hatte ich die Freude, ausserhalb Berlins mehrere Turnstätten durch mich entstehen zu sehen, oder es wurden die bereits vorhandenen Säle und Hallen durch mich mit guten Geräthen versehen.

Meinen ersten Bericht hierüber legte ich im Jahrgang 1865 in den Kloss'schen Jahrbüchern nieder.

B. Welchen Standpunkt nehme ich ein bei dem Betriebe von Turnübungen?

Zunächst unterscheide ich streng das Turnen der Schulen und das Turnen der Vereine.

Die Schule soll das Turnen ihrer Schüler und Schülerinnen nicht anders in die Hand nehmen, als jeden andern Gegenstand, den sie den Schulkindern lehrt.

Die Vereine haben zunächst für die der Schule entwachsene Jugend und für das weiter vorgeschrittene Alter turnerisch zu sorgen. Da, wo die Schule ihren Pflichten bezüglich des Turnunterrichtes noch nicht nachkommen kann, haben die Vereine in besonderen, gut überwachten und der Anforderung einer strengen Erziehung sich anschliessenden Jugendabtheilungen diese Schüler zu unterrichten.

Die Schule muss mit ihren unteren Klassen klassenweise und unter Leitung und Aufsicht nur eines Lehrers in Gemeinübungen turnen, mit den obern Klassen kann sie unter Vorturnern, die den Klassen selbst entnommen und in einer guten Vorturnerstunde jedesmal auf den folgenden Wochenunterricht vorbereitet werden, turnen, jedoch darf auch hier das Turnen in Gemeinübungen, die der Lehrer selbst leitet, nicht wegfallen.

Die Vereine können sich mit ihren Jugendabtheilungen dem Turnen in Gemeinübungen anschliessen, und wird daselbst um so leichter und frischer die Ordnung zu erhalten sein; sie können aber auch da, wo ihnen die Vorturnerkräfte hinreichend zu Gebote stehen, in Riegen turnen, doch ist auch hier eine gänzliche Aufgabe des Gemeinturnens an den Geräthen nicht anzurathen. Dass in beiden Heerlagern mit gleicher Frische, gleichem Verständniss und Eifer geturnt werden muss, ist selbstverständlich.

Obgleich ich, wie Sie gesehen haben, die erste Skizze zum Bau der grossen Turnhalle in der Prinzenstrasse geliefert habe, und diese Skizze dem wirklichen, später erfolgten Aufbaue unter der geschickten Hand meines Freundes, des Stadtbauraths Gerstenberg (früher Brand-Inspector der Berliner Feuerwehr), sehr ähnlich sieht, so war ich doch ein entschiedener Gegner der Ansichten, die unter Fritz Siegesmund's energischem Einflusse diese Halle ins Leben riefen. Diese Siegesmund'schen Ansichten lassen sich am klarsten erkennen aus einer Mittheilung aus dem Volksgarten, Bericht der Turnzeitung im Jahre 1864.

Nachdem dort der Prachtbau dieser grossartigen Halle beschrieben wird, heisst es weiter: „Der grosse Saal, ebenso der hinter dem Gebäude belegene, bei günstiger Witterung zu benutzende Turnplatz bieten, jeder für sich, genügenden Raum, um 500 bis 600 Turner gleichzeitig bequem daselbst üben zu lassen. Die Gerätheinrichtung ist so hergestellt worden, dass jede Gattung von Geräthen mindestens in acht Exemplaren vorhanden ist, so dass eine gleichartige Beschäftigung vieler Turner und dadurch eine leichte Uebersicht der Leistungen ermöglicht wird. Einzelne Geräthe sind in noch grösserer Zahl vorhanden, so z. B. 20 Recke."

„Acht Lehrer, denen die Schüler zu gleichen Theilen zugewiesen werden, sollen den Unterricht stets gleichzeitig leiten, und die jedem Lehrer anvertraute Schülerzahl soll in mehreren kleinen Abtheilungen an gleichen Geräthen üben, wodurch Gleichmässigkeit in der Durchbildung der Einzelnen, äussere Ordnung und leichte Uebersicht für den Lehrer erzielt wird, bei der Kleinheit der einzelnen Abtheilungen aber auch, unbeschadet der Ordnung und Gleichmässigkeit, jeder Turner Gelegenheit erhält, sich nach seinen besonderen Eigenthümlichkeiten auszubilden. So werden die Grundsätze des Betriebes sich hauptsächlich in dem Bestreben äussern, in einer grossen Masse durch geordnetes Zusammenarbeiten das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Nothwendigkeit der Unterordnung unter die Gesetze des grossen Ganzen hervorzubringen, dabei aber zugleich den Einzelnen in seiner Geschicklichkeit und Kraft zu üben und zu fördern und seiner Individualität gemäss zu entwickeln."

„Dass die geschilderten Einrichtungen für die Durchführung solcher Grundsätze geeigneter sind, als die von manchen Seiten viel gerühmten und vertheidigten kleinen Turnsäle, in denen gleichzeitig 50 bis 100 (?) Schüler unter einem Lehrer in mehreren, meist zu grossen oder an verschiedenartigen (?) Geräthen beschäftigten Abtheilungen turnen, wird Demjenigen einleuchten, der die Wirkung, welche eine grosse Masse von Menschen in einer grossartigen Umgebung, wie sie hier gegeben ist, auf jedes einzelne Glied der Masse hervorbringt, jemals an sich selbst erfahren hat." —

Dieselbe Feder, die dies im Jahre 1864 schrieb, lässt sich im Communalblatt im Jahre 1874 (zehn Jahre später) also vernehmen bei einer Vorlage, betreffend eine Reorganisation des Turnunterrichts der Victoria-Schule in Berlin:

„Die Zahl der gegenwärtig von einem Lehrer im Turnen unterrichteten Schülerinnen (über 50) ist zu gross. Dieselbe muss auf 30 (bis höchstens 40) herabgesetzt werden. Deshalb ist eine Vermehrung der jetzigen Zahl von 4 Turnabtheilungen auf 6, und der jetzigen wöchentlichen Turnstunden 8 auf 12 nöthig. Die Victoria-Schule zählt gegenwärtig in runder Zahl 800 Turnschülerinnen. Wenn diese in 6 Abtheilungen getheilt werden, so kommen auf jede Abtheilung durchschnittlich 134 Schülerinnen. Es dürfte aber im Nothfalle das Maximum einer Abtheilung bis auf 150—160 Schülerinnen gesteigert werden. Jede der 6 Turnabtheilungen zerfällt in Zukunft in 4 Unterabtheilungen oder Züge. Jeder Zug enthält durchschnittlich 30—40 Schülerinnen. Jeder Zug hat einen besonderen Turnlehrer, so dass gleichzeitig in der Turnhalle 4 Lehrer unterrichten (vergleiche oben: 500 bis 600 Turner, die gleichzeitig unter 8 Lehrern in demselben Raume turnen sollten). Es ist bisher darüber geklagt worden, dass die

gleichzeitig turnenden Züge sich gegenseitig störten. (!) Dies wird bei oben angegebener Einrichtung, welche eine sehr günstige Vertheilung der Schülerinnen über den grossen Saal und eine weite Trennung (also Trennung! vergleiche oben) der verschiedenen Uebungsstellen von einander möglich macht, vermieden." —

Der Vorstand der Victoria-Schule hatte schon vorher ebenfalls diese Angelegenheit der Reorganisation mir angetragen, und hatte ich ganz ähnliche Vorschläge gemacht, ich stellte aber noch eine Hauptbedingung hin, nach deren Erfüllung ich allein nur eine gründliche Verbesserung dieses Unterrichts dort erkennen konnte. Es war dieselbe Bedingung, die ich schon im Jahre 1859 bei Einreichung meiner Skizze stellte, noch ehe die Halle selbst erbauet war: **eine schnell und leicht wegnehmbare Viertheilung des ganzen Raumes,** und hieran, an der Nichterfüllung dieser Forderung, scheiterte meine Anstellung als Oberleiter des Turnunterrichts in der Victoria-Schule.

Wie sie sehen, fügte ich mich hier den einmal gegebenen ungünstigen Verhältnissen in der grossen Turnhalle, ich suchte sie aber so zu verbessern, wie es irgend möglich war.

Den Schulen gegenüber nehme ich den Standpunkt ein, auf dem sich Spiess in seinen „Gedanken über die Einordnung des Turnwesens in das Ganze der Volkserziehung" stellt. Er sagt Seite 14:

„Das Turnen erfordert besondere Räume und Plätze, und da dasselbe unausgesetzt das ganze Jahr hindurch als Schulunterricht betrieben werden muss, so ist es erklärlich, dass ein gedecktes und geschlossenes Turnhaus, welches im Winter und bei sonst ungünstiger Witterung benutzt wird, und ein im Freien angebrachter Turnplatz unentbehrlich sind. Es muss darum jede Schule ihr geschlossenes Turnhaus und ihren Turnplatz im Freien haben, vor Allem das Erstere. Am zweckmässigsten ist es, wenn beide Räume unmittelbar mit der Schule verbunden sind, oder doch in deren Umgebung liegen, damit die Turnstunden jederzeit im Wechsel mit anderen Unterrichtsstunden kommen können, was hiergegen bei entfernterer Lage des Turnplatzes vom Schulhause nicht so leicht einzurichten ist. In kleineren Städten, wo die Schülerzahl der einzelnen Schulen nicht so gross ist, hat der Umstand, dass der Turnplatz ausserhalb der Stadt angelegt wird, weniger Bedeutung, als in grossen Städten, wo die Abgelegenheit des Turnplatzes sehr störend auf die Regelmässigkeit und Ordnung des Besuches einwirkt und ausserdem zu viele Zeit auf dem Hin- und Herwege verloren geht. Wenn es immer nur möglich ist, so habe jede Schule ihr **Turnhaus** und ebenso ihren Turnplatz im Freien in nächster Umgebung des Schulhauses,

oder doch wenigstens in nicht zu grosser Entfernung von demselben. Mit der Zeit kann erwartet werden, dass bei jedem neuen Schulbaue diese wesentliche Rücksicht schon bei allgemeiner Anlage genommen wird, und dass auch, wo nur immer möglich, den bereits bestehenden Schulanstalten namentlich in grossen Städten ein besonderer Turnplatz und ein Turnhaus in ihrer Nähe hergerichtet werde, weil es sonst fast unmöglich wäre, in solchen Schulen den Turnunterricht mit Erfolg einzuführen."

Nach diesen Ansichten ist also das Bedürfniss für die Schule das Turnhaus. Spiess sagt absichtlich **„Turnhaus"**, nicht Turnhalle, auch Jahn kennt in seinem Werk, 1816 geschrieben, unter den vielen Beispielen der Zusammensetzung mit dem Worte „Turn" nicht Turnhalle, sondern nur Turnhaus, Turnsaal, Turnboden. Doch würden beide Männer auch nichts dagegen gehabt haben, wenn man ihnen dieses Turnhaus stattlicher, bis zum Prachtbau einer allen architektonischen Anforderungen entsprechenden Halle herrichtete. Es kommt schliesslich nur darauf an, **wie diese Halle innen eingerichtet ist, wie darin geturnt wird** und **wie sie für das Turnen der Schulen ausgenutzt wird.**

Das Turnhaus in Darmstadt theilte Spiess für die gewöhnlichen Schulzwecke in zwei Säle, beide durch eine wegnehmbare Bretterwand von einander getrennt. Warum that dies Spiess, warum machte er es nicht wie die Berliner Behörde, und liess zwei Schulklassen oder noch mehrere in dem schönen nun grösseren Raume ohne Zwischenwand jede unter ihrem Lehrer nebeneinander turnen? Weil das Spiess als eine Unmöglichkeit erscheinen musste, in Rücksicht auf seinen schulmässig anzustrebenden Turnunterricht, der ja ungestört an der Hand des einzelnen unterweisenden Lehrers seinen stetigen Fortgang haben soll.

Die Vorwürfe, die ich in einer jüngst erschienenen Schrift: s. die Kloss'schen Jahrbücher 1875, „Sind die Bestrebungen der Stadt Berlin zur Förderung des Turnens in den Schulen die richtigen?" den städt. Behörden in obiger Beziehung mache, lassen auch meinen Standpunkt hierin erkennen.

Da nun wohl selten noch eine Turneinrichtung für das Turnen der Erwachsenen, für die Männerturnvereine allein hergestellt werden wird, so werden wir dahin streben müssen, die Einrichtungen so zu machen, dass beiden, den Anforderungen der Schule und den Anforderungen der Turn-Vereine Rechnung getragen wird.

Wie das nach meiner Ansicht geschehen kann und muss, werde ich nun durch Beantwortung der dritten Frage zu erledigen suchen.

Anmerkung: Während des Vortrages wurden bei geeigneter Stelle herumgereicht:

1. Eine Abbildung des alten Eiselen'schen Turnsaales in der Dorotheenstrasse zu Berlin;
2. Eine Abbildung des Kluge'schen ersten selbsteingerichteten Turnplatzes in der Charité zu Berlin;
3. Eine Abbildung des Kluge'schen Turnsaales in der Lindenstrasse 66 zu Berlin;
4. Eine Abbildung des ersten Projektes zum Bau der grossen Turnhalle in der Prinzenstrasse zu Berlin;
5. Eine Abbildung des Turnhauses von A. Spiess in Darmstadt.

C. Nach welchen Grundsätzen lasse ich Turnräume einrichten und Turngeräthe darin aufstellen.

1. Der Turnplatz.

In den Jahrbüchern für die Turnkunst 1863 Seite 130 sagte ich über die Einrichtung eines Turnplatzes, wenn er den jetzigen Anforderungen entsprechen soll, Folgendes:

„Aber auch unsere Turnplätze müssen eine andere Gestalt erhalten, wenn sie nicht allein den Männerturnvereinen dienen sollen. Sie müssen für ein Schulturnen (in Gemeinübungen) und für ein Männerturnen (in Riegen) eingerichtet werden. Die Geräthe müssen in grösserer Anzahl angeschafft und so aufgestellt werden, dass sie gruppenweise zusammenstehen und ein Gemeinturnen (Massenturnen) an ihnen sich ausführen lässt. Hierbei ist es dann zweckmässig, lieber weniger Gerätharten anzuschaffen, dafür aber die Hauptgeräthe in entsprechender Anzahl.

Die gedrängtere Aufstellung der Geräthe hat den grossen Vortheil, dass nun auch ein gedrängteres Riegenturnen auf dem Turnplatze stattfinden kann, was dem beaufsichtigenden Lehrer (Turnwart) eine grosse Erleichterung bei seinem schwierigen Geschäft verschafft.“ —

Sehr zweckmässig ist es, dass möglichst viele Geräthe tragbar, fortstellbar gemacht werden, damit der Winter und das schlechte Wetter nicht auf sie einzuwirken braucht. Zur Aufnahme dieser Geräthe ist aber dann wiederum ein Turnschuppen, eine Turnhalle nöthig, die so gross hergestellt werde, dass alle diese beweglichen Geräthe darin Platz finden.

Bei den Gerüsten, die eingegraben werden müssen, sind die Theile **abnehmbar** einzurichten, die beim Turnen ergriffen werden, z. B. beim Rundlaufgerüst: die Kurbel, die Laufstränge und Griffe, die Schaukelreckstangen, die Schaukeldielen.

Beim Klettergerüst: die Kletterstangensysteme, die Leitern, die Taue.

Beim Tiefspringgerüst: die Tritte und Leitergestelle.

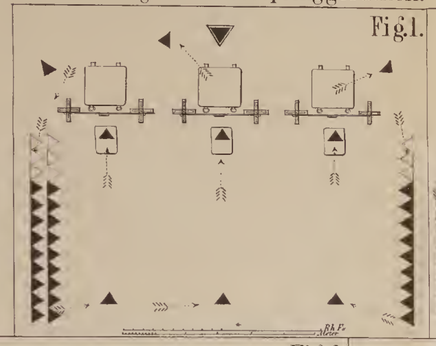
H. O. Kluges Aufstellung

der Gerüste und Geräthe auf dem Turnplatz und im Turnsaal und Aufstellung der Schüler an den Turngeräthen.

Die Aufstellung der Schüler an den Turngeräthen.

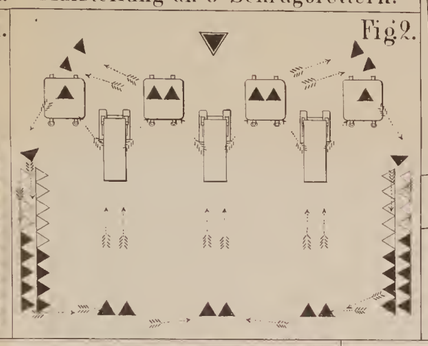
Aufstellung an 3 Freispringgeräthen.

Fig.1.



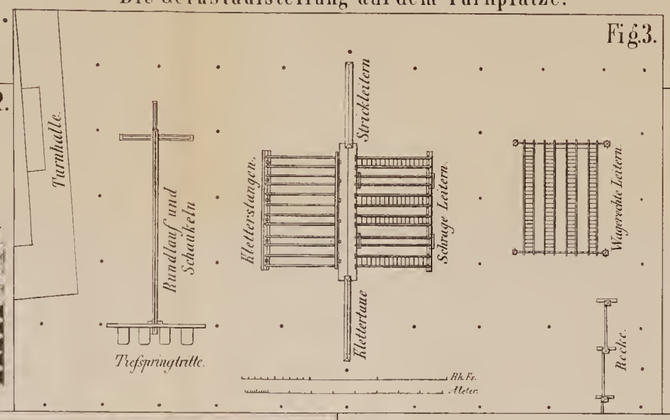
Aufstellung an 3 Schrägbrettern.

Fig.2.



Die Gerüstaufstellung auf dem Turnplatze.

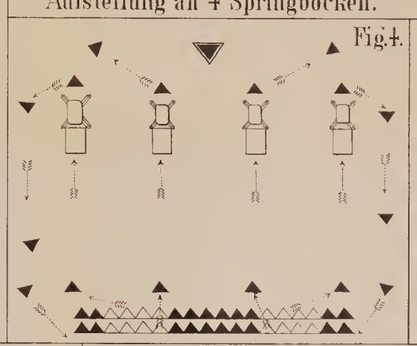
Fig.3.



Die Aufstellung der Schüler an den Turngeräthen.

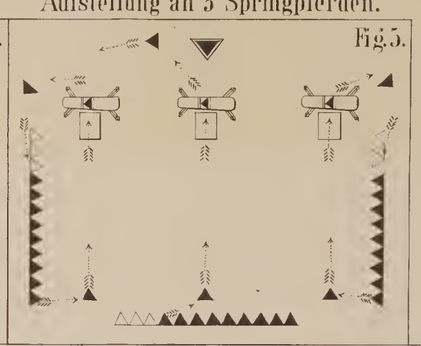
Aufstellung an 4 Springböcken.

Fig.4.



Aufstellung an 3 Springpferden.

Fig.5.



Aufstellung an 4 Wagerechten Leitern.

Fig.6.

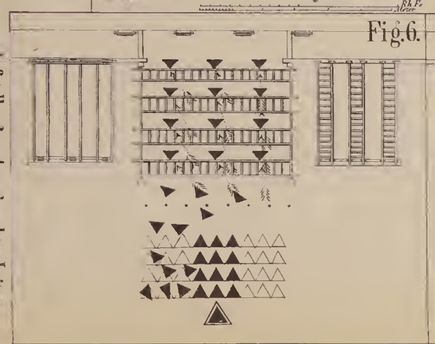


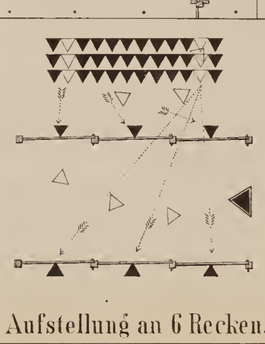
Fig.7.

Aufstellung an 3 schrägen Leitern.

Fig.8.

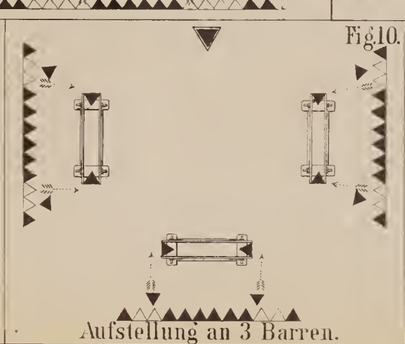
Aufstellung am Stangengerüst.

Fig.9.



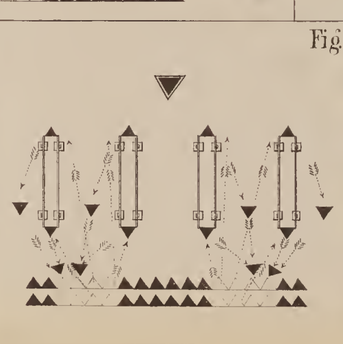
Aufstellung an 6 Recken.

Fig.10.



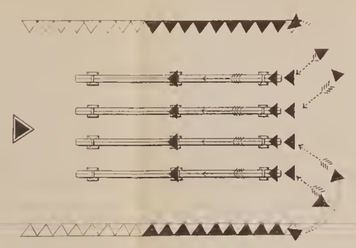
Aufstellung an 3 Barren.

Fig.11.



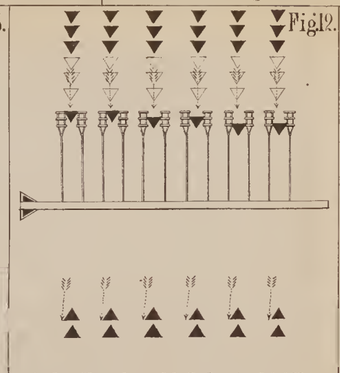
Aufstellung an 4 Hülsenbarren.

Fig.15.



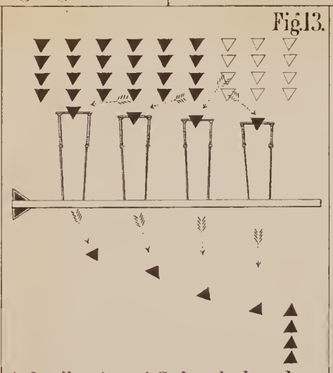
Aufstellung an 4 Schwebestangen.

Fig.12.



Aufstellung an 12 Schaukelgriffen.

Fig.13.

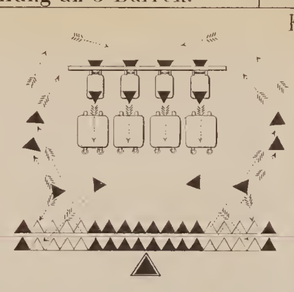


Aufstellung an 4 Schaukelrecken.

Fig.14.

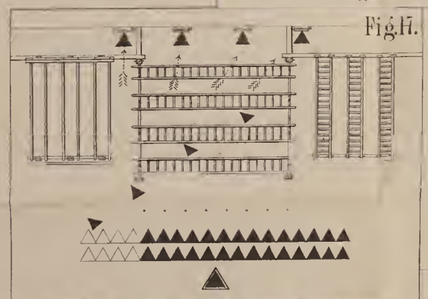
Aufstellung an 4 Rundlauf-Griffen.

Fig.16.



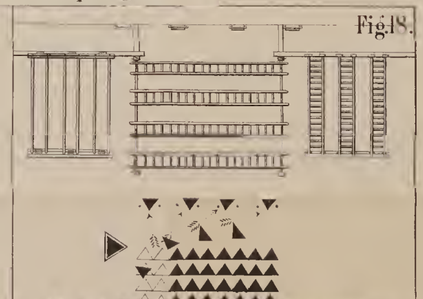
Aufstellung an 4 Tiefspringtritten.

Fig.17.



Aufstellung an 4 Steigebrettern.

Fig.18.



Aufstellung an 4 Taupaaren.

Fig.19.

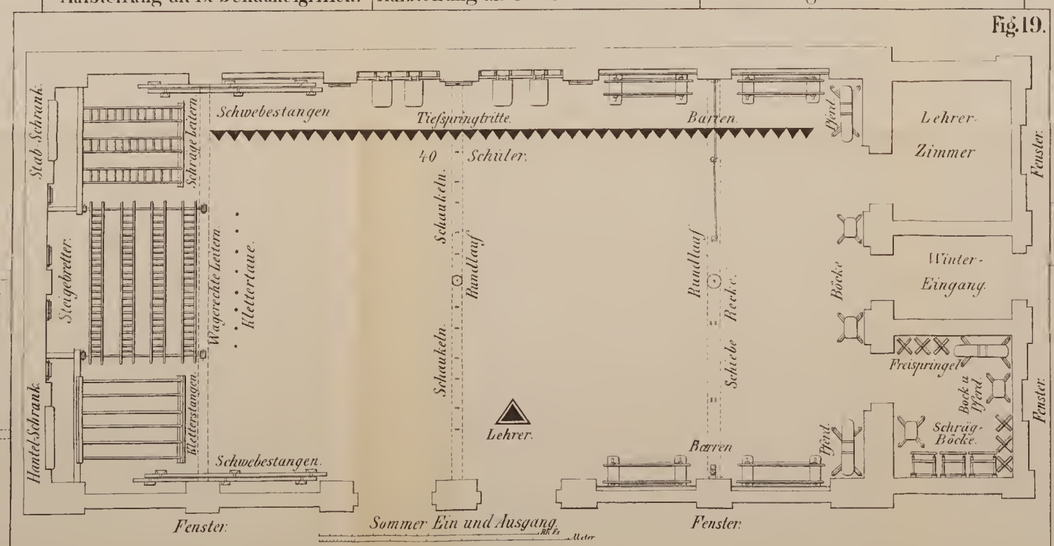
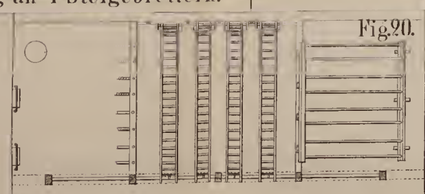
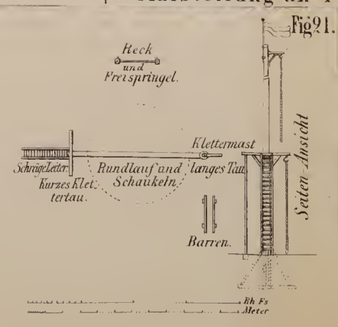


Fig.20.



Ungünstige Aufstellung der Gerüste im Turnsaal.

Fig.21.



Gerüst-Aufstellung auf dem Hofe der Königl. Charité in Berlin in den Jahren 32-36.

Normal-Turnhalle nebst Einrichtung und Aufstellung v. 40 Schülern in Stirn-Linie.

Litho Anstalt v. Th. Stein Nachf. E. Kunstler Berlin 1876

Beim Hangelgerüst: die Leitern mit den Stufenwangen und den Stellbolzen.

Die Reckständer sind mit Zinkkappen zu versehen, die Reckstangen sind abzunehmen.

Die Barren können Zinkkappen und abnehmbare Holme erhalten u. s. w. —

Der **Stand der Sonne** ist massgebend für die Aufstellung der Geräthe; die Springgeräthe müssen demnach so hingestellt werden, dass den Anlaufenden die Sonne nicht in das Gesicht scheint, also nach Mitternacht oder Morgen zu. Die schrägen Hangelstangen oder die schrägen Hangelleitern müssen ebenso gestellt werden, dass das Sonnenlicht von der Seite her sie und die Hangelnden trifft. Die Barren müssen ihre langen Holme eben deswegen nach Mitternacht oder Morgen richten, so dass der im Stütz auf beiden Holmen Uebende die Sonne seitwärts hat. Die Recke müssen ihre Stangenlänge dagegen nach Mittag und Abend hin wenden. Der Spielplatz, der mehr lang als breit einzurichten ist, muss seine lange Seite dem Mittage zuwenden, damit von Morgen nach Abend, oder umgekehrt, hineingelaufen und an diesen Grenzen die Aufstellung ohne Sonnenblendung genommen werden kann.

Wo es angeht und das Turnen sowohl in Gemeinübungen als auch in Riegen nicht hindert, müssen **schattenreiche Bäume** gepflanzt werden, dagegen ist alles Strauchwerk vom Turnplatze zu verbannen, weil es die Uebersicht hindert.

Ein **Turnplatz darf nicht zu gross** und **nicht winklig** angelegt werden. Der freieren Bewegung der Uebenden wegen muss er mindestens noch einmal so gross als ein geräumiger Turnsaal angelegt werden, Platz für die Freiübungen und Spielplatz mit eingerechnet.

Die Turnhalle muss in dem **einen Winkel** des Platzes errichtet oder doch so auf die schmale Seite des Platzes aufgestellt werden, dass neben ihr nicht Winkelplätze entstehen, sondern so, dass der Turnplatz frei und von der Halle aus übersichtlich vor ihr liegt.

Es muss ein Platz für die Frei- und Ordnungsübungen gross, eben und mit festem Kiesboden angelegt werden, ein zweiter Platz mit weichem, feucht zu erhaltendem Sande für die Spiele; beide Plätze sind mit schattigen Bäumen zu umgeben und dadurch abzugrenzen; ein dritter Platz, mit Baumreihen bepflanzt, kann für das Geräteturnen hergestellt werden, auch findet auf diesem letzteren die Aufstellung der Gerüste zu Gemeinübungen statt.

Es ist vorzuziehen, wie oben gesagt, wenig Geräthe arten, aber jedes Geräth mehrfach hinzustellen, und ist hier anzunehmen, dass für ein Klassenturnen von 25 Schülern 2 Ge-

räthe, von 40 Schülern 3, und von 50 Schülern 4 Geräthe genügen. Die Gerüste und Geräthe müssen so eingerichtet und aufgestellt werden, dass bald ein Klassenturnen, bald ein Riegenturnen an ihnen stattfinden kann.

Es wurden hier und an andern Orten Zeichnungen der dahin einschlagenden Einrichtungen und Gerätheaufstellungen für bereits so eingerichtete Schulen vorgelegt (siehe hier die Zeichnung Fol. 3).

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen. I. Theil: Das Lehrverfahren im Turnunterricht. Von Alfred Maul, Director der Grossherzogl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Karlsruhe. Karlsruhe, G. Braun. 1876. Gr. 8. VIII u. 94 S. (1 M. 20 Pf.) — Dieselbe. II. Theil: Die Ordnungs-, Frei- und Stabübungen. Von A. Maul. Ebend. VIII u. 191 S. (2 M. 20 Pf.)

In mehr denn einer Beziehung sind gegenwärtig und mit Recht die Augen der Turnlehrerschaft nach Karlsruhe gerichtet, wo von den Schülern Spiessens der Jüngeren Einer sich in der zuletzt eröffneten deutschen Turnlehrer-Bildungsanstalt häuslich eingerichtet hat, und nun nach seiner Weise sein Turnwerk im Interesse des Schulturnunterrichts und der Turnlehrerbildung mit Eifer und Erfolg treibt.

Der Lebensgang dieses Turnmannes hat viel Aehnliches mit dem von Spiess. Als Landsmann und Schüler von Spiess zog auch er aus Hessen nach der Schweiz, um hier das Lehr- und Turnlehreramt auch in der alten Werkstadt Spiessens, zu Basel, zu versehen. Für die Turnbestrebungen erwärmt, erhielt er auch wie Spiess in der Schweiz seine eigentliche Turntaufe, um sodann wieder nicht weit von Darmstadt in einem Lande zu wirken, das von jeher den freieren Regungen und Bewegungen auf allen Culturgebieten Vorschub leistete und natürlich auch für die Turnbestrebungen einen günstigen Boden abgab. Zwar ging man in Baden etwas spät an die eigentliche und umfassende Organisation des Schulturnwesens, wie wir aus den Relationen von Maul's Vorarbeiter,

unsers rührigen Collegen Wassmannsdorff, entnehmen konnten; allein man hat hier Vieles wirksam nachgeholt.

Doch gehen wir nun von der Person zur Sache über.

In vorstehenden Schriften haben wir es mit einem Werke des Herrn Director A. Maul zu thun, wie es sich aus seiner amtlichen Stellung fast von selber ergab und für die Turnlehrerbildung als Nothwendigkeit herausstellte. Bei der Einführung der badischen Lehrer in das Gebiet des Schulturnwesens war dem Verf. die Zeit nicht ausreichend, dieselben in wünschenswerthem Umfange mit der Methodik des Schulturnens bekannt zu machen, da ihm mit dem Hinweis auf die in den hervorragendsten Turnschriften zerstreut sich vorfindenden trefflichen methodischen Winken nicht gedient sein konnte, weil jene Schriften den Lehrern nicht immer zur Hand sind und die Wenigsten Zeit zum Durchstudiren haben. So machte sich der Verf. eben selbst daran, die Methodik des Turnunterrichtes in möglichster Kürze und Uebersichtlichkeit zu bearbeiten.

In 14 Hauptabschnitten erschöpft der Verf. die Aufgabe des ersten Theiles.

Anknüpfend an die Anschauungen Pestalozzi's, wonach die Nothwendigkeit des Turnens nur aus der Natur und Bestimmung des Menschen herzuleiten sei, und die Leibesübung nicht Zweck, sondern Mittel zum Zwecke einer harmonischen Erziehung benutzt werden solle, hält der Verf. im Anschlusse an Spiess die Forderung fest, dass das Turnlehreramt in die Hände der Lehrer der Schulen gelegt werde, wobei die eigene Turnfertigkeit des Lehrers nicht allein den Ausschlag zu geben habe, sondern namentlich Lehrgeschick und pädagogische Bildung überhaupt.

Die weiteren Abschnitte ergeben sich fast durchweg als Consequenzen der Spiess'schen Forderungen.

Sehr sorgfältig und eingehend ist Abschnitt III: „Grundsätze des Turnunterrichtes", behandelt, welche der Verf. unter 13 einzelnen Paragraphen entwickelt.

Aus den einzelnen Unterabtheilungen: Anschaulichkeit des Unterrichts, Genauigkeit der Ausführung der Uebungen, Stufenmässigkeit des Unterrichts u. s. w., heben wir einige Schlagsätze des Verfassers heraus: „Jede Uebung soll nicht eine Uebung für einen einzelnen Körpertheil allein, sondern stets eine Uebung für den ganzen Körper sein." — „So genau als man in seinen Forderungen ist, so beharrlich muss man die Schüler daran gewöhnen, ihnen allemal nachzukommen." — „Niemals darf die geforderte Anstrengung bis zur Erschöpfung der Kräfte des Schülers führen." — „Was mühelos erlernt wird, bringt in der Regel keinen turnerischen Gewinn."

Ganz ansprechend und zeitgemäss ist der § 10: „Ausbildung des Gefühls für das Schöne im Turnen." Nicht ohne Grund

hat man den deutschen Turnern den Vorwurf gemacht, dass sie sich lange Zeit mehr auf die Entwickelung einer einseitigen Kraft verlegten und deshalb ihnen gerathen, fleissiger den Grazien zu opfern. In jeder einzelnen Uebung, wie in der ganzen Reihenfolge der Uebungen muss ein harmonisch abgeschlossenes Ganze vor das Auge treten! Jeder Turner muss ein einseitiges, eckiges und tölpisches Wesen vermeiden und dafür an sich die Harmonie und gebildete Totalität aller seiner Kräfte darstellen. Diese Gesichtspunkte führt Hr. Maul hier den Turnlehrern zu Gemüthe, indem er S. 11 sagt: „Dem Turnlehrer bietet sich die meiste Gelegenheit dar, die Schüler an gute Körperhaltung und schöne Bewegungsformen zu gewöhnen. Es wäre schlimm, wenn beim Turnen nicht Rohheit und Hässlichkeit in Haltung und Bewegung fern gehalten werden könnte. Vor Allem sei in dieser Hinsicht der Turnlehrer selber ein Muster seinen Schülern. Was er ihnen vorturne, sei nicht blos richtig, sondern auch schön ausgeführt. Ueberhaupt sei sein eignes Verhalten und seine äussere Erscheinung frei von jeder Nachlässigkeit wie Geziertheit. Gebückt dastehen, gar mit den Händen in den Taschen, in vernachlässigtem Anzug, grobes Reden und plumpes Thun, dies Alles wirkt ebenso unvortheilhaft wie stutzerhaftes und manierirtes Wesen.“

Einen Schlagsatz aus diesem sehr beachtungswerthen Abschnitte heben wir noch heraus: „Mit der Möglichkeit einer Uebung ist nicht zugleich auch ihre Brauchbarkeit für den Turnunterricht bewiesen“, wodurch jenen Bestrebungen ein Damm entgegengestellt wird, wonach nicht selten die ungereimtesten, unnatürlichsten und hässlichsten Turnübungen aufkamen, zu welchen Bravourstücken die Turner deshalb gelangten, weil sie das Heil in einer auf die äusserste Spitze des physisch Möglichen getriebenen Leibesübung erblickten.

Nicht minder gelungen sind die übrigen Paragraphen dieses Abschnittes: „Allseitigkeit der turnerischen Ausbildung — Sorgfalt für das leibliche Wohl der Schüler — Gewöhnung an Zucht und Ordnung — Freudigkeit und Lebendigkeit des Unterrichts — Ausnutzung der Unterrichtszeit.“ In den „Beziehungen zum Leben und zur Wehrpflicht“ legt Hr. Maul die von ihm als eigenthümlich vertretene Ansicht dar, wonach der Schulturnplatz Fühlung mit dem Exercirplatz behalten soll, indem beim Schulturnen militärische Bewegungen berücksichtigt und mit militärischen Befehlsworten verwendet werden sollen. Der Verf. weist hier nach, dass diese von Einigen bemängelte Ansicht echt Spiessisch ist.

Nächst den Hauptabschnitten: Der Befehl — Beurtheilung der Leistungen der Schüler — Wiederholungen — Einfache und zusammengesetzte Uebungen — Gemein- und Einzelübung — Dauer- und Wettübung — Turnspiel und Kürturnen — Hilfeleistung und Zucht-

mittel — Hindernisse für den Turnunterricht — bildet einen würdigen Schluss dieses ersten Theiles der Abschnitt: „Der Lehrgang im Turnunterricht“ (S. 77—92), der in 10 einzelne Paragraphe zerfällt, der ebenfalls einen wahren Schatz von Goldkörnern turnerischer Schulmeisterklugheit bietet. „Die besten Anordnungen aber, so schliesst der I. Theil, die der Lehrer in seiner Turnstunde treffen kann, werden die sein, die bei den Schülern trotz ihrer Ermüdung das Bedauern hervorrufen, für heute im Turnen abbrechen zu müssen, und sie froh der nächsten Turnstunde entgegen sehen lassen, die auch ihm das Gefühl gewähren, ein gutes Stück Arbeit gethan zu haben und dem Ziele einen Schritt näher gekommen zu sein. Aus den Erfolgen der einzelnen Turnstunden setzt sich ja der Gesammterfolg seines Unterrichtes zusammen, und sie sind der beste Prüfstein für die Zweckmässigkeit seines Lehrverfahrens.“

Als Ergänzung dieses I. theoretischen Theiles führt nun der II. Theil in die Praxis hinüber, wobei sich der Verf. zunächst an diejenigen Turnarten hält, an denen der werdende Turnlehrer immer zuerst sein Lehrgeschick versuchen muss, und mit deren Hülfe sich selbst schon da ein Turnunterricht gestalten lässt, wo Mangel an Turnhallen und feststehenden Turneinrichtungen den Turnlehrer nöthigen, sich auf das Einfachste zu beschränken.

Ein freier geräumiger Platz wird sich für jede Schule finden, um die Ausführung der Frei-, Ordnungs- und Stabübungen zu ermöglichen, die noch durch Turnspiele ihre erwünschte Ergänzung erhalten können. Der umsichtige und praktische Verf. hat eben sein Buch vorzugsweise für Anfänger im Schulturnwesen, für Zöglinge der Lehrerseminarien und für Lehrer mit ungenügender Vorbereitung für den Turnunterricht bestimmt, die zunächst und zumeist sich auch mit primitiven Turneinrichtungen behelfen müssen. Deswegen ist jedoch der auf ein Minimum beschränkte Turnstoff nicht etwa dürftig verarbeitet worden, sondern so, dass auch jeder unter günstigen äusseren Turnverhältnissen arbeitende Turnlehrer daran volle Genüge haben wird. Definition und systematische Behandlung jener 3 Hauptturnarten lassen Nichts zu wünschen übrig.

Der Verf. schliesst sich bei den Uebungen mit dem eisernen Turnstabe den Forderungen O. Jäger's an und verlangt für die verschiedenen Altersstufen Stäbe von 4, 6 und 8 Pfund Schwere. Hierbei äussert sich Hr. Maul also: „Das Turnen mit dem Holzstabe gewährt indessen immer noch Vortheile genug, um es rathsam zu machen, dem eisernen Stab, wenn seine Anschaffung nicht erhältlich sein sollte, durch jene zu ersetzen“, welchen Satz Ref. sehr gern unterschreibt. Rec. ist überhaupt der Meinung, dass das Eisenstabturnen nur mit den oberen Turnklassen zu betreiben ist, weshalb er auch nur Eisenstäbe von Meterlänge und einer Schwere von

8—9 Pfund in Gebrauch nimmt. Es liesse sich darüber streiten: ob die Eisenstabübungen z. B. in die Volksschule gehören; denn der Satz unseres Collegen Dr. Lion: „Alle Turnarten gehören ihren Elementen nach in die Volksschule", wäre namentlich in Betreff des Kostenpunktes von grosser Tragweite und auch principiell zu bestreiten.

Es zeigt sich aber in der That, dass vielen Turnlehrern das Turnen mit dem Eisenstabe mehr imponirt, so dass sie die Holzstabübungen zurückstellen. Das Beste ist aber häufig genug ein Feind des Guten, so dass wir die Ehrenrettung des Holzstabes durch Hrn. Maul nur willkommen heissen, besonders da sich mit demselben auch die Jäger'schen Uebungsformen ausführen lassen.

Diese Beiseitestellung der Holzstabübungen ist namentlich auch im Interesse des Mädchenturnens zu beklagen, für welches allerdings die Jäger'sche eiserne Stabturnerei gar nicht resultirt.

Der Hauptinhalt des II. Theiles bezieht sich auf die Lehrpläne für die Ordnungs-, Frei- und Stabübungen für mittlere und obere Stufen, denen sich nun solche Uebungsbeispiele anschliessen, wie sie der Verf. überall in der Praxis bereits erprobt hat. Diese Uebungsbeispiele aus dem Gebiete der gedachten 3 Turnarten sind auf 5 Turnjahre vertheilt und zum Schlusse kommt der Verf. dem Lehrer noch mit einem Beispiele einer Vertheilung des Uebungsstoffes auf 4 Zeitabschnitte des Schuljahres zu Hülfe. Bezieht sich diese Vertheilung zunächst auf badische Schulverhältnisse, so wird sie doch auch für andere Schulgruppen brauchbar sein, da die Altersstufen, wie sie der Verf. bezeichnet, überall dieselben sind.

Uebrigens sind die zunächst für angehende Turnlehrercandidaten berechneten 2 Theile der Maul'schen „Anleitung" auch für den schon längst im Amt und Würden stehenden Oberturnlehrer sehr zu empfehlen, da man selten in dieser Weise die pädagogische Turnlehre so geschickt und vollständig zusammengestellt findet, wobei man überdies durch die klare und anziehende Schreibweise des Verfassers überall angenehm berührt wird. Wahrscheinlich wird der Verf. in einem III. Theile das Geräthturnen behandeln, welcher freilich grössere Schwierigkeiten bieten dürfte. Jedenfalls aber hat der Verf. mit diesen ersten Theilen seiner Anleitung einen guten Wurf gethan; wir haben es hier mit einem hervorragenden guten Turnbuche zu thun.

Dr. M. Kloss.

Deutsches Liederbuch zum Gebrauche bei Volks-, Gesangs- und Turnfesten für Schulen. Nebst einem Anhange vaterländischer Gedichte zum Declamiren. Herausgegeben von Dr. Otto Rentsch. Bromberg. Mittler'sche Buchhandlung. (H. Heyfelder.) 1876. Preis: 40 Pfennige.

Die Sammlung hilft einem wohl von manchem Collegen empfundenen Mangel ab. In leicht handlichem Format, für einen äusserst billigen Preis, werden hier 99 Lieder, darunter viele Perlen unserer Nationalliteratur geboten, welche den verschiedenen Bedürfnissen des Schullebens Rechnung tragen. Den eigentlichen Vaterlandsliedern, welche sich bis auf die Gegenwart erstrecken, folgt eine Anzahl Lieder, welche für Gesangsfeste, Turnfahrten und Turnfeste der Jugend sich eignen. Ein Anhang von Gedichten, welche bei nationalen Feiern declamirt werden können, ist beigegeben. „Zur Herausgabe hat der Umstand die Veranlassung gegeben, dass es zum Gebrauche bei unseren vaterländischen Festen zwar nicht an Büchern mangelt, welche Lieder für das Volk im Allgemeinen enthalten, wohl aber an solchen, welche für unsere Schuljugend passend sind. Einmal darf derselben aus der grossen Fülle des einschlägigen älteren und neueren literarischen Stoffes nur wirklich Gutes und bleibenden Werth Habendes in die Hand gegeben werden, und zum Anderen muss solche Auswahl von Allem frei sein, was mit dem sittlichen Bewusstsein des jugendlichen Alters nicht im vollen Einklange steht.“ (Vorwort.)

Trefflich hat der Herausgeber seine Aufgabe gelöst, und so mögen denn „die kleinen blauen Jungen“ unsers Collegen Rentsch hinauswandern in das „neuerstandne, freie deutsche Vaterland“ und einkehren in die Taschen und Herzen unserer jugendlichen Sänger und Turner.

Bromberg. Hellmann.

Nachrichten und Vermischtes.

Aachen. Am 20. Mai c. fand in der festlich geschmückten städt. Turnhalle vor dem Regierungs-Präsidenten, Herrn von Leipziger, die Schlussvorstellung des unter Leitung des Unterzeichneten für 16 Lehrerinnen aus Aachen und Burtscheid abgehaltenen Turncursus statt. Zu dieser Schlussfeier waren ferner erschienen die Herren Regierungs- und Schulrath Stoeveken, Kreis-Schulinspector Dr. Ross, Ober-Bürgermeister von Weise, Polizei-Präsident und Landrath Hirsch, mehrere Aerzte, Geistliche, Lehrer u. A. Es wurden verschiedene Ordnungsübungen, Freiübungen, Uebungen im Gehen, Laufen und Hüpfen vorgenommen. Hieran schlossen sich Stabübungen und einige Hangübungen an der schrägen Leiter. Den Schluss bildete ein Reigen. Alle Anwesenden folgten mit grossem Interesse den Uebungen und erkannten an, dass solche körperliche Bewegungen nicht nur geeignet sind, die Gesundheit zu fördern, sondern auch den Sinn für Schönheit und Ordnung zu steigern. Am Schlusse der Vorstellung, welche von 9—11 Uhr Vormittags währte, sprach der Herr Regierungs-Präsident seine Zufriedenheit mit den erzielten Resultaten aus.

Der Turncursus hatte begonnen am 25. April; der Unterricht wurde Vormittags von 8—11 Uhr in der städt. Turnhalle abgehalten. Von 8—9 Uhr wurden Ordnungsübungen, Freiübungen auf der Stelle, oder Uebungen im Gehen, Laufen, Hüpfen vorgenommen. Dann fanden von 9—10 Uhr Uebungen mit Geräthen oder an Gerüsten statt. Von 10—11 Uhr hielt ich theoretischen Unterricht oder es wurden Reigen und Spiele eingeübt. In den letzten vierzehn Tagen fand zu verschiedenen Malen applikatorischer Unterricht statt.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass alle 16 Lehrerinnen höchst regelmässig und mit grossem Eifer am Turncursus Theil genommen haben. Gewiss werden dieselben mit Freuden Turnübungen mit ihren Schülerinnen vornehmen und so zum Wohle der hiesigen weiblichen Jugend wesentlich beitragen. G. Mertz.

Berlin, 6. März. Das Schauturnen der dritten Lehrlings-Abtheilung des Turnvereins Froh und Frei am letzten Sonntag Nachmittag von 4—6 Uhr gab uns Veranlassung, der Turnhalle des Humboldt-Gymnasiums, Gartenstrasse 29, in ihrem vollendeten Zustande den ersten Besuch abzustatten. Die Halle, welche Ende vorigen Jahres dem Gebrauche übergeben wurde, ist eine der grösseren hiesigen Turnhallen und mit allen Vervollkommnungen der Neuzeit ausgestattet. An der einen Seite des fast quadratischen Hauptbaues von imposanter Höhe befindet sich eine Geräthekammer mit allen denkbaren turnerischen Requisiten, sowie ein Zimmer für den städtischen Turnwart, an

der gegenüber liegenden Seite eine geräumige, heizbare, mit Wasserleitung versehene Garderobe. Die in grosser Auswahl für alle Altersstufen vorhandenen Turngeräthe sind mit den neuesten Verbesserungen versehen; Einrichtung und Ausstattung der Halle sind nach den Angaben und unter Leitung des städtischen Turnwarts Herrn Hopfe ausgeführt. Die der Fensterreihe gegenüber liegende Wand wird zum grossen Theil von dem unseren Lesern aus den denkwürdigen Tagen des Einzuges im Jahre 1871 her wohl noch bekannten herrlichen Gemälde Anton von Werner's eingenommen, den Kampf und Sieg Deutschlands in mächtig bewegter, symbolischer Composition darstellend. Hoch auf goldenem Streitwagen in goldener Rüstung, den Flügelhelm auf den leuchtenden, wallenden Locken stürmt Germania daher, gezogen von weissen Rossen, auf denen Jünglinge mit Flammenschwertern reiten; neben dem Wagen schweben heroische Frauengestalten, Bayern und Württemberg darstellend, heran; über den im Sturz zusammengebrochenen Feind am Boden geht es unaufhaltsam dahin. Auf schwarzem, feurigen Ross eine hohe, königliche Reitergestalt mit dem Eisenkreuz auf dem Rundschild zeigt zurückblickend mit dem Schwert dorthin, wo in flammengerötheter, qualmender Luft der fränkische Aar dem deutschen Adler im Kampfe unterliegt. Neben dem Reiter stürmen unaufhaltsam die vereinigten deutschen Krieger vor, den afrikanisch-fränkischen Gegner blutend zur Erde streckend, seine Speere zersplitternd, seine Banner ihm entwindend. Das Gemälde, damals ein hervorragender Schmuck der via triumphalis ist jetzt die Hauptzierde der Halle und in dieser, der Heranbildung unserer Jugend zu tüchtigen Vaterlandsvertheidigern dienenden Stätte, recht eigentlich an seinem Platze. — Das Schauturnen selbst, an welchem sich etwa hundert Lehrlinge betheiligten, gewährte ein Bild frischen, regen Treibens und legte durch eine vortrefflich gehandhabte Disciplin Zeugniss ab von den tüchtigen Bestrebungen und den anerkennungswerthen Leistungen des Turnvereins „Froh und Frei."

Berlin, den 29. April 1876. In der königlichen Central-Turnanstalt hierselbst wird zu Anfang October d. J. wiederum ein sechsmonatlicher Cursus für Civileleven beginnen.

Für die Anmeldung und für die Aufnahme sind die früher mitgetheilten Bedingungen auch jetzt noch massgebend; ich empfehle aber besonders eine sorgfältige Ermittelung über die Beschaffung der Kosten.

Die königliche Regierung etc. hat hiernach das Weitere zu veranlassen und spätestens bis zum 15. August d. J. über die Aufnahme von Lehrern Ihres Ressorts zu berichten.

An
sämmtliche königl. Regierungen,
die königl. Consistorien in der
Provinz Hannover und den königl.
Ober-Kirchenrath zu Nordhorn.

Abschrift erhält das königliche Provinzial-Schul-Collegium zur gleichmässigen weiteren Veranlassung hinsichtlich der Unterrichtsanstalten seines Ressorts.

Durch die diesseitige Circular-Verfügung vom 4. April 1866 $\left(\frac{\text{U. } 25742}{\text{M. } 5292}\right)$ wurden bei Mittheilung des Reglements für die Turnlehrer-Prüfung vom 29. März d. J. Verhandlungen zu dem Zwecke eingeleitet, dass alle höheren Unterrichtsanstalten, soweit an denselben nicht bereits vollständig befähigte Turnlehrer fungirten, diese erhielten. Inzwischen sind viele Veränderungen eingetreten, auch zahlreiche neue Anstalten errichtet worden, und es liegt Grund zu der Annahme vor, dass gegenwärtig wieder an einer grösseren Zahl von Anstalten gehörig qualificirte Turnlehrer nicht vorhanden sind. Nähere Ermittelungen hierüber habe ich bereits durch Circular-Verfügung vom 19. d. M. (U. III. 4466) angeordnet und sehe mich ferner veranlasst, den nächsten Cursus in der königlichen Central-Turnanstalt vorzugsweise zur Ausbildung von Turnlehrern für Gymnasial- und Real-Lehranstalten, sowie für Schullehrer-Seminare zu bestimmen.

Es ist nicht blos abzuwarten, ob Meldungen eingehen, vielmehr muss von Aufsichtswegen verlangt werden, dass bei denjenigen Anstalten, an welchen für den Turnbetrieb nicht genügend gesorgt ist, einer der jüngeren Lehrer zur Absolvirung des Cursus veranlasst werde. Bei staatlichen Anstalten wird dieses Vorgehen, sofern ein nach seiner Persönlichkeit geeigneter Lehrer vorhanden ist, nennenswerthe Schwierigkeiten nicht bieten, und ich hege das Vertrauen, dass auch die Patronate der städtischen etc. Anstalten dem Verlangen gern entgegenkommen. Erheblich erleichtert wird der Eintritt in die königliche Central-Turnanstalt, wie ich unter Verweisung auf die Circular-Verfügung vom 1. Mai 1873 — U. 16,131 — (Centralbl. der Unter. Verw. Seite 275) noch ausdrücklich bemerke, durch die Möglichkeit, dass in Fällen des Bedürfnisses Unterstützungen für die Eleven aus Centralfonds gewährt werden können. Besonders lege ich darauf Gewicht, dass auch akademisch gebildete Lehrer die Befähigung zur Leitung des Turnunterrichts sich verschaffen. Namentlich wird bei grösseren Gymnasien und Realschulen, an welchen zwei und mehr Turnlehrer in Thätigkeit sind, unbedingt darauf zu halten sein, dass der erste derselben die Qualification für das höhere Lehramt nachgewiesen habe.

Das königliche Provinzial-Schul-Collegium hat hiernach das Weitere zu veranlassen und spätestens bis zum 15. August d. J. zu berichten.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage gez. Greiff.

An
sämmtliche königliche Provinzial-
Schul-Collegien.
I. N. 3960 U. III.
Centralblatt 1876. Juniheft.

— (Die 15. Versammlung von Turnlehrern) Schlesiens und Posens, welche am 18. d. Mts. in dem Prüfungssaale der höheren Bürgerschule I. abgehalten wurde, war von mehr als 40 Fachgenossen besucht. Nach einer kurzen Begrüssung der Erschienenen durch den Ober-Turnlehrer Roedelius, hielt Dr. Fedde über das Pentathlon oder den Fünfkampf der Hellenen einen

fast zweistündigen freien Vortrag, welchem die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Anknüpfend an die Bemühungen der deutschen Turnvereine, eine zweckmässige Wettturnordnung zu schaffen, wies der Vortragende auf das Vorbild der Hellenen hin, welche das Ideal einer harmonischen Ausbildung des Menschen erreicht hätten, wie kein anderes Volk der Geschichte. Das vornehmste aller griechischen Kampfspiele, das Pentathlon, wurde schon in der 18. Olympiade (708 v. Chr.) in den Kreis der nationalen Wettkämpfe zu Olympia gezogen, um sich allmälig von hier aus über alle Festorte Griechenlands zu verbreiten. Die fünf verschiedenen Kämpfe, aus denen sich dieser Wettkampf zusammensetzte, wurden an einem einzigen Festmorgen in ununterbrochener Folge durchgekämpft; drei von den 9 Hellanodiken waren mit ihrer Leitung betraut. So gepriesen nun dieser Fünfkampf im Alterthum war, so ist doch die Ueberlieferung über seine Zusammensetzung, seine Aufeinanderfolge und über die bei ihm giltige Wettkampfordnung dunkel und voll von Widersprüchen. Doch lässt sich leicht nachweisen, dass er aus Springen, Laufen, Speer- und Diskoswerfen und Ringen zusammengesetzt war. Um so mehr gehen die Nachrichten der Alten und die Meinungen der Neueren über die Art auseinander, wie diese Uebungsarten aufeinander folgten und wie der Sieg zuerkannt wurde. Ein einfaches und klares Zeugniss aus dem Alterthum existirt hierüber nicht; und der Vortragende sah sich daher zu einer constructiven Methode der Untersuchung genöthigt. Nachdem er die aus dem widerspruchsvollen Nachrichten des Alterthums geschöpften Vermuthungen von Boeckh, G. Hermann, Dissen, Philipp u. A. widerlegt hatte, suchte er, namentlich gestützt auf die historischen Berichte des Herodot und des Pausanias über den Fünfkampf des Tisamenos und Hieronymos und auf die von Philostratos überlieferte Sage über den Sieg des Peleus im Pentathlon, Schritt für Schritt weitergehend ein Kampfsystem zu construiren, wie es zugleich den Anforderungen entspricht, welche vom technisch-turnerischen Standpunkte aus gestellt werden müssen. Er gelangte dabei zu folgendem Ergebniss: Zunächst mussten alle Wettkämpfer einer Normalleistung im Weitspringen genügen; alsdann mussten alle die, welche das Erforderliche geleistet hatten, sich im Speerwurfe miteinander messen und die vier hierin Tüchtigsten liefen nunmehr um die Wette; von den Wettläufern musste der am wenigsten Tüchtigste abtreten und die drei Tüchtigsten schleuderten jetzt den Diskos oder die Wurfscheibe in die Weite. Wiederum wurde der schlechteste Diskoswerfer ausgesondert und die beiden Wackersten der Wackeren stritten schliesslich im entscheidenden Ringkampe um den Sieg. Der Vortragende veranschaulichte das Vorgetragene mit Hilfe eines Planes von Olympia und durch Abbildungen, welche Denkmälern des Alterthums entnommen waren. In der Besprechung, welche sich an diesen Vortrag anschloss, zeigte sich, dass die Hörer von der Richtigkeit der entwickelten Ansicht überzeugt waren, und es wurde das Kampfsystem des Pentathlon als ein wahres Meisterstück des auf Ausbildung der Gymnastik gerichteten Erfindungsgeistes der alten Griechen anerkannt.

Hierauf hielt der Oberturnlehrer Roedelius einen Vortrag über Turnhallenbau, in welchem er seine aus langjähriger Praxis geschöpften Ansichten darlegte. Er wies nach, dass ein Turnsaal für 50 Schüler 13 Meter breit und

16 Meter lang sein müsse, dass ein Saal für 100 Schüler bei derselben Breite eine Länge von 26 Meter beanspruche. Alsdann zeigte er, wie auf diesem Raume die Turngeräthe unterzubringen und wie die Turner aufzustellen seien. Auch dieser Vortrag wurde durch Pläne von Turnhallen anschaulich gemacht. Namentlich die Entwürfe zu der neuen Breslauer Turnhalle, welche in diesem Jahre in der Nähe der Ziegelbastion und der Gasanstalt erbaut werden soll, fanden den Beifall und die Anerkennung der Versammelten.

Da die Zeit vorgerückt war, konnten andere Gegenstände der Tagesordnung nicht mehr behandelt werden, nur der Antrag, einen Turnlehrerverein für Schlesien und Südposen mit Wanderversammlungen zu gründen, wurde wenigstens einer vorläufigen Besprechung unterzogen; die definitive Berathung und Beschlussfassung wurde der nächsten Turnlehrerversammlung vorbehalten. Dieselbe soll auch im Jahre 1877 wieder um die Osterzeit in Breslau stattfinden; in den Ausschuss der Turnlehrer wurden Dr. Fedde, Hennig, Roedelius und Stephan gewählt. Die Versammlung, welche um 3 Uhr eröffnet war, wurde gegen 7 Uhr geschlossen. Ausser anderen Turngeräthen waren langfaserige und kurzgeschorene Kokosmatratzen zur Ansicht ausgestellt; ein Theil der Versammelten nahm nach Schluss der Versammlung noch die neue praktisch eingerichtete Turnhalle der Realschule zum heiligen Geist in Augenschein.

Berlin, 20. Juni. Der durch die Anwesenheit des Wiener Schnellläufers Stefan Richter in Anregung gebrachte Schnelllaufsport nimmt immer grössere Dimensionen an. Am Mittwoch wagten nicht weniger als 18 Mann den Wettlauf mit dem Schnellläufer, der kurz nach 8 Uhr das Zeichen zum Beginn des Laufes gab. Die geringe Geschwindigkeit, mit der derselbe sich zuerst in Bewegung setzte, bewirkte, dass bis zum vierten Umlauf so ziemlich Alle ihm zu folgen vermochten. Von da ab beschleunigte jedoch Richter seinen Lauf und nahm beim siebenten Umlauf, wo er, wie gewöhnlich, die erste Minute sparte, einen solchen Anlauf, dass nur noch sechs an eine Fortsetzung des Wettkampfes denken konnten, eine Zahl, die beim zehnten Umlauf sich bereits auf zwei reducirt hatte. Diese beiden, ein Herr Roman und der bekannte Guichard, vermochten denn auch sich ziemlich dicht hinter dem Schnellläufer zu erhalten, bis beim zwölften Male der Erstere, wie es heisst, von Freunden des Schnellläufers ohne alle Veranlassung angehalten wurde. Die Entrüstung des Publikums machte sich jedoch sofort über diese unliebsame Unterbrechung in derartiger Weise laut, dass man es für angezeigt hielt, dem Herrn vom vierzehnten Umlauf an eine weitere Betheiligung zu gestatten. Beim zwanzigsten Umlauf stellte derselbe freiwillig den Wettkampf ein und seinem Beispiele folgte beim zweiundzwanzigsten Umlauf auch sein Mitconcurrent Guichard. Der Schnellläufer hatte inzwischen beim vierzehnten Umlauf die zweite und beim zweiundzwanzigsten Umlauf die dritte Minute erspart und mässigte nunmehr seinen Lauf so, dass er die Bahn in 57 Sekunden umkreiste; die letzten Male beschleunigte er ihn wieder etwas und erreichte in 31 Minuten 8 Sekunden sein Ziel, liess es sich jedoch nicht nehmen, noch zweimal ausserdem die Bahn zu durchlaufen.

— Nachdem der neue Sport des „Rollschlittschuhlaufens“ sich bei uns Bahn gebrochen hat, errichtet gegenwärtig die englische Gesellschaft Sacerdoti u. Co. nach den Entwürfen des hiesigen Baumeisters von Knobloch auf dem Terrain des ehemaligen Bernburger Gartens im Styl der italienischen Renaissance ein grossartiges Etablissement, welches nach seiner Vollendung eine der Zierden der Residenz werden wird. Die Anlage ist nicht ausschliesslich für das Rollschlittschuhlaufen bestimmt, sondern sie soll überhanpt ein Vergnügungs- und Erholungsort für unsere bessere Gesellschaft sein. Deshalb sind auch in erster Linie Musikaufführungen, grosse Militärconcerte in Aussicht genommen, auch werden während des Winters Bälle, carnevalistische Amüsements und andere Festlichkeiten arrangirt werden. Ferner beabsichtigen die Erbauer, welche schon in London zwei sehr bedeutende Skating-Rinks besitzen, öfters ein Preis- und Wettlaufen in ähnlicher Art und Weise, wie in England stattfinden zu lassen. Die ganze Anlage zerfällt in zwei mit einander verbundene Skating-Rinks, einen offenen, von Sitz- und Restaurationshallen, Café, Conditorei und geräumigem Orchester umgebenen, dessen Eröffnung binnen wenigen Tagen erfolgen wird und einen überdeckten, der als mächtiger, mit Galerie versehener Saal von 40 Fuss Höhe, mehr als 110 Fuss Länge und 80 Fuss Breite erst binnen einigen Monaten dem Publikum übergeben werden kann. Der offene Skating-Rink, welcher durch zwei mächtige Rundbogen-Oeffnungen mit der Bahn des überdeckten Saales in Verbindung steht und überhaupt das ganze, auf ihm stehende Gebäude von allen Seiten umschliesst, wird während der Winterzeit in eine durchaus sichere Eisbahn umgewandelt werden. Um das Etablissement möglichst allen Kreisen des Publikums zugänglich zu machen, sind nach dem Vorgange des zoologischen Gartens, Aquariums für verschiedene Tage verschiedene Entreesätze in Aussicht genommen.

Berlin, 10. Juni. Ueber die Geschichte des Turnens in Berlin sprach am Freitag Abend im Bezirksverein des Köpnicker Stadtviertels Dr. Angerstein. Das Turnen wurde in Berlin im Jahre 1809 durch Jahn und Friesen eingeführt, denen es zwei Jahre später gelang, den Turnplatz in der Hasenhaide zu eröffnen. Die Befreiungskriege riefen Jahn wie Friesen und mit ihnen eine Menge Berliner Turner zu den Fahnen; während ihrer Abwesenheit leitete ein Schüler Jahn's, Ernst Eiselen, die Leibesübungen der turnlustigen Berliner, bis Jahn nach dem Kriege zurückkehrte und die Oberleitung wieder in die Hand nahm. Die politische Strömung, die sich jedoch jetzt der leitenden Elemente bemächtigte, war dem Turnen derartig missgünstig gestimmt, dass 1819 sämmtliche Turnplätze Preussens geschlossen wurden; Jahn selber musste 6 Jahre in die Untersuchungshaft wandern, wurde dann mangelnder Beweise wegen zwar freigesprochen, durfte aber nach Berlin nicht wieder zurückkehren. Hier hatte inzwischen in den 20er Jahren Eiselen im Hause Krausenstrasse 10 einen „Voltigir- und Fechtsaal“ eröffnet, der später als „Turnsaal“ nach der Dorotheenstrasse 60 verlegt wurde und sich hier bis vor Kurzem, später unter Ballot's Leitung, erhalten hat. Mit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. trat eine dem Turnen günstigere Stimmung ein, das Turnen wurde wieder Gegenstand der Schule, Männerturn-

vereine (die Berliner Turngemeinde) bildeten sich. Die Vorgänge des Jahres 1848 liessen jedoch wieder eine gewisse Gefahr in der Turnerei, wie sie Deutschland trieb, erblicken, es wurde daher der bisherige Leiter des Turnens in Preussen, H. F. Massmann, abgesetzt und der aus Schweden heimkehrende Hauptmann Rothstein an seine Stelle berufen mit der Aufgabe, die deutsche Turnerei durch die schwedische Gymnastik zu verdrängen. 1851 wurde die Centralturnanstalt begründet, dieselbe vermochte jedoch unter Rothstein's Leitung bis 1863 wenig Erfolge zu erzielen. Gegenwärtig befindet sich dieselbe wie überhaupt das gesammte Berliner Turnen wieder auf den echt deutschen Grundlagen, wie sie Jahn gegeben und Spiess verbessert hatte.

Berlin, 21. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Kultusministers wird in der hiesigen königlichen Centralturnanstalt zu Anfang October d. J. ein sechsmonatlicher Kursus für Civileleven beginnen; derselbe ist, wie der „Reichs-Anz." erläutert, vorzugsweise zur Ausbildung von Turnlehrern für Gymnasial- und Real-Lehranstalten, sowie für Schullehrer-Seminare bestimmt Dabei soll nach einer Bestimmung des Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten nicht blos abgewartet werden, ob Meldungen eingehen, vielmehr soll von Aufsichtswegen verlangt werden, dass bei denjenigen Anstalten, an welchen für den Turnbetrieb nicht genügend gesorgt, einer der jüngeren Lehrer zur Absolvirung des Kursus veranlasst werde. Erheblich erleichtert wird der Eintritt in die königliche Centralturnanstalt durch die Möglichkeit, dass in Fällen des Bedürfnisses Unterstützungen für die Eleven aus Centralfonds gewährt werden können. Besonders legt der Minister darauf Gewicht, dass auch akademisch gebildete Lehrer die Befähigung zur Leitung des Turnunterrichtes sich verschaffen. Namentlich wird bei grösseren Gymnasien und Realschulen, an welchen zwei und mehr Turnlehrer in Thätigkeit sind, unbedingt darauf zu halten sein, dass der erste derselben die Qualifikation für das höhere Lehramt nachgewiesen habe.

— Freyburg a./U. Am 7. Juni Abends ist Emilie Jahn, geb. Hentsch Wittwe des Turnvaters Jahn, hier nach kurzen Leiden entschlafen. Sie hinterlässt einen Schwiegersohn (Lehrer Quehl in Freyburg) und dessen zwei Söhne als Nachkommen. Die erste Gattin Jahn's, Helene Kollhof, war eine Mecklenburgerin, deren Sohn Siegfried Jahn in Nordamerika unter nicht glänzenden Verhältnissen lebt. Die soeben verschiedene Gattin lernte Jahn in Colberg kennen, als er dort gefangen sass. Sie war am 2. November 1802 geboren, also 74 Jahr alt. Noch in jüngster Zeit waren unter den deutschen Turnern Sammlungen im Gange, um den Lebensabend der hochbetagten Frau sorglos und mild zu gestalten.

Frankreich. Nach einer Nachricht aus Paris v. 9. Juli scheint man auch in Frankreich die Turnfahrten als Erziehungsmittel zu würdigen, wie das ein Rundschreiben des Unterrichtsministers ausspricht. Freilich weichen diese Turnfahrten von der Einfachheit der Deutschen ab, da die Gebirgswanderungen im Sinne der Alpenclubs den Geldbeutel der Schüler stark in Anspruch nehmen dürften. Jener Artikel selbst lautet also: „Bei Gelegenheit der bevorstehenden Schulferien weist der Unterrichtsminister Waddington die Vorsteher der Lyceen in einem Rundschreiben auf die Vortheile

des „Alpenclubs“ hin, der in der Absicht gegründet worden, in Frankreich den Geschmack am Reisen, vor Allem an Fusswanderungen wachzurufen. Obwohl dieser Verein seine Entstehung Privatleuten verdankt, hält es doch der Minister für seine Pflicht, officiell eine Einrichtung zu empfehlen, welche auf die körperliche, geistige und moralische Entwickelung der Jugend grossen Einfluss üben kann. Diese Schulfahrten finden von Jahr zu Jahr mehr Anklang. Im vorigen Jahre unternahmen 9 Anstalten und in den letzten Osterferien 5 Schulen grössere Ausflüge. Die Staats- und Privateisenbahnen gewähren Preisermässigungen; der Club giebt jede wünschenswerthe Auskunft und übernimmt die Beschaffung von Wohnungen. Die Preisermässigung erstreckt sich bis auf die Generalstabskarten und die Reisehandbücher.“

Berlin, den 26. Juni 1876.

Das 25jährige Jubiläum der Königlichen Centralturnanstalt.

Der Aufruf der ehemaligen Civileleven der kgl. Centralturnanstalt: Professor Kinzel zu Ratibor, Regierungs- und Schulrath Königk zu Stettin, Oberturnlehrer Rödelius zu Breslau, das bevorstehende 25jährige Jubiläum der Anstalt seitens der Civilabtheilung festlich zu begehen, hat, wie zahlreiche Zuschriften beweisen, allgemeinste Zustimmung gefunden. In Berlin hat ein provisorisches Comité Ende Mai eine Versammlung der in Berlin lebenden ehemaligen Civileleven und Hospitanten, welche letztere ebenfalls als zur Anstalt gehörig betrachtet werden, veranstaltet, um die vorbereitenden Schritte zu thun.

In dieser Versammlung wurde zunächst ein definitives Festcomité gewählt, bestehend aus: Dr. E. Angerstein, Professor Dr. Euler, Gemeindelehrer G. Schulz, Schulvorsteher Schobert, Turnanstaltsvorsteher H. O. Kluge, Lehrer an der Centralturnanstalt G. Eckler, städtischem Turnwart Weidler, und wurde denselben die Befugniss zuerkannt, sich zu ergänzen und Subcomité's zu bilden — sie wählten noch Herrn Dir. Dr. Schottmüller, ehemaligen Hospitanten der Centralturnanstalt, und als auswärtige Vertreter die Unterzeichner des ersten Aufrufs, die anfangs genannten Herren Kinzel, Königk und Rödelius in das Comité, — dann wurde ein vorläufiges Festprogramm aufgestellt, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist:

Die Hauptfeier soll am zweiten und dritten October stattfinden. Am ersten Tag Vormittags ist ein Festakt, wenn möglich in den Räumen der Centralturnanstalt, Nachmittags und bzw. Abends sind praktische Turnvorführungen verschiedener Art. Am zweiten Tage des Vormittags ist eine Vorstellung der städtischen Feuerwehr beabsichtigt und soll dann ein gemeinschaftlicher Ausflug, bzw. der Besuch hiesiger Sehenswürdigkeiten, besonders solcher turnerischen Charakters (Turnhallen u. s. w.) erfolgen.

Als Festbeitrag wurden 4 Mark angenommen, nämlich 1 Mark 50 Pfennige für die erwachsenden Unkosten (Druck der Zuschriften, Festkarten, Porto, Decoration u. s. w.) und 2 Mk. 50 Pf. für das Festessen (den Wein nicht eingerechnet). Es wurde festgesetzt, dass die Theilnehmer am Feste den Festbeitrag von 1 Mk. 50 Pf. sofort mit der Anmeldung einsenden sollten, dass

in Bezug auf den Beitrag für das Essen es ihnen aber freistehen sollte, ob sie denselben mit einsenden oder erst hier einzahlen wollten.

Es wurde ferner beschlossen, an Seine Excellenz den Unterrichtsminister Herrn Dr. Falk eine Eingabe zu richten, um Gewährung der Räume der Centralturnanstalt zum Festakt, ferner um Bewilligung des Urlaubs für die auswärtigen Besucher des Festes und endlich um Erwirkung von Fahrpreisermässigung beim kgl. Handelsministerium. Auf dies Gesuch ist zwar noch kein endgültiger Bescheid eingetroffen — es war dies in der kurzen Zeit auch nicht möglich — es dürfte aber Hoffnung auf wenigstens theilweise Erfüllung der in demselben ausgesprochenen Wünsche vorhanden sein.

Die aufgeworfene Frage, wer als zum Feste zugehörig zu betrachten sei, ist dahin beantwortet, dass in erster Linie auf die Theilnahme der eigentlichen Eleven und der Hospitanten gerechnet werde, dass aber auch Gäste (als solche seien auch die in den Räumen der Centralturnanstalt geprüften Turnlehrer zu betrachten) unter denselben Bedingungen wie die Eleven und Hospitanten am Feste theilnehmen könnten.

Die Thätigkeit der Subcomité's soll sich auf die Correspondenz, auf Ermittlung billiger Quartiere (wirkliche Freiquartiere können bei den Berliner Wohnungsverhältnissen nicht in Aussicht genommen werden), das Festessen u. s. w. erstrecken.

Anmeldungen zum Feste nebst Einsendung der Festbeiträge an den Schatzmeister Herrn H. O. Kluge, Berlin, SW. Kleinbeerenstr. 27 werden thunlichst bald erbeten und wird im August weitere Mittheilung erfolgen. Die Uebersendung der Festkarte wird rechtzeitig geschehen.

Das Comité.

Im Auftrage:

Dr. Angerstein, Professor Dr. Euler.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **E.** in **B.** Der gewünschte Jahrgang folgt nach. Hrn. **D.** in **P.** Die beregte Angelegenheit wird sich bei Ihrer persönlichen Anwesenheit erledigen lassen. Hrn. Prof. **J.** in **St.** Dank für die interessante literarische Gabe. Hrn. **M.** in **A.** Dürfte sich bereits erledigt haben. Hrn. **W.** in **M.** Immer so schweigsam? Hrn. **Sch.** in **A.** Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Randglossen zu der bei der 8. deutschen Turnlehrerversammlung von Hermann in Braunschweig gestellten Thesis:

„Unser deutsches Turnen, so wie es sich jetzt gestaltet hat, genügt nicht, um die Leibesübungen zur Volkssitte zu erheben."

Von Dr. **M. Kloss.**

„Derohalben müssen unsere Knaben ernst und streng auferzogen werden; nicht tändelnd und spielend, wie Etliche thun." Dr. Martin Luther.

Hochverehrte Collegen!

Wenn ich das Wort ergreife, um dem Vortrage unseres Collegen Hermann einige Bemerkungen anzuschliessen, so nehme ich die Berechtigung dazu davon her, dass ich eigentlich der Vater von dem Kinde bin, das nun Hr. Hermann heute hier in seiner Heimath in die Welt gesetzt hat.*) Denn schon in Salzburg hatte ich die deutsche Turnlehrerschaft zu einem Beschlusse aufgefordert, welcher dahin ging, dass zu den beiden unumgänglich nothwendigen 2 Turnzeiten wöchentlich noch eine dritte zu ermitteln sei, in welcher den Turnschülern die Leibesübung in der Form des freien Jugend- und Volksspieles geboten werden solle. Diese Frage tritt nun heute von Neuem an uns heran, wenn auch in anderer Form. Aber gerade diese Form veranlasst mich zu einigen Gegenreden, zu welchen ich um so mehr Veranlassung finde, als College Hermann, wie Sie soeben gehört, durch Bemängelung einiger von mir in Salzburg gethanen Aeusserungen mich dazu provocirt.

---

*) Wir schicken diese Bemerkungen dem ausführlichen Berichte über die 8. Turnlehrerversammlung in Braunschweig voraus. Red.

Wenn man nämlich recht wohl alle Dem beistimmen kann, was College Hermann zu Gunsten des Spieles und der Volkswettübungen vorgebracht hat, so habe ich doch Anstoss genommen an jener Form der Hermann'schen These, wie sie in der Tagesordnung der deutschen Turnlehrerversammlung gestellt und von da aus durch die Presse in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

Der Satz: „Unser deutsches Turnen, wie es sich jetzt gestaltet hat, genügt nicht" wird zwar durch den Nachsatz: „um die Leibesübungen zur Volkssitte zu erheben" für uns Turnlehrer verständlich und unverfänglich; allein das grössere Publikum fasst ihn nach jener Redewendung leicht anders auf, wie das in der That aus verschiedenen Zeitungsartikeln bereits zu entnehmen war.

Da hat man die Sache so verstanden, als wären die Turnlehrer endlich zu der Einsicht gekommen, dass der seitherige Turnbetrieb sein Ziel verfehlt habe, indem mit jener These offenbar durch die von Hermann ertheilte Censur ungenügend der Stab über das neuere Schulturnen gebrochen werde; denn allem Anscheine nach hätte sich dasselbe überlebt, habe einen schulmeisterlich-pedantischen Charakter angenommen, den es mit einer frischeren Strömung vertauschen müsse u. dergl. m.

Es ist dieser Vorwurf nicht neu; denn er ist noch bis auf die jüngsten Tage der neueren Richtung des Schulturnens, namentlich nach Spiess'schen Principien, gemacht worden; z. B. von jenen Turnromantikern und starren Anhängern der Jahn'schen Schule, die auf den neueren Turnplätzen ein von frischer, fröhlicher und vaterländischer Begeisterung gehobenes und getragenes Turnplatzleben vermissen wollen und dagegen den neueren Turnanstalten vorwerfen, als herrsche in ihnen eine steife Commandoförmlichkeit, ein Drillen und trocknes Formenwesen.

Bei solchen Gegnern des zu einer verbindlichen und strengen Schuldisciplin umgewandelten Turnens dürfte die Thesis unseres Collegen Hermann besonderen Anklang gefunden und vielleicht im Allgemeinen die Sache unseres Schulturnwesens nicht gerade in ein günstiges Licht gestellt haben.

Nur deshalb halte ich es für angezeigt, bei sonstiger Uebereinstimmung mit jenen Ansichten, welche das Turn- und Bewegungsspiel betonen, einige Bemerkungen über die Stellung unseres modernen Schulturnwesens zu dieser Frage beizufügen. Wenn Hr. Hermann zur Begründung seiner These auf den Rückgang des Turnvereinswesens hinwies und davon die Nothwendigkeit der Betonung der Volkswettspiele entnahm, so lag hierin eine unklare Vermischung jener beiden gleichwichtigen Richtungen des Turnwesens. Bei einer Versammlung deutscher Turnlehrer denkt aber Jeder zunächst an das von denselben vertretene

Schulturnwesen, und nur mit Bezug darauf will ich mit meinen Randglossen zu Hermann's Vortrage verstanden sein.

Das heutige Turnen der Schulen tritt innerhalb des Schulorganismus auf und hat darnach allerdings einen mehr schulmässigen Charakter erhalten, wonach es gleich den übrigen den Geist bildenden Schuldisciplinen den Einzelnen mit seinen leiblichen Kräften und Anlagen in eine heilsame Zucht nehmen und ihn dadurch zur leiblichen Tüchtigkeit und Freiheit bringen soll.

Jene Disciplin des Geistes, welche unsere Schulen z. B. mit dem Unterricht in den Sprachen, der Mathematik und dergl. m. verfolgen, giebt zugleich Mass und Richtung für das Disciplinären des Körpers durch den Turnunterricht.

Und wenn wir uns fragen, wodurch Deutschland gross geworden, so muss eben hingewiesen werden auf jene strenge Schulung der Nation, von der Dorfschule bis zur Hochschule hinauf.

Für das deutsche Volk stellt sich deshalb im Hinblick auf seine Schuleinrichtungen die Nothwendigkeit einer strengen und methodischen Turnschule heraus, welche ihrer nächsten Aufgabe, der leiblichen Erziehung, zu genügen hat, unbekümmert um die Frage: ob das Turnen zur Volkssitte werde oder nicht.

Wenn so auf der einen Seite die Turnschule genauere Fühlung und Uebereinstimmung mit der Lernschule zu wahren hat, so muss sie auch ihre Beziehungen zur Wehrschule der Nation sorgfältig pflegen.

Denn Deutschland ist nicht allein gross geworden durch seine Schulen, sondern auch durch die allgemeine Wehrpflicht und die Bildung eines nationalen Heeres.*)

Und werfen wir einen Blick auf die Ausbildung unseres „Volkes in Waffen", so finden wir auch hier eine strenge Schule des Körpers und Geistes.

Und wer ist denn der Hauptlehrmeister unserer Soldaten? Das ist der alte wohlbekannte, nicht gerade gern gesehene mürrische aber unerbittliche Drill — dieser unsterbliche Schutzgeist unseres Volksheeres. Der Drill hat unsere Armee gross gemacht.

Denn wenn der Soldat so gewöhnt wird, dass jeder Muskel und jeder Pulsschlag dem Willen und Befehle des Vorgesetzten gehörig folgen, da erziehen wir eben solche Männer, die dann

---

*) „Die preussischen Schlachten hat nicht der Schulmeister, sondern der Erzieher, der Staat gewonnen, der Staat, welcher jetzt bald 60 Jahrgänge der Nation zu körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische, zu Ordnung und Pünktlichkeit, zu Treue und Gehorsam, zu Vaterlandsliebe und Mannhaftigkeit erzogen hat." Graf Moltke (im Reichstage am 8. Febr. 1874).

bei 25° Hitze, Helm auf dem Kopfe, fest zugeknöpft und mit dem Tornister bepackt mit festem Schritte dem Feinde entgegen marschiren. Nur die Gewöhnung an den stärksten Zwang des Geistes und Leibes giebt dann dem Einzelnen die Zuversicht des Könnens und die Bürgschaft für das erfolgreiche Zusammenwirken der Gesammtheit. So wird uns der Blick auf die wichtigsten deutschen Staatseinrichtungen, der Schul- und Wehrverfassung, einen Fingerzeig geben, das Schulturnen nicht in die Form des Spieles zu kleiden.

Nun, ich sollte meinen, dass unser Spiess'sches Schulturnen nach seiner ganzen Verfassung redlich mitgewirkt hat an diesem strengen Werke der Nationalerziehung, so dass wir daran festzuhalten haben, auch wenn der Ruf ertönen sollte: weg mit dieser ungenügenden engherzigen Turndrillerei.

Wir besitzen offenbar einen Schatz an dieser deutschen Turnschule, einen Schatz, den eben diejenigen Nationen nicht besitzen können, denen der Begriff einer allgemein verbindlichen Volksschule in deutschem Sinne abgeht und die sich bis zu dem Gedanken einer allgemeinen Wehrpflicht noch nicht erheben konnten.

Wir finden deshalb auch, dass solche Nationen, bei denen eine turnerische Jugenderziehung nicht allgemein geworden ist, einen Ersatz in solchen Volks- und Wettspielen suchen, die nur für einen kleinen Theil der Bevölkerung eine schwache Andeutung einer leiblichen Ausbildung geben und deshalb für die Nation einen sehr zweifelhaften Werth haben.

Die Hermann'schen Thesen haben auch allem Anscheine nach ihre äussere Veranlassung durch den Umstand gefunden, dass bei uns in Deutschland Amerikaner und Engländer es lieben, sich zu Spielgesellschaften unter dem Namen „Football-Club" zusammenzuthun und sich mit Preiswettkämpfen im Laufen, Springen, Ringen und Ballwerfen sehen zu lassen. Solche mit einer gewissen Ostentation in Scene gesetzten Wettspiele haben etwas Bestechendes und veranlassen nicht selten das oberflächliche Urtheil, als seien solche Turnspiele dem simplen Turnen vorzuziehen. Dieses Urtheil scheint mir eben durch die betreffende Thesis dadurch einige Nahrung erhalten zu haben, dass eben das Turnen mit dem Spiele in Parallele gestellt wurde.

Das letzte Festspiel dieser Art habe ich erst am 8. April d. Js. in Dresden mit angesehen. Es war öffentlich dazu eingeladen worden, und gegen ein Eintrittsgeld von 1½ Mk. konnte man auf einem eingefriedigten Wiesenplane Platz nehmen, wo in langen Reihen namentlich die vornehme Damenwelt reich vertreten war. Auf der einen Seite des Spielplatzes fuhren elegante Equipagen auf, an deren Spitze unser König mit Frau Gemahlin

und Gefolge hielten; denn der Hof war eigens dazu eingeladen, die Königin sogar gebeten worden, die Preise zu vertheilen. Eine Musikkapelle spielte zur Ausfüllung der langen Zwischenpausen ihre Weisen auf. Ein ausführliches Programm führte 15 verschiedene Kampfarten auf; die Preise für die Sieger, bestehend aus silbernen Pokalen, Kannen, Bechern u. dergl., waren auf einer Tafel aufgestellt. Die Preisringer selbst erschienen in theatralischem Costüm von roth-, blau-, gelb- oder weissgestreiftem Tricot mit Schärpen und leichtem Schuhwerk von Segeltuch. Mehrere Preisrichter waren an besonderen Abzeichen erkenntlich und als Festordner machte der amerikanische Geistliche Reverend Gilderdale die Honneurs.

Von den Kampfarten kamen nacheinander Wettlauf ($56\frac{1}{2}$ Meter in 11 Secunden), Kugelschocken (16 Pfund schwere Kugel auf 32 Fuss 8 Zoll), Rennen mit 10 Hindernissen, Hochsprung (4 Fuss 10 Zoll), Wettlauf ($\frac{1}{4}$ engl. Meile in 62 Sec.), Wettgehen (1 engl. Meile in 9 Min.), Weitsprung (17 engl. Fuss), Cricket-Ball und zum Schluss „Dreibeiniges Rennen“, wobei 5 Paare antraten, von denen jedes durch Zusammenbinden des rechten und linken Beines zu einem Ganzen verbunden war. Dieser komische Wettlauf wurde auf eine Entfernung von 100 Yards ausgeführt, wobei 2 Paare durch Hinfallen kampfunfähig wurden, während die übrigen in immerhin schnellem Lauf das Ziel erreichten.

Uebrigens waren die Theilnehmer an den Wettspielen nur in geringer Zahl vertreten, etwa 15 junge Leute im Alter von 16—20 Jahren nahmen daran Theil. Nach den Uebungen Aller kamen dann die Besseren zum engeren Wettkampf, wobei man immer dieselben Leute sah. Da diese Wenigen nicht im Stande waren, gleich von einer anstrengenden Wettübung zu einer anderen überzugehen, so mussten längere Ruhepausen gewährt werden, wodurch der ganze Verlauf des Festspieles den Charakter der Langweiligkeit annahm. Ref. achtete namentlich auf die Sprungübungen, die nach unseren turnerischen Begriffen nicht schön und kunstgerecht ausgeführt wurden. Beim Hochsprung über eine Schnur oder sonst ein Hinderniss schien es die Hauptsache zu sein, überhaupt und gleichviel auf welche Weise nur darüber hinweg zu kommen, wobei die Springer mit vorgekehrter Leibesseite auf einen Fuss niedersprangen u. dergl. m. und sich überhaupt als turnerische Naturalisten darstellten. Dagegen waren die Leistungen im Werfen und Laufen ganz respectabel. Im Allgemeinen aber konnte die gleichmässige harmonische körperliche Ausbildung vermisst werden, weil den jungen Leuten die methodische turnerische Schulung fehlt, wie sie auf deutschen Turnplätzen gepflegt wird. Denn wenn diese Fremden, welche uns als Muster des volksthümlichen Turnens vorgehalten

werden, auf deutschen Turnplätzen eine Turnerschaar im Takte ihre Freiübungen ausführen sehen, so bezeichnen sie das wohl geringschätzig mit „drilling“.

Uebersah man so die gesammte Vorführung dieser volksthümlichen Wettspiele, so standen die Leistungen dieser wenigen jungen Leute in keinem Verhältnisse zu dem äusseren Aufwande und der Ostentation, mit welcher sie vor die Oeffentlichkeit traten.

Es würden sich allerlei gewichtige turnerische und pädagogische Bedenken erheben, wenn man für unsere deutsche Jugend etwa in dieser amerikanisch-englischen Manier Wettspiele einrichten wollte. Eher wäre es wohl möglich, jene Wettspiele der Amerikaner mit unter unsere Turnspiele aufzunehmen; allein wir haben selbst einen Schatz solcher Wettspiele, der nur erschlossen werden muss, indem wir Turnlehrer diese Spiele mehr gangbar zu machen suchen, wozu allerdings mehr Turnzeit gewonnen werden muss.

Sonst aber stimme ich vollständig der Forderung bei, dass, aber nur im Anschlusse an die Turnschule und als Resultat derselben, dem Turnspiele mehr Concessionen zu machen sind, als das seither geschehen. Entschieden müsste ich mich gegen den etwaigen Vorwurf verwahren, als wollte ich beim Turnen der Schulen den „Drill“ verherrlichen oder einem Turnen nur in Reih' und Glied das Wort reden. In meinen Schriften wie in der Praxis habe ich stets den Satz Pestalozzi's beherzigt: „Der Lehrer muss sich vor ordonnanzmässiger Steifheit hüten; die pädagogische Gymnastik unterscheidet sich vorzüglich auch dadurch von der militärischen, dass sie liberal ist.“

Ich stimme deshalb den Thesen des Hrn. Hermann natürlich bei und habe nur die leicht missverständlich aufzufassende Aeusserung von der „ungenügenden Gestaltung des heutigen Turnens“ zur Sprache bringen wollen. Ich halte deshalb im Interesse der deutschen Turnlehrer und des deutschen Schulturnens eine andere Fassung jener Thesen für durchaus nothwendig.

Auszug eines Vortrages, gehalten im Berliner Turnlehrer-Verein 1876: Ueber die Herstellung von Turnräumen und deren Gerätheeinrichtung,

von **H. O. Kluge.**

(Fortsetzung und Schluss.)

2. Die Turnhalle oder der Turnsaal.

Da ich unter allen Umständen, aus eben angegebenen Gründen, für Anschaffung eines bedeckten und geschlossenen Raumes zur Ausführung eines Schulturnens spreche, so ist es natürlich, dass meiner Ansicht nach auch scheinbar ungenügende Räumlichkeiten sich noch zu Turnzwecken einrichten lassen, und da kommt mir meine Erfindung, die Turngeräthe in Hülsen einstellen zu können, sehr zu statten. Im Jahre 1868 veröffentlichte ich eine kleine Schrift in den neuen Jahrbüchern, die über kleine, jedoch zweckmässig turnerisch eingerichtete Räume sich dahin aussprach:

„Um dem Turnen der Jugend eine dauernde Stätte zu bereiten, damit es sich ganz den übrigen Schuleinrichtungen anschliessen kann, ist es nothwendig, dass dies Turnen im Schulgebäude selbst oder doch in nächster Nähe der Schule vorgenommen wird. Hierzu muss vor allen Dingen ein geschlossener, heizbarer Raum, in weiterliegendem Falle erst ein Turnplatz im Freien hergestellt werden. Der Kostenpunkt, diesen ersteren Raum zu gewinnen, lässt gewöhnlich die Einrichtung des Turnens bei vielen solcher Schulen, die eben nicht mit hinreichenden Mitteln ausgestattet sind, scheitern; man richtet im günstigen Falle ein Sommerturnen auf dem Schulhofe her, das jedem Regenschauer sofort wieder ausweichen muss, und glaubt nun in dieser Sache genug gethan zu haben, bedenkt jedoch nicht, dass für unsere Jugend gar kein Turnen besser ist, als ein mangelhaftes Turnen, weil letzteres sehr bald zur Gleichgültigkeit und Unordnung führt, verkümmert und hinstirbt.“

„Fast jede grössere Knaben- und Mädchenschule in grösseren Städten besitzt eine Räumlichkeit, die neben den Schulzimmern

eingerichtet ist und zu grösseren Festlichkeiten, Schulprüfungen u. s. w. dient, den sogenannten Hörsaal. Dieser Hörsaal wird in der Regel nur einige Male im Jahre zu obigen Festlichkeiten oder noch hier und dort zu Gesangübungen benutzt, die übrige Zeit steht er leer. Es eignet aber dieser Raum, liegt er gerade nicht über den Klassenzimmern und im obersten Stockwerk (worauf bei Neubauten also zu achten wäre), schon wenn er 40′ = 12,555 Mtr. lang und 17′ = 5,336 Mtr. breit ist (entsprechend der Grösse von zwei nebeneinander liegenden Klassenzimmern), sich zur Herstellung eines Turnsaales, der zugleich als Festsaal benutzt werden kann, richtet man nur die Turngeräthe so ein, dass sie sämmtlich an die Wände gestellt oder gehängt, dort nur einige Zoll Raum wegnehmen, oder dass sie leicht und schnell gänzlich aus dem Saale zu entfernen sind.“ —

Sechs solcher Säle habe ich bereits hier in Berlin eingerichtet (es wurden vorgelegt in Zeichnungen: der Saal des Herrn Luther, in der Melchiorstrasse Nr. 10, für Knabenturnen und der des Herrn Dierbach, in der Georgenkirchstrasse 35, für Mädchenturnen eingerichtet. Die andern Säle waren die des Herrn Raatz, Invalidenstrasse 81, des Herrn Möbus, Schönhauserstrasse 13, und die Schlafsäle auf dem Haupt-Depôt der Feuerwehr, Lindenstrasse 51).

Die Herstellung dieser kleinen Turnräume hat mich in das Gerede gebracht, ich wäre ein Feind aller grossartigen Turneinrichtungen für die Schulen, ein Gerede, welches noch dadurch wahrscheinlicher klang, dass ich meine eignen beiden Turnanstalten in der Lindenstrasse 66 und in der Königgrätzerstrasse 121 verhältnissmässig nur klein eingerichtet habe, der gegebene Raum zwang mich dazu. Sie werden sich aber aus allem bisher Gesagten nun wohl überzeugt haben, dass ich kein Gegner, sondern ein Förderer und Freund grossartiger Turneinrichtungen bin, **wenn nur bei der Grossartigkeit auch in jeder Weise für gute Einrichtung und für einen guten Unterricht in diesen Räumen gesorgt wird.** Es beweisen dies auch meine vielen Anschläge und Zeichnungen, nach denen ausserhalb Berlins grosse, geräumige Turnsäle entstanden und noch im Entstehen begriffen sind.

Bei der Einrichtung von heizbaren Turnräumen kommt es nun in erster Linie auf die Geldmittel an, die zur Verfügung stehen. Zunächst stelle man die Forderung, dass ein genügend grosser Uebungsraum geschaffen werde für das Turnen einer Schulklasse von 40 Köpfen. Dieser Saal muss einen freien Raum darbieten, so gross, dass 40 Schüler sich bequem in einer Reihe nebeneinander aufstellen können, das wird einer Länge von 60′ = 18,833 Mtr. entsprechen. Damit der Lehrer eine gute freie Uebersicht über diese Reihe gewinnen kann, muss

er sich auf die Mitte vor derselben, genügend weit von ihr entfernt, aufstellen können, hierzu genügen 15—20 Schritt = 30′ = 9,416 Mtr. bis 40′ = 12,555 Mtr. (s. die Zeichnung F. 19.) Es muss ferner noch ein Raum hinzukommen, der die grossen feststehenden Klettergerüste aufnimmt; werden diese wegstellbar eingerichtet, so genügen 5′ = 1,569 Mtr. bis 7′ = 2,197 Mtr., die man der obigen Saallänge zurechnet, werden diese Gerüste unverstellbar eingerichtet, so sind noch 15′ = 4,708 Mtr. bis 20′ = 6,277 Mtr. der Länge zuzugeben, somit genügt in ersterem Falle ein Raum von 65′ = 20,407 bis 67′ = **21,030 Länge** und 30′ = 9,416 bis 40′ = **12,555 Mtr. Breite**, im anderen Falle von 75′ = 23,541 bis 80′ = **25,110 Länge** und **obiger Breite.**

Die Höhe richtet sich nach den Schaukel- und Klettergeräthen. Für den guten Pendelschwung genügen 16′ = 5,022 bis 17′ = 5,336; die Klettergeräthe sind auch so hoch einzurichten, doch ist bei diesen es wohl wünschenswerth, dass sie zum Erklettern eingerichtet werden, so dass man sich auf den erkletterten Holm hinaufsetzen kann, einerseits um sich auszuruhen, andererseits um das Erklettern des Gerüstes zu üben und sich so schwindelfrei machen zu können. Erlauben es daher die Geldmittel, so richte man den Saal bis auf 20′ = 6,277 Mtr. Höhe ein, lege aber dann für die Schaukeln besondere leichte, eiserne Träger durch den Saal in 17′ = 5,336 Höhe (nicht hölzerne Träger oder Tragwerke).

Es wurden wiederum Zeichnungen von Turnsälen vorgelegt, die diesen oben ausgesprochenen Ansichten nach von mir projektirt und zum grössten Theil auch so eingerichtet waren, die Zeichnung zum Saale des hiesigen König-Wilhelm-Gymnasiums und der Saal des Königlichen Gymnasiums in Schneidemühl und in Posen.

Der Saal des K.-W.-G. und der des K. Gymnasiums in Posen hat eine Länge von 80′ = 25,110, eine Breite von 42′ = 13,183 und eine Höhe von 20′ = 6,277 Mtr.; der Saal des Gymnasiums in Schneidemühl hat eine Länge nur von 65′ = 20,407, eine Breite von 35′ = 10,985 und eine Höhe von 19½′ = 6,120 Mtr.; der erste und dritte Saal hat daher ganz feststehende Gerüste erhalten, mit Ausnahme der verschiebbaren Reckständer; der letztere verschiebbare Gerüste, so dass im ersteren und dritten Saale ein Raum für die Frei- und Ordnungsübungen übrig bleibt von 63′ = 19,775 Länge und die ganze Saalbreite, im zweiten Saale, nachdem die Recke, die Stangengerüste und die Leitern fortgestellt sind, von 60′ = 18,833 Länge und die ganze Saalbreite. — Alle drei Säle haben in der oben angegebenen Höhe gerade, waagerechte Decken, welchen ich vor den gewinkelten und

nach oben sich noch erhöhenden Decken aus folgenden Gründen den Vorzug gebe:

1) sie halten die Wärme fest, und lassen diese nicht nach oben in den hohen Giebelraum strömen, wo sie den im Saale Turnenden nichts mehr nutzt;
2) sie strahlen das helle Tageslicht, sowie das abendliche Lampen- oder Gasflammenlicht weit besser zurück gegen den Fussboden, und machen daher den Saal heller;
3) sie geben keine Veranlassung zu Staubansammlungen auf dem Gebälke oder eisernem Gestänge, da eben dort keine freie Holz- oder Eisenlagerungen anzubringen sind, und weil ihre Hauptbalken nur so weit hervortreten, dass sie sich oben dicht an die Decke anschliessen, oder auch ganz über der Decke liegen können und dann im Saale selbst nicht mehr sichtbar sind.

Nur ein Umstand würde mich veranlassen, diese Winkeldecken vorzuziehen, und der ist: die Anbringung von Oberlicht durch die Saaldecke hindurch. Hier ist diese Winkelanlage geboten und wird bei richtiger Construction nur zu noch besserer Erhellung des Saales bei Tage beitragen. Des Abends allerdings und im Uebrigen treten dann bei einer solchen Einrichtung doch wieder die obigen Uebelstände hervor.

Ich fasse meine Forderungen bei Erbauung von Turnräumen in folgende 16 Punkte zusammen:

1. Bei der Erbauung des Saales ist auf die richtige Lage desselben zum Turnplatze, wenn letzterer da ist, zu achten, es dürfen, wie oben gesagt, keine Winkelplätze neben dem Saale entstehen.

2. Auf den Stand der Sonne ist zu achten. Die Fenster des Saales müssen auf der **einen** langen Seite liegen, und nach Norden oder Osten blicken. Thüren oder Fenster den Fenstern gegenüber einzurichten, ist des Zuges und des einfallenden Sonnenlichtes wegen abzurathen.

3. Kann dem Raume nicht die genügende Grösse zu einem Klassenturnen gegeben werden, d. h. eine Länge von 80′ = 25,110, und eine Breite von 40′ = 12,555 Mtr., so müssen die Gerüste theilweise zum Fortstellen eingerichtet werden, wie oben angedeutet.

4. Werden mit Bezug auf das Turnen grosser Vereine die Säle grösser gewünscht, so darf das nie Veranlassung geben, nun auch mehr als eine Schulklasse in den Raum zu führen und unter den Befehlen mehrerer Lehrer zu gleicher Zeit turnen zu lassen; dagegen wird das Riegenturnen sich auch in grösseren Räumen und in grösserer Anzahl immer noch verhältnissmässig genügend durchführen lassen, besonders wenn hierbei mehrere beaufsichtigende Lehrer angestellt werden; in

den oben angegebenen Räumen können 10—12 Riegen, jede zu 10—12 Köpfen, turnen.

Sollen zwei Schulklassen in einer Anstalt turnen, so ist es zweckmässiger, den ganzen Raum durch leicht wegnehmbare Fachwände zu theilen oder mehrere Säle nebeneinander zu erbauen.

Es wurden vorgelegt drei Zeichnungen, die diesen Ansichten entsprachen und von denen die beiden letzten Doppelhallen vorführten, die mit auf meine Veranlassung und nach meinen Rathschlägen erbaut sind. Die erste Zeichnung war das Turnhaus in Darmstadt mit seinem von Spiess eingerichteten Doppelsaal; die zweite Zeichnung stellte die schönen Doppelsäle der Turnanstalt in Osnabrück dar, die vom Turnlehrer Schurig eingerichtet sind; die dritte Zeichnung zeigte den dreifachen Prachtbau der Turnanstalt in Zittau, eingerichtet von Turnlehrer Thomas. Ich fügte noch hinzu den Doppelsaal der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden, von Kloss eingerichtet. Alle diese Räume erfüllen schon mehrere Jahre ihren Zweck auf das Vortrefflichste und geben grossen Schülermassen ungestörten Raum zum Ueben.

5. Der Fussboden muss stets gedielt sein, und ist es zweckmässig, denselben nicht der Länge nach, sondern quer durch den Saal zu legen. Die richtige Herstellung des Fussbodens ist bei der Anlage eines Turnsaales eine Hauptbedingung. In dem von mir und Prof. Euler 1872 herausgegebenen Buche über Turngeräthe und Turneinrichtungen heisst es Seite 6: „Es empfiehlt sich, die Dielen nicht zu spunden (d. h. mit einer langen Nute zu versehen, in welche sich die Nebendiele dann mit einer Leiste einlegt), sondern scharf ohne Fugen aneinander zu stossen und sie nur alle $2' = 0{,}628$ durch Diebel (kurze eiserne Zapfen oder Stifte) zu verbinden, damit beim Eintrocknen der Staub zwischen ihnen hindurchfallen und ein guter Luftzug unter ihnen stattfinden kann. Die Balkenlager müssen dann auf $2' = 0{,}628$ im Lichten eingelegt werden, $5'' = 0{,}131$ in Geviert wenigstens stark sein und auf grossen Fundamentsteinen (oder niedrigen gemauerten Fundamentirungen) ruhen."

Es darf daher kein Kellerraum unter dem Fussboden hergerichtet werden. Die Aufschüttung muss zwischen den Fundamenten bis auf Handbreite an das Balkenlager herantreten, und mit einer handhohen Schicht Coaks-Asche bedeckt und festgestampft werden. Das Balkenlager zu theeren ist gut und wird das letztere völlig gegen Feuchtwerden schützen.

6. Nicht nur der billigeren Ausführung wegen, sondern auch der Benutzbarkeit wegen richte man die Umfassungswände so ein, dass schmale Säulen und dazwischen $10' = 3{,}139$

breite Nischen entstehen. In diesen Nischen sind z. B. die Hülsengeräthe, die Kleiderriegel, Bücherbretter u. s. w. anzubringen und wird dadurch eine Geräthekammer überflüssig. Können diese Nischen so tief angelegt werden, dass auch die Geräthe Pferd, Bock, Barren, Freispringel u. s. w. darin Platz finden, so wird dann das Nichthervortreten dieser Geräthe die freie Benutzung des Raumes wesentlich erleichtern (wir haben eine solche tiefe Nischen-Einrichtung durch günstigen Zufall in der Berliner Andreas-Turnhalle). Wird die Geräthekammer jedoch gewünscht, so muss sie vom Saale aus leicht zugänglich angelegt und hell sein, daher des Abends auch beleuchtet werden.

7. Eine Kleiderkammer ist nur nöthig, wenn im Raume auch ein Mädchenturnen oder ein Vereinsturnen stattfindet. In diesem Falle ist auch dann für Waschbecken und Handtuch Sorge zu tragen.

8. Ein Lehrerzimmer ist dagegen sehr erwünscht. Es wird dann auch hier die Bibliothek und der wissenschaftliche Apparat für das Turnen aufzubewahren sein, so wie die Haus- und Geräthschlüssel.

9. Der Turnsaal muss stets einen Vorraum vor der Eingangsthür haben, in welchem die kalte Luft abgefangen werden kann, die einströmt, sobald man die äussere Thür des Raumes öffnet. Da dieser Ausbau am Saale nöthig ist, und wenigstens 6′ = 1,883 bis 8′ = 2,511 Weite im Geviert haben muss, und oft das Lehrerzimmer, die Geräthkammer oder die Kleiderkammer auch noch erwünscht sind, so richte man diese drei oder vier Räume an der einen schmalen Seite des Saales ein und mache den ganzen Bau um so viel Raum länger. Leicht und zweckmässig kann dann auch ein anderer Wunsch befriedigt werden, der Wunsch nach der Gelegenheit, den Uebungen im Saale zuschauen zu können, ohne in den Turnraum selbst hineintreten zu müssen, der Wunsch nach einem Zuschauerraum. Dieser Raum ist dann über jenen Räumen so anzubringen, dass breite Gallerien in den Saal sich öffnen und eine Treppe, die in einem der obigen Räume noch anzubringen ist, vom Vorraum aus dort hinaufführt. Es sind solche Einrichtungen bei der Turnhalle in Schneidemühl angelegt, und war die erste der Art bei meiner ehemaligen Turnhalle in der Lindenstrasse schon im Jahre 1862 eingerichtet.

10. Sind die Mittel da, so können die Turnräume höher und dadurch schöner und luftiger hergestellt werden, als es für die Uebungen (17′ = 5,336 hoch) nöthig ist. Das Gebälk muss aber dann leicht, womöglich in Eisen oder zum Theil in Eisen ausgeführt werden, damit der helle, lichte und luftige Raum nun aber auch möglichst frei und schön bleibe.

11. Die Saaldecke muss flach oder doch nur wenig nach der Mitte zu sich erhebend hergestellt werden, damit dort oben kein dunkler Raum entsteht, der das Licht auffängt und nicht zurückstrahlt.

12. Die Fenster müssen nur an einer der langen Seiten angebracht sein, möglichst breit und hoch hinaufreichen, dagegen müssen die Fensterwände schmal sein und die Mauer unter den Fenstern nur bis auf höchstens 6′ = 1,883 hinaufreichen. Diese Fenster als Doppelfenster einzurichten ist sehr zweckmässig, da dann die Fenster nicht beschlagen, oder sich mit Eis belegen und dann beim Warmwerden des Saales laufen oder abthauen. Die Fensterflügel werden mit Stiften eingesetzt und durch einen innen angebrachten Vorreiber mittelst Schlüssel verschlossen. In jedem Fenster ist wenigstens eine Luftscheibe anzubringen, die herausgenommen oder offen gestellt werden kann.

13. Für eine zweckmässige Ventilation kann auch durch besondere Luftabzüge gesorgt werden, wie sie nachträglich im Turnsaal des K.-W.-G. hier in Berlin angebracht worden sind.

14. Die Oefen sind aus Eisen herzustellen, in den Winkeln aufzustellen und dort mit einem Eisenmantel zu umkleiden. Es würde ganz zweckmässig sein, diese Oefen in grösserer Anzahl, aber in kleinerer Gestalt herzustellen und sie der Raumersparung wegen so hoch über dem Fussboden auf Consolen anzubringen, dass die von ihnen ausstrahlende Wärme die Vorübergehenden nicht trifft, dann sind die Mäntel überflüssig, freilich ist aber die Heizung auch dann eine zeitraubendere und mühesamere.

Ich lege hier über gute Heizung das kurze Gutachten des Herrn Hauptmann von Waldow bei, des Unterrichtsdirigenten der hiesigen Königl. Central-Turnanstalt, das mir zur Veröffentlichung gütigst übergeben worden ist:

„Der grosse Rüstsaal (in obiger Anstalt) wird seit 5 Jahren durch sogenannte Lokomotivschuppen-Oefen geheizt. Ich halte aber die Meidinger'schen Füllöfen, deren 2 hier in 2 Umkleidezimmern stehen, für praktischer und bin ich fest überzeugt, dass 4 solcher Oefen den grossen Rüstsaal vollständig erwärmen würden. Den zuletzt beschafften Ofen (Nr. B. 2) kaufte ich bei Bausnitz, Wallstrasse Nr. 3 u. 4 am Spittelmarkt, für 65,75 Mark incl. Fülltrichter. Er heizt mit Leichtigkeit und wenig Feuerungsmaterial einen Kubikraum von 213,812 Cm. Die Meid. Füllöfen klassificiren sich nach Buchstaben (in Bezug auf den Durchmesser) und nach Nummern (in Bezug auf die Höhe). Für den grossen Rüstsaal würde ich daher die Nr. C. 1., d. h. grösster Durchmesser und geringste Höhe, vorziehen.“ —

Eine Centralluftheizung, wie sie ebenfalls in der Turnhalle des König-Wilhelms-Gymnasiums hier vorgesehen ist, bleibt die zweckmässigste.

15. Um die Wände zu schonen, ist es zweckmässig, sie ringsum bis auf 5′ = 1,569 Höhe mit Holztafeln zu bekleiden. An diesem Tafelwerk sind alle scharfen Kanten und hervorstehenden Ecken zu vermeiden, wie überhaupt auch an den Geräththeilen und Gerüsttheilen, die in irgend welcher Berührung mit den Turnenden kommen können. Dieses Abrunden und Glätten ist hier, wie auf dem Turnplatze zu beobachten. Da diese Wandvertäfelung sehr kostspielig, auch schon ihrer Erhaltung wegen kostspielig ist, so genügt es, wenn ringsum an den Wänden eine dreifache 6″ = 0,157 breite, 1″ = 0,076 starke Wandleiste, zunächst dem Fussboden, dann in 3′ = 0,942 Höhe und endlich in 5′ = 1,569 Höhe mittelst Diebel befestigt wird. An der oberen Wandleiste sind dann die kleinen Geräthe und Geräthstücke mittelst Lederriemen oder Ketten zu befestigen.

16. Endlich fordere ich für jede gute Turnsaal-Einrichtung einen besonderen Saaldiener, der die Reinlichkeit, Ordnung, Lüftung, Heizung, sowie die Aufsicht über das etwa Zerbrechende und dann sofort wieder zu Ergänzende zu beobachten hat und dafür verantwortlich zu machen ist. Dass dieser Mann nicht eine alte ausgediente Persönlichkeit, sondern eine junge rüstige Kraft sein muss, liegt auf der Hand.

Die innere Einrichtung der Turnhallen.

Turnlehrer Zedtler sagt in seiner neusten Schrift „Methodik des Turnunterrichtes“ Seite 65: „Anhaltende Thätigkeit der Schüler ist für das Schulturnen von grösster Wichtigkeit. Dadurch wird der langen Weile und den Allotria vorgebeugt und die kurz gemessene Zeit gehörig ausgekauft. Die Art und Weise der Frei- und Ordnungsübungen lassen gleichzeitige und anhaltende Thätigkeit der ganzen Klasse zu, anders ist es jedoch beim Geräthturnen. Bekanntlich beanspruchen die Geräthübungen vom Turner einen bedeutenden Kraftverbrauch, und sobald eine oder mehrere derselben geturnt worden sind, verlangt der Körper nach Ruhe. — Diese Thatsache, die auf physischer Basis ruht, ist beim Unterricht wohl zu beachten. Daher ist bei diesem Turnen die Einrichtung zu treffen, dass immer ein Theil der Schüler thätig zu sein, der andere aber zu ruhen hat. Die Ruhepausen dürfen jedoch nur so lange dauern, als zur Erholung nothwendig ist, denn ein grösseres Mass müsste, wie schon angedeutet, den Unterricht beeinträchtigen. Dieser Fall würde eintreten, wenn z. B. bei einer Klasse von 30 Schülern immer

nur einer nach dem andern zu turnen hätte. Deshalb ist es beim Geräthturnen ein unerlässliches Erforderniss, die Schulklassen je nach ihrer Schülerzahl in mehrere Abtheilungen einzutheilen. Falsch würde es nun sein, die verschiedenen Abtheilungen an den verschiedenartigsten Geräthen zu beschäftigen, weil sich die Schüler bei der Massregel mehr oder weniger selbst überlassen wären, und dieselbe unbedingt zu dem schon verurtheilten Turnen mit Vorturnern führen würde. Alle Abtheilungen haben vielmehr an gleichen Geräthen zu turnen. Deshalb müssen für Schulen so viele gleichartige Geräthe vorhanden sein, als man, gemäss der Schülerzahl, Abtheilungen zu machen genöthigt ist. Für den Betrieb ist es weiter von Nöthen, dass alle zugleich turnenden Schüler gleichzeitig zur Uebung antreten, sie in bestimmten Zeiten vollbringen und in Gemeinschaft wieder in die Schülerreihe zurücktreten. Nur auf diese Weise ist für den Lehrer die gehörige Uebersicht möglich, die doch ein wesentlicher Factor des Unterrichts ist. Nur so kann der Lehrer eingehende Beobachtungen über die Thätigkeit der Schüler anstellen, das Mangelhafte rügen und corrigiren. Durch dieses Verfahren wird das Geräthturnen zur Gemeinübung.“ —

Diesen vortrefflichen Worten schliesse ich mich an, sie entsprechen meinen langgehegten Ansichten, ich folgere daraus:

Folgende Geräthe gehören zu einem geordneten Schulturnen mit Turnklassen bis zu 50 Köpfen:

A. Grosse Gerüste.

* 1) 16 eirunde Kletterstangen in 4 Systemen zum Schräg- und Senkrechtstellen eingerichtet. Im Falle das Stangengerüst fest und mit unverstellbaren Stangen aufgestellt werden soll, so muss es wenigstens 8 runde senkrechte und 8 eirunde schräge Stangen haben.

2) 8 Klettertaue.

3) 4 Recke mit drei verschiebbaren Reckständern.

* 4) 4 waagerechte Leitern nebst festen oder verschiebbaren Ständern.

* 5) 4 schräge Leitern auch senkrecht zu stellen, oder wenn feststehend

* 6) 4 senkrechte Leitern, zu gleicher Zeit als 4 Tiefspringgeräthe zu benutzen, dazu

* 7) 4 Tiefspringtritte.

B. Kleine Geräthe.

* 8) 8 Kreuzfussspringständer oder Hülsenspringständer, nebst 4 Springseilen.

* 9) 4 Springbretter.
10) 4 Springböcke oder Hülsenspringböcke von verschiedener Grösse.
* 11) 4 Schrägbretter (Sturmbretter) mit Halteriemen auf den Böcken zu befestigen.
* 12) 4 Schwebestangen.
13) 4 Springpferde oder 2 Springpferde und einen Hülsen-Stemmbalken mit vier Pauschenpaaren, auf drei Hülsen-Bockständer (sub 10) zu stürzen.
14) 150 Paar Hanteln von 3, 4 und 5 Pfund Schwere, nebst verschliessbaren Hantelschränken.
15) 50 eiserne Stäbe nebst verschliessbarem Wandschranke.
* 16) Ein langes Schwungseil.
* 17) 4 Schaukeln mit 8 Griffgestellen und 4 Schaukelstangen.
* 18) 2 Rundläufe zu je 4 Läufer eingerichtet.
* 19) 4 verstellbare Barren oder Hülsenbarren von verschiedener Höhe und Weite.
* 20) 2 Leitertritte zum Verstellen der Schaukeln.
* 21) 4 Matratzen bis 8 Matratzen, mittelgross.

Soll im Saal auch noch Mädchenturnen in gleich starken Klassen stattfinden, so können noch eingerichtet werden neben den oben mit * bezeichneten Geräthen auch für Mädchen

22) 4 Wippen auf die Reckstangen oder auf die Hülsenbockständer zu legen.
23) 4 Steigebretter.
24) 4 kleine Springkasten.
25) 50 Holzstäbe.
26) 50 Rohrreifen.
27) 25 Mittel-Bälle nebst Ballnetz.
28) 4 Ballkörbe auf den Kreuzfussspringständern oder Hülsenspringständern zu befestigen.
29) 3 Schaukeldielen, wozu Schrägbretter herzurichten sind, nebst 12 Schaukeldrähten und 6 Schaukelstangen.

Die Aufstellung der grossen Gerüste.

Nehmen Sie die Zeichnungen der Turnhalle des K.-W.-G. (s. hier die Zeichnung Fig. 19) und des Gymnasiums in Schneidemühl zur Hand und vergleichen Sie die dortigen Gerüstaufstellungen mit der in meinem ersten Turnsaal in der Lindenstrasse, so werden sie sich überzeugen, dass ich hierbei noch heute auf meinem schon damaligen Standpunkt der inneren symmetrischen Halleneinrichtung stehe.

Zunächst der einen Giebelwand sind an der Wand selbst in armlangen Abständen von einander zu befestigen die 4 Steige-

bretter, und oberhalb mit einer Sicherheitsleiste zu versehen oder bis an die Saaldecke hinaufzuführen. In armlangem Abstande davor rechts und links je 8 senkrechte Kletterstangen, die in ihrer Aufstellung feststehen oder nach der Saalmitte zu angehoben und schräg gestellt werden können mit Hülfe eines darunter zu stellenden Stangenbockes. Vor den feststehenden, senkrechten Stangenreihen auf der einen Seite eine Reihe von 8 schrägen Stangen, auf der anderen Seite von 4 schrägen Leitern. Beide Systeme, die Stangen wie die Leitern, können auch zum Senkrechtstehen hergerichtet werden, und gewinnt der Saal wie oben gesagt an freiem Raum durch diese Einrichtung. Auf der Mitte und ebenfalls eine Armlänge von den Steigebrettern ab sind die 4 waagerechten Leitern aufzulegen. Sie ruhen zweckmässig auf 2 verstellbaren Stufenhölzern, auf denen die Leitern je um eine gute Holmbreite untereinander höher und um eine Leiterbreite von einander abliegen. Die zu vorderst liegende Leiter muss die höchstliegende sein, und muss man die vier Leitern von der Saalmitte her alle gut übersehen können, sie müssen ihre Langseiten der Saalmitte zukehren. Die hinteren Leiterständer sind fest aufzustellen, sie können zugleich zur Unterstützung der Tragehölzer für die Stangen- und Leitersysteme dienen und müssen, wenn sie unter hoher Saaldecke freistehen, noch mit kurzen Verbindungshölzern gegen die Giebelwand hin abgesteift werden. Die anderen Leiterständer können verschiebbar eingerichtet werden und wird diese Einrichtung nöthig, wenn der Saalraum überhaupt beengt ist.

In letzterem Falle werden dieselben Leitern, die waagerecht gelagert waren, nun an derselben Stelle, auf der Mitte der Giebelwand zum Schräg- und zum Senkrechtstehen eingerichtet dadurch, dass man die beiden hinteren feststehenden Leiterständer durch einen starken Träger (Tragebalken) mit einander verbindet. An diesem Tragebalken, der nur $14' = 4{,}344$ hoch eingelegt wird, werden dann die $16' = 5{,}022$ langen Leitern durch eiserne Bügel geschoben und so senkrecht oder schräg aufgestellt und durch Haltriemen oben am Balken befestigt; oder es wird der Träger so hoch gelegt (wie das bei der Turnhalle in Schneidemühl vorgeschlagen ist), dass nun die Leitern mittelst Haken hier angehängt und mit Riegeln am Fussboden festgeriegelt, senkrecht aufgestellt, oder dass sie auf einem der Stangenböcke schräg gelagert werden können, mittelst welchem auch die Stangensysteme hier schräg zu stellen sind.

Zedtler sagt auf Seite 13 in seiner oben angeführten Methodik: „In manchen Turnhallen sind für das Klettern die mannichfaltigsten Geräthe angebracht. Da giebt es senkrechte und schräge, feste und bewegliche Kletterstangen, glatte Taue, Knoten-

(Klotz-) und Sprossentaue, Strickleitern, Steigebretter, Kletter-maste. Nicht selten findet man diese Geräthe zu einem recht gefälligen Ganzen als Klettergerüst zusammengestellt. Wohl ist das kraftbildende Klettern, namentlich in den untern und mittlern Klassen, jederzeit tüchtig zu betreiben, doch wozu diese Mannichfaltigkeit der Geräthe? An den senkrechten Kletterstangen und den glatten Tauen können alle Kletterübungen, die einigermassen Bedeutung haben, dargestellt werden.“ —

Wenn ich nun auch diesem Ausspruche im Allgemeinen beistimme, so möchte ich doch die schrägen Stangen und die Steigebretter nicht aus dem Parke der Klettergeräthe ausgeschlossen sehen, einerseits weil die schrägen Stangen beim Hangeln das Uebergangsgeräth bilden von der waagerechten Leiter zur schrägen Leiter und der senkrechten Stange, und andererseits weil das Steigebrett zur guten Auswärtshaltung der Füsse ein Uebungsgeräth bildet, wie kein anderes, ganz abgesehen davon, dass für das Mädchenturnen das Steigebrett auch sonst noch grosse Vorzüge vor den Leitern bietet.

Die 8 Klettertaue finden vor den waagerechten Leitern ihren Platz, sie sind um eine Armlänge von einander entfernt, mit Eisen gefüttert, an gewundene Haken zu hängen und beim Nichtgebrauch entweder mit ihren unteren Oesenenden gegen die Decke hin an einem Seil emporzuziehen oder rechts wie links hin hinter die Leiterständer über die Stufenhölzer zu werfen.

Die 3 Schaukeldielen beim Mädchenturnen sind quer oder lang durch den Raum hin anzuhängen, so dass zwischen jeder Diele und um die Dielen ein Platz bleibt, der der Länge der Diele entspricht.

Nach der anderen Giebelwand hin sind die 4 Recke aufzustellen, die Ständer sind verschiebbar zu machen; müssen sie der Balkenlager wegen über $10' = 3{,}139$ Mtr. von der Giebelwand ab aufgestellt werden, so können sie an Gleitbahnen gehängt werden, die quer durch den Saal laufen, so dass also die Ständer in Richtung der Reckstangen fortgeschoben werden; stehen die Ständer nur $10' = 3{,}139$ ab von der Giebelwand, so sind sie an Gleitstangen anzuhängen und theilweise nach der Giebelwand, theilweise nach den langen Wänden hin fortzuschieben.

Sind 2 Rundläufe einzurichten, so bringe man diese $15' = 5{,}336$ hoch und so an, dass man den Raum an der Decke zwischen den aufgestellten Recken und den aufgestellten waagerechten Leitern in vier Theile theilt und auf die Grenze des 1. und 3. Viertels die Kurbeln einschraubt, natürlich müssen hier entsprechend starke Balken (Saaldecken-Träger) liegen. Wird nur eine Kurbel angebracht, so findet diese auf der Mitte des oben bezeichneten Raumes ihren Platz.

Die 4 Schaukeln hänge man in gleicher Höhe und an denselben Balken oder Träger an, der den Rundlauf trägt, um doppelte Armlänge von einander ab, so dass nach rechts und nach links hin, von der Kurbel aus, je 2 Schaukeln kommen; der Pendelschwung der Schaukeln geschehe von einer Giebelwand nach der anderen hin.

(Schluss folgt.)

Bericht über die achte Versammlung deutscher Turnlehrer in Braunschweig.

I. Zur Einleitung.

Die Vorbereitungen für die VIII. Versammlung deutscher Turnlehrer in Braunschweig.

„Auf Wiedersehen in Braunschweig!“ so hiess das Wort, mit dem man sich nach der Versammlung im Jahre 1874 bei der Trennung in Salzburg oder sonst an einem schönen Platze der Alpengegenden die Hände reichte. Und jenes Wort klang mir seit jenen Tagen immer wieder in der Erinnerung vor meinen Ohren, theils herzerhebend bei dem Gedanken, sie alle, die lieben Freunde und werthen Berufsgenossen in unserem lieben Braunschweig begrüssen zu können, theils ernstlich mahnend, in würdiger Weise der „deutschen Turnlehrerschaft“ in den Tagen ihrer Zusammenkunft eine Heimstätte vorzubereiten. Ja, als kaum die Schwelle zum Eintritt des Jahres 1876 überschritten war, am 5. Januar, traten auf meine Anregung die Vertreter des Stadtmagistrats, der Schulbehörden und des hiesigen Männer-Turnvereins, sowie einige Freunde und Vertreter unserer Turnsache zusammen, um die Tage festzustellen, in welchen Braunschweig den Turnlehrern von nah und fern eine würdige Aufnahme bereiten konnte. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Sommerferienzeit in den deutschen Ländern, so wie auf das grosse norddeutsche Liedertafelfest, welches hierselbst in die Mitte des Juli fiel, einigte man sich bald für die Turnlehrerversammlung um die Tage vom 27.—30. Juli. Als dann auch der Ausschuss der deutschen Turnlehrerschaft sich für diese Versammlungstage erklärt hatte, gingen wir rüstig zu Werke mit den Vorarbeiten für jene Tage.

Es fiel nicht schwer, eine Reihe von Männern aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung für die Mitarbeit an der Lösung der uns gestellten Aufgabe willig bereit zu finden, und

so konnte am 26. April die Bildung verschiedener Ausschüsse*) vorgenommen werden.

Es wurde ein Turn-Ausschuss, ein Wohnungs-Ausschuss und ein Vergnügungs-Ausschuss gewählt, deren Vorsitzenden mit je noch einem Ausschussmitgliede und dem Vertreter des Stadtmagistrats den Ortsausschuss bildeten, der die Führung der Geschäfte übernahm.

Wie bei allen solchen Angelegenheiten trat die Geldfrage auch hierbei zunächst in den Vordergrund. Auch Braunschweig wollte in herkömmlicher Weise von den Theilnehmern keinen Festbeitrag erheben; und wenn nun auch aller überflüssige äussere Prunk vermieden werden sollte, so verlangte doch alles das, was zur Vorbereitung und würdevollen Gestaltung einer solchen Versammlung nothwendig ist, mancherlei Ausgaben. Vertrauensvoll wandte sich der Ortsausschuss an das herzogl. Staatsministerium mit der Bitte um Bewilligung von 1000 Mk. für die Zwecke der Versammlung. In liberalster Weise wurde jene erbetene Summe aus den für Turnzwecke bestimmten Fonds von dem Kultusminister, Sr. Excellenz Hr. Geheimerath Trieps, bewilligt. Die städt. Behörden stellten für den letzten Versammlungsabend die herrlichen Räume des Altstadt-Rathhauses zur Verfügung und ordneten an, dass auf Kosten der Stadt durch Ausschmückung und Erleuchtung jenes schönen gothischen Bauwerkes und des vor demselben gelegenen Altstadt-Marktplatzes die Versammlungstage einen Auge und Herz erhebenden Abschluss finden sollten. Für den Sonntag war eine Turnfahrt in den Harz in Aussicht genommen, und zu dem Zwecke hatte in dankenswerther Weise die Direction der Braunschweigischen Eisenbahnen den Theilnehmern freie Hin- und Rückfahrt von Braunschweig nach Harzburg gewährt. So vorbereitet, konnten wir die deutschen Turnlehrer aus allen Landen, „so weit die deutsche Zunge klingt", nach Braunschweig durch einen Aufruf freundlich einladen.

Um den Theilnehmern Reiseerleichterungen zu verschaffen, wandte sich der Ortsausschuss an sämmtliche dabei in Frage kommenden Eisenbahndirectionen mit dem Ersuchen um Fahrvergünstigungen. Wie weit diese Bemühungen von Erfolg gewesen sind, darüber ist zeitig in der deutschen Turnzeitung Kunde gegeben. Nur eine höchst geringe Zahl deutscher Eisenbahnverwaltungen gewährte dankbar anzuerkennende Vortheile, während den österreichischen Bahnen in grösserer Anzahl Dank für Gewährung unseres Ersuchens gebührt.

Im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Fünfer-Ausschusses, Dr. phil. K. Wassmannsdorff, wurde die Ordnung für

*) Das Verzeichniss der Theilnehmer aus der Stadt weist die Personen der einzelnen Ausschüsse nach.

die Tage der Versammlung aufgestellt. Dieselbe ist ja nunmehr längst bekannt. Bemerkt soll hier noch dazu werden, dass der Orts-Ausschuss bestrebt war, so weit es anging, die Winke nicht ausser Acht zu lassen, welche der Berliner Turnlehrerverein in seinen Vorschlägen über die Aufstellung einer Geschäftsordnung für die Turnlehrer-Versammlungen gegeben hatte. Da auch turnerische Vorführungen nicht fehlen sollten, so war von Anfang an auf ein gemeinsames Schauturnen der hiesigen drei Turnvereine Bedacht genommen, und das zumal schon deswegen auch, weil längst die Aussicht vorhanden war, auch den „Ausschuss der deutschen Turnerschaft“ in Braunschweig begrüssen zu können. Bei den Vorbereitungen hierzu warf ein Missverständniss zwischen dem Turnrathe des Männer-Turnvereins und dem Turn-Ausschusse, dessen Hervorrufung mir zur Last gelegt ist, einen Schatten auf die freudige Arbeit der Vorbereitungen. Der Gedanke jedoch, allerseits, zumal in unseren turnerischen Kreisen, Sorge zu tragen, die fremden Gäste mit den zu Gebote stehenden Mitteln zu ehren, verscheuchte bald jene Schatten. Aber auch die Schuljugend sollte den versammelten Turnlehrern den schuldigen Tribut zollen. So kamen die Spiele der Schüler der Tertia des Gymnasiums in die Ordnung hinein, zumal die von mir gestellten Thesen theils ihren Grund in dem Spielleben hatten, über dessen Pflege in der Festschrift näher berichtet ist. Dem Wunsche einiger auswärtiger Kollegen, auch ein Mädchenturnen meinerseits vorzuführen, kam ich gerne nach. Fehlten mir nun auch, aus Gründen, die besser hier unerörtert bleiben, zu diesem Zwecke Schülerinnen aus hiesigen Schulen, so war die Vorsteherin der höheren Mädchenschule zu Wolfenbüttel*), Fräul. Vorwerk, in höchst dankenswerther Weise bereit, es ermöglichen zu helfen, dass auch dieser Theil des Turnunterrichts von meinen Schülerinnen den versammelten Turnlehrern zur Kritik vorgeführt werden konnte. —

Zu den Vorbereitungen gehörte auch die Beschaffung von einer Zahl Freiwohnungen. Diese wurden von der gastfreundlichen Bevölkerung, ohne dass ein öffentlicher Aufruf dazu erforderlich war, dem Fest-Ausschusse in genügender Anzahl zur Verfügung gestellt. So hatten wir hier nach den verschiedensten Richtungen hin die uns gestellten Aufgaben zu lösen versucht, und wir erwarteten nun die Anmeldungen zur Theilnahme an der

*) Diese Schule ist Privatanstalt und besteht aus einem Kindergarten mit 3 Abtheilungen der höheren Mädchenschule mit 9 Klassen und einem Lehrerinnen-Seminare mit 3 Jahrgängen. Der Turnunterricht beginnt in der 7. Klasse (Alter 8—9 Jahr) mit wöchentlich 1 Stunde. Kl. 6 bis 2 erhalten je wöchentlich 2 Stunden und Klasse 1 in Gemeinschaft mit den Seminaristinnen erhält 1 Stunde wöchentlich Turnunterricht. Schule und Turnsaal befinden sich in dem herzogl. alten Schlosse zu Wolfenbüttel.

Versammlung. Diese trafen nach und nach ein, leider in nicht so reichem Masse, wie wir gehofft hatten. Selbst von den Angemeldeten blieben, noch 15 von der Versammlung zurück. Ob man glaubte, dass hier in Braunschweig „nicht viel zu holen sei", oder ob man sonst wie Gründe hatte, das zu entscheiden mag dahingestellt bleiben. Dr. med. Angerstein, Director Dr. Th. Bach, G. Eckler aus Berlin und Turninspector Marx aus Darmstadt hatten schriftlich ihr Bedauern kundgegeben, behindert zu sein, die Versammlung zu besuchen. Ungern müssen wir auch das Erscheinen der Schweizer Freunde entbehren. Ein Blick in die Theilnehmer-Liste zeigt jedoch Namen, welche Kunde geben, dass die Versammlung keine unbedeutende war. Es waren selbst für das Mal Männer aus Petersburg, Dorpat und Schweden zur Versammlung gekommen.

Der 27. Juli führte die Mehrzahl der Gäste uns zu, welche auf dem Bahnhofe empfangen und daselbst vom Wohnungs-Ausschusse die nöthigen Anweisungen, Mittheilungen und dergl. erhielten. Am Abend desselben Tages fand in Bethmann's Hôtel die erste Vereinigung in Form einer geselligen Zusammenkunft statt. Um von diesem Augenblicke ab den Bericht weiter zu führen und das Erlebte zu verzeichnen, gebe ich die Feder einem andern Berichterstatter in die Hand. Nur noch Eines niederzuschreiben drängts mich. Bezeugen darf ich im Namen der Braunschweiger, dass sie immer wieder sich gern jener Tage erinnern werden, an welchen die „deutschen Turnlehrer" in den Mauern ihrer Stadt tagten. Und wenn es uns Braunschweigern gelungen ist, all den lieben fremden Gästen zu zeigen, dass ausser „Wurst und Mumme" noch manches Andere von Werth in unserer alten Stadt zu finden ist, dann sind wir durch so manchen herzlichen Händedruck beim Abschiede aufs Neue dazu geweiht, die Fahne unserer Turnsache hoch zu halten, damit sie immer mehr und mehr ein Zeichen werde, um das sich endlich schaaren soll des ganzen Volkes Menge.

Braunschweig, den 14. August 1876. A. Hermann.

II. Der Vorabend.

„Seid willkommen, edle Gäste,
Jedem ächten deutschen Sinn!"

Wohl, jener „andere Berichterstatter" ergreift die dargebotene Feder; ob aber die Führung derselben unter dem Drucke eines erneuten schmerzlichen Verlustes in seiner Familie leicht und lustig von statten gehen wird, wagt er selbst kaum zu hoffen. Jedoch das einmal gegebene Versprechen und der dringende und drängende Zuruf der Redaction „bis dat, qui cito dat!" fordert

die Fügung in das Unvermeidliche. Möchten darum die verehrten Leser der Jahrbücher den Mangel einer besseren Gabe mit der Schnelligkeit derselben einigermassen entschuldigt finden.

Zunächst sei es mir gestattet, die vorstehende Schilderung der Vorbereitungen zur Versammlung dahin zu ergänzen, dass sich unter den „nöthigen Anweisungen, Mittheilungen u. dergl.", die den Theilnehmern bei der Anmeldung auf dem Bahnhofe verabfolgt wurden, auch eine von A. Hermann verfasste „Festschrift" befand, welche eine „Geschichte des Turnens" und einen „Wegweiser" der Stadt Braunschweig enthält. Wenn Diejenigen, denen diese Festschrift gewidmet ist, bei dem Gang und Drang einer jede Minute auskaufenden Versammlung auch kaum Zeit und Gelegenheit fanden, sich an Ort und Stelle von der Vortrefflichkeit der kleinen Festgabe zu überzeugen, so wird doch Jeder der Theilnehmer daheim in seinen vier Pfählen das Büchlein mit Vergnügen in die Hand genommen haben, um die Tage von Braunschweig noch einmal an seinem geistigen Auge vorüber ziehen zu lassen. —

Die Sitzung des Ausschusses fand unter dem Präsidium von Wassmannsdorff gegen Abend in Bethmann's Hotel statt, wozu sich die Herren Hoffer-Wien, Kluge-Berlin, Kloss-Dresden, Lion-Leipzig, Maul-Karlsruhe, Jäger-Stuttgart eingefunden hatten.

Man einigte sich sehr bald über die Reihenfolge der Vorträge und der praktischen Vorführungen und nahm Position zu dem Antrage von Hermann-Berlin, die Geschäftsordnung der Turnlehrertage betreffend, wie zu einem Antrage von Reyer-Graz in Bezug auf statistische Erhebungen über den Turnunterricht bei den Schullehrer-Seminarien. Nach kurzen Debatten fanden diese einzelnen Vorlagen ihre Erledigung. —

Die verdienstvollen Männer Braunschweigs, die es unternommen hatten, der deutschen Turnlehrerversammlung in ihrer Stadt eine würdige Stätte zu bereiten, mochten wohl für ihre lange mühe- und sorgenvolle Vorbereitungsarbeit eine grössere Anzahl von Theilnehmern erwartet haben, als Die es war, welche sich am Abend des 27. Juli in Bethmann's Gasthaus zur Begrüssung eingefunden. In dem festlich mit Fahnen und Festons geschmückten Saale betrat zuerst A. Hermann-Braunschweig den Rednerplatz, um mit warmen Worten der Versammlung Willkommen zu wünschen. Ausgehend von dem Salzburger Turnlehrertage, der allen Betheiligten unvergesslich bleiben werde, hofft der Redner, dass es den versammelten fremden Gästen in der alten Stadt Heinrichs des Löwen nicht minder gefallen möge; denn wenn man hier auch nicht im Stande sei, die Reize einer herrlichen Alpengegend zu bieten, so habe sich doch die ganze

Bürgerschaft geeinigt, in treu-deutschem Bieder- und Brudersinn dieselbe Gastfreundschaft im Norden zu üben, die man vor zwei Jahren im Süden gefunden.

In Erwiederung dieses Grusses dankte der Vorsitzende des Ausschusses für die 8. deutsche Turnlehrerversammlung Dr. Wassmannsdorff-Heidelberg und gab hierauf die Tagesordnung bekannt, nach welcher die Reihenfolge der Vorträge folgendermassen festgestellt wird:

1) Thesen von A. Hermann-Braunschweig.
2) Vortrag über Jahn von Euler-Berlin.
3) Anträge des Berliner Turnlehrervereins, Ref. Hermann-Berlin.
4) Vortrag über das Pentathlon von Fedde-Breslau.

(Vergl. Tztg. Nr. 29 und Jahrb. Hft. 3.)

Die nun folgende Verlesung und Vorstellung der Theilnehmer lässt manchen Namen vermissen, der sonst wohl immer und gern gehört wurde. Doch ist der Humor vertreten; denn Hufeland von Bremen ist da, der alsbald „für die 8te hoch8bare Turnlehrerversammlung ein harmloses Lied nach der pr8vollen Weise: die Leineweber haben etc. zur bed8samen Betr8ung und 8samen Begut8ung, gem8 bei N8!“ zur allgemeinen Erheiterung des Vorabends „ohne Musik“ zu Gehör bringt.

In ernster weihe- und würdevoller Rede gedachte Professor Jäger-Stuttgart, anknüpfend an die historischen Erinnerungspunkte, denen er auf seiner Reise durch Thüringen und den Harz begegnet, der todten Meister des Turnens, die nicht mehr in unserer Mitte weilen könnten, und der Aufgaben der Erziehung, deren Erfüllung uns Jene, trotz aller äusseren und inneren Fortschritte, die das Turnen seit GutsMuths und Jahn im deutschen Vaterlande gemacht habe, noch übrig gelassen. Still erinnerten sich hierbei die Meisten wohl an den wackeren Mitarbeiter des Redners, den Gymnasiallehrer Bofinger, der vor zwei Jahren noch blühend in Gesundheit und Kraft unter uns gestanden und den nun schon seit länger als Jahresfrist die kalte Erde deckt.

Nach dem allgemeinen Gesange: „Treu und unerschütterlich“, galt die Empfangsfeierlichkeit, zu der sich namentlich auch ausser den Mitgliedern des Ortsausschusses viele Turnvereinsmitglieder eingefunden hatten, für geschlossen. Ob desselbigen Abends im engeren Freundeskreise noch irgendwo die vielbelobte (doch wenig beliebte) „Mumme“ oder ein anderer Braunschweiger Trank fein mässig und kleinmässig aus Viertellitern für „12 alte oder 10 neue Pfennige“ geprobt wurde, ist nicht bekannt geworden; doch das weiss sicher Jeder: „Vermummte“ hat man in Braunschweig nie gesehen.

III. Erster Versammlungstag am 28. Juli.

In der geräumigen und bis auf die Sitzbänke freundlich und stilgerecht ausgestatteten Aula des neuen Gymnasialgebäudes auf der Breitestrasse eröffnet früh ½9 Uhr der Vorsitzende Dr. Wassmannsdorff-Heidelberg die Verhandlungen der 8. deutschen Turnlehrerversammlung. Director Maul-Carlsruhe bekleidet das Amt eines zweiten Vorsitzenden und Frank-Zwickau, Kaufmann-Cöthen und Vogt-Salzburg verwalten die Schriftführerstellen. Die Versammlung ist ziemlich zahlreich, besonders aber haben sich viele Braunschweiger als Zuhörer eingefunden.

Zunächst ergreift Stadtrath Gebhardt-Braunschweig das Wort, um die Versammlung Namens der Stadt mit dem Wunsche zu begrüssen, dass die Arbeit, die in diesen Tagen hier gefördert werden solle, zum Segen des Vaterlandes gereichen und dass es sich auch sonst jeder Theilnehmer in Braunschweig recht wohl gefallen lassen möge.

Der Vorsitzende begrüsst hierauf die erschienenen Turnlehrer, gedenkt im Besonderen der zahlreich anwesenden Oesterreicher und der abwesenden Schweizer, die diesmal durch das eidgenössissche Turnfest am Kommen verhindert sind, und bedauert, dass es den Bayern wegen des zu späten Beginnens ihrer Ferien abermals unmöglich gemacht sei, sich in grösserer Anzahl (es sind aus ganz Bayern nur Lion-Hof, Pappermann-Kempten, Scheibmayer d. Aelt.-München gekommen) in Braunschweig einzufinden.

Nachdem noch ein Schreiben des Geh. Rathes Dr. Trieps, der durch Amtsgeschäfte an der Theilnahme verhindert ist, und zwei Telegramme vom Salzburger Turnverein und den Turnern Haagn und Pezolt in Salzburg verlesen worden sind, erhält A. Hermann-Braunschweig das Wort zur Begründung folgender Thesen:

1) Unser deutsches Turnen, sowie es sich bis jetzt gestaltet hat, genügt nicht, um die Leibesübungen zur Volkssitte zu erheben.
2) Es ist vielmehr zur Erreichung dieses Zweckes nothwendig,
   a) die Volkswettübungen mehr zu betreiben,
   b) das Spiel als eine nothwendige Ergänzung des Turnens mehr auszubilden und mit der Jugend zu pflegen.

Der Redner bestätigt zunächst die Thatsache, dass unsere Turnvereine in Bezug auf Mitgliederzahl und Theilnahme am Turnen seit 10—12 Jahren in stetigem Rückgange begriffen seien. Die Ursachen dieses Rückganges findet Redner einmal in der der grossen Masse des Volkes mangelnden Einsicht in den

Nutzen der Leibesübungen und das anderemal in der gegenwärtigen Gestaltung des Turnens selbst, das sich nicht, wie in England die volksthümlichen Ballspiele, zur Volkssitte erhoben habe. Als Mittel zu dieser Hebung und Erhebung des Turnens werden bezeichnet: 1) Betonung der Volkswettübungen und Vereinfachung unserer Turnübungen überhaupt, die besonders an den Geräthen (nicht auch als Frei- und Ordnungsübungen?) viel zu künstlich und gesucht erscheinen, und 2) Einführung und Uebung des turnerischen Spieles auf allen Schul- und Vereinsturnplätzen.

Zum Schlusse empfiehlt der Redner die Annahme seiner Thesen, indem er auf das Beispiel Braunschweigs hinweist, wo man mit der (leider nur in einigen Klassen des Gymnasiums erfolgten) Einführung der „echt importirten" englischen Ballspiele Football und Cricket viel Glück und Erfolg gehabt habe.

Professor Kloss-Dresden erinnert an seinen in Salzburg gehaltenen Vortrag und betrachtet darnach sich als den „eigentlichen Vater des Kindes", das jetzt zur Besprechung gelangt ist. Der Redner wendet sich hauptsächlich gegen die harte absprechende Form der Thesen, die so, wie sie hier stehe, in vielen Zeitungen Verbreitung gefunden und bei Leichtgläubigen zum Mindesten Bedenken und Missdeutungen gegen unser jetziges Turnen wachrufe.

Was die von Hermann empfohlene Einführung englischer Ballspiele anlange, so werde damit wiederum ein Beweis gegeben, wie der Deutsche über all' der lobenswerthen Anerkennung fremder Vorzüge seine eigene Tüchtigkeit vergesse und in seinem Eifer, das Gute aus der Fremde (in Wahrheit hier nur ein Sport) anzunehmen, kaum darnach frage, ob er dessen bedürftig oder ob es für ihn passend sei. Um der Versammlung ein Bild zu geben, wie die Spiele der Engländer beispielsweise in Dresden aussehen und um zu beweisen, dass die deutschen Wettturnübungen ihrem Wesen nach mindestens dasselbe, nur in einfacherer und bescheidnerer Weise, bieten, schildert der Redner seine dabei gemachten Beobachtungen und fährt wörtlich fort:

(Siehe den Vortrag von Hrn. Prof. Kloss S. 145 dieser Blätter.)

Reyer-Graz klagt über enge, finstere und feuchte Turnhallen unter der Erde, wie er sie namentlich in Wien gesehen. Dass gerade Wien im Gegensatze zu Berlin, Dresden, Stuttgart, Carlsruhe so wenig für Herstellung ordentlicher Turnhallen thue, sei um so bedauerlicher, als das Beispiel der Hauptstadt sehr bald auch in anderen Städten Oesterreichs Nachahmung finden werde. Redner beantragt deswegen:

„Wo dem Turnen Räume geboten werden, die unanständig und ungesund sind, sollen nur Turnspiele in freier Luft gepflegt werden."

Dr. med. Reck-Braunschweig berichtet in längerer Rede über die Turnspiele, wie sie in England selbst geübt und gepflegt werden. Die durch eigene Anschauung dort gewonnenen Vorstellungen von den englischen Nationalspielen seien denen, die eben Prof. Kloss in drastischer Weise geschildert, allerdings vollständig entgegengesetzt. Aller Orten und von allen Ständen, Altern und Geschlechtern könne man dort in freier, ungezwungener Weise spielen sehen. Von der Eisenbahn aus beobachte man überall Spieler und Spielplätze und der Fall sei gar nicht selten, dass der Geistliche seine Gemeinde zum belustigenden Turnspiele führe. Besonders wären es auch die Studenten, die solche Spiele fleissig übten und unter ihnen begegne man „Biergesichtern und Bierbäuchen" viel seltener als in Deutschland. Zum Schlusse zweifelt Redner jedoch selbst an der Möglichkeit, diese Spiele in der Weise und Ausdehnung bei der deutschen Jugend einzuführen, da wir bei der in unseren Schulen im Vordergrund stehenden intellectuellen Bildung*) weder Zeit**) noch Plätze dazu hätten, ermahnt aber, das Gute dort zu nehmen, wo wir es finden und die fröhliche Jugend nicht schon vor dem Eintritt in das Heer mit militärischer Uebung und Strenge zu drillen.

Prof. Kloss-Dresden (zur thatsächlichen Berichtigung) verwahrt sich gegen den Vorwurf, als wolle er das Turnen der Jugend in militärische Formen kleiden, da wir nicht die Aufgabe hätten (wie dies schon in Darmstadt ausgesprochen wurde), unsere Jugend technisch und nur auf den Wehrberuf vorzubereiten.

Baum-Rostock (zur Geschäftsordnung) beantragt, dass ein Redner, wie das schon früher üblich gewesen, nicht länger als 10 Minuten sprechen solle, welcher Antrag auf Vorschlag des 2. Vors., Maul-Carlsruhe, abgelehnt wird.

Prof. Jäger-Stuttgart verspricht, trotz der Wichtigkeit der Frage nicht länger als 10 Minuten zu sprechen. Wichtig sei die Frage, denn sie habe fast jedesmal auf der Tagesordnung gestanden und sie werde auch heute nicht zu lösen, sondern nur zu beleben und lebendig zu erhalten sein. Auch für ihn sei der Turnplatz (vor einigen Jahren gab es jeoch einen solchen in Stuttgart noch nicht) mit seinem Rasen, seinen Bäumen, seiner frischen Luft und dem Getümmel und Gewimmel fröhlicher Spielerschaaren die Hauptsache und dann erst komme das Turnhaus.

---

*) Bemerkenswerth ist hierbei der dem Berichterstatter aus seiner nächsten Nähe bekannte Fall, dass ein junger begabter Engländer, der ein deutsches Gymnasium besucht, in Obersecunda schon abgeht, um in England seine Universitätsstudien zu beginnen.

**) Um diese zu gewinnen, hatte eben Kloss in Salzburg zu den bestehenden 2 Turnstunden noch eine 3. Stunde zur Pflege des Spieles verlangt.

Die Spiele der Engländer, wie er sie in Stuttgart gesehen, seien ohne alle Vorbereitung in einfacher, würdiger Weise von Statten gegangen. Man sehe plötzlich auf einem freien Platze, in einem Garten Familien und Freunde der Engländer zwanglos im Spiele vereinigt. Uns sei aber in dem alten Griechenvolke noch ein höher' und besser' Beispiel gegeben, dem wir nachrennen, das wir überholen sollen. In Wahrheit bestünden zwischen den einzelnen Turnschulen der genannten Völker keine Unterschiede, denn alle Leibesübung gründe sich auf Stehen, Gehen, Laufen, Springen, Werfen, Ringen und Klettern, welche entweder in strenger Schulform, oder in der Form des Wettkampfes oder endlich in der Form des Spieles auftreten. Die beiden letzten seien von uns vernachlässigt und die erste sei nicht blos zu künstlich, sondern auch zu gelehrt, denn der gelehrte Zopf, der uns nachschwebe, gestatte nicht einmal, sich von Wassmannsdorff'scher Kritik und Grammatik frei zu machen. Redner, der ebenfalls die Thesen in ihrer gegenwärtigen Form für unannehmbar hält, beantragt folgende Fassung:

„Um die Leibesübungen zugleich zur Volkssitte zu erheben, sollte die deutsche Turnschule

1) die Volkswettübungen,
2) das Spiel (zur Ergänzung des Turnens) mehr üben und pflegen und
3) die Kunstsprache vereinfachen." —

Nach „einer Unterbrechung durch eine Frühstücksstunde (von 30 Minuten) im Garten des Grossen Clubs", wo unter dem kühlen grünen Laubdache prächtiger Bäume ein eigenhändig und schwererkämpfter Labetrunk und Imbiss trefflich mundeten, wurden die Verhandlungen um 11 Uhr wieder aufgenommen. —

Hoffer-Wien meint, dass die Pflege der Volkswettübungen und die volksthümliche Gestaltung des Turnens mehr zur Aufgabe der Turnvereine gehöre; ferner könne sich die Schule auch nicht auf Kosten des eigentlichen Turnens bei wöchentlich höchstens 2 Stunden mit einer ausschliesslichen Spielbeschäftigung befassen, da sich überdies die Wirkung des Spieles meist der Controle und Anordnung des Lehrers entziehe (?). Gegen Reyer bemerkt der Redner, dass es glücklicher Weise um die Turnräume Wiens nicht so schlecht stehe, da die (also doch vorhandenen) Kellerräume in der Minderzahl seien.

Der Vorsitzende erinnert die Versammlung an die in Salzburg gefassten Beschlüsse (vergl. „die Verhandlungen der 7. deutschen Turnlehrerversammlung") und bittet um Vermeidung von Wiederholungen in der Debatte.

Prof. Euler-Berlin wendet sich gegen die Reck'schen Auslassungen über die deutsche Jugend und Studentenschaft, sowie gegen das „Importiren" von Volksspielen anderer Völker, die

nach Entwickelung und Eigenart in vielen Fällen eine solche Verpflanzung gar nicht vertragen könnten. Deutschland habe übrigens seine Spiele und es fehle nur hie und da an der Uebung derselben; so habe gerade im Braunschweigischen ein Wettlauf der Dienstmädchen (Heiterkeit) bestanden, nach welchem die Siegerin das ganze Jahr gewisse Ehrenrechte genossen. Dass der Deutsche auch kein Bedürfniss nach dem „Sport" habe, beweisen die Anfangs dieses Jahres verunglückten Bemühungen, in Berlin internationale Wettkämpfe im Turnen, Reiten, Fechten, Schwimmen zu veranstalten, denen von vornherein der Charakter des Sports verliehen worden und die deswegen keine ausreichende Theilnahme und Unterstützung gefunden. An öffentlichen Spielplätzen fehle es auch nicht überall; denn selbst in Berlin habe man solche von der Stadtgemeinde zur Verfügung erhalten und übrigens auch noch für Leitung und Beaufsichtigung durch geeignete Lehrer gesorgt, eine Einrichtung, die vielen anderen Städten (z. B. auch Dresden) zur Nachachtung empfohlen sein soll.

Der 2. Vors., Maul, ist ebenfalls gegen die Thesen von Hermann und will sich der Jäger'schen Fassung mit Ausnahme des 3. Punktes anschliessen. Das deutsche Turnen habe sich in der kurzen Zeit von 50 Jahren und durch zwei schlimme Perioden hindurch sachlich und räumlich so vervollkommnet und verbreitet, dass es auf dem besten Wege sei, zur Volkssitte zu werden. Dass die Turnübungen, besonders die Freiübungen, als Grundlage aller Leibesübung, aus äusseren und inneren Gründen gegenüber den Geräthübungen und Spielen bevorzugt worden seien, müsse zugestanden werden, dafür verlange man aber hier wiederholt die Pflege des Spieles und finde dieses Verlangen auch in jedem besseren Turnbuche und in eigenen Spielbüchern ausgedrückt.

Dr. med. Götz-Lindenau: Aus der bisherigen Debatte lassen sich die Vorwürfe, welche Hermann seiner Thesen wegen gemacht werden, auf drei Punkte zurückführen. Man hat gesagt, Hermann wolle englische Spiele ins deutsche Turnen einführen, er habe ferner Schul- und Vereinsturnen verwechselt und für seine Sätze eine falsche Form gewählt. Gegen die beiden ersten Vorwürfe müsse der Redner den Angegriffenen in Schutz nehmen, dem letzten könne der Antragsteller selbst begegnen, wenn derselbe sich bereit erkläre, die Fassung von Jäger-Maul anzunehmen, zu welcher der Redner nur für Turnschule (wohl nicht ganz treffend) Turnsache gesetzt haben will, damit man nicht zu sehr an die „Jäger'sche Turnschule" erinnert werde. Der wahre Vorwurf, den man Hermann machen könne, liege darin, dass er die Gründe für den Rückgang der Turnvereine und die schwache Theilnahme der grossen Bevölkerung an der Turnsache einseitig in dem überall im Auslande anerkannten

Turnen gesucht habe, während doch die wahren Ursachen in unseren socialen Verhältnissen und gesellschaftlichen Zuständen überhaupt zu suchen seien. (Sehr richtig.) Arbeitsüberbürdung einerseits und Bequemlichkeit, Vergnügungssucht und übertriebene Aengstlichkeit andererseits trügen die Hauptschuld an den beklagten Missständen. Ganz ohne Schuld wären auch nicht die Lehrer, deren Begeisterung für die Turnsache im Allgemeinen nicht gross wäre; denn nur ein kleiner Theil der deutschen Lehrerschaft wende seine Fürsorge auch dem Volks- und Vereinsturnen zu. Dass auch die angesetzte Zeit für das Turnen ungenügend sei, habe man schon in Salzburg anerkannt, und wenn unser Turnen und unsere Spiele ein Vorwurf treffe, so könne es nur der sein, dass sie sich nur zu oft in leichte und seichte, singende und hüpfende Tändelei verirrten. Jeder Unterricht und auch das Turnen der Mädchen wie das Spiel müsse anstrengen, wenn man ihre erzieherischen Zwecke erreichen wolle.

Hermann-Braunschweig kommt es nicht darauf an, den Wortlaut seiner Thesen festzuhalten; er stehe für die Sache ein und sei mit dem Vorredner einverstanden. Es sei übrigens in seinen Thesen nirgends ausgesprochen, dass unser jetziges Turnen unbrauchbar sei, er habe es nur als ungenügend bezeichnet und dem habe kein Redner förmlich widersprochen. Referent schlägt deswegen folgende Aenderung seiner Thesen vor:

„Um die Leibesübungen zur Volkssitte zu erheben, wozu das Turnen allein nicht ausreicht, ist es nothwendig

a) die Volkswettübungen mehr zu betreiben und

b) das Spiel mehr auszubilden und zu pflegen."

Walther-Wien gegen den Reyer'schen Antrag, da man dann in Wien auf der Strasse spielen oder stundenweit gehen müsse und zudem die drei obersten Klassen der Bürgerschulen in Oesterreich wöchentlich nur eine Turnstunde hätten, die nicht für das Turnen, geschweige denn für das Spiel ausreichend sei.

Keller-Jägerndorf müsse nach den gehörten Klagen annehmen, dass das Spiess'sche Turnen überhaupt nicht gepflegt werde, da man doch sonst auch das Spiel betreiben müsse. Gegen Hoffer gewendet, verweist Redner auf ein Urtheil von Prof. Kloss, das die Turnräume in Wien ebenfalls als unzureichend erklärt.

Prof. Euler-Berlin berichtigt in Betreff des „Importirens" fremder Spiele und Uebungen, dass er nicht unbedingt gegen ihre Aufnahme in das deutsche Turnen sei.

Ein Antrag auf Schluss der Debatte wird angenommen und nach einer Erklärung über die Fragestellung, wobei Götz statt Turnsache nun Turnbetrieb gesetzt wissen will, wird punktweise über den Jäger'schen Antrag abgestimmt, der mit Ausnahme des 3. Punktes von der Versammlung angenom-

men wird. Die anderen Anträge sind dadurch erledigt und der noch zur Abstimmung gebrachte Reyer'sche Antrag wird abgelehnt.

Prof. Euler-Berlin erhält das Wort zu seinem Vortrage: „Ein Lebensbild von Jahn und dem Stande des Turnens zu seiner Zeit (1816) in Berlin, nach ungedruckten Quellen." Nach einigen historischen Rückblicken über die Entwickelung und gesetzliche Anordnung des Turnens seit 1816 in Preussen, verliest der Redner ein bis jetzt im Archiv des preussischen Unterrichtsministeriums vergraben gewesenes, von dem Philologen Bernhardi am Marienwerder Gymnasium amtlich eingefordertes und abgegebenes Urtheil über Friedrich Ludwig Jahn.

Diese höchst interessanten, Jahn und seine Zeit und Bestrebungen schildernden „ungedruckten Quellen", deren Durchsicht einst Dr. Wassmannsdorff nicht gestattet wurde, werden sich wohl nun, Dank der Bemühungen des Referenten Prof. Euler, zu Nutz und Frommen der gesammten deutschen Turnerschaft in gedruckte verwandeln lassen können. Ein dahin gehender Antrag Jäger's und ein Dank an den Referenten finden die einmüthige Zustimmung der in ihren Reihen schon etwas gelichteten Versammlung, welche nach Verlesung eines telegraphischen Grusses von Happel-Antwerpen um 1 Uhr für heute geschlossen wird.

In zerstreuten Gruppen begaben sich die Turnlehrer in das Erdgeschoss des Gymnasiums, wo in drei Klassenzimmern eine turnerische Ausstellung veranstaltet worden war. Diese Ausstellung zerfiel in 2 Abtheilungen:

1. Turngeräthe und Turngeräthemodelle,
2. Bücher, Pläne und Zeichnungen.

Die erste Abtheilung hatten beschickt: Seilermstr. Halle und Sohn, Schlossermstr. Bollmann, Gymnasiallehrer Hermann, sämmtlich aus Braunschweig, Dr. J. C. Lion, O. Faber aus Leipzig, Turnlehrer Mendelssohn-Oldenburg, Turnlehrer Puritz-Hannover, Dietrich u. Hannak aus Chemnitz, Dr. Wassmannsdorff-Heidelberg, Turnlehrer Kümmel-Wien.

Seit es sich die Turnlehrer selbst — dankbar sei hier an die langjährige erspriessliche Thätigkeit des Turnlehrers Kluge von Berlin auf diesem Gebiete erinnert — lebhaft angelegen sein lassen, ihr Denken und Thun auch auf die Herstellung der Turngeräthe auszudehnen und mit der möglichsten Billigkeit auch die möglichste Vollendung in Form und Brauchbarkeit derselben anzustreben, hat die Turngeräthetechnik bedeutende Fortschritte gemacht. Die ausgestellten Barren, Pferde, Böcke, Schaukelringe und verschiedene Handgeräthe legten für dieses Streben ein meist erfreuliches Zeugniss ab. Ausser den schon bekannten

und anerkannten Modellen von Zedtler aus der Fabrik von Dietrich u. Hannak in Chemnitz waren es diesmal eine Art Universalturngerüste von Dr. Lion und Dr. Wassmannsdorff, die in ihrer Eigenart und Neuheit die aufmerksame Beobachtung besonders fesselten. Diese beiden Turngerüste bezwecken bei der denkbarsten Vollständigkeit und Allseitigkeit auch die denkbarste Einfachheit und Billigkeit und sind zur Erreichung dieses Zweckes äusserst sinnreich ausgedacht und ausgeführt.

Der Lion'sche Apparat enthält in Form eines Klettergerüstes 8 Kletterstangen, 2 Schaukelringpaare, 2 Springel, 2 Sturmspringel, 2 Leitern (senkrecht, schräg, waagerecht), 2 Recke, 1 Tiefspringel, 1 Schaukelreck, 1 Schaukelleiter, 1 Schaukeldiele, 1 Tau (zum Klettern, Schaukeln, Ziehen), 1 Schwebebaum (Stemmbalken) und ist schon auf einigen Turnplätzen Sachsens in Gebrauch genommen.

Wassmannsdorff hat als Grundform für sein Gerüst den Barren gewählt, der die verschiedenen Metamorphosen als Dreh-, Stufen- und Schrägbarren, als Reck, Schwebebaum, Schaukeldiele, Tisch, Sturm- und Tiefspringel und dabei die Möglichkeit der Aufstellung in jedem grösseren Zimmer gestattet.

Die zweite Abtheilung der Ausstellung enthielt eine reiche Auswahl von Turnschriften namentlich der neueren Zeit, Pläne der Turnhallen von Hof, Osnabrück und Braunschweig, und von Hagelberg aus Harburg die Zeichnung einer sich in drei concentrischen Kreisen erweiternden Turnplatzausstattung für die Volksschule.

Besonderes Interesse erregte eine von den Herren Bibliothekar von Heinemann, Director Dr. Riegel und Oberlehrer Dr. Gebhardt veranstaltete Zusammenstellung von Abbildungen, um die Entwickelung der Leibesübungen schon von den alten Aegyptern an zur Anschauung zu bringen.

Es war keine Zeit mehr, nach all' dem Stehen und Sehen einen Zwischenactsschoppen zu genehmigen, denn die von gestern her noch bekannten festlich geschmückten Bethmann'schen Räume luden ein zum gastlichen Mahle mit — Musik. Wiederum hatten sich eine stattliche Anzahl Braunschweiger eingefunden, um nun auch bei „der Freude Feuerklange" liebenswürdige Gesellschafter ihrer Gäste zu sein. Oberbürgermeister Caspari, Schulrath Gravenhorst, Handelsgerichtsdirector Bode, Schulinspector Brancalio, Seminardirector Friedrich, die Stadträthe Bammel und Gebhardt, die Vertreter der Turnvereine Meyerding, Spörl, Bosse und der Feuerwehr-Director Reuter und Riks fehlten nicht im „grossen Ring", dem wie von jeher zu Zier und Schmuck auch die Vertreter der deutschen Turnerschaft — Georgii und Götz voran — eingereihet waren.

„Sinnige Reden, Liedessang,
Fröhliches Lachen, Becherklang“

war das Motto auch dieses Festmahles. Dem Trinkspruche von Wassmannsdorff auf Wilhelm von Braunschweig und den deutschen Kaiser folgten Trinksprücke von Kloss, „dem ältesten Besucher der Turnlehrerversammlungen“, auf die Regierung und den Stadtrath von Braunschweig, von Oberbürgermeister Caspari auf das deutsche Turnwesen, von Hermann auf den (schon seit drei Tagen in Arbeitsstille und Fülle anwesenden) Ausschuss der deutschen Turnerschaft, von Georgii auf die Ausschussmitglieder, die zugleich Turnlehrer sind, von Schulrath Gravenhorst in schwunghaften Versen auf die deutsche Jugend, von Götz in humoristischer Färbung auf Hermann, „das Urbild eines deutschen Turnlehrers“, von Jäger in erhabener Begeisterung auf das deutsche Weib, von Euler auf die Braunschweiger Jugend, von Bier auf Salzburg. Dazwischen ertönten ernste und heitere Tafellieder, darunter „dat Brunswykesche Mummeleet“. Telegraphische Grüsse von Böttcher-Görlitz und dem Vorsitzenden des Ortsausschusses für die 7. deutsche Turnlehrerversammlung Grafen Lamberg in Salzburg fanden lebhafteste Aufnahme und dankbare Erwiderung.

Gedenkend des Schiller'schen Wortes „Hülfe, wo die Unschuld weint“, veranstaltete Götz am Schlusse des Festmahles eine Sammlung für den durch schwere Krankheit erwerbsunfähig gewordenen Turner Herzberg in Leipzig, die einen Beitrag von 112 M. 60 Pf. ergab.

Lustige Gesellschaften entwickeln in der Regel beim Essen und Trinken die bedeutendste Ausdauer, und so wurde es jetzt schon Zeit, nach der Turnhalle zu wandern, wo die drei Turnvereine zu Ehren der Turnlehrer **und** des Ausschusses der deutschen Turnerschaft (der aber eigentlich nur noch zu einem Theile und zufällig in Braunschweig anwesend war) ein Schauturnen abhielten.

Die Actienturnhalle an der Petrithorstrasse wird leider ihrem gegenwärtigen Zwecke nicht mehr lange dienen; ihre unzweckmässige Höhe und mancher entbehrliche Luxus am Hause selbst hat erst die Actien zu Fall gebracht und wird sie nun selbst noch stürzen, wenn nicht die rettende Hand der Stadtgemeinde das drohende Geschick eines schmählichen Unterganges in letzter Stunde abzuwenden vermag.

Das Schauturnen verlief in der gewöhnlichen Ordnung: Begrüssung, Aufmarsch, Freiübungen, Riegen- und Kürturnen mit — Musikbegleitung, wobei unter der tüchtigen opferwilligen Leitung des Turnwarts Meyerding recht Erspriessliches geleistet wurde. Nach Allem, was man aber bisher in, von und über Braunschweig gehört, hatte wohl Mancher in einer

norddeutschen Stadt von ca. 70,000 Einwohnern eine zahlreichere Betheiligung (es turnten von drei Vereinen nur etwa 84 Mann) und eine Berücksichtigung der an diesem Tage vielgepriesenen Wettturnarten und Spiele bei dem Schauturnen erwartet. Dass die anwesenden Turnlehrer — mit nur einer Ausnahme — sich nicht am Kürturnen betheiligten, wurde vielfach bedauert, doch traf ein Theil der Schuld des Ausfalles einer anregenden turnerischen Arbeit wohl das etwas zu lang ausgedehnte Festmahl.

Den Rest des Abends beschloss ein gemeinschaftlicher Besuch im Wilhelmsgarten, der überfluthete von Licht- und Tonwellen und den Turnlehrern, denen es gelungen, sich „frei zu machen von ihren eigenen Collegen“ und loszureissen vom Gram und Kram der Schulmeisterei, Gelegenheit gab, sich mit ihren freundlichen Wirthen und Wirthinnen auch einmal in anderer Weise als blos mit der Bitte um den Hausschlüssel zu unterhalten.

Licht- und Tonwellen hatten längst ausgefluthet, da sassen an langer dunkler Tafel noch lange und dicht beisammen fröhliche Zecher und Sänger, denn „dem Glücklichen schlägt nicht die Uhr“, er hört nur den Hammer, der den Zapfen vom Fasse löst.

IV. Zweiter Versammlungstag am 29. Juli.

Der frühe trübe Morgen rief die Theilnehmer auf den Spielplatz bei St. Leonhard, wo eine Schaar Tertianer und Quartaner des Gymnasiums unter Leitung der Gymnasiallehrer Hermann und Dr. Koch Thor- und Fussballspiel vornahmen.

Das Verlangen der Turnlehrerversammlungen, in den Orten, wo sie tagen, ein Bild von dem turnerischen Leben und Weben derselben zu empfangen, ist jedenfalls ebenso berechtigt, wie der Wunsch, nun auch rückwirkend wieder dasselbe anzuregen, zu beleben, zu bessern, zu heben. Immer aber und überall wird es mehr oder minder schwer sein, inmitten der Schulferien ein annähernd wahres und befriedigendes Bild des Turnlebens einer Stadt vor den Augen kritisirender Zuschauer zu entrollen. Hier war es diese Schwierigkeit nicht allein, die eine allgemeinere Theilnahme an den Spielen verhinderte, sondern auch der Umstand, dass die Schüler des Gymnasiums diese Spiele überhaupt nicht alle und ohne Ausnahme treiben. Es kam also wohl jetzt nur darauf an, die Spiele, die Manchem neu und unbekannt sein mochten, zu zeigen und das sei Lehrern und Schülern, denen diese Aufgabe vollständig gelang, aufs Beste verdankt. Ein grösseres Verdienst jedoch würden sich Lehrer

und Schüler Braunschweigs erworben haben, wenn es ihnen möglich geworden wäre, dem oben bezeichneten Verlangen der Versammlung nachzukommen und ein vollständigeres turnerisches Bild zu entwerfen.

Ein plötzlich herniederstürzender Regen machte leider der Spiellehre und Freude ein schnelles Ende, so dass nur Wenige das Schill'sche Denkmal und Lessing's Ruhestätte besuchen konnten.

Nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Wassmannsdorff mit einer Empfehlung der Schulturnstatistik — jenes Schmerzenskindes der deutschen Turnerschaftskasse — die zweite Verhandlung des 8. deutschen Turnlehrertages.

Dr. Hermann-Berlin referirt über den Antrag des Berliner Turnlehrervereins, die Aufstellung einer Geschäftsordnung für die deutschen Turnlehrertage betreffend. (Vergl. hierzu: Tztg. 1875. Nr. 36. 1876. Nr. 18. Seite 124 und Nr. 23. Seite 160, sowie die Jahrbücher Band 21. Seite 113 f.)

Der Referent fürchtet, dass die Zeit unmittelbar nach einer anstrengenden organisatorischen Thätigkeit des Ausschusses der deutschen Turnerschaft ungünstig gewählt sei, um eine ähnliche Arbeit nun auch hier in dieser Versammlung noch in Angriff zu nehmen, hofft aber, da der Anfang derselben die Versammlung im Grossen und Ganzen nicht allzulange beschäftigen werde, auf eine günstige Entscheidung in einer Frage, die sich zu einer Lebensfrage für die Turnlehrertage zu gestalten beginne. Nachdem der Redner ausgeführt, dass zu allen Zeiten und auf allen Gebieten jegliche Neuerung Kämpfe veranlasst habe, ehe sie Anerkennung gefunden und dass der Bestand heilsamer und nützlicher Einrichtungen durch andere Zeiten und Meinungen leichter gefährdet erscheine, wenn ihnen der Stempel des mehr Losen und Zufälligen aufgedrückt sei, weist er mit enger Beziehung auf den Artikel in Nr. 36 der Tztg. 1875 die Nothwendigkeit der Umgestaltung der deutschen Turnlehrertage nach.

Der Vorsitzende giebt dagegen einen Beschluss des Ausschusses bekannt, nach welchem derselbe die gegenwärtige Verfassung der deutschen Turnlehrerversammlungen zur Zeit noch für genügend erachte.

Hoffer-Wien wünscht wenigstens eine anerkennendere Form für die Zurückweisung der Berliner Vorschläge und beantragt eine „motivirte Tagesordnung".

Kluge-Berlin beantragt dagegen die Wahl einer Commission, die der nächsten Versammlung bestimmte Vorschläge über die angestrebte Organisation machen solle.

Reyer-Graz fragt, ob der letzte Zweck dieser Organisation die Gründung eines deutschen Turnlehrervereins sein werde?

Hermann-Berlin giebt zu, dass seine letzte Absicht allerdings ein deutscher Turnlehrerverein sei und dass sich ein solcher als endliche Folge der Organisation auch sicher ergeben werde. (Vergl. Jahrb. Band 20. Heft 6. Seite 260 f.)

Mendelssohn-Oldenburg gegen Kluge, da er eine schnelle Entscheidung in der Sache wünsche.

Weidner-Dortmund ist für Ueberlassung dieser Entscheidung an den Ausschuss.

Maul-Carlsruhe vertritt als Ausschussmitglied die Meinung des Ausschusses, dass eine solche Organisation jetzt noch verfrüht ist. Der Wunsch, dass der Versammlung ein gewisses Selbstbestimmungsrecht bei Aufstellung der Tagesordnung eingeräumt werde und der Ausschuss eine energischere Thätigkeit entfalte, erscheine allerdings gerechtfertigt, doch sei er, wie manches Andere in den Vorschlägen, undurchführbar, wenn man nicht zugleich sage, wie Dies und Jenes zu machen sei. (Sollte das nicht eine dankenswerthe Aufgabe des Ausschusses sein?) Von etwaigen versteckten Anschuldigungen (?) fühle sich der Ausschuss frei, da er unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr habe thun können. Der Vorschlag der Bildung von Sectionen gefalle ihm am meisten, doch wenn er sich die Gegenstände unter a bis k Tztg. 1875. Seite 246 einzeln ansehe, so erschienen ihm dieselben so wichtig, dass er bei allen Sectionsverhandlungen zugegen sein möchte. (Vergl. die Antwort des Dresdner Turnlehrervereins Tztg. Nr. 18. S. 124 f.) Redner gesteht schliesslich zu, dass der schwache Besuch der heutigen Versammlung wohl zum Nachdenken über Mittel zur Hebung und Besserung auffordere.

Buley-Linz beantragt, um der Versammlung die Mitwirkung bei Aufstellung der Tagesordnung zu ermöglichen, einen Fragekasten, in welchem die Theilnehmer ihre Wünsche niederlegen könnten.

Der Referent Hermann-Berlin stellt nach einigen Bemerkungen gegen Maul, dass es weder die offene, noch versteckte Absicht der Antragsteller sei, die bisherige Thätigkeit des Ausschusses nicht gebührend zu würdigen, folgenden bestimmten Antrag:

„Der Turnlehrertag wolle unter Anerkennung des Grundgedankens der Berliner Anträge dieselben an den Ausschuss überweisen

a) zur Richtschnur für die nächste Turnlehrerversammlung und

b) zur Ausarbeitung einer Vorlage.

Jäger-Stuttgart ist gegen den Antrag und will nicht, dass man mit solchen Verhandlungen „die Zeit todtschlage“ (oho!) und dem Ausschuss Amt und Arbeit noch mehr erschwere. Wel-

che schwere Arbeit der Redner meinte, war nicht recht ersichtlich, da bisher in der Regel dem Vorsitzenden allein die Hauptarbeit oblag und die übrigen Ausschussmitglieder doch sicherlich ihre Mitwirkung nicht versagen werden, wenn sie von nun an etwas mehr thun sollen, als in einer zweijährigen Zwischenzeit einige schriftliche Abstimmungen vorzunehmen und vor der Versammlung eine kurze Sitzung abzuhalten.

Hermann-Berlin verwahrt sich gegen die verletzende Auffassung Jäger's, da die Berliner Vorschläge die gute Absicht hätten, die theure Zeit eben mehr zu benützen, als „todtzuschlagen". (Beifall.)

Die Anträge von Hoffer, Kluge, Weidner, Buley werden abgelehnt und der Hermann'sche Antrag mit Mehrheit angenommen.

Die Abstimmung ergab wiederum mehrere Unzuträglichkeiten, die in Zukunft leicht zu vermeiden sind, wenn man die stimmberechtigten Theilnehmer — und als solche können nur Turnlehrer gelten — räumlich von den übrigen Zuhörern trennt. Das Theilnehmerzeichen als zur Stimmfähigkeit berechtigend gelten zu lassen, wie es diesmal geschah, ist nicht richtig, da dasselbe ja auch von den Mitgliedern des Ortsausschusses getragen wird.

Vom Vorsitzenden wird die Wahl des neuen Ausschusses angeordnet und nach kurzer Pause ergreift

Dr. Fedde-Breslau das Wort zu seinem Vortrage über das Pentathlon.

Der Redner, der in geistreichem Vortrage erst eine allgemeine Schilderung des griechischen Fünfwettkampfes entwirft, stellt dann im Besonderen die Aufeinanderfolge der Kampfarten — Weitsprung, Speerwurf, Lauf, Diskoswurf, Ringen — und die Bedingungen zur Theilnahme an den Kämpfen fest und schliesst unter allseitigem Beifall mit der Aufforderung, auch auf unseren Turnplätzen des griechischen Vorbildes zu gedenken.

Euler-Berlin berichtet über seine Versuche, das Pentathlon in etwas abgeänderter Form mit seinen Schülern zu üben.

Maul bedauert, dass die Versammlung Angesichts eines so fesselnden Gegenstandes auf einen verschwindenden Bruchtheil zusammengeschmolzen sei und bittet im Interesse der Abwesenden, die eine solche Rücksicht eigentlich nicht verdient hätten, um Drucklegung des Vortrages*). Sein Dank an den Herrn Vortragenden findet allseitigen Wiederhall.

---

*) Hoffentlich findet die Bitte Berücksichtigung, damit dieser Vortrag nicht das Schicksal des auf der sächs. Turnlehrerversammlung in Zwickau von Küchenmeister-Leipzig gehaltenen Vortrages über das Pentathlon theile, der leider heute noch nicht gedruckt ist.

Jäger-Stuttgart dankt im Namen der Versammlung den Herren v. Heinemann, Riegel und Gebhardt, die durch ihre originellen Beiträge die Ausstellung so wesentlich gefördert.

Euler-Berlin hätte gewünscht, dass man Zeit gewonnen, über die Ausstellung eine Besprechung einzuleiten.

Reyer-Graz ladet zur Theilnahme am diesjährigen internationalen Wettturnen in Venedig ein und ruft der Versammlung den Wahlspruch seines Freundes Pietro Gallo zu:

„Ogni ora che passa ci ferisce, l'ultima à uccide!" (Jede Stunde, welche vorbeigeht, uns verwundet, die letzte uns tödtet.)

Von 64 abgegebenen Stimmen fallen auf Maul 61, Dr. Lion 53, Dr. Wassmannsdorff 38, Dr. Euler 30, Dr. Jäger 29, Hoffer 27, Dr. Hermann 19 Stimmen.

Darnach bilden die ersten fünf der Gewählten den neuen Ausschuss.

Mit einem Hoch! auf den Vorsitzenden, Dr. Wassmannsdorff, werden die Verhandlungen der 8. deutschen Turnlehrerversammlung Mittags ¾1 Uhr geschlossen.

Um 3 Uhr begann in der Turnhalle des Gymnasiums vor zahlreichen Zuschauern das eine Stunde währende Turnen von 29 Schülerinnen der 2. u. 3. Klasse der höheren Töchterschule zu Wolfenbüttel unter Leitung ihres Turnlehrers A. Hermann-Braunschweig.

Da es — wie schon beklagt — versäumt worden war, ein Turnen der Braunschweiger Jugend zu veranstalten, muss es doppelt dankbar anerkannt werden, dass es den Bemühungen Hermann's gelungen, überhaupt noch ein Schülerturnen zu Stande zu bringen.

Nach einer kurzen Ansprache Hermann's, in welcher er bei der Beurtheilung der Leistungen um Berücksichtigung des Umstandes bat, dass die Schülerinnen seit 4 Wochen Ferien gehabt, begann das Turnen, das mit Clavierbegleitung meist Ordnungs- und Hüpfübungen zur Anschauung brachte. Ein Reigen nach dem Liede: „Es ziehn nach fernen Landen die lieben Vögelein", schloss den einen Theil des Turnens und der andere Theil führte die Mädchen an den Sturmspringel zu Lauf- und Sprungübungen zu Zweien und Dreien. In den Dank, den der Vorsitzende, Wassmannsdorff, endlich Lehrer und Schülerinnen ausdrückte, stimmte gewiss Jedermann aus vollem Herzen ein.

Besonders anmuthend war der freundliche Verkehr zwischen Lehrer und Schülerinnen. Das Turnen selbst hätte wohl noch mehr befriedigt, wenn dem „Wechsel in tausend Gestalten" Rechnung getragen worden wäre, denn Arme und Armübungen fanden fast keine Berücksichtigung. Das dankbare Schwenkhüpfen, das hier (wie wohl noch an anderen Orten, z. B. Dresden) nicht in

der richtigen Form zur Darstellung gelangte, lässt sich auch rückwärts recht gut verwerthen. Will man sich durchaus nicht daran gewöhnen, den Niedersprung auf die blosse Diele zu üben, so nehme man statt der staubigen, unebenen, unzureichenden, gefährlichen und kostspieligen Matratzen einfache Decken oder (wie Lion empfiehlt) schräg- und hohlliegende (freilich etwas geräuschvolle) Bretter. Der „einfache Anzug" selbst „bei Turnprüfungen", für den sich Hermann in Darmstadt so warm verwandt, war wahrscheinlich heute aus Rücksicht auf die festliche Stimmung der Schülerinnen einem modernen Festkleide gewichen; mit Unrecht, wenn die Mädchen wie in Darmstadt und theilweise auch in Salzburg in völliger Balltoilette erscheinen, mit Recht aber, wenn der Schüler — vorausgesetzt, dass seine Kleidung überhaupt eine vernünftige ist — in der Turnhalle nicht anders gekleidet erscheinen soll, als sonst in der Schule und im Leben überhaupt. Leider giebt es noch Tausende von Turnern, die nicht turnen können, wenn sie ihre Turnschuhe nicht an den Füssen haben und im Rock zu turnen, ist in vielen Turnordnungen geradezu — verboten.

Ein Besuch des durch seine reichhaltige Majolikasammlung berühmten Museums unter der liebenswürdigen Führung des Directors Dr. Riegel, ein Spaziergang auf den Windmühlenberg und Einkäufe in Wurst und Honigkuchen*) füllten die Pause bis zum Beginn der Feuerwehrübung.

Im ganzen Herzogthum Braunschweig ist das Feuerwehrwesen entsprechend den neueren Anforderungen gesetzlich geordnet und die Feuerwehr der Hauptstadt hat die Aufgabe, ein Muster für das ganze Land zu sein. Unter der tüchtigen Leitung des Directors Reuter ist sie auch berufen und bemüht, dieser Aufgabe bestens nachzukommen.

Die Schulübungen der Berufs- und Turnerfeuerwehr am Steigerhaus, sowie ein Angriff der Gesammtfeuerwehr auf das Theater legten hierfür ein recht gelungenes Zeugniss ab. Den Turnbrüdern im Feuerwehrgewand aber wünschen wir bei ihren Schulübungen mehr Ruhe und Sicherheit; denn nur der ruhige und sichere Feuerwehrmann kann schnell und erfolgreich arbeiten. Hastige und überstürzende Eile einer freiwilligen Feuerwehr ist in einer Stadt, die eine Berufsfeuerwehr hat, umsoweniger am Platze, als man von jener ja nicht die erste Hilfe, wohl aber eine nachhaltige und kräftige Unterstützung dieser in der Fortsetzung und Vollendung des Lösch- und Rettungswerkes erwartet und fordert.

---

*) Eine andere Berühmtheit Braunschweigs, einen von den in belästigender und gefährlicher Weise mit der Peitsche knallenden und um sich hauenden Kutscher „zu kaufen" ist dem Berichterstatter leider nicht gelungen.

Zu einem Feste im wahrsten und schönsten Sinne des Wortes gestaltete sich der Abschiedscommers in dem Hauptsaal des herrlichen im gothischen Stile erbauten Altstadt-Rathhauses. Ja, ein Fest war es, an dem die ganze Bevölkerung Braunschweigs theilnahm, denn was nicht im Hause Platz gefunden, das wallte und wogte vor dem Hause, auf dem Markte, in den Strassen und ergötzte das Auge an einer wahrhaft feenhaften Beleuchtung. Dunkelroth erglühte das Innere der Martinikirche von bengalischem Feuer, der schöne gothische Pyramidenbau des Brunnens auf dem Altstadt-Markte ergoss eine Fluth von weissem Lichte und tausend Flammen und Flämmchen schmiegten sich in die Spitzen und Blumen, Wölbungen und Bögen des Rathhauses. Im Innern desselben aber, das von Herrn Baumeister Winter in einen Garten verwandelt worden war, spielte sich bei Musik und Gesang, ernster Rede und fröhlicher Plauderei ein Stück deutschen Gemüthslebens ab, das einen Abschied festlich begeht, da es in ihm die Hoffnung des Wiedersehens feiert. Schulrath Gravenhorst, der „nicht in Prosa sprechen kann", feierte die Frauen und schloss:

„Wir thun das Gute, sie das Beste,
Ihr Beifall giebt uns erst Vertraun.
Auf, Braunschweigs Bürger, Braunschweigs Gäste,
Ein donnernd Hoch auf uns're Frau'n!"

Prof. Jäger-Stuttgart: Ihm sei der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, der Stadt Braunschweig den Dank für die so freundliche Aufnahme der Turnlehrer auszusprechen. Er habe vorhin der alten deutschen Kaiser gedacht, deren Bildnisse das Rathhaus schmücken; aber des Volkes Menge und des Lichtes Fluth mahnen ihn, dass die alte Zeit vorbei und eine neue hereingebrochen sei. Aber auch das neue Deutschland werde Gott schirmen; er werde schirmen das alte Braunschweig, in dem er so viel deutsche Treue gefunden. Heil darum Braunschweig, der guten deutschen Stadt; sie lebe allzeit hoch!

Hufeland-Bremen veranstaltete unter allgemeiner Heiterkeit für das Feuerwerk auf dem Markte ein „Brillantfeuerwerk" im Saale, bei welchem „blaue und rothe Raketen" der Treue und Liebe gewidmet wurden.

Mit einer Anspielung auf die im Ausschusse der deutschen Turnerschaft beschlossene Herausgabe eines Turnkalenders wurde ein von dem eben gehörten Pyrotechniker verfasster „Turnkalender" gesungen, dem sich dann noch ein anderes humoristisches Lied mit „einigen persönlichen Betrachtungen über einige Turnschriftenmacher" anschloss.

Götz-Lindenau gedachte der Feuerwehr, welche — bei aller Selbstständigkeit, die sie erlangt — ein Kind der Turnerei sei und als dankbare Tochter ihre Mutter nicht vergessen solle.

Viel bleibe über die Schule hinaus für die Theilnahme am Turnen zu wünschen übrig, darum richte er an alle Männer und Jünglinge Braunschweigs die ernste Mahnung: Gedenket der Turnerei!

Auch der Schriftführer wurde gedacht, und Baum-Rostock verherrlichte ihre prosaische Arbeit in poetischen Worten.

Der Glanz der Lichter erlosch nach und nach, Musik und Gesang verstummten und um Mitternacht endete ein Fest, das sich in Aller Herzen eine Stätte dankbarer Erinnerung gegründet hat.

V. Harzfahrt.

„Auf die Berge will ich steigen,
Wo die frommen Hütten stehen,
Wo die Brust sich frei erschliesset,
Und die freien Lüfte wehen.
Auf die Berge will ich steigen,
Wo die dunkeln Tannen ragen,
Bäche rauschen, Vögel singen,
Und die stolzen Wolken jagen."

Heine.

Freundlich, wie die Eisenbahndirection, die den Harzfahrern freie Fahrt in 2. Classe gewährt, war ihnen heute auch der Himmel gesinnt. Es war einer jener herrlichen Sonntage, die luftig und duftig, sonnig und wonnig den Menschen aus dem Staub und Rauch der Städte hinausziehen in das Grün der Wälder und Felder, in die Freiheit der Berge. Ja, die Berge bergen einen eigenen Zauber, und der Zauber, mit dem die Natur und unsere besten Dichter dem Brocken ein lockend Kleid gewoben, übte auch heute seine unwiderstehliche Kraft. Trotz, ja vielleicht sogar wegen aller unturnerischen Ein- und Abreden, wie: „Die Zeit ist zu kurz, die Aussicht beschränkt, der Weg schwer und beschwerlich zu finden und zu gehen!" riss sich ein Häuflein Brockenwanderer los von den schattigen ragenden Eichen und den zögernden zagenden Freunden im herrlichen Harzburg und folgte den Spuren des Wassmannsdorff'schen — asini hinauf auf den Brocken. Ein „Besenstiel" thuts eben nicht mehr, wie einst in den spukhaften Walpurgisnächten unserer Vorfahren; wer heute nicht gut zu Fuss ist, dem wird statt des „allerderbsten Bockes" ein magerer Esel zwischen die Beine geschoben. Die Begleiter aber dachten mit Faust:

„So lang ich mich noch frisch auf meinen Beinen fühle,
Genügt mir dieser Knotenstock.
Was hilfts, dass man den Weg verkürzt!
Im Labyrinth der Thäler hinzuschleichen,
Dann diesen Felsen zu ersteigen,

Von dem der Quell sich ewig sprudelnd stürzt,
Das ist die Lust, die solche Pfade würzt."

Und Keiner, mochte er vom Sand der Mark, vom Strand des Neckars, vom Land der Alpen gekommen sein, verschloss sich der Freude und Freiheit, die dem in Gottes Natur aufjubelnden Menschenherzen eine Bergfahrt bringt. Und dieser Freude, die man im Anschau'n der dunkelbewaldeten Berge und sonnenlichterfüllten gesegneten Fluren empfand, ward Ausdruck gegeben in innigen Grüssen, die Post und Telegraph den Lieben in der Heimath brachten. Auch Stärkung und Labung des Körpers durch Speise und Trank fehlte hier oben nicht, nur dass ein Turner, der auf dem Brocken mit „Brocken" nicht zufrieden ist, dann beim Bezahlen klagt und fragt:

„Meine güldenen Dukaten,
Sagt, wo seid ihr hingerathen?"

Nach zweistündigem Aufenthalte trennte sich die kleine Reisegesellschaft je nach Zeit und Ziel in einzelne Gruppen. Eilend gewann ich den „Anschluss" in Harzburg und versäumte dabei Dank und Abschiedsgruss an Dr. Wassmannsdorff, den freundlichen Führer unserer Brockenfahrt, der sich hoffentlich wohl und munter desselben Abends noch mit Denen vereinte, die es vorgezogen, nicht in die Ferne zu schweifen, sondern das in der Nähe liegende Gute zu geniessen. —

Ernst und traurig wie der Bericht begonnen, sei er auch beschlossen; denn das letzte Wort gilt dem Andenken der beiden Männer, die nur wenige Tage und Wochen nach der Versammlung in Braunschweig von hinnen gerufen wurden. Lebensfroh und thatenkräftig hatten Dr. Ule von Halle und Schulinspector Brancalio von Braunschweig Arbeit und Lust der Turnlehrerversammlung getreulich getheilt — jetzt ruhen sie Beide im kühlen Schooss der Erde.

Jäh ward der Eine vom Leben gerissen und im heissen Fieber starb der Andere nach kurzer Krankheit. Die Schatten des Todes aber erhellt ein lichtvolles Leben, von dem wir nur das Eine beklagen: es war zu kurz.

„Eine heit're Abschiedsstunde!
Süssen Schlaf im Leichentuch!
Brüder — einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!"

Dresden, Anfang September 1876.

— r.

Bücher-Anzeigen.

Zur Geschichte des Turnens in Basel. I. Theil. Von Friedrich Iselin-Rütimeyer. Einladungsschrift zur Promotionsfeier der beiden Gymnasien und der Realschule. 1876. Basel, Schweighauser. Gr. 8. 32 S.

Von dem Verf. der vorstehenden Programmabhandlung sind bereits einige schätzbare historisch-turnerische Arbeiten bekannt geworden; es sei hier nur erinnert an die für Turnlehrer besonders wichtige Arbeit: „Pestalozzi als Förderer der Leibesübungen. Basel 1858“, welche uns mit Gründlichkeit und feiner Kritik die Stellung dieses pädagogischen Reformators in der Geschichte des Turnwesens so treffend anweist. Hier liegt ein Abriss localer Turngeschichte aus einer Schweizerstadt vor, die in Turnangelegenheiten viel genannt worden ist und in Förderung der Culturentwickelung in der Schweiz immer als Vorort gegolten hat.

Der Verf. zeigt uns zunächst, dass die Anfänge des Turnens in Basel hervorgegangen sind eines Theils aus den allgemeinen pädagogischen Reformbestrebungen zu Anfang dieses Jahrhunderts, wie sie durch die Philanthropen, durch GutsMuths und Pestalozzi angeregt wurden, andern Theils aber aus den Bestrebungen von gemeinnützigen Gesellschaften oder Vereinen, welche in patriotischem Sinne das Wohl des Vaterlandes durch Förderung der Volksinteressen, wie ins Besondere der Jugend, sich bethätigten. Durch die Schule und durch die freiwillige gemeinnützige Vereinsthätigkeit wurde der Boden bereitet, auf welchem in der Schweiz nach manchen Kämpfen und Versuchen „spät das Turnen der Erwachsenen, wie das der männlichen und ganz spät das der weiblichen Jugend“ emporblühte. Von diesen menschenfreundlichen Vereinen hebt der Verf. zunächst die „helvetische Gesellschaft“ hervor, deren thätiges Mitglied Pestalozzi war, welcher das „GutsMuths'sche Turnen pestalozzisirt“ hatte, und durch sein Beispiel in Iffurten und Burgdorf die Errichtung weiterer Erziehungsanstalten mit Turnunterricht anregte.

Hr. Iselin zählt die Entstehung solcher Anstalten vom J. 1812 an auf, in denen als Turnlehrer Ackermann (wohl später in Frankfurt a. M. thätig?), Weilemann und namentlich der „viel gelobte und mit ebenso vielem Rechte getadelte“ Clias (S. 6). Der Verf. hebt angesichts der in Deutschland eintretenden „Turnsperre“ hervor, wie sich in der Schweiz ein wie neu geborner Geist bemerklich gemacht habe für das, „was die deutschen Regierungen verwerfen und verfolgen wollten.“ In Basel sei dieser Geist in Erzieher

und Schulbehörden gezogen, so dass der dortige Gymnasialrector Hanhart im J. 1819 die Turnfrage aufnahm. Der von burschenschaftlichen Ideen getragene „Zofinger-Verein“ (1820) brachte das Turnen mehr in Schwung.

Interessant ist die Einsicht der Schriftstücke, welche zwischen den Vereinsvorständen und den Behörden gewechselt wurden, um z. B. einen Platz für die Turnübungen u. dergl. zu erlangen. Theils macht sich bei den Behörden Mangel an Verständniss für die Turnsache bemerklich; oder man wollte keinerlei Geldopfer bringen; oder man war solchen „Künsten“ auch vollständig abhold. Im Ganzen aber verbreitete sich das rechte Verständniss nach und nach immer mehr. S. 17 theilt Hr. Iselin einen Auszug aus einem Aufsatze: „Ueber den Zweck und die Einrichtung schweizerischer Jugendfeste“, vom Jahre 1823 mit, worin in Betreff der körperlichen Uebungen recht geläuterte Ansichten zu Tage treten. 1824 wurde auch bereits ein grosses Jugendfest gefeiert, bei dem die Bewegungsspiele „mit Ausschluss von halsbrechenden Seiltänzerkünsten, wie sie mit Recht vom gymnastischen Unterrichte ausgeschlossen sind“ in den Vordergrund traten. Die gemeinnützige Gesellschaft setzte eine eigene „Commission zur Veranstaltung körperlicher Uebungen für Knaben“ nieder, wodurch der Turnunterricht immer mehr in Gang kam. Man ist nun darauf aus, einen „schicklichen Turnplatz“ und geeignete „Turnlehrer“ zu gewinnen und ein Statut für die Turnanstalt zu entwerfen. Turnfahrten, Schwimmschule, Schlittschuhbahn, militärische Knabenspiele, alle solche Dinge wurden nun in Betracht gezogen. Damit endet die Entstehungsgeschichte des Turnens in Basel. Der II. Artikel soll die Zeit von 1826 bis auf unsere Tage umfassen. In 4 Abschnitten soll diese weitere Turngeschichte bearbeitet werden, und wir sind im Voraus gespannt auf den Abschnitt 3: „die Zeit von 1844 bis 1855, die Wirksamkeit Spiessens und seiner Nachfolger“, der uns gewiss auch neue Aufschlüsse über Spiessens Turnlehrerthätigkeit in Basel bringen wird.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Sachsen. Die Angelegenheit der Befähigung von Turnlehrerinnen bei den öffentlichen Schulen im Königreich Sachsen ist vorläufig durch ein Regulativ geordnet worden, welches nachstehend folgt.

Bekanntmachung,

die Prüfung der Turnlehrerinnen an öffentlichen Schulen betreffend.

Da in der Folge von den bei den öffentlichen Schulen wirkenden Lehrerinnen des weiblichen Turnens der Nachweis der Befähigung für diese Lehrthätigkeit zu führen sein wird, so ist von dem hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts durch Verordnung vom 1. August 1876 ein „Provisorisches Regulativ, die Prüfung sowohl der in der Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden gebildeten, als der anderwärts vorbereiteten Lehrerinnen des weiblichen Turnens“ erlassen worden.

Diejenigen Lehrerinnen, welche sich darauf hin an einer später anzuberaumenden Turnlehrerinnenprüfung betheiligen wollen, können ihre schriftliche Anmeldung bei dem Unterzeichneten bewirken und an derselben Stelle auch die Bestimmungen des gedachten Regulativs erfahren.

Dresden, am 16. August 1876.

Die Direction der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt.
Professor Dr. Kloss.

Provisorisches Regulativ,

die

Prüfung sowohl der in der Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden gebildeten, als auch der anderwärts vorbereiteten Lehrerinnen des weiblichen Turnens betreffend.

§ 1.

Die Prüfungscommission wird in Dresden unter dem Vorsitze eines Königlichen Commissarius aus dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, durch den Director der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt und durch den bei dieser Anstalt für Anatomie, Physiologie und Diätetik angestellten Lehrer zusammengesetzt.

§ 2.

Vor dieser Commission haben die Prüfung alle Diejenigen zu bestehen, welche im Königreich Sachsen eine Anstellung an einer öffentlichen oder Privat-Schule erlangen, oder die selbstständige Leitung einer Anstalt für weibliches Turnen übernehmen wollen.

§ 3.

Zur Prüfung werden solche Bewerberinnen zugelassen, welche bereits die Befähigung zur Ertheilung von Schulunterricht erlangt haben, oder sonst den Nachweis einer guten Schulbildung führen können, auch das 18. Lebensjahr überschritten haben.

§ 4.

Die Anmeldung erfolgt bei der Direction der Turnlehrer-Bildungsanstalt unter Beifügung eines Geburtsscheines, Gesundheitsattestes und Führungszeugnisses.

Dem miteinzureichenden Lebenslaufe sind zugleich die Zeugnisse über pädagogische und allgemeine Vorbildung, sowie über turnerische Ausbildung oder etwaige seitherige Lehrthätigkeit beizufügen.

§ 5.

Die Prüfung selbst ist eine schriftliche, mündliche und praktische.

a) Zur schriftlichen Arbeit wird ein Thema aus dem Gebiete der pädagogischen Turnlehre gegeben, das in einer nicht über zwei Bogen starken Abhandlung zu erschöpfen ist, wozu ein Zeitraum von 14 Tagen gewährt wird.

b) Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf die wichtigsten Erscheinungen in Bezug auf Geschichte, Aufgabe und Methodik des Mädchenturnunterrichtes, sowie auf die beim weiblichen Turnen in Betracht kommenden Lehrmittel und die für die verschiedenen Altersstufen und Mädchenklassen anzuwendenden turnerischen Bewegungsformen.

In Bezug auf Anthropologie wird die Kenntniss vom Baue des weiblichen Körpers, namentlich in Betreff der Wirkungen der Turnübungen und deren Verhältniss zu den vorwiegenden weiblichen Krankheitsanlagen, sowie der allgemeinen Regeln für eine gesundheitsgemässe Lebensführung verlangt.

c) Die praktische Prüfung wird sich zur Ermittelung des Lehrgeschickes, sowie zur Darlegung der eigenen Fertigkeit in den weiblichen Turnübungen auf eine Probelection mit einer Mädchenabtheilung beziehen.

(Erlassen durch Verordnung des Königl. Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 1. August 1876.)

Berlin, den 24. August 1876.

Zweites Rundschreiben,

die 25jährige Jubelfeier der Civil-Abtheilung der Königl. Central-Turnanstalt betreffend.

Mit Bezugnahme auf unsere Anzeige vom 26. Juni d. J. theilen wir mit, dass als Programm für die Feier Folgendes festgesetzt worden ist:

1) Sonntag, den 1. October. Abends von 6 Uhr ab: Empfangnahme der Festkarten etc. in der „Urania“, Leipziger Platz No. 15. Geselliges Zusammensein.

2) Montag, den 2. October. Vormittags 7½ bis 9 Uhr: Empfangnahme der Festkarten etc. in der Central-Turnanstalt, Scharnhorst-Strasse 1 (frühere Kirsch-Allee). Von 9 Uhr ab im grossen Rüstsaal: Festakt, bestehend in Begrüssungsreden und einer Festrede. Darnach Besichti-

gung der Sammlung von Turngeräth-Modellen etc., welche in den letzten Jahren für die Civil-Abtheilung beschafft worden sind.

Nachmittags 4 Uhr in der „Urania“: Festessen.

3) Dienstag, den 3. October. Vormittags: Uebungen der Feuerwehr und Turnen einer Realschul-Abtheilung. Nachmittags: Mädchenturnen, Turnen von Schülern der Berliner Gemeindeschulen. Abends: Vorturner-Turnen Berliner Turnvereine. Hierauf in der „Urania“: Festcommers.

Auf unsere Eingabe wegen Urlaubsbewilligung ist uns Seitens des Hohen Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten der Bescheid geworden, dass die Königl. Provinzial-Schulcollegien ermächtigt seien, Denen, welche sich an dem Feste zu betheiligen wünschen, event. Urlaub bis zur Dauer von fünf Tagen zu ertheilen. Das Gesuch um Erwirkung von Fahrpreis-Ermässigung war nicht von Erfolg begleitet.

Bis jetzt haben bereits über 120 frühere Eleven der Central-Turnanstalt ihren Festbeitrag eingesandt. Weitere Anmeldungen aller Derer, welche sich am Feste zu betheiligen wünschen, werden möglichst bald erbeten und nimmt dieselben der mitunterzeichnete H. O. Kluge, Berlin SW., Kleinbeeren-Strasse No. 27, entgegen.

Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen, welche den Beitrag für das Festessen (Festbeitrag 1 Mark 50 Pf., Festessen 2 Mark 50 Pf., also im Ganzen 4 Mark) nicht gleich mitgeschickt haben, sich, wenn möglich, schon vor ihrer Herkunft unter der angegebenen Adresse von H. O. Kluge zu erklären, ob sie an dem Festmahl Theil nehmen wollen, damit rechtzeitig die entsprechenden Vorbereitungen geschehen können.

Das Comité.

E. Angerstein, Eckler, Euler, Kluge, Rödelius sen. (Breslau), **Schobert, Schottmüller, G. Schulz, Weidler.**

Noch immer fehlt eine nicht geringe Zahl von zur Ausfüllung übersandten Fragebogen, nämlich von früheren Eleven trotz zum Theil wiederholter Mahnung 45, von geprüften Turnlehrern 6. Unterzeichneter bittet dringend, die Fragebogen ungesäumt zurückzusenden, da sonst von denselben kein Gebrauch mehr gemacht werden kann.

Ohne Kenntniss von ihrem Verbleib ist Unterzeichneter nur geblieben bei Folgenden:

Köhler (1851/52), Kling (1852/53), Reinicke (1854/55), Adler, Ulrich (1856/57), Steinle (1858/59), Heinrichs (1863/64), Ziemke (1865/66), Ebertshäuser, Jul. Wolff (1867/68), Dr. Gerndt (machte 1869 die Turnlehrer-Prüfung), K. von Opell, Schmidt (August, Hospitant, war Candidat des höheren Schulamts), Randt (Vlotho), (1869/70).

Auch wird die Bitte um nähere Auskunft über die 48 verstorbenen Eleven und 5 verstorbenen geprüften Turnlehrer (Angaben im Sinne des Fragebogens, besonders auch genaue Bezeichnung des Sterbejahres und Datums), hiermit erneuert.

Professor Dr. **Euler.**

Berlin N., Oranienburger-Str. 60/63.

— Von der 8. deutschen Turnlehrer-Versammlung in Braunschweig: Nachdem der neugewählte Ausschuss der deutschen Turnlehrerschaft: Director Maul, Dr. Lion, Dr. Wassmannsdorff, Prof. Dr. Euler und Prof. Dr. Jäger, den Letzteren zum Vorsitzenden der nächsten Versammlung bestimmt hat, ist durch Cooptation gedachter Ausschuss verstärkt worden durch die Herren: Director Dr. Bach-Berlin, Gymnasiallehrer Hermann-Braunschweig, Oberturnlehrer Hoffer-Wien, Prof. Dr. Kloss-Dresden, Director Weber-München.

An diese Mittheilung knüpfen wir den Wunsch, dass der neue Ausschuss als Ort der 9. deutschen Turnlehrer-Versammlung der Sache wegen Karlsruhe oder Leipzig in Aussicht nehmen möge.

Desgleichen ist hierbei eines Uebelstandes zu gedenken, der sich bei der Braunschweiger Versammlung als sehr störend herausstellte: das war die gleichzeitige Versammlung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft. Wenn es nur als wünschenswerth erscheinen muss, dass die deutsche Turnlehrerschaft mit der deutschen Turnerschaft sich in bestes Einvernehmen zu setzen hat, wie Dr. Goetz beim Braunschweiger Banket in einem beifällig aufgenommenen Trinkspruche mit Recht hervorhob, so darf das doch nicht so weit gehen, dass dadurch die Interessen der Turnlehrerschaft beeinträchtigt werden. Bei Beginn des Braunschweiger Turnlehrertages hatte der Ausschuss der deutschen Turnerschaft bereits zwei Tage Sitzungen gehalten, die so anstrengend gewesen sein sollen, dass mehrere hierbei ebenfalls betheiligte Hauptvertreter der deutschen Turnlehrerschaft nach ihrem eigenen Geständnisse völlig erschöpft waren und nun zum Theil für den Turnlehrertag nicht mehr mit der erwünschten Frische eintreten konnten. Ein grosser Theil der deutschen Turnlehrerschaft hat deshalb in dem Umstande, dass jene Verhandlungen unmittelbar **vor** der Turnlehrer-Versammlung stattfanden, eine Rücksichtslosigkeit gegen die Interessen der Turnlehrer erblicken wollen. Wir geben dieser berechtigten Missstimmung Ausdruck in der Hoffnung, dass der neue Turnlehrerausschuss in der Folge der Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorbeugen werde.

Briefwechsel.

Hrn. Pr. Dr. **E.** in **B.** Der betrffende Jahrg. der Jahrb. gelangt in Deine Hände. Hrn. **E.** in **B.** Einsendung nach Wunsch verwendet. Hrn. **H.** in **B.** Hat sich zur Zufriedenheit erledigt. Hrn. **Th.** in **J.** Zu meiner Freude das Erwünschte endlich erhalten; besten Dank! Hrn. **B.** in **K.** Seit Mitte August sehr in Anspruch genommen — bitte ich die Verzögerung der Antwort zu entschuldigen. Hrn. **B.** in **Lz.** Solche Beiträge sind stets willkommen; der Bogen wird Ihnen znr Correctur zugehen. Hrn. Pr. **J.** in **St.** Die Besprechung folgt später. Hrn. **Sch.** in **M.** Wo bleibt das Versprochene? Hrn. Dr. **W.** in **H.** Deine freundliche Sendung kam etwas spät; doch hoffe ich sie noch benutzen zu können.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Auszug eines Vortrages, gehalten im Berliner Turnlehrer-Verein 1876: Ueber die Herstellung von Turnräumen und deren Gerätheeinrichtung,

von **H. O. Kluge.**

(Schluss.)

Die Aufstellung der kleinen Geräthe.

Für jedes dieser Geräthe sei ein bestimmter Platz angewiesen und zwar so, dass auch hier eine symmetrische Aufstellung sichtbar wird.

Jedes leicht umfallende Geräth als: Reckstangen, Schaukeldrähte, Schrägbretter (Sturmbretter), Ballkörbe, Rohrreifen, Holzstäbe, Wippen, werden mit Halteriemen an ringsum laufenden Wandleisten angeschnallt. An dieselben Wandleisten werden angehängt die Matratzen, die Bälle mit ihrem Netze, die Schaukelgriffe und Schaukelreckstangen und alle Geräthe, die in Hülsen aufzustellen sind.

Darunter werden aufgestellt alle anderen Geräthe, wenn sie nicht in der Geräthkammer Platz finden. Ist jedes Geräth zweckmässig im Saale selbst angebracht, so ist die Uebersicht und Beaufsichtigung eine sehr leichte und aus diesem Grunde spreche ich mich gegen eine Geräthekammer aus. Es empfiehlt sich, die Matratzen beim Nichtgebrauch anzuschliessen, so wie die Hantel und Eisenstäbe u. s. w. (Handgeräthe) zu verschliessen, auch schon damit sie staubfrei bleiben.

Wird eine Hülseneinrichtung beliebt, so wird man den Vortheil haben, dass einerseits, wie schon oben gesagt, nun viele Geräthe noch weniger Raum beim Fortstellen einnehmen, also der ganze Saalraum freier wird, dass andrerseits aber alle diese Geräthe immer dieselbe zweckmässige Aufstellung finden müssen, die ihnen einmal angewiesen ist, und dass dadurch die Geräthe selbst mehr geschont werden können.

Ich bin Ihnen endlich schuldig mitzutheilen, was mich veranlasst, die Aufstellung der Geräthe so anzuordnen und mich gegen jede andere Aufstellung so lange zu erklären, bis mir genügend nachgewiesen wird, dass es noch eine zweckmässigere giebt. In dem Flugblatte 1875 für den Märkischen Kreisverband habe ich meine Ansichten hierüber in dem Aufsatze mitgetheilt: Einiges über Vorturnerstunden in Männerturnvereinen bezw. das Aufstellen der Geräthe und der Turnenden an den Geräthen.

Ich habe dort unter Anderem gesagt: „In einem gut und vollständig eingerichteten Turnsaale hat jedes Geräth weggestellt seinen bestimmten Platz, und es muss Aufgabe des Leiters und der Vorturner sein, diese Ordnung inne zu halten und immer wieder herzustellen. Mehrere der Geräthe sind von vornherein fest aufgestellt und bleiben stets an ihrem Platze. Bei der Einrichtung von Turnsälen muss die Bestimmung dieses Platzes eine wohl überlegte sein, damit das dort fest aufgestellte Geräth sich auch jederzeit und bequem im Turnlokale benutzen lässt“, und nachdem ich dort die Aufstellung der Geräthe beschrieben habe, wie ich sie Ihnen hier vorführte, theile ich im Auszuge hier nun weiter mit, was ich dort über die Aufstellung der Schüler zu den Uebungen an diesen Geräthen gesagt habe, weil von dieser sachgemässen Erörterung eben meine Geräthaufstellungsweise abhängt (s. die beigelegte Zeichnung).

Die Aufstellung der Schüler.

Fig. 1 zu den Uebungen an den Freispringgeräthen.

Die Freispringständer sind in Linie aufgestellt, zwischen den Ständerpaaren muss ein Raum bleiben, so dass hier ein Einzelner hindurchschreiten kann.

Die Aufstellung der Turner geschieht zum Doppelhaken oder zur Gasse. Bei den Uebungen ohne Anlauf wird von den Flügeln der Reihen aus angetreten, die den Geräthen am nächsten liegen, bei den Uebungen mit Anlauf von den Flügeln, die am weitesten abliegen; bei der Mittelreihe des Hakens kann zu allen Uebungen von links oder von rechts her angetreten werden. Beim Verlassen des Geräthes reiht sich der Einzelne auf dem entgegengesetzten Flügel an und rücken so die Einzelnen in der Reihe hinab oder hinauf; die Einzelnen der Mittelreihe können stehen bleiben, es wird hier nach vorn ausgetreten und von hintenher eingetreten.

Der Lehrer nimmt seine Stellung hinter dem Geräth, so dass er das Geräth und die Aufgestellten vor sich hat. Muss er selbst die Uebung zeigen, so schreitet er zwischen den Ständer-

paaren hindurch zur Aufstellung; desgleichen schreiten hier Diejenigen hindurch, die zum Schnurauflegen befohlen sind, gewöhnlich die Ersten der Reihen.

Fig. 2 zu den Uebungen an den Schrägbrettern (Sturmgeräthen).

Die Böcke mit den Schrägbrettern sind so nebeneinander aufgestellt, dass eine breite Gasse zwischen ihnen liegt. Die Springmatratzen zu den gewaltigen Sprüngen (bei kleinen Sprüngen sind sie überflüssig, auch im gedielten Saale), dürfen nicht oft ihre Plätze wechseln. Werden Sprünge seitwärts hin, z. B. an zwei Brettern, gemacht, so bleiben die Matratzen entweder innerhalb oder ausserhalb der Schrägbretter liegen und die übenden Reihen wechseln ihre Aufstellung, damit diese rechts und links hinspringen können.

Der Lehrer nimmt seinen Stand an der Niedersprungstelle, auch lässt er bei hohen Sprüngen hier Aufsichtgebende auf den Matratzen antreten, um die etwa schlecht Niederspringenden aufzufangen und zu unterstützen.

Fig. 4 zu den Uebungen an den Springböcken.

Die Springböcke sind nach der Grösse eingestellt und in Linie aufgestellt. Springbretter davor, Matratzen sind nicht nöthig (vielleicht bei nur sehr hohen Sprüngen, wie sie die geringe Zeit in der Vorturnerstunde selten und das Schulturnen kaum gestatten wird).

Die Aufstellung der Turner ist die in Säule, zum Doppelhaken oder zur Gasse, wie beim Freispringen, auch desgleichen die Aufstellung des Lehrers. Die Böcke müssen so weit von einander abstehen, dass weder die Springenden noch die zwischen ihnen etwa hindurchschreitenden Hülfegebenden behindert oder gar berührt werden. Das Hinschreiten zum Geräth und das Fortschreiten vom Geräth geschieht ebenfalls wie bei den Freispringständern.

Wird ein Höherstellen des Bockes oder Verstellen desselben gewünscht, so sind die den Böcken zunächst Stehenden, also der Hülfeleistende und die 3 Letzten der Reihe, dazu aufzufordern. Der Hülfeleistende kippt den Bock nach sich hin um, der Erste und Zweite tritt von jeder Seite her an das erhobene Bockbein und stellt es, der Dritte jeder Schenkelreihe stellt die Beine des Mittelbockes. Beim Verstellen der Böcke erfassen der Hülfeleistende und die Letzten der Schenkelreihen den Bock von den schmalen Seiten her und drehen ihn im Viertelkreise um seine Längenachse. Während der Uebungen an den Böcken stehen die Hülfegebenden (Schützenden) so nahe hinter den Böcken, dass sie die Uebenden nicht hindern, stets selbst

aber bereit sein müssen, zugreifen zu können, wenn Hülfe nöthig ist. Werden Matratzen gebraucht, so müssen die Hülfegebenden wenigstens mit dem vorgestellten Fusse auf der Matratze stehen, damit sie nicht über die Matratze stürzen, wenn sie helfen sollen.

Fig. 5 zu den Uebungen an den Springpferden.

Die Springpferde sind entweder der Länge nach in Linie aufgestellt (breit aufgestellt), oder der Länge nach nebeneinander (lang aufgestellt). Die Gassen zwischen ihnen müssen wie bei den Springböcken genügenden Hindurchschreitungsraum haben. Aufstellung der Turner wie bei den Schrägbrettern. Das Höherstellen oder Verstellen der Springpferde wie bei den Böcken. Die Aufstellung der Hülfeleistenden ist eine verschiedene, jedoch immer so, dass sie nirgend hinderlich wird, und man dem Herunterfallen vom Pferde am schnellsten und bequemsten entgegenwirken kann, z. B. auf der Seite, wo der Beinschwung nicht hinreicht, wohin der Turner dagegen niederspringt, wohin er sich hinüberschwingt u. s. w.

Das Abrücken des Springbrettes, Verstellen der Pauschen, Aufkippen des zu verstellenden Pferdes übernimmt stets der Hülfegebende.

Die Aufstellung des Lehrers ist wie bei den Schrägbrettern. Matratzen sind auch hier nur bei den Riesensprüngen und den Ueberdrehungen nöthig.

Fig. 6 zu den Uebungen an den waagerechten Leitern.

Die Leitern liegen waagerecht nebeneinander, die eine von der anderen um wenigstens eine Leiterbreite entfernt, die vorderste liegt um eine gute Leiterholmbreite höher, die hinterste um ebensoviel niedriger als die Mittelleiter. Sie sind so hoch zu stellen, dass die Daruntergestellten mit einem kleinen Sprunge die Leiterholme bequem erfassen können.

Die Aufstellung der Turner geschieht nach der Zahl der Leitern hier in Stirnreihen zur Säule, Stirn nach den Langen-Seiten (nach den Holmen) der Leitern hin, die Kleinsten in der vordersten Reihe.

Das Hinschreiten zu den Leitern, hier unter die Leitern, geschieht in einer Flankenreihe oder in mehreren Flankenreihen und von dem einen Flügel des Reihenkörpers oder von beiden Flügeln her; das Fortschreiten von den Leitern geschieht in der gleichen Ordnung und nach der anderen Seite hin. Die Nichtübenden bleiben an Ort. Unter den Leitern angelangt, nehmen die Turner ihrer Grösse entsprechend Aufstellung. Der Lehrer nimmt Aufstellung zu Anfang der Leitern oder hinter

den Nichtturnenden, so dass er die Uebenden und die Nichtübenden übersehen kann.

Fig. 7 zu den Uebungen an den schrägen Leitern.

Die Leitern liegen wie die waagerechten nebeneinander, jedoch alle in derselben schrägen Lagerung. Die Turner nehmen Aufstellung wie bei den waagerechten Leitern, jedoch hier vor den Leitern, Stirn nach der oberen Seite der Leiter, den Sprossen hin. Das Hinschreiten geschieht entweder vor die Leitern oder unter die Leitern, letzteres so, dass von der einen Seite her hingeschritten, nach der anderen hin fortgeschritten wird. Die Aufstellung des Lehrers muss neben und schräg vor den Leitern geschehen, damit er die in der Höhe Uebenden besonders gut im Auge behalten kann, um ihre Leistung anfeuern oder sofort hemmen zu können.

Fig. 8 zu den Uebungen am Stangengerüst.

Es müssen schräge und senkrechte Stangen-Paare vorhanden sein. Die schrägen Stangen sind vor den senkrechten aufgestellt und nach den Turnern hin wie die schrägen Leitern gerichtet. Das Aufstellen der Turner vor den Stangen, das Hinschreiten und Fortschreiten, so wie die Aufstellung des Lehrers ist wie bei den schrägen Leitern.

Fig. 9 zu den Uebungen an den Recken.

Die Recke sind dicht nebeneinander, so dass also für 3 Reckstangen 4 Reckständer genügen, in Linie aufgestellt, die Stangen sind in drei verschiedenen Höhen, jede Höhe von der vorhergehenden um 2—3 Reckstangenbreiten verschieden, eingelegt.

Die Turner nehmen Säulen-Aufstellung in 3 Stirnreihen oder Aufstellung wie bei den Freispringeln, zum Doppelhaken; die Schenkelreihen treten bis fast an die äussersten Reckständer heran und beginnen von den zunächst liegenden Flügeln aus mit dem Hinschreiten zum Geräth, während das Fortschreiten nach den entferntesten Flügeln hin geschieht.

Der Lehrer stellt sich hinter die Reckständer den Schülern gegenüber auf. (Bei Aufstellung von 6 Recken ist die Aufstellung der Recke in Gasse der der Aufstellung in Linie vorzuziehen, weil dann die Beaufsichtigung für den Lehrer eine leichtere ist; der Lehrer tritt an das Ende der Gasse zur übersichtlichen Aufstellung und lässt die Uebenden sich gegeneinander drehen.)

Fig. 10, 11 zu den Uebungen an den Barren.

Die Barren sind der Länge nach nebeneinander so aufzustellen, wie die Schrägbretter oder bei drei Barren zum Haken,

bei vier Barren zum Viereck. Da hauptsächlich die Barrenübungen an den Enden der Barren ausgeführt werden, so genügen 3 Barren für 40 Turner. Matratzen werden auch hier nur bei den schwunghaften Niedersprüngen, die mit Drehungen um die Breite des Leibes verbunden sind, gebraucht. Es werden dann für die sechs Turnenden auch 6 Matratzen nöthig sein. Die Barrenholmen sind so lang einzurichten, dass bequem an jedem Ende Einer turnen kann. Die Turner stellen sich den Holmen entlang zur Gasse auf, zum Haken oder zum Viereck, so dass sie die Barren zwischen sich haben und ihre Stirn der Holmenlänge zudrehen.

Der Lehrer nimmt Aufstellung an einem Ende der Barren oder hinter einer Reihe, so dass er Barren und Turner übersehen kann. Von beiden Flügeln der Reihen her wird auf kürzestem Wege hingeschritten und fortgeschritten in umgekehrter Weise, so dass also die Einzelnen der Reihe ihren Platz behalten.

Die Hülfegebenden sind die Zuerstantretenden, ihre jedesmalige Aufstellung muss ihnen angegeben werden.

Fig. 12, 13, 14 zu den Uebungen an Schaukelgeräthen.

Die Schaukelgriffe (Schaukelreckstangen) sind auf verschiedene Höhen eingestellt und in Linie aufgehängt, jede Schaukel von der anderen, womöglich um 2—3 Schaukelbreiten entfernt.

Die Turner treten wie bei den waagerechten Leitern in drei Stirnreihen zur Säule an, die Kleinen in der vordersten Reihe, und nehmen das Hin- und Fortschreiten wie dort vor, eine Flankenreihe nach der anderen.

Der Fortschreitende lässt aber seine Schaukel nicht früher los, als bis der Hinschreitende sie ergriffen hat, damit das unnütze gefährliche Herumschleudern der Schaukeln vermieden und Zeit gespart wird. Springt der Uebende von der Schaukel ab, so ergreift er die Schaukel wieder und bringt sie in Ruhehang.

Der Lehrer nimmt seine Aufstellung seitwärts, so dass er die Uebenden und die Nichtübenden im Auge hat.

Bei den Uebungen am Rundlauf

stellen sich die 4 Hinschreitenden mit dem ergriffenen Rundlaufstrang zu einem Kreuze auf, und schliessen in dieser Aufstellung jedesmal auch die Uebung, indem sie den Laufstrang an den Folgenden abgeben. Der Reihenkörper ist dann in 4 Stirnreihen Gleichgrosser hintereinander aufgestellt und so weit von der Kreisbahn ab, dass jede Uebung vorgenommen werden kann.

Der Lehrer hat seine Aufstellung wie bei den Schaukeln.

Fig. 15 zu den Uebungen an den Schwebestangen.

Die Stangen werden der Länge nach neben einander und so weit von einander ab aufgestellt, dass bequem zwischen den Stangen hindurchgeschritten werden kann. Die Turner nehmen Aufstellung zur Gasse an den langen Seiten der Stangen, Gesicht nach den Stangen gewendet und so weit davon entfernt, dass die Uebenden auf den Stangen ungehindert an den Nichtübenden vorüberschreiten können. Das Hinschreiten an die Stangenenden der einen Seite geschieht von den an den Flügeln Zunächststehenden; nach dem Schreiten über die Stangen reihen sich die Fortschreitenden an die anderen Flügel ihrer Reihen an, während die Einzelnen der Reihen seitswärts hinaufrücken. Die Aufstellung des Lehrers ist an den abwärtsliegenden Stangenenden auf der Mitte, so dass er die ihm Entgegenschreitenden und die Aufgestellten gut übersehen kann.

Fig. 16 zu den Uebungen an den Tiefspringtritten.

Die Tritte sind an vier senkrechte Leitern gehängt, die in Leiterbreite von einander aufgestellt und um Armlänge von der Wand abgestellt sind. Die Turner nehmen Aufstellung, wie bei den waagerechten Leitern, in Säule zu vier oder zwei Stirnreihen. Das Hinschreiten zu den Leitern geschieht um die Leitern herum von der einen Seite her oder von beiden Seiten her; es wird die Leiter von hinten erstiegen und auf Befehl je links oder rechts um die Leiter das Trittbrett bestiegen. Nach dem Niederspringen schreiten die mit der Uebung fertigen Turner auf kürzestem Wege zu ihrer Aufstellung fort, die Einzelnen in der Säulenaufstellung bleiben also an Ort. Beim Verstellen der Tritte steigen die Ersten an der vorderen Seite der Leiter empor, stützen den Kopf unter das Trittbrett, das letztere und sich selbst an der Leiter festhaltend, heben die Haken des Trittbrettes aus und hängen das letztere tiefer oder höher an der nächsten Leitersprosse wieder ein.

Der Lehrer nimmt Aufstellung hinter den Schülern und vor den Tiefspringtritten, damit er die Uebenden und die Nichtübenden gleich gut beobachten kann.

Fig. 17, 18 zu den Uebungen an den Steigebrettern und den Klettertauen

sind die Aufstellungen der Schüler und des Lehrers so wie das Hin- und Fortschreiten dieselben wie bei den Tiefspringtritten. Die Steigebretter müssen symmetrisch im Saal aufgestellt und so weit von einander abgestellt sein, dass bei den Uebungen des Beinspreizens die Uebenden sich nicht gegenseitig hindern.

Endlich lege ich Ihnen noch vor:

Fig. 20 eine Uebersicht ungünstig aufgestellter Turngerüste im Turnsaal.

Diese Gerüste sind, meiner Ansicht nach, ungünstig aufgestellt, einerseits weil sich die Schüler- und Lehreraufstellungen hier nicht, wie oben beschrieben, vornehmen lassen, andererseits, weil das Turnen an diesen Geräthaufstellungen sich zum Theil ungünstiger, behindert ausführen lässt. Z. B. beim Schwunghangeln an diesen waagerecht oder schräg aufgestellten Leitern kann man nicht die ganze Leiter entlang hangeln, man wird endlich gegen die Wand anstossen; beim Aufsteigen auf den Bock des Stangengerüstes ist die Wand wiederum ein Hinderniss; das Auflegen der 4 Leitern nur auf 2 Reckstangen lässt keine vierfache Abstufung (höher und niedrig Lagerung) zu gleicher Zeit bei diesen Leitern zu; das Aufsteigen zu den Tiefspringtritten, wenn letztere an diese dicht an der Wand aufgestellten Leitern gehängt werden, ist sehr unbequem und für Mädchen unthunlich, weil man von der Vorderseite her nur die Leitern besteigen kann, und also die Tritte erklettern muss; die Aufstellung der Steigebretter ist eine im Saale unsymmetrische und durch den Gerüstständer behinderte.

Aus eben diesen Gründen kann ich mich auch der öfter jetzt beliebten Leiterauf- und Verstellung des Turnlehrers Zedtler in Chemnitz nicht anschliessen, obgleich die Verbesserung des Herrn Eckler an dieser Einrichtung eine wesentliche ist, die darin besteht, dass man die Leiter zur Senkrechtstellung weiter verschieben und mit Zapfen im Fussboden einstellen kann, so dass nun auch die hintere Seite der senkrechten Leiter erstiegen werden kann. —

Ich bin mit meinem Vortrage zu Ende, ich lege hier 4 Thesen vor, deren Zustimmung ich vom Berliner Turnlehrer-Verein, als der ältesten sachverständigen Vereinigung von Turnlehrern in Deutschland, mir erbitte, von meinen auswärtigen Kollegen aber erhoffe:

1) Es ist bei Errichtung von Turnräumen in erster Linie für das Bedürfniss der Schulen, der Knaben- wie der Mädchenschulen, Sorge zu tragen, erst in zweiter Linie für das der Vereine.
2) Reicht ein Turnraum, der eine genügende Grösse für das Schulturnen haben muss — d. h. eine Länge von 80′ = 25 Meter, eine Breite von 30′ = 9,50 besser 40′ = 12,50 und eine Höhe von 18′ = 5,50 bis 20′ = 6,277 — nicht aus zu den Zeitstunden für ein Klassenturnen von 40—50 Köpfen, selbstredend unter nur einem Lehrer, so ist ein zweiter Raum von gleicher Grösse daneben zu bauen.

3) Liegen mehrere Schulen auf demselben Grundstück oder in der Nähe beisammen, so ist in gleicher Weise durch mehrere neben einander aufzubauende Turnräume am besten für das Schulturnbedürfniss zu sorgen.
4) Den in dem Vortrage aufgestellten Grundsätzen über die Herstellung und Ausrüstung solcher Schulturnräume stimmen wir bei und empfehlen sie zu allgemeiner Annahme.

Die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Civil-Abtheilung der königl. Central-Turnanstalt in Berlin.

Von Dr. **M. Kloss.**

Wenn wir neuerdings vielfach von Jubiläen gehört haben, die von hervorragenden Schul- und Erziehungsanstalten festlich begangen wurden, so bezogen sich solche Feierlichkeiten meist auf die zwei- oder dreihundertjährige Wiederkehr des Stiftungstages solcher Bildungsstätten. Zumeist fallen solche Stiftungstage in das Reformationszeitalter, dem wir in Deutschland die Gründung und Neugestaltung des Unterrichtswesens, wie berühmter Schulen, zu danken haben.

Solche altersgraue Erinnerungen können natürlich diejenigen Bildungsstätten zur Zeit nicht haben, welche in Deutschland speciell der leiblichen Erziehung gewidmet wurden; denn wenn auch das deutsche Turnen seine Anfänge in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu suchen hat, so dauerte es doch noch lange, ehe es unter Dach und Fach kam und unter geordneten Zuständen und Verhältnissen seine Aufgabe verfolgen konnte. Je mehr Turnanstalten eröffnet wurden, desto mehr steigerte sich das Bedürfniss von Turnlehrern, woraus die organische Entwickelung von eigenen Anstalten zur Ausbildung derselben von selber hervorging. Damit ist die neueste Epoche der Entwickelung des Schulturnwesens bezeichnet. Während die allererste Turnlehrer-Bildungsanstalt über 60 Jahre lang besteht

(die zu Stockholm 1814 eröffnete), so sind die deutschen Anstalten dieser Art von noch viel neuerem Datum:

Dresden, eröffnet 1850.
Berlin „ 1851.
Stuttgart „ 1862.
Karlsruhe „ 1869.
München „ 1872.

Wenn nun bei uns in der Regel erst ein fünfzigjähriges Bestehen zum Jubiliren berechtigt, so ist doch bei den erwähnten Anstalten die 25jährige Wiederkehr ihres Eröffnungstages nicht ohne Sang und Klang vorübergegangen, indem von den früheren Zöglingen derselben ein Anstoss zu einem fröhlichen Wiedersehen bei solcher Gelegenheit gegeben wurde, wobei der ernste Hintergrund nicht fehlen durfte, welcher durch die sachlichen und persönlichen Erinnerungen, wie durch Vorträge, Ansprachen und turnerische Leistungen geboten wird und den Festtheilnehmern offenbar zur Erbauung, Erhebung und Belehrung dient.

In solcher Weise war schon im vorigen Jahre das Jubiläum der Dresdner Anstalt verlaufen, und Ref. war nun Zeuge von der gelungenen ähnlichen Feier der Berliner Anstalt.

Der erste Aufruf dazu war ergangen durch die ehemaligen Zöglinge der Anstalt: Professor Kinzel-Ratibor, Schulrath Königk-Stettin und Oberturnlehrer Rödelius-Breslau, von denen leider die beiden Letzteren durch Krankheit von der Feier selbst abgehalten waren. Ein rühriges Festcomité nahm die Vorbereitungsarbeiten in die Hände, und so wurde man am 1. October mittelst besonderer Karten mit folgender Festordnung bekannt gemacht:

Sonntag, 1. October. Abends von 8 Uhr ab: Geselliges Beisammensein im Lokal von Herold (früher Lorenz), Invaliden-Strasse 41.

Montag, 2. October. Vormittags von 9 Uhr ab in der Central-Turnanstalt: Festact. (Gemeinsamer Gesang: Sind wir vereint zur guten Stunde. — Begrüssung durch den Vorsitzenden des Comité's, Dr. Angerstein. — Begrüssung durch den ältesten Eleven, Oberturnlehrer Rödelius aus Breslau. — Begrüssung im Namen der Hospitanten durch den Gymnasial-Direktor Dr. Schottmüller. — Gemeinsamer Gesang: Ich hab' mich ergeben. — Festrede des Professor Dr. C. Euler. — Gemeinsamer Schlussgesang: Frei und unerschütterlich wachsen unsre Eichen.)

Besichtigung der Sammlungen der Civil-Abtheilung.

Nachmittags 4 Uhr in der Urania: Festmahl.

Dienstag, 3. October. Morgens 8 Uhr Lindenstrasse 50/51: Vorstellung der Feuerwehr. — Vormittags 10 Uhr Lange-Strasse 31: Schauturnen von Realschülern. — Nachmittags 3 Uhr Gartenstrasse 29: Mädchenturnen. — Abends 8 Uhr Gormann-Strasse 4: Schauturnen von Vorturnern der Berliner Männerturnvereine. — Daran schliesst sich ein Fest-Commers in der Urania.

Ein unfreundlicher, regnerischer Sonntag war nicht gerade geeignet, die in Berlin ankommenden Festgenossen in die Feststimmung zu versetzen; doch entwickelte sich ein fröhliches Treiben und Leben beim ersten geselligen Beisammensein, das die Theilnehmer der verschiedenen Jahrescurse zusammenführte, alte Bekanntschaften erneute und neue vermittelte.

An dem eigentlichen Festtage trat prächtiges Herbstwetter ein und schaarenweis zogen die Turnlehrer aus allen Provinzen Preussens nach der Scharnhorststrasse in die ihnen bekannten Räume der Central-Turnanstalt. Im Festsaale fand die Begrüssung statt, worauf der festlich decorirte Turnsaal gegen 400 Festgenossen aufnahm.

Als Gäste waren erschienen die Herren: Geh. Rath Waetzold aus dem Cultusministerium (der Chef der Civilabtheilung), Geh. Rath Schneider, Decernent für das Volksschulwesen; Stadtrath Dr. Techow; die Directoren Schottmüller, Bach und Bolze; der Leiter der Militär-Abtheilung der Central-Turnanstalt Hauptmann von Waldow, Seminardirector Förster aus Strassburg i./E. u. A. m. Die Rednertribüne war mit grünen Gewinden geschmückt, über ihr thronte die bekränzte Büste des Kaisers. Oberturnwart Dr. Angerstein begrüsste nach dem Gesang des Liedes „Sind wir vereint zur guten Stunde“ die Festgenossen, welche alle an der Lebensreise der Anstalt Theil genommen, deren Weg theilweise durch Nebel und Klüfte, dann aber stetig bergauf und auf sonnigen Bahnen gegangen sei. Die Anstalt sei stetig fortgeschritten und deshalb könne sie ihre Jubelfeier mit gutem Gewissen begehen. Im Namen des Fest-Comités rufe er der Versammlung zu: Willkommen bei dem Jubelfeste der Central-Turnanstalt! — Schulvorsteher Schubert (an Stelle von Rödelius) brachte den Dank und Glückwunsch der ehemaligen Eleven an die Leiter und Lehrer der Anstalt dar. Der Redner schloss mit dem Wunsche, dass die Anstalt der preussischen Schule und dem preussischen Volke noch lange zum Segen gereichen möge. — Director Schottmüller, als ehemaliger Hospitant, nahm für diese das Wort. Mit beredten Worten und freimüthigem Sinne schilderte er die Gefahren, welche lange Zeit dem deutschen Turnen und mit ihm der Central-Turnanstalt drohten. Heisse Kämpfe wurden ausgekämpft, und fremdländische Art drohte den Sieg über das nationale Turnen davonzutragen. Aber die Gefahr wurde abgewandt. Der Staat erkannte die hohe Bedeutung des Turnens für die Pädagogik, das Schulturnen wurde eine nationale Einrichtung. Und der Civil-Abtheilung fiel die Aufgabe zu, dafür zu sorgen, dass das Turnen seinen Einfluss auf die Erziehung behielte. Dieser Anstalt gelang es, die noch vorhandenen Gegensätze vollends zu versöhnen; Ausartungen wurden hüben und drüben ausgeschieden. Das

staatliche Turnen geht nunmehr mit den Turnvereinen Hand in Hand, und beide verfolgen dasselbe Ziel. In diesem Geiste der Eintracht brächten auch die Nicht-Eleven ihre Glückwünsche dar. Im Sturm geboren, im Streit erwachsen, wird die Central-Turnanstalt auch ferner ihr hohes Ziel der nationalen Jugendbildung verfolgen, „dem Feind zur Wehre, dem Reich zur Ehre!“ —

Kloss-Dresden begrüsste die Versammlung mit folgenden Worten:

Hochansehnliche Festversammlung! Werthgeschätzte Collegen!

Die früheren Zöglinge der königl. preussischen Central-Turnanstalt haben sich in grösserer Zahl heute hier zusammengefunden, um das Jubelfest des 25jährigen Bestehens dieser Anstalt zu begehen. Durch ihre Sprecher haben wir bereits vernommen, mit welchen Gefühlen sie zu diesem festlichen Anlasse hierher gekommen sind.

Da mag es gestattet sein, dass sich auch eine ausserpreussische Stimme vernehmen lasse, um ihre freudige Theilnahme an dieser Feier auszudrücken*).

Die Eröffnung dieser Anstalt vor 25 Jahren ist offenbar ein Ereigniss von grosser Tragweite gewesen, nicht blos für Preussen, sondern für ganz Deutschland, indem hiermit die erleuchtete Regierung Preussens den alsdann für ganz Deutschland geltenden Satz zur gesetzlichen Regelung brachte, dass neben der geistigen und religiös-sittlichen Erziehung auch die körperliche Ausbildung der Jugend sorgfältig gepflegt werden müsse.

Die deutsche Turngeschichte hat es zu verschiedenen Malen zu verzeichnen gehabt, wie die preussische Regierung in Sachen des Turnwesens wirksam die Initiative ergriff. Wir brauchen nur an die Anstellung Jahn's als ersten öffentlichen Turnlehrer, an die Folgen des Lorinser'schen Schulstreites, an die denkwürdige Cabinetsordre des Königs Wilhelm des IV. und an Anderes zu erinnern, um uns den Einfluss zu vergegenwärtigen, der gerade von Berlin aus für die Turnsache sich bemerklich machte und nun mit Eröffnung dieser Anstalt eine so wichtige Erziehungsangelegenheit in die Bahnen einer ruhigen und stetigen Fortentwickelung lenkte.

Die leitenden Persönlichkeiten und Anschauungen, sowie die Massnahmen dieser Normalturnanstalt mögen im Laufe der Zeit mehrfach gewechselt haben — immerhin aber hat sich unausgesetzt in ihr ein tüchtiges Stück Turnarbeit

---

*) Der Ref. sieht sich deshalb veranlasst, den Wortlaut seines kurzen Glückwunsches hier folgen zu lassen, weil derselbe Missdeutungen erfahren hat. Ein Bericht in Nr. 279 des „Leipziger Tageblattes“ über das Berliner Jubiläum sagt nämlich: „und endlich folgte der Director der königlich sächsischen Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, Dr. Kloss, um Begrüssungsreden zu halten. An des Letzteren Rede gefiel uns auch wieder etwas particularistisch-sächsisches nicht, denn er sprach vom Auslande, das mit ihm beglückwünschend gekommen.“ Wie unsere Leser ersehen können, ist nur von einer ausserpreussischen und nicht von einer ausländischen Stimme die Rede gewesen.

vollzogen, das nicht blos den vielen Schulen Preussens, sondern auch dem Turnwesen über Preussens Grenzen hinaus, zu gute gekommen ist.

Darum nehme ich gern und freudig Veranlassung, im Namen der sächsischen Schwesteranstalt zu Dresden, wie zugleich im Auftrage des Dresdner Turnlehrervereins

der preussischen Central-Turnanstalt unsere volle Anerkennung und unseren Dank auszudrücken für die rüstige und tüchtige Mitarbeit an dem Werke des Schulturnwesens,

zugleich mit dem herzlichen Wunsche,

dass diese Anstalt auch ferner blühe und gedeihe zu Nutz und Frommen nicht blos der preussischen, sondern der gesammten deutschen Jugend, auf deren Gedeihen wir ja mit Recht die Zukunft unseres theueren gemeinsamen deutschen Vaterlandes gründen!

Zugleich will ich nicht mit leeren Händen zu dieser Feier gekommen sein, sondern erlaube mir, eine literarische Festgabe zu überreichen, bestehend in den zur Zeit fertigen von mir herausgegebenen 21 Jahrgängen der „Neuen Jahrbücher für Turnkunst“ und bitte meinen Collegen Euler, die Annahme und Einreihung dieser Bände in die Anstaltsbibliothek zu vermitteln.

Dr. Krampe, Vorstandsmitglied des Berliner Turnrathes, überbrachte den Glückwunsch der zum Turnrath gehörigen Männerturnvereine. Die Kluft, welche einst zwischen der Central-Turnanstalt und den Turnvereinen bestanden habe, sei ausgefüllt. Man habe erkannt, dass Methode und ästhetischer Sinn das Turnen gleichmässig durchdringen müsse.

Nach dem Gesang des Liedes: „Ich hab' mich ergeben etc.“, bestieg Professor Dr. Euler die Rednertribüne, um die Festversammlung mit folgendem anziehenden und zugleich lehrreichen Vortrage zu erfreuen:

„Hochverehrte Versammlung! Wenn die Civileleven der kgl. Central-Turnanstalt des Abends, froh des verbrachten Tagewerks, bei einem Glase Bier zusammensassen, oder des Morgens nach zwei angestrengten Stunden sich mit grossem Behagen dem Genuss des Frühstücks hingaben — dankbar für jede Minute, die ein günstiges Schicksal, dessen Träger der Pförtner war, die nur zu kurz erscheinende „Frühstückspause“ verlängerte, wenn also die Eleven sich in so recht behaglicher Stimmung fühlten, da hiess es oft genug: „Wir sitzen jetzt noch so fröhlich beisammen, wie lange aber, heisst es wieder: „Fort in alle Welt und wann treffen wir uns, Ihr Brüder, in Berlin wieder?“ Und es erscholl darauf häufig genug der Ruf, schon vor Jahren: „Wenn nicht früher, doch jedenfalls zum Jubiläumsfeste.“ „Ja hiess es, das soll ein Wort sein.“ Die Jahre verrannen, ein Cursus nach dem andern kam, ging; die Wände des Erholungszimmers bedeckten sich immer mehr mit stattlich umrahmten Bildern der einzelnen Curse, kaum zeigte sich noch Raum zu neuen Cursusbildern — und es nahte die Zeit, in der vor 25 Jahren der erste Cursus der Central-Turnanstalt in dem bekannten rothen Hause der ehemaligen Kirschallee eröffnet worden ist. Wie es sich ziemte, liessen Männer des ersten

Cursus den Ruf zum Sammeln erschallen. Feiern wollen sie ein Doppelfest; ihr Turnelevenjubiläum wollten sie mit dem der Anstalt verbinden, aber nicht allein in geringer, ohnedies bereits zusammengeschmolzener Schaar, nein in froher Gemeinschaft mit den jüngeren Genossen, die gleiches Streben nach Berlin geführt. Ihr Ruf fand freudigen Wiederhall an allen Orten und von den entferntesten Gegenden erscholl beifällige Zustimmung. Auch in Berlin fand der Aufruf den grössten Beifall. Rüstig ging man an die Arbeit. Es bildete sich ein Comité, bestehend aus ehemaligen Eleven und Hospitanten, welches zum frohen Feste Alles vorbereitet hat. Und nun ist der Tag der fröhlichen Zusammenkunft erschienen. Sie sind unserm Rufe gefolgt, mit freudiger Genugthuung sehe ich die Festgenossen vereint. Von des Reiches Grenzen her reichen Sie sich die Hände zum Grusse. Strassburg, Königsberg, Stralsund und Aachen haben ihre Vertreter gesandt. Sie Alle heisse ich von Herzen willkommen. Ja einen frohen Festgruss biete ich Ihnen, der dankbare Zögling der Anstalt den Miteleven, und der Lehrer seinen alten, lieben, getreuen Schülern. Ich darf doppeltes Willkommen zurufen Ihnen, mit denen ich so manchen Vormittag in strenger Arbeit verlebt, so manchen Abend behaglich verplaudert, so manches ernste und heitere Wort gewechselt. Und auch Ihnen, hochverehrte Gäste, die Sie nicht verschmäht haben, unserem Familienfeste — denn ein solches feiern wir — durch Ihre hohe Gegenwart besonderen Glanz zu verleihen, auch Ihnen gilt mein herzliches Willkommen, mein Gruss aus dankerfülltem Herzen! Die zahlreiche Elevenschaar giebt Ihnen den besten Beweis, dass die Central-Turnanstalt treue und dankbare Schüler hat.

Fünfundzwanzig Jahre — welche kurze Spanne Zeit — und doch welch' reicher Geschichte kann die Anstalt sich rühmen! Zwar sind es noch die alten Räume. Sie sehen den Saal, in welchem wir versammelt sind und in dem Sie sich einst so wacker getummelt, noch in alter Ausstattung. Manchem von Ihnen aus der älteren Zeit wird zu Muthe sein, als müsse sich die Thür öffnen und Rothsteins ernste Gestalt hereintreten; aber er hat längst alle Kämpfe, deren er so harte mit unerschütterlicher Ausdauer ausgehalten, in das Grab mit hinuntergenommen. Frieden und Versöhnung schwebt über diesen Räumen, und so manche der früheren Kämpfer sehe ich vor mir, der Anstalt und ihrer Wirksamkeit durch ihre Anwesenheit bei unserm Feste ihre Achtung und Zuneigung beweisend. Hochverehrte Versammlung! Fürchten Sie nicht, dass ich Sie durch ausführliche Darlegung des Entwickelungsganges der Anstalt während der 25 Jahre ermüden wolle. Gestatten Sie mir nur einige Rückblicke auf die Vergangenheit zu werfen. Bescheiden waren die Anfänge der Anstalt. 7 Eleven und 2 Hospitanten betheiligten sich an dem ersten Cursus, der neben dem Militärcursus einherging. Leider entstand schon gleich im Anfange ein Riss zwischen dem Unterrichts-Dirigenten und den beiden Civil-Lehrern. Erhielt sich auch Jahre hindurch ein äusserlich freundliches Verhältniss, im Innern erweiterte sich jener Riss, bis er zu tiefer nicht mehr zu schliessender Spalte wurde! Und wie kam dies? Weil der Unterrichts-Dirigent von schweren Irrthümern nicht lassen wollte, nämlich von dem, dass die Richtung, zu deren Vertretung die beiden Lehrer ausdrücklich berufen

waren und welche dieselben nach bester Ueberzeugung nicht nur festhalten, sondern auch weiter ausbauen wollten, eine verwerfliche und zu bekämpfende sei. Zwar merkten die Eleven, so lange sie in der Anstalt weilten, wenig von den sich entgegenstehenden Richtungen, wenigstens darf ich das von dem Cursus, dem ich angehörte, es war der zweite, sagen. Wir achteten den Dirigenten als Mann und Lehrer, sein tiefer Ernst, sein männliches Wesen machte auf uns einen tiefen Eindruck; die Gluth reiner Begeisterung, die wie mächtige Blitzstrahlen hervorbrach, wenn er von der Bedeutung der körperlichen Uebungen an und für sich sprach, riss uns fort und höchstens schüttelten wir verwundert den Kopf, wenn er einmal wieder eine Philippika gegen das Jahnsche Turnen, jene für ihn so wesentliche Sache, losliess, um sie in glücklicher Unbefangenheit der Jugend bald wieder zu vergessen. Unser Herz wandte sich ab und den anderen Lehrern zu, die achteten wir nicht bloss, die liebten wir. Die Jahre verflossen. Die Anstalt wollte nicht recht gedeihen. Die Zahl der Eleven, trotzdem der ursprünglich neunmonatliche Cursus ein sechsmonatlicher wurde, wollte sich nicht mehren. Die Spalte zwischen dem Dirigenten und den Lehrern wurde immer grösser und führte endlich zur völligen Trennung des einen von dem anderen. Es war ein sich selbst vollziehender Naturprocess. Da beide Theile in ehrlichster Ueberzeugung für ihre Auffassung von dem Turnen und für ihre Ansichten kämpften, da keine Brücke geschlagen wurde, auf der sie sich die Hand reichen konnten, so musste der eine Theil weichen. Es war im Jahre 1860. Der Dirigent blieb, ein neuer Lehrer trat an die Stelle der beiden Entlassenen. Da er einst Schüler so wohl des Dirigenten wie der Lehrer gewesen, so durfte man hoffen, dass die die Sache selbst schwer schädigenden Kämpfe aufhören würden. An dem neuen Lehrer lag es nicht, wenn diese Erwartung nicht erfüllt wurde. Auch er hatte inzwischen Erfahrungen gesammelt und sich ein festes Urtheil gebildet, er hatte in jahrelangem Turnbetriebe beide Richtungen nicht ohne Erfolg zu vereinen gesucht. Er kam dem Dirigenten mit Verehrung entgegen, aber auch hier that bei der ersten Conferenz, als der Lehrer glaubte, seine pädagogischen und turnerischen Erfahrungen zur Geltung zu bringen, sich eine tiefe Kluft auf. Es war eine Zeit harter Kämpfe zwischen Rothstein und seinen Gegnern. Der Lehrer stand zwischen beiden Parteien wie ein Ambos, auf welchen von beiden Seiten geschlagen wurde. Glücklicherweise war auf keiner Seite ein Siegfried, der ihn in den Boden geschlagen hätte. Endlich ermüdete doch der eine Theil im Kampfe. Seine Kräfte waren erschöpft, er zog sich mit einer tiefen Wunde im Herzen zurück, der er bald erlag. Es kam ein neuer Dirigent, zwar ein Schüler Rothstein's, aber mit klarem Blick für das einseitig Falsche der Rothstein'schen Richtung, und stets bereit das als „gut“ Anerkannte aufzunehmen in den Betrieb. Jetzt endlich war der Bann gelöst. Jetzt endlich konnte der Lehrer versuchen die Rothstein'sche Anschauung mit den übrigen turnerischen Richtungen zu verschmelzen zu einem einheitlichen Ganzen. Waren auch anfangs die Nähte noch sehr sichtbar, passte noch nicht alles zusammen und ging es auch nicht immer ohne Collision zwischen dem militärischen Dirigenten und dem in pädagogischer Thätigkeit aufgewachsenen Lehrer, der Ausgleich wurde dadurch nicht ge-

hemmt, die Sache aber geklärt. Eine neue Lehrerkraft trat unterstützend zur Seite; von höherer Instanz wurde diese allmählige Lösung freudig willkommen geheissen und auch die Früchte blieben nicht aus. Die Central-Turnanstalt errang sich endlich die Stellung, die ihr im Turnen als Vertreterin der Richtung des grössten deutschen Staates zukam. Der Unterrichtsdirigent kehrte in ehrenvolle militärische Stellung zurück, ein neuer trat ein. Er fand in der Civil-Abtheilung bereits gefestigte Zustände vor, er durfte den inzwischen an Jahren und Erfahrung immer mehr gereiften Lehrer den weiteren Ausbau des Unterrichts und Unterrichtsstoffes mit Vertrauen überlassen. Er hat es gethan und dessen wissen sie ihm Dank. Aber eine andere Aenderung trat ein. Der Civil-Director, der seit langen Jahren die Geschicke der Anstalt und des Turnens in Preussen überhaupt geleitet, unter dem dasselbe wohl gediehen war, verliess ebenfalls seine Stellung. Er hat der Anstalt und dem Turnen stets ein aufrichtiges Wohlwollen bewiesen. Der neue Director war der Anstalt nicht weniger wohlwollend. Unter ihm hat die Anstalt eine besondere Bibliothek für die Civil-Abtheilung erhalten. Die Turngeräthe und Modellsammlung der Anstalt sind noch von keiner anderen Anstalt erreicht worden. Bis zum Jahre 1860 waren die einzelnen Curse nur sehr klein. Als Normal wurde die Zahl von 18 Civil-Eleven angesetzt. Diese Zahl wurde nur einmal erreicht. Als ein abgekürzter Cursus neben einem vollen einherging, schwankte die Zahl zwischen 5 und 11 Eleven. Im Jahre 1860 stieg die Elevenzahl plötzlich auf 25. Im nächsten Jahre sank sie plötzlich wieder auf 17 Eleven. Von da ab betrug die Elevenzahl aber durchschnittlich 50—60. Die höchst erreichte Zahl war die von 70 Eleven. Dieser Cursus hatte also nur 10 Eleven weniger, als die ersten 10 Curse zusammengenommen.

In den 25 Jahren haben 792 Civil-Eleven die Central-Turnanstalt besucht. Einige konnten Krankheit halber den begonnenen Cursus nicht vollenden; einer starb kurz vor Schluss des Cursus eines jähen Todes. Auch eine Anzahl Lehrer haben sich als „Hospitanten“ an den Cursen betheiligt. Zwei von diesen den ganzen Cursus hindurch, die anderen entweder kurze oder längere Zeit, aber immer nur vorübergehend. 37 von diesen haben sich den Turnlehrerprüfungen unterzogen. Auch diese Männer wurden als zur Anstalt gehörig betrachtet, da sie offen und gern bekennen, was sie der Anstalt zu danken haben. Mit den Hospitanten sind auf der Central-Turnanstalt 952 Civillehrer ausgebildet worden. 4 Eleven, deren Aufenthalt mir genau bekannt, haben die Fragebogen nicht ausgefüllt. Von 5 anderen Eleven weilt einer in Konstantinopel, der andere in Südafrika, einer als Missionar in Ostindien, einer als Musiklehrer in San-Franzisko, einer in Odessa. 15 sind zum grössten Theile verschollen. 3 von diesen sollen sich in Amerika aufhalten, einer ist spurlos in Frankreich verschwunden. Nur 5 Eleven haben sich meinen Nachforschungen bis jetzt gänzlich entzogen. Von nahezu 800 Eleven und Hospitanten habe ich von 22 Eleven keine eigenhändige Antwortschreiben erhalten, von 13 dieser 22 Eleven ist mir jedoch das Schicksal im Allgemeinen bekannt. Von 800 Eleven sind in 25 Jahren 49 Eleven gestorben. Zwei haben sich im Anfall von Schwermuth selbst entleibt. Von 2 weiss ich Näheres nicht. 21 sind durch Lungenschwindsucht, Hals- und Kopfschwindsucht, Ab-

zehrung etc. mitten aus rüstiger Thätigkeit dem Tode zum Opfer geworden. Einer ist an den Pocken während des französischen Krieges gestorben und einer durch eine sich zugezogene Verletzung. Die meisten Zöglinge bez. Eleven sendet die Mark Brandenburg, schon aus dem Grunde, weil in ihr die Residenzstadt Berlin liegt. Sachsen und Schlesien beweisen den grössten Eifer zur Ausbildung von Turnlehrern. Dann folgen Rheinpreussen und Hohenzollern — letzteres entsandte 10 Eleven — dann Preussen mit über 80 Eleven. Posen und Pommern mit mehr als 70. Westfalen hat bis jetzt die wenigsten Eleven. Hessen-Nassau und Hannover suchen durch grossen Eifer früher Versäumtes nachzuholen. Aus Schleswig-Holstein sind 3 Eleven hier ausgebildet worden, aus Anhalt haben in fünf Jahren 9 Männer die Anstalt als Eleven besucht und sind tüchtige Turnlehrer geworden. Elsass-Lothringen, die Fürstenthümer Reuss, Oldenburg, Sachsen-Koburg sandten nur wenige Lehrer zur Ausbildung auf die Central-Turnanstalt. Diese Eleven gehörten zum grössten Theile dem Stande der Elementarlehrer an. 140 Eleven hatten Universitätsbildung, 114 waren von Seminaren auf die Anstalt geschickt. 24 Fachlehrer waren in der Mehrzahl als Hospitanten in der Anstalt. Von den Eleven haben die meisten in den 25 Jahren sehr oft ihre Stellung gewechselt. Drei Eleven sind Directoren im Elsass, einer Schul-Inspector in Lothringen, 2 Gymnasial-Directoren und Kreis-Schulinspectoren. Im Königreich Sachsen leben jetzt 5, in Hamburg 3, in Mecklenburg, Schaumburg-Lippe, Anhalt, Oldenburg, Oesterreich je 2, in Bayern, Baden, Bremen, Weimar, Braunschweig, Holland, Russland, Schweden, Türkei, Ostindien, Afrika je einer. In Amerika leitet ein früherer Eleve eine Schule in New-York. Einer lebt in Californien. 170 ehemalige Eleven ertheilen keinen Turnunterricht. 4 sind Bürgermeister geworden, andere wurden Correctoren, Agenten, Telegraphenbeamte etc. Einer ist Pfarrer geworden, einer Missionar, einer, der als Assessor längere Zeit an der Anstalt hospitirte, ist gegenwärtig Regierungsrath und vortragender Rath im Handelsministerium. Viele sind durch Krankheit verhindert, Turnunterricht zu ertheilen. 16 Eleven sind Hauptlehrer und Rectoren, 15 Gymnasial-, Real- und Seminar-Directoren. Diese Herren ertheilen in Folge ihrer Beförderung in höhere Stellungen keinen praktischen Unterricht. 19 Kreis-Schulinspectoren und 5 Schulräthe. Ein Schulrath ist schon längere Zeit aus dem Amte geschieden. Die noch Unterricht ertheilenden Eleven sind an 270 Gymnasien, 75 Progymnasien, Realschulen, 90 Seminaren angestellt. Auch an höheren Mädchenschulen unterrichten ehemalige Eleven. 2100 Seminaristen sind durch Eleven der Central-Turnanstalt im Turnen unterrichtet worden. Seit den letzten Jahren bestehen Extra-Curse, die vier Wochen dauern, die von 63 Lehrern (Seminarlehrern) mit bereits im Amte befindlichen Lehrern abgehalten wurden. In diesen Cursen wurden 2202 Lehrer ausgebildet. Dazu kommen noch die besonderen Turncurse eines Oberturnwarts, von 4 Oberturnlehrern, 5 städtischen Turninspectoren, 16 städtischen Turnlehrern u. s. w. mit den Lehrern, die an den Schulen der betreffenden Städte angestellt sind. Die Zahl dieser beträgt 500. Auch der Ausbildung von Turnlehrerinnen ist man näher getreten. 200 Damen sind von ehemaligen Eleven ausgebildet. Nicht alle diese Damen haben die Turnprüfung bestanden. Aber die meisten derselben

sind mit Turnunterricht beschäftigt. Mit dem Mädchenturnen ist es freilich noch gering bestellt. Viele Vorurtheile herrschen noch gegen dasselbe. Man hofft jedoch, dass sich dasselbe ebenfalls Bahn in allen Schulen bricht. 121 frühere Eleven ertheilten Mädchenturnen, 22 überhaupt nur diesen Unterricht. Eine weitere Wirksamkeit, die allerdings zum Theil erst angebahnt werden muss, ist die Ertheilung des Schwimmunterrichts, bis jetzt vorzugsweise an Seminarien. 76 Eleven ertheilen Schwimmunterricht, 180 Eleven ertheilen Fechtunterricht; leider setzen noch manche Directoren der Einführung des Fechtunterrichts grosse Hindernisse in den Weg. 248 Eleven sind dem Vereinsturnen näher getreten. 66 Turnvereine sind von ihnen gegründet. 159 Eleven sind als Lehrer an solchen Turnvereinen thätig. 89 frühere Eleven sind Mitglieder der Turnlehrervereine. 14 Vereine weisen Schulen der Central-Turnanstalt auf, zwei in Berlin, der Kasseler Turnlehrerverein für Hannover und die Provinz Hessen etc. Viele Eleven gehören den freiwilligen Feuerwehren an. 40 Eleven haben Feuerwehren begründet, 74 sind Mitglieder derselben und 49 nehmen hervorragende Stellungen in den Feuerwehrcorps ein. 305 Eleven waren Soldaten, 185 haben die Kriegsdenkmünze sich erworben auf den Schlachtfeldern von Schleswig-Holstein, Oesterreich und Frankreich. Einer hat 1848 gegen Dänemark gefochten. Einer ist ein mit Orden reich decorirter Hauptmann, 3 sind Premier- und 23 Seconde-Lieutenants, 2 Feldwebel, 26 Unteroffiziere und zahlreiche Gefreiten. Aerztliche Hülfe würde ihnen ein Stabs- und ein Assistenzarzt bieten, ferner giebt es einen Zahnarzt und einen Pfarrer. Sollte das Vaterland in Gefahr sein, so würde es an Krankenträgern und Pflegern nicht mangeln. Auch an Bringern von Liebesgaben würde es nicht fehlen. Viele befassen sich mit Literatur, viele Bücher sprechen davon.

Es ist also ein reiches Leben, hochverehrte Versammlung, das die Anstalt in ihren Zöglingen verbracht hat. Allgemein geachtet steht sie da, ihre ehemaligen Zöglinge ehren sie, hängen mit treuer Liebe an ihr, wie dies die zahlreiche Festversammlung beweist. Und wenige werden es sein von denen, welchen es leider nicht vergönnt war, an den Ehrentagen der Anstalt zugegen zu sein, die den Tag, den heutigen Tag, nicht zu Hause mitfeiern. Möge sie weiter grünen und blühen, auch fernerhin reichen Segen über das Vaterland verbreiten. Das walte Gott!“

Grosser Beifall wurde dieser fleissigen Arbeit Prof. Euler's gespendet.

Zum Schlusse nahm noch der Regierungsvertreter Geheimerath Wätzoldt das Wort, um im Auftrage des Unterrichtsministers Dr. Falk diesen wegen seiner durch dringende Geschäfte veranlassten Abwesenheit von der Feier zu entschuldigen, an welcher er doch sonst den innigsten Antheil nehme. Es war die lichtvolle Rede des Geheimerathes eine hoch bedeutungsvolle, da sie die volle Anerkennung des Werthes der leiblichen Ausbildung in dem Grade aussprach, dass sie sogar Winke darüber gab, wie es im Werke sei, das Turnen, so weit als zulässig,

auch für die Studirenden der Universitäten obligatorisch zu machen. Die zwei Abtheilungen der Anstalt, der Schule und der Wehr dienend, hielt er in ihrer Verschwisterung hoch, ohne verkennen zu wollen, dass beiden gemeinsam es in den gegebenen Räumen zu enge werden müsse und man deswegen auch schon Bedacht darauf nehme, der Civilabtheilung besondere Räume unter eigener selbstständiger Leitung zu verschaffen. Ganz im Geiste Jahn's erwarte er von dem Einflusse des Turnens auch hohe sittliche Wirkungen, worauf freilich viele unserer heutigen Turner selbst allzu wenig Werth legten. Auch der heilsamen Wirkung des Turnens auf das weibliche Geschlecht gedachte er mit dem Hinweise darauf, dass die Regierung die Verpflichtung zur Theilnahme am Mädchenturnen anerkenne. Dass der Regierungsvertreter zum Schlusse des Kaisers, als des Beschützers der Anstalt, gedachte, die er schon oftmals besucht, und ihm sodann ein Hoch ausbrachte, in welches begeistert eingestimmt wurde, war nur natürlich.

Mit dem Gesange: „Frei und unerschütterlich", schloss dieser Festaktus, der somit einen würdigen Verlauf nahm, gehoben durch die Festgesänge unter meisterlicher Leitung des Lehrers Schulze. Ein munteres Treiben entwickelte sich nun im Turnsaale der Civilabtheilung, wo ein Büffet eingerichtet war und sich die Theilnehmer an den verschiedenen Cursen in heiterer Unterhaltung der Frühstückspause erinnerten, welche in der Regel die strenge Turnarbeit zu unterbrechen bestimmt war.

Im Anschlusse daran folgte die Besichtigung der reichhaltigen Sammlung von Turngeräthemodellen, turnerischen Lehrmitteln, anatomischen Präparaten u. dergl., deren Ausstellung durch Herrn Eckler in den Lehrsälen der Central-Turnanstalt recht übersichtlich geordnet war.

Hierbei wurden von literarischen Festgaben vertheilt: „Bericht über die 4. Versammlung des Turnlehrervereins der Mark Brandenburg zu Kottbus am 1. und 2. October 1875. Herausgegeben vom Vorstande. Prenzlau 1876" und das „Kreisblatt für den deutschen Turnkreis II. (Mark Brandenburg). Prenzlau, October 1876." In dem ersteren Hefte interessiren uns namentlich zwei Vorträge: „Ueber die Stellung des Schulturnens zum Vereinsturnen" von Fischer-Potsdam, und über: „Bewegungszweck und Bewegungsmöglichkeit" von Euler-Berlin.

Der Nachmittag vereinigte die Festgenossen und Ehrengäste im festlich geschmückten Saale der „Urania" zum Festmahl. Hier entwickelte sich ein gemüthliches Familienfest, bei dem die etwa 300 Personen zählende Festversammlung von dem Geiste ungezwungener Heiterkeit beherrscht wurde. Den ersten Toast brachte Dr. Angerstein Sr. Majestät dem Kaiser, den zweiten Professor Euler den Ehrengästen. Namens derselben antwortete

Geheimrath Wätzoldt mit einem Toast auf die Eleven, Geheimrath Schneider gedachte in ehrender Weise des früheren Civil-Leiters der Anstalt, des jetzigen Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrathes Stiehl, in Freyburg-Baden, der durch die Hochzeit seiner Tochter am Erscheinen verhindert war. Auch den beiden früheren Ober-Dirigenten, des Obersten v. Stocken und des Majors Rothstein, wurde ehrend gedacht. Oberlehrer Schildbach (Potsdam), einer der ältesten Eleven der Anstalt, weihte den verstorbenen Eleven einen stillen Trunk.

Kloss-Dresden gedachte eines Mannes, der an der Wiege der jetzigen Central-Turnanstalt als Lehrer mit gestanden hatte und sich zu allen Zeiten bis auf den heutigen Tag als einen „getreuen Eckart" der edlen Turnerei treu bewährt — des mitanwesenden H. O. Kluge, der mit Jubel begrüsst wurde. Mit grossem Beifalle wurde auch der Trinkspruch des Prof. Dr. Ferd. Voigt aufgenommen, von dem es hiess: er sei der Central-Turnanstalt gegenüber aus einem Saulus in einen Paulus verwandelt worden. Der Mitunterzeichner der bekannten Denkschriften des Berliner Turnrathes gegen die Ling-Rothstein'sche Gymnastik vertrat sehr geschickt seinen Standpunkt und schloss mit dem Wunsche, dass in der Anstalt auch Etwas vom Geiste Jahn's fortleben möge. Hauptmann v. Waldow sprach in klarer und beifällig aufgenommener Weise über das Verhältniss des Turnens der Schulen zu dem der Armee.

Zahlreiche Telegramme gingen während des Festmahles ein und wurden mit lebhaftem Bravo aufgenommen; so vom früheren Lehrer der Central-Turnanstalt, dem sächsischen Generalarzt Dr. Roth, der gerade in Brüssel weilte, vom Dresdner Turnlehrerverein, der folgendes Verslein widmete:

Treu bewährt in Last und Leiden,
Hochgeehrt in Lust und Freuden,
Vielbegehrt zu allen Zeiten,
Also soll der Spruch bedeuten:
Stets ein rüstig Vorwärtsschreiten!

Erst gegen 9 Uhr trennten sich die Festgenossen, um noch in kleineren Gruppen weiter zu tagen. Ref. gerieth in eine solche Festgruppe, die noch in der Leipziger Strasse in einem geschlossenen Saale höchst gemüthlich bis zur späten Stunde beisammen blieb und bei lustigen Rundgesängen mit turnerischen Gemeinübungen trotz der grauen Knasterbärte zeigte, dass ihr der jugendliche Frohsinn noch nicht abhanden gekommen war.

II.

Diesem eigentlichen Feier- und Festtage folgte nun ein Turn- und Arbeitstag, welcher den praktischen Vorführungen gewidmet war. Schon am frühen Morgen des 3. October sah man die Turnlehrer in hellen Haufen nach dem Hauptdepot der Berliner Feuerwehr in der Lindenstrasse ziehen, wo ihnen zu Ehren eine Vorstellung der Vorkommnisse beim Feuerwehrdienste gegeben wurde. Um 8 Uhr standen beide Compagnien auf dem Exercirhofe bereit, und alsbald sammelte sich um dieselben ein zahlreiches Publikum. Polizeipräsident v. Madai, als Chef der Feuerwehr, befehligte das Corps, und nach Austausch der üblichen Begrüssungen mit den Führern der Festversammlung, Hrn. Hauptmann v. Waldow und Prof. Euler, begannen unter Leitung des Feuerwehr-Dirigenten die Turnübungen. Geturnt wurde am Reck, am Bock, am Schwingel und im Freispringen, und in der That waren die Leistungen der grauköpfigen und wohlbeleibten Feuerleute im vollsten Masse der Anerkennung werth, welche denselben von den Eleven der königlichen Central-Turnanstalt unumwunden gezollt wurde. Besonders Furore machte die Kniewelle eines bejahrten Oberfeuermannes. Sehr imponirend war das als Gemeinübung vorgeführte Ersteigen des höchsten Fensters am Steigerthurm mittelst der Steigbretter, worauf das Herabsteigen in beliebiger Weise befohlen wurde; hierbei zeigten die Feuerwehrleute besondere Gewandtheit im Klettern am Tau.

Das Turnen selbst wurde geleitet von dem Turnlehrer Kawerau, ein Sohn des früheren Lehrers der Central-Turnanstalt. Der mitanwesende Begründer und langjährige Leiter dieses Feuerwehrturnens, H. O. Kluge, äusserte sich recht beifällig über die Leistungen seines Amtsnachfolgers und wollte offenbar Fortschritte in dem Turnbetriebe bemerkt haben.

Es betheiligten sich beim Turnen 56 Mann. Nach dem Turnen wurde die Compagnie wieder alarmirt und zwar zum Löschmanöver. Es kamen in Thätigkeit 4 Spritzen und eine Dampfspritze. Zuerst wurde die Brandstätte genau untersucht und die Mannschaften mussten, da die Treppen als in vollen Flammen stehend angenommen wurden, auf Leitern durch die Fenster steigen. Um den Druck-Mannschaften das Speisen und den Druck der Spritzen zu erleichtern, wurde die Dampfspritze in Thätigkeit gesetzt, indem die Schläuche der vier Spritzen mit der Dampfspritze verbunden wurden. Die Dampfspritze gab daher aus vier Schläuchen Wasser. Nach dem Löschen erfolgte das Commando, die Fahrzeuge ins Soutien — gegenüber der Brandstelle — zu bringen und dann das zum Abmarsch. Das Löschmanöver commandirte der Branddirector Hauptmann Witte unter Assistenz des Brandinspectors Noël, der Brandmeister Kramer,

Bauerndorf und Herzog. — Bei dem Löschmanöver waren 70 Mann in Thätigkeit. Jede Spritze hatte zu ihrer Bedienung 1 Obermann, 1 Sappeur, 4 Feuermänner und 10 Spritzenmänner. Zur Uebung diente ein drei Stock hohes Kletterhaus.

Um 9 Uhr war die Uebung beendet, die den auswärtigen Turngenossen ein anschauliches Bild von den tüchtigen Leistungen des Berliner Feuerwehrwesens gab.

Im weiteren Verlaufe des Dienstags besuchten die Festgenossen um 10 Uhr zunächst die Andreas-Realschule in der Langenstrasse. Hier führte Turnlehrer Weidler den Festgenossen das Bild einer Turnunterrichtsstunde unserer städtischen Schulen vor. Circa 70 Schüler marschirten in Viererreihen geordnet mit Gesang in den Saal, machten dort zunächst Ordnungsübungen, alsdann Uebungen am Stabe, um hierauf Geräthturnen am Barren, Reck, Bock und Schwingel auszuführen. Sämmtliche Uebungen wurden mit vorzüglicher Ruhe und Präcision und in musterhafter Körperhaltung ausgeführt und erzielten reichen Beifall der Anwesenden. Namens derselben ergriff zum Schlusse der Vorführung Turnlehrer Böttcher-Görlitz das Wort, um dieser allgemeinen Befriedigung Ausdruck zu geben und die Schüler warm zu ermahnen, auf dem betretenen Wege fortzufahren, dann würde die Berliner Turnschule noch lange des Rufes sich erfreuen können, dessen sie bisher stets theilhaftig gewesen sei.

Nachmittags 3 Uhr wandten die Festgenossen ihre Schritte der Turnhalle in der Gartenstrasse zu, um hier der Vorführung des Professor Euler'schen Privatcurses für Turnlehrerinnen beizuwohnen. Es bestehen derartige Curse bereits seit ca. 9 Jahren, noch nie aber war die Betheiligung eine so bedeutende, wie gerade diesmal. Selbst von ausserhalb sind viele junge Mädchen herbeigeeilt, um unter Euler's bewährter Leitung zu Lehrerinnen sich auszubilden. Professor Euler konnte daher den Festgenossen die stattliche Zahl von ca. 50 Mädchen vorführen. Die Uebungen selbst, die nunmehr theils unter Leitung Euler's, theils unter den einzelnen Schülerinnen vorgenommen wurden, erstreckten sich naturgemäss vorwiegend auf Frei- und Ordnungsübungen. Fehlte den Schülerinnen, die meist erst ganz kurze Zeit der Anstalt angehören, auch noch jene ausgebildeten Turnern eigene Präcision und jene wohlthuend wirkende Ruhe in der Haltung der durch die betreffende Uebung nicht in directe Mitleidenschaft gezogenen Körpertheile, so fanden die Leistungen derselben dennoch wohlverdienten Beifall, da sie von ernstem Streben und voller Hingebung für die erwählte Sache zeugten. Es war überhaupt nicht die Absicht Prof. Euler's, etwa eine abgerundete Glanzvorstellung des Mädchenturnens zu geben, sondern die methodische Behandlung dieses Unterrichtsgegenstandes zu zeigen, weshalb er auch den Unterricht mehrfach unterbrach und etwa

nöthige Correcturen und Winke anschloss. Auch das Geräthturnen am Barren, das sich den Ordnungsübungen anschloss, fand allseitigen Beifall. Den Schluss dieser Vorführung bildete ein Tanzreigen in Spiessischer Manier.

Den Glanz- und Schlusspunkt des Tages bildete das Schauturnen, das von Mitgliedern der 19 zum Berliner Turnrath gehörenden Vereine in der Turnhalle der Weinmeisterstrasse vorgeführt wurde, und welches das Bild eines Vereins-Turnabends veranschaulichen sollte. Bereits das den eigentlichen Uebungen vorangehende Kürturnen am Barren und an den Ringen rief allgemeine Bewunderung hervor und riss die Anwesenden ganz gegen turnerische Sitte zu lauten Beifallsrufen hin. Um ½9 Uhr traten die Turner, 108 an der Zahl, nunmehr an, um nach einer kurzen Ansprache des Dr. Krampe, des Vorsitzenden des Berliner Turnrathes, zunächst unter Turnwart Weidler's Leitung Freiübungen auszuführen. Hieran schloss sich Geräthturnen in 12 Riegen mit einmaligem Wechsel der Geräthe. Den Schluss bildete wiederum Kürturnen und zwar diesmal am Reck, Barren und Bock und ausserdem Sturmspringen. Dem Schauturnen wohnten u. A. Hauptmann Witte von der Feuerwehr und der Dirigent der Central-Turnanstalt Hauptmann v. Waldow, sowie eine Anzahl Schuldirectoren bei.

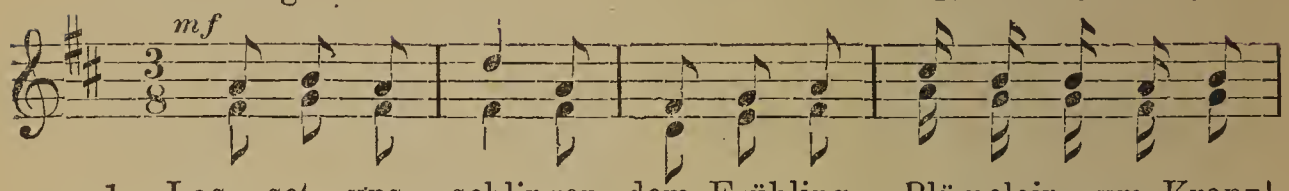
Den Schluss des gesammten Festes bildete ein Commers in der „Urania", der in ungezwungener Heiterkeit die Festgenossen bis in später Nachtstunde vereinigt hielt.

Damit war das Festprogramm erschöpft und die Festgenossen zerstreuten sich wieder nach allen Gegenden in dem Bewusstsein, ein schönes und gelungenes Fest mitgefeiert zu haben, das den Turn-Collegen nicht blos Gelegenheit gab, in fröhlichem Beisammensein Erinnerungen früherer Zeiten neu zu beleben, sondern durch die gebotenen Eindrücke auch Erhebung und Ermunterung für die Aufgaben des Turnlehrerberufes zu gewinnen.

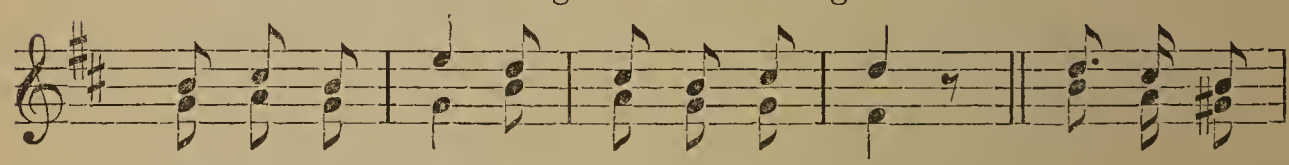
Frühlingswalzer.

Reigen für Mädchen von Wilhelm Buley.

Leicht bewegt. Fr. Arnleitner.

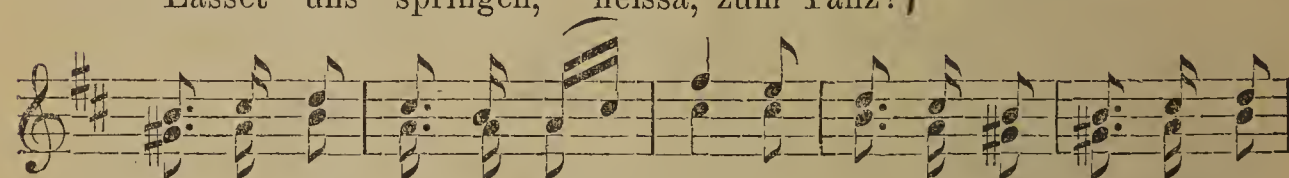


1. Las - set uns schlingen dem Frühling Blümelein zum Kranz!
2. Dank dem Ge - fährten bei unserm Spiel u. Scherz u. Tanz!
3. Hat er doch wieder ein neu - es Leben an - gefacht,
4. Las - set uns weilen nun auch nicht länger mehr zu Haus!
5. Habt ihr ver - nommen doch schon des Kukuks lustig Schrei'n?
6. Las - set uns schlingen dem Frühling Blümelein zum Kranz!

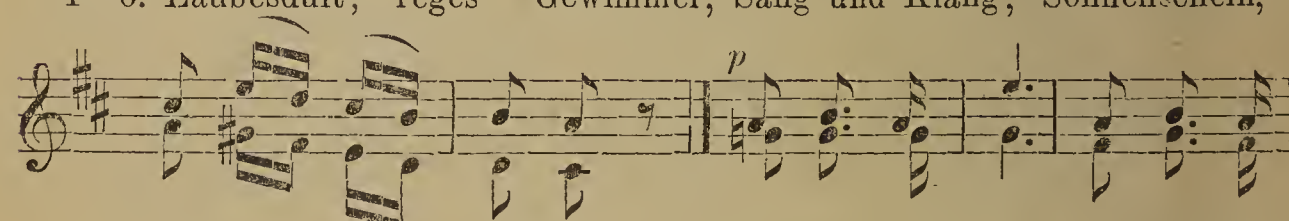


Lasset uns springen, heissa, zum Tanz!
Was wir be - gehrten, hat er gesandt.
Frohsinn und Lieder wieder gebracht.
Lasset uns eilen, eilen hinaus!
Seid mir willkommen, willkommen im Frei'n!
Lasset uns springen, heissa, zum Tanz!

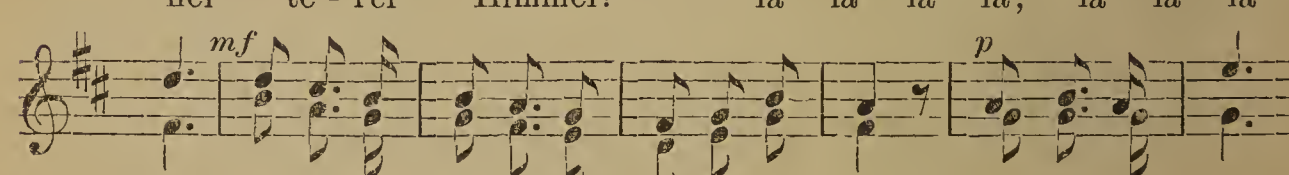
} 1—6. Blumenpracht,



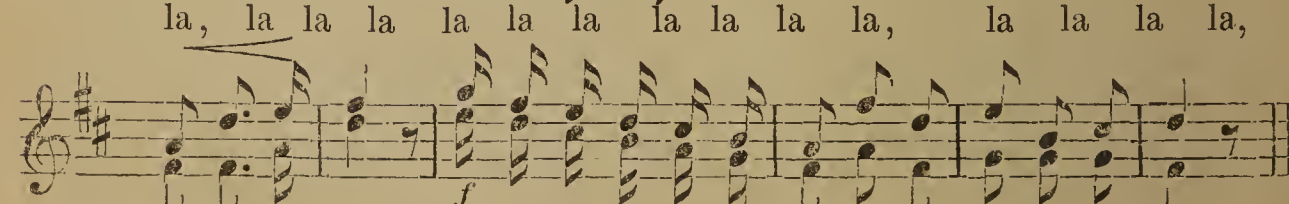
1—6. Laubesduft, reges Gewimmel, Sang und Klang, Sonnenschein,



hei - te - rer Himmel! la la la la, la la la



la, la la la la la la la la la, la la la la,



la la la la la la la la la la la la la la.

Hoffmann von Fallersleben.

Das Lied hat 6 Strophen und jede Strophe 32 (3/8) Takte.

Aufstellung und Eintheilung.

Bildung mehrerer Säulen von Stirnpaaren. Die Säulen werden in gleicher Höhe neben einander mit einem Abstande von 8—10 Schritten von Säule zu Säule aufgestellt.

Eintheilung der Säulen zum Reihenkörpergefüge, so dass je ein erstes und ein zweites Paar einen Reihenkörper bildet. Darauf Drehung der Einzelnen der Paare zur Gegenstellung (Gasse).

Zur Ausführung des nachfolgenden Reigens ist mindestens eine Säule zweier Paare in Gassenaufstellung erforderlich:

I. Paar.
1) (2
1) (2
II. Paar.

I. Theil (1. Strophe).

1. Kleine Kette rechts der Paare mit 2 Wiegeschritten.

Die Gegnerinnen gehen mit Linksantreten*) und Fassung der rechten Hände im Halbkreise rechts aneinander vorüber und drehen sich mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes bei Lösung der Fassung wieder zur Gegenstellung (Gasse). 2 (3/8) Takte.

2. Alle Gleichzahligen der Säule gehen mit Fassung Hand in Hand bei gehobenen und gebogenen Armen 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her. 2 (3/8) Takte.

3. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten.

Die Rottengenossen jedes Reihenkörpers drehen sich zur Gegenstellung und gehen mit Fassung der linken Hände im Halbkreise links aneinander vorüber und drehen sich mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes bei Lösung der Fassung wieder zur Gasse. 2 (3/8) Takte.

4. Alle Gleichzahligen der Säule gehen mit Fassung (wie bei 2.) 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her. 2 (3/8) Takte.

5. Die Gleichzahligen gehen mit Beibehaltung der Fassung 2 Wiegeschritte rückwärts und lösen die Fassung mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes. 2 (3/8) Takte.

6. Die Rottengenossen führen mit 2 Wiegeschritten, bei Fassung der rechten Hände, die kleine Kette rechts aus und drehen sich mit dem letzten Tritte bei Lösung der Fassung wieder zur Gegenstellung. 2 (3/8) Takte.

7. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten (wie bei 3) und Drehung zur Gasse mit dem letzten Tritte. 2 (3/8) Takte.

*) Jeder nachfolgende Wechsel beginnt mit Linksantreten.

8. Alle Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2.) 2 Wiegeschritte vorwärts und führen mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes bei Lösung der Fassung eine 1/4 Drehung links aus. 2 (3/8) Takte.

9. Alle nach Aussen links seitwärts Dreitrittzwirbeln (Walzerzwirbeln), dann 1 Wiegeschritt rechts seitwärts, hierauf 1 Wiegeschritt links seitwärts, darauf Dreitrittzwirbeln nach Innen rechts seitwärts. 8 (3/8) Takte.

10. Wie bei 9. und Drehung Aller mit dem letzten Tritte wieder zur Gasse. 8 (3/8) Takte.

Zusammen 32 (3/8) Takte.

II. Theil (2. Strophe).

1. Kleine Kette rechts der Paare mit 2 Wiegeschritten (wie bei 1. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

2. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her. 2 (3/8) Takte.

3. Kleine Kette links der Rottengenossen (wie bei 3. im I. Theil) mit 2 Wiegeschritten, womit Alle den Ausgangsort wieder erreichen. 2 (3/8) Takte.

4. Alle Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her. 2 (3/8) Takte.

5. Alle gehen mit Beibehaltung der Fassung 2 Wiegeschritte rückwärts (wie bei 5. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

6. Kleine Kette rechts der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten (wie bei 6. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

7. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten (wie bei 8. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

8. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte vorwärts und führen mit dem Tritte des zweiten Wiegeschrittes eine 1/4 Drehung links aus. 2 (3/8) Takte.

9. Alle nach Aussen links seitwärts Dreitrittzwirbeln, dann 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her, darnach Dreitrittzwirbeln nach Innen rechts seitwärts (wie bei 9. im I. Theil). 8 (3/8) Takte.

10. Wie bei 9. und Drehung mit dem letzten Tritte wieder zur Gasse. 8 (3/8) Takte.

Zusammen 32 (3/8) Takte.

III. Theil (3. Strophe).

1. Kleine Kette rechts der Paare mit 2 Wiegeschritten (wie bei 1. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

2. Die Gleichzahligen der Säule gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her. 2 (3/8) Takte.

3. Die Zweiten heben mit Beibehaltung der Fassung die Arme zum Thor und gehen 4 Wiegeschritte an Ort. Die Ersten umkreisen gleichzeitig (ohne Fassung) mit 4 Wiegeschritten und mit leichter Vorbeugung durch das Thor die Zweiten rechts. 4 (3/8) Takte.

4. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte rükwärts. 2 (3/8) Takte.

5. Kleine Kette rechts der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten (wie bei 6. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

6. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten (wie bei 7. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

7. Alle Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte vorwärts und führen mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes bei Lösung der Fassung eine 1/4 Drehung links aus. 2 (3/8) Takte.

8. Alle nach Aussen links seitwärts Dreitrittzwirbeln, dann 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her, darauf Dreitrittzwirbeln nach Innen rechts seitwärts (wie bei 9. im I. Theil). 8 (3/8) Takte.

9. Wie bei 8. und Drehung mit dem letzten Tritte wieder zur Gasse. 8 (3/8) Takte.

Zusammen 32 (3/8) Takte.

IV. Theil (4. Strophe).

1. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten und Drehung mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes nach Innen zur Gasse (wie bei 3. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

2. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her. 2 (3/8) Takte.

3. Die Ersten heben die Arme zum Thore (wie die Zweiten bei 3. im III. Theil) und gehen 4 Wiegeschritte an Ort. Die Zweiten umkreisen mit 4 Wiegeschritten und mit leichter Verbeugung durch das Thor die Ersten rechts. 4 (3/8) Takte.

4. Alle Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte rückwärts. 2 (3/8) Takte.

5. Kleine Kette rechts der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten. 2 (3/8) Takte.

6. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten (wie bei 3. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

7. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte vorwärts und führen mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes bei Lösung der Fassung eine 1/4 Drehung links aus. 2 (3/8) Takte.

8. Alle Dreitrittzwirbeln nach Aussen links seitwärts, dann 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her, darauf Dreitrittzwirbeln nach Innen rechts seitwärts (wie bei 9. im I. Theil). 8 (3/8) Takte.

9. Wie bei 8. und Drehung mit dem letzten Tritte wieder zur Gasse. 8 (3/8) Takte.

Zusammen 32 (3/8) Takte.

V. Theil (5. Strophe).

1. Kleine Kette rechts der Paare mit 2 Wiegeschritten (wie bei 1. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

2. Alle Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her. 2 (3/8) Takte.

3. Rad links der Paare mit 4 Wiegeschritten und Drehung mit dem letzten Tritte des vierten Wiegeschrittes wieder zur Gasse. 4 (3/8) Takte.

4. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte rückwärts. 2 (4/8) Takte.

5. Kleine Kette rechts der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten. 2 (3/8) Takte.

6. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten und Drehung mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes wieder zur Gasse. 2 (3/8) Takte.

7. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte vorwärts und führen mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes eine 1/4 Drehung links aus. 2 (3/8) Takte.

8. Alle nach Aussen links seitwärts Dreitrittzwirbeln, dann 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her, darauf Dreitrittzwirbeln nach Innen rechts seitwärts (wie bei 9. im I. Theil). 8 (3/8) Takte.

9. Wie bei 8. und Drehung mit dem letzten Tritte wieder zur Gasse. 8 (3/8) Takte.

Zusammen 32 (3/8) Takte.

VI. Theil (6. Strophe).

1. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten und Drehung mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes zur Gasse (wie bei 3. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

2. Alle Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her. 2 (3/8) Takte.

3. Rad rechts der Rottengenossen mit 4 Wiegeschritten und Drehung mit dem letzten Tritte des vierten Wiegeschrittes wieder zur Gasse. 4 (3/8) Takte.

4. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte rückwärts (wie bei 5. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

5. Kleine Kette rechts der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten (wie bei 6. im I. Theil). 2 (3/8) Takte.

6. Kleine Kette links der Rottengenossen mit 2 Wiegeschritten und Drehung mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes wieder zur Gasse. 2 (3/8) Takte.

7. Die Gleichzahligen gehen mit Fassung (wie bei 2. im I. Theil) 2 Wiegeschritte vorwärts und führen mit dem letzten Tritte des zweiten Wiegeschrittes eine 1/4 Drehung links aus. 2 (3/8) Takte.

8. Alle nach Aussen links seitwärts Dreitrittzwirbeln, dann 2 Wiegeschritte seitwärts hin und her, darauf Dreitrittzwirbeln nach Innen rechts seitwärts. 8 (3/8) Takte.

9. Wie bei 8. und schliesslich Drehung Aller mit dem letzten Tritte wieder zur Gasse. 8 (3/8) Takte.

Zusammen 32 (3/8) Takte.

Bücher-Anzeigen.

Jugendwehr und Turnen in ihrem Werth für die Wehrhaftmachung der Jugend. Eine Antwort auf die Bestrebungen des Abgeordneten Schöffel, die Jugendwehren in Oesterreich einzuführen. Herausgegeben vom Salzburger Turnverein. Dresden, Lehmann, 1876. 8. 34 S.

Schon zu wiederholten Malen ist die Jugendwehrfrage in Deutschland zur Erörterung gekommen und sogar zur praktischen Lösung geführt worden, da sich bekanntlich und namentlich in Süddeutschland Anfangs der Sechziger Jahre an verschiedenen Orten Jugendwehren mit vielem Geräusch bildeten; z. B. in Frankfurt a. M., Heidelberg, Stuttgart u. a. O. Heute leben dieselben nur noch in der Erinnerung, da sie in Folge von Mangel an innerem wie äusserem Halt nur ein ephemeres Dasein fristen konnten. Auch da, wo die Jugendwehren nicht allein mit dem Flitter der Uniformen und Fahnen auftraten, sondern ihre Aufgabe mit Ernst verfolgten, haben sie keinen Bestand auf Dauer gehabt. Das lag offenbar daran, dass die Jugendwehren ohne weitere Vermittelung zwischen der Schule und dem stehenden Heere standen. Beide wollten davon Nichts wissen, trotzdem, dass die Jugendwehren sowohl im Interesse des Schul- wie

des Heerwesens ins Leben gerufen wurden. Die Schulerziehung fand mancherlei Bedenken in der Ostentation, mit welcher die Jugendwehren auftraten und die Militärs sahen in diesen jugendlichen Exercirübungen nicht die rechte Vorarbeit für den Wehrdienst.

Offenbar war für Süddeutschland das Beispiel der Schweiz massgebend gewesen, wo das Kadettenwesen im Zusammenhang mit der schweizerischen Wehrverfassung schon einen anderen Hintergrund hatte, als in Deutschland. Und doch wurde auch in der Schweiz das Kadettenwesen zu Gunsten des allseitiger vorbildenden Spiessschen Schulturnens wesentlich umgeändert und eingeschränkt.

Es hat diese Frage der Jugendwehrübungen und des Kadettenwesens sonach ihre förmliche Geschichte, die schon von GutsMuths an datirt, der sich in seinem „Turnbuche für Söhne des Vaterlandes“ unter dem Abschnitte: „die Turnübungen, betrachtet aus dem vaterländischen Gesichtspunkte der allgemeinen Wehrhaft“ (Seite XIV) sehr eingehend über die Nothwendigkeit des Vorangehens allseitiger turnerischer Jugendbildung ausspricht. Diese Ansichten von GutsMuths fanden ihre Ergänzung und Berichtigung durch das Urtheil eines gewiegten Soldaten und Turners, des Majors v. Schmelig, welcher in seiner berühmten Schrift: „Die Landwehr, gegründet auf die Turnkunst. Berlin, 1819“ in dem Abschnitte: „Grenze zwischen der Turnkunst und Kriegskunst“ (S. 71) zu dem Resultate gelangt: „Es ist eine ganz thörichte Hoffnung, wenn man meint, die Turnplätze durch Einführung kriegerischer Uebungen zu besseren Vorschulen für den Krieg zu machen. Die Jugend kann für diesen gar nicht besser vorbereitet werden, als wenn sie ihren Körper und dessen Glieder nach allen ihm eigenthümlichen Richtungen auf dem Turnplatze übt und ausbildet.“

Diese Ansichten sind auch von den Neueren aus dem Stande der Pädagogen und Militärs bestätigt worden, so dass es dem Salzburger Turnvereine, der in Turnangelegenheiten immer nur rühmliche Fortschrittsthätigkeit entwickelte, eigentlich gar nicht schwer fallen kann, die neuerdings auch in Oesterreich auftretende Frage wegen Einführung der Jugendwehren in abweisender Weise zu entscheiden. Die vorstehende Streitschrift wurde hervorgerufen durch einen Antrag des österreichischen Reichstagsabgeordneten Schöffel, dahin gehend: Das hohe Haus wolle beschliessen: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, an allen Mittel- und Volksschulen des Reichs den theoretischen und praktischen Unterricht im Abrichtungs- und Exercirreglement der k. k. Armee als obligaten Gegenstand einzuführen.“

Die vorstehende Antwort giebt diesem „Antrage“ zunächst seine Stellung zu dem österreichischen Reichsvolksschulgesetze und bezeichnet ihn schon darnach als hinfällig. Da aber Hr. Schöffel seinen Antrag wiederholt und die militärische Jugenderziehung nach dem Muster der „Kadettenschulen in der Schweiz“ betont, so hält die Salzburger Streitschrift einfach die bekannte Schrift: „Ueber die

Vereinigung der militärischen Instruction mit der Volkserziehung und die militärische Gymnastik, herausgegeben von der schweizerischen Militär-Gesellschaft. Bern, 1863“ als Widerlegung der Schöffel'schen Forderungen gegenüber.

Doch die Salzburger Vereinsschrift begnügt sich damit noch nicht; sie hat sich noch nach weiteren Gewährsmännern umgesehen und sich Zeugnisse gegen Schöffel aus dem Munde von Turnautoritäten aus der neuesten Zeit verschafft. So wurden Niggeler S. 14, Jenny S. 15 (sehr ausführlich und treffend), O. Jäger S. 18, A. Maul S. 20 citirt, und gerade diese Auslassungen sind für den Fachmann besonders interessant und wichtig, weil sie sich auf nähere Kenntniss der Schweizerverhältnisse gründen. Was die weiteren Citate von Lion, Bach, Bier u. A. anlangt, so haben diese weniger Bedeutung, da sie sich nur aufs Hörensagen beziehen können.

Die Broschüre fasst ihre wohlbegründeten Thesen in dem Schlussurtheile zusammen, dass die Einführung der Jugendwehren aus pädagogischen, militärischen, nationalökonomischen und politischen Gründen zu verwerfen sei. Wohl aber begründet die Schrift die Forderung, dass vor allen Dingen erst die Verbesserung der Turnunterrichtszustände angestrebt werden müsse, „da der Turnunterricht an den österreichischen Schulen — wenige glückliche ausgenommen — ungenügend häufig systemlos sei und der strammen und methodischen Leitung entbehre, während an sehr vielen Volks- und Mittelschulen noch gar nicht geturnt werde.“

Was für Förderung des österreichischen Schulturnwesens im Einzelnen zu thun sei, das wird in der vorstehenden Schrift S. 30 bis 34 mit Sachkenntniss und Umsicht, fern von allen extremen Forderungen, zusammengestellt und gipfelt in dem Schlusssatze: „Und darum empfehlen wir Allen, welche es mit dem Staate und der Schule wohl meinen, die Unterstützung und Pflege des Turnunterrichtes, insbesondere aber ergeht unsere Bitte an die hohe Regierung und an die Volksvertretung, im gesetzlichen Wege die Mittel zur energischen Durchführung des obligatorischen Turnunterrichts zu beschaffen, desgleichen an die Schulbehörden, die bezüglichen Gesetzesbestimmungen in ihrem vollen Umfange, mit allem Nachdrucke in Ausführung zu bringen, dagegen aber jedem Versuch, den Jugendwehren in den Schulen Eingang zu verschaffen, auf das Entschiedenste entgegen zu treten.“

Das ist das „Ceterum censeo!“ des Salzburger Turnvereins, dessen stete Wachsamkeit und Rührigkeit für die Lösung brennender Turnfragen bekanntermassen schon viel Anerkennung gefunden hat. Die Abfassung vorstehenden Schriftchens hat diesmal der turnfreundliche Vereinsvorstand, Hr. L. Petzolt, übernommen.

Dr. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Die weimarische Lehrerversammlung zu Sulza, 28. bis 30. September 1875.

Jena. — Das „Kirchen- und Schulblatt für das Grossherzogthum Weimar“ bringt uns einen kurzen Bericht über die Vorträge, welche auf der weimarischen Lehrerversammlung am 28., 29. und 30. September 1875 zu Sulza gehalten worden sind.

Herr Lehrer O. Bräunlich aus Jena hielt einen Vortrag über das Stabturnen. Um Interesse für das Stabturnen zu erwecken, sprach er über die Vortheile desselben, sich anschliessend an folgende Thesen: 1) Die Stabübungen bilden eine wichtige Bereicherung des turnerischen Uebungsstoffes und bieten einen unentbehrlichen Ersatz für den Betrieb der Freiübungen in den oberen Klassen. 2) Die Eisenstabübungen sind eine vortreffliche Vorschule für den Militärdienst. 3) Das Turnen mit dem Eisenstabe ist ein vorzügliches Mittel zur Verhütung von Uebeln und Leiden, zur Beseitigung schon vorhandener Gebrechen und zur Kräftigung des Körpers. 4) Der Gebrauch des Eisenstabes erzeugt bei der männlichen und weiblichen Jugend Leibesschönheit in Haltung und Bewegung. Durch die Stabschwünge und Stellungswechsel insbesondere wird der Leib in seiner Einheit und Gesammtheit in jeder Weise verarbeitet, geschmeidigt und gehärtet. 5) Der Eisenstab ist ein für das Zimmerturnen geeignetes Geräth. 6) Das Stabturnen führt einer zu gewinnenden Zuschauermenge entsprechende Bilder vor und fördert demnach die Turnsache. 7) Das Stabturnen entschädigt solche Schulen, deren Lehrer aus triftigen Gründen auf das Geräthturnen verzichten müssen. 8) Der Eisenstab ermöglicht einen ununterbrochenen Turnunterricht. 9) Für die durch mangelhafte Einrichtungen entstehenden Pausen ist das Stabturnen ein Nothbehelf und Stellvertreter für das übrige Turnen. —

Nachdem der Referent diese Thesen ausgeführt hatte, sprach er noch über den Stab selbst und über den Uebungsstoff des Stabturnens. Der Stab besteht aus Rundeisen, ist 93 Cmt. lang, 4 Cmt. dick und ist mit Oelfarbe gestrichen. Das Pfund Eisen kostet incl. Bearbeitung 20 Pf. Der Uebungsstoff besteht in militärischen Griffen und Haltungen, in Schwingungen, die mit Gangbewegungen verbunden werden, und in Ausfällen. Später werden die verschiedenen Uebungen zu Gruppen verbunden und unter Musikbegleitung ausgeführt.

Hierüber eröffnete Herr Director Keferstein aus Jena die Debatte und theilte mit, dass er in seiner Anstalt das Stabturnen zu fördern suche und

Herrn Bräunlich für sein tüchtiges Streben dankbar sei. Er stellte in Aussicht, dass der bekannte Turnlehrer Bauer aus Nürtingen einen Cursus im Stabturnen in Jena abhalten wolle.

Nach Schluss der Verhandlung führte O. Bräunlich etwa 20 seiner Schüler, die zu diesem Zwecke von Jena gekommen waren, in ihren turnerischen Leistungen auf dem Gebiete des Eisenstabturnens vor. Die verschiedenen zu einer abgerundeten Gruppe verbundenen Uebungen wurden zum grossen Theil präcis und schön ausgeführt, und wohl mancher Lehrer ist gerade durch das „Sehen“ mehr für das Stabturnen gewonnen wurden, als durch das blosse „Hören“.

In der zweiten Hauptverhandlung am 30. Sept. wurde die Debatte über das Stabturnen fortgesetzt. Seminarlehrer Hausmann aus Weimar bemerkte, dass, wenn die Freiübungen für grössere Schüler langweilig würden, dies an der Behandlung derselben von Seiten des Lehrers und nicht an den Uebungen an sich liege. Was der Referent über die Einwirkung des Stabturnens auf die Gesundheit gesagt habe, lasse sich durchaus nicht von diesem allein oder besonders sagen, sondern gelte vom Turnen überhaupt. Die Zuschauermenge für das Turnen zu gewinnen, vermöge jeder gut geleitete Turnunterricht. Das Stabturnen sei auch nicht so leicht, dass Lehrer, die auf das Geräthturnen verzichten müssten, dasselbe ohne Anstrengung leiten könnten; auch solle man nicht meinen, dass die Stabübungen im Stande seien, die Geräthübungen zu ersetzen. Endlich habe jeder Lehrer auch in Weimar Gelegenheit, sich das Stabturnen anzusehen, wo es vom Turnlehrer Engel mit Seminaristen und Gymnasiasten geübt werde.

Director Keferstein will nicht, dass das Stabturnen das übrige Turnen verdränge, sondern sieht es nur als Bereicherung des Turnstoffes an.

Turnlehrer Engel aus Weimar wünscht, dass auf die Eisenstabübungen von den 2 Stunden wöchentlichen Turnunterrichts im höchsten Falle ½ Stunde verwendet werde. Er warnt davor, durch diese Uebungen andere zu verdrängen, wie er das schon häufig gefunden habe. Neben den Stabübungen sollen fortgesetzt Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen beibehalten werden. Uebrigens sei das Turnen mit den Eisenstäben sehr anstrengend, also für gebrechliche Lehrer gar nicht so leicht. Musikbegleitung hält er für überflüssig, ein präcises Commando sei die Hauptsache.

Schliesslich nahm die Versammlung folgende von Keferstein und Hausmann vorgeschlagene Resolution an: Die weimarische Lehrerversammlung erkennt an, dass die Eisenstabübungen als eine zweckmässige Bereicherung des übrigen Turnstoffes neben und mit diesem zur Betreibung zu empfehlen sind.

Bern. Cantonaler Turnlehrerverein. Die Hauptversammlung dieses Vereins, der gegenwärtig circa 60 Mitglieder zählt, fand Samstags den 17. Juni in Bern statt. Des Vormittags 10 Uhr sammelten sich die circa 30 Anwesenden in der Turnhalle, wo nach einander vier Turnklassen vorgeführt wurden. Zuerst liess Hr. Reinhardt 28 Knaben einer Primarklasse eine Reihe von Uebungen mit dem Eisenstab ausführen, welche in ihrer Steigerung bis zum Reigen das Interesse immer lebhafter in Anspruch nahmen. Dann stellte

sich die 4. Klasse der Einwohner-Mädchenschule unter Leitung von Hrn. Hauswirth an die wagerechte Leiter und zeigte, welchen Reichthum von Uebungen und welche Mannigfaltigkeit von körperlicher Anregung dieses Geräth namentlich auch für die Mädchen bietet. Die folgenden 2 Mädchenklassen, ebenfalls geführt von Hrn. Hauswirth, führten Stabübungen aus, welche in Reigen mit Gesangbegleitung gipfelten und ein sehr gefälliges Bild darboten. Sämmtliche Schüler und Schülerinnen haben recht wacker gearbeitet und den Zuschauern die Ueberzeugung beigebracht, dass da ein wohlgeordneter, bildender Turnunterricht ertheilt wird.

Bei den mündlichen Verhandlungen des Nachmittags kamen zunächst die angedeuteten Illustrationen aus dem Schulturnen zur Sprache, wobei ausser der ungetheilten Anerkennung, welche denselben allgemein gezollt wurde, u. A. auch folgende Ansichten Ausdruck fanden: Bei der Auswahl der Geräthübungen für Mädchen ist möglichste Sorgfalt anzuwenden. Der Barren ist nur mit Vorsicht zu gebrauchen und darf jedenfalls nicht zu früh in Angriff genommen werden. Ebenso ist bei der Gesangbegleitung vor Ueberanstrengung zu warnen; zweckmässig ist eine Begleitung rhythmischer Uebungen durch Gesang anderer Schülerinnen oder durch ein Instrument. Auch der Eisenstab kann zu Ueberanstrengung führen und jedenfalls darf derselbe nicht zu schwer, etwa 3, höchstens 4 Pfund schwer, für die Oberklassen gewählt werden. Es ist besser, wenn der Turnstoff quantitativ nicht zu weit ausgeführt, dagegen auf präcise und schöne Ausführung einfacher Uebungen ein Hauptgewicht gelegt wird. Die Reigen haben nur insoweit Berechtigung, als sie durch den übrigen Unterricht vorbereitet worden sind; sie sind nicht besonders einzutrüllen, sondern sollen als schöne Frucht naturgemäss aus den übrigen, elementaren Uebungen herauswachsen. — Zum Schluss der instructiven Discussion wurde den Turnlehrern Reinhardt und Hauswirth für ihr freundliches Entgegenkommen der gebührende Dank der Versammlung ausgesprochen.

Als zweites Tractandum folgte ein Vortrag von Hrn. Turnlehrer Michel in Burgdorf über das Verhältniss der verschiedenen Turngattungen auf den drei Schulstufen und für beide Geschlechter. Da wir das Referat in diesem Blatt veröffentlichen, so können wir uns hier auf die Notiz beschränken, dass die aufgestellten Hauptsätze nach belebter Discussion von der Versammlung adoptirt worden sind. In dieser wurde insbesondere das Spiel besprochen und die Turninspection. Bezüglich der letztern und der damit in Zusammenhang stehenden mangelhaften Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen über den körperlichen Unterricht gab sich wohl nicht mit Unrecht ein allgemeiner Unwillen kund und war die Meinung eine ebenfalls allgemeine, dass ein solcher Zustand mit Mitteln bekämpft werden müsse.

Hr. Schulinspector Wyss übernahm es, die HH. Schulinspectoren in Schutz zu nehmen und sie mit dem Mangel an Zeit zu entschuldigen. Aber hiergegen wurde mit Recht geltend gemacht, dass sie um so mehr das Gesuch des Turnlehrervereins um eine ausserordentliche fachmännische Inspection bei der h. Erziehungsdirection unterstützen sollten und dass es sich wohl des Versuchs lohnte, wie weit man es auf diesem Wege mit dem von Cantons und Bundes wegen obligatorischen Turnunterricht in unserer Schule bringen

würde. So lange aber die amtlichen Organe in diesen Sachen so lau seien, könne auch von der Schule nichts erwartet werden. — Der Gegenstand erschien der Versammlung so bedeutsam, dass er als Tractandum für die nächste Zusammenkunft aufgestellt wurde. Diese soll noch vor Neujahr in Münchenbuchsee stattfinden und an derselben auch das zweite Hauptthema der Sitzung vom 17. Juni, das Wesen der Ordnungsübungen und ihre Gliederung, Ref. Niggeler, das wegen vorgerückter Zeit hat verschoben werden müssen, zur Behandlung kommen.

Zum Schluss können wir die Versicherung geben, dass das kleine Häuflein begeisterter Turnlehrer, wie es in Bern beisammen war, entschlossener ist als je, gegen die Lauheit der Behörden und die Gleichgültigkeit so vieler Lehrer mit allen Mitteln anzukämpfen, und dem Turnen, nachdem es einmal auf dem Papier steht, nun auch seinen Platz und seine sorgfältige Pflege in allen Schulen zu verschaffen. (Berner Schulblatt.)

Zwickau, 28. August. Das 28. Stiftungsfest der hiesigen Turngemeinde wurde Sonnabend den 26. August durch eine Vorfeier mit Gesangs- und sonstigen Vorträgen im Gewandhause, sowie Sonntag den 27. durch ein Früh-Concert auf dem Schwanenschlösschen eingeleitet. Nachmittag 1/2 3 Uhr begann das Schauturnen auf dem Turnplatze an der Lindenstrasse, zu welchem sich viele Gäste von hier und auswärts, sowie eine grössere Zuschauermenge eingefunden hatten. Die Eröffnungsrede des Hrn. Turnlehrer Solbrig betonte den Nutzen des Turnens für Körper und Geist, sprach in warmen Worten die Anerkennung für die Förderung der Turnsache durch die Behörden sowie die Bürgerschaft Zwickaus aus und hiess alle Erschienenen herzlich willkommen. Hierauf begannen unter der sicheren Leitung des Hrn. Turnlehrer Franke die Turnübungen mit einem höchst gelungenen Aufmarsch sämmtlicher Turner und den Freiübungen, welche von sorgfältiger Vorbereitung zeugten und ein prächtiges Bild gewährten. Durch das Riegenturnen an sämmtlichen Geräthen entwickelte sich sodann auf dem ganzen Turnplatze ein reges Leben. Jung und Alt wetteiferten in den Leistungen, welche wieder bewiesen, wie verständnissvoll und eifrig die edle Kunst des Turnens in unserer Turngemeinde gepflegt wird. Nachdem Turngäste aus der Nachbarstadt Glauchau ebenfalls recht respektable Proben ihrer Leistungen am Reck gegeben, begann das Turnen der hiesigen Vorturner am Hochreck, welches wie jedesmal den Glanzpunkt des Schauturnens bildete. Man konnte sich an den hier entwickelten Proben der Kraft und Gewandtheit kaum satt sehen; wiederholt erschallte lauter Beifall aus den Reihen der Zuschauer. Bei dem nun folgenden Wettturnen von Vereinsmitgliedern in zwei Abtheilungen, und zwar: a) gewöhnlicher Hochsprung und Weitsprung, sowie b) Stabsprung und Trampoulinsprung, entwickelte sich ein reger Eifer um die Palme des Sieges. Nach dem von auswärtigen Preisrichtern festgestellten Ergebniss gingen folgende Turner als Sieger aus dem Wettkampfe hervor: a) Im Hochsprung Pohland (1 m. 55 cm); Fritzsch und Renker; b) im Weitsprung: Renker (4 m. 55 cm.); Münch (4 m. 55 cm.); c) im Trampoulinsprung: Wendler (2 m. 30 cm.); Fritzsch und Reinhard (je 2 m. 20 cm.); im Stabsprin-

gen: Paulus II. und Pohland (je 2 m. 62 cm.), sowie Paulus I. (2 m. 54 cm.). Nach Beendigung des mit grösstem Interesse verfolgten Wettturnens wurde auf vielfaches Verlangen die erste Nummer des Programms, der prächtige Aufmarsch, noch einmal vorgeführt und folgte hierauf das Schlusswort, gesprochen von Hrn. Turnlehrer Franke. Derselbe sprach in herzlichen Worten Turnern und Turnfreunden Dank aus und schloss mit dem Wunsche:

Es giebt kein schön'res Leben als das Turnerleben
In dem lieben deutschen Vaterland;
Doch ist's unerklärlich, wie man nur so spärlich
Sich dem Turnen weiht mit Herz und Hand.
Drum Ihr Turnerfreunde und Ihr Turnerbrüder,
Lasst uns einig in dem Wunsche sein:
Uns're Jugend werde eine Turnerheerde,
Unser deutsches Volk ein Turn-Verein!

Abends von 7 Uhr an vereinigte ein Commers die Vereinsmitglieder und Gäste im Saale des Gewandhauses. Concertpiecen, Gesangsvorträge, ein gelungenes Festspiel „Turnvater Jahn und sein Geist", ernste und launige Toaste wechselten mit einander ab und versetzten die zahlreich Anwesenden in die animirteste Stimmung. Hervorzuheben ist noch, dass Hr. Obervorsteher Bräuer durch Lied und Wort zwei Turnjubilare, die Herren Ruhl und Hochmuth, welche im Jahre 1851 in die Turngemeinde eintraten und derselben demnach 25 Jahre lang als treue Glieder angehört, feierte. Heute, Montag, findet das Stiftungsfest durch einen Spaziergang nach Eckersbach und Abends durch Concert und Ball im Schwanenschlösschen seinen Abschluss.

Turncurse für im Amte stehende Elementarlehrer.

Berlin, den 18. Februar 1876.

Während des laufenden Jahres soll wiederum ein Turncursus für im Amte stehende Volkssschullehrer in jeder Provinz abgehalten werden. Den Seminarort sowie die Zeit für Abhaltung dieses gleichfalls auf vier Wochen zu beschränkenden Cursus in der dortigen Provinz wird das Königliche Provinzial-Schulcollegium der Königlichen Regierung — dem Königl. Consistorium etc. — bezeichnen. In Beziehung auf die Auswahl der zu dem Cursus heranzuziehenden Lehrer und deren Unterstützung bewendet es bei meiner Verfügung vom 29. Mai v. J. (U. III. 5965.); insbesondere mache ich wiederholt darauf aufmerksam, dass jüngere, in den letzten 8 bis 10 Jahren aus einem Seminar entlassene Lehrer nur ausnahmsweise zugelassen werden können. Die betheiligten Lehrer sind im Voraus darauf aufmerksam zu machen, dass sie über die ihnen erwachsenden Reisekosten, event. auch über die nöthig gewordenen Zehrungskosten, behufs Festsetzung der ihnen zu gewährenden Entschädigungen dem mit Abhaltung des Cursus beauftragten Lehrer Auskunft zu geben haben. Ueber die aus Staatsfonds zu bewilligenden Unterstützungen, welche den Betrag von 3 Mark täglich nicht überschreiten dürfen, wolle die Königliche Regierung etc. sich gegen das Königliche Provinzial-Schulcollegium äussern, insbesondere auch mit Rücksicht auf die den Lehrern etwa von Gemeinden gewährten Beihülfen.

Hiernach hat die Königl. Regierung etc. alsbald das Weitere zu veranlassen.

An
sämmtliche Königl. Regierungen,
die Königl. Consistorien in der
Provinz Hannover und den Königl.
Ober-Kirchenrath zu Nordhorn.

Abschrift erhält das Königl. Provinzial-Schulcollegium zur Nachricht und weiteren Veranlassung im Sinne meiner Verfügung vom 29. Mai v. J. (U. III. 5965.)

Die Zahl der Theilnehmer jedes Cursus wird auf 25 festgesetzt und muss darauf gehalten werden, dass nur unter besonderen Verhältnissen der Cursus für eine geringere Anzahl abgehalten wird.

Bezüglich der den Cursisten zu gewährenden Unterstützungen und Reisekosten-Entschädigungen ist nach den beiliegenden Bestimmungen zu verfahren; eine Abschrift derselben ist zur Mittheilung an diejenige Regierung beigefügt, welche die Zahlungen verfügt. Ich erwarte frühzeitig Anzeige, an welchem Seminar der Cursus eingerichtet werden soll.

Nachrichten über die Turncurse erwünsche ich demnächst uach Massgabe der in 2 Exemplaren beigefügten Uebersicht zu erhalten. Dieselbe hat gegen die vorjährige Uebersicht eine Erweiterung dahin erfahren, dass die Zahl der Stunden, in welchen die Cursisten hospitirt und in welchen sie Lehrübungen abgehalten haben, anzugeben ist (Colonne 6.). Ausserdem haben die Leiter der Curse einen kurzen Bericht über den Gang und die sogleich zu Tage tretenden Erfolge der Curse, sowie über ihre sonstigen Wahrnehmungen, soweit dieselben von allgemeinerem Interesse sind, zu erstatten.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

An
sämmtliche Königliche Provinzial-Schulcollegien.
U. III. 1744.
(Centralbl. 1876. Nr. 75. S. 180 ff.) G. E.

Auswahl der Lehrer für die vierwöchentlichen Turncurse.

Berlin, den 16. März 1876.

Die Königliche Regierung hat in der auf Grund meines Erlasses vom 18. Februar d. J. (U. III. 1744) an die Kreis-Schulinspectoren gerichteten Circular — Verfügung vom —' d. M. Ermittelungen darüber angeordnet:

1) welche von denjenigen Volksschullehrern, die aus einem Seminar hervorgegangen und länger als 10 Jahre im Amte sind, geneigt sind, an dem diesjährigen vierwöchentlichen Turncursus theilzunehmen,
2) welche Lehren der bezeichneten Kategorie mit Rücksicht auf mangelhafte Vorbildung und ungenügende Leistungen im Turnen sonst noch ins Auge zu fassen sein dürften. Auch diese Lehrer sollen zur Erklärung aufgefordert werden, ob sie an dem Cursus theilnehmen wollen, event. warum nicht.

Ich setze zwar voraus, dass die Königliche Regierung in den Fällen zu 1 und zu 2 über die Einberufung, wenn auch mit Berücksichtigung der abgegebenen Erklärungen, so doch im Wesentlichen nach eigenem Ermessen bestimmen wird. Aber auch bei dieser Voraussetzung genügt die Verfügung meiner Anordnungen nicht vollständig und erscheint nicht geeignet, bei den Lehrern ein richtiges Verständniss bezüglich der vierwöchentlichen Curse und der Bedeutung des Turnunterrichts für die Schule zu fördern, weil die Bereitwilligkeit der Lehrer zur Theilnahme an dem Cursus zu stark betont, dagegen nicht erwähnt ist, dass die Einberufung eines Lehrers auch ohne eine von ihm abgegebene ausdrückliche Erklärung der Bereitwilligkeit erfolgen könne bezw. müsse. Manche Lehrer mögen zur Theilnahme geneigt sein, deren Einberufung wegen bereits erlangter Befähigung überhaupt kaum nothwendig, oder wenigstens für die nächsten Jahre unzulässig ist, weil für viele andere Lehrer die Ausbildung dringlicher ist. Einzuberufen sind, wie dies in der Natur der Sache liegt und in meiner Circular-Verfügung vom 11. März 1874 (Centralbl. d. Unt. Verw. S. 294) ausdrücklich bestimmt worden ist, diejenigen Lehrer, welche in den Seminaren keine ausreichende Anleitung erhalten haben und solche, welche einer Wiederholung und bezw. einer Weiterbildung bedürfen — oder, wie es in der Circular-Verfügung vom 29. Mai v. J. (Centralbl. S. 408) noch weiter erläutert wird, hauptsächlich ältere, sowie nicht in Seminaren vorgebildete und solche Lehrer, welche keine Gelegenheit gehabt haben, ihre früher erworbene turnerische Fertigkeit zu üben und weiter zu fördern, deren Ausbildung bezw. Weiterbildung aber nach ihrer Persönlichkeit, nach den Bedürfnissen der Schule, an welcher sie angestellt sind, oder des Ortes und dessen nächster Umgebung vorzugsweise wünschenswerth erscheint. Diese Lehrer sind zu ermitteln. Ist solches einmal vollständig geschehen, so wird es in den folgenden Jahren immer nur einer Ergänzung der vorhandenen Nachweisungen bedürfen. Die Heranziehung der Lehrer zu den Turncursen unterliegt in Beziehung auf die Kosten keinen Schwierigkeiten, da den Lehrern Aufwendungen aus eigenen Mitteln nicht zugemuthet, sondern die erforderlichen Beihülfen ihnen gewährt werden.

Ferner bemerke ich, dass die in den letzten 10 Jahren aus den Seminaren hervorgegangenen Lehrer nach meinen vorerwähnten Verfügungen ausnahmsweise allerdings zu den Cursen zugelassen werden können.

Hiernach hat die Königliche Regierung fortan und bis auf anderweite Anordnungen zu verfahren.

An
die Königliche Regierung zu N.

Abschrift hiervon erhält die Königl. Regierung etc. zur Nachricht und Beachtung.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

An
die Königl. Regierungen, die Königl. Consistorien in der Provinz Hannover u. den Kgl. Ober-Kirchenrath zu Nordhorn.

U. III. 3093.
(Centralbl. 1876. Nr. 117. S. 292 ff.) G. E.

Inhalt und Form der Zeugnisse über die Theilnahme an den vierwöchentlichen Turncursen für Elementarlehrer.

Berlin, den 29. April 1876.

Nach den auf meine Verfügung vom 2. December v. J. erstatteten Berichten werden die Zeugnisse über die Theilnahme an den vierwöchentlichen Turncursen für Elementarlehrer nach Inhalt und Form nicht überall in gehöriger Weise ausgefertigt. Ich bestimme daher im Anschluss an die diesseitige Circular-Verfügung vom 10. März 1866 (Centralbl. S. 150), dass fernerhin übereinstimmend in den Zeugnissen nur angegeben werde, dass die Lehrer und in welchem Masse sowie mit welchem Erfolge im Ganzen an dem Cursus theilgenommen haben. Ein Eingehen auf die einzelnen Zweige der in dem Cursus ertheilten Unterweisung ist zu vermeiden und ein Urtheil über die Befähigung des Betreffenden als Turnlehrer nicht auszusprechen. Die Zeugnisse sind von dem Director des Seminars, an welchem der Cursus abgehalten worden ist, und von dem Leiter des letzteren zu vollziehen.

Ein in diesem Sinne entworfenes Schema übersende ich dem Königlichen Provinzial-Schulcollegium mit dem Auftrage, danach fortan die Zeugnisse ausfertigen zu lassen.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

An
sämmtliche Königliche Provinzial-
Schulcollegien.
U. III. 3460.

Zeugniss.

Der Elementarlehrer N. zu N. hat mit Genehmigung der Königl. Regierung (des Königl. Consistoriums) zu N. an dem im Auftrage des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu N. bei dem hiesigen Schullehrer-Seminar in der Zeit vom . . . . bis zum . . . . 187 . abgehaltenen Turncursus für im Amte stehende Elementarlehrer (regelmässig etc.) und mit (gutem etc.) Erfolge theilgenommen, worüber demselben dieses Zeugniss ausgestellt wird.

N. . . . . den .. ten . . . . . 187 .

(Siegel des Seminars.)

Der Seminar-Director. Der Seminar-Turnlehrer.

(Centralbl. 1876. Nr. 118. S. 294 ff.) G. E.

— Der deutsche Turnverein zu London (26 Pancras road, Kings cross N. W.) hat nunmehr seinen 15. Jahresbericht ausgegeben. Nach demselben zählte der Verein, der sich einer stetigen Zunahme seiner persönlichen und finanziellen Kräfte erfreut, am 31. December v. J. 1090 Mitglieder, einschliesslich von 335 Deutschen. Unter den im Jahre 1875 aufgenommenen Nicht-Deutschen waren 5 Nord-Amerikaner, 3 Süd-Amerikaner, 2 Australier, 1 Belgier, 1 Aegypter, 8 Franzosen, 3 Holländer, 8 Ost-Indier, 1 West-Indier, 3 Italiener, 2 Mexicaner, 2 Norweger, 1 Pole, 1 Russe, 1 Schwede, 6 Schweizer, 2 Ungarn. Der Verein gliedert sich in eine Damen-Abtheilung mit zur Zeit 23 Mitgliedern, ferner eine Fecht-, Box-, Gesangs- und literarische Abtheilung.

Selbstverständlich fehlt auch nicht die organisirte „Kneipe“ in der eigenen trefflichen Wirthschaft der Turnhalle. Drei grosse öffentliche Schauturnen, welche im Laufe des Jahres 1875 abgehalten wurden, waren von bedeutendem Erfolge für die Vereinssache. Im Turnrathe für das Jahr 1875 waren: J. L. Merfeld, Sprecher I.; C. Both, Sprecher II.; C. Trübner, später C. Rathgeb, Säckelwart I.; E. Kauffmann, Säckelwart II; Heinrichs, Vogelsberger und Hostombe, Schriftwärte.

Paris, 12. Juli. Der Unterrichtsminister Waddington ist auch für die körperliche Pflege der Jugend besorgt. Die Gesundheitsfragen sind ihm überaus wichtig und sein neuester Erlass an die Professoren der Lyceen schildert die Vortheile, welche der „französische Alpenclub“ der Jugend bieten könne. Der Minister empfiehlt den Vorständen der höheren Lehranstalten, ihre Schüler zu Ausflügen in die Berge zu ermuntern und sie zu tüchtigen Fussgängern und Alpenfreunden auszubilden. Ebenso will Waddington, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, mit dem nächsten Jahre in allen höheren Anstalten den militärischen Uebungen eine grössere Entwickelung geben; die Schüler sollen Instructeure erhalten, die aus der Elite der Unteroffiziere genommen werden sollen. Die Schüler sollen im Exerciren, Schiessen und Reiten unterrichtet werden, die Turnstunden sollen vermehrt, der Unterricht gehoben und in allen Lyceen gleichmässig ertheilt werden. Die Verwaltung der Stadt Paris ist für diese Verbesserungen, ja, man ist schon so weit gegangen, dass die 150 tüchtigsten Zöglinge der höheren Lehranstalten der Stadt Paris auf einen zehntägigen Ausflug nach den Seebädern geführt werden; die Stadt giebt jedem Zöglinge 74 Fr. für diese Tour. Auch die Ausflüge der jungen Leute mit ihren Lehrern werden sehr begünstigt und auf alle Weise erleichtert.

Leipzig, 10. Juli. Gestern Vormittag veranstaltete der hiesige allgemeine Turnverein auf dem hinter der städtischen Turnhalle belegenen Platze in Gegenwart zahlreich geladener Gäste, unter welchen sich auch die Herren Kreishauptmann von Könneritz, Generalconsul von Grüner, Mitglieder des Stadtraths und Stadtverordnete etc. befanden, ein Schauturnen. Der Vereinsvorsitzende, Herr Advocat Dr. Zenker, hielt vor Beginn der Uebungen eine längere Ansprache, in welcher er u. A. sein Bedauern darüber aussprach, dass das Vereinsturnen im Rückgang begriffen sei. Zwar werde im Ganzen jetzt, gegen früher, mehr geturnt, seit der Turnunterricht in den Schulen obligatorisch geworden, allein das Turnen in den Vereinen habe wesentlich nachgelassen. Von den beiden grössten Vereinen unserer Stadt zähle der gegenwärtige nur wenig über 700 Mitglieder (darunter nur etwa 120 Studirende), der andere nur gegen 400 Mitglieder. Die dem Turnen Fernstehenden theilten sich in die wirklichen Feinde desselben, die, voll Vorurtheils, in dem Turner nur einen rohen Gesellen mit breiter Brust und Schultern, aber losen Sitten sich vorstellen, ferner in die Lauen und Gleichgiltigen, welche, aller Willenskraft und Ausdauer bei Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten bar, es bei einem misslungenen Versuche bewenden lassen, weiter in Solche, welche zwar gegen das Turnen etwas nicht einzuwenden

wüssten, ja dessen Nutzen nicht bezweifelten, jedoch sich nicht einmal zu einem Versuche entschliessen könnten, Diejenigen, welche sich gewöhnlich mit Mangel an Zeit entschuldigten, letztere aber lieber in Restaurationen zubrächten, und endlich in die Ungetreuen, die aus irgend einem Grunde oder auch ohne Veranlassung sich von der Turnerei abgewendet hätten. Mit dem Wunsche, dass diese betrübende Erscheinung bald verschwinden möge, forderte Redner die Vereinsgenossen auf, den anwesenden Gästen den Nutzen und Segen der Turnerei durch die That zu beweisen und schloss mit einem kräftig erwiderten Hoch auf die Turnerei. Hieran schlossen sich die Vorführungen von mannichfachen Freiübungen, denen weitere an den verschiedenen Geräthschaften, die vorzugsweise sich des wohlverdienten reichen Beifalls allseitig erfreuten und von grossen Fortschritten Zeugniss ablegten, folgten.

— Grossherzogthum Baden.

Verordnung,
den Turnunterricht an den Volksschulen betreffend.

Zum Vollzug von § 25 des Gesetzes vom 8. März 1868, den Elementarunterricht betreffend, wird gemäss § 64 der Verordnung vom 24. April 1869, den Lehrplan für die Volksschulen betreffend, verordnet, was folgt:

§ 1.

An jeder Volksschule für Knaben, an welcher ein zu Ertheilung des Turnunterrichts befähigter Lehrer angestellt ist, müssen Leibesübungen vorgenommen werden.

Ueber die Befähigung des Lehrers entscheidet der Kreisschulrath.

§ 2.

Zur Theilnahme am Turnunterricht sind die Knaben vom 4. Schuljahr an verpflichtet.

Besonderer örtlicher Verhältnisse wegen kann der Kreisschulrath auf Antrag der Ortsschulbehörde die Knaben des vierten Schuljahres von der Theilnahme dispensiren.

Der Ortsschulbehörde bleibt anheimgestellt, auch Knaben früherer Schuljahre zum Turnunterrichte zuzulassen.

Ueber Befreiungsgesuche einzelner Schüler, welche, sofern sie aus Gesundheitsrücksichten gestellt werden, mit ärztlichem Zeugniss zu belegen sind, entscheidet die Ortsschulbehörde.

§ 3.

Der Turnunterricht erstreckt sich, soweit immer thunlich, auf das ganze Jahr.

§ 4.

Jede einzelne Turnabtheilung, in welcher nicht über 40 Schüler vereinigt werden sollen, erhält wöchentlich im Anschluss an die übrige Unterrichtszeit zwei Turnstunden.

Die vorübergehende Vereinigung einer grösseren Anzahl von Schülern in eine Abtheilung bedarf der Genehmigung des Kreisschulraths, der dieselbe nur in dringenden Fällen ertheilen wird.

§ 5.

Die Gemeinden sind verbunden, die für den Turnunterricht nöthigen Turnplätze und Einrichtungen zu beschaffen. (§§ 80—84 des Gesetzes vom 8. März 1868.)

§ 6.

Bei Beschaffung der Turnplätze ist darauf zu achten:

a) dass sie die erforderliche Grösse von womöglich 1500 Q.-Mtr. oder darüber haben; Plätze von weniger als 360 Q.-Mtr. Fläche sind unzulässig;
b) dass sie der Schule möglichst nahe gelegen, schattig, gegen den Wind geschützt, eben und trocken sind;
c) dass der Boden derselben mässig fest, stein- und grasfrei und unter den feststehenden Turngeräthen und an den Stellen, wo niedergesprungen wird, mit feinem Sand oder Lohe bedeckt ist.

§ 7.

Hinsichtlich der Anschaffung von Turngeräthen und Einrichtungen werden die Gemeinden unter Berücksichtigung ihrer ökonomischen Verhältnisse in 5 Klassen eingetheilt.

Die anzuschaffenden Gegenstände sind folgende:

I. Für Gemeinden der ersten Klasse:

ein langes Schwingseil; eine der Grösse der Turnabtheilung entsprechende Anzahl hölzerner Stäbe.

II. Für Gemeinden der zweiten Klasse:

Seil und Stäbe wie bei Gemeinden der ersten Klasse, ein Gestell für Springübungen (Hochspringen) mit Springschnur und Springbrett; ein Sprungkasten; zwei Klettertaue; zwei Kletterstangen; eine Vorrichtung zum Anbringen der Klettergeräthe.

III. Für Gemeinden der dritten Klasse:

eine der Grösse der einzelnen Turnabtheilung entsprechende Anzahl eiserner Turnstäbe; zwei Springgestelle mit Springschnüren und Springbrettern; zwei Sprungkasten; ein Klettergerüst mit 4 Klettertauen und 6 Kletterstangen; ein Seil zum Ziehen und Schwingen.

IV. Für Gemeinden der vierten Klasse:

sämmtliche für die Gemeinden der dritten Klasse bezeichneten Gegenstände; zwei Barren; zwei Recke mit eisernen Stangen und Querbäumen; zwei Zielbretter für das Stabwerfen; zwei Sturmlaufbretter; zwei grosse Bälle.

V. Für Gemeinden der fünften Klasse:

sämmtliche für die vierte Klasse bezeichneten Gegenstände; ein Turnsaal.

§ 8.

Das Bezirksamt bestimmt nach Anhören des Gemeinderaths im Benehmen mit der Kreisschulvisitatur die Klasse, in welche eine Gemeinde gemäss § 7

einzutheilen ist und setzt die Fristen fest, innerhalb welcher die Anschaffungen zu erfolgen haben.

Karlsruhe, den 19. Juli 1876.

Grossherzogliches Ministerium des Innern.

Jolly.

Vdt. Dr. Wilckens.

Verzeichniss

der Theilnehmer an der VIII. deutschen Turnlehrer-Versammlung in Braunschweig 27.—30. Juli 1876.

Auswärtige.

Augustin, Aug., Universitäts-Turnlehrer, Graz.
Babbe, Kaufmann, Kreisvertreter des 4. Turnkreises, Altona.
Bandholt, Gymnasial-Turnlehrer, Husum.
Bartels, W., Turnlehrer, Osnabrück.
Baum, L., Turnlehrer, Rostock.
Berger, Theod., Turnlehrer an der Bürgerschule, Delitzsch.
Bier, W., Ober-Turnlehrer, Dresden.
Böttcher, Alfred, Turnlehrer, Bremen.
Boppenhausen, Turnlehrer, Cassel.
Buhl, J., Kreisvertreter, Schwäb. Gemünd.
Buley, Wilh., Turnlehrer d. Staatsanstalten, Linz.
Burgtorf, G., Turnlehrer a. d. städt. höhern Töchterschule, Hildesheim.
Buro, Paul, Turnlehrer, Dorpat.
Ellenberg, Turnlehrer, Cassel.
Erbes, E., Turnlehrer, Leipzig.
Ernst, C, Vorstand des Männer-Turnvereins, Hildesheim.
Euler, Dr., Professor, erster Lehrer an der Central-Turn-Anstalt, Berlin.
Fedde, Fr., Dr. phil., Gymnasiallehrer, Gauvorstand, Breslau.
Fischer, F., Turnlehrer, Potsdam.
Frank, P., Turnlehrer, Zwickau.
Freist, Pastor, Beddingen.
Fuge, Vorturner, Hannover.
Gentner, C., Turnlehrer an der Realschule, Stuttgart.
Georgii, Th., Esslingen.
Götz, F., Dr. med., Geschäftsführer, Vorsitzender des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, Lindenau.
Goldner, H., Turnlehrer am Gymnasium und Seminar, Eisenach.
Graf, Turnlehrer am Realgymnasium, Stuttgart.
Grahn, Adolf, Kaufmann, Kreisvertr. d. 6. Turnkreises, Hannover.
Grau, Lehrer, Kreisvertr. d. 7. Turnkreises, Hannöv. Münden.
Graupner, F., Turnlehrer, Leipzig.
Grün, K., Turnlehrer, Cassel.
Gussmann, Turnlehrer am Gymnasium, Stuttgart.
Hagelberg, Turnlehrer, Harburg.

Hannack, Fabrikant, Chemnitz.
Hausmann, C., Seminar-Turnlehrer und Ausschussmitglied der deutschen Turnerschaft, Weimar.
Heinz, Joh., Turnlehrer an der Rossauer Oberrealschule und Vertreter des 15. Turnkreises, Wien.
Hellmann, Gymnasial-Turnlehrer, Bromberg.
Hermann, Oberlehrer, Dr., Berlin.
Hoffer, Hans, Turnlehrer am Theresianum und Universität, Wien.
Hohlfeld, O., Turnlehrer des Turn-Club, Hannover.
Hufeland, W., Turnlehrer, Bremen.
Jäger, O. H., Professor, Vorstand und erster Lehrer an der Turnlehrer-Bildungsanstalt, Stuttgart.
Jürgens, Turnlehrer, Cassel.
Kaufmann, F., Turnlehrer, Cöthen.
Keller, Robert, Turnlehrer, Jägerndorf.
Kloss, Professor, Dr., Director der Turnlehrer-Bildungs-Anstalt, Dresden.
Kluge, H. O., Turnanstalts-Vorsteher, Berlin.
Küchenmeister, Max, Oberlehrer, Turnlehrer, Leipzig.
Kümmel, Richard, Turnlehrer, Wien.
Kuhn, W., Gymnasial-Turnlehrer u. Kreisvertreter vom Kreise 3c., Salzwedel.
Kyrath, C., Obergerichts-Canzlist, Turnlehrer an der Realschule, Wolfenbüttel.
Landzert, Dekan, Professor der Anatomie, Petersburg.
Laus, Turnlehrer, Cassel.
Lehnhardt, H., Turnlehrer, Leipzig.
Leonhardt, G., Turnlehrer, Leipzig.
Lion, J. C., Dr., Director des städtischen Schulturnens, Leipzig.
Lion, Rudolph, Buchhändler, Vertreter des 12. Turnkreises, Hof.
Lipke, Lehrer, Thiede.
Littorin, Hauptmann, Upsala.
Lorenz, A., Turnlehrer, Oschersleben.
Lotthammer, Alex., Turnlehrer, Leipzig.
Maul, A., Director der Turnlehrer-Bildungsanstalt, Carlsruhe.
Meine, Kaufmann, Vorturner, Hannover.
Mendelsohn, S., Seminar-Turnlehrer, Oldenburg.
Müller, C., Turnlehrer, Bielefeld.
Nehring, Dr. phil., Oberlehrer, Gymnasial-Turnlehrer, Wolfenbüttel.
Opitz, G., städtischer Turnlehrer, Hannover.
Pappermann, E., Gymnasial-Turnlehrer, Kempten.
Puritz, L., städtischer Turnlehrer, Hannover.
Renz, Turnlehrer an der Realanstalt, Stuttgart.
Reyer, Costantino, Ausschussmitglied d. deutschen Turnerschaft, Graz.
Rödelius, F., Oberturnlehrer, Breslau.
Rödelius, H., Seminar-Turnlehrer, Hamburg.
Rühe, Turnlehrer, Schöningen.
Rühl, Dr., Vertreter des Kreises 3a, Stettin.
Scheibmaier, Anton, Vorstand der Königlichen Turnanstalten, München.

Schein, E., Turnlehrer, Gera.
Schestrom, Turnlehrer, Petersburg.
Schettler, Seminar-Oberlehrer, Auerbach i. V.
Schloer, T., Vertreter des 8. Turnkreises, Münch.-Gladbach.
Schmidt, Joh. Carl, Turnlehrer, Leipzig.
Schneck, Carl, Turnlehrer am Seminar und Realanstalten, St. Pölten.
Schubert, Ludw., Turnlehrer am k. k. Obergymnasium, Prag.
Schütz, R., Turnlehrer, Leipzig.
Schultz, L., Turnlehrer, Helmstedt.
Schurig, Turnlehrer, Osnabrück.
Sieber, H., Turnlehrer, Dresden.
Siedentop, C., Lehrer an der Ackerbauschule, Helmstedt.
Singer, H., Turnlehrer, Leipzig.
Tisch, A., Turnlehrer, Vertreter des 15. Kreises, Cilli.
Ule, O., Dr., Ausschussmitglied der deutschen Turnerschaft, Halle.
Vogt, Carl, Turnlehrer, Salzburg.
Walter, K., Turnlehrer a. d. städt. Bürgerschule IV., Wien.
Wassmannsdorff, C., Dr., Vorstand der Turnanstalten und Vertreter des 10. Kreises, Heidelberg.
Weidner, Turnlehrer, Dortmund.
Zedtler, M., Ober-Turnlehrer, Chemnitz.
Zenker, C., Vorstand des Männer-Turnvereins, Hildesheim.

Theilnehmer

an der VIII. deutschen Turnlehrer-Versammlung aus der Stadt Braunschweig.

Aronheim, Dr. jur., Eisenbahndirector, M. d. V.-A.*)
Aronheim, F., Dr. med., M. d. W.-A.
Bammel, A., Stadtrath, Vorsitzender d. W.-A.
Banse, Lehrer.
Baumgarten, Lehrer.
Bertram, H., Lehrer, Vorstand des Männer-Turnvereins, M. d. V.-A.
Bode, W., Handelsgerichts-Director, M. d. W.-A.
Bosse, W., Tischlermstr., Vorstand des Handwerker-Vereins.
Brancalio, A., Waisenhaus-Schulinspector, Vorsitzender d. V.-A.
Caspari, H., Ober-Bürgermeister.
Ding, L., Sattelfabrikant, M. d. V.-A.
Dony, Oberlehrer am Realgymnasium.
Fäsebeck, Prosector.
Flaeschendraeger, Zeichen- u. Turnlehrer a. Realgymnasium, M. d. T.-A.
Former, H., Lehrer und Turnlehrer am Günther'schen Institut.
Frank, Dr. med., Physikus, M. d. T.-A.

---

*) M. d. T.-A. bedeutet Mitglied des Turn-Ausschusses.
M. d. V.-A. „ „ „ Vergnügens-Ausschusses.
M. d. W.-A. „ „ „ Wohnungs-Ausschusses.

Friedrichs, E., Schul- und Seminardirector, M. d. W.-A.
Gebhard, H., Stadtrath, zugleich Vertreter für Herrn Stadtrath Rittmeyer.
Gebhard, W., Oberlehrer am Gymnasium, M. d. V.-A.
Götze, Particulier.
Gravenhorst, Th., Schulrath, Director des Gymnasiums, M. d. V.-A.
Gresshoff, Kaufmann.
Haake, Stadtrath.
Hahne, Dr. phil., Gymnasiallehrer, M. d. T.-A.
Haspelmacher, A., Gymnasiallehrer.
Hentze, F., Schulinspector d. 2. mittl. Bürgerschule.
Hermann, A., Gymnasiallehrer, Turnlehrer am Gymnasium, am Lehrer-Seminar zu Braunschweig und Wolfenbüttel, am Lehrerinnen-Seminare und der Vorwerk'schen höheren Mädchenschule zu Wolfenbüttel, Vorsitzender d. T.-A.
Hübschmann, H., Kaufmann.
Jüdel, M., Kaufmann, M. d. W.-A.
Koch, Dr. phil., Oberlehrer am Gymnasium, M. d. T.-A.
Koch, H., Gymnasiallehrer.
Krohne, G., Lehrer, Turnlehrer am Günther'schen Institute und der höheren Mädchenschule des Dr. Lüttge und Fräul. Harder, M. d. T.-A.
Krökel, F., Gymnasiallehrer.
Küchenmeister, Leihhaus-Controleur.
Kümpel, Vorstand der Turnerschaft d. Handwerker-Vereins.
Langerfeldt, C., Ministerial-Secretär.
Lord, O., Buchhändler, M. d. V.-A.
Lüddecke, Kaufmann.
Mack, G., Dr. med., M. d. W.-A.
Mack, R., Oberlehrer am Gymnasium.
Meyerding, H., Lehrer, Turnwart des Männer-Turnvereins, M. d. T.-A.
Müller, H., Schulinspector d. 3. untern Bürgerschule.
Oden, C., Kaufmann.
Peters, H., Dr. jur., Vorsitzender der Stadtverordneten.
Ramdohr, R., Haupt-Agent, M. d. V.-A.
Reck, F., Dr. med., M. d. T.-A.
Reuter, F. W., Director der städtischen Gas- u. Wasser-Werke, M. d. T.-A.
Rieks, H., Kaufmann, Hauptmann d. Turner-Feuerwehr, M. d. T.-A.
Schaarschmidt, Schulinspector d. 1. mittlern Bürgerschule.
Schrader, H., Lehrer.
Schrader, C., Lehrer.
Schöttler, W., Commerzienrath, M. d. W.-A.
Sommer, O., Dr. phil., Director d. städt. höhern Töchterschule, M. d. V.-A.
Semler, Advocat-Anwalt, M. d. V.-A.
Spörl, Kaufmann, Vorstand des Turnclub, M. d. V.-A.
Töpke, H., Schulinspector der 3. mittl. Bürgerschule.
Ulrich, C., Lehrer.

Winter, L., Stadtbaumeister, M. d. V.-A.
Winter, H., Particulier, M. d. W.-A.
Wilke, A., Fabrikant, M. d. W.-A.

Dazu kommen noch etwa 60 Lehrer der städtischen Schulen und 40 Mitglieder der Turnvereine, und zwar vorwiegend des Turnclub.

Nachtrag.

Zu den auswärtigen Theilnehmern sind hinzuzufügen:
Stausebach, Consistorialrath für das Schulwesen, Wolfenbüttel.
Mathias, Schul- und Seminardirector, Wolfenbüttel.

Während der Zusammenstellung dieser Listen hat der Tod zwei Männer aus der Mitte der Theilnehmer hinweggerissen:
Dr. O. Ule zu Halle, gestorben am 7. August.
Ad. Brancalio, Schulinspector, Braunschweig, gest. 16. August.

Berlin, 6. September. Die Einführung des Mädchenturnens in den Gemeindeschulen bildet den Gegenstand einer Vorlage, welche der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht hat. Das Turncuratorium sowohl wie das Schulcollegium haben — nach dem „Fremdenbl." — den Plan angelegentlich befürwortet. Es wird dazu ausgesprochen, man erhoffe von der Einführung des Turnunterrichts in den Mädchenklassen der Gemeindeschulen einen günstigen Einfluss sowohl auf die Gesundheit der Schülerinnen, als auch auf ihre Gemüthsbildung. Denn wenn das Turnen auch nur in zwei Stunden wöchentlich betrieben werde, so müsse es doch die Gewöhnung an eine angemessene Körperhaltung und den richtigen Gebrauch der Gliedmassen befördern; passend gewählte Uebungen werden den Geist der Kinder erfrischen, insbesondere aber veredelnd auf ihre Spiele wirken. Der vom Magistrat gestellte Antrag geht dann dahin: Die Versammlung ist damit einverstanden, dass in den Gemeinde-Mädchenschulen, für welche eine Turnhalle und geeignete Lehrkräfte zu Gebiete stehen, je zwei Handarbeitsstunden durch Turnstunden ersetzt, sowie dass diese Turnstunden von — für den Turnunterricht geprüften — Lehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen an Stelle ihrer sonstigen Stunden gegeben und im Uebrigen mit 1 Mk. aus dem Tit. I. D. Spezialetat Nr. 28 honorirt werden.

Magdeburg. Am 27. September fand in Magdeburg eine bedeutsame patriotische Feier statt, es wurde eine von dem Schriftsteller Gottfried Waldstedt, bisher in Berlin wohnend, ins Leben gerufene Gedenktafel an Friedrich Friesens Geburtshause, Petersstrasse 14, feierlichst enthüllt. Um 10 Uhr setzte sich der imposante schöne Zug vom Rathhause aus in Bewegung. Vertreten bei der Feier waren die Spitzen der städtischen Behörden, darunter der Bürgermeister Bötticher, Stadtverordnetenvorsteher Listemann, Stadtverordneter Duvigneau und viele Andere, die Directoren und Lehrer der Gymnasien und Realschulen, hervorragende Personen der Stadt und Umgebung, darunter Consistorialpräsident Nöldechen, Director Paulsieck, Dr. Blath, Oberprediger Scheffer aus Neue Neustadt, die Herren Fabrikbesitzer Dorath, Wolf

und Gruson aus Buckau, die Primaner der 4 höheren Schulen in Gala mit Fahnen, Deputationen des Turnvereins Friesen aus Berlin, des Hallischen-, Jahn'schen und Kaufmännischen Turnvereins aus Halle a. S., Männer-Turnverein aus Magdeburg, Buckau und Neustadt. Aus Berlin war ausserdem der alte wackere Dr. Marggraff, der einstige Freund Jahns und Friesens, sowie Herr Professor Dr. Euler herbeigeeilt. Der grosse Zug bewegte sich vom Rathhause über den Neuen Markt, den Breiten Weg, Schopenstrasse nach der Petersstrasse. Das Friesenhaus wie die Nachbarhäuser waren aufs Festlichste geschmückt. Nachdem das Lied „Freiheit, die ich meine" unter Begleitung von Musik gesungen war, brachte der Vorstand des Turnvereins Herr Quaritzsch den Manen Friesen's in kurzer Ansprache ein Hoch, worauf die Enthüllung der Tafel erfolgte. Hierauf hielt Gottfried Waldstedt voll warmer Begeisterung für die Idee und Person des Todten die Festrede, welche mit einem Hoch auf die Stadt Magdeburg schloss. Es folgte abermaliger Gesang, nach welchem Herr Bürgermeister Bötticher ein schwungvolles Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches die Festtheilnehmer laut einstimmten. Das Lied „Ich hab' mich ergeben" schloss den offiziellen Theil der Feier. Die Festgenossen blieben dann in Eitel's Etablissement bis zum Abend vereint. — Die Tafel ist einfach aus Eisen gegossen. Sie enthält folgende vergoldete Inschrift: In diesem Hause wurde Friedrich Friesen am 27. September 1785 geboren. Errichtet am 27. September 1876.

Briefwechsel.

Hrn. Insp. **M.** in **D.** Mittheilung war ganz willkommen. So weiter. Hrn. Dir. **M.** in **K.** Die beiden Artikel waren leider aufgehalten worden; doch erhält Alles bis zum Schlusse des Jahrganges seinen Platz. Hrn. **E.** in **D.** Durch Postkarte wurde Antwort aufgegeben — die Mittheilung ist eingereiht. Hrn. **Schbm.** in **M.** Besten Dank für die geschmackvolle Ansicht des M.-Denksteines. Wegen der übrigen Dispositionen in Betreff der Jahrbücher sehe ich Ihren Mittheilungen entgegen. Es wäre gut, wenn Sie den betreffenden Artikel spätestens für das 1. Heft des neuen Jahrganges liefern könnten, wenn er nicht zum letzten Hefte bereit gestellt werden kann. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Ich warte auf Notiz wegen der Aufnahme des Protokolles. Hrn. R. **L.** in **H.** Für die fortgesetzte Sendung der Blätter schönsten Dank. Hrn. **M.** in **B.** Wir wollen sehen, ob sich für die Abonnenten der Jahrb. die Nachnahme früherer Jahrgänge zu ermässigten Preisen bewirken lässt. Vielleicht in nächster Nummer Näheres.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Amtlicher Bericht über den Braunschweiger Turnlehrertag*).

Eingereicht von Dr. Wassmannsdorff.

VIII. Deutsche Turnlehrer-Versammlung.

Braunschweig, den 28. Juli 1876.

Beginn der Sitzung 8 Uhr 30 Min.
Anwesend sind: 86 auswärtige Turnlehrer.

Die VIII. Deutsche Turnlehrer-Versammlung wurde eröffnet von dem Vorsitzenden Dr. Wassmannsdorff-Heidelberg, welcher dem Herrn Stadtrath Gebhard-Braunschweig zur Begrüssung der Versammlung das Wort ertheilt. Derselbe hebt gebührend die Vortheile des Turnens hervor und knüpft den Wunsch daran, dass die heutige Arbeit zum Wohle des Vaterlandes und des Gemeindewesens gedeihen möge.

Dr. Wassmannsdorff spricht seinen Dank aus und schreitet zu den geschäftlichen Mittheilungen.

Als Stellvertreter des Vors. ist vom Ausschuss gewählt Dir. Maul-Carlsruhe. Als Schriftführer Vogt-Salzburg, Kaufmann-Cöthen, Frank-Zwickau.

Nach Verlesung zweier Telegramme aus Salzburg ward zur Tagesordnung übergegangen und erhält:

A. Hermann-Braunschweig das Wort zu Nr. 3 der Tagesordnung. Redner begründet seine Thesen durch einen lebendigen

---

*) Der Redaction der Jahrbücher war in keiner Weise mitgetheilt worden, dass der amtliche Bericht ihr übermittelt werden sollte. Deshalb hatten die Jahrbücher einen eigenen Berichterstatter gewonnen. Da man jedoch aus den Auslassungen von Hermann-Braunschweig ersehen kann, dass die erschienenen Berichte Lücken zeigen, so mag auch dem Wunsche des Vorsitzenden Dr. Wassmannsdorff mit der Aufnahme des amtlichen Berichts über die Braunschweiger Turnlehrerversammlung entsprochen werden. Red.

Vortrag und weist insbesondere auf die englischen Wettübungen und Spiele hin. Die Versammlung zollte ihm ihre Anerkennung.

Bei der sich hierauf entspinnenden Debatte erhielt zunächst Dr. Kloss-Dresden das Wort, spricht sich gegen die Form der Thesen aus und warnt vor der englisch-amerikanischen Manier Wettübungen und Spiele zu treiben.

Reyer-Gratz stellt folgenden Zusatzantrag:

„Wo dem Turnen Räume geboten werden, die unanständig und ungesund sind, sollen nur Turnspiele in freier Luft gepflegt werden."

Grund zu diesem Antrage geben ihm die Wiener Turnräume.

Dr. Recke-Braunschweig schliesst sich den Thesen H. an und bittet die Versammlung in einer längeren Auseinandersetzung, die Spiele der Engländer mit andern Augen ansehen zu wollen, als sie von Dr. Kloss geschildert worden sind, und wünscht dieselben, den deutschen Wettübungen und Spielen anzuschliessen, da sie so wesentlich zur Hebung des Willens beitragen. Ist doch Bildung des Willens der anfänglich streng militärischen Erziehung des Menschen weitaus vorzuziehen.

Dr. Kloss-Dresden verwahrt sich, das Turnen in streng militärische Formen gekleidet zu sehen.

Prof. Jäger-Stuttgart begrüsst diese Frage als Gegenstand der Tagesordnung, spricht Dr. Recke seinen Dank für die ausführliche Schilderung der englischen Volkswettübungen und Spiele aus, wünscht aber vorwiegend die Griechen zum Vorbilde zu nehmen. Er sagt:

„Was Spiele betrifft, haben wir noch einen langen Weg, bis wir den Griechen ebenbürtig sind. Unsere Aufgabe ist es, nicht nur sie einzuholen, sondern sie zu überflügeln. Gerade so wie die Schlachten von 70 eine grössere Arbeit waren, als die von Marathon und Salamis!!"

Ferner spricht er sich gegen die allzugrosse Gelehrsamkeit in der deutschen Turnsprache aus und stellt folgenden Antrag:

„Um die Leibesübungen mehr zur Volkssitte zu erheben, sollte die deutsche Turnschule

1) die Volkswettübungen mehr betreiben,
2) das Spiel mehr ausbilden und pflegen und
3) ihre eigene Kunstsprache möglichst vereinfachen."

Die Sitzung wird auf eine ½ Stunde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erhält Hoffer aus Wien das Wort. Seine Ansicht geht dahin, dass das Schulturnen nicht eigentlich die Bestimmung habe, das Turnen zur Volkssitte zu erheben, vielmehr diese Aufgabe den Vereinen obliege, und kommt zum Schlusse, das strenge Schulturnen aufrecht zu erhalten, das Spiel demselben anzufügen und an den bei der Deutschen Turnlehrer-Versammlung in Salzburg gefassten Beschluss, dahin gehend:

„Im Anschlusse an die seither als Minimum bei den meisten öffentlichen Schulen eingerichteten zwei wöchentlichen Turnstunden ist eine weitere Turnzeit zu ermitteln, damit dem Spiele und der Turnkür Raum geschaffen werde,“

zu erinnern.

Gegen Reyer spricht er sich dahin aus, dass in Wien zwar nicht durchgehends luftige, aber immerhin zweckentsprechende Turnhallen sich vorfänden.

Euler-Berlin wendet sich gegen Dr. Recke, verwirft das Importiren der englischen oder andern Volkssitten, da Deutschland reich genug an Spielen ist; weist auf die Unmöglichkeit hin, so viele Zeit auf die Spiele und Wettübungen in Folge der höhern wissenschaftlichen Ausbildung, die die Jugend pflegen muss, zu verwenden; sieht in der Wehrpflicht eine tüchtige und ausreichende Durchbildung des Körpers und schliesst sich den Jäger'schen Thesen an.

Dir. Maul-Karlsruhe kann die Fassung der Hermann'schen Thesen nicht empfehlen, da sie in den Worten, „unser deutsches Turnen genüge nicht“, einen unverdienten Tadel in sich trage; er schliesst sich in seinen weiteren Ausführungen dem Jäger'schen Antrage an.

Dr. Götz-Lindenau rechtfertigt Hermann gegenüber dem Vorwurfe des Dr. Kloss, wendet sich gegen Hoffer-Wien, findet nicht in Ordnung eine Grenze zu ziehen zwischen Schulturnen und Vereinsturnen, wenn es gilt die Turnsache zu fördern. Nun kommt er zu Hermann's These selbst. Der Tadel, welcher in der These liegt, muss weg und durch eine andere Form hergestellt werden. Der wahre Vorwurf, worin Hermann seine Sache nicht ganz richtig motivirt, liegt darin, dass er die Gründe zu einseitig dargelegt hat; nach Götz sind es die socialen Verhältnisse, die Arbeitsüberlastung, die Faulheit, die im Menschen wohnt, die Genusssucht, und nicht, wie Hermann glaubt, einzig und allein die mangelhafte Entwickelung des Turnens. In seinen weiteren Darlegungen macht Götz einem Theile der Turnlehrerschaft den Vorwurf, dass sie nicht mit reiner Liebe der Sache angehöre, sondern nur um des Verdienstes willen. Ferner wünscht er, dass die Turnlehrer eine gewisse Verpflichtung fühlen sollten, das Volksturnen bei den Erwachsenen zu fördern. Auch meint er, die Zeit für das Turnen sei eine nicht genügende, 4 oder 6 halbe Stunden hielte er für entschieden besser, als die jetzt vorgeschriebenen zwei wöchentlichen Stunden.

Nach Götz dürfen die Spiele nicht nur unterhaltend sein, sondern dieselben müssen auch kräftigend auf die Körper wirken.

Er schliesst sich übrigens dem Jäger'schen Antrage an, nur will er statt der Turnschule „Turnsache“.

Hermann-Braunschweig giebt seinen Thesen eine andere Fassung, dahin lautend:

„Um die Leibesübungen zur Volkssitte zu erheben, wozu das Schulturnen allein nicht genügt, möge man

a) die Volkswettübungen mehr betreiben,

b) das Spiel als nothwendige Ergänzung des Turnens mehr ausbilden und mit der Jugend pflegen."

Als Wiener erlaubt sich Walther gegen die Reyer'schen Ausführungen Einsprache zu erheben.

Keller-Jägerndorf schliesst sich den Anträgen Jäger's an, stimmt den Reyer'schen Urtheilen über die Wiener Turnräume bei und weist auf die Schrift von Dr. Kloss 1873 hin, der in derselben die Wiener Turnräume für ungenügend erklärt.

Prof. Euler-Berlin erklärt schliesslich noch, dass er sich gegen die Aufnahme fremder Turnspiele nicht gänzlich verschliesse.

Die Abstimmung der vorliegenden Anträge ergab:

„„Um die Leibesübung mehr zur Volkssitte zu erheben, sollte die deutsche Turnschule

I. die Volkswettübungen mehr betreiben,

II. das Spiel mehr ausbilden und pflegen." "

Hierauf Vortrag vom Professor Euler-Berlin. Punkt II. der Tagesordnung.

Am Schlusse dieses Vortrages spricht Jäger seinen Dank im Namen der Versammlung aus und wünscht, dass es Euler gelingen möge, dieses wichtige Schriftstück vollständig der Oeffentlichkeit durch die deutsche Turnzeitung zu übergeben.

Schluss der Sitzung 1 Uhr.

Die Schriftführer
P. P. Frank, Zwickau.
F. Kaufmann, Cöthen.
Vogt, Salzburg.

Zweite berathende Versammlung.

Sonnabend, den 29. Juli 1876.

9½ Uhr Eröffnung der Versammlung von Dr. Wassmannsdorff. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen ertheilt der Vorsitzende dem

Dr. Hermann-Berlin das Wort.

Punkt I. der Tagesordnung kommt zum Vortrage.

H. motivirt den Antrag des Berliner Turnlehrer-Vereins; die Aufstellung einer Geschäftsordnung für die Deutschen Turn-

lehrertage und spricht sich dahin aus, dass unsere Deutschen Turnlehrertage zweckmässig und zweckentsprechend eingerichtet werden müssen. Der eigentliche Zweck ist der Arbeitszweck; in diesem Sinne erlaubt sich der Berliner Turnlehrer-Verein eine Geschäftsordnung vorzulegen; siehe „die Deutsche Turnzeitung“ von 1875, Nr. 36 v. 2. Sept., und Kloss'ens Jahrbücher, Band XXI, Seite 113 f.

(Unter Beifallsbezeigungen verlässt H. die Rednerbühne.)

Der Vorsitzende theilt der Versammlung mit, dass der Ausschuss sich dahin geeinigt habe, die jetzige Geschäftsordnung beizubehalten, da sie zur Zeit noch ausreiche.

Auf Wunsch der Versammlung wird in die Berathung eingetreten.

Jäger stimmt dem Ausschusse bei und beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Hoffer-Wien ebenfalls und stellt folgenden Antrag:

„Mit Rücksicht auf die dankenswerthe Absicht und auf die im Einzelnen treffliche Winke enthaltenden praktischen Gedanken der Vorlage einerseits, in Erwägung aber des augenblicklichen Mangels eines Bedürfnisses nach geschriebenen Satzungen für die Verfassung des T.-L.-Tages, wird Uebergang zur motivirten Tagesordnung beantragt.“

Kluge-Berlin wünscht die Angelegenheit einem Ausschusse zu übergeben, der darüber bei der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten hat.

Reyer-Gratz wünscht nähere Erklärung über die Absicht des Antragstellers Hermann.

Hermann-Berlin. Endzweck sei: Uebergang aus der losen Versammlung in die Form eines Vereins.

Mendelssohn-Oldenburg. Wenn auch nicht gerade Gefahr im Verzuge liegt, unsere bisherige Ordnung umzugestalten, so ist doch das Bedürfniss einer neueren, besseren nicht zu verkennen. Ich beantrage daher:

„die geehrte Versammlung wolle sobald als irgend möglich eine neue Ordnung für die Turnlehrer-Versammlung belieben.“

Weidner-Dortmund:

„Den Ausschuss zu ermächtigen, den Antrag des Berliner Turnlehrer-Vereins auf die Tagesordnung des nächsten Turnlehrertages zu stellen.“

Maul-Karlsruhe schliesst sich dem Antrage Hoffer's an.

Buhley-Linz:

„Um es zu ermöglichen, dass den Versammelten bei der Aufstellung der Tagesordnung ein Einfluss gegeben werde, wird ein Fragekasten aufgestellt, dessen Eingänge von dem Ausschusse für die folgenden Versammlungen zu berücksichtigen sind.“

Hermann-Berlin als Berichterstatter wendet sich gegen die Vorredner, stellt die Lichtseite des Berliner Antrags ganz kurz noch einmal dar und beantragt Folgendes:

„„Der Turnlehrertag wolle unter Anerkennung des Grundgedankens die Berliner Anträge dem Ausschusse überweisen

1) zur Richtschnur für die nächste Turnlehrer-Versammlung,
2) zur Ausarbeitung einer Vorlage.““

Die Abstimmung der „vorliegenden Anträge“ ergab die Annahme des Hermann'schen Antrages in seiner ganzen Fassung.

Nach 1/4stündiger Pause wird zur Neuwahl von 5 Ausschussmitgliedern geschritten.

Ergebniss: Im Ganzen wurden 64 Stimmzettel abgegeben mit 318 Stimmen.

Als Gewählte sind zu betrachten:

1) Dir. Maul-Karlsruhe	61	Stimmen.
2) Dr. Lion-Leipzig	53	„
3) Dr. Wassmannsdorff-Heidelberg	38	„
4) Prof. Euler-Berlin	30	„
5) Prof. Jäger-Stuttgart	29	„

Die nächst meisten Stimmen erhielten:

Hoffer-Wien	27	Stimmen.
Dr. Hermann-Berlin	19	„
Hermann-Braunschweig	15	„

Ein Vortrag des Dr. Fedde aus Breslau:

„Ueber das griechische Pentathlon“

schloss die Versammlung.

Der Vortrag wurde mit lauten Beifallsbezeigungen aufgenommen.

Euler-Berlin theilt mit, dass in Berlin diese Uebungen von einer Anzahl grösseren Schülern mit grossem Interesse ausgeführt worden und einen guten Erfolg gehabt haben.

Maul-Karlsruhe dankt Dr. Fedde für den ausgezeichneten Vortrag und stellt die dringende Bitte an denselben, diesen Vortrag der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Prof. Jäger-Stuttgart schliesst sich dem Danke von ganzem Herzen an und stattet zu gleicher Zeit auch Hermann-Braunschweig denselben Dank ab für die Ausstellung der ägyptischen Bilder, die Gymnastik betreffend; — schliesslich ladet

Reyer-Graz zu dem italienischen Wettturnen in Venedig ein, welches am 20. August d. J. abgehalten werden soll. Auf

besonderen Wunsch Reyer's wird noch Galli's Wahrspruch beigefügt: „ogni ora che passa ci ferisce l'ultima ci uccide.“ „Jede Stunde, die vorbeigeht, verwundet uns, die andere bringt uns um!“

Der Vorsitzende schliesst hierauf die VIII. Deutsche Turnlehrer-Versammlung.

Die Schriftführer:
P. P. Frank, Zwickau.
F. Kaufmann, Cöthen.
Vogt, Salzburg.

In einer Versammlung des neugewählten Ausschusses wurde H. Prof. Dr. Jäger zum Vorsitzenden bestimmt, da die übrigen Ausschuss-Mitglieder sämmtlich mit dieser Würde schon betraut waren und zur Verstärkung des Fünfer-Ausschusses die Herren Dir. Dr. Bach (Berlin), Gymnasiallehrer A. Hermann (Braunschweig), Oberturnlehrer Hoffer (Wien), Prof. Dr. Kloss (Dresden) und Dir. Weber (München) gewählt.

Dr. Karl Wassmannsdorff,
Vorsitzender des Ausschusses für die VIII. deutsche Turnlehrer-Versammlung.

Einige Bemerkungen zu dem Berichte über die achte Versammlung deutscher Turnlehrer.

(Vergl. Neue Jahrbücher Heft 4. S. 163 ff.)

Nicht um den Bericht zu bemängeln, sondern um Einiges darin zu ergänzen und aufzuklären, was zu Missdeutungen Veranlassung gegeben hat, zwingt es mich, diese Bemerkungen zu schreiben.

Dass die Begründung meiner Thesen nur ganz dürftig wiedergegeben ist, wobei ausserdem das von Prof. Euler gebrauchte Wort „importiren“ mir in den Mund gelegt wird, und dass auch die von Dr. med. Reck gegebene vorurtheilsfreie Darstellung der englischen Verhältnisse im Vergleich zu den deutschen nur in ihren unwesentlichen Theilen (vergl. den Bericht in der Turnzeitung) Aufnahme in den Bericht gefunden hat, mag damit ent-

schuldigt werden, dass die im Ganzen fertig schon zur Versammlung mitgebrachten „Randglossen“ des Herrn Prof. Kloss einen grossen Theil des Raumes für den Bericht in Anspruch nehmen mussten. — Zur Sache denn!

Wie es mir am Herzen gelegen hat, dem auf S. 179 ausgesprochenen Verlangen der Versammlung nachzukommen, wie es mir aber vereitelt wurde, dieses Verlangen zu stillen, muss ich kurz Denen berichten, die in Braunschweig das Nähere nicht mündlich von mir erfahren haben. Der Plan des Turnausschusses war, es sollten einige Klassen des Realgymnasiums und einige Klassen der Bürgerschule nebst den Gymnasiasten und den Mädchen ein Bild von unserem Turnbetriebe geben. Der Director des Realgymnasiums verbot aber dem Turnlehrer Herrn Flaeschendraeger die Vorführung seiner Anstalt „weil — aus Mangel an Lehrkräften das Turnen dieser Schule grosse Lücken hätte“. Von den Turnlehrern der Bürgerschulen wollte Niemand vor den Augen einer grossen Zahl Sachkundiger mit turnerischer Thätigkeit auftreten, weil — wie es auch begründet ist — erst seit nicht langer Zeit nur an einigen Schulen das Turnen in ausreichendem Umfange betrieben wird. Somit waren in erster Reihe die Gymnasiasten vorzuführen. Die Collegen, welche ausser mir am Gymnasium Turnunterricht ertheilen, waren durch Ferienreisen behindert, nur einer nicht, der aber von vornherein aus Grundsatz gegen Dergleichen war. Gern hätte ich aus diesen Gründen, wie es auch vielfach gewünscht wurde, 4 Gymnasialklassen vorgeführt, wenn ich einmal nicht so schon genug Arbeit gehabt hätte, und wenn ich ferner nicht hätte vermeiden müssen, mich dabei in den Vordergrund zu schieben. Die Spiele zu zeigen, lag von Anfang an in unserem Plane hier und dabei musste selbstverständlich das Gymnasium vor. Dass das hiervon gegebene Bild „annähernd wahr“ sich gestaltete, mag noch damit bezeugt werden, dass seit Beginn des Wintersemesters Mittwoch und Sonnabend von 3 Uhr an über 100 Gymnasiasten regelmässig auf dem Spielplatze erscheinen. Braunschweiger Mädchen konnte ich nicht vorführen, denn die höhere Mädchenschule, an welcher ich Unterricht gab, turnt nur mit jeder Klasse eine Stunde wöchentlich. Das ist nicht normal. Die höhere städtische Mädchenschule hat eine Turnlehrerin, die zu der Turnlehrer-Versammlung in keine nähere Beziehung zu bringen war. Ob es somit nach Seite 182 des Berichts „versäumt“ worden war, ein Turnen der Braunschweiger Jugend zu veranstalten, muss ich bezweifeln.

Was nun das von mir vorgeführte Mädchenturnen betrifft, so muss ich erwarten, dass Sachverständige mir glauben, wenn ich versichere, dass ich den Armübungen an Leitern, Rundlauf, Wippe und mit den Stäben nicht nur überhaupt, sondern

sogar eine weite Berechtigung einräume. In den Worten des Berichts, S. 182, „denn Arme und Armübungen fanden fast keine Berücksichtigung“ liegt ein Vorwurf, der berechtigt gewesen wäre, hätten meine Mädchen in ihrer Haltung und Bewegung neben der Anmuth „Kraft“ vermissen lassen, wären sie in Summa lotterig dahin geschritten. Kann man denn, so frage ich, Alles zeigen bei einer solchen Vorführung, was man treibt? Bis jetzt hatte ich bei ähnlichen Vorführungen noch niemals Springübungen gesehen, hier wollte ich diese vorführen. Aber so ist's. Trotz des Hangelns an den Leitern und Stangen und des Turnens am Rundlauf, wie wir es bei Marx in Darmstadt sahen, schrieb Herr Prof. Kloss damals: „Der Hauptsache nach wurde in Darmstadt ein Tanz- und ein Gesangreigen vorgeführt.“ Lässt man Hangeln, wie es in Salzburg an der Wippe nicht gerade vortheilhaft geschah (Alle Mädchenturnübungen eignen sich ja nicht für öffentliche Schauturnen), so verletzt man das Anstandsgefühl; thut man's nicht, so fehlen die stärkenden und ernsten Uebungen!

Dass ich die Mädchen auf Matratzen niederspringen liess, bedaure ich, denn nun stehe ich in dem Rufe, diese nichtsnutzigen Hülfsmittel, wie ich selbst sie bezeichne, nicht entbehren zu können. Und doch habe ich diese Staubfabriken und Augen- wie Ohren-Täuscher längst in Verbannung gethan und eifere ebenso dagegen wie mein Freund Bier. Für das Mal hatte ich leider meine Wolfenbüttler Decken nicht zur Hand, und doch wollte ich die Mädchen, die so schon sich fremd im ganz unbekannten Raume fühlten, nicht gänzlich in neue Verhältnisse bringen.

Mit dem Anzuge steht's bei mir so: Keine meiner Turnschülerinnen erscheint in der Turnstunde ohne eine weite, bequeme Taille in Form eines Blousenschnittes; dieselbe kann in Farbe und Stoff sich nach Jahreszeit und Geschmack richten. Ein solcher Kleiderschnitt, so wie das Fehlen eines Corsets ist nothwendige Bedingung für eine schöne und regelrechte Ausführung der Stab- und Hangelübungen, denn die wechselnde Mode der Kleider ist für's Mädchenturnen höchst ungünstig, weil man hier nicht, wie ich's beim Knabenturnen anordne, die Oberkleider ablegen lassen kann. Diese Forderungen zu erreichen, macht mir ausserdem keine Schwierigkeiten, da die Direction der Mädchenschulen, an welchen ich unterrichte, mit mir sich in Uebereinstimmung befindet und auch die Mütter bald vom Besten zu überzeugen sind. Der Rock kann sich gestalten wie er will, wenn nur sein Saum 25 Centim. vom Boden entfernt ist, und Beinkleider oder nicht, sind höchst nebensächliche Fragen. Für die hier in Frage kommende Turnaufführung hatte ich, der aussergewöhnlichen Festlichkeit wegen, dem Wunsche der Mäd-

chen, sich einfach mit Putz schmücken zu dürfen, nachgegeben, zumal ich anstrengenden Armübungen keine „Berücksichtigung“ schenken wollte!

So viel zur Klarlegung der Punkte des Berichtes, zu welchen ich in näherer Beziehung stehe. Schliesslich noch die eine Bemerkung, dass ich demnächst auf meine in den Thesen ausgesprochenen Ansichten in einem weiteren Artikel zurückzukommen gedenke.

Braunschweig. A. Hermann.

Eine Rechtfertigung, die Grösse einer Schulturnhalle in Chemnitz betreffend.

Bei Gelegenheit der Berathung über die Erbauung der Turnhallen auf der Südseite der 2. Bezirksschule habe ich mir erlaubt, in zwei Eingaben an den geehrten Rath der Stadt Chemnitz (vom 29. Juni und 18. Juli 1875) meine Ansichten über das vorgeschlagene Bauprojekt zu entwickeln. Mein ganzes Streben ging dabei in erster Linie dahin, die Hallen grösser zu erhalten, als sie vom Herrn Stadtbaurath Andrä vorgeschlagen worden waren, und sodann den freien Platz auf der Südseite des betreffenden Schulhauses durch die Stellung der Hallen für Turnzwecke ausgiebiger zu benutzen, als es vom Herrn Baurath beabsichtigt wurde. Letzteres ist mir in Etwas gelungen, da in der That die jetzt so ziemlich fertig gestellten Hallen um einige Meter weiter, als anfangs vorgeschlagen, vom Hauptgebäude abgerückt worden sind und auch die Einfahrt in das Schulhaus nicht zwischen die Hallen, was zu einer weitern Zerstücklung des freien Platzes führen würde, gelegt werden soll, sondern seitwärts zwischen einer Halle und dem Hauptgebäude. Diese in der That wesentlichen Verbesserungen freuen mich um so mehr, als seiner Zeit beim mündlichen Verkehre der Herr Stadtbaurath meine dahinzielenden Vorschläge in ganz entschiedener Weise zurückwies.

Bezüglich der Grösse der Hallen ist es leider bei den Vorschlägen des Herrn Stadtbaurathes Andrä verblieben. Wenn es mir jetzt vollständig fernliegt, das in der Ausführung so weit

vorgeschrittene Bauprojekt einer weiteren Kritik zu unterwerfen, so halte ich es dennoch in meiner Stellung als Oberturnlehrer und zwar im Interesse der Zukunft für unbedingt nothwendig, bezüglich meiner bisher in amtlicher Stellung als Fachmann nach Pflicht und Gewissen gethanen Vorschläge über die Grösse der zu erbauenden Turnhallen mich den städtischen Behörden gegenüber zu rechtfertigen.

Die Frage über die Grösse einer Turnhalle ist in erster Linie eine methodische; denn was in einer Turnhalle und wie es zu treiben ist, das bedingt den Umfang derselben. Legt man im Turnunterrichte den Hauptwerth auf das Geräthturnen, so genügt ein viel kleinerer Raum, als wenn man auf die Frei- und Ordnungsübungen das Hauptgewicht legt. Dass aber letztere beim Schulunterrichte von der grössten Wichtigkeit sind, wer wollte dies noch leugnen?

Ferner ist es von Bedeutung für die Grösse einer Turnhalle, ob Frei- und Ordnungsübungen getrennt von einander oder in Verbindung mit einander auftreten. Im erstern Falle ist ein kleinerer Raum, im andern ein grösserer nothwendig. Der neue Preussische Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen verordnet in § 6 S. 7: „Jede Uebungsstunde beginnt mit Gliederübungen auf der Stelle, welche gruppenweise so zu ordnen sind, dass alle Leibestheile in bestimmter Reihenfolge (Kopf, Arm, Rumpf, Bein und Fuss oder umgekehrt) bethätigt werden. Darauf folgen Gliederübungen von der Stelle, bezw. Ordnungsübungen.“ — Aus dieser methodischen Forderung geht auf das deutlichste hervor, dass man in den Preussischen Volksschulen die Freiübungen getrennt von den Ordnungsübungen vorzunehmen hat und dass erstere nur in der primitivsten Weise zu betreiben sind. Hieraus wird es erklärlich, dass man in Preussen oft sehr kleinen Turnhallen begegnet.

Ueberaus bildend und geistbelebend für die Turnschüler ist es aber, Frei- und Ordnungsübungen im Betriebe abwechseln zu lassen, sie auf die innigste Weise mit einander zu verbinden. Und das ist einer der Momente, welche den Turnunterricht in den zur Zeit beachtenswerthen Pflegstätten, wie z. B. in Darmstadt, Dresden, Zwickau, — so überaus emporgehoben haben. Bei einem solchen Turnen treten aber turnerische Gebilde auf, die den verhältnissmässig grössten Uebungsraum erfordern. Wo daher ein derartiger Turnbetrieb gehandhabt oder empfohlen wird, da liegt es auf der Hand, dass bei Berechnung der Grösse der Turnhalle gerade die aus dieser Verbindung sich ergebenden Uebungen vor allen Dingen als massgebend in Frage zu ziehen sind. In Anbetracht der grossen pädagogischen Wichtigkeit dieser Uebungen habe ich daher bei der Raumfrage meine Grössenangaben für Turnhallen auf solche Uebungen basirt. Denn von

jeher ist es mein Bestreben gewesen, in hiesiger Stadt nur für ein Turnen zu wirken, wie es die besten und anerkanntesten Fachgenossen für erspriesslich und nothwendig hingestellt haben. Mir ist deshalb der Turnunterricht niemals ein Mittel gewesen, auf dem Wege des Drillens in mechanischer Weise die Schüler zu kräftigen und gewandt zu machen, vielmehr bin ich jeder Zeit für ein Turnen eingetreten, das neben der körperlichen Ausbildung auch eine Geisteszucht mit einschliesst. Eine lebhafte Anregung für den von mir bisher festgehaltenen Standpunkt fand ich in dem wiederholt öffentlich ausgesprochenen Bestreben der städtischen Behörden, in den Schulen nur das Beste für die Kinder haben zu wollen.

Gleichzeitig unterlasse ich nicht, hier noch zu bemerken, dass ich meine Ansichten, die mich in meiner amtlichen Thätigkeit geleitet haben, in turnerischen Zeitschriften niedergelegt habe und zur Zeit ist es den städtischen Behörden sehr leicht, diese Ansichten durch Sachverständige prüfen zu lassen, indem ich in einem kleinen Werke — „Methodik des Turnunterrichts. Chemnitz, Verlag von Eduard Focke“ — mich bezüglich meiner Principien über Turnunterricht eingehend ausgesprochen habe. Sollten die hiesigen städtischen Behörden es für angezeigt halten, den hier ausgesprochenen Gedanken weiter zu verfolgen, so schlage ich für dieses Prüfungsgeschäft die anerkanntesten und besten Fachleute vor, nämlich: Professor Dr. Kloss in Dresden, Turnanstaltsvorsteher Kluge in Berlin, Director Dr. Lion in Leipzig, Turninspector Marx in Darmstadt, Turndirector Maul in Karlsruhe und Turndirector Weber in München.

Offen gestehe ich; einen wie niederschlagenden Eindruck es auf mich gemacht hat, dass man bei Bestimmung der Grösse der zwei Turnhallen an der zweiten Bezirksschule auf das von mir verlangte Gutachten über die Minimalgrösse einer Schulturnhalle, vom 23. November 1871, keine Rücksicht genommen hat. Ich komme auf dasselbe hier besonders auch deswegen zurück, als ich in demselben bereits den Zahlenbeweis über die Grösse einer Halle geliefert habe. An mehreren turnerischen Uebungsbeispielen, wie sie fast täglich beim Turnunterrichte in Oberklassen vorkommen können, habe ich damals schon nachgewiesen, wie gross sich der Uebungsraum beim Turnen zahlenmässig feststellt. Denn ein Turnlehrer hat bei Feststellung der Grösse dieses Raumes in ähnlicher Weise zu verfahren, wie ein Baumeister z. B. beim Bau einer Brücke. Dieser hat vor allen Dingen die Leistungsfähigkeit seines Baues zu berechnen und nach diesem Ergebniss hat sich die Höhe der Wölbung und die Stärke der Pfeiler zu richten. Vermessen wird es dann gewiss zu nennen sein, wenn ein Laie an den gewissenhaften Berechnungen des Fachmannes mäkeln und, um die Baukosten der Brücke her-

unterzudrücken, eine schwächere Construction befürworten wollte. Wenn daher ein Turnlehrer aus den gebräuchlichsten Uebungen heraus die Grösse der Turnhalle construirt, so sollte sich derselbe gewiss der Hoffnung hingeben können, dass er Glauben und Vertrauen finden werde, und bei Vorkommnissen, wo dies nicht der Fall sein kann, dürfte billigerweise wohl zu erwarten sein, dass andere turnerische Fachleute um ihr endgiltiges Urtheil angegangen würden. In keinem Falle kann es aber als erspriesslich gelten, dass ein Stadtbaurath, der als Baumeister wohl erfahren sein mag, mit dem Gewichte seines Amtsansehens rein turnerische Fachfragen kurzer Hand zur Entscheidung führt. Denn die vom Herrn Stadtbaurath Andrä seiner Zeit bei den Verhandlungen über die zwei neuen Turnhallen an der 2. Bezirksschule so stark betonte Wahrnehmung, dass man an andern Orten kleinere Turnhallen antreffe als in Chemnitz, ändert die Sachlage auch nicht um ein Haar. Wenn man anderwärts kleinere Turnhallen vorfindet, ist damit auch schon dargethan, dass man dort den nothwendigen Bedürfnissen Rechnung getragen hat?

Bei Gelegenheit der Jubelfeier der Sächs. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden am 23. October 1875 fragte ich öffentlich den vom Berliner Turnlehrerverein abgesandten Vertreter, Turnanstaltsvorsteher Kluge, dessen Name in ganz Deutschland bei Fachgenossen einen sehr guten Klang hat, ob die neuen Turnhallen an den Berliner Gemeindeschulen genügend gross seien. Als Antwort wurde mir hierauf: „Berlin kann mit seinen Schulturnhallen nicht als Muster dienen, sie sind zu klein.“ Alle Anwesenden kann ich hierfür als Zeuge anrufen, ich erwähne hier nur, dass Herr Lehrer Kurth von hier auch mit zugegen war.

Bei der eben genannten Gelegenheit wurden die fremden Turnlehrer in einige Dresdner Turnhallen geführt. An den städtischen Gemeindeschulen Dresdens findet man in Folge des früher stets gehörten und befolgten Beirathes des Herrn Professor Dr. Kloss überall genügend grosse Hallen; nur neuerdings ist bei der Schule auf der Markgrafenstrasse eine völlig unzulängliche Halle errichtet worden. Dieselbe ist, wie versichert wurde, ganz nach den Intentionen des Herrn Stadtbaumeisters in Dresden erbaut worden. Derselbe hat es nicht für nothwendig gehalten, das Urtheil eines Fachmannes zu hören oder sich nach den vorhandenen Mustern zu richten. Auf alle anwesenden Turnlehrer machte diese Halle den Eindruck eines verfehlten Bauwerkes und gleichzeitig wurde auch nicht verschwiegen, wie sehr eine Stadt zu bedauern sei, deren Geld auf solche Weise verwendet werde.

Wird in manchen Orten das Urtheil der turnerischen Fachleute wenig oder gar nicht beachtet, so ist es also leicht möglich, dass hier oder da ungenügende Turnhallen entstehen und

wenn in solchen Hallen alsdann geturnt werden muss, dann ist noch gar nicht der Beweis geliefert, dass dieselben für andere Orte als Canon dienen können. Der Turnlehrer ist leider in solchen Fällen viel schlechter gestellt als ein Baumeister. Hat letzterer wider sein besseres Wissen und Gewissen ein Gebäude zu schwach fundiren müssen, so zeigen bald Sprünge und Risse, zu welchem Fehler man ihn genöthigt hat. Ist dagegen für eine Schule trotz der gegnerischen Ansicht des Turnlehrers eine zu kleine Turnhalle erbaut worden und wird sie demselben überwiesen, so steht er der Thatsache mit gebundenen Händen gegenüber, indem seine Uebungen eben nicht geartet sind, die Wände bersten zu machen. Er hat sich in das Unvermeidliche zu fügen und, wohl oder übel, hat er seinen Lehrstoff nach der Halle zu beschneiden. Dass dies aber für den Turnunterricht nicht besonders förderlich sein kann, dürfte Jeder einsehen, der demselben nur einiges Verständniss, ja nur einiges Wohlwollen entgegenbringt. Die Turnhallen sind eben Gebäude zum Bewegen, zum Spielen, hierzu gehört aber vor allen Dingen der erforderliche Raum. Schon aus dem Zwecke der Hallen folgt, dass es nur vortheilhaft für das Turnen sein kann, wenn der genügende, ja wenn etwas mehr Raum zu Gebote steht, als wenn bei jeder Uebung, bei jedem Spiele der Turnlehrer gehalten ist, zuvor auf das peinlichste zu berechnen, ob er das Gewollte auch vornehmen kann. Werden denn nicht in solchen Fällen dem Turnen von vorn herein Fussangeln gelegt? Ich muss deshalb das Bestreben, die Turnhalle so klein als möglich zu erbauen, als im Widerspruch mit dem Zweck dieser Gebäude befindlich hinstellen.

Es ist allerdings richtig, dass ein Turnlehrer bei seinen Forderungen bezüglich der Grösse einer Halle nicht zu weit zu gehen, dass er vielmehr auch auf die Mittel der Gemeinde Rücksicht zu nehmen hat. Aus diesem Grunde bin ich bei meinen Vorschlägen stets nur bestrebt gewesen, festzustellen, welches die Minimalgrösse einer Halle sei. Den Beschlüssen der städtischen Behörden musste ich es natürlich überlassen, ob dieselben die Minimalgrösse für genügend erachten, oder noch über dieselbe hinausgehen wollten. Auf welche Weise ich aber das Minimalmass gefunden habe, sei nur noch in Kürze dargethan.

Neuerdings, um mich in meinen früheren amtlichen Angaben nochmals zu controliren, habe ich in den hiesigen Schulen die eingehendsten Messungen an 636 Schülern abermals vorgenommen. Da in unsern Schulturnhallen nicht blos Unter-, sondern auch Oberklassen zu turnen haben, deshalb konnten aus naheliegenden Gründen bei den Messungen nur letztere in Frage kommen. Es wurden deshalb die Schüler der dritten, vierten und fünften Klassen der hiesigen Realschule, sowie die der ersten und zweiten Klassen der höheren Bürgerschule und der der ersten

Abtheilungen der drei Bezirksschulen gemessen. In jeder Klasse sind eine Anzahl Einzelmessungen über die Breite und die Tiefe eines Schülers vorgenommen worden. Erstere ist die Entfernung von der Spitze des einen Mittelfingers bis zu der des andern bei seitwärts gehobenen Armen, letztere ist das Mass vom Rücken bis zur Fingerspitze des vorwärts gehobenen Armes. Die Feststellung dieser Masse ist unbedingt nothwendig, um den Raum für Freiübungen an Ort zu finden. Hierbei hat sich herausgestellt, dass in allen Klassen öfters Schüler im 12., 13. und 14. Jahre eine Breite von 1,50 bis 1,60 Meter und eine Tiefe von 0,75 bis 0,80 M. haben.

Ferner wurden die Schülerklassen nach ihrer Gesammtbreite ausgemessen und aus dieser Zahl der Durchschnitt für den einzelnen Schüler berechnet. Als solcher ergab sich für die dritten Klassen der Realschule 1,539 M., für die vierten 1,47 M., für die erste Klasse der höhern Bürgerschule 1,437 M. und für die der Bezirksschulen 1,418 M. Das Durchschnittsmass der dritten Klassen der Realschule ist in sofern von grosser Wichtigkeit, als es die Grössenstufe für Schüler zeigt, die gleich nach der obersten für Volksschulklassen kommt. Es folgt aus diesem Masse, dass man beim Durchschnittsmass für Volksschulen in der That nicht so hoch zu gehen hat. Die Vorsicht empfiehlt aber andererseits, dass man etwas über das gefundene höchste Durchschnittsmass der Volksschulklasse hinaus greifen muss, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, in einer Klasse eine verhältnissmässig zu grosse Anzahl körperlich ausserordentlich vorgeschrittener, über das Durchschnittsmass merklich reichender Schüler anzutreffen. So zeigt z. B. die jetzige 2. Klasse der höhern Bürgerschule einen Breitendurchschnitt von 1,471 Meter.

Aus diesen Durchschnittszahlen erhellt, dass es durchaus nicht zu hoch gegriffen ist, wenn auf jeden Schüler der ersten Klassen der hiesigen Volksschulen eine Breite von 1,50 Meter angesetzt wird. — Bei Freiübungen an Ort sind die Schüler aus nahe liegenden Gründen nicht keilförmig, sondern im rechten Winkel aufzustellen, der kleinste Schüler gebraucht deshalb dieselbe Tiefe als der grösste; da nun bei 12-, 13- und 14jährigen Knaben öfters die Tiefe von 0,80 M., in einzelnen Fällen sogar darüber hinaus angetroffen wird, so ist bei den Berechnungen unbestritten für jeden Schüler eine Tiefe von 0,80 M. anzunehmen.

Zufolge dieser Grössenverhältnisse verlangt eine hiesige Volksschuloberklasse von 50 Schülern bei Freiübungen an Ort in 5 Reihen gestellt (die Aufstellung kann verschieden genommen werden, aber immer werden ähnliche Resultate erscheinen; gegenwärtige ist nur deshalb beliebt worden, um Bruchtheile zu vermeiden) einen Turnraum von 15 M. Länge und 4 M. Tiefe. Nun sind für einen bildenden und belebenden Turnbetrieb bei Frei-

übungen unbedingt Bewegungen von Ort nöthwendig. Nimmt man hierfür nur das bescheidenste aber nothwendigste Mass an, nämlich den Raum für drei Schritte nach allen vier Richtungen der Aufstellung (3 Schritt sind aber gleich 2 Meter zu rechnen, eine Annahme, die sich bei 80 Procent der in Frage kommenden Knaben gewöhnlich noch als unzulänglich erweist), so erfordert eine sich bewegende Klasse in der angegebenen Aufstellung unbedingt einen Raum von 19 Meter Länge und 8 Meter Tiefe. Kurz, für den Frei- und Ordnungsbetrieb sind 152 □ Meter schlechterdings erforderlich.

In einer Schulturnhalle sind auch eine Anzahl Turngeräthe nothwendig; natürlich verlangen dieselben neben dem Freiübungsraume auch ihren Platz. Für 50 Schüler ist aber für die nothwendigen Geräthe und sonstigen Utensilien folgender Raum zu berechnen: für 4 Barren 9,50 □ M., für 3 Pferde 3,24 □ M., für 3 Böcke 0,90 □ M., für 1 Gerätheschrank 1,50 □ M., für 2 Oefen 2 □ M. und für 4 Reck nebst Klettergerüst 40 □ M. (Letzteres absorbirt allein ungefähr 11 □ M. Die Recke nehmen deshalb einen so grossen Raum ein, weil es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die schweren Recksäulen leicht transportabel zu machen. Eine bequeme und leichte Handhabung der wandelbaren Geräthe ist aber für den Turnbetrieb unbedingt nothwendig, da es nicht zulässig ist, durch zeitraubende Geräthaufstellungen die so kostbare Zeit zu vergeuden. Die Recke haben daher als feststehende Geräthe zu gelten. Nicht unerwähnt will ich hier lassen, dass in den Turnhallen der dritten Bezirksschule, die nur Minimalgrösse haben, die Recksäulen nur deshalb wandelbar gemacht worden sind, damit bei Turnprüfungen durch Beseitigung der Recke für die Zuschauer ein mehr geeigneter Platz gewonnen werden kann. Dass in den hiesigen Schulturnhallen nicht so viel feststehende Geräthe, wie anderwärts sich vorfinden, hat darin seinen Grund, dass die Leitern durch eine bequeme Rollvorichtung beim Nichtgebrauche senkrecht an die Wand gestellt werden können. Der verhältnissmässig grosse Raum hinter den Recksäulen ist bei den Frei- und Ordnungsübungen nicht zu gebrauchen, weil diese Säulen die Ordnung der Turnenden nur zu nachhaltig stören können, vielmehr hat dieser Raum mit zur Aufnahme der wandelbaren Geräthe zu dienen, und dies allerdings nur in so weit, als es zweckmässig erscheint. Denn nicht als zulässig kann es gelten, alles bewegliche Inventar der Halle hier beim Nichtgebrauche aufzustapeln, indem auch in einer Turnhalle, wegen der leichteren Handhabung beim etwaigen Gebrauche der tragbaren Geräthe, die nöthige übersichtliche Ordnung zu finden sein muss.

Nach diesen auf den genauesten Rechnungen basirenden Angaben folgt, dass die Geräthe einen Gesammtraum von 57,24 □ M.

beanspruchen. Zieht man nun hiervon einen Raum von 9—10 □ Meter, wie es schlimmsten Falles zulässig ist, für die Geräthe ab, die auf den Raum hinter den Recken mit zu placiren sind, so sind immer noch 47—48 □ Meter in Ansatz zu bringen.

In Summa ist demnach für Frei- und Ordnungsübungen in einer Schulturnhalle für 50 Schüler 152 □ Meter und für die nothwendigen tragbaren und festgemachten Geräthe 48 □ Meter unbedingt anzusetzen, mithin muss eine solche Halle eine Grösse von 200 □ Meter im Lichten haben. Da nun die Erfahrung gelehrt hat, dass für Breite und Länge eines Turnraums das Verhältniss von 1 zu 2 das beste ist, so ergiebt sich von selbst, dass eine Halle 10 Meter tief und 20 Meter im Lichten lang sein muss. Dass von dieser Grösse nicht ein □ Meter abzustreichen ist, dürfte aus den gegebenen und auf das gewissenhafteste festgestellten Zahlen von selbst erhellen. Dies mag aber auch gleichzeitig mein Vorgehen gegen den Herrn Stadtbaurath Andrä rechtfertigen, indem derselbe, ohne jedwede fachmännische Unterlage, es für gut befunden hat, bei den städtischen Behörden durchzusetzen, dass die beiden neuen Turnhallen an der zweiten Bezirksschule 25,40 □ Meter kleiner erbaut werden, als das von mir aufgestellte Minimalmass verlangt. Ich durfte in meiner Stellung nicht schweigen, wollte ich nicht gegen mein besseres Wissen und Gewissen handeln.

Offen muss ich noch am Schlusse meiner Rechtfertigung gestehen, dass es für den Turnunterricht nur von Vortheil sein kann, wenn bei künftigen Turnhallenbauten das Minimalmass um einige Meter, namentlich bezüglich der Länge, überschritten wird, denn Nichts ist für den Turnlehrer unbequemer und Nichts beeinträchtigt ihn beim Unterricht mehr, als die Nothwendigkeit wegen ungenügenden Raumes immer von Neuem die Aufstellung der Schüler zu ändern, um die geforderten Uebungen zur Ausführung bringen zu können.

Chemnitz, den 6. Januar 1876.

M. Zedtler,
Oberlehrer.

Orla Lehmann
über Friedr. Ludw. Jahn.

„Die Nachwelt setzt Jeden in sein Ehrenrecht."
Jahn.

Der Turnvater Jahn führte während seines Aufenthaltes in Freiburg a. d. Unstrut von 1825—1852 nur noch ein „Briefleben". Es ist daher jede Beziehung Jahn's zur Aussenwelt aus diesem Zeitraum von Werth, wenn selbige auch nur eine Bestätigung für das durch die Geschichte über ihn festgestellte Zeugniss ergiebt.

Nach beendigten Studien machte der bekannte dänische Patriot und spätere Minister Orla Lehmann, im Sommer 1833, eine Reise durch Norddeutschland und traf auf einer Fusstour durch Thüringen vom Inselberge aus mit Jahn zusammen. Sein Urtheil über dies Begegnen ist in seinem „efterladte Skrifter" Kjöbenhavn 1872, niedergelegt und enthält die Beobachtungen und Zeugnisse eines ebenso geistvollen, wie freisinnigen und thatkräftigen Mannes und es dürfte von Werth erscheinen, von gegnerischer Seite die Bestrebungen des durch und durch deutschen Jahn gewürdigt zu sehen. — [Orla Lehmann's Urtheil über Jahn's politische und kirchliche Stellung zeugt jedoch davon, dass es nur auf einem kurzen Spaziergange gewonnen, während dasjenige über die Turner des Jahres 1848 und Jahn's Stellung zur Bewegung jener Tage entschieden Parteifärbung trägt.]

„In wörtlicher Uebersetzung" berichtet Orla Lehmann über dies Begegnen:

„Um mein Glück vollständig zu machen, sollte ich im Thüringer Walde mit Vater Jahn, dem Altmeister aller Burschen, zusammentreffen. Da seine Persönlichkeit und sein Leben der am meisten ausgeprägte Typus des ganzen Volkes und ein Spiegelbild seines historischen Ursprunges, seiner Tugenden und Laster ist, so kann ich diesen Theil meiner deutschen Studien nicht besser, als gerade mit ihm, schliessen.

Die Ideen über Volks- und Menschenerziehung, welche am Schlusse des vorigen Jahrhunderts von Rousseau, Basedow, Pestalozzi, Campe, Frank u. m. A. in Umlauf gesetzt waren,

wurden nach der grossen Katastrophe von Jena mit grosser Begeisterung von Fichte ergriffen, welcher in seinen „Reden an die deutsche Nation“ das Evangelium von einem ganz neuen Geschlechte — mit feurigen Seelen und stahlharten Körpern — welches das Vaterland aus der tiefen Erniedrigung emporrichten sollte, verkündigte. — Dass diese und ähnliche Stimmen inmitten des Elendes jener Zeit so kräftigen Widerhall weckten, gereicht den Deutschen zur Ehre und wurde ihre Rettung; aber unter allen Zuhörern Fichte's gab es keinen, bei dem diese Lehre von der Wiedergeburt stärkere Wurzeln schlug, als bei Jahn, dessen gewaltige und übersprudelnde Persönlichkeit wohl geschickt war, ihn zu dem nationalen Apostel derselben zu machen. Zu Fuss wanderte er mitten durch die feindlichen Heere, von Ort zu Ort, und es währte nicht lange, bis überall „Turnvereine“ entstanden, welche sowohl die Muskel, als auch die Herzen übten, um das fremde Joch abzuschütteln. Als dann die Zeit der Befreiung kam und das ganze deutsche Volk zu den Fahnen strömte, wurde Jahn nicht nur einer von den Hauptführern in „Lützow's wilder, verwegener Jagd“, sondern auch von Blücher's Generalstabschef — sic! — Scharnhorst dazu gebraucht, um die Begeisterung für den Krieg zu entflammen und den Landsturm zu organisiren.

Dies war seine schöne Zeit, und wir Dänen müssen in der That die Letzten sein, über Das zu spotten, was in diesem Thun überspannt und geschmacklos gewesen sein kann; aber wenn der Sturm sich gelegt hat, so wird es den Sturmvögeln schwer, zur Ruhe zu kommen und sie sind Denen eine Last, deren Aufgabe es ist, geordnete Verhältnisse zurückzuführen.

Wenn es wahr ist, was Jahn mir erzählte, dass er im Wiener Congress als „historischer Auskunftsmann“ verwendet wurde, so zweifle ich nicht daran, dass dieses nur eine halb ironische Abfindung mit einer Aufdringlichkeit gewesen ist, die man damals noch nicht zurückweisen wollte; aber es dauerte nicht lange, bis man geleistete Dienste und genirende Kameradschaften vergass. Man brauchte nicht länger die Freiheitsbegeisterung, die man in der Stunde der Noth selbst hervorgerufen hatte, und als nach dem thörichten Possenspiel der Studenten auf der Wartburg und dessen Erstlingswerk, Kotzebue's Mord, die grosse „Demagogenjagd“ begann, kam auch der unschuldige Jahn in Criminal-Untersuchung. Diese währte sieben ganze Jahre, von welchen er den grössten Theil im Gefängniss zubrachte, und obgleich dieselbe mit seiner Freisprechung endete, wurde er doch unter Polizeiaufsicht gestellt. Er erhielt nur eine kleine Pension, — ich kann nicht sagen, ob als Belohnung für seine alten Verdienste, oder um ihm den Mund zu stopfen, — und allmählich empfing er die Erlaubniss, jedes Jahr eine Zeit lang in Deutsch-

lands „Gauen“ umherzuwandern, um seinem Gemüthe und seinen Gliedern die Bewegung zu verschaffen, welche sie nicht entbehren konnten.

Auf einer solchen Spaziertour traf ich ihn, und genoss einen ganzen Tag lang seine unermüdliche Wohlredenheit. Der Kern aller seiner Gedanken und Gefühle war Deutschlands Einheit und Grösse; aber so gewiss dies auch ein grosses und würdiges Ziel ist, so kam er seinem Streben darnach über die leere Allgemeinheit eines lebhaften Gefühls und einer phantastischen Phraseologie nicht hinaus, und fiel ebenso, wie die übrigen „Deutschthümler“ der Kategorie des Komischen anheim. Aber während die Mehrzahl unter diesen in der mittelalterlichen Romantik lebte und athmete, und deshalb ausgesprochenen Hang zum Ritterthum und Katholicismus hatte, hatte er seine Wurzel im Urwald der Drusen, und er war nicht nur ein Demokrat und Protestant, sondern im Grunde ein Heide. (??) Er nährte einen starken Unwillen gegen die „wälschen“ Elemente, durch welche das Christenthum die Urkraft und eigenthümliche Entwicklung der Deutschen verderbt hatte. Seine Begeisterung für Deutschland ging Hand in Hand mit seinem Hasse gegen Frankreich — dem tiefen Zuge einer starken Zeit, — den seine Seele in ungeschwächter Frische barg. Darum ekelte ihn der ganze moderne Liberalismus an, der in seinen Augen nichts Anderes war, als ein elendes Nachsprechen von französischen Ideen und Nachäffen von französischen Vorbildern, ebenso unwürdig, wie zu ihrer Zeit die Einführung der französischen Perrücken und Schnörkel über den Rhein. [Daher wendete sich sein unbezähmbarer Zorn gegen die Bastarde, besonders gegen die Badenser, welche noch Rechnung machten auf französische Hülfe zur Durchführung ihrer parlamentarischen Possen.]

Deutschlands Einheit sollte durch Preussen vollzogen werden — weil dies schon im Besitze von Deutschlands heiligen Stätten sei:

1) Der Stätte, wo die Hermannsschlacht geschlagen, 2) wo die Irmensäule stand und 3) wo Karl der Grosse begraben lag. Deshalb müsse das Uebrige auch ihm zufallen nach der Regel: accessorium sequitur suum principale. Für Deutschland forderte er Holstein und den Deutsch redenden Theil von Schleswig; im übrigen sprach er mit grossem Wohlwollen von Dänemark, von wo er zu stammen behauptete, und welches er mit Schweden und Norwegen zu einem Reiche vereinigt haben wollte, das in enger Verbindung mit Deutschland das „Manheim“ ausmachen sollte, dessen Beruf es sei, der Träger der Weltgeschichte und der Hort der Freiheit gegen Wälsche und Tartaren zu sein. Nach diesen Ausführungen wird man das Interesse würdigen können, womit ich diesem alten Manne aus einer thatenreichen Zeit folgte,

der in seiner altdeutschen Tracht, mit langen, grauen, um den blossen Hals flatternden Locken, seinem wilden Blicke, seiner originellen Ausdrucksweise und barocken Geberden eine wunderbare Mischung von einem Sonderling und Propheten war.“ —

„Vergleiche aus der Heimath führe ich nicht an; aber ich habe so lange bei ihm verweilt, dass es mir gestattet sein möge, einige Worte über sein späteres Schicksal hinzuzufügen. Sein Turnwesen hatte 1812—1815 eine bedeutende Rolle gespielt, aber jetzt war es hingestorben oder gemassregelt zu einem officiellen Turnunterricht. Aber als das Jahr 1848 kam, wimmelte es von blosshalsigen Knaben und Greisen in grauen Blousen, aufgekrämpten Hüten mit Hahnenfedern, „frisch, fromm, fröhlich, frei“ — Kerlen, die auf einem Beine stehen konnten und singen: „Wo ist des Deutschen Vaterland“, und auf dem Kopfe stehen und einen Seidel leeren zu „Vater Jahn's“ Gedächtniss. Aber Vater Jahn lebte noch; und gleich dem Kapuziner in Wallenstein's Lager, stand er mitten unter ihnen — „Heisa, Juchheisa, Dideldum Dei! Das geht ja hoch her! Bin auch dabei!“ Ganz natürlich wurde er ins Frankfurter Parlament gewählt; aber die Zeiten hatten sich geändert, während er der Alte geblieben war. [Die Paulskirche widerhallte von Gelächter, jedesmal wenn diese Maske ihre Stimme hören liess, und selbst sein alter Kampfgenosse Arndt, nannte „ihn“ den alten Eulenspiegel]; aber in meinen Augen ist selbst das Verschrobene in dieser Erscheinung, über welche mehr als ein Menschenalter ohne Spur dahingegangen war, ein Beweis dafür, dass er ein starker Mann aus einer starken Zeit war. Er verliess Frankfurt „als ein gebrochener Mann“ und verschwand bald nachher in einem unbeachteten Grabe.“ —

Husum.

C. Bandholt.

Bücher-Anzeigen.

Das Turnen in der Volksschule mit Berücksichtigung des Turnens in den höheren Schulen. Von C. F. Hausmann, Seminarlehrer in Weimar. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Weimar, Hermann Böhlau, 1876.

Gerade drei Jahre sind seit dem Erscheinen der 2. Auflage des genannten Buches verflossen und die vorliegende 3. Auflage beginnt ihre „Wanderung zur deutschen Jugend und ihrer Lehrerschaft“ zu der Zeit, da das pädagogische Seminar der Universität Jena, die einstige Bildungsstätte des Verfassers, das zweite Vierteljahrhundert seiner Wirksamkeit eröffnet. Weihe und Widmung des Buches gilt darum zunächst auch dem genannten Seminar, dem es als „Glückwunschbote“ des einstigen Schülers Dank und Grüsse bringt. Und ein Bote ist es nicht minder uns, seinen alten Bekannten und Freunden aus der deutschen Turnlehrerschaft, denen die nach verhältnissmässig kurzer Zeit nöthig gewordene 3. Auflage verkündet, dass ein gutes Buch unter uns auch ein gesuchtes Buch ist. Dieses günstige Zeugniss, das sich das Hausmann'sche Buch damit zugleich selbst ausgestellt hat, die einstimmig anerkennende Beurtheilung, welche dasselbe in der 2. Auflage gefunden, sowie der Umstand, dass die hervorragendsten turnerischen Schriftsteller den Verfasser mit ihrem Wissen und Können auch bei der gegenwärtigen Bearbeitung in freundschaftlicher Weise unterstützt haben, lassen eine Besprechung dieser neuen Auflage zu einem nicht minder beifälligen Urtheile kommen, als es von der Kritik in zahlreichen turnerischen und pädagogischen Zeitschriften (S. X) schon bei den ersten Auflagen ausgesprochen wurde. Ist ja der Verfasser zudem bemüht gewesen, sein Buch auf der Höhe der an dasselbe gestellten Ansprüche zu erhalten und etwaige Wünsche und Ausstellungen seiner Leser nach Thunlichkeit zu berücksichtigen. So erscheint die 3. Auflage besonders um ein Unterrichtsbild („eine Mädchenturnstunde“), ferner um „die Darstellung und Verbindung der Freiübungen“ (S. 67) und durch Aufnahme der seit drei Jahren in die Oeffentlichkeit getretenen „turnerischen Bestrebungen und Thatsachen“ vermehrt. Vermuthlich hat der Verfasser mit dieser Vermehrung einem von Schulinspector Perthen (Tztg. 1873. S. 220) ausgesprochenen Wunsche wenigstens der Sache nach zu entsprechen

versucht. Ob er demselben bezüglich der Aufstellung bestimmter Regeln für die Uebungsverbindung auch in der Form, d. h. nach den von Perthen aus der Musik gezogenen Analogien überhaupt entsprechen wollte, lassen wir dahin gestellt. Es ist ja auch nebensächlich, ob wir diese Regeln nach dem Vorbilde der Musik (wie Perthen), der Grammatik (wie Lion) oder der Psychologie (wie Zedtler, Methodik des Turnunterrichts) suchen, finden und ordnen; hier genügt die Regel an sich, wenn ihr nur das belebende, erklärende und belehrende Beispiel nicht fehlt. Mit solchen Beispielen, die Perthen ebenfalls gewünscht, hätten nun die auf S. 67 und 68 gegebenen Regeln reichlicher und vollständiger ausgestattet sein sollen. Diese selbst müssten sich ferner nicht blos auf die Freiübungen, sondern auch auf die Ordnungsübungen beziehen und könnten noch vor Punkt d, das den Rhythmus bestimmt, einen auf die (den Takt bestimmende) Zeitdauer bezüglichen Punkt enthalten, sowie auch der Veränderungen des Gesammtbildes durch den verschiedenzeitigen Anfang und Schluss einer Uebung gedacht werden möchte.

Dem ebenfalls von Perthen erhobenen Tadel, dass die Gefälligkeit einzelner Abbildungen auf Kosten der Richtigkeit derselben zu sehr betont wurde, ist nicht begegnet und besonders die Turner in Fig. 6 und 7 lassen an Straffheit Manches zu wünschen übrig*). Die mit Recht betonte und oft verlangte „gute gerade Körperbildung“ beim Springen sollte mindestens beschrieben, besser aber abgebildet sein, denn ein gutes Vor- und Abbild ist beim Turnen mehr werth als eine lange Beschreibung. Bei Fig. 13 bis 16 müssen die Richtungslinien in einander laufen, da die Reihenden nicht neben, sondern hinter einander herziehen. Fig. 95b ist ohne Proportion und das ganze Gerüst wohl zu hoch angelegt, da eine Höhe von 4,50 M. genügt. Steht endlich der 2. Mast 9 M. vom ersten entfernt, so dürfte die Rahe von 8 M. Länge, die den 2. Mast noch um 1 M. überragen und dazu den Rundlauf mit einem Durchmesser von mindestens 6 M. aufnehmen soll, schwerlich ausreichen. Der Tiefspringel (S. 115), der sich, wie noch manches andere Geräth**), mit dem Klettergerüst verbinden lässt, ist mit 4,50—5 M. ebenfalls zu hoch angenommen. Die Reckstangen (S. 143) würde ich (zumal bei den billigen Eisenpreisen) nur noch von Eisen und zwar in einer lichten Länge von 2,25—2,50 M. und einer Stärke von 0,033 M. empfehlen, sowie auch die Barrenholme (S. 137) nie kürzer als 2,60 M. sein sollten. Der 5pfündige Hantel (S. 107) ist für Schüler zu schwer und für den Gebrauch desselben könnte der

---

*) Vergl. dagegen die Ausfälle in der „neuen Turnschule“ von Jäger.

**) Vergl. übrigens hierzu das in Braunschweig ausgestellt gewesene Lion'sche Turngerüst.

Verfasser auch 3. noch der Fassung eines Hantels mit beiden Händen (an den Kugeln) gedenken. Den Gerkopf und die Gere (S. 109), die mit 1,50 M. lang genug sind, wird man in den meisten Schulen ihrer Kostspieligkeit wegen entbehren müssen und man wird sie auch entbehren können, wenn man die Holz- und Eisenstäbe als Wurfgeräth benutzt, mit denen der Zielwurf (auch als Gemeinübung) nach auf dünnen Pfählen liegenden Klötzchen geübt wird. Der Springgraben (S. 114) lässt sich vielseitiger (auch beim Ringen) verwenden und verwerthen, wenn er nicht eigentlich ein Graben, sondern eine in der Ebene des Platzes liegende 50—100 □M. grosse Sandgrube (Arena) ist.

Die Klassenziele (S. 199 ff.) stellen manchmal etwas hohe Forderungen. So dürfte es beispielsweise unsern Schülern im 11. und 12. Jahre der Mehrzahl nach nicht gelingen, ein 10 M. langes Tau mit 15 Spannen (besser nach der Zeit bestimmt) zu erklettern (S. 124). Ferner ist der Ueberschlag mit grätschenden Beinen an den Schaukelringen (S. 235) auch nur für Auserwählte. Rundlauf und Schaukelringe würde ich, schon um der daran in Spielform vorzunehmenden Uebungen wegen, den Schülern vom 7. und 8. Jahre an gern gönnen, während ich den Barren zu Querstützübungen auf dieser Stufe (S. 202) nie benutzen würde. Aus Zeitersparniss übt man den Beugehang auf Dauer (S. 220, 235) lieber am Reck, als an den Schaukelringen.

Und nun noch ein Wort über Worte! S. 73 sollte stehen: Hände — fasst! Arm in Arm — legt! Nicht gut ist ferner S. 81: „Arme vor dem Leibe ver — schränkt!“ „Hockstellung — ab!“ „Links um — kehrt!“ S. 235: „Zwangellengriff“, S. 128: „mit gleichen Füssen!“ S. 74 befiehlt man besser: Gegenzug — marsch (statt „um“) und sagt lieber Gehen bez. Ziehen (statt „Bewegung“) zur Schnecken- bez. Schlangenlinie. Die sog. „Schnecke“ ist eigentlich ein fortgesetzter Gegenzug (Windung) in Kreisen und als solcher müsste auch wenigstens das Zurückziehen aus der Schnecke im Befehl bezeichnet werden.

Die überaus sorgfältige äussere Ausstattung des ganzen Buches hat dasselbe fast ganz vor Druckfehlern bewahrt. S. 247 steht „bedien“ statt beiden und im Figurenverzeichniss sollen unter 77 statt der Buchstaben Nummern stehen.

Der Eingangs erwähnten allgemeinen Anerkennung, die das treffliche Hausmann'sche Buch aller Orten gefunden hat, habe ich nur noch hinzuzufügen, dass der Turnlehrer vor handwerksmässigem Betriebe seines Unterrichts bewahrt bleibt, wenn er in dem Sinne und Geiste, in welchem dies Buch erfahren und geschrieben wurde, auch denkt und handelt.

Dresden, im December 1876. —r.

Bahn frei! Deutscher Turnerhumor von Ferd. Goetz, W. Hufeland und A. Hermann. Zweite vermehrte Auflage. Hof, 1877, Graue u. Comp. (Rud. Lion). Taschenformat 106 S. (60 Pf., bei Parthien von 12 Ex. à 50 Pf.)

Schon aus physiologischen Gründen pflegt man eine heitere und frische Seelenstimmung als Folge vom Turnen abzuleiten, und wir können aus dem vorliegenden Schriftchen weiter ersehen, wie sich das faktisch bewahrheitet, indem drei bekannte Turnersleute die munteren Kinder ihrer fröhlichen Turnerlaune in gebundener und ungebundener Rede vor aller Welt zu Nutz und Frommen der Turnsache allgemeiner bekannt werden lassen. Mit den ernsten Zwecken des Turnens ist recht wohl der Scherz vereinbar. Der Humor hat seine grosse Bedeutung auch in der Erziehung und beim Unterrichte. Ein Turnlehrer, welcher seiner Turnklasse stets nur ein ernstes Gesicht zeigt, wird mehr abschrecken als gewinnen.

Die in vorstehendem Heftchen aufgenommenen Dichtungen und Scherze sind fast durchweg turnerischen Ursprungs, indem die Verfasser bei Turntagen, Turnfesten und Turnlehrerversammlungen dazu die erste und natürliche Anregung erhielten. Ein bekannter Turnersmann hat auch den Verlag übernommen, so dass uns das „Frisch — frei — fröhlich — fromm!“ auf allen Seiten entgegentritt.

In kräftigem und verständlichem Volkstone sind die „Freien Sprünge“ von Ferd. Goetz gehalten, die hin und wieder in Form von „Capriolen“ auftreten. W. Hufeland fasst den Turnersmann auf in der Stimmung beim Glase Bier oder Wein und weiss als geschickter Turncantor manch' witziges Liedlein vorzusingen, um die kneipenden Turnersleute zum Einfallen im kräftigen Chor zu gewinnen. A. Hermann vertritt als Gelegenheitsdichter den Turnpädagogen, und hält sich mehr an Vorwürfe, die im Turnen selbst liegen. So bilden diese drei Turndichter ein zusammenstimmendes Ganzes.

Die einzelnen Dichtungen einzusehen, müssen wir unseren Lesern selbst überlassen, denen wir nur rathen können, sich das handliche Büchlein anzuschaffen und sich bei der Durchsicht desselben zu erheitern. Ob Nr. 11 „Pfaffentrost“ eine Berechtigung hat, unter den heiteren Turnweisen aufzutreten, mag dahin gestellt bleiben.

M. K.

Nachrichten und Vermischtes.

Anderweite Benutzung ausfallender Turnunterrichtsstunden.

Düsseldorf, den 8. März 1876.

Auf den Bericht vom 1. d. M. erwiedern wir, dass in denjenigen schulplanmässigen Unterrichtsstunden, welche für die Turnübungen bestimmt sind, in dem Falle, dass die Witterung oder andere Umstände deren Vornahme ausnahmsweise nicht gestatten, die Schulkinder selbstverständlich in anderer Weise unterrichtlich zu beschäftigen sind.

An
die Stadtschul-Inspection zu N.

Abschrift zur Kenntnissnahme und Nachachtung.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

An
sämmtliche Herren Kreis-Schulinspectoren und die Stadtschul-Inspectoren des Regierungsbezirks Düsseldorf.

(Centralbl. 1876. Nr. 126. S. 305.) G. E.

Befähigungszeugnisse aus der Central-Turnanstalt.

Berlin, den 26. April 1876.

An dem Cursus der Königlichen Central-Turnanstalt für Civileleven während des Winters 1875/76 haben Theil genommen und am Schlusse desselben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erhalten:

1. André, Seminarlehrer zu Halberstadt,
2. Barnert, Elementarlehrer zu Ratibor,
3. Beck, desgl. zu Leobschütz,
4. Bilewicz, desgl. zu Breslau,
5. Blankenburg, desgl. z. Z. in Berlin,
6. Bodle, desgl. zu Pohlom, Reg.-Bez. Oppeln,
7. Borgwardt, desgl. zu Stralsund,
8. Burgtorf, Lehrer an der höheren Töchterschule zu Hildesheim,
9. Clausius, Gymnasiallehrer in Thorn,

10. Decken, Candidat des höheren Schulamts am Friedrich-Wilhelms-gymnasium zu Berlin,
11. Dehnhardt, Elementarlehrer zu Otterndorf,
12. Dellin, Seminar-Hülfslehrer zu Waldau,
13. Dietrich, desgl. zu Heiligenstadt,
14. Fischer, desgl. zu Franzburg,
15. Hackemann, Elementarlehrer zu Werne, Kreis Bochum,
16. Hanke, technischer Lehrer an der Realschule zu Perleberg,
17. Harthausen, Elementarlehrer zu Dülmen, Reg.-Bez. Münster,
18. Hoitz, desgl. zu Honnef im Siegkreise,
19. Horn, K., Seminar-Hülfslehrer zu Bütow,
20. Horn, J., Elementarlehrer zu Stettin,
21. Dr. Imme, Progymnasiallehrer zu Trarbach,
22. Josupeit, Gymnasiallehrer zu Insterburg,
23. Kaiser, Elementarlehrer zu Vollmarshausen, Landkreis Cassel,
24. Kalless, Seminarlehrer zu Angerburg,
25. Katz, Elementarlehrer zu Colberg,
26. Kehl, desgl. zu Ziegenhain,
27. Klessing, Seminar-Hülfslehrer zu Langenhorst,
28. Kowalewski, Seminarlehrer zu Löbau in Westpreussen,
29. Krampe, Elementarlehrer z. Z. in Berlin,
30. Kranz, Gymnasial-Vorschullehrer zu Marienburg,
31. Kreidler, Elementarlehrer zu Oppeln,
32. Lindau, desgl. zu Pratau bei Wittenberg,
33. Michels, Gymnasiallehrer zu Höxter,
34. Montnacher, Elementarlehrer z. Z. in Berlin,
35. Prinz, desgl. zu Grebenstein, Kreis Hofgeismar,
36. Rehs, Seminarlehrer zu Pr. Eylau,
37. Rohrbach, Gymnasial-Elementarlehrer zu Paderborn,
38. Rosin, desgl. zu Brandenburg,
39. Dr. Schäfer, Gymnasiallehrer zu Aachen,
40. Schirmer, Elementarlehrer zu Mühlhausen in Thüringen,
41. Schneider, desgl. zu Schönlanke, Reg.-Bez. Bromberg,
42. Seidler, techn. Lehrer am Progymnasium zu Neumark in Westpr.,
43. Szymanski, Seminarlehrer zu Lerent,
44. Trebst, Elementarlehrer zu Zeitz,
45. Wagenknecht, desgl. zu Schivelbein,
46. Werner, Seminar-Hülfslehrer zu Pilcharitz,
47. Wilckens, Seminarlehrer zu Lüneburg,
48. Wycisk, Elementarlehrer z. Z. in Dittmerau, Kr. Leobschütz und
49. Zoch, desgl. zu Wandsbeck.

Ferner haben erlangt das Zeugniss einer beschränkten Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts:

50. Morawitzki, Elementarlehrer an der höhern Lehranstalt zu Königshütte, Reg.-Bez. Oppeln, und

51. Rücker, Elementarlehrer zu Tschirne, Reg.-Bez. Breslau.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Direction der Königl. Central-Turnanstalt für die Eleven ausgestellten Zeugnisse Auskunft.

Viele Eleven haben an einem für sie besonders eingerichteten Schwimmcursus sich betheiligt. Hierüber ist in den vorgedachten Zeugnissen Näheres vermerkt, oder es sind besondere Zeugnisse ausgefertigt.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

Bekanntmachung.
U. III. 4337. G. E.
(Centralbl. 1876. Nr. 114. S. 288 ff.)

Befähigungszeugnisse aus der Turnlehrerprüfung.

Berlin, den 6. Mai 1876.

In der am 30. und 31. März d. J. hierselbst abgehaltenen Turnlehrerprüfung haben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der Turnübungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt:

1. Albrecht, Elementarlehrer zu Insterburg, 2. Dr. Barwes, Realschullehrer zu Goslar, 3. Brendicke, Cand. der Philologie, z. Z. in Berlin, 4. Dintes, Turnlehrer u. Schlosser zu Mülheim a. Rhein, 5. Engel, Turnlehrer u. Mechanikus in Berlin, 6. Goldacker, Turnlehrer zu Berlin, 7. Goldstein, Turnlehrer u. Kaufmann zu Berlin, 8. Dr. Gregorovius, Realschul-Hülfslehrer zu Hagen, 9. Jacobs, Lehrer an der höhern Töchterschule zu Nordhausen, 10. Kawerau, Turnlehrer u. Organist zu Berlin, 11. Klebe, Studirender der Philologie, z. Z. in Berlin, 12. Knöcher, Turnlehrer zu Kreuznach, 13. Könnecke, Registratur-Assistent zu Magdeburg, 14. Krampe, Hülfslehrer am Friedrichs-Werder'schen Gymnasium zu Berlin, 15. Lange, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Greiz, 16. Schäfer, Studirender der Philologie, z. Z. in Berlin, 17. Wedemeyer, Versicherungsbeamter zu Magdeburg und 18. Wippo, Gymnasial-Hülfslehrer zu Münster.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Prüfungscommission ausgestellten Zeugnisse Auskunft.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

Bekanntmachung.
U. III. 5343. G. E.
(Centralbl. 1876. Nr. 115. S. 290.)

Befähigungszeugnisse aus der Turnlehrerinnen-Prüfung.

In der am 29. und 30. Mai d. J. hierselbst abgehaltenen Turnlehrerinnen-Prüfung haben das Zeugniss der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an Mädchenschulen erlangt:

1. Audouard, Kindergärtnerin zu Charlottenburg, 2. Fenner, Handarbeitslehrerin zu Berlin, 3. Gruppe, Sophie, zu Berlin, 4. von Heybo-

witz, Handarbeitslehrerin zu Berlin, 5. Janke, desgl. zu Graudenz, 6. Kollmeyer, Schulamts-Aspirantin zu Elberfeld, 7. Ludewig, Turnlehrerin zu Berlin, 8. Molch, Gemeindeschul-Lehrerin zu Berlin, 9. Parrée, Handarbeitslehrerin zu Mühlhausen in Thüringen, 10. Scheitzer, Lehrerin zu Berlin, 11. Schneider, desgl. zu Berlin, 12. von Stöphasius, desgl. zu Berlin, 13. Vater, desgl. zu Berlin.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Prüfungs-Commission ausgestellten Zeugnisse Auskunft.

Berlin, den 20. Juni 1876.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

Bekanntmachung.
U. III. 7221. G. E.
(Centralbl. 1876. Nr. 150. S. 370.)

— Am 25. September hielt der sächsische Turnlehrerverein seine 6. Jahresversammlung in Zschopau, die leider — jedenfalles wegen des bei vielen Schulen noch nicht in die Michaelisferien fallenden Tages — nicht sehr zahlreich besucht war.

Dem Programme gemäss begann früh 8 Uhr das Turnen der Seminaristen mit Aufmarsch, einfachen, zusammengesetzten Freiübungen, worauf ein Riegenturnen der Klassen II—IV an Reck, Barren, Pferd und darauf Vorführung der einzelnen Klassen in Ordnungs-, Eisenstab-, Hantel- und Geräthübungen folgte.

Das über 3 Stunden dauernde Turnen der Seminaristen bot ein recht erfreuliches Bild tüchtiger, treuer Turnarbeit und war wohl geeignet, die etwa noch vorhandenen verkehrten Ansichten vom Seminarturnen zu berichtigen. Dass das Turnen der Vorturner an Reck und Barren nach anstrengendem Turnen nicht so ausfiel, wie beabsichtigt war, konnte dem günstigen Eindruck vom Ganzen nicht Abbruch thun.

Möge das Turnen am Seminar zu Zschopau unter Leitung der Turnlehrer Seydel I. und II. fröhlich weiter gedeihen! —

Die ½12 Uhr beginnende Versammlung, welche nach kurzer Begrüssung Seiten des Vorsitzenden mit Vortrag des Geschäftsberichtes begann, in welchem über Mangel an Betheiligung aus den Mittel- und Kleinstädten geklagt wurde, hatte sich nach einem höchst interessanten Referate Dr. Lion's über Turnordnungen der Schweiz, Württembergs, Badens, Preussens, Oesterreichs, sowie nach treffenden kritischen Bemerkungen über den preussischen Leitfaden und die neuesten Turnschriften von Maul und Jäger, mit einem Antrage des Dresdner Turnlehrer-Vereins zu beschäftigen, der dahin ging, dass der sächsische Turnlehrer-Verein sich über Normativbestimmungen bezüglich der Anlage, Grösse, Ausstattung von Turnhallen und Turnplätzen schlüssig machen und der Regierung unterbreiten sollte. Wie vorauszusehen, musste der Antrag — sollte er nicht bis zur nächsten Versammlung aufgehoben bleiben — dem Ausschuss zur Entschliessung anheim gegeben werden, da ohne jegliche

vorherige Kenntniss eines solchen wichtigen Antrages es nicht gut möglich sein konnte, sofort für die verschiedenen Verhältnisse geeignete Normativbestimmungen aufzustellen. —

Obgleich die Zeit weit vorgeschritten war, erklärte sich doch die Versammlung bereit, noch den Vortrag von Hrn. Seminaroberl. Schettler-Auerbach „über die Unterschiede, welche zwischen dem Knaben- und Mädchenturnen, namentlich bezüglich der Stoffauswahl zu machen sind", anzuhören. Ohne grössere Debatte erklärte sich die Versammlung in der Hauptsache mit den Ansichten des Vorsitzenden einverstanden und genehmigte die aufgestellten Sätze.

Neuwahl des Ausschusses, Festsetzung des Jahresbeitrages, der Auslösungsgelder für die Ausschussmitglieder, Wahl des nächsten Versammlungsortes (Dresden) waren Geschäfte, die von der Versammlung rasch erledigt wurden. —

Die von Herrn Buchhändler Raschke-Zschopau in höchst übersichtlicher Weise veranstaltete Ausstellung von Turnschriften ward theils in der Zwischenpause, theils unmittelbar nach der Berathung von Vielen besichtigt. — Das nun folgende Mittagsmahl liess bis zu der um 6 Uhr stattfindenden Feuerwehrübung, bei welcher auch die Seminaristen unter Führung ihres Lehrers Dienste verrichteten, zur Besichtigung der durch ihre musterhaften Einrichtungen berühmten Bodemer'schen Spinnerei, sowie des daselbst aufgestellten Musterturngerüstes für Volksschulen wenig Zeit übrig. —

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass Zschopau sein Interesse an der Versammlung durch Gewährung von Freiquartieren, durch Besuch des Schauturnens, durch Begrüssung der Versammlung, durch Stellung der Tafelmusik, durch Theilnahme am Festmahl und Commers, durch Abhaltung einer Uebung der städtischen Feuerwehr an den Tag legte.

Düsseldorf, 14. October. Die diesjährige Conferenz des Rheinisch-Westfälischen Turnlehrervereins, dessen Zweck die Förderung des Turnbetriebes in den Schulen, sowie gegenseitige Anregung und Fortbildung der Mitglieder des Vereins ist, wird am 11. Nov. d. J. in Düsseldorf abgehalten und mit Vorführung von Turn-Abtheilungen der Volksschulen beginnen. Es soll das Ganze in dem ministeriellen Leitfaden enthaltene Uebungsgebiet zur Anschauung gebracht werden. In Anbetracht der Thatsache, dass das Turnen an den Schulen leider noch nicht überall den Standpunkt erreicht hat, der nothwendig ist, wenn es zur vollen Wirksamkeit auf das geistige, sittliche und körperliche Wohl und für die Wehrhaftmachung unserer Jugend gelangen soll, glauben wir voraussetzen zu dürfen, dass die Schulbehörden den Lehrern, welche an der Conferenz Theil nehmen wollen, bereitwilligst Urlaub geben werden. Anmeldungen zum Beitritt in den Verein nimmt der städtische Turnlehrer M. Eichelsheim entgegen.

Basel, 28. October. Eröffnung der Turnhalle. Verflossenen Sonntag Nachmittags fand die festliche Eröffnung der neuen Turnhalle beim Steinenberg statt. Die unter klingendem Spiel eingerückten Turnvereine begrüsste der Präsident der Turnhallencommission, Herr Prof. Fritz Burckhardt, sie mit Seefahrern vergleichend, welche nach langer Irrfahrt das ersehnte Gestade erreicht haben. Er warf sodann einen Rückblick auf die bisher in unsrer Stadt be-

nutzten Turnplätze. Von 1823—1825 wurde im Markgräfischen Hofe geturnt und dann der allen alten Turnern in freundlichem Andenken bleibende Turnplatz zwischen der Klingenthalkirche und der Ringmauer bezogen, bis mit dem Neubau der Caserne dieser errinnerungsreiche Platz verlassen werden musste. Damals, 1861, gewährte die Fürsorge des Stadtraths dem Turnen eine neue Statt vor dem Steinenthor. Für das Winterturnen war schon 1829 die Niklauskapelle auf der Pfalz eingeräumt worden, ein an Umfang und Einrichtungen bescheidenes Lokal, und als dieser Raum andern Zwecken gewidmet wurde, fanden die Turnvereine Unterkunft in den Schulturnlokalien des Bischofshofs. Sofort regte sich nun aber das Bestreben nach einer besondern Halle und zugleich begannen die Irrfahrten in Aufsuchung des geeigneten Platzes, die endlich auf den Ort zurückkehrten, der schon in alter Zeit ähnlichen Bestrebungen gedient hatte. Schon im 17. Jahrhundert hatte auf dem Petersplatz ein Gebäude für Leibesübungen, besonders für das damals beliebte Ballspiel, gestanden; als dasselbe 1645 durch einen Sturm umgeworfen wurde, wurde das „Ballhaus“ da, wo jetzt die Turnhalle steht, errichtet und der Pflege der Leibesübung bestimmt. Körperliche Uebung war Vergnügen und Erholung, aber allmählig wurde das Vergnügen die Hauptsache, die körperliche Uebung hörte auf, das Ballenhaus wurde Seiltänzern und schliesslich theatralischen Vorstellungen übergeben, bis es endlich jetzt wieder seinem ursprünglichen Zweck in verjüngter Gestalt zurückgegeben worden ist. Den ersten Schritt zur Aufbringung der Baukosten thaten die Turnvereine, welche 1866 einen Fond gründeten. Dieser wurde 1867 durch zahlreiche Betheiligung der Bürgerschaft und später durch die Gemeinnützige Gesellschaft so weit erhöht, dass das Fehlende durch den Staat übernommen werden konnte. So ist diese schöne Turnhalle mit ihrem hohen luftigen Raum, ihrer zweckmässigen innern Einrichtung zu Stande gekommen. Möge sie eine Stätte werden der Ordnung, der Kraft zum Nutzen und Frommen des Vaterlandes, der Vaterlandsliebe. Die mit zustimmendem Beifall aufgenommenen Begrüssungsworte beantworteten Namens des Bürger- und des akademischen Turnvereins die Herren Mangold und stud. med. Bieder, indem sie ihre Freude und ihren Dank an Behörden und Bürgerschaft aussprachen und ihren Vereinsgenossen die Pflichten ans Herz legten, die ihnen gegenüber dieser so schönen Förderung ihrer Bestrebungen obliegen. Den Schluss dieser anspruchslosen, aber ansprechenden Festlichkeit bildeten wie billig gymnastische Uebungen im Freiturnen und hierauf an den Geräthen.

Besonderen Beifall des Publikums ernteten die unter Musikbegleitung ausgeführten Evolutionen, die Herr Turnlehrer Wilhelm Jenny mit längst bewährter Meisterschaft leitete und die zur Entfaltung von Kraft sowohl als von Grazie gleichmässig Gelegenheit boten.

Um 5 Uhr erfolgte der Abmarsch in die Burgvogtei, wo ein einfaches Abendessen eingenommen wurde. Zwei Trinksprüche, ausgebracht von den Herren Wilhelm Jenny und Dr. Daniel Ecklin, würzten dasselbe. Der erstere erinnerte daran, wie einmal in der Zeit, in welcher er selbst dem Turnvereine angehört hatte, zu Anfang der fünfziger Jahre, dieser nach schöner Blüthe

momentan auf eine ganz kleine Mitgliederzahl herabgesunken und ernstlich in seinem Fortbestande gefährdet gewesen sei, wie man aber damals tapfer ausgeharrt habe, bis wieder bessere Zeiten gekommen und der Verein sich zu neuer Blüthe entfaltet habe. Jetzt, nachdem erreicht worden ist, wornach man so lange gestrebt hat und dem Vereine für seine Uebungen ein günstiges Local zur Verfügung steht, möge dies zu einem weitern kräftigen Aufschwung anspornen. Herr Dr. Ecklin, der seit den ersten Anfängen des Turnens in Basel als Turner thätig gewesen ist, erzählte von der allmähligen Entwicklung, welche der Turnverein und die Turnsache genommen, und versicherte, dass die Befürchtungen, welche das für Basel ungünstige Ergebniss des letzten eidgenössischen Turnfestes in ihm erweckt, durch das, was er heute in der Turnhalle gesehen, vollständig verscheucht worden seien, und dass er für die Zukunft des baslerischen Turnens die schönsten Hoffnungen hege; er ermahnte dann die Turner, auch durch ihre ganze Lebensweise und die Ausbildung ihres Charakters Zeugniss abzulegen für die gute Sache des Turnens und es dahin zu bringen, dass es für jeden strebsamen Jüngling eine Freude und eine Ehre sein müsse, ihrem Bunde anzugehören.

Gegen 8 Uhr wurden die Räume des Burgvogteisaales auch einem weitern Publikum geöffnet, das in wahrhaft erdrückender Masse hereinströmte, bis auch der letzte Stuhl im Saale und auf der Galerie besetzt war. Eingeleitet durch einen angemessenen, von Herrn R. Kelterborn gedichteten und von Herrn Canzleisecretär Adolf Schneider vorgetragenen Prolog folgten eine Anzahl gymnastischer Productionen und zwischen denselben die wirklich meisterhafte Aufführung eines kleinen Lustspiels. Hatte man diesen Nachmittag eine Anschauung davon gewinnen können, was die Baslerische Turnerschaft als Gesammtheit in den ernsten Uebungen des Turnplatzes zu leisten im Stande sei, so wurde jetzt in einer dem veränderten Schauplatze angemessenen heitern Weise gezeigt, zu welchem Grade der Kraft und Gewandtheit es eine Anzahl ihrer Angehörigen gebracht hat. Gegen Ende der Vorstellung, die bis über Mitternacht hinaus dauerte, dankte Herr Prof. Fritz Burckhardt den wackern Turnern mit einem kräftigen Hoch.

Möge die schöne Kunst des Turnens fort und fort unter uns gepflegt werden und uns ein Geschlecht erziehen helfen, das gesund und kräftig an Leib und Seele zu treuer Pflichterfüllung und alle Selbstsucht bekämpfender Opferwilligkeit sich ausbildet.

Die Rheinische Turnlehrer-Conferenz zu Düsseldorf.

Es ist bekannt, dass trotz der vielfachen Bemühungen der Behörden dem Turnunterricht in der Volksschule bei Weitem nicht der Eifer und die Aufmerksamkeit zu Theil wird, welche man bei der anerkannten Wichtigkeit dieses Unterrichtszweiges erwarten sollte. Wenn nicht eine fortdauernde, planmässig geleitete Anregung den Lehrern geboten wird, so nützt es wenig, dass der Staat und die Gemeinden so viele Summen für die Heranbildung der Lehrer in der Königlichen Central-Turnanstalt und in den Seminar-Turnkursen verausgaben. Denn sonst versinken selbst die ausgebildeten Lehrer bald in

Bequemlichkeit, und sind ältere Lehrer nicht im Stande, an Hand des Leitfadens das Uebungsgebiet zu entwickeln und für die Kinder anziehend zu machen.

Darum hatte sich der rheinische Turnlehrer-Verein zur Aufgabe gemacht, in der städtischen Turnhalle zu Düsseldorf am 11. d. M. die gesammten, im Leitfaden enthaltenen Uebungen mit verschiedenen Altersstufen der städtischen Volksschule zur Anschauung zu bringen, und dies ist in einer für fernere derartige Conferenzen mustergiltigen Weise gelungen.

Die Grundform des Turnunterrichts in der Volksschule muss nicht das bisher vielfach noch eingehaltene Vorturnersystem sein, sondern das Gemeinturnen unter unmittelbarer Leitung des Lehrers. Letzteres war daher die ausschliessliche Methode des Turnunterrichts bei der Vorführung der einzelnen Klassen.

1. Oberklasse der Andreasknabenschule unter Leitung des städtischen Turnlehrers Eichelsheim. Die Knaben rückten in vorzüglicher Ordnung mit Gesang in die Halle ein und führten auf die Commandos des Lehrers Ordnungsübungen in mustergültiger Weise aus. Darnach Uebungen an den senkrechten Stangen. Letztere können zwar bei den Landschulen nicht leicht beschafft werden; doch waren die Uebungen insofern sehr lehrreich, als man dadurch ein vollkommenes Bild des Gemeinturnens an Geräthen erhielt.

2. Die II. Klasse der evangelischen Pfarrschule führte unter Leitung des Lehrers Döring die Freiübungen an Ort mit den mannigfaltigen Verbindungen, die der Leitfaden zwar andeutet, deren Ausarbeitung, beziehungsweise Erfindung er aber dem Lehrer überlässt, in exakter Weise aus. Auch das Turnen am Reck war ein Gemeinturnen, bei dem unter wechselnden Griffarten alle Uebungen, die der Leitfaden angiebt, zur Anschauung kamen. Das An- und Abtreten der Schüler war, wie bei allen übrigen Uebungen, vorzüglich geordnet; keine Sekunde ging nutzlos vorüber.

3. Die Oberstufe der Kreuzschule (Lehrer Winkmann) führte Freiübungen im Gehen, Gang- und Laufübungen aus. Die Straffheit, Sicherheit und Genauigkeit der Ausführung, wobei auch kein einziger Schüler einen Fehler machte, der rasche und mannigfaltige Wechsel der Gangarten sprach allgemein an. Ebenso frisch und ordnungsmässig wurden die Uebungen am Barren ausgeführt, alles wieder als Gemeinübung auf das Wort des Lehrers. Darnach trugen die Knaben dreistimmig ein hübsches, aber schwieriges Lied so vorzüglich vor, dass der Vorsitzende, Kreisschulinspector Dr. Küppers aus Mülheim am Rhein, den Kindern und dem Lehrer für diese freundliche Beigabe den Dank der Versammlung aussprach.

4. Die Oberklasse der 2. evangelischen Pfarrschule setzte unter Leitung Eichelsheim's die Frei- und Gehübungen fort; der reiche Wechsel der Gangarten, das pünktliche Antreten und Halten, das feste Tempo überraschte Alle, und erwies sich die Vorführung als das Ergebniss eines mit grosser Sorgfalt und Mühe durchgeführten Unterrichts.

Die methodische Entwickelung des Sprunges am Bock, wobei die Bereitstellung der Hülfe und namentlich das sichere Ab- und Aufspringen die

gute Turnschule erkennen liess, war um so anziehender und lehrreicher, als alle übermässigen, nur abschreckend wirkenden Leistungen ferngehalten blieben.

5. Die 2. Klasse der sechsklassigen Lambertusschule, welche der ärmeren und stark bevölkerten Altstadt angehört, führte unter dem Lehrer Wotruba Stabübungen aus. Diese vorzüglich auf gute Körperhaltung zielenden Uebungen eignen sich sehr für die Volksschule, weil die Stäbe leicht beschafft und in mannigfaltigster Art bei Uebungen an Ort und von Ort verwerthet werden können. Beim Hochspringen kam wieder das schulmässig abgemessene Ab- und Aufkommen zur vollendeten Anschauung unter Sicherung durch Hülfe und genau geordnetem An- und Ablaufen.

Wir wollen noch rühmend erwähnen, dass die sämmtlichen Lehrer sich aller überflüssigen Redensarten im Unterricht enthielten und in Haltung und Befehl musterhaft auftraten, dass die Schüler die Früchte turnerischer Erziehung durch scharfe Achtsamkeit, Vermeidung jedes Schwatzens, straffe Disciplin, Jugendfrische und kecken Muth bewährten, und dass die anmuthigen Gesänge beim Eintreten in den Saal und dem Verlassen desselben, sowie bei den einzelnen Marschübungen für alle Theilnehmer höchst anziehend waren.

Nach jeder Uebungsstunde hob der Vorsitzende das Lehrreiche derselben kurz hervor, gab eine Uebersicht über das betreffende Uebungsgebiet, zeigte dessen Anwendung für die Volksschule und erörterte kurz die pädagogische Wirkung der Uebung und Unterrichtsmethode.

Später wurden die Uebungen und die gewonnene Belehrung in anregender Weise auf einer Conferenz besprochen, wobei das Gemeinturnen als die normale Unterrichtsform für die Volksschule zur vollen Anerkennung kam.

Die Theilnehmer gehörten meist der Kreisschulinspection Landkreis Düsseldorf an, und wurde die Zusammenkunft als eine normale Kreisschulconferenz von deren Vorsteher Kreisschulinspector Dr. Heyer behandelt. Letzterer stellte die Wiederholung derartiger Turnconferenzen für seinen Bezirk in Aussicht, und sehen wir darin ein erfreuliches Ergebniss der Vereinsbestrebungen. Wenn auf diese Weise die Kreisschulinspectoren der Turnsache entgegenkommen, so ist ein bedeutender Aufschwung des Volksschulturnens mit Sicherheit zu erwarten. Im Frühjahre wird der Verein zu Aachen auf die in Düsseldorf als durchschlagend erkannte Weise seine Wirksamkeit fortsetzen und hat der dortige Turnlehrer Mertz es übernommen, die nöthigen Vorbereitungen derart zu treffen, dass die Lehrer der städtischen und der benachbarten Schulinspectionen die Conferenz mit Vortheil besuchen können.

Bekanntmachung.

Nr. 21,559. Den Turnunterricht in den Volksschulen betreffend.

Mit Bezug auf die diesseitige Verfügung vom 11. d. M. Nr. 20,692 (Tagblatt Nr. 282) und unter Hinweis auf die Verordnung des Grossh. Ministeriums des Innern vom 19. Juli d. J. (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 213) werden die Gemeinderäthe des Landbezirks aufgefordert, in ihren Berichten sich zugleich darüber zu äussern, in welche der 5 Klassen gemäss § 7 der Verordnung ihre Gemeinde einzutheilen sein wird.

In den Gemeinden, welche noch keinen Turnplatz haben, ist ferner anzugeben, wo und bis wann ein dem § 6 der Verordnung entsprechender Turnplatz hergestellt werden kann.

Endlich ist noch zu berichten, wie gross die Zahl der Schulknaben ist, welche nach § 2 der Verordnung zur Theilnahme am Turnunterricht verpflichtet sind, das heisst, welche im vierten oder in einem höheren Schuljahre stehen.

Karlsruhe, den 20. October 1876.

Grossh. Bezirksamt.

Clauss.

Bekanntmachung.

Nr. 15,910. Den Turnunterricht in den Volksschulen betreffend.

Den Schul- und Gemeindebehörden wird unter Bezugnahme auf die Verordnung des Grossh. Ministeriums des Innern vom 19. Juni d. J. (Verordnungsblatt vom 19. August d. J. Nr. X.), die nachstehende, von der Grossh. Direction der Turnlehrerbildungsanstalt verfasste Beschreibung der Turngeräthe für Volksschulen nebst einer Erklärung der beigefügten Zeichnungen und einer Preisangabe zur Nachachtung bei Anschaffung der nach § 7 der gedachten Verordnung erforderlichen Turngeräthe zur Kenntniss gebracht.

Karlsruhe, den 14. November 1876.

Grossherzoglicher Oberschulrath.

Nokk. Krapf.

Beschreibung der Turngeräthe für Volksschulen.

1. Das lange Schwingseil.

Dasselbe ist ein locker gedrehtes, 1 Cm. (Centimeter) dickes und mindestens 6 Meter langes Seil, das an jedem Ende eine Schleife hat.

Für Uebungen im Seilziehen ist es gut, noch ein etwas stärkeres und längeres Seil zu haben (bis zu 3 Cm. Dicke und 10 Meter Länge).

2. Hölzerne Turnstäbe.

Dieselben sind am besten aus hartem astfreiem Holz (Hagebuchen etc.), rund, an den Enden abgerundet, 90 Cm. lang, ungefähr 3 Cm. dick.

3. Eiserne Turnstäbe.

Sie werden aus Stabeisen gefertigt, an den Enden abgerundet und mit einem Anstrich (am besten von Asphaltlack) versehen. Ihre Länge beträgt 85 Cm., die Dicke 22 Cm. (im Gewicht von ungefähr 5 Pfund).

4. Die Zielbretter

sind 6 Cm. dicke, 45 Cm. breite, 180 Cm. über den Boden hervorstehende forlene Bretter, welche circa 75 Cm. tief in den Boden eingegraben sind und auf der Rückseite durch eine Strebe gestützt werden.

5. Das Gestell für Springübungen (Fig. 1 u. 2)

besteht aus zwei Springpfeilern, die man entweder in den Boden eingräbt oder besser tragbar einrichtet. Als tragbare Gestelle empfehlen sich zwei Arten:

die eine leichter, billiger, aber weniger feststehend; die andere schwerer, theurer, aber für den Gebrauch geschickter.

Die leichte Art: eine 5 Cm. breite, 3 Cm. dicke, 180 Cm. lange (tannene) Latte steht auf einem Kreuzfuss, dessen Arme 60 Cm. lang und 6 Cm. dick sind, durch hölzerne Winkel an allen vier Seiten an diesen befestigt. In der breiten Seite der Latte sind von 5 zu 5 Cm. 15 Mm. weite Löcher, durch die ein Bolzen (von Eichenholz oder Eisen) gesteckt wird. Derselbe soll circa 3 Cm. hervorragen und die Springschnur tragen.

Die schwere Art: statt der Latte ist hier ein forlener Pfosten, 200 Cm lang, unten 8, oben 6 Cm. breit, achteckig abgefasst; statt der Löcher sind in den Pfosten von 5 zu 5 Cm. eichene oder buchene, 1 Cm. dicke und 3 Cm. vorstehende Zapfen eingelassen, deren Höhe über dem Boden am Pfosten angeschrieben ist. Der hinzugehörige Kreuzfuss besteht aus 6 Cm. dicken, 21 Cm. breiten und 85 Cm. langen, oben überall abgerundeten Brettern. Mit ihm ist der Pfosten durch 4 Cm. starke hölzerne Winkel (bis zu 30 Cm. Höhe) verbunden.

6. Die Springschnur

ist ein Seil, welches 3 Meter lang und 7 Mm. dick ist und dessen Enden auf die Länge von 18 bis 20 Cm. durch Hinzufügung von Seilstücken auf 9 bis 10 Cm. verdickt sind. Diese Beschwerung der Enden soll die Spannung des Seiles bewirken. Es sieht besser aus, wenn die Endstücke mit Leder überzogen sind.

7. Das Sprungbrett (Fig. 3)

wird aus 3 Cm. dicken forlenen Dielen gemacht. Es ist 75 Cm. lang, 50 bis 60 Cm. breit. Am einen Ende ist eine eichene Leiste ungefähr 7½ Cm. stark, nach vorn etwas vorspringend, die, wenn sie auf dem Boden aufliegt, die obere Brettkante 10 Cm. über den Boden erhöht. In der Mitte des Brettes ist eine zweite eichene Querleiste von 7½ Cm. Breite und circa 3 Cm. Dicke unten angeschraubt. Die obere und untere Brettkante sind abgerundet. Die Oberfläche der Bretter bleibt ungehobelt.

8. Das Sturmbrett (Fig. 4)

ist ein (gewöhnlich aus zwei Stücken gefertigtes) 35 bis 36 Mm. dickes, 225 Cm. langes und 50 bis 60 Cm. breites, ungehobeltes, forlenes Brett, das auf der Unterseite drei eichene Querleisten hat, die mit Mutterschrauben angeschraubt sind. Die obere Leiste ist 7½ Cm. stark, die mittlere und Endleiste sind 7½ Cm. breit und 3 Cm. dick. An der obern Leiste ist ein Riemenstück angenagelt, das an ein entsprechend an der Unterseite des Brettes in der Entfernung von circa 6 Cm. angenageltes, mit einer Schnalle versehenes Riemenstück angeschnallt werden kann (um das Abgleiten von der Reckstange, auf welche das Sturmbrett aufgelegt wird, zu verhindern).

9. Der Sprungkasten (Fig. 5)

ist ein hohler, aus 4 aufeinanderstehenden Rahmen („Kastensätze“ genannt) gebildeter hohler Kasten ohne Boden. Er soll 150 Cm. lang und ohne Polster 50 Cm. breit und 100 Cm. hoch sein. Die beiden untersten Sätze sind je 30, die beiden andern 20 Cm. hoch. Die 3 Cm. dicken Bretter, aus denen die

Sätze gemacht sind, werden an den Ecken schwalbenschwanzartig untereinander verzinkt, die Ecken möglichst abgerundet. In den Ecken der Sätze sind 6 Cm. breite und 3 Cm. dicke eichene Lattenstücke mit der breiten Seite an die schmale Wandseite durch Holzschrauben angeschraubt, so dass sie 10 Cm. über die Sätze, bez. 12 Cm. über den zweitobersten Satz hervorragen und beim Aufeinanderstellen der Sätze mit dem nächsten Lattenstück sich berühren. Dem untersten Satz sind unten, 10 Cm. von den Ecken entfernt, zwei 3 Cm. dicke, 10 Cm. breite und 78 Cm. lange, aber 14 Cm. an den Langseiten vorstehende Querleisten eingefügt, um die Standfestigkeit des Kastens zu erhöhen. Die Endstücke dieser Querleisten sind unten im Geviert etwa 5 Mm. stärker als der übrige Theil. Die Wände des Deckels sind ungefähr von der Mitte an nach oben um etwa 1 bis 1½ Cm. abgeschrägt; an den inneren Kanten sind zu ihrer Verstärkung Leisten und überdies noch in der Mitte des Deckels eine Querleiste angebracht. Der Deckel ist, nebst den Seitenwänden, sowie sie abgeschrägt sind, gepolstert. Die Polsterung besteht am besten aus Rosshaar (oder Werg oder Seegras), ist oben 5 Cm., an den Seiten 3 Cm. dick. Sie wird matratzenartig gefertigt, damit sie sich nicht verschiebt, und am besten mit starkem Leder (rauhe Seite aussen) oder mit Segeltuch oder Drillich überzogen. An den schmalen Seiten der Sätze befinden sich handbreite Ausschnitte zur bequemen Handhabung des Kastens.

10. Der Barren (Fig. 6)

ist in zwei Grössen herzustellen. Bei beiden Arten ruhen auf je zwei in die Erde eingegrabenen Pfosten zwei gleichlaufende wagerechte Holme.

Diese Holme sind bei beiden Arten 3 M. lang, eiförmig abgerundet, 5½ Cm. in senkrechter und 4 Cm. in wagerechter Richtung stark. Man macht sie am besten von Eichenholz. Ueber die Pfosten, welche in die Holme eingezapft sind, ragen sie 30 Cm. hervor und sind durch ein eisernes, über den Holm gehendes und in ihm bündig eingelassenes, an den Pfosten beidseitig angeschraubtes, etwa 4 Cm. breites Band an dieselben befestigt. Auch die Holmenden sind abgerundet. Die Pfosten sind von Eichenholz, stehen 90 Cm. tief im Boden und sind in demselben und noch etwa 5—6 Cm. darüber 12 Cm. stark; von da an bis zum Holm sind sie, in der Richtung der Holme, 9 Cm. breit; in senkrechter Richtung dazu sind sie bis zu etwa 40 Cm. Höhe über dem Boden auch 9 Cm. dick, verjüngen sich aber von hier aus nach oben bis zur Dicke der Holme (4 Cm.). Im Boden wird je ein Pfostenpaar durch kreuzweis aufgenagelte Bretter (das eine auf der vorderen, das andere auf der hinteren Seite der Pfosten) mit einander verbunden.

Bei dem kleineren der beiden Barren beträgt die lichte Weite zwischen den Holmen (und Pfosten) 38 Cm., bei dem anderen 40 Cm.; jener soll vom Boden aus bis oberkant Holm 108 Cm., dieser 120 Cm. hoch sein. Um die Barrenhöhe ändern zu können, wendet man Bodenbretter an, von der Länge der Barren, fast 38 Cm. breit und mit den unten angenagelten Klötzchen 10 Cm. hoch.

11. Das Reck (Fig. 7).

Die Reckpfosten können aus Forlen- oder Eichenholz sein. Ihre Stärke betrage wenigstens 15 Cm. In den Boden müssen sie 100 bis 140 Cm. tief

eingegraben sein und über dem Boden 250 Cm. hervorragen. Die Befestigung im Boden geschieht entweder durch Streben oder durch zwei, in der Richtung der Reckstange an entgegengesetzten Seiten des Pfostens angenagelte, etwa 100 Cm. lange Brettstücke. Die zwei zu einem Reck gehörigen Pfosten sollen im Lichten 240 Cm. auseinander stehen. Auf der dem andern Pfosten zugewendeten Seite besitzen sie eine 42 Mm. breite und 5 Cm. tiefe Nuth (Rinne), die entweder aus dem Pfosten herausgeschnitten oder durch zwei an dem Pfosten angeschraubte, 5 Cm. starke (eichene) Leisten hergestellt wird. Diese Nuth beginnt 20 Cm. über dem Boden und reicht bis zur Höhe von 235 Cm. Durch die Mitte der Ränder der Nuth (bez. durch die Leisten) werden 14 Mm. weite Löcher im mittleren Abstand von 10 Cm. von einander gebohrt, um einen eisernen Bolzen durchstecken zu können, der die Reckstange trägt. Das unterste Loch soll 30, das oberste Loch 230 Cm. über dem Boden sein. An jedem Pfosten ist unten eine Knagge.

Die Reckstange ist von Rundeisen, 33 Mm. dick und 249 Cm. lang (d. h. 1 Cm. weniger lang als die Entfernung der Rückseiten zweier Nuthen). Die Endstücke sind rund oder circa $5^1/_2$ Cm. Länge auf zwei Seiten bis zu 30 Mm. Dicke abgeplattet (durch Hämmern oder Feilen). Durch die flachen Seiten dieser Endstücke ist ein 1 Cm. vom Ende beginnendes, 2 Cm. breites und 13 Mm. hohes Loch gebohrt, durch welches ein 12 Mm. dicker und, ohne den Kopf, 18 Cm. langer eiserner Bolzen gesteckt werden kann. Dieser Bolzen hat $8^1/_2$ Cm. vom Kopf entfernt einen 20 Mm. langen und $2^1/_2$ Mm. weiten Längsschlitz, um eine Schliesse hindurch zu stecken, durch welche der Kopf der Reckstange an den Rand der Nuth angepresst werden soll. Die Schliesse ist 15 Cm. lang, 2 Mm. dick, an einem Ende 7, am andern 17 Mm. breit, am breiteren Ende ringförmig umgebogen (um einen Finger durchstecken zu können) und hier durch ein etwa 20 Cm. langes Kettchen mit dem Kopfe des Bolzen verbunden.

Um zwei Recke neben einander aufzustellen, bedarf es nur dreier Pfosten, wovon der mittlere alsdann mit zwei Nuthen versehen sein muss. Zweckmässiger ist es, die Pfosten des Klettergerüstes zugleich als Reckpfosten zu benützen, wie dies in Fig. 9 angegeben ist.

12. Das Klettergerüst (Fig. 8 u. 9).

Das kleinere Gerüst (für zwei Kletterstangen und zwei Klettertaue) besteht aus einem 120 Cm. tief im Boden und 400 Cm. über demselben hervorragenden, 18 Cm. starken, runden oder vierkantigen forlenen Pfosten, der einen 280 Cm. langen, ebenso starken, viereckigen Querbalken trägt, welcher noch durch zwei etwa 90 Cm. lange Streben unterstützt ist. Diese Streben müssen mit den Pfosten, sowie mit dem Querbalken durch starke eiserne Winkel verbunden sein. An dem einen Arme des Querbalkens sind die beiden Kletterstangen, 50 Cm. von einander entfernt, am andern die beiden Klettertaue in gleicher Entfernung angebracht. Dem Pfosten sind im Boden Steine unterlegt; auch stützen ihn hier von vier Seiten etwa 12 Cm. starke Streben, ebenfalls auf Steinen ruhend. Statt den Querbalken nur durch einen Pfosten tragen zu lassen, kann man an seinen Enden zwei Pfosten aufstellen.

Das grössere Klettergerüst (für sechs Stangen und vier Taue) besteht aus zwei vierkantigen, 18 Cm. starken, forlenen, im Lichten 550 Cm. auseinanderstehenden Pfosten, die einen ebenso starken Querbalken tragen, welcher etwa 6 Meter lang ist. Die beiden Pfosten benutze man zugleich als Reckständer, indem man auf einer ihrer, dem Querbalken gleichlaufenden Seiten eine solche Nuth anbringt, wie sie unter Absatz 11 angegeben wurde, und dieser gegenüber den andern Reckpfosten aufstellt. Die Pfosten dieses Gerüstes mache man über dem Boden 450 Cm. hoch und lasse sie 150 Cm. tief in den Boden ein (also 6 Meter Länge in allem). Das im Boden befindliche Stück verbinde man mit dem unteren Theil des gegenüberstehenden Reckständers durch zwei 12 Cm. breite, 36 Mm. starke, auf ungleichen Seiten und in ungleichen Höhen angeschraubte Bretter.

Macht man die Reckpfosten so hoch wie die Pfosten des Klettergerüstes, verbindet alle 4 Pfosten durch Querbalken, wobei die zwischen den Pfosten des Klettergerüstes nur 350 Cm. lang zu sein brauchen, weil man an dem einen nur die Kletterstangen, am gegenüberliegenden aber die Klettertaue anbringen kann, so lässt sich über das Ganze mit nicht bedeutenden Kosten ein leichtes, möglichst vorspringendes Dach legen, durch welches die Geräthe sehr vor den Einflüssen der Witterung geschützt werden und die Möglichkeit, auch bei Regenwetter turnen lassen zu können, gegeben ist. In diesem Falle ist es rathsam, tragbare statt in den Boden gegrabene Barren fertigen zu lassen.

13. Die Kletterstangen

werden am besten aus Eschenholz gefertigt, können aber auch aus jungen, geraden und astfreien Fichtenstämmchen gearbeitet sein. Im ersten Falle macht man sie 42, im andern Falle 45 Mm. dick; selbstverständlich sollen sie vollkommen gerade und rund sein. Ihre Länge richtet sich nach der Höhe des Klettergerüstes. Oben im Querbalken des Gerüstes sind sie in 9 Cm. tiefe runde Löcher eingelassen, in die sie ungefähr 6 Cm. weit hineinragen und worin sie durch einen durch den Querbalken und das obere Stangenende wagrecht hindurchgesteckten, 1 Cm. starken eisernen Bolzen gehalten werden. Das untere Stangenende stellt man in ein 4 Cm. tiefes Loch einer forlenen, in den Boden eingelassenen Schwelle von ungefähr 12 Cm. Stärke. Die Entfernung zweier Kletterstangen unter sich soll von Mitte zu Mitte 50 Cm. betragen.

14. Die Klettertaue.

Dieselben sind nicht geglättete Seile von 33 bis 35 Mm. Dicke, welche oben eine Schleife haben, deren oberer Theil mit starkem Leder umgeben ist. Unten sind die Taue durch Umwicklung mit Schnur vor dem Auflösen der (ungefähr 20 Cm. über dem Boden sich befindenden) Tauenden zu schützen.

Die Taue werden in Haken eingehängt, welche in den Querbalken des Klettergerüstes eingeschraubt sind; sichrer ist es, dieselben durch den ganzen Querbalken hindurchgehen zu lassen und oben mit Mutterschrauben zu versehen. Es ist gut, die Spitze des Hakens mindestens 7 Cm. weit aufwärts und nach der Seite zu biegen, damit das Tau sich nicht aushängen kann.

Anmerkung. Alle scharfen Kanten an den Turngeräthen müssen abgerundet oder gebrochen (abgefast) werden. Auch trägt es viel zur Dauerhaftigkeit bei, die Pfosten der Geräthe mit einem Anstrich zu versehen.

15. Der Spielball

wird mit starkem Leder überzogen und mit Rosshaar gefüllt. Er soll 27 Cm. im Durchmesser haben und mit einer nur wenig abstehenden Handhabe von starkem Leder versehen sein. Billiger ist der mit Seegras gefüllte und mit Segeltuch überzogene Ball.

Der kleinere, zum Stockball- und Fangballspiel dienende Ball hat nur 15 Cm. im Durchmesser und ist ohne Handhabe.

16. Der Turnsaal

muss einen gedielten Fussboden haben, heizbar, beleuchtbar und gut zu ventiliren sein. Die Höhe seiner Seitenwände betrage 5 bis 5½ Meter. Soll er zugleich fürs Mädchenturnen dienen, überhaupt eine grössere Menge von Turngeräthen darin angebracht werden, so ist es gut, ihm 24 Meter Länge und 12 Meter Breite zu geben; im andern Falle ist ein Saal von 22 Meter Länge und 11 Meter Breite ausreichend. Indessen kann für kleine Schulen, deren Klassen weniger als 40 Schüler zählen, im Nothfalle auch ein Saal von 20 Meter Länge und 10 Meter Breite genügen.

— Ad vocem: Wassmannsdorff'scher asinus (s. Neue Jahrbücher v. 1876 S. 185).

W. hatte vor seiner Abreise nach Braunschweig vier volle Wochen eines Geschwüres am Beine wegen das Zimmer hüten müssen und der Arzt verbot ihm jede Beinanstrengung unterwegs. Wollte er also auf den Genuss nicht verzichten, hoch vom Brocken aus auf die schöne Harzlandschaft zu schauen, so musste er eben sein krankes Bein von vier gesunden Beinen für dieses Mal in die Höhe und wieder abwärts tragen lassen. Dr. K. W.

Briefwechsel.

Hrn. Pr. Dr. **E.** in **B.** Sobald ich Zeit gewinne, will ich die betreffende Angelegenheit in Ordnung bringen. Hrn. **J.** in **B.** Glückwunsch zur neuen Turnhalle und Dank für die Festbeschreibung. Hrn. **E.** in **D.** Der Artikel ganz nach Wunsch — später Fortsetzung. Hrn. **R. L.** in **H.** Die Blätter bis zu Nr. 14 erhalten — besten Dank! **Turnlehrer**-Verb. in **Wien:** Dritter Jahresbericht eingegangen. Gruss und Dank. Hrn. **B.** in **H.** Dank für den recht willkommenen Artikel und Glückwunsch zu dem freudigen Ereigniss. Hrn. **Kl.** in **B.** War Nichts zu machen? Dir. **W.** in **M.** Der Artikel wird ganz an seinem Platze sein. Dir. **M.** in **K.** Mit Dank angenommen und hoffe auf fernere ähnliche Zusendungen. Hrn. **W.** in **H.** Im nächsten Hefte folgt ein Artikel über den Verstorbenen. Hrn. **S.** in **A.** Die aufgestauete Literatur kommt nun auch daran.

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.